

Soester Beiträge zur Archäologie 3



Nina Frentrop

Die frühneuzeitliche Besiedlung des Burgtheaterparkplatzes in Soest

Eine archäologisch-historische Studie

Nina Frentrop
Die frühneuzeitliche Besiedlung des Burgtheaterparkplatzes in Soest
Eine archäologisch-historische Studie

Soester Beiträge zur Archäologie

Im Auftrag der Stadt Soest

herausgegeben von

Walter Melzer

Band 3

Stadtarchäologie Soest

Nina Frentrop

Die frühneuzeitliche Besiedlung des Burgtheaterparkplatzes
in Soest

Eine archäologisch-historische Studie

Westfälische Verlagsbuchhandlung Mocker & Jahn

Soest 2000

Die Deutsche Bibliothek – CIP Einheitsaufnahme
Frentrop, Nina:
Die frühneuzeitliche Besiedlung des Burgtheaterparkplatzes in Soest :
eine archäologisch-historische Studie / Nina Frentrop. -
Soest : Westfälische Verl.-Buchh. Mocker und Jahn, 2000
(Soester Beiträge zur Archäologie ; Bd. 3)
Zugl.: Bamberg, Univ., Magisterarbeit, 1997
ISBN 3-87902-302-6

© 2000 Westfälische Verlagsbuchhandlung Mocker & Jahn, Soest
ISBN 3-87902-302-6
Alle Rechte vorbehalten
Herstellung: Druckhaus Cramer, Greven
Printed in Germany

Umschlag: Sylke Hamel (Font), Claudia Rohner (Gestaltung)
Grafik und Layout: Ines Reuter
Redaktion: Ines Reuter, Claudia Rohner

Die Drucklegung wurde ermöglicht mit freundlicher Unterstützung
des Landschaftsverbandes Westfalen Lippe

Vorwort des Herausgebers

Die Ausgrabung Soest-Burgtheaterparkplatz ist nicht nur durch die Entdeckung eines bedeutenden Erdwerkes der Michelsberger Kultur bereits schnell überregional bekannt geworden. Auch die Funde und Befunde der Besiedlung von der Karolingerzeit bis ins 19. Jahrhundert waren es wert, wissenschaftlich bearbeitet zu werden.

Während die Bearbeitung des neolithischen Materials im Rahmen einer Münsteraner Dissertation etwa Ende 2000 ihren Abschluß finden wird, konnte bereits die karolingisch bis hochmittelalterliche Besiedlung im Rahmen einer Münsteraner Magisterarbeit behandelt werden. Die wichtigen Funde und Befunde des Spätmittelalters werden momentan noch bearbeitet. Neben Arbeiten zur Bebauungsstruktur lassen paläobotanische Untersuchungen und die Auswertung einiger wichtiger Fundstücke Ergebnisse zum Leben in der mittelalterlichen Großstadt erwarten. Die Behandlung des Fundmaterials der frühen Neuzeit stellte so den chronologischen Abschluß dieser wichtigen Stadtkerngrabung dar.

Die vorliegende Arbeit von Nina Frentrop entstand im Rahmen der Aufarbeitung der Ausgrabung Burgtheaterparkplatz, und wurde 1997 von ihr als Magisterarbeit an der Otto – Friedrich – Universität in Bamberg eingereicht.

Der größte Teil der Arbeit beschäftigt sich mit der Auswertung der Keramik des 17./18. Jahrhunderts, einer in der Archäologie bisher wenig beachteten Thematik. Gerade hinsichtlich der neu aufkommenden überseeischen Waren (Tee, Tabak etc.) gibt das Material einen Überblick über die Veränderungen in dieser Zeit. Der Formenreichtum und auch die Menge des analysierten Materials machten eine derart intensive Betrachtung unumgänglich. Die Aufnahme und Darstellung erfolgte nach den Kriterien des Lehrstuhls für die Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit der Universität Bamberg. So ist die Einteilung nach Warenarten in wissenschaftlichen Kontext verpflichtend, auch wenn die enorme Anzahl unterschiedlicher Keramiktypen einer allgemeinen Handhabbarkeit entgegensteht. Die Anlage des Fund- und Befundkataloges ist sehr komplex und etwas gewöhnungsbedürftig, jedoch erscheinen Kürzungen nicht möglich. Deshalb wird die Magisterarbeit ungekürzt und unverändert gedruckt, lediglich auf die Wiedergabe einiger zusätzlicher Farbabbildungen wurde verzichtet.

Neben einer detaillierten Materialanalyse ist die recherchierte Besitzrückschreibung von Hausparzellen aufgrund der höchst komplexen Soester Häuserzählung ein inhaltlicher Schwerpunkt der Arbeit. Gerade hinsichtlich der wechselhaften Besitz- und Sozialverhältnisse gibt die vorliegende Arbeit einen ergiebigen Einblick in die neuzeitliche Besiedlungsentwicklung. Frau Frentrop liefert uns mit einer sehr intensiven Analyse des Fundmaterials ebenso wie mit der Auswertung der historischen Quellen die Voraussetzung für einen exemplarischen Einblick in das nachmittelalterliche Soest mit seinen Bewohnern zwischen der Höggen- und Rosenstraße.

Soest, August 2000

Walter Melzer

Inhalt

Vorwort des Herausgebers	5
Vorwort der Verfasserin	10
1. Einleitung	11
1.1 Die Ausgrabung auf dem Burgtheaterparkplatz in Soest	11
1.2 Das Ausgangsmaterial	11
1.3 Schriftquellen	12
1.4 Pläne, Karten und Stadtansichten	13
1.5 Bildquellen	14
1.6 Forschungsstand zur Geschichte der Stadt Soest	14
1.7 Forschungsstand zu neuzeitlicher Keramik, Hohlglas und Metallprodukten in Norddeutschland	15
1.8 Fragestellungen	16
2. Historischer Überblick	17
2.1 Geschichte der Stadt Soest	17
2.2 Der Zustand der Gebäude und die demographischen Verhältnisse in der Stadt Soest vom 16. bis 18. Jahrhundert	18
3. Die Besiedlungsgeschichte der Areals des heutigen Burgtheaterparkplatzes in der frühen Neuzeit	20
3.1 Topographie	20
3.2 Lokalisierung der Gebäude in den Schriftquellen	20
3.3 Chronologische Abfolge der Bewohner der Häuser in der Rosenstraße in der frühen Neuzeit	21
3.4 Sozialtopographie der Rosenstraße in der frühen Neuzeit	24
3.5 Datierung des Abbruchs der nördlichen Bebauung auf dem heutigen Burgtheaterparkplatz anhand von Schriftquellen	24
4. Grabungsbefunde	25
5. Keramik	28
5.1 Methoden der Bearbeitung	28
5.2 Einteilung der Gefäßkeramik in Warenarten	28
5.3 Angewandte Datierungsmethoden	29
5.4 Angewandte Methoden zur Herkunftsbestimmung	30
5.5 Formmerkmale	31
5.6 Verzierungsmerkmale	31
5.7 Technologische Kriterien	31
5.7.1 Oberflächenstruktur	31
5.7.2 Bruchstruktur	31
5.7.3 Magerung	31
5.7.3.1 Größe der Magerungsbestandteile	32
5.7.3.2 Art der Magerungsbestandteile	32
5.7.3.3 Menge der Magerungsbestandteile	32
5.7.3.4 Verteilung der Magerungsbestandteile	32
5.7.3.5 Form der Magerungsbestandteile	32
5.7.3.6 Farbangabe zu den Magerungsbestandteilen	32
5.7.4 Scherbenhärte	32
5.7.5 Farbangabe	32

5.8	Warenarten	33
5.8.1	Irdenware	33
5.8.1.1	Rote Irdenware	33
5.8.1.1.1	Warenart 1. Rote Irdenware, unglasiert	33
5.8.1.1.2	Warenart 2. Rote Irdenware mit klarer, rötlich erscheinender Glasur	34
5.8.1.1.3	Warenart 3. Rote Irdenware mit klarer, gelblich erscheinender Glasur.	34
5.8.1.1.4	Warenart 4. Rote Irdenware mit braun-grünlicher Glasur	35
5.8.1.1.5	Warenart 5. Rote Irdenware mit rötlich-schwarzer Glasur	35
5.8.1.1.6	Warenart 6. Rote Irdenware mit beiger Engobe, klare Glasur	36
5.8.1.1.7	Warenart 7. Rote Irdenware mit blaßbrauner Engobe, gelbliche Glasur	37
5.8.1.1.8	Warenart 8. Rote Irdenware mit weißer Engobe und dicker Glasur	37
5.8.1.1.9	Warenart 9. Rote Irdenware mit weißer Bemalung, klarer Glasur	38
5.8.1.1.10	Warenart 10. Rote Irdenware mit weißer, brauner und grüner Bemalung, klare Glasur	38
5.8.1.1.11	Warenart 11. Rote Irdenware mit weißer und grüner Bemalung, klare Glasur	39
5.8.1.1.12	Warenart 12. Rote Irdenware mit weißer Bemalung und leicht braun eingefärbter Glasur	40
5.8.1.1.13	Warenart 13. Rote Irdenware mit weißer Bemalung	40
5.8.1.1.14	Warenart 14. Rote Irdenware mit weißer und grüner Bemalung und Sgraffito, klare Glasur	41
5.8.1.1.15	Warenart 15. Rote Irdenware mit weißer Engobe mit brauner und grüner Bemalung, klare Glasur	42
5.8.1.1.16	Warenart 16. Rote Irdenware mit weißer Engobe mit brauner Bemalung und grünlicher Glasur	42
5.8.1.1.17	Warenart 17. Rote Irdenware mit weißer Engobe und grüner und gelblicher Glasur	43
5.8.1.1.18	Warenart 18. Rote Irdenware mit weißer Engobe und gelblicher und brauner Glasur	43
5.8.1.1.19	Warenart 19. Rote Irdenware mit weißer Engobe mit brauner und grüner Bemalung, klare Glasur	44
5.8.1.2	Hellrote Irdenware	44
5.8.1.2.1	Warenart 20. Hellrote Irdenware mit klarer Glasur	45
5.8.1.2.2	Warenart 21. Hellrote Irdenware mit bräunlicher Glasur	45
5.8.1.2.3	Warenart 22. Hellrote Irdenware mit schwarzbrauner Glasur	46
5.8.1.2.4	Warenart 23. Hellrote Irdenware mit brauner Glasur	46
5.8.1.2.5	Warenart 24. Hellrote Irdenware mit rehbrauner Glasur	47
5.8.1.2.6	Warenart 25. Hellrote Irdenware mit klarer, leicht gelb-grünstichiger Glasur	48
5.8.1.2.7	Warenart 26. Hellrote Irdenware mit kupferbrauner Glasur	48
5.8.1.2.8	Warenart 27. Hellrote Irdenware mit weißer Engobe mit weißer und rotbrauner Bemalung, klare Glasur	49
5.8.1.2.9	Warenart 28. Hellrote Irdenware mit weißer Engobe mit rotbrauner und grüner Bemalung, klare Glasur	50
5.8.1.2.10	Warenart 29. Hellrote Irdenware mit weißer Engobe mit roter Bemalung und grünen Glasurflecken, klare Glasur	51
5.8.1.2.11	Warenart 30. Hellrote Irdenware mit weißer Engobe mit rotbrauner und blauer Bemalung, klare Glasur	51
5.8.1.2.12	Warenart 31. Hellrote Irdenware mit weißer Engobe mit roter Bemalung, klare Glasur	52
5.8.1.2.13	Warenart 32. Hellrote Irdenware mit weißer Engobe und Marmorierung, klare Glasur	53
5.8.1.3	Gelbe Irdenware	53
5.8.1.3.1	Warenart 33. Gelbe Irdenware mit klarer, gelblich erscheinender Glasur	54
5.8.1.3.2	Warenart 34. Gelbe Irdenware mit gelborangener Glasur	55
5.8.1.3.3	Warenart 35. Gelbe Irdenware mit gelborangener, fleckiger Glasur	55
5.8.1.3.4	Warenart 36. Gelbe Irdenware mit grüner Glasur	56
5.8.1.3.5	Warenart 37. Gelbe Irdenware mit weißer Engobe mit rotbrauner, dunkelbrauner und grüner Bemalung, klare Glasur	57
5.8.1.3.6	Warenart 38. Gelbe Irdenware mit orangener Engobe mit orangener, dunkelbrauner, weißer und grüner Bemalung, klare Glasur	58
5.8.1.3.7	Warenart 39. Gelbe Irdenware mit kupferbrauner Engobe mit dunkelbrauner, weißer und grüner Bemalung, klare Glasur	59
5.8.1.3.8	Warenart 40. Gelbe Irdenware mit gelber und brauner Glasur	59

5.8.1.4	Weißer Irdenware	60
5.8.1.4.1	Warenart 41. Weiße Irdenware mit gelblicher und grüner Glasur	60
5.8.2	Steinzeug.	61
5.8.2.1	Warenart 42. Gelbes Steinzeug, unglasiert, teilweise rotbraun geflämmt	61
5.8.2.2	Warenart 43. Gelbes Steinzeug mit elfenbeinfarbener Oberfläche, Ascheanflugglasur	62
5.8.2.3	Warenart 44. Graues Steinzeug mit hellbrauner Oberfläche, glasiert	64
5.8.2.4	Warenart 45. Grau-gelbes Steinzeug mit beigebrauner Oberfläche, glasiert.	65
5.8.2.5	Warenart 46. Graues Steinzeug mit brauner, teilweise getigelter Oberfläche, glasiert.	65
5.8.2.6	Warenart 47. Grau-gelbes Steinzeug mit beiger bis brauner Oberfläche, matte Glasur	66
5.8.2.7	Warenart 48. Graues Steinzeug mit brauner Oberfläche, matt bis glänzend, glasiert	67
5.8.2.8	Warenart 49. Dunkelgraues Steinzeug mit blauer Bemalung, glasiert	68
5.8.2.9	Warenart 50. Hellgraues Steinzeug mit blauer und manganvioletter Bemalung, glasiert	70
5.8.2.10	Warenart 51. Graues Steinzeug, glasiert	72
5.8.2.11	Warenart 52. Graues Steinzeug mit grauer, graubrauner, brauner und rotbrauner Oberfläche, glasiert (Sammelgruppe-Mineralwasserflaschen)	72
5.8.3	Warenart 53. Fayence	74
5.8.4	Warenart 54. Porzellan	75
5.8.5	Warenart 55. Steingut	76
5.9	Typologische Kriterien	77
5.9.1	Einzelformen der Gefäßkeramik	77
5.9.1.1	Randformen	77
5.9.1.1.1	Randformen der roten Irdenware	78
5.9.1.1.2	Randformen der hellen Irdenware	78
5.9.1.1.3	Randformen Steinzeug	79
5.9.1.1.4	Randformen Fayence, Porzellan, Steingut	80
5.9.1.1.5	Deckelrandformen	80
5.9.1.2	Handhabformen	80
5.9.1.3	Standvorrichtungen	81
5.9.1.3.1	Bodenformen	81
5.9.1.3.2	Abschneidespuren	81
5.9.1.3.3	Grapenfußformen	81
5.9.1.4	Ausgußformen	82
5.9.2	Gefäßformen der Keramik	82
5.9.3	Deckel	85
5.9.4	Dekor der Gefäßkeramik	85
5.10	Anderweitige keramische Funde	85
5.10.1	Ofenkacheln	86
5.10.1.1	Schüsselkacheln	86
5.10.1.2	Nischenkacheln	87
5.10.1.3	Blattnapfkachel	87
5.10.1.4	Blattkacheln	88
5.10.2	Tonpfeifen	89
5.10.3	Schreibzeug	91
5.10.4	Spardosen	91
5.10.5	Wandfliesen aus Fayence	92
5.10.6	Figürliches Porzellan	92
6.	Nichtkeramische Funde	92
6.1	Glas	92
6.2	Metall	93
6.3	Bein	94
6.4	Stein	94
7.	Zusammenfassende Beantwortung der Fragestellungen	94

8.	Schluß	98
9.	RAL-Farbtonverzeichnis	99
10.	Abkürzungen.	100
11.	Schriftquellen	100
12.	Literatur	102
13.	Abbildungsnachweis	111
14.	Katalog	114
14.1	Erläuterung zum Katalog	114
14.2.	Beschreibung der Befunde	115
14.3.	Beschreibung der Kleinfunde.	119
14.3.1	Konkordanz	119
14.3.2	Fundkatalog	119

Tafeln 1 – 117

Beilage 1

Vorwort

An dieser Stelle möchte ich allen Personen, die mich während und bei der Anfertigung der vorliegenden Arbeit unterstützten, herzlich danken. Ohne die Stadtarchäologie in Soest wäre diese Arbeit nie zustandegekommen. Ich danke Dr. Walter Melzer, Stadtarchäologe in Soest, für die Bereitschaft, mir das in dieser Arbeit ausgewertete Material zur Bearbeitung zu übergeben und für seine Unterstützung und die vielen hilfreichen Ratschläge. Auch den Mitarbeitern der Stadtarchäologie in Soest möchte ich für die gute Zusammenarbeit danken. Gleiches gilt für die Mitarbeiter des Stadtarchivs Soest, die mir den Zugang zu den Akten des Archivs ermöglichten und mir hilfreich zur Seite standen. Was den Themenkomplex „Neuzeitliche Keramik“ angeht, so bin ich besonders Dr. Bernd Thier zu Dank verpflichtet. Ebenfalls sei Bernd Brinkmann und Dr. Martin Kügler gedankt, die mir freundlicherweise ihre Spezialkenntnisse zur Verfügung stellten. Herrn Professor Dr. Ingolf Ericsson danke ich für die wertvollen Hinweise und die motivierenden Gespräche, die diese Arbeit begleiteten und vorantrieben.

1. Einleitung

1.1 Die Ausgrabung auf dem Burgtheaterparkplatz in Soest

Geplante Baumaßnahmen auf dem Burgtheaterparkplatz (Taf. 83.2) in Soest erforderten, da unter anderem eine Tiefgarage entstehen sollte, archäologische Untersuchungen vor Baubeginn. Obwohl die geplante Baumaßnahme zu einem späteren Zeitpunkt zurückgezogen wurde, konnten von 1990 bis 1994 Ausgrabungen auf dem Gelände stattfinden. Die Ausgrabungen wurden von der Stadtarchäologie in Soest durchgeführt. Das Grabungsareal umfaßt ca. 600qm², wobei nur das nördliche Areal des Burgtheaterparkplatzes, das der Rosenstraße zugewandt ist, archäologisch untersucht werden konnte. In den Jahren 1990 und 1991 wurden die Schnitte I-IV angelegt, 1991 und 1992 Schnitt V. Die Schnitte I-V befinden sich im nordöstlichen Bereich des Grabungsareals. Sowohl Befund- als auch Fundlage führten zu dem Entschluß, weitere Grabungskampagnen in den Jahren 1992 bis 1994 durchzuführen. In diesem Zeitraum wurde das größte Areal ausgegraben, die Schnitte VI-XVII umfassend (Taf. 85).

Gegraben wurde in natürlichen sowie künstlichen Schichten und, sofern durchführbar, bis auf den anstehenden Löß abgetieft. Die exakten Koordinaten des Grabungsareals und der Höhenpunkt wurden von der Vermessungsabteilung der Stadt Soest eingemessen. Der Höhenpunkt (96,54m NN) wurde mittels Polarpunktvermessung willkürlich an der südwestlichen Kante von Schnitt I gelegt (Beilage). Der Höhenpunkt ist zugleich Nullpunkt für das Koordinatennetz.

Alle Befunde der Ausgrabung wurden beschrieben und zeichnerisch und fotografisch dokumentiert. Es wurden drei Gesamtplana erstellt sowie zahlreiche Detailplana und Profilschnitte. Die Grabungsdokumentation und das Fundmaterial werden heute in den Magazinen der Stadtarchäologie in Soest aufbewahrt.

Neben der vorliegenden Magisterarbeit (Universität Bamberg), die sich mit dem frühneuzeitlichen Fundmaterial und den frühneuzeitlichen Verfüllungen der mittelalterlichen Baubefunde beschäftigt, werten zwei Magisterarbeiten (Universität Münster) die mittelalterlichen Befunde und das Fundmaterial aus. Eine weitere Examensarbeit

(Universität Münster) setzt sich mit den neolithischen Befunden und dem entsprechenden Fundmaterial auseinander. Der Gesamtplan des Grabungsareals wurde von der Stadtarchäologie in Soest angefertigt und basiert auf dem ersten und dem zweiten Planum. Das dritte Planum wird nicht berücksichtigt. Der Gesamtplan wird ohne Maßstab abgebildet (Beilage). Die Profilschnitte wurden von der Verfasserin umgezeichnet und werden im Maßstab 1:40 abgebildet.

1.2 Das Ausgrabungsmaterial

Das Fundmaterial der vorliegenden Magisterarbeit stammt ausschließlich von der Ausgrabung „Burgtheaterparkplatz“ in Soest und umfaßt an die 5627 Fundstücke. Nur das frühneuzeitliche, nicht das gesamte Fundmaterial der Ausgrabung, wird bearbeitet. Als grober zeitlicher Rahmen, der die „frühe Neuzeit“ definiert, kann, in Anlehnung an WIDDER, das 16. bis 18. Jahrhundert angegeben werden¹. Der für diese Magisterarbeit relevante Teil des Fundmaterials konnte von der Verfasserin ausgeliehen und in Bamberg bearbeitet werden. Die kompletten und restaurierten Gefäße sollen später in Soest ausgestellt werden. Das Fundmaterial stammt aus Verfüllungen und Planierschichten, mit denen Keller und Fundamentausbruchgruben der ehemaligen nördlichen Bebauung des heutigen Burgtheaterparkplatzes und dazugehörige Gruben in der Neuzeit aufgefüllt wurden (Beilage). In den Verfüllungen und Planierschichten war vielfach verlagertes Fundmaterial des Hoch- und Spätmittelalters enthalten. Die starke Fragmentierung des frühneuzeitlichen Fundmaterials und die Verteilung von Fragmenten eines Gefäßes über viele Befunde deutet an, daß auch das neuzeitliche Fundmaterial mehrfach verlagert wurden. Eine starke Fragmentierung des in Planierschichten enthaltenen Fundmaterials ist durchaus nicht unüblich.

Die Einteilung der Gefäßkeramik in Warenarten und die Analyse der Warenarten ermöglicht eine Aussonderung des hoch- bis spätmittelalterlichen keramischen Fundmaterials. Das die Bearbeitung dieses Fundmaterials bereits im Rahmen von zwei weiteren Magisterarbeiten geschieht², soll in der vorliegenden Magisterarbeit nicht darauf eingegangen werden. Zusätzlich zur Keramik

¹ Widder 1995b, 125.

² Es wird auf Kapitel 1.1 verwiesen.

werden auch die Funde aus Metall, Glas und Stein bearbeitet. Auch hier gelten Einschränkungen. Zum einen werden nur jene Funde, die in die Neuzeit datieren, behandelt, zum anderen werden Funde, die dem Bereich „Bau“ zuzuordnen sind, ausgesondert. Dazu gehören Baubeschläge, Nägel und Flachglas. Auch die Bereiche „Tracht“ und „Handel“ werden nicht berücksichtigt. Sie sollen zu einem späteren Zeitpunkt vorgelegt werden. Das Material aus Metall und Glas, das in der vorliegenden Magisterarbeit behandelt wird, läßt sich daher den Bereichen „Haushalt und Handwerk“ zuordnen. Auch die Gegenstände aus Stein, zum Beispiel Wetzsteine, gehören in diese Bereiche. Ähnliche Einschränkungen gelten auch für das keramische Fundmaterial. Neben der Entscheidung, nur in der Regel in die frühe Neuzeit datierende Keramik vorzulegen, erscheint es weiterhin ratsam und sinnvoll, die Baukeramik auszugliedern und nur die Keramik aus dem Bereich „Haushalt (Küche, Keller, Tafel)“ zu betrachten. Die Entscheidung liegt darin begründet, daß die Baubeschläge und Nägel aus Metall, das Flachglas und die Baukeramik, obwohl aus den frühneuzeitlichen Verfüllungen und Planierschichten stammend, in einem logischen Zusammenhang mit der ehemaligen mittelalterlichen und spätmittelalterlichen Bebauung stehen. Folgerichtig werden sie in der Magisterarbeit, die sich mit den mittelalterlichen und spätmittelalterlichen Baubefunden und Funden beschäftigt, ausgewertet. Nicht zu vermeiden sind gelegentlich thematische Überschneidungen der beiden Magisterarbeiten.

Zu dem anderweitigen keramischen Material, das im Rahmen der vorliegenden Magisterarbeit behandelt wird, zählen auch Ofenkeramik und Wandfliesen aus Fayence. Ofenkeramik und Wandfliesen sind ohne weiteres der Baukeramik zuzuordnen. Es ist jedoch auch vertretbar, sie in Zusammenhang mit der Geschirrk Keramik zu betrachten, da sie bis in das 19. Jahrhundert hinein von ein und demselben Hersteller produziert wurden und Herstellungsart und Dekor oft eng mit der Geschirrk Keramik verwandt sind³. Eine Bearbeitung innerhalb der vorliegenden Magisterarbeit erscheint gerechtfertigt. Um die Ofenkeramik des Fundmaterials in ihrer Gesamtheit zu erfassen, werden auch Kacheln, die möglicherweise in das 15. Jahrhundert datieren, miteinfaßt.

Da es, wie in Kapitel 1.8 näher erläutert werden wird, vor allem um die Endphase und die Aufga-

be der nördlichen Bebauung der Parzelle beziehungsweise der Parzellen des heutigen Burgtheaterparkplatzes geht, erfahren die Gefäße und Gefäßfragmente aus Fayence, Porzellan und Steingut, zum keramischen Fundmaterial zählend, besondere Berücksichtigung. Porzellan und Steingut gehören zu den bedeutsamen Neuerungen in den Haushalten des 18. und 19. Jahrhunderts und sind aus diesem Grund wichtig für die Datierung des Abbruchs der ehemaligen nördlichen Bebauung und der Aufgabe der Besiedlung auf dem heutigen Burgtheaterparkplatz. Entsprechend ihrer großen Vielfältigkeit, der extrem starken Fragmentierung und dem Forschungsstand werden Fayence, Porzellan und Steingut keiner inneren Gliederung unterzogen und bilden somit je eine Warenart. Die Zeichnungen der Funde werden im Maßstab 1:1 (Tonpfeifen) und 1:2 abgebildet. Abweichungen von diesen Maßstäben werden auf den entsprechenden Tafeln angemerkt.

Die Katalognummern des Fundkataloges werden in der Materialvorlage jeweils in den Überschriften zu den Warenarten und den anderweitigen keramischen und nichtkeramischen Fundmaterialien aufgeführt. Um die Lesbarkeit und Überschaubarkeit der vorliegenden Magisterarbeit zu garantieren, erscheinen die Katalognummer nicht im Text. Im Text wird auf die Tafeln, auf denen die hervorgehobenen Fundstücke abgebildet sind, verwiesen. Auf den Tafeln finden sich die entsprechenden Katalognummern. Sollte ein besprochenes Fundstück nicht im Tafelteil abgebildet sein, so wird die Katalognummer im Text aufgeführt.

1.3 Schriftquellen

Obwohl es sich in erster Linie um eine archäologische Arbeit handelt, erscheint es aufgrund des frühneuzeitlichen Themakomplexes unabdingbar, die Auswertung der Schriftquellen in die Bearbeitung zu integrieren, um einen Teil der Fragestellung auf diesem Weg zu beantworten⁴. Bestimmte, für die vorliegende Magisterarbeit wichtige Quellen, wurden bereits bearbeitet und publiziert. Diese Publikationen werden in Kapitel 1.6 vorgestellt und besprochen.

³ Bauer u.a. 1986, 37.

⁴ Siehe Kapitel 1.8.

Es schien jedoch angebracht, die publizierten Ergebnisse anhand der Primärquellen zu überprüfen. Schriftquellen liefern zum Teil die entscheidenden Hinweise zur Beantwortung gewisser Fragestellungen, in diesem Fall zur Datierung des Abbruchs der nördlichen Bebauung auf dem heutigen Burgtheaterparkplatz sowie zur chronologischen Abfolge der Bewohner der Häuser in der Neuzeit und ihrem sozialen Stand. Die Auswertung der Schriftquellen ermöglicht die Erstellung einer Sozialtopographie für die Rosenstraße. Die ehemalige nördliche Bebauung des heutigen Burgtheaterparkplatzes lag zur Rosenstraße hin ausgerichtet. Des Weiteren werden die Schriftquellen auf eventuelle Hinweise zur Existenz von lokalem Töpferhandwerk hin untersucht. Anhand von Hausinventaren lassen sich Anhaltspunkte über das vorhandene Geschirr in einem neuzeitlichen Haushalt gewinnen, vor allem, was das Metallgeschirr angeht, das nur selten archäologisch überliefert ist. Hausinventare finden sich hauptsächlich in den „Tabellen und Specificatio desjenigen Schadens, so der Stadteinwohner bei der ersten und zweiten Anwesenheit der französischen Truppen teils durch fouragieren, teils sonsten verursacht worden 1757/58“⁵.

Zur Beantwortung der Frage nach der Datierung der Aufgabe der nördlichen Bebauung und den Hausbewohnern in der frühen Neuzeit ist die Auswertung von Bevölkerungslisten⁶, Retablisementsakten⁷ und Schriftquellen, die sich mit dem Abbruch und der Errichtung von Gebäuden in der Stadt Soest befassen⁸, notwendig. Aus dem 17. Jahrhundert existieren keine Tabellen mit Hausnummern und Bewohnern. Erstmals 1706 scheint in Soest eine Zählung der Häuser durchgeführt worden zu sein⁹. Neben den Hausnummern, den Bewohnern, ihren Berufen und Hinweisen zu den Häusern enthalten diese Schriftquellen gelegentlich auch Berichte über den Zustand der

Stadt. Weitere Schriftquellen berichteten von der Errichtung neuer Häuser¹⁰, dem Verbot des Rauchens¹¹ und den einzelnen Familien¹².

Nicht alle Schriftquellen erbrachten positive, verwertbare Ergebnisse und nicht alle aufkommenden Fragen lassen sich mit den Schriftquellen beantworten. Zum Teil liegt das an der riesigen, unbearbeiteten Menge des Archivmaterials, das im Rahmen dieser Arbeit nicht komplett gesichtet werden kann. Möglicherweise sind zu einem späteren Zeitpunkt detailliertere Antworten möglich. An dieser Stelle können nur die wichtigsten Schriftquellen bearbeiten und die wichtigsten Fragen beantwortet werden. Gerade über das Töpferhandwerk in und um Soest und den Import von Keramik schweigt das bislang gesichtete Schriftquellenmaterial. Wichtige Hinweise zu diesem Themenkomplex dürften sich noch im Archiv verbergen.

1.4 Pläne, Karten und Stadtansichten

Alte Stadtansichten von Soest existieren aus dem 16. Jahrhundert. Es handelt sich dabei um den „kleinen“ und den „großen“ Braun-Hogenberg aus dem Jahre 1581 bzw. 1588¹³. Leider lassen sich auf den Stadtansichten keine Details bezüglich der nördlichen Bebauung des heutigen Burgtheaterparkplatzes erkennen. Weitere Ansichten, zum Beispiel alte Fotografien von dem Areal des heutigen Burgtheaterparkplatzes, existieren nicht. Von den Plänen erweist sich der Urkatasterplan von 1828 als sehr wichtig, der in Form von Umzeichnungen¹⁴ und einer von JAKOB/KÖHN bearbeiteten Version¹⁵ vorliegt. Frühere Pläne, wie der Situationsplan von der Stadt Soest aus dem Jahr 1785¹⁶, liefern keine neuen Erkenntnisse: Von den in jüngerer Zeit erstellten Pläne und Karten wird die Grundkarte,

⁵ StA Soest, B XXVII g.1.

⁶ StA Soest, A 6098; StA Soest, 6099; StA Soest, A 10820; StA Soest, B XV b.7; StA Soest, B XV c.1; StA Soest, BXX a.2; StA Soest, B XX a.16; StA Soest, XX b.3; StA Soest, B XX b.4; StA Soest, XX b.5; StA Soest, B XXIV a.2; StA Soest, B XXIV a.3; StA Soest, B XXIV a.6; StA Soest, B XXIV a.7; StA Soest, B XXVII e.21; StA Soest, B XXVII g.10; StA Soest, B XXXVIII t.1; StA Soest, Gen.3.

⁷ StA Soest, B XXVII h.1; StA Soest, B XXVII h.3; StA Soest, B XXVII h.4; StA Soest, B XXVII h.7; StA Soest, B XXVII h.8; StA Soest, B XXVII h.8b; StA Soest, B XXVII h.9; StA Soest, B XXVII h.10; StA Soest, B XXVII h.11; StA Soest, B XXVII h.12; StA Soest, B XXVII h.13.

⁸ StA Soest, A 6066; StA Soest, B XV 1.21; StA Soest, B XV 1.34.

⁹ StA Soest, A 6083.

¹⁰ StA Soest A, A 6066.

¹¹ StA Soest, A 1255.

¹² StA Soest, A HS 32. - A HS 82.

¹³ JAKOB/KÖHN 1985, 3. - Vgl. ferner Jakob 1995, 271/272. - Vgl. ferner Kösters 1983, Dia I.

¹⁴ Planungsamt der Stadt Soest, schwarz/weiß Umzeichnung der Urkatasterplans 1828, M 1:2500 (Vorlage), farbige Originale im Vermessungs- und Katasteramt des Kreises Soest.

¹⁵ StA Soest, Soest um 1828, M ungefähr 1:4050 (Vorlage); Entwurf Jakob/Köhn, 1984.

¹⁶ StA Soest, schwarz/weiß Kopie des Situationsplans von der Stadt Soest, gez. Von C. Rollmann, 1785; farbiges Original im Burghofmuseum Soest.

Stand 1974¹⁷, verwertet. Auf ihr ist das Areal des heutigen Burgtheaterparkplatzes eingezeichnet.

1.5 Bildquelle

Fotografien und Gemälde/Zeichnungen von der Rosenstraße und der ehemaligen Bebauung des heutigen Burgtheaterparkplatzes existieren nicht. Die Gemälde, die in dieser Arbeit abgebildet werden, dienen allein der Einordnung der Keramik, sei es nun zeitlich oder funktional. Gezeigt werden Stilleben und Küchenszenen¹⁸.

1.6 Forschungsstand zur Geschichte der Stadt Soest

Soest besitzt einen der umfangreichsten und qualitativsten Bestände an Urkunden, Akten, Amtsbüchern aus der Zeit vor 1800 in Westfalen. Lange Zeit war das Archiv unzureichend erschlossen. Es existierten nur handschriftliche Verzeichnisse¹⁹. Heute ist der Archivbestand in vier Verzeichnissen aufgelistet²⁰, zwei davon sind für die vorliegende Magisterarbeit besonders wichtig. Das Verzeichnis Archivbestand A listet die Schriftquellen von 1166 bis 1750 auf, das Verzeichnis B den Bestand von 1750 bis 1870²¹. Daß das Archiv schon früh genutzt wurde, bezeugen die zahlreichen handschriftlichen Abschriften von Schriftquellen aus dem 18. und 19. Jahrhundert²². Die „Gesellschaft patriotischer Freunde und Liebhaber der Heimat- und vaterländischen Geschichte“, eines Vorläufers des 1881 gegründeten Soester Geschichtsvereins, wurden sogar schon im 18. Jahrhundert ins Leben gerufen²³. In der vom Geschichtsverein herausgegebenen Soester Zeitschrift erschienen 1929 zwei Aufsätze, die für die vorliegende Magisterarbeit von Bedeutung sind. In „Die Soester Straßennamen“ von SCHMOECKL²⁴ werden die Soester Straßennamen, deren Etymologie und die historische Bedeutung der Straßen aufgeführt. Der Aufsatz von MEYER ist von größerer Wichtigkeit. In seinem

„Soester Häuserbuch“²⁵ versuchte er erstmals, die in Verzeichnissen und Tabellen des 18. und 19. Jahrhunderts genannten Soester Hausnummern einzelnen Straßen, Häusern und Besitzern zuzuordnen. Das Häuserbuch von MEYER wurde 1950 von dem Stadtarchivar DEUS überarbeitet und ergänzt²⁶. Beide Werke besitzen gewissen Ungereimtheiten und Fehler. 1985 wurde von JAKOB/KÖHN ein neuerlicher Versuch unternommen, die alten Soester Hausnummern dem Baubestand zuzuordnen. Es geschah dies im Zusammenhang mit dem Projekt „Wege zum Modell einer mittelalterlichen Stadt-Sozialtopographische Ermittlungen am Beispiel Soest“²⁷. 1952 hatte bereits DEUS einen Aufsatz „Kleine Soziologie der Soester zu Zeit Friedrich des Großen“ in der Zeitschrift des Vereins für die Geschichte von Soest und der Börde zu diesem Thema veröffentlicht²⁸. Zu einer erheblichen Verbesserung des Forschungsstandes tragen zwei 1995 und 1996 publizierte Werke bei. 1995 erschien „Soest - Geschichte der Stadt. Zwischen Bürgerstolz und Fürstenstaat - Soest in der frühen Neuzeit“²⁹ und 1996 „Soest - Geschichte der Stadt. Die Welt der Bürger - Politik, Gesellschaft und Kultur im Spätmittelalterlichen Soest“³⁰. Es sind Band 2 und 3 einer fünfbändigen Reihe, die die Soester Stadtgeschichte neu und mit neuen Schwerpunkten, Zusammenhängen und bislang vernachlässigten Themen behandelt³¹. Zum ersten Mal findet auch die Neuzeit Erwähnung, und das in einer eigenständigen Publikation, die sich in besonderem Maße der Alltagskultur, unter anderem der archäologisch erforschten, widmet. Nur sehr spärlich sind bislang zu diesem Thema Publikationen erschienen, wohingegen das Quellenmaterial reichlich ist³². Die Erforschung der Städte in der frühen Neuzeit steckt noch in den Anfängen, der Band zur Soester Neuzeit ist nur ein erster Schritt.

Was die archäologische Forschung angeht, so konzentrierte sich diese in Soest bisher fast ausschließlich auf die Ur- und Frühgeschichte sowie das Früh-, Hoch- und Spätmittelalter. Bereits im 19. Jahrhundert fanden erste Ausgrabungen

¹⁷ Planungsamt der Stadt Soest, Zusammendruck der Deutschen Grundkarte, M 1:5000, Stand 1974.

¹⁸ Die Stilleben und Küchenszenen wurden den Publikationen Klein o.J., und Lorenz 1996, entnommen.

¹⁹ Richterling 1983, 14.

²⁰ Archäologische Bestandserhebung 1993, 55.

²¹ Ebd., 55.

²² Köhn 1983, 24.

²³ Köhn 1992, 22.

²⁴ Schmoekl 1929.

²⁵ Meyer 1929.

²⁶ Deus 1950.

²⁷ Jakob/Köhn 1985.

²⁸ Deus 1952, 5-57.

²⁹ Widder u.a. 1995.

³⁰ Heimann u.a. 1996.

³¹ Heimann 1996, 15.

³² Widder 1995a, 11.

statt³³. Von einer Zunahme des archäologischen Interesses kann aber erst im 20. Jahrhundert die Rede sein. Von einigen Grabungen außerhalb der Stadtumwallung abgesehen³⁴, stand die Erkundung des Altstadtbereichs im Vordergrund der archäologischen Forschung. 1980/1981 und 1984/1985 führte das Mittelalterreferat des Westfälischen Museums für Archäologie-Amt für Bodendenkmalpflege weitere Grabungen in Soest durch. Hier wurden erstmals wieder wichtige Ergebnisse zur Stadtgeschichte gewonnen, die inzwischen auch größtenteils publiziert vorliegen³⁵. Am Kohlbrink³⁶ konnte das Soester Sälzerviertel lokalisiert werden, am Isenacker³⁷ zeigten sich Spuren mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Bebauung sowie Zeugnisse von Eisenverarbeitung. 1990 wurden in Soest eine Stadtarchäologie ins Leben gerufen, die seitdem die Grabungen durchführt³⁸. Mit zu den ersten und umfangreichsten, der von der Stadtarchäologie durchgeführten Grabungen, gehörte die Grabung auf dem Burgtheaterparkplatz. Das Buch „Alltagsleben in einer westfälischen Hansestadt“ faßt die Grabungsergebnisse und Vorberichte dieser Grabung und auch aller anderen von der Stadtarchäologie durchgeführten Grabungen zusammen und erläutert anhand der Soester Befunde und des Fundmaterials das Alltagsleben in Soest in Mittelalter und Früher Neuzeit³⁹. Eine archäologische Bestandsaufnahme der Stadt Soest wurde 1993 veröffentlicht⁴⁰. Die Publikationslage zum Thema „Soest im Mittelalter“ stellt sich auch aus archäologischer Sicht positiv dar. Von der frühen Neuzeit und der Neuzeit läßt sich das noch nicht behaupten.

1.7 Forschungsstand zu neuzeitlicher Keramik, Hohlglas und Metallprodukten in Norddeutschland

Archäologische Untersuchungen und archivalische Auswertungen, die sich mit der Produktion von neuzeitlicher Keramik befassen, haben im Soester Raum bislang nicht stattgefunden. Soest, ein Ort ohne nachweisbare Töpfereitradition in der Neuzeit, stand nicht im Interesse der neuzeit-

lichen Keramikforschung. Die Keramikforschung konzentriert sich schwerpunktmäßig auf die Untersuchung von Töpfereiregionen. Eine Ausnahme stellt die Arbeit von Lehnemann „Irdentöpferei in Westfalen vom 17. bis 20. Jahrhundert“⁴¹ dar. Allerdings handelt es sich um eine rein volkskundliche Arbeit, die kein archäologisches Material vorlegt.

Wesentlich besser erforscht ist die neuzeitliche Keramik in Ostwestfalen, die zusammen mit der neuzeitlichen Keramik aus Südniedersachsen und Nordhessen vor allem von Stephan, König, Schütte, Mielke und Löbert bearbeitet und vorgelegt wurde⁴². Thier zufolge zählt die Keramik dieser drei Gebiete mit zu der am besten untersuchten in Norddeutschland⁴³. Es muß aber auch betont werden, daß in diesen Gebieten einige der wichtigsten und gerade für die neuzeitliche Keramikproduktion bedeutsamsten Töpferorte liegen.

Die neuzeitliche Keramik aus dem Rheinland, im besonderen das Steinzeug, ist ebenfalls besser erforscht und publiziert. Archäologische Publikationen wie jene von Gaimster über die Funde von Duisburg⁴⁴ bilden jedoch noch eine Ausnahme, was die Bearbeitung und Vorlage von Irdenware angeht, von einzelnen Berichten, z.B. über Funde und Töpferöfen in Frechen⁴⁵, abgesehen. Die rheinische Irdenware wird hauptsächlich in volkskundlichen Arbeiten behandelt. Es fehlt die detaillierte Auswertung und Vorlage von archäologischem Material. Die Volkskunde wendet sich nur selten der Gebrauchskeramik vor 1750 zu.⁴⁶ Über das Rheinische Steinzeug existieren zahlreiche Publikationen, und der Forschungsstand ist als gut zu bezeichnen. Zumeist von Kunsthistorikern verfaßt, liegt der Schwerpunkt in der Präsentation und Bearbeitung wertvoller Prunkgefäße der Renaissance⁴⁷. Eine ausführliche Be-

³³ Melzer 1996, 439.

³⁴ Archäologische Bestandsaufnahme 1993, 162.

³⁵ Melzer 1996, 440.

³⁶ Ebd., 440–442. Die Grabung fand 1981/82 statt.

³⁷ Ebd., 440/443. Die Grabung Isenacker fand 1989 statt.

³⁸ Ebd., 440.

³⁹ Melzer 1995.

⁴⁰ Archäologische Bestandsaufnahme 1993.

⁴¹ Lehnemann 1978, 209. Für das Jahr 1822 führt Lehnemann einen Töpfermeister in Soest auf.

⁴² Die für die vorliegende Magisterarbeit relevanten Publikationen der genannten Autoren werden in den entsprechenden Kapiteln angemerkt und in dem Verzeichnis „Literatur“ aufgeführt.

⁴³ Thier 1993, 5.

⁴⁴ Gaimster 1988.

⁴⁵ Zum Thema Frechen siehe: Göbels 1985. - Jürgens/Kleine 1988. - Kleine 1989. - Kleine o.J.

⁴⁶ Pesch 1980. - Schloten-Nees/Jüttner 1971. - Zippelius 1968.

⁴⁷ Zu den älteren Standardwerken zählen die Werke von Falke 1908 (1977), und Koetschau 1924. Zu den umfangreichen neueren Publikationen zum Thema „Rheinisches Steinzeug“ zählen Hähnel 1987a, b. - Mayer 1967 (1977).

arbeitung des Rheinischen Steinzeugs des 17. und 18. Jahrhunderts blieb bislang aus. Nur für Siegburg und den Westerwald liegen über die Keramik dieser Jahrhunderte Arbeiten vor⁴⁸.

Generell stellt das Gebrauchsgeschirr des 18. Jahrhunderts eine Forschungslücke dar. Typisch neuzeitliche Waren wie Fayence und Porzellan werden fast ausschließlich in kunsthistorischen Publikationen, in denen das Gebrauchsgeschirr keine Erwähnung findet, vorgestellt⁴⁹. Hier steckt die Forschung erst in ihren Anfängen. Zum Thema Steingut existiert so gut wie keine Arbeit. Der Forschungsstand auf dem Gebiet der Tonpfeifenforschung konnte in Deutschland in den letzten Jahren von KÜGLER deutlich verbessert werden⁵⁰.

Kacheln und Kachelöfen, bislang reines Betätigungsfeld der Kunstgeschichte⁵¹, findet nun mehr und mehr Beachtung in archäologischen Publikationen⁵². Informationen über Schreibzeuge dagegen tauchen nur selten in der Literatur auf, Datierung und Herkunftszuweisung fällt daher schwer⁵³.

Gerade bei der Analyse von Importwaren, beim vorliegenden Soester Fundmaterial der Fall, spielt es eine große Rolle, wie gut bestimmte Fundgruppen und die potentiellen Herkunftsgebiete erforscht und publiziert sind. Nur so kann die durchaus wichtige Auswertung von Fundmaterial aus Orten ohne Töpfereitradition sinnvoll vorangetrieben werden. Drei neue Publikationen zum Thema „Neuzeitliche Keramik in Norddeutschland“ versuchen erstmals, bestehende Forschungslücken zum Gebrauchsgeschirr, besonders dem des 17. und 18. Jahrhunderts, zu schlie-

ßen. Die Dissertation von THIER⁵⁴ ist als Grundlagenarbeit zu verstehen. Die beiden anderen Arbeiten, „Keramik aus Gennep“⁵⁵ und „Der Keramikkomplex von Haus Gelinde“⁵⁶ legen wichtige Fundkomplexe der Neuzeit vor. Zum ersten Mal werden in diesen Publikationen die keramischen Bodenfunde des 18. und 19. Jahrhunderts aus archäologischer Sicht ausführlich diskutiert und vorgelegt.

Das Gebrauchsglas der Neuzeit ist bislang kaum publiziert, von einigen wenigen Einzelobjekten, die in archäologischen Publikationen vorgestellt werden, abgesehen. Ausnahmen bilden die Arbeiten von DEXEL⁵⁷ und HACKSPIEL⁵⁸. Als noch deprimierender erweist sich die Publikationsslage bei den Metallobjekten der Neuzeit in Deutschland. Wie bei dem Gebrauchsglas findet man den ein oder anderen Hinweis in archäologischen Publikationen. Standardwerke existieren nicht⁵⁹.

1.8 Fragestellungen

Den Schwerpunkt dieser Arbeit bildet die Beantwortung der Frage nach der frühneuzeitlichen Besiedlungsgeschichte des heutigen Burgtheaterparkplatzes auf Grundlage des archäologischen Fundmaterials und der Schriftquellen.

Eine zentrale Fragestellung bezieht sich auf die Datierung des Abbruchs der ehemaligen nördlichen Bebauung auf der oder den ursprünglichen Parzellen des heutigen Burgtheaterparkplatzes anhand des in erster Linie keramischen Fundmaterials und der Schriftquellen. Die Bearbeitung und Vorlage der frühneuzeitlichen Keramik der Grabung, besonders der Aussonderung und Datierung des jüngsten keramischen Materials, ist dabei von größter Bedeutung für die Beantwortung der zentralen Fragestellung. Gleichermäßen erscheint eine Materialvorlage frühneuzeitlicher Keramik als höchst sinnvoll, da eine solche für Soest und Umgebung nicht existiert. Mit dieser Arbeit soll unter anderem eine Grundlage für die weitere Bearbeitung von frühneuzeitlicher Ke-

- Klinge 1972. - Klinge 1979. - Reineking-von-Bock 1976.
⁴⁸ Siegburg: Beckmann 1975. - Hähnel 1987. - Klinge 1972.
 - Thier 1993 142-150. - Westerwald: Hackspiel 1993. -
 Reineking-von-Bock 1976. - Salzglasiertes Steinzeug
 1983. - Spiegel 1980. - Thier 1993, 166-168

⁴⁹ Für die Anfertigung dieser Arbeit wurden nur einzelne
 Werke zum Thema Fayence und Porzellan gesichtet. Fa-
 yence:-Bauer 1977. - Keramik 1978. - Keramik II 1984.
 - Stoehr 1920. - Tietzel 1980. Porzellan: Beaucamp-
 Markowsky 1980. - Reineking-von-Bock 1989.

⁵⁰ Dazu Kügler 1987. - Ders. 1995.

⁵¹ Zwei kunsthistorisch orientierte Standardwerke sind bis
 heute gültig: Blümel 1965. - Franz 1969 (1981).

⁵² Zwei archäologische Publikationen erhalten für die vorlie-
 gende Magisterarbeit besonders relevante Kapitel zum
 Thema „Kachel“: Stephan 1992, 70-90. - Thier 1993, 277-
 288.

⁵³ Nur in einer Publikation werden zahlreiche Schreibzeuge
 vorgestellt und kurz beschrieben: Heinemeyer 1991.

⁵⁴ Thier 1993.

⁵⁵ Mars 1991.

⁵⁶ Hackspiel 1993.

⁵⁷ Dexel 1977.

⁵⁸ Hackspiel 1987, 437-453.

⁵⁹ Nur zwei Werke erwiesen sich für die Bearbeitung des
 vorliegenden Materials als hilfreich: Moore 1995. - Fak-
 tor/Bouzek 1991.

ramik in der Region um Soest geschaffen werden. Es gilt, den Aspekt der lokalen Produktion zu untersuchen, da sich bislang keine lokale Töpfertradition in Soest und der Soester Börde feststellen ließ. In erster Linie ist in Soest von einem Import von Keramik auszugehen. Damit bildet sich die Fragen nach den möglichen Herkunftsgebieten einen weiteren Schwerpunkt der Arbeit. Dazu muß die Gefäßkeramik in Warenarten unterteilt werden, wobei die typologische Bearbeitung des Materials nicht vergessen werden darf. Erst eine Einteilung in Warenarten und eine typologische Auswertung ermöglichen die Beantwortung von Fragen nach Herkunft, Datierung und Funktion der frühneuzeitlichen Keramik. Volkskundliche Fragestellungen, Hausinventare, Nahrungsgewohnheiten und Tischsitten betreffend, lassen sich gleichfalls beantworten. Neben der Datierung des Abbruchs der nördlichen Bebauung und der Materialvorlage interessiert das Auftreten der einzelnen keramischen Warenarten und der anderweitigen keramischen und nichtkeramischen Funde in den jeweiligen Befunden. Mögliche Unterschiede im Verfüllmaterial der Befunde sollen herausgearbeitet und der Versuch einer Interpretation unternommen werden. Neben der Keramik werden auch frühneuzeitliches Hohlglas und Metall sowie Münzen und Fundobjekte aus Stein und Bein bearbeitet. Auch hierbei sollen Datierung und Materialvorlage den Schwerpunkt bilden. Eine Arbeit zum Thema „Frühneuzeitliche Besiedlung“ bedarf der Auswertung von Schriftquellen, um archäologische Ergebnisse zu ergänzen. Neben dem keramischen Fundmaterial können gerade die Schriftquellen nähere Informationen über den Abbruch der ehemaligen nördlichen Bebauung auf dem heutigen Burgtheaterparkplatz erbringen. Die Festlegung des Zeitpunktes des Abbruchs und die Umstände, die dazu führten, können möglicherweise mit Hilfe von archivalischen Untersuchungen bestimmt und geklärt werden. Ausschließlich anhand der Schriftquellen läßt sich die chronologische Abfolge der Bewohner und ihr jeweiliger sozialer Stand ermitteln. Auch Aussagen zum Töpferhandwerk sind in den Schriftquellen zu erwarten. Letztendlich ermöglichen erst Schriftquellen eine Einbindung des Fundmaterials in einen sozialhistorischen Kontext. Eine Grundlage für die Interpretation des vorliegenden Fundmaterials vor dem sozialen Hintergrund der ehemaligen „Benutzer“ wird geschaffen.

2. Historischer Überblick

2.1 Geschichte der Stadt Soest

Das Areal der Stadt Soest wird seit dem Neolithikum als Siedlungsgebiet genutzt. Lößboden, Süßwasser- und Salzwasserquellen im heutigen Altstadtbereich boten gute Voraussetzungen für das Entstehen einer Siedlung⁶⁰. Der Hellweg⁶¹, die alte Heeres- und Handelsstraße, die vom Rhein bis nach Königsberg führt, passiert die Gegend und bot einen weiteren Anreiz für die Gründung einer Stadt. Am Hellweg reihen sich frühe Siedlungen, Klöster und Machtzentren aus der Karolingerzeit wie Duisburg, Dortmund, Soest und Paderborn auf⁶². Die Stadt Soest geht wohl auf eine merowingische Gründung zurück. Salzgewinnung in dieser Gegend kann bis um 600 n. Chr. zurückverfolgt werden, davon zeugen auch die Grabungsergebnisse am Kohlbrink⁶³. Nach 772, dem Sachsenfeldzugs Karl der Großen, kann von der Gründung einer Missionskirche an der Stelle der heutigen Petrikerkirche ausgegangen werden⁶⁴. Soest ist in der Karolingerzeit nicht im Bischofssitz aufgestiegen, da es möglicherweise schon Nebenresidenz der Kölner Erzbischöfe war. Der Ort wurde jedoch ein bedeutsamer Missionsstandort. Im 9. Jahrhundert erfolgte der Bau einer ersten Befestigungsanlage, deren rechteckige Form sich bis heute im Stadtgrundriß abzeichnet (Taf. 84). Das Areal umfaßt 4,5 Hektar und umschließt die Petrikerkirche⁶⁵. Zur gleichen Zeit, im Jahr 836, wurde Soest erstmals als „Villa Sosat“ bezeichnet. Die Kernsiedlung, deren innere Struktur noch weitgehend unbekannt ist⁶⁶, dehnt sich aufgrund der Niederlassung von Kaufleuten und Handwerkern schnell aus. Soest entwickelte sich zu einer mittelalterlichen Stadt, die in der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts von einer Befestigungsmauer mit zehn Toren umwallt wurde⁶⁷. Etwa zur gleichen Zeit wurden Soester Marktrechtgewohnheiten auf eine andere Stadt übertragen, um 1200 entstand das Soester Stadtrecht⁶⁸. Bereits 20 Jahre zuvor wurde Soest zur

⁶⁰ Melzer 1996, 437.

⁶¹ Melzer 1995, 7.

⁶² Widder 1995b, 131.

⁶³ Melzer 1995, 7.

⁶⁴ Köhn 1992, 4.

⁶⁵ Melzer 1995, 7/8.

⁶⁶ Ebd., 7.

⁶⁷ Ebd., 9.

⁶⁸ Köhn 1992, 8.

Hauptstadt des kölnischen Westfalen⁶⁹. Im gleichen Jahr, 1180, wurde Philipp von Heinsberg mit den westlichen Landesteilen Heinrichs des Löwen beerbt. Er teilte die Stadt in sechs Kirchspiele ein, deren Grenzen den noch heute bestehenden sechs Hoven angeglichen sind⁷⁰. Soest, im Kernland der Hanse gelegen, stieg gegen Ende des 12. Jahrhunderts zur mächtigsten Stadt Westfalens mit ca. 10.000 Einwohnern auf⁷¹. Seit der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts war Soest Mitglied der Städtehanse und Prinzipalstadt, die neben den eigenen Interessen die Interessen von zwanzig Beistädten und sieben Freiheiten zu vertreten hatte. Zu den wichtigsten Handelsprodukten gehörten Salz, Metallwaren, Wein (aus Köln bezogen) und Agrarprodukte⁷².

Der Niedergang der Stadt Soest begann im 15. Jahrhundert mit der Soester Fehde (1444-1449). Soest schüttelte die Herrschaft des Landesherrn, des Kölner Erzbischofs, ab und wendete sich dem Herzog von Kleve zu. Zwischen beiden Parteien bestand ein lockeres Bündnisverhältnis, die Stadt erhielt die uneingeschränkten Herrschaftsrechte in der Soester Börde. Mit diesem Seitenwechsel beendete die Stadt ihre Funktion als Hauptstadt des kölnischen Westfalens⁷³. Es folgte eine allmähliche Isolierung der Stadt, zumal sie sich in äußerster Randlage des Territoriums Kleve-Mark befand. Die Stadt war rundum von kurkölnischem Gebiet umgeben. Verstärkt wurde die Isolierung durch die Annahme des evangelisch-lutherischen Glaubens im Jahr 1531 in einem sonst katholischen Umfeld⁷⁴.

Ende des 16. Jahrhunderts setzten erneut kriegerische Auseinandersetzungen ein. Im Verlauf des niederländisch-spanischen Erbfolgekrieges gelangten erste Landsknechtheere in die Soester Börde⁷⁵. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts starb der letzte Herzog von Kleve. Ein Streit um das Erbe zwischen Kurfürst Sigismund von Brandenburg und Pfalzgraf Wolfgang-Wilhelm von Pfalz-Neuburg entfachte. Im Vertrag von Xanten wurde das Territorium Brandenburg zugesprochen⁷⁶. Die nun folgenden Jahre blieben unruhig, Söldner unterschiedlicher Nationalität plünderten Soest

und die Börde. 1616, in dem Krieg um Braunschweig, wurde die Stadt zum ersten Mal in ihrer Geschichte eingenommen. Am achten April öffnete die Stadt nach kurzer Belagerung und Beschießung durch spanische Truppen ihre Tore⁷⁷. Nur zwei Jahre später begann der Dreißigjährige Krieg. Soest wurde erst 1622 von Herzog Christian von Braunschweig, der auf Seiten der Niederländer und Protestanten stand, erobert⁷⁸. Katastrophal für Soest zeigte sich das Jahr 1636. Graf Götz, kaiserlicher General-Feldmarschall, schoß Soest in Brand und zerstörte auf diese Weise große Teile der Stadt⁷⁹. Auch nach 1648, dem Westfälischen Frieden, kehrte in Soest keine Ruhe ein⁸⁰. 1651 „entstand ein Krieg zwischen Brandenburg und Neuburg, welcher dieser Stadt viel gekostet, um 1671 fing der Krieg an mit Frankreich“⁸¹. Auch Soests Rolle als Hansestadt fand Ende des 17. Jahrhunderts ein Ende⁸².

Im 18. Jahrhundert gehörte Soest zu Preußen, ein Kabinettsordre Friedrich II hob 1751 die seit 1260 bestehende Soester Ratsverfassung auf, von nun an lenkten preußische Beamte die Geschicke der Stadt⁸³. Im Siebenjährigen Krieg, 1756 bis 1763, gehörten Soest und die Börde zu den am härtesten betroffenen Regionen im Westen Preußens⁸⁴. Es blieb kaum Zeit für eine Regeneration, denn in der Zeit von 1807 bis 1813 wurde Soest bereits wieder von den Franzosen besetzt. Erst 1813 befreiten preußische Truppen die Stadt⁸⁵. Die Hansestadt wurde zu einer unbedeutenden preußischen Landstadt⁸⁶.

2.2 Der Zustand der Gebäude und die demographischen Verhältnisse in der Stadt Soest vom 16. bis 18. Jahrhundert

Dieses Kapitel steht in engem Zusammenhang mit der Frage nach der Datierung des Abbruchs der nördlichen Bebauung auf dem Areal des heutigen Burgtheaterparkplatzes. Es liegt nahe, den Abbruch der nördlichen Bebauung in die

⁶⁹ Melzer 1995, 9.

⁷⁰ Köhn 1992, 7/8.

⁷¹ Melzer 1995, 9.

⁷² Köhn 1989, 225.

⁷³ Ebd., 229/230.

⁷⁴ Vgl. Melzer 1995, 9. - Widder 1995b, 135.

⁷⁵ Köhn 1989, 230.

⁷⁶ Köhn 1992, 18.

⁷⁷ Köhn 1995, 755.

⁷⁸ Ebd., 760/761.

⁷⁹ Ebd., 808-811.

⁸⁰ Ebd., 841/842.

⁸¹ Ebd., 845. Köhn zitiert einen Ausspruch des Stadtynikus Jakobi aus dem Jahr 1673.

⁸² Köhn 1989, 225.

⁸³ Köhn 1992, 21.

⁸⁴ Ebd., 21/22.

⁸⁵ Ebd., 22/23.

⁸⁶ Melzer 1995, 9.

Zeit des Dreißigjährigen oder Siebenjährigen Krieges zu datieren, als der Stadt große Zerstörungen widerfuhren und die Bevölkerungszahl rapide sank⁸⁷. Im 15. Jahrhundert noch eine blühende Stadt mit 10.000 Einwohnern, zu den 24 größten Städten Deutschlands zählend⁸⁸, besaß Soest nach dem Dreißigjährigen Krieg nur noch 4500 Einwohner. Der Tiefstand von 3803 Einwohnern wurde nach dem Ende des Siebenjährigen Krieges erreicht⁸⁹. Der Bevölkerungsrückgang konnte nicht ohne Folgen für die zum Teil stark angegriffene Bausubstanz⁹⁰ der Stadt bleiben.

Von der Pracht, dem Reichtum (Taf. 83.1), in der Bauforschung spricht man von dem Zeitraum 1569 bis 1620 als „der bedeutendsten Baukonjunktur der Neuzeit“⁹¹, ist im ausgehenden 17. und dem 18. Jahrhundert nichts mehr zu spüren. Mit dem Dreißigjährigen Krieg setzte nicht nur ein Bevölkerungsrückgang ein, auch die Zahl der Gebäude sank. Bereits 1629 verbot der Rat den Abbruch von Häusern, um die Verwüstung der Stadt aufzuhalten⁹². Viele Bürger, vor allem die Oberschicht, verließen die Stadt, zum einen, weil sie kein Geld für die in der Stadt stationierte Garnison aufbringen wollten, zum anderen aus Angst vor Plünderungen, Zerstörung und der Pest⁹³. Es herrschte Hunger und Not, die Lebensmittelvorräte waren fast aufgebraucht. Da der Handel stark eingeschränkt war, stellte der Ackerbau die Hauptnahrungsquelle dar⁹⁴. Verheerend wurde die Situation ab 1636, Graf Götz und sein Heer schossen 600 Häuser in Brand. Die Zahl 600 ist hypothetisch, die Angaben schwanken zwischen 400, 500, 600 und 1000 zerstörten Häusern. Wahrscheinlich ist, daß ein ¼ der Häuser zerstört wurde, weitere jedoch in den strengen Wintern 1637 bis 1641 zu Heizzwecken abgebrochen wurden. Begründet durch den Bevölkerungsschwund wurden ungenutzte Häuser schnell dem Verfall preisgegeben und abgerissen, das Holz zum Heizen genutzt⁹⁵. Die Bevölkerung, die in der Stadt ausharrte, hatte neben den aufgeführten widrigen Umständen noch mit der Garnison und dem Einquartierungen der Soldaten zu kämpfen.

„Wenn die Last der Einquartierung andauere, dann, so prophezeien die Soester ihrem Kurfürsten, sei er bald Besitzer einer leeren, öden, verwüsteten Stätte und eines Steinhaufens ohne Häuser und Bürger“⁹⁶.

Das Ende des Dreißigjährigen Krieges brachte der Stadt einen geringen Aufschwung, die alte Bedeutung wurde allerdings nicht wiedererlangt. Mit dem Ausbruch des Siebenjährigen Krieges wurde Soest ein weiteres Mal stark in Mitleidenschaft gezogen. Soest wurde wieder Garnisonsstadt, englische und französische Truppen quartierten sich in der Stadt ein. Häuser mußten bereitgestellt und Fourage abgeliefert werden, von neuem wurde geplündert und geraubt⁹⁷. Das Tagebuch eines Zeitgenossen berichtet 1761: „....., indessen wird alles ruiniert, alles Korn gemäht, Hecken, Zäune, Türen, Firststöcke, Hopfenstöcke alles geraubt...“. „....., jetzt wollen sie alles Geld haben, also muß jedermann, wenn nicht Hungers sterben, jedoch weglaufen. Wir sind in den allerübelsten Zustand versetzt, wovon die Franzosen selber gestehen, daß es im Hessenlande nicht so schlimm aussehe“⁹⁸. Hungersnöte und Viehseuchen, hoher Bevölkerungsschwund und die finanzielle Notlage der Stadt sowie die mutwilligen Zerstörungen der Soldaten hatten auch Konsequenzen für die Bausubstanz. 1757 werden 1344 Häuser verzeichnet, 1773 noch 1275, 1775 nur noch 1266. Die Zahl der Häuser ging beständig zurück, auch wenn die oben genannten Zahlen mit Vorsicht betrachtet werden müssen. Selbst 1836 galten immerhin noch 151 Häuser des gesamten Soester Hausbestandes als alt und abgängig. Die Oberschicht, die in den reichen Adelshöfen residierte, hatte sich stark verdünnt. Gleiches galt für den Mittelstand, die Kaufleute und Handwerkermeister⁹⁹. Die Stadt Soest war partiell wüstgefallen, anstelle von abgebrochenen Häusern entstanden Gärten¹⁰⁰.

⁸⁷ Köhn 1989, 230/231.

⁸⁸ Widder 1995b, 155.

⁸⁹ Jakob 1995, 274. - Vgl. ferner Köhn 1995, 845-849.

⁹⁰ Köhn 1989, 230.

⁹¹ Widder 1995b, 139.

⁹² Köhn 1995, 787.

⁹³ Ebd., 781.

⁹⁴ Ebd., 770.

⁹⁵ Ebd., 808-815. - Vgl. ferner Widder 1995b, 151.

⁹⁶ Ebd., 815.

⁹⁷ Koske 1962, 3-12.

⁹⁸ SZ 1889/90, 39/55.

⁹⁹ Jakob 1995, 279/280.

¹⁰⁰ Ebd., 274.

3. Die Besiedlungsgeschichte des Areals des heutigen Burgtheaterparkplatzes in der frühen Neuzeit

3.1 Topographie

Das Gelände des heutigen Burgtheaterparkplatzes befindet sich nur in 100m Entfernung westlich des karolingisch-ottonischen Siedlungskerns und erstreckt sich zwischen der Höggenstraße und der Rosenstraße (Taf. 83.2, Taf. 84). Beide Straßen verlaufen parallel zur Jakobstraße, der Fortsetzung des Hellwegs innerhalb der Stadt¹⁰¹. Früher hieß die Rosenstraße Rosengasse und endete bereits an der Niedergasse. Der westliche Teil der heutigen Rosenstraße zwischen Niedergasse und Stadtwall hieß Windmühlenweg¹⁰². Wie schon erwähnt ist Soest in Hoven unterteilt, das Grabungsareal liegt in der „Kleinen Westhove“. Bis 1462 bildete die „Kleine Westhove“ mit der „Großen Westhove“ die „Westhove“. Um 1800 erfolgte die Umbenennung der „Großen Westhove“ in „Nöttenhove“ und der „Kleinen Westhove“ in „Jakobihove“. Anfangs verlief die Hovegrenze durch den Steingraben, später durch den Windmühlenweg und die Postgasse¹⁰³. Bei dem Areal des heutigen Burgtheaterparkplatzes handelt es sich um eine großräumige Fläche (Taf. 83.2). Es ist nicht mehr eindeutig festzustellen, wieviele Parzellen das Areal ehemals umfaßte und von welcher Größe diese Parzellen waren.

3.2 Lokalisierung der Gebäude in den Schriftquellen

Eine der ersten Schwierigkeiten, die sich bei der Bearbeitung der Besiedlungsgeschichte ergibt, ist die Lokalisierung der nördlichen Bebauung des heutigen Burgtheaterparkplatzes in den Schriftquellen. Erst wenn die Hausnummern der aufgrund des Grabungsbefundes vermuteten zwei oder drei Gebäude (Beilage)¹⁰⁴-es muß sich nicht ausschließlich um bewohnte Gebäude gehandelt haben- bestimmt werden können, kann anhand der Hausnummern die chronologische Abfolge der Bewohner der Gebäude ermittelt werden. Mögliche Hinweise in den Schriftquellen zu abgebrochenen Häusern lassen sich ebenfalls nur

auswerten, wenn die Hausnummern der Gebäude bekannt sind.

In einem ersten Schritt wurden das „Häuserbuch“¹⁰⁵ zu Rate gezogen. DEUS ordnete das Häuserbuch nach Hoven, die Bände XIV (Hausnummer 994-1070), XV (Hausnummern 1071-1139), XVI (Hausnummer 1140-1215) beinhalten Gebäude und Hausnummern der Jakobihove¹⁰⁶. Die Hausnummern haben sich in Soest mehrfach geändert, der Grund liegt in einer jeweils unterschiedlichen Zählweise. Erstmals wurde 1706 eine Zählung aller Gebäude durchgeführt¹⁰⁷. Eine neue Zählung und Nummerierung erfolgte 1754¹⁰⁸, diese Nummerierung bestand bis 1798¹⁰⁹. Die 1798 vergebenen Hausnummern existierten bis 1897. 1897 wurden die Hausnummern erstmals nach Straßen getrennt vergeben. Diese Hausnummerierung ist bis heute gültig¹¹⁰. DEUS erstellte in seinem Häuserbuch eine Konkordanz für die Hausnummern ab 1754. Die Konkordanz erweist sich zumindest für die Rosenstraße als richtig¹¹¹. Das Häuserbuch von MEYER ist dagegen als unvollständig zu bezeichnen. Er hat die Schriftquellen nur stichprobenweise ausgewertet. Bestimmte, in den Schriftquellen aufgeführte Hausnummern, fehlen in seinen Zusammenstellungen gänzlich. Auf diese Weise erzeugt seine Auswertung ein falsches Bild. Immerhin liefert MEYER jedoch erste Hinweise, in welchen Verzeichnissen die Hausnummern zu suchen sind¹¹². Als sehr hilfreich erweist sich die Auswertung des Urkatasterplans von 1828 (Taf. 84, Taf. 86.1). Bereits 1828 muß das Areal des Burgtheaterparkplatzes unbebaut gewesen sein. Auf dem Urkatasterplan ist an der Stelle des heutigen Burgtheaterparkplatzes eine Freifläche zu erkennen (Taf. 86.1). Der Abbruch muß demnach früher, vor 1827/1828, erfolgt sein. Es ist die einzige größere unbebaute Fläche an der Rosenstraße, nur die

¹⁰¹ Melzer 1995, 58.

¹⁰² Schmoekl 1929, 94/95.

¹⁰³ Meyer 1929, 129-169.

¹⁰⁴ Melzer 1996, 451.

¹⁰⁵ Meyer erstellte 1929 das erste Häuserbuch, 1950 wurde dieses von Deus ergänzt. Vgl. Kapitel 1.6.

¹⁰⁶ Deus 1950.

¹⁰⁷ StA Soest, A 6083. - Vgl. ferner Jakob 1995, 276.

¹⁰⁸ StA Soest, A 6098.

¹⁰⁹ StA Soest, B XXXVIII t.I. - Vgl. ferner Jakob 1995, 277/278.

¹¹⁰ StA Soest, Gen. 3, 116.

¹¹¹ Die Konkordanz ist publiziert in Deus 1950, Bd. 1 (Nöttenhove).

¹¹² Meyer wertete in seinem Häuserbuch die Schriftquellen bis 1806 aus; an der Rosenstraße ließ er die in den Schriftquellen (Siehe dazu Kap. 1.3; Kap. 2.2) aufgeführten Hausnummern Nr. 1163 und Nr. 1164 unerwähnt.

Gebäude auf diesem Areal scheinen abgebrochen worden zu sein. Auf den unmittelbaren Nachbarparzellen sind die Gebäude auf dem Unterkatasterplan eingezeichnet¹¹³. Interessant und aufschlußreich gestaltet sich die Analyse des Verzeichnisses der Straßen und Hausnummern von 1897. In diesem Verzeichnis wird neben der neuen Hausnummer auch die von 1798 bis 1897 gültige Hausnummer aufgeführt¹¹⁴. Das Verzeichnis von 1897 bietet eine erste Möglichkeit, sich langsam an das 18. Jahrhundert und die damals vergebenen Hausnummern heranzutasten. Das Areal des heutigen Burgtheaterparkplatzes befindet sich von der Marktstraße aus gesehen auf der linken Seite der Rosengasse, gegenüber der Postgasse gelegen (Taf. 83.2). 1897 sind die linke Seite der Rosenstraße die Nummern 1-9 vergeben worden. Bei Nr. 3 und Nr. 5 steht vermerkt, daß es sich um Bauplätze handelt. Umschlossen werden die zwei Bauplätze von Haus Nr. 1 und Nr. 7, zusätzlich werden die bis 1897 gültigen Nummern Nr. 1165 (Nr. 1) und Nr. 1160/Nr. 1161 (Nr. 7) genannt. Auf der rechten Seite der Rosenstraße, Ecke Marktstraße, befindet sich Haus Nr. 2, vormals Nr. 1166 und auch unter dem Namen „Haus zur Rose“ bekannt. Die Nr. 4/1166a gehört mit zum „Haus zur Rose“. An der Ecke zur Postgasse folgen die Nr. 6/1162 und Ecke Niedergasse die Nr. 8 und 9 (zählen schon zur Nöttenhove). Damit wären alle Hausnummern der Rosenstraße, die damals bereits an der Niedergasse endete, genannt (Taf.86.2). Da nur zwei freie Flächen, die der Nummerierung zufolge auch nebeneinander liegen müssen, an der linken Seite der Rosenstraße aufgeführt werden, dürfte es sich hierbei um die schon auf dem Urkatasterplan erkennbare Freifläche des heutigen Burgtheaterparkplatzes handeln (Taf. 86.1). Die alte Nummerierung für die Bauplätze wird nicht genannt. Auffällig ist jedoch, daß die Nr. 1163 und Nr. 1164 in der fortlaufenden Nummerierung der 1897 aufgeführten alten Hausnummern nicht genannt werden. Die Bauplätze werden von Gebäuden mit der alten Nummerierung Nr. 1165 und Nr. 1161 umgeben. Demzufolge ist eindeutig, daß Nr. 3 der alten Hausnummer Nr. 1164 und Nr. 5 der alten Nr. 1163 entsprechen muß¹¹⁵. In MEYERS „Häuserbuch“ werden die Nr. 1163 und Nr. 1164 nicht genannt, obwohl sie bis in das 19. Jahrhundert

hinein in den Aufnahmen, Verzeichnissen und Tabellen als bewohnte Gebäude aufgeführt werden¹¹⁶.

Der erste Schritt, die Lokalisierung der Gebäude in den Schriftquellen, ist vollbracht. Die Hausnummern für den Zeitraum 1798 bis 1897 stehen fest (Taf. 86.2). Anhand der von DEUS erstellten Konkordanz läßt sich auf relativ einfachem Weg die Hausnummerierung für den Zeitraum 1754 bis 1798 ermitteln. Das Haus Nr. 1163 besaß zuvor die Nr. 1225, Haus Nr. 1164 die Nr. 1226¹¹⁷ (Taf. 86.2).

Es gelang bislang nicht, eine Konkordanz für die Hausnummerierung von 1706 und 1754 zu erstellen¹¹⁸. Da 1706 die Hausnummern mit dem jeweiligen Straßennamen und herausragende oder bekannte Häuser mit Ihrem Namen genannt werden, in der Rosenstraße trifft das auf das „Haus zur Rose“ zu, sind zumindest Vermutungen zulässig. Es spricht einiges dafür, daß es sich bei Nr. 1225 und der 1706 aufgeführten Nr. 84 um das gleiche Haus handeln dürfte (Taf. 86.2). Nähere Aufführungen zu dieser Hypothese erfolgen in Kapitel 3.3. Ein drittes bewohntes Gebäude auf dem Areal läßt sich für die frühe Neuzeit in den Schriftquellen nicht ermitteln. Vermutlich wurde das sich im Grabungsbefund abzeichnende dritte Gebäude schon zu einem früheren Zeitpunkt abgerissen.

3.3 Chronologische Abfolge der Bewohner der Häuser an der Rosenstraße in der frühen Neuzeit

Für das 19. und späte 18. Jahrhundert läßt sich eine eindeutig belegbare Besitzergeschichte für die Häuser an der Rosenstraße formulieren. Die Besitzergeschichte für die 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts und das späte 17. Jahrhundert muß dagegen hypothetisch ausgedrückt werden. Es erscheint aus diesem Grund sinnvoll, die Besitzergeschichte von „hinten aufzurollen“, also mit dem 19. Jahrhundert, der Neuzeit, anzufangen.

Im Jahre 1897 besaß Friederich Schwollmann die Baugrundstücke Rosenstraße Nr. 3 (vormals Nr. 1226/Nr. 1164) und Nr. 5 (vormals

¹¹³ Die Bearbeitung geschah mit Hilfe der von Jakob/Köhn 1985, (Plan ohne Seitenangabe eingehftet) erstellten Version des Urkatasterplans von 1828.

¹¹⁴ StA Soest, Gen. 3, 116.

¹¹⁵ Ebd., 116.

¹¹⁶ Meyer 1929, 195/196.

¹¹⁷ Deus 1950, Bd. I (Nöttenhove) und Bd. XVI (Jakobihofe).

¹¹⁸ Jakob 1995, 276

Nr.1225/Nr. 1163). Des weiteren zählte er die Wohnhäuser Nr. 7 (vormals Nr. 1222/Nr. 1160 und Nr. 1223/Nr. 1161), Nr. 8 und Nr. 9 zu seinem Eigentum (Taf. 86.2)¹¹⁹. Die Familie Schwollmann war seit längerem an der Rosenstraße ansässig. Bereits 1836 wohnte eine Vorfahrin von Friederich Schwollmann, die Witwe Christian Schwollmann, in dem Wohnhaus Nr. 1165 (vormals Nr. 1227, spätere Nr. 1) und besaß neben diesem Haus die dazugehörige Scheune und die kleinen Wohnhäuser Nr. 1160 (vormals Nr. 1222, spätere Nr. 7) und Nr. 1161 (vormals Nr. 1223, spätere Nr. 7), die an Tagelöhner, kleine Handwerker, Näherinnen und Wäscherinnen vermietet wurden (Taf. 86.2)¹²⁰. In dem „Haus zur Rose“ (Nr. 83/Nr. 1228/Nr. 1166/Nr. 2) wohnte 1836 der Kaufmann Moritz Schwollmann¹²¹. Die Familie Schwollmann lebte schon seit 1798 in dem Haus und wird zu dem Zeitpunkt in den Schriftquellen ebenfalls als Eigentümerin der Häuser Nr. 1165 (vormals Nr. 1227, spätere Nr. 1), Nr. 1161 (vormals Nr. 1223, spätere Nr. 7) und Nr. 1160 (vormals Nr. 1222, spätere Nr. 7) genannt (Taf. 86.2). Im Feuersocietätskataster von 1798 steht vermerkt, daß Schwollmann seit 1779 etabliert ist. Gemeint ist in diesem Fall Johann Franz Schwollmann, Eisen- und Zwirnfabrikant, sowie Weinhändler¹²². Die Familie Schwollmann zählte zu der direkten Nachkommenschaft des Rosenwirts Andreas Quante, der zuvor in dem „Haus zur Rose“ (Nr. 83/Nr. 1228/Nr. 1166/Nr. 2) lebte und ebenfalls als Weinhändler tätig war¹²³.

Das Haus Nr. 1163 (vormals Nr. 84/Nr. 1225, spätere Nr. 5) war von 1762 bis zu seinem Abbruch im Besitz der Familie Rademacher¹²⁴. Noch in den Verzeichnissen von 1817 wird das Haus mit seiner Besitzerin aufgeführt. Gleiches gilt für das Haus Nr. 1164 (vormals Nr. 1226, spätere Nr. 3), 1817 von Klara Rademacher bewohnt¹²⁵. 1807 war nur das Haus Nr. 1163 (vormals Nr. 84/Nr. 1225, spätere Nr. 5) im Besitz der Witwe Rademacher, von Beruf Drechslerin (Taf. 86.2). Sie lebte dort mit ihren Kindern¹²⁶. In der Canton Rolle von 1803 wird ihr Alter mit 53 Jahren an-

gegeben, die Kinder Franz Albert, Anton Moritz, Ludwig sowie die Tochter Klara lebten bei Ihr¹²⁷. Es handelt sich vermutlich um die Klara Rademacher, die ab 1817 in Nr. 1226/Nr. 1164/Nr. 3 lebte. Die Familie Rademacher wird erstmals 1762 als Besitzerin des Hauses Nr. 84/Nr. 1225/Nr. 1163/Nr. 5 erwähnt (Taf. 86.2). Zu dieser Zeit lebte Heinrich Rademacher, von Beruf Drechsler, noch¹²⁸. Von 1754 bis 1760 ist der Invalide Zum Kumpf als Bewohner des Hauses aufgeführt¹²⁹. Für Nr. 1226/Nr. 1164/Nr. 3 ist seit 1798 der Schneidermeister Breulmann als Besitzer vermerkt¹³⁰. Auch zuvor scheinen ausschließlich Schneidermeister dort wohnhaft gewesen zu sein.

Probleme bereitet die Besitzer- und Bewohnergeschichte vor 1754. Die Nr. 83 ist eindeutig das „Haus zur Rose“ (spätere Nr. 1228/Nr. 1166/Nr. 2), der Besitzer Andreas Quante¹³¹. Die anderen für die Rosenstraße vergebenen Hausnummern Nr. 80, Nr. 81, Nr. 82 und Nr. 84 lassen sich nur schwer den später vergebenen Hausnummern zuordnen¹³². Somit muß die Besitzer- und Bewohnergeschichte für die Zeit von 1706 bis 1754 hypothetisch betrachtet werden und soll auch nur für die Häuser Nr. 1225/Nr. 1163/Nr. 5 und Nr. 1226/Nr. 1164/Nr. 3 versucht werden. Das 1706 verzeichnete Haus Nr. 84, damals bewohnt von Dr. med. E. Rademacher und aus Wohnhaus, Scheune und Nebenhäusern bestehend, hatte 1706 eine sehr hohe Taxe von insgesamt 560 Reichstalern. 450 Reichstaler fielen allein auf das Wohnhaus ab. Das „Haus zur Rose“ (Nr. 83/Nr. 1228/Nr. 1166/Nr. 2), heute das herrschaftlichste Fachwerkhaus an der Rosentrasse, wurde damals nur mit 160 Reichstaler taxiert. Die anderen Häuser an der Rosenstraße besaßen eine Taxe von 70 Reichstalern. Die hohe Taxe von 450 Reichstalern deutet an, daß es sich bei Nr. 84 um ein sehr herrschaftliches Haus handeln mußte. Eine derartige Taxe besaßen sonst nur die massiven Steinhäuser der Oberschichten¹³³. MEYER setzt dieses Haus mit der Nr. 1227/Nr. 1165/Nr. 1 gleich und schreibt, daß es sich bis 1806 im Besitz der Familie Rademacher befand¹³⁴. Hier unterläuft ihm ein Fehler, das Haus

¹¹⁹ StA Soest, Gen. 3, 116.

¹²⁰ StA Soest, B XV b.7. - Vgl. ferner Jakob 1995, 280. - Michels 1996, 388.

¹²¹ StA Soest, B XV b.7.

¹²² StA Soest, B XXXVIII t.1.

¹²³ Soester Kreisblatt 1935, Viertes Blatt.

¹²⁴ Vgl. hierzu Kap. 1.3.

¹²⁵ StA Soest, B XX a.16.

¹²⁶ StA Soest, B XXIV a.7.

¹²⁷ StA Soest, B XXIV a.6.

¹²⁸ StA Soest, B XXVII g.10.

¹²⁹ StA Soest, A 6098; StA Soest, B XXVII e.21.

¹³⁰ StA Soest, B XXXVIII t.1.

¹³¹ StA Soest, A 6083.

¹³² Ebd.

¹³³ StA Soest, A 6083.

¹³⁴ Meyer 1929, 196.

Nr. 1227/Nr. 1165/Nr. 1 war definitiv seit 1754 nicht im Besitz der Familie Rademacher. Es liegt eine Verwechslung mit Haus Nr. 1225/Nr. 1163/Nr. 5 vor, das, wie schon erwähnt, von 1762 bis 1817 der Familie Rademacher gehörte. Die Schriftquellen aus der Zeit nach 1806 scheint MEYER in seinem Häuserbuch nicht berücksichtigt zu haben. Er erwähnt, daß Nr. 1227/Nr. 1165/Nr. 1 beziehungsweise Nr. 84 als Petri-pfarrhaus diente. Für den Zeitraum von 1754¹³⁵ bis ca. 1775¹³⁶ trifft das zu, wohl aber nicht für die Zeit davor und danach. 1706 wird an der Rosenstraße kein Pfarrhaus erwähnt, obwohl die Auflistung sehr präzise ist und an anderer Stelle Häuser als Pfarrhaus gekennzeichnet sind. Verwunderlich ist 1706 auch die Abwesenheit eines Pfarrers, stattdessen wird MEYER zufolge das Haus von einem Bürgermeister bewohnt¹³⁷. Auch die Taxe von Haus Nr. 84 widerspricht der Ansicht, es handele sich um ein Pfarrhaus. Die Taxe der Pfarrhäuser lag 1706 bei durchschnittlich 150 Reichstalern¹³⁸. In dem Feuersociétätskataster von 1836 wird Nr. 1227/Nr. 1165/Nr. 1 als zweistöckiges Fachwerkhaus beschrieben¹³⁹. Für ein durchschnittliches Fachwerkhaus wäre die Taxe von 450 Reichstalern zu hoch gewesen. 1706 wurden nur die großen Steinhäuser dermaßen hoch taxiert.

Es ist zu bezweifeln, daß es sich bei Nr. 84 und Nr. 1227/Nr. 1165/Nr. 1 um ein, und dasselbe Haus handelt. MEYER konnte nicht wissen, daß sich im Nordwesten der Freifläche des heutigen Burgtheaterparkplatzes die Fundamentausbruchgruben eines Steinhauses von großen Ausmaßen verbargen, die 1992 bis 1994 während der Grabung freigelegt wurden (Beilage). Die Reste von prachtvollem Stuck im Stil der Renaissance¹⁴⁰ und die Ausmaße des Hauses¹⁴¹ deuten auf ein herrschaftliches Wohnhaus der Oberschicht hin. Die Vermutung liegt nahe, daß wir es hier mit dem Haus Nr. 84 zu tun haben und, von der Topographie und der ab 1754 geltenden Reihenfolge der Hausnummerierungen her zu urteilen, der späteren Nr. 1225/Nr. 1163/Nr. 5, 1706 bewohnt von dem Bürgermeister Dr. med. E. Rademacher

(Taf. 86.2). Verwirrend an dieser Vermutung ist allein die Tatsache, daß das Haus Nr. 1225/Nr. 1163/Nr. 1 1765 als kleines Haus à 20 Stüber bezeichnet wurde. Als Vergleich dazu wird das „Haus zur Rose“ (Nr. 83/Nr. 1228/Nr. 1166/Nr. 2) als mittleres Haus à 40 Stüber beschrieben¹⁴². Im Feuersociétätskataster von 1798 wird das „Haus zur Rose“ mit 1300 Reichstalern taxiert, Nr. 1227/Nr. 1165/Nr. 1 mit 800 Reichstalern und Nr. 1226/Nr. 1164/Nr. 3 und Nr. 1225/Nr. 1163/Nr. 5 mit je 150 Reichstalern¹⁴³. Es ist jedoch keine Seltenheit, daß es im Verlauf der kriegerischen Auseinandersetzungen und dem Bevölkerungsrückgang im 17. und 18. Jahrhundert zu einer Umnutzung und Umverteilung des Baubestandes kam. Nicht selten erfolgte sogar ein Abbruch der zu großen, oftmals beschädigten und in ihrer Unterhaltung zu aufwendigen Steinhäuser¹⁴⁴. Die Vermutung, der zufolge sich das Haus auch vor 1762 bereits einmal im Besitz der Familie Rademacher befand, ist also durchaus haltbar.

Der Name Rademacher taucht 1307 zum ersten Mal in Soest auf¹⁴⁵. Der Vater von Dr. med. E. Rademacher, Wilhelm Rademacher, von Beruf Kaufmann, siedelte in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts in die Jakobihove über¹⁴⁶. Dr. med. E. Rademacher starb 1716¹⁴⁷. Schriftquellen, die über die Familie Rademacher und deren Besitz berichten, geben keine weitere Auskunft über das Anwesen an der Rosenstraße¹⁴⁸. Es läßt sich kein Aufschluß über den Verwandtschaftsgrad zwischen Dr. med. E. Rademacher und dem Drechsler Heinrich Rademacher gewinnen. Die Familie Rademacher, seit dem Mittelalter in Soest ansässig, war und ist weitverzweigt. Angesehene Bürger der Oberschicht und Handwerker trugen den gleichen Familiennamen. Daß zu Beginn des 18. Jahrhunderts Dr. med. E. Rademacher und in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts der Drechsler Heinrich Rademacher in dem Haus Nr. 84/Nr. 1225/Nr. 1163/Nr. 5 lebte, kann auch als Zufall betrachtet werden. Für Haus Nr. 1226/Nr. 1164/Nr. 3 läßt sich die Besitzergeschichte vor 1754 nicht rekonstruieren (Taf. 86.2). Nicht alle Fragen lassen sich anhand der Schriftquellen klären. Die Besitzergeschichte der Häuser im 16.

¹³⁵ StA Soest, A 6098.

¹³⁶ StA Soest, B XX b.3.

¹³⁷ Meyer 1929, 196.

¹³⁸ StA Soest, A 6083.

¹³⁹ StA Soest, B XV b.7.

¹⁴⁰ Der Stuck wird in dieser Magisterarbeit nicht vorgelegt und ausgewertet. Die Fragmente konnten im Magazin der Stadtarchäologie Soest gesichtet werden.

¹⁴¹ Es wird auf Kapitel 4 verwiesen.

¹⁴² StA Soest, B XX a.2.

¹⁴³ StA Soest, B XXXVIII t.I.

¹⁴⁴ Vgl. dazu Jakob 1995, 279-290.

¹⁴⁵ Rothert 1958.

¹⁴⁶ StA Soest, HS 32, 147/148.

¹⁴⁷ Deus 1955.

¹⁴⁸ StA Soest, HS 32, 149/151.

und 17. Jahrhundert muß offen bleiben. Zum jetzigen Zeitpunkt ist eine Beantwortung nicht möglich. Aus der Zeit vor 1706 existiert keine Zählung und Nummerierung der Häuser von Soest.

3.4 Sozialtopographie der Rosenstraße in der frühen Neuzeit

Der soziale Stand der Bewohner der Häuser an der Rosenstraße läßt sich an ihren Berufen feststellen. Für die Rosenstraße gilt, was auch in anderen Gegenden Soests zu erkennen ist. JAKOB schreibt dazu: „Offenbar errichteten manche patrizische und später auch ackerbürgerliche Eigentümer größere Parzellen auf ihrem Grund und Boden solche Nebenhäuser, die von Familienangehörigen und Hauspersonal bewohnt, aber eben auch vermietet wurden. Dort wohnt die Unterschicht“¹⁴⁹. Ober- und Unterschicht lebten in unmittelbarer Nähe zusammen, wobei die soziale Struktur Änderungen unterworfen war. So lebte der in der vorliegenden Magisterarbeit angestellten Vermutung nach erst der Arzt und zeitweilige Bürgermeister Dr. med. E. Rademacher in Haus Nr. 84/Nr. 1225/Nr. 1163/Nr. 5. Dem Anschein nach handelte es sich um ein herrschaftliches Haus mit repräsentativen Räumen¹⁵⁰. Es darf angenommen werden, daß dieses Steinhaus im 16. und 17. Jahrhundert von der Oberschicht bewohnt wurde. Zu einem späteren Zeitpunkt gelangte das Haus in den Besitz der Familie Rademacher, die dem Handwerkstand angehört¹⁵¹. Die Tatsache, daß das Haus abgebrochen wurde, deutet an, daß es sich in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts und in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts in einem schlechten baulichen Zustand befand.

Das angrenzende Haus Nr. 1226/Nr. 1164/Nr. 3 wurde lange Zeit von Schneidermeistern bewohnt, erst 1817 zog Klara Rademacher, eine Tochter von Heinrich Rademacher, in das Haus¹⁵². Über ihren Beruf ist nichts bekannt. Die kleinen, zueinandergehörigen Häuser Nr. 1222/Nr. 1160/Nr. 7 und Nr. 1223/Nr. 1161/Nr. 7 zählten im 18. und 19. Jahrhundert zu dem Besitz reicher Familien und wurden an Tagelöhner, Näherinnen und Spinnerinnen vermietet¹⁵³. Sozial angesehenere waren die Bewohner des Hauses Nr.

1224/Nr. 1162/Nr. 6. Im 18. Jahrhundert gehörten sie zu den niederen Beamten, im 19. Jahrhundert übernahm der Küster der Petrikirche das Haus¹⁵⁴. Seit 1754 wurde Haus Nr. 1227/Nr. 1165/Nr. 1 als Pfarrhaus der Petrigemeinde genutzt¹⁵⁵. Die Familie Schwollmann kaufte es gegen Ende des 18. Jahrhunderts und vermietete es an bessergestellte Bürger. Sie selbst wohnte in dem Fachwerkhaus „Haus zur Rose“ (Nr. 83/Nr. 1228/Nr. 1166/Nr. 2) und betrieb dort eine Handlung und Destillation¹⁵⁶. Schon die Familie Quante betrieb in der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts im „Haus zur Rose“ eine Weinhandlung und Gastwirtschaft¹⁵⁷. Was die Familie Schwollmann angeht, so zählte sie im ausgehenden 18. Jahrhundert zu den reichen Bürgern der Stadt Soest. Allein an der Rosenstraße besaß die Familie zahlreiche Immobilien und Geschäfte¹⁵⁸. Sie scheint im Siebenjährigen Krieg eher Gewinne als Verluste gemacht zu haben. Für einen Stadthof der Oberschicht, das Steinhaus Nr. 84/Nr. 1225/Nr. 1163/Nr. 5 darf vermutlich dazugerechnet werden, bot die ruhige und zentrale Rosenstraße die optimale Lage (Taf. 86.2)¹⁵⁹. In unmittelbarer Nähe, am Steingraben, sind noch heute einige Stadthöfe erhalten¹⁶⁰. Es entspricht der damaligen Sozialstruktur der Stadt, daß sich direkt neben dem Steinhaus kleine Häuser der Unterschicht befanden und in angrenzenden kleineren Fachwerkhäusern die untere Mittelschicht lebte¹⁶¹. Die Bewohner, die im 18. Jahrhundert in den Häusern an der Rosenstraße lebten, repräsentieren alle damals in der Stadt ansässigen sozialen Stände. Die verschiedenen Stände lebten nicht räumlich getrennt, sondern auf engstem Raum nebeneinander und miteinander.

3.5 Datierung des Abbruchs der nördlichen Bebauung auf dem heutigen Burgtheaterparkplatzes anhand von Schriftquellen

Erste Analyse der Schriftquellen durch Mitarbeiter der Stadtarchäologie Soest hatten zwar Hinweise, aber noch keine konkreten Ergebnisse

¹⁴⁹ Jakob 1995, 283.

¹⁵⁰ StA Soest, A 6083.

¹⁵¹ StA Soest, B XXVII g.10.

¹⁵² Es wird auf Kapitel 3.3 verwiesen.

¹⁵³ Es wird auf Kapitel 3.3 verwiesen. - Vgl. ferner Jakob 1995, 283.

¹⁵⁴ Vgl. StA Soest, A 6098 bis B XX a.16.

¹⁵⁵ StA Soest, A 6098.

¹⁵⁶ StA Soest, B XXXVIII t.1.

¹⁵⁷ Soester Kreisblatt 1935, Viertes Blatt.

¹⁵⁸ StA Soest, B XV b.7 und Gen. 3.

¹⁵⁹ Jakob 1995, 282.

¹⁶⁰ Michels 1996, 390.

¹⁶¹ Vgl. Jakob 1995, 283.

bezüglich des Abbruchs der nördlichen Bebauung erbracht. Die Auswertung des keramischen Materials macht eine Abbruch nach 1800 wahrscheinlich¹⁶². Da das Areal des Burgtheaterparkplatzes bereits 1828 auf dem Urkatasterplan als Freifläche erscheint (Taf. 86.1), wird der Abbruch der Gebäude zwischen 1800 und 1828 erfolgt sein. Noch im Jahre 1817 werden die Häuser Nr. 84/Nr. 1225/Nr. 1163/Nr. 5 und Nr. 1226/Nr. 1164/Nr. 3 und ihre Bewohner in die Bürgerlisten aufgenommen¹⁶³. Die Vermutung, der Abbruch der zwei Gebäude stehe in engem Zusammenhang mit den in den Kriegen des 17. und 18. Jahrhunderts entstandenen Schäden an der Bausubstanz, bestätigt sich nicht. In den Schriftquellen des 18. Jahrhunderts, allen voran den Re-tablissementsakten, erscheinen die beiden Häuser Nr. 84/Nr. 1225/Nr. 1163/Nr. 5 und Nr. 1226/Nr. 1164/Nr. 3 nie als im Krieg beschädigt oder ledig (Taf. 86.2). Auch wurden nie „Bauhilfsgelder“ für entstandene Schäden beantragt¹⁶⁴. Es erscheint aber als durchaus plausibel, daß die Bausubstanz des Steinhauses Nr.84/Nr. 1225/Nr. 1163/Nr. 5 im Verlauf des 18. Jahrhunderts angegriffen wurde und der schlechte Zustand letztendlich den Abbruch des Hauses herbeiführte. Grund wird jedoch nicht ein direkt durch den Krieg entstandener Schaden gewesen sein, denn dies hätte zu in den Schriftquellen vermerkten Reparaturen, dem Leerstehen des Hauses oder zu sofortigem Abbruch geführt. Der Grund scheint im Wandel der sozialen Struktur zu liegen. Die letzten Bewohner und Besitzer des ehemals herrschaftlichen Steinhauses gehörten dem Handwerkerstand an und werden nicht in der Lage gewesen sein, daß Haus entsprechend zu unterhalten und instandzusetzen. Wann genau wurde die nördliche Bebauung abgebrochen? Zuletzt bewohnte 1817 die Witwe Rademacher Haus Nr. 84/Nr. 1225/Nr. 1163/Nr. 5 und ihre Tochter das Nachbarhaus Nr. 1226/Nr. 1164/Nr. 3¹⁶⁵. Den entscheidenden Hinweis lieferte eine Akte über den Abbruch von Wohnhäusern aus dem Jahr 1824. Einer allgemeinen Beschreibung des Zustandes der Stadt Soest ist folgende Notiz beigefügt: „Die Akten wegen Abbruch der Häuser sub No 1143, 1163 und 1164 sind genannt und beigefügt worden“¹⁶⁶. Damit steht ohne Zweifel fest, daß die Häuser Nr. 84/Nr. 1225/Nr. 1163/Nr. 5 und Nr. 1226/Nr.

1164/Nr. 3 zeitgleich um das Jahr 1824 abgebrochen wurden (Taf. 86.2). Leider sind die angeleglichen beigefügten Akten heute verschollen. Detailliertere Aussagen zum Abbruch sind nicht möglich.

Der Abbruch der nördlichen Bebauung des heutigen Burgtheaterparkplatzes fand somit erst im 19. Jahrhundert statt. Die Besiedlungsgeschichte des Areals reicht damit bis in die Neuzeit¹⁶⁷.

4. Grabungsbefunde

Die Bearbeitung und Beschreibung der Grabungsbefunde gehört nicht zu den Schwerpunkten der vorliegenden Magisterarbeit. Für die Beantwortung der in der Magisterarbeit gestellten Fragen ist es jedoch unerlässlich, einen Überblick über die hochmittelalterlichen und spätmittelalterlichen Baubefunde zu geben und die frühneuzeitlichen Planierschichten und Verfüllungen jener Baubefunde zu erläutern.

Das gesamte Grabungsareal wurde von einer Humusschicht (Bef. 41; Taf. 88, Taf. 89.1, Taf. 89.2) überdeckt. Die frühneuzeitliches Fundmaterial führende Humusschicht läßt sich in allen Schnitten dokumentieren, wird jedoch nicht auf dem Gesamtplan (Beilage) gezeigt. Die Humusschicht steht vermutlich in Zusammenhang mit der nach dem Abbruch der Bebauung 1824 erfolgten Nutzung des Areals als Garten. Im Nordprofil (Taf. 89.1) zeichnet sich unter der Humusschicht eine Schicht (Bef. 27) ab, die entweder als Weg oder als Hoch-Tiefbeet anzusprechen ist. Möglicherweise steht auch dieser Befund in Verbindung mit der Nutzung des Areals als Garten. Über der Humusschicht befand sich eine Schotterschicht (Bef. 40; Taf. 88, Taf. 89.1, Taf. 89.2, Taf. 90), die aus dem 20. Jahrhundert stammt. Unter der Humusschicht verbargen sich zahlreiche Baubefunde.

Die Bautätigkeit auf dem Areal des Burgtheaterparkplatzes endet im Spätmittelalter. Erste Siedlungsspuren auf dem Areal stammen von einem neolithischen Grabenwerk (Bef. 7, Bef. 52, Bef. 53). Die neolithischen Befunde und Funde sind für die Fragestellung der vorliegenden Magister-

¹⁶² Es wird auf Kapitel 7 verwiesen.

¹⁶³ StA Soest, B XX a.16.

¹⁶⁴ StA Soest, B XXVII h.1-13.

¹⁶⁵ StA Soest, B XX a.16.

¹⁶⁶ StA Soest, B XV 1.34.

¹⁶⁷ Es wird auf die Definition der „frühen Neuzeit“ in Kapitel 1.2 verwiesen.

arbeit ohne Belang¹⁶⁸. Die zu Beginn des 10. Jahrhunderts erneut einsetzende Besiedlung verdient dagegen eine nähere Betrachtung. Es handelt sich um zwei Siedlungsphasen. Für das 10. bis 12. Jahrhundert lassen sich auf dem Grabungsareal mindestens acht Grubenhäuser rekonstruieren (Beilage). Weitere Pfosten scheinen zu großen Ständerbauten gehört zu haben (Beilage)¹⁶⁹. Die Pfostenlöcher lassen sich am besten in den Schnitten I bis V fassen (Taf. 85, Beilage), in anderen, vor allem den nordwestlich gelegenen Schnitten, ist die Befundlage stark durch die spätere Eintiefung von Fundamenten, Kellern und Gruben gestört (Beilage). Die zweite Besiedlungsphase wird um das Jahr 1200 anzusetzen sein. Zu diesem Zeitpunkt kam es mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit zu einer systematischen Einplanung der Bebauung. Giebelständig zur Rosenstraße wurden zwei oder drei Gebäude errichtet. Das westlichste der Gebäude war ein massives, sich in Nord-Südrichtung erstreckendes Steinhaus (Bef. 210, Bef. 211, Bef. III, Bef. VII; Beilage)¹⁷⁰.

Die Befunde deuten an, daß es sich ursprünglich um mindestens drei Gebäude auf dem Areal des heutigen Burgtheaterparkplatzes handelte (Beilage). In den Schriftquellen sind für das 18. und 19. Jahrhundert nur zwei bewohnte Gebäude belegt¹⁷¹. Das Gebäude, das sich im Nordosten der Grabung nur durch einen verfüllten Kriechkeller (Bef. 19, Taf. 88) fassen läßt, scheint im 18. und 19. Jahrhundert schon nicht mehr existent gewesen zu sein. Die Verfüllung des Kriechkellers weist ausschließlich spätmittelalterliches Fundmaterial auf. Was für ein Gebäude sich über dem Kriechkeller befand, läßt sich nicht mehr feststellen. Es kann sich um ein bewohntes Gebäude oder aber auch nur um ein Wirtschaftsgebäude gehandelt haben. Südlich schließt sich an diesen Komplex ein Bereich mit ungestörten hochmittelalterlichen Befunden (Pfostenlöchern) an (Beilage). Die hochmittelalterlichen Befunde werden erst ganz im Süden des Grabungsareals wieder durch spätmittelalterlichen Gruben gestört (Beilage). Der Grund für die ungestörte hochmittelalterlichen Befundlage mag in einer spätmittelalterlichen oder frühneuzeitlichen Überbauung dieses Bereiches liegen. Da es sich um einen Hinterhof-

bereich handelt, wäre ein Wirtschaftsgebäude denkbar. Befunde, die eine frühneuzeitliche Verfüllung aufweisen, finden sich im nordöstlichen Bereich ausschließlich in Form von Gruben. Drei frühneuzeitlich verfüllte Gruben (Bef. 4, Bef. 10, Bef. 18, Taf. 88) gruppieren sich um den spätmittelalterlichen verfüllten Kriechkeller (Bef. 19; Taf. 88). Die 2,00m-3,50m in den Löß eingetieften Gruben, zur Rosenstraße hin ausgerichtet, konnten nur angeschnitten werden. Aus einer der Gruben (Bef. 18; Taf. 88) stammt eine in das Jahr 1748 datierende Münze.

Nur noch eine weitere Grube (Bef. 28; Taf. 89.2, Beilage) konnte im nordöstlichen Grabungsareal lokalisiert werden. Die bis zu 2,00m in das neolithische Grabenwerk (Bef. 7, Bef. 52, Bef. 53; Taf. 89.2) eingetiefte Grube weist eine zweiphasige Verfüllung auf. Diese weicht von den anderen ausgewerteten frühneuzeitlichen Verfüllungen ab. Während in allen frühneuzeitlichen Verfüllungen auch keramische Waren und Hohlglas des späten 18. Jahrhunderts und des frühen 19. Jahrhunderts vertreten sind, so fehlen diese jungen Waren in jener Grube gänzlich (Taf. 94). Die Grube dürfte gegen Ende des 17. Jahrhunderts verfüllt worden sein und nicht in Zusammenhang mit dem Abbruch der in den Schriftquellen verzeichneten Gebäude Nr. 84/Nr. 1225/Nr. 1163/Nr. 5 und Nr. 1226/Nr. 1164/Nr. 3 stehen¹⁷². Es muß einen Grund dafür geben, daß diese Grube bereits um 1700 nicht mehr genutzt wird und kein jüngeres Fundmaterial enthält. Östlich und südlich dieser Grube befinden sich drei große, ebenfalls frühneuzeitlich verfüllte Lößkeller (Bef. 175, Bef. 190, Bef. 294; Taf. 91, Taf. 93.2, Beilage). Zumindest zwei der Lößkeller (Bef. 175, Bef. 190, Taf. 91, Taf. 92, Beilage) scheinen in das Spätmittelalter zu datieren, da sie eine steinzeugführende Grube (Bef. 178/179, Beilage) anschneiden. Ein Großteil des frühneuzeitlichen Fundmaterials stammt aus diesen einfachen, unverschalten, 3,50-4,00m in den Löß geschlagenen Kellern (Taf. 94). Einer der Keller (Bef. 175; Taf. 91) besitzt in seiner Südwand eine Nische, die wohl als Lichtnische zu interpretieren ist. Zwei der Keller (Bef. 175, Bef. 190; Beilage) werden von einer vermutlich sehr jungen Grube (Bef. 254; Beilage) überlagert. Während einer der Keller (Bef. 294; Taf. 93.2) eine einheitliche Verfüllung aufweist, lassen sich in den beiden anderen Kellern (Bef. 175, Bef. 190; Taf. 91, Taf. 92) unterschiedliche Verfüll-

¹⁶⁸ Es wird auf Kapitel 1.1 verwiesen.

¹⁶⁹ Melzer 1995, 58.

¹⁷⁰ Ebd., 58/59. - Vgl. ferner Jakob 1995, 282/283. - Michels 1996, 390.

¹⁷¹ Es wird auf Kapitel 3.2 und 3.5 verwiesen.

¹⁷² Es wird auf Kapitel 3.2 und 3.5 verwiesen.

schichtungen erkennen. Das frühneuzeitliche Fundmaterial aus den Verfüllschichtungen in den drei Kellern zeigt sich einheitlich. Fünf in das 16. und 17. Jahrhundert datierende Münzen (Kat.-Nr. 939, Kat.-Nr. 940, Kat.-Nr. 942, Kat.-Nr. 944, Kat.-Nr. 945) stammen aus den Verfüllungen der Keller, lassen jedoch keine Schlüsse zu, da die Kellerverfüllungen kaum stratifiziert und von hoch- und spätmittelalterlichem Fundmaterial durchsetzt sind.

In welchem Zusammenhang stehen die drei Keller und die um 1700 aufgelassene Grube? Es ist davon auszugehen, daß die drei Keller zu einem Gebäude gehören, das sich über diesen befand. Über die Größe und die Ausrichtung dieses vermutlich hölzernen Gebäudes kann nur spekuliert werden. Erstreckt sich das Gebäude über den drei Keller giebelständig zur Rosenstraße hin, so überdeckt es unweigerlich die Grube (Beilage). Da die Grube bis um 1700 genutzt wird, würde das bedeuten, daß das Gebäude erst im 18. Jahrhundert über älteren Kellern errichtet wird.

Oder es wäre anzunehmen, daß sich im Spätmittelalter und früher Neuzeit nur über den hinteren beiden Kellern ein Gebäude befindet. Im 18. Jahrhundert wird dann an das Gebäude angebaut. Der Anbau würde sich über dem zeitgleich angelegten vorderen Keller (Bef. 294; Beilage) erstrecken und die Grube überdecken. Beide Hypothesen liefern einen Grund für die Aufgabe der Grube um 1700, können zum momentanen Zeitpunkt allerdings noch nicht näher belegt werden.

Im südlichen an die drei Keller angrenzenden Hinterhofbereich (Beilage) gruppieren sich frühneuzeitlich verfüllte Gruben (Bef. 150, Bef. 151, Bef. 153, Bef. 154, Bef. 160; Taf. 90, Beilage) um einen spätmittelalterlichen Grubenkomplex (Beilage). Die kleineren Gruben (Bef. 150, Bef. 151; Beilage), bis zu 2,20m in den Löß eingetieft, weisen zwei bis drei unterschiedliche Verfüllungen auf. Zwei, bis 2,50 in den Löß eingetieft Gruben (Bef. 153, Bef. 154; Taf. 90, Beilage), konnten nur angeschnitten werden. Während eine der Gruben (Bef. 153) einheitlich verfüllt ist, zeigt die andere (Bef. 154; Taf. 90) fünf unterschiedliche Verfüllungen. Eine Planierschicht (Bef. 317) grenzt direkt an eine der Gruben. In unmittelbarer Nähe liegt eine weitere Grube (Bef. 160; Taf. 90, Beilage), ebenfalls 2,50m in den Löß eingetieft und dreiphasig verfüllt. Aus der obersten Verfüllung stammt eine um 1600 zu datierende Münze.

Eine Abbruchschicht (Bef. 155; Taf. 90) überdeckt zwei der zuvor beschriebenen Gruben (Bef. 154, Bef. 160).

Im Nordwesten des Grabungsareals konnten Fundamentausbruchgruben eines großen Steinhauses freigelegt werden (Bef. 210, Bef. 211; Taf. 93.1, Beilage) Die Maße der Fundamentausbruchgrube des Steinhauses betragen an der östlichen Längsseite 17,00m. Die Stärke beläuft sich auf 1,40m (Bef. 211; Beilage). Die Fundamentausbruchgruben erreichen eine Tiefe von 2,50m (Bef. 211; Taf. 93.1). Die Schmalseiten konnten im Süden bis auf eine Länge von 6,00m erfaßt werden (Bef. III; Beilage), im Norden bis auf 0,40m (Bef. VII; Beilage). Das Fundament ist an den Schmalseiten nur 0,60m stark (Beilage). Ein Großteil des frühneuzeitlichen Fundmaterials stammt aus den Fundamentausbruchgruben (Taf. 94). Im Süden zeigt das Steinhaus eine Erweiterung (Bef. 210; Beilage), eine Brandschicht (Bef. 325) deutet Zerstörungen in dem Bereich an.

Unmittelbar im Süden grenzt eine aus Bruchsteinplatten aufgemauerte Kloake (Bef. 120; Beilage) an das Steinhaus. Die Kloake wird vermutlich im Spätmittelalter nachträglich umgebaut und mit einem Steinfußboden versehen. Möglicherweise wird sie zu einem Keller umgewandelt. Ein nach Süden aufsteigendes Treppenrelikt (Bef. II; Beilage) deutet auf ein weiteres Gebäude im Hinterhofbereich des Steinhauses hin. Ob dieses Gebäude im Zusammenhang mit dem Umbau der Kloake steht, soll in der vorliegenden Magisterarbeit nicht entschieden werden. Eine Abbruchschicht (Bef. 145) überdeckt die Fundamentausbruchgrube der Erweiterung des Steinhauses und die Kloake. Vier Gruben (Bef. 127, Bef. 128/129, Bef. 137, Bef. 140; Beilage), 1,40m bis 2,30m in den Löß eingetieft, gruppieren sich um die Kloake. Sie weisen je drei unterschiedliche Verfüllungen auf.

Das frühneuzeitliche Fundmaterial aus den einzelnen unterschiedlichen Verfüllschichtungen erscheint sehr einheitlich. Es ist anzunehmen, daß in den meisten Fällen die unterschiedlichen frühneuzeitlichen Verfüllschichtungen innerhalb der Gruben und Keller auf verschiedene Fuhren zurückzuführen sind. Die Verfüllung geschieht vermutlich innerhalb eines kurzen Zeitraums unmittelbar nach dem Abbruch der Bebauung. Das hoch- und spätmittelalterliche und das früh-

neuezeitliche Fundmaterial der Verfüllungen scheint mehrfach verlagert worden zu sein. Die hoch- und spätmittelalterlichen Befunde werden in zwei weiteren Magisterarbeiten ausgewertet¹⁷³. Die in diesem Kapitel erfolgten Beschreibungen und Interpretationen der Baubefunde sind nur als Überblick zu bewerten.

5. Keramik

5.1 Methoden der Bearbeitung

Die Bearbeitung der Keramik, die eine umfangreiche Dokumentation voraussetzt, erfolgt nach technologischen und typologischen Kriterien. Anregungen zur Bearbeitung werden dem „Leitfaden zur Keramikbeschreibung“¹⁷⁴ und der Dissertation von THIER¹⁷⁵ entnommen. Die terminologische Bezeichnung für Waren, Formen, Verzierungen und technische Merkmale sind den beiden zuvor genannten Publikationen entlehnt. Die Grundlage der Bearbeitung bildet die Einleitung in Warenarten anhand der technischen Merkmale, dazu zählen bei der frühneuzeitlichen Keramik auch die Verzierungstechnik. Naturwissenschaftliche Analysen, die die präzise Voraussetzung für eine Bearbeitung darstellen¹⁷⁶, können aus Kostengründen nicht durchgeführt werden. Scherbenfarbe, Magerung, Korngröße, Oberflächen- und Bruchstruktur sowie Verzierungstechniken werden nur anhand ihrer optischen Wahrnehmbarkeit beschrieben. Die Härte wird mittels ritzen festgestellt. Die Brennatmosphäre wird nicht ermittelt. Es erscheint ausreichend, die Scherbenfarbe aufzuführen.

Die Vielfalt des vorliegenden Materials und der Bearbeitungszeitraum von ca. 400 Jahren rechtfertigen eine Einteilung nach technologischen Gesichtspunkten. Nur anhand der Warenarten und der vielen innerhalb der Warenarten auftretenden Merkmale kann die Frage nach der Datierung und möglicherweise auch nach der Provenienz der Gefäßkeramik zumindest in Ansätzen beantwortet werden. Der Beschreibung der einzelnen Warenarten folgt in einem separaten Kapitel die Definition der Formmerkmale. Zuerst, auch aufgrund der starken Fragmentierung des Materials, werden die Einzelmerkmale aufgelistet, im darauf-

folgenden Kapitel werden die Gefäßformen erläutert. Im Anschluß an die Formmerkmale werden die am keramischen Fundmaterial zu beobachtenden Verzierungstechniken beschrieben. Die Verzierungsmotive werden nicht in einem eigenen Kapitel erläutert und in Typen unterteilt, sondern jeweils innerhalb einer Warenarten mit aus der Fachliteratur¹⁷⁷ entnommenen Begriffen geschrieben. Zum Teil lassen sich somit noch differenzierende Datierungen innerhalb einer Warenart beziehungsweise Hinweise zur Provenienz gewinnen. Sowohl die Warenarten als auch die Einzel- und Gefäßformen und Verzierungstechniken werden mit einem Buchstaben-Zahlenschlüssel, der sowohl im Text als auch im Fundkatalog aufgeführt wird, versehen. Die Farbangaben erfolgen mit Hilfe der RAL-Farbkarte. Bei den Angaben handelt es sich nur um einen Durchschnittswert.

Die anderweitigen keramischen Funde werden in separaten Kapiteln behandelt. Für diese gelten zum Teil andere Kriterien und werden andere Arbeitsweisen notwendig. Das gilt auch für den Fundkatalog. Gewöhnlich erfordert anderweitiges keramisches und nichtkeramisches Fundmaterial eine ausführlichere Beschreibung. Die technischen Charakteristika, ausgenommen die Verzierungstechniken, sowie Datierung und Provenienz einer Ware werden nur im Textteil erläutert und nicht im Fundkatalog aufgeführt. Nur im Falle von starken Abweichungen werden technische Merkmale im Fundkatalog angemerkt. Datierungen werden ebenfalls nur in Ausnahmefällen, zum Beispiel bei signierten Gefäßen, im Fundkatalog aufgeführt.

5.2 Einteilung der Gefäßkeramik in Warenarten

Die Problematik der Einteilung der Gefäßkeramik in Warenarten wurde bereits mehrfach in der Fachliteratur diskutiert und wird im Rahmen der vorliegenden Magisterarbeit nicht ausführlich vorgestellt werden¹⁷⁸.

Die neuezeitliche Keramikforschung tendiert dazu, das keramische Material in viele Warenarten zu untergliedern. Obwohl bei dieser Vorgehens-

¹⁷³ Es wird auf Kapitel 1.1 verwiesen.

¹⁷⁴ Bauer u.a. 1986.

¹⁷⁵ Thier 1993.

¹⁷⁶ Vgl. Bauer u.a. 1986, 94.

¹⁷⁷ Bezüglich der Verzierungsmotive bezieht sich die vorliegende Magisterarbeit schwerpunktmäßig auf die Dissertation von Thier 1993, Kapitel 8.4.2, 259-276.

¹⁷⁸ Ebd., 15.

weise immer die Gefahr der Unübersichtlichkeit besteht, soll auch in der vorliegenden Magisterarbeit das keramische Fundmaterial nicht nur grob nach Irdenware, Steinzeug, Fayence, Porzellan und Steingut differenziert werden. Weitere technische Unterschiede im Scherben und in der Verzierungsstechnik können zu engeren Abgrenzungen führen. Nur eine detaillierte Untergliederung und Beschreibung der Keramik kann eine breite Basis für eine Auswertung und einen Vergleich mit anderen Fundkomplexen liefern. Eine zu grobe Gliederung muß gezwungenermaßen wichtige Kriterien unberücksichtigt lassen und führt nicht zu den Ergebnissen, die mit dem momentanen Forschungsstand zu erzielen sind. Was die Datierung und Provenienzzuweisung vieler Waren angeht, bestehen im Moment noch große Unsicherheiten und sind mit verbessertem Forschungsstand weitere, teils auch umstoßende, Ergebnisse zu erwarten. Doch schon jetzt können in einigen Fällen erste Aussagen getroffen werden. Auch wenn die Ergebnisse nicht immer von größter Wichtigkeit für die Archäologie sind, so liefern sie doch Erkenntnisse zur Wirtschafts- und Kulturgeschichte. Import- und Exportstruktur, die Produktpaletten einzelner Töpfereiregionen oder Töpfereien und die Vielfalt des Geschirrs in einem neuzeitlichen Haushalt können näher beschrieben werden.

Die einzelnen Kriterien und Arbeitsschritte, die zur Einteilung des vorliegenden Fundmaterials führen, sollen im folgenden dargestellt werden.

Alle Fragmente einer Warenart zeichnen sich durch mehrere, fest definierte, technisch bedingte Merkmale aus, die allen Fragmenten zu eigen sind und sich in ihrer Kombination von anderen Warenarten unterscheiden¹⁷⁹. Die technischen Merkmale werden erfaßt und der besseren Übersicht halber tabellarisch beschrieben. Einzelformen, Gefäßformen und Verzierungs motive werden bei der Einteilung in Warenarten nicht berücksichtigt. Zuerst erfolgt eine Einteilung der Fragmente nach porösen Waren (Irdenwaren, Fayence, Steingut) und dichten Waren (Steinzeug, Porzellan). Die zwei Gruppen ergeben fünf Hauptwarengruppen: Irdenware, Fayence, Steingut, Steinzeug, Porzellan. Die Farbe des Scherbens im Bruch führt zu weiteren Untergliederungen. Die Irdenwaren läßt sich in die Gruppe der roten, hellroten, gelben und weißen Waren aufspalten. Das Steinzeug kann ebenfalls weiter un-

tergegliedert werden, wengleich nicht nur ausschließlich anhand der Scherbenfarbe. Die Fayence unterscheidet sich nur durch die Zinnglasur von der Irdenware, wird jedoch getrennt von dieser als eigenständige Warenart aufgeführt. Auch Porzellan und Steinzeug werden als je eine Warenart behandelt und nicht weiter untergliedert. Neben der Scherbenfarbe liefern oftmals die Verzierungsstechniken wichtige Kriterien zur Abgrenzung von Warenarten.

Bei der Bezeichnung der Waren wird nicht auf den zumeist in der Literatur verwendeten Namen des Herstellungsortes wie „Siegburger Steinzeug“ zugegriffen, sondern werden, neben dem Buchstaben-Zahlenschlüssel, beschreibende Merkmale als „Warenname“ gewählt. Diese Vorgehensweise erscheint sinnvoll, da bestimmte Produkte an verschiedenen Orten hergestellt worden seien können, beziehungsweise oftmals der Herkunftsort einer Ware nicht gesichert nachgewiesen werden kann¹⁸⁰. Für die Einteilung der anderweitigen keramischen Funde gelten andere Gliederungskriterien, es wird vor allem nach funktionalen Gesichtspunkten unterschieden.

5.3 Angewandte Datierungsmethoden

Eines der Ziele der Arbeit, das Ende der ehemaligen nördlichen Bebauung des heutigen Burgtheaterparkplatzes auch mit Hilfe der Keramik einzugrenzen, erfordert eine möglichst genaue Datierung der Warenarten. Die Problematik der verschiedenen Datierungsmöglichkeiten sowie die Datierungsmethoden an sich wurden schon ausführlich von THIER vorgestellt und diskutiert¹⁸¹.

Mit Hilfe der von THIER ermittelten Laufzeit für bestimmte Waren sowie für bestimmte technische Merkmale, Einzel- und Gefäßformen kann ein Teil des Soester Keramikkomplexes vom Burgtheaterparkplatz grob eingeordnet werden¹⁸². Differenzierungen in der Datierung innerhalb von Warenarten können ebenfalls anhand der Dissertation von THIER¹⁸³ bezie-

¹⁷⁹ Ebd.

¹⁸⁰ Diese Vorgehensweise wurde von Thier übernommen. - Vgl. Ebd., 16.

¹⁸¹ Ebd., 22/23 sowie Kapitel 8.6, 310-346.

¹⁸² Ebd., Kapitel 8.1, 25-27.

¹⁸³ Ebd.

ungsweise der entsprechenden Fachliteratur¹⁸⁴ vorgenommen werden. Die Beschreibung und Datierung von Waren, die bei THIER nicht aufgeführt werden, aber im Soester Material enthalten sind, kann teilweise anderen Publikationen entnommen werden¹⁸⁵. Da es sich bei dem Soester Material fast ausschließlich um Importwaren handelt, können und müssen Datierungen von weit entfernten Töpferorten übertragen werden. Es werden, soweit möglich, nur relativ gesicherte Datierungen von Werkstattbruchfunden aus der Literatur übernommen. Gelegentlich wird, falls kein eindeutig datierter Werkstattbruch- oder Vergleichsfund ermittelt werden kann, eine grobe Datierung anhand typologischer Merkmale und den jeweiligen Verzierungstechniken- und Motiven gewagt.

Begründet im noch nicht sehr befriedigenden Forschungsstand wird von absoluten Datierungen abgesehen. Da aus Soest und der Soester Börde keine Vergleiche vorliegen, müssen auch die roten Irdenwaren mit datierten Fundkomplexen anderer Regionen verglichen werden. Die in der vorliegenden Magisterarbeit behandelten Verfällungen der Fundamentausbruchgruben, der Keller und der Gruben sind kaum stratifiziert. Das zu bearbeitende Fundmaterial kann nicht mit Hilfe einer Stratigraphie datiert werden. Auch Dendrodaten existieren nicht. Es liegen vier datierte Gefäße vor. Allerdings kann auf diesem Weg nur das Einzelobjekt datiert werden. Es ist zu beachten, daß es sich bei diesen Gefäßen um Steinzeuggefäße handelt und die zur Verzierung benutzten Modellen über einen längeren Zeitpunkt hinweg in Gebrauch gewesen sein könnten¹⁸⁶. Signierte Gefäße liegen nicht vor. Tonpfeifen mit dem Namen des Produzenten beziehungsweise Auftraggebers sind im Fundmaterial vorhanden. Die meisten signierten Tonpfeifen lassen sich datieren. Auch Marken existieren auf den vorliegenden Tonpfeifen, dem Porzellan und den Mineralwasserflaschen.

5.4 Angewandte Methode zur Herkunftsbestimmung

Die Bestimmung der Provenienz einer Ware kann sich sehr schwer gestalten. Die Probleme und Gefahren bei den einzelnen Vorgehensweisen werden in der Literatur besprochen¹⁸⁷. Im Falle einer Übereinstimmung der Warenarten und Formen des Keramikkomplexes vom Burgtheaterparkplatz mit den Warenarten und Formen in der Dissertation von THIER, werden seine Provenienzzuschreibungen übernommen¹⁸⁸. Andernfalls wird das Soester Material mit publiziertem Werkstattbruch aus Norddeutschland verglichen¹⁸⁹.

Das größte Problem besteht im Allgemeinen darin, lokale Waren von importierten Waren zu unterscheiden. Da sich für Soest und die Soester Börde bislang keine Töpfereiproduktion nachweisen läßt, kann ein Großteil der Waren als Import angesprochen werden. In Soest stehen keine Steinzeugtone und hellen Tone an, ausschließlich rote Tone sind vorhanden¹⁹⁰. Nur für die roten Irdenwaren kommt eine lokale Produktion in Frage. Die Herkunftsorte bestimmter in Soest vorliegender Waren können in der Literatur nicht lokalisiert werden. Eine Herkunftsregion läßt sich in der Regel jedoch postulieren. Typologische Merkmale und Verzierungsmotive liefern Anhaltspunkte zur Provenienzbestimmung. Der ungenügende Forschungsstand ermöglicht nur einschränkende Herkunftszuweisungen. Mit verbessertem Forschungsstand wird sich auch die Herkunftsbestimmung einfacher gestalten. Im vorliegenden Soester Fundmaterial wird auf einigen Mineralwasserflaschenfragmenten und Tonpfeifen der Produktionsort genannt. Leider handelt es sich bei den auf den Tonpfeifen genannten Orten oftmals um gefälschte Angaben¹⁹¹. Ausschließlich auf Tonpfeifen wird im vorliegenden Fundmaterial gelegentlich der Name des Produzenten angegeben, der, sofern in den Listen der Pfeifenmacher der Töpferzentren aufgeführt, auch zum Produktionsort führen kann¹⁹². Marken liegen bei den Tonpfeifen, den Mineralwasserflaschen und dem Porzellan des

¹⁸⁴ Es können an dieser Stelle nicht alle verwendeten Fachbücher aufgeführt werden. Es wird auf Kapitel 1.7 sowie das Verzeichnis „Literatur“ verwiesen.

¹⁸⁵ Es wird wiederum auf Kapitel 1.7 sowie das Verzeichnis „Literatur“ verwiesen.

¹⁸⁶ Vgl. Thier 1993, 311/312.

¹⁸⁷ Ebd., 24/25 sowie Kapitel 8.7, 346-366.

¹⁸⁸ Ebd., Kapitel 8.1, 25-182.

¹⁸⁹ Es wird auf Kapitel 1.7 und das Verzeichnis „Literatur“ hingewiesen.

¹⁹⁰ Freundlicher Hinweis von Dr. W. Melzer, Stadtarchäologie Soest.

¹⁹¹ Thier 1993, 303.

¹⁹² Vgl. Kapitel 5.10.2.

Fundmaterials vor. Für die anderweitigen keramischen Funde gelten die gleichen Kriterien bei der Provenienzbestimmung wie bei den keramischen Warenarten der Gefäßkeramik.

5.5 Formmerkmale

Der erste Schritt bei der Untersuchung der Formmerkmale liegt in der Untersuchung der Randformen, die sich aufgrund des vielfältigen Materials als echt variantenreich ergeben. Es wird versucht, die Zahl der Randformen so zu schematisieren, daß die Bearbeitung im Rahmen einer Magisterarbeit darunter nicht leiden muß. Die Randformen werden auf Typentafeln zusammengefaßt (Taf. 77, Taf. 78). Die Untersuchung der Handhabe- und Bodenformen gestaltet sich einfacher. Auf die Erstellung von Typentafeln wird bei den Handhabe- und Bodenformen verzichtet. Die Definition der Gefäßformen ergibt sich aus der Kombination der Einzelmerkmale und ihrer speziellen Ausprägungen¹⁹³. Viele Fragmente lassen sich nicht immer einem Gefäßtyp, sondern nur einer Gefäßgruppe zuordnen. So muß oftmals unbestimmt bleiben, ob das Fragment ursprünglich z.B. zu einem Krug oder zu einer Kanne gehörte. Über die Zuweisung entscheidet oft die Existenz eines einzelnen Merkmals¹⁹⁴. Im Fundkatalog werden gelegentlich für ein Fragment mehrere mögliche Gefäßtypen aufgeführt. Für die Mineralwasserflaschen, die in sich eine Besonderheit darstellen, gelten die von BRINKMANN aufgestellten Kriterien¹⁹⁵. Die Formmerkmale für Fayence, Porzellan und Steingut werden anhand der in der Publikation „Haus Gelinde“ beschriebenen Typen erläutert¹⁹⁶.

5.6 Verzierungsmerkmale

Es muß unterschieden werden zwischen Verzierungstechniken und Verzierungsmotiven. Verzierungstechniken führen zur Abgrenzung von Warenarten untereinander, Verzierungsmotive ermöglichen Differenzierungen innerhalb einer Warenart. Bei den Verzierungstechniken unterscheidet man zunächst drei Hauptgruppen: die „überziehende“, die „positiven“ und die „negati-

ven“ Techniken¹⁹⁷. Die Verzierungstechniken werden mit den dem „Leitfaden“¹⁹⁸ und der Dissertation von THIER¹⁹⁹ entlehnten Begriffen beschrieben.

5.7 Technologische Kriterien

5.7.1 Oberflächenstruktur

Die Beschreibung der Oberflächenstruktur, also der nicht dekorativ behandelten Oberfläche, erfolgt durch folgende Begriffe²⁰⁰:

glatt geschlossene, homogene Oberfläche
 rau uneben, Magerungspartikel durchstoßen die Oberfläche
 körnig viele Magerungspartikel, nahe beieinander
 kreidig glatt, Oberfläche weich
 blasig Löcher in der Oberfläche

Weitere Oberflächenstrukturen der Herstellung, z.B. Drehriefen oder Abschneidespuren sowie Fingereindrücke, werden in Kapitel 5.9.1.3.2 und Kapitel 5.9.4 beschrieben.

5.7.2 Bruchstruktur

Die Beschreibung der Bruchstruktur ist vergleichbar der Oberflächenstruktur, wobei fließende Übergänge vorkommen können. Folgende Begriffe werden verwendet²⁰¹.

glatt im Bruch keine starken Erhebungen
 körnig viele Magerungspartikel, unebene Struktur
 geschichtet blättereartige Aufbau
 geklüftet im Bruch starke Erhebungen

5.7.3 Magerung

Die Beschreibung der Magerung geschieht ausschließlich anhand visuell wahrnehmbarer Krite-

¹⁹³ Thier 1993, 20.

¹⁹⁴ Vgl. Ebd., 21.

¹⁹⁵ Brinkmann 1982.

¹⁹⁶ Hackspiel 1993.

¹⁹⁷ Vgl. Thier 1993, 21.

¹⁹⁸ Bauer u.a. 1986, 78-93.

¹⁹⁹ Thier 1993, Kapitel 8.4, 252-276.

²⁰⁰ Die Begriffe wurden der Dissertation von Thier 1993, 18, und Bauer u.a. 1986, 103 entnommen.

²⁰¹ Ebd.

rien und orientiert sich am „Leitfaden zur Keramikbeschreibung“²⁰².

5.7.3.1 Größe der Magerungsbestandteile

Korngröße:

sehr fein < 0,063mm
 fein < 0,2mm
 mittel 0,2mm-0,63mm
 grob 0,63mm-2mm
 sehr grob 2mm-6,3mm

Eine absolute Bestimmung der Korngröße ist nur mit mineralogischen Methoden durchzuführen, da mit dem Auge die sehr feinen Partikel zumeist übersehen werden. Angegeben wird jeweils die Hauptmenge der vorhandenen Magerungsanteile²⁰³.

5.7.3.2 Art der Magerungsbestandteile

Die Art der Magerungsbestandteile ist ohne naturwissenschaftliche Methoden oft nicht bestimmbar. Mit dem Auge zu identifizieren ist Sand (Quarz), wobei immer eine Verwechslungsgefahr mit Feldspat besteht²⁰⁴. Keramisches Material (Schamott) kommt möglicherweise auch vor, hier besteht eine Verwechslungsgefahr mit den sogenannten „Tongalen“²⁰⁵.

5.7.3.3 Menge der Magerungsbestandteile

Die Menge soll mit drei Begriffen beschrieben werden:

wenig – mittel – viel

5.7.3.4 Verteilung der Magerungsbestandteile

homogen - gleichmäßig
inhomogen - ungleichmäßig

²⁰² Bauer u.a. 1986, 96.

²⁰³ Vgl. Bauer u.a. 1986, 96/97. Vgl. ferner Thier 1993, 19.

²⁰⁴ Vgl. Bauer u.a. 1986, 97/98.

²⁰⁵ „Tongalen“ entstehen bei der Mischung von roten mit hellen Tönen. „Tongalen“ sind Reste von roten/hellen Tönen, der sich in diesem Fall nicht vollkommen mit dem hellen/roten Ton vermischt hat. Freundlicher Hinweis von Dr. B. Thier.

5.7.3.5 Form der Magerungsbestandteile

Die Form der Magerungsbestandteile wird, sofern feststellbar, in **kantig** und **gerundet** unterschieden.

5.7.3.6 Farbangaben zu den Magerungsbestandteilen

Farbangaben zu den Magerungsbestandteilen erfolgen nach ihrer visuellen Wahrnehmbarkeit, die Angaben beschränken sich auf:

weiß - beige - grau - rötlich – rot

5.7.4 Scherbenhärte

Der „Leitfaden zur Keramikbeschreibung“ schlägt hierfür den Begriff „Festigkeit“ vor. Zur Beschreibung der Härte (Festigkeit) wird für die vorliegende Magisterarbeit die vom „Leitfaden zur Keramikbeschreibung“ vorgeschlagene „einfache Möglichkeit“ gewählt²⁰⁶.

weich mit Fingernagel ritzbar
 mittel mit Messer ritzbar
 hart unter leichtem Druck mit
 Messer ritzbar
 sehr hart mit Messer (Stahl)
 schwer ritzbar
 steinzeugartig hart . mit Messer (Stahl)
 nicht ritzbar

Fehler sind bei dieser subjektiven Methode nicht zu vermeiden.

5.7.5 Farbangaben

Ein Farbsystem, das allen zu beschreibenden Bereichen gerecht wird, existiert nicht²⁰⁷. In der vorliegenden Magisterarbeit wird das RAL-Farbsystem verwendet. Eine Auflistung der am Material vorkommenden Farben erfolgt in einem Farbverzeichnis im Anschluß an den Textteil. Bestimmt werden:

- die Farbe des Scherbens
- die Farbe der Glasur
- die Farbe der Engobe
- die Farbe der Bemalung

²⁰⁶ Bauer u.a. 1986, 101/102.

²⁰⁷ Vgl. Ebd., 104.

Die Glasur wird im Textteil gelegentlich in zwei Farbwerten abgegeben; der Glasurfarbe und der auf dem Scherben wahrnehmbaren Farbe. Im Katalog erscheint nur die auf dem Scherben wahrnehmbare Farbe.

5.8 Warenarten

5.8.1 Irdenwaren

Mit 2750 Fragmenten beziehungsweise 48,9% von dem bearbeiteten Fundmaterial stellt die Irdenware die größte Hauptwarengruppe der Gefäßkeramik dar. Die Irdenware umfaßt 41 Warenarten. Die Hauptwarengruppen „Irdenware“ läßt sich im Falle des Soester Fundmaterials in rote (W 1-19), hellrote (W 20-32), gelbe (W 33-40) und weiße (W 41) Irdenware gliedern. Es liegen ausschließlich oxidierend gebrannte und auf der schnell rotierenden Drehscheibe gedrehte Gefäße und Gefäßfragmente vor. Irdenware ist porös und somit auch wasserdurchlässig, sofern sie nicht glasiert wird²⁰⁸. Die Beschaffenheit der Glasur läßt sich ohne naturwissenschaftliche Analysen nicht eindeutig klären. In den meisten Fällen dürfte es sich im Bleiglasuren handeln. Irdenware diente hauptsächlich zur Herstellung von Kochgeschirr, da sie temperaturwechselbeständig und feuerfest ist²⁰⁹. Es überwiegen Gefäße aus dem Bereich Küche und Tafel.

5.8.1.1 Rote Irdenware

Mit 440 Fragmenten, die sich auf 19 Warenarten verteilen, stellt die rote Irdenware die zweitgrößte Warengruppe dar. Ihr Anteil an der gesamten vorliegenden Irdenware macht 16% aus. Die roten Warenarten dürften sowohl importiert als auch lokal produziert worden sein. Roter Ton steht auch in Soest an²¹⁰. Die Rotfärbung des Tons liegt in seinem hohen Eisenanteil (FE²) begründet²¹¹. Von einer Ausnahme (W 1) abgesehen, sind alle Warenarten glasiert und größtenteils auch aufwendig dekoriert.

5.8.1.1.1 Warenart 1 (W 1; Kat.-Nr. 1 - Kat.-Nr. 11)

Rote Irdenware, unglasiert (Taf. 1)

Scherbenfarbe: OF innen, außen und im Bruch beigerot (RAL 3012)

Härte: hart

Magerungsbestandteile:

Art: Sand

Größe: fein bis mittel

Farbe: grau, rötlich

Anteil: mittel

Verteilung: meist homogen

Wandungsstärke: 5mm

Oberflächenstruktur: glatt

Bruchstruktur: glatt, teilweise geklüftet

Glasur: Obwohl in der Regel unglasiert, zeigen einige Fragmente außen eine dünne, transparente, klare Glasur (DK 1.6), erscheint auf dem Scherben blaßbraun (RAL 8025).

Engobe: Einige Fragmente zeigen innen und außen eine dünne, graubraune (RAL 8019) Engobe (DK 1.1).

Es finden sich 47 Fragmente von mindestens acht Gefäßen. Es handelt sich ausschließlich um Blumentöpfe (GF 4.2) und Gluttöpfe (GF 4.3).

Formen: Es lassen sich insgesamt drei Randformen für diese Warenart nachweisen: Blumentopfränder (RF 1.1, RF 9) und die Randform der Gluttöpfe (RF 2.2). Einige Böden sind sehr stark fragmentiert und können von daher nur als flache Böden mit glatter Unterseite (BF 1.a) angesprochen werden. In einem der flachen Böden ist ein Loch zu erkennen, ein deutliches Indiz für einen Blumentopf (Taf. 1.4). Ein weiterer flacher Blumentopfboden, ebenfalls mit Loch (Taf. 1.5), ist besser erhalten, die Fußzone ist leicht profiliert, der Fuß kräftig abgesetzt (BF 1.3.1.a). Es sind nur fragmentierte Gefäße erhalten. Die Form eines konischen Blumentopfes (Taf. 1.1) läßt sich eindeutig erkennen, ebenso die Form der im Querschnitt quadratischen Gluttöpfe (Taf. 1.6).

Verzierungen: Abgesehen von der bei einigen Gefäßen auftretenden Engobe und Glasur sind keine weiteren Verzierungsmerkmale vorhanden.

²⁰⁸ Thier 1993, 27.

²⁰⁹ Ebd.

²¹⁰ Freundlicher Hinweis von Dr. W. Melzer.

²¹¹ Thier 1993, 26.

Datierung: Nicht alle Fragmente dieser Warenart lassen sich datieren. Für den konischen Blumentopf und die Gluttöpfe erscheint eine Datierung in das 18./19. Jahrhundert als wahrscheinlich. Identische Gluttöpfe treten in dem Fundkomplex von Haus Gelinde auf²¹². Lehnemann bildet ein konischen Blumentopf aus Lünen ab und datiert diesen Ende des 19. Jahrhunderts²¹³.

Herkunft: Es kann sich sowohl um importierte als auch lokal gefertigte Gefäße handeln. Roter Ziegelton ist fast überall vorhanden, eine genauere Provenienzzuschreibung daher nicht möglich.

5.8.1.1.2 Warenart 2 (W 2; Kat.-Nr. 12 - Kat.-Nr. 19)

Rote Irdenware mit klarer, rötlich erscheinender Glasur

Scherbenfarbe: OF innen, außen und im Bruch orangebraun (RAL 8023)

Härte: hart bis sehr hart

Magerungsbestandteile:

Art: Sand

Größe: fein bis mittel

Farbe: meist rötlich

Anteil: wenig bis mittel

Verteilung: homogen

Wandungsstärke: 4-9mm

Oberflächenstruktur: meist glatt, gelegentlich kreidig

Bruchstruktur: glatt, geklüftet

Glasur: transparente, dünne, klare Glasur (DK 1.6), erscheint auf dem Scherben rötlich (RAL 8004), innen aufgetragen.

Plastische Verzierung: Glättungen (DK 2.1).

Es finden sich 73 Fragmente von mindestens fünf Gefäßen. Es handelt sich ausschließlich um einfache Topfformen (GF 4). An den Außenseiten treten Schmauchspuren auf.

Formen: Es treten vier verschiedene Randformen auf (RF 1.2, RF 3.1, RF 4.2 und RF 7.2). Bei den Böden treten zwei Bodenformen auf. Winkliger, außen leicht gebogene und innen ebenfalls wink-

lige flache Böden (BF 1.2.1.a), und leicht profilierte, leicht abgesetzte flache Böden (BF 1.3.1.a) mit glatter Unterseite. Komplette Gefäße existieren nicht. Die genaue Topfform läßt sich nicht eindeutig rekonstruieren.

Verzierungen: Klare Glasur und Glättungen treten im Innern der Gefäße auf und erfüllen eher eine technische als eine dekorative Funktion. Weitere Verzierungen treten nicht auf.

Datierung: Da es sich um sehr einfache und zeitlose Topfformen handelt, ist nur eine grobe Datierung in die Neuzeit möglich.

Herkunft: Es kann sich sowohl um importierte Gefäße als auch lokale Produkte handeln. Eine nähere Zuweisung anhand des roten Tones ist nicht möglich. Da es sich jedoch um sehr einfaches Gebrauchsgeschirr aus rotem Ton handelt, ist ein Import aus weit entfernten Töpferzentren sehr unwahrscheinlich.

5.8.1.1.3 Warenart 3 (W 3; Kat.-Nr. 20, Kat.-Nr. 21)

Rote Irdenware mit klarer, gelbliche erscheinender Glasur

Scherbenfarbe: OF innen, außen und im Bruch orangebraun (RAL 8023)

Härte: mittel bis hart

Magerungsbestandteile:

Art: Sand

Größe: mittel bis grob

Farbe: grau bis rötlich

Anteil: mittel

Verteilung: homogen

Wandungsstärke: 4-6mm

Oberflächenstruktur: glatt

Bruchstruktur: geklüftet

Glasur: transparente, dünne, klare Glasur (DK 1.6), erscheint auf dem Scherben gelblich (RAL 1034) bis orangebraun (RAL 8023), innen aufgetragen.

Es liegen 24 Fragmente dieser Warenart vor. Das Material dieser Ware ist sehr stark fragmentiert. Es ist nicht möglich, die Anzahl der Gefäße zu

²¹² Hackspiel 1993, 26/27. Abb. 12.2.

²¹³ Lehnemann 1978, Abb. 40.

schätzen. Was die Gefäßform angeht, so scheint es sich um Grapen (GF 5) zu handeln. Zahlreiche Fragmente zeigen Schmauchspuren.

Formen: Kein einziges Randstück dieser Ware liegt vor, allein ein Grapenfußfragment (GFF 2.2) ist erhalten.

Verzierungen: Von der transparenten, funktional bedingten Innenglasur abgesehen, sind keine Verzierungen vorhanden.

Datierung: Die Tatsache, daß neben den Wandungsscherben nur ein einziges Grapenfußfragment erhalten ist, erschwert eine Datierung. THIER datiert diese Grapenfußform in das 15. Jahrhundert. In den Niederlanden tritt sie vom Ende des 14. Jahrhunderts bis in das 19. Jahrhundert auf²¹⁴. Da jedoch nur ein Fragment erhalten ist, kann diese Datierung nicht näher bestätigt werden.

Herkunft: THIER zufolge tritt diese Grapenfußform lediglich in den Niederlanden auf²¹⁵, damit kann von dem Import dieser Ware ausgegangen werden.

5.8.1.1.4 Warenart 4 (W 4; Kat.-Nr. 22 - Kat.-Nr. 27)

Rote Irdenware mit braun-grünlicher Glasur

Scherbenfarbe: OF innen, außen und im Bruch beigerot (RAL 3012) bis rotorange (RAL 2001)
Härte: mittel bis hart

Magerungsbestandteile:

Art: Sand
Größe: mittel bis grob
Farbe: weiß, grau, rötlich
Anteil: mittel
Verteilung: inhomogen

Wandungsstärke: 4 –7 mm
Oberflächenstruktur: glatt bis rau
Bruchstruktur: geklüftet
Glasur: transparente, dünne, grünlich-braune Glasur (DK 1.6.), erscheint auf dem Scherben khakigrau (RAL

7008) bis nußbraun (RAL 8011), innen aufgetragen.

Insgesamt liegen 24 Fragmente dieser Warenart vor. Es scheint sich mindestens um fünf Grapen (GF 5) zu handeln. Zahlreiche Fragmente zeigen Schmauchspuren.

Formen: Randstücke sind nicht erhalten, jedoch ein Henkel ein Bodenfragment und fünf Grapenfüße. Bei der Handhabeform handelt es sich um einen glatten Bandhenkel (HH 1.1). Bei dem Bodenfragment handelt es sich um einen flachen Boden mit winkligem Übergang und glatter Unterseite (BF 1.2.a). Es liegen kurze Grapenfüße (GFF 1.1), relativ lange, sich nach unten verjüngende und auf der Außenseite gekahlte (GFF 1.4), sowie im Querschnitt längliche, massive und unten gerade Grapenfüße (GFF 2.1) vor. Einige Grapenfüße sind zu stark fragmentiert, um sich näher einordnen zu lassen. Komplette Gefäße sind nicht erhalten.

Verzierungen: Von der leicht eingefärbten Glasur abgesehen, liegen keine weiteren Verzierungen vor.

Datierungen: Eine Datierung ausschließlich anhand der Grapenfußformen ist unmöglich, beide Formen haben nach THIER eine Laufzeit von ca. 1400 bis 1900²¹⁶. Die Ware läßt sich somit zwar als vermutlich neuzeitlich einordnen, ein engerer zeitlicher Rahmen kann nicht angegeben werden.

Herkunft: Die außen gekahlten Grapenfüße treten gehäuft bei den hellen Waren aus Südniedersachsen, Nordhessen und Ostwestfalen auf²¹⁷. Da dort auch rote Töne verarbeitet wurden, ist eine Herkunft, dem momentanen Forschungsstand entsprechend, aus jenen Gebieten wahrscheinlich.

5.8.1.1.5 Warenart 5 (W 5; Kat.-Nr. 28 - Kat.-Nr. 31)

Rote Irdenware mit rötlich-schwarzer Glasur

Scherbenfarbe: OF innen, außen und im Bruch orangebraun (RAL 8023)
Härte: hart

²¹⁴ Thier 1993, 216 Abb. 44, (Typ 2h). - Ders. 1994, 666; Anm. 2061.

²¹⁵ Ebd.

²¹⁶ Ebd., 217 Abb. 45 (Typ 2b und 3l.)

²¹⁷ Ebd., 219.

Magerungsbestandteile:

Art:	Sand
Größe:	fein
Farbe:	nicht eindeutig erkennbar
Anteil:	wenig
Verteilung:	homogen

Wandungsstärke:	3-4mm
Oberflächenstruktur:	glatt
Bruchstruktur:	geklüftet
Glasur:	transparente Glasur (DK 1.6), innen klar, erscheint auf den Scherben rot (RAL 8023), außen dunkelbraun eingefärbte Glasur (RAL 8015).

Es sind 20 Fragmente dieser Warenart erhalten. Sie stammen von mindestens drei Gefäßen. Es scheint sich um kleine Grapentöpfe (GF 5) zu handeln.

Formen: Zwei Randformen (RF 2.3, RF 3.1) lassen sich ermitteln. Der Boden der Grapentöpfe ist flach, der Übergang vom Boden zur Wandung ist winklig, die Unterseite glatt (BF 2.1.a). Die Grapenfüße setzen unmittelbar am Winkel Boden/Wandung an. Sie sind von rundem Querschnitt, kurz, nach unten verjüngend, auf der Vorderseite gekehrt und das Ende ist nach vorne umgeschlagen (GFF 1.4.1). Komplette Gefäße sind nicht im Material enthalten.

Verzierungen: Während die Innenglasur funktionale Gründe haben dürfte, wird die dunkelbraune eingefärbte Außenglasur als Dekor anzusprechen sein.

Datierung: Werkstattbruch dieser Art liegt bislang nicht publiziert vor. Da schwärzliche Glasuren aber vor allem in der Barockzeit aufkommen, unter anderem, um Eisenöfen²¹⁸ und vermutlich auch metallenes Geschirr zu imitieren, ist eine Datierung in das späte 17. und das 18. Jahrhundert wahrscheinlich.

Herkunft: Eine Herkunftsregion läßt sich für diese Ware bislang nicht ermitteln.

5.8.1.1.6 Warenart 6 (W 6; Kat.-Nr. 32) Rote Irdenware mit beiger Engobe, klare Glasur (Taf. 2)

Scherbenfarbe:	OF innen, außen und im Bruch lachsrot (RAL 3022)
Härte:	sehr hart
Magerungsbestandteile:	
Art:	Sand und schwärzliche Partikel
Größe:	mittel bis grob
Farbe:	weiß, grau, rötlich
Anteil:	mittel
Verteilung:	homogen

Wandungsstärke:	4mm
Oberflächenstruktur:	glatt
Bruchstruktur:	glatt
Glasur:	dünne, transparente und leicht braunefleckte (RAL 8024) klare Glasur (DK 1.6) außen aufgetragen, erscheint auf der Engobe (DK 1.1) fleckig beigebraun (RAL 8024).
Engobe:	Engobe (DK 1.1) aus Tonschlicker, innen und außen aufgetragen, beige (RAL 1001).

Es liegen nur neun Fragmente von einem Blumentopf (GF 4.2) vor (Taf.).

Formen: Es liegt eine Randform vor (RF 2.1) Der flache Boden mit winkligem Übergang (BF 1.2.a) ist an der Unterseite glatt. In dem Boden ist ein Loch zu erkennen. Der Blumentopf (GF 4.2) scheint von leicht konischer Form gewesen zu sein (Taf. 2.1).

Verzierungen: Die Außenglasur ist in diesem Fall als Dekor anzusehen. Die Funktion der innen und außen aufgetragenen kalkhaltigen Engobe ist nicht bekannt.

Datierung: Werkstattbruchfunde dieser Ware liegen bislang nicht publiziert vor. Einfache, zylinderförmige und konische Blumentöpfe etwas anderer Art datieren in das 19. Jahrhundert. Es handelt sich vermutlich um eine sehr junge Ware.

²¹⁸ Ebd., 288. Thier bezieht sich ausschließlich auf die schwarz glasierten Kacheln. Es erscheint aber durchaus logisch, daß seit dem 17. Jahrhundert die schwarze Glasur auch in anderen Bereichen, und zwar aus denselben Gründen, Verbreitung fand.

Herkunft: Die Herkunft dieser Ware ist nicht bekannt. Sie kann an allen Orten produziert worden sein.

5.8.1.1.7 Warenart 7 (W 7; Kat.-Nr. 33 - Kat.-Nr. 36)

Rote Irdenware mit blaßbrauner Engobe, gelbliche Glasur (Taf. 2.2)

Scherbenfarbe: OF innen, außen und im Bruch lachsrot (RAL 3022), im Kern teilweise grau (RAL 7036)
Härte: sehr hart

Magerungsbestandteile:

Art: Sand
Größe: fein bis mittel
Farbe: weiß, grau
Anteil: mittel
Verteilung: homogen

Wandungsstärke: 4-5mm
Oberflächenstruktur: glatt
Bruchstruktur: leicht geklüftet
Glasur: transparente Glasur (DK 1.6), außen aufgetragen, leicht gelblich eingefärbt, (RAL 1002), erscheint auf Engobe (DK 1.1) grünbraun (RAL 8000).
Engobe: Engobe (DK 1.1) aus Tonschlicker, innen und außen aufgetragen, blaßbraun (RAL 8025).

Es liegen 30 Fragmente von mindestens zwei Gefäßen vor. Bei den Gefäßen handelt es sich um Henkeltöpfe (GF 4.1), vermutlich Doppelhenkeltöpfe.

Formen: Bei den Einzelformen kann eine Randform (RF 5) und der Ansatz eines Bandhenkels (HH 1) ermittelt werden. Schmauchspuren sind an den relativ großen Töpfen nicht zu erkennen. Da sie von innen zudem nicht glasiert sind, wird es sich weder um Kochtöpfe noch um Vorrattöpfe handeln. Es besteht die Möglichkeit, daß diese Töpfe als Blumenübertöpfe (GF 4.2.1) genutzt wurden (Taf. 2.2).

Verzierungen: Die Außenglasur wird als Verzierung anzusprechen sein, sie erscheint leicht fle-

ckig mit partiell roten Flecken, die auf Eisenpartikel zurückzuführen sein dürften. Die Funktion der Engobe, zumindest der innen aufgetragenen Engobe, läßt sich nicht erklären.

Datieren: Da die Literatur bislang nicht lokalisiert werden kann, ist allein eine grobe Datierung in die Neuzeit möglich. Es ist aber wahrscheinlich, daß es sich um eine der jüngeren Waren handelt.

Herkunft: Die Herkunft dieser Ware läßt sich bislang nicht ermitteln.

5.8.1.1.8 Warenart 8 (W 8; Kat.-Nr. 37 - Kat.-Nr. 41)

Rote Irdenware mit weißer Engobe und dicker Glasur (Taf. 2.3, Taf. 3.1)

Scherbenfarbe: OF innen schwarzgrau (RAL 7021), außen beige-rot (RAL 3012) im Bruch schwarzgrau (RAL 7021) bis beigerot (RAL 3012)
Härte: sehr hart

Magerungsbestandteile:

Art: Sand
Größe: fein
Farbe: weiß
Anteil: viel
Verteilung: homogen

Wandungsstärke: 4-8mm
Oberflächenstruktur: glatt
Glasur: dicke Glasur (DK 1.6). Die Art der Glasur ist optisch nicht feststellbar. Vermutlich handelt es sich nicht um eine Bleiglasur. Glasur ist teilweise blasig und mit schwarzen Flecken versehen, erscheint dunkelgelboliv (RAL 6014), außen aufgetragen.
Engobe: die Engobe (DK 1.1) ist weiß (RAL 1013) und kalkhaltig, innen aufgetragen.

Plastische Verzierung: Fingereindruck (DK 2.4).

Insgesamt 31 Fragmente von mindestens drei Gefäßen sind erhalten. Es handelt sich aus-

schließlich um Blumentöpfe oder Blumenübertöpfe (GF 4.2.1).

Formen: Zwei Randformen (RF 6.1, RF 6.2) lassen sich ermitteln. Jeweils eine senkrecht auf der Wandung aufgebrachte Handhabeform (HH 1.1) und eine Bodenform (BF 1.3.2.a) liegt vor (Taf.2.3, Taf.3.1). In der Mitte des flachen Bodens ist ein Loch. Die Blumentöpfe / Blumenübertöpfe (GF 4.2.1) scheinen von zylindrischer Form gewesen zu sein.

Verzierung: Die dicke Außenglasur ist als Verzierung anzusehen. Die Funktion der kalkhaltigen Engobe ist nicht bekannt. Der Bandhenkel ist am unteren Ende mit Fingereindrücken dekoriert und befestigt.

Datierung: Die Ware läßt sich in der Literatur nicht lokalisieren. Die dunkle Glasur und die Funktion der Gefäße deuten jedoch auf das 18./19. Jahrhundert hin.

Herkunft: Die Herkunft der Ware läßt sich bislang nicht ermitteln.

5.8.1.1.9 Warenart 9 (W 9; Kat.-Nr. 42, Kat.-Nr. 43)

Rote Irdenware mit weißer Bemalung, klare Glasur (Taf. 3.2)

Scherbenfarbe: OF innen, außen und im Bruch beigerot (RAL 3012)

Härte: hart

Magerungsbestandteile:

Art: Sand
Größe: fein bis mittel
Farbe: rötlich
Anteil: wenig
Verteilung: homogen

Wandungsstärke: 4mm
Oberflächenstruktur: leicht angeraut
Bruchstruktur: geklüftet
Glasur: innen und partiell außen transparente, klare Glasur (DK 1.6.), erscheint auf Scherben orangebraun (RAL 8023).

Farbauftrag: Der Malhorndekor (DK 1.2) aus weißem Tonschlicker

(RAL 1013) erscheint unter der Glasur elfenbeinfarben (RAL 1014).

Plastische Verzierung: Glättungen (DK 2.1).

Es liegen 14 Fragmente von zwei Gefäßen vor. Vermutlich stammen die Fragmente von kleinen Grapen (GF 5).

Formen: Bei den erhaltenen Einzelformen handelt es sich um Bandhenkel, die am oberen beziehungsweise unteren Henkelansatz beidseitig eingedrückt sind (HH 1.5). Einer der Bandhenkel ist randständig angebracht, die Randform läßt sich aufgrund der starken Fragmentierung nicht erkennen (Taf. 3.2).

Verzierung: Auf der Außenwandung und den Henkeln ist Malhorndekor in umlaufenden geraden und gewellten Linien angebracht worden, die Gefäßwandung wurde geglättet.

Datierung: Obwohl stark fragmentiert, dürfte es sich hierbei um kleine, schlickerbemalte Grapen des 17. Jahrhunderts handeln²¹⁹.

Herkunft: Die Handhabeform weist eindeutig in Richtung Niederrhein. Nur aus dieser Gegend ist diese Form bekannt. Auch die Form des kleinen Grapens tritt am Niederrhein häufig auf²²⁰.

5.8.1.1.10 Warenart 10 (W 10, Kat.-Nr. 44 - Kat.-Nr. 61)

Rote Irdenware mit weißer, brauner und grüner Bemalung, klare Glasur (Taf. 4, Taf. 5)

Scherbenfarbe: OF innen, außen und im Bruch beigerot (RAL 3012)

Härte: hart

Magerungsbestandteile:

Art: Sand
Größe: fein bis mittel
Farbe: grau, rötlich
Anteil: wenig bis mittel
Verteilung: homogen

Wandungsstärke: 3-5mm

²¹⁹ Gaimster 1988, 64-68. Abb. 7.3-4.

²²⁰ Ebd., Abb. 7.4. - Vgl. ferner Burhenne u.a. 1991, Katalog Abb. 41/42.

Oberflächenstruktur: glatt
 Bruchstruktur: geklüftet
 Glasur: dünne, transparente, klare Glasur (DK 1.6), erscheint auf Scherben orangebraun (RAL 8023), innen aufgetragen.
 Farbauftrag: Der Malhorndekor (DK 1.2) aus weißem Tonschlicker (RAL 1013) erscheint unter der Glasur elfenbein-farben (RAL 1014). Der braun eingefärbte Tonschlicker (RAL 8023) erscheint unter der Glasur schwärzlich (RAL 8022). Die grüne (RAL 6002) Glasurbemalung (DK 1.7) wurde mit Pinsel aufgetragen. Auf die darunter befindlichen Motiven wurde Rücksicht genommen.
 Plastische Verzierung: Rollstempeldekor (DK 2.8.2).

Es liegen 66 Fragmente von mindestens 14 Gefäßen vor. Die Fragmente stammen von kleinen Töpfen (GF 4), Schüsseln (GF 10), möglicherweise auch von Grapen (GF 5).

Formen: Folgende Randformen treten im Bereich der Töpfe auf: (RF 3.1, RF 3.2, RF 7.1, RF 7.3). Bei den Schüsseln überwiegen die Keulenränder (RF 8.1, RF 8.2, RF 8.3, RF 8.4, RF 8.5). Ein glatter Bandhenkel (HH 1.1) liegt vor. Es sind nur flache Böden mit winkligem Übergang und glatter Unterseite (BF 1.2.a) von Schüsseln erhalten. Komplette Gefäße sind nicht vorhanden. Neben tiefen Schlüsseln mit steiler Wandung (GF 10.1) lassen sich auch solche mit abgesetzter Fahne (GF 10.2) rekonstruieren.

Verzierungen: Es überwiegen umlaufende Linien auf der Fahne und der Innenwandung der Schüsseln (Taf. 5.1-Taf. 5.3). Zentralmotive der Schüsseln sind nicht erhalten. Allein eine Mulde ist erhalten und zeigt Fragmente eines Blumendekors (Taf. 5.4). Die Blumen lassen sich als Tulpen identifizieren. Die Töpfe sind auf der Außenwandung mit senkrechten Strichen und in einigen Fällen zusätzlich mit Kreisen und Punkt-reihen dekoriert (Taf. 4.1-Taf.4.6). Auf der Außenseite des Randes treten gelegentlich Linien auf. Ein Topf ist zusätzlich außen mit eingestempelten Quadraten versehen worden (Taf. 4.2).

Datierung: Die Schüsselfragmente lassen sich nur schwer datieren, sowohl die Einzelformen als auch das Dekor haben lange Laufzeiten. Töpfe dieser Art sind jedoch typisch für das 17.Jahrhundert²²¹.

Herkunft: Rote malhorndekorierete Irdenware wurde in vielen Töpferorten hergestellt. Die Randformen und das Dekor der Töpfe orientieren sich stark an der Weserware²²². Ostwestfalen und Südniedersachsen sind als Herkunftsgebiete am wahrscheinlichsten.

5.8.1.11 Warenart 11 (W 11; Kat.-Nr. 62 - Kat.-Nr. 65)

Rote Irdenware mit weißer und grüner Bemalung, klare Glasur (Taf. 6.1-Taf. 6.3)

Scherbenfarbe: OF innen, außen und im Bruch beigerot (RAL 3012)

Härte: hart

Magerungsbestandteile:

Art: Sand
 Größe: mittel
 Farbe: weiß, grau, rötlich
 Anteil: mittel
 Verteilung: inhomogen

Wandungsstärke: 4mm
 Oberflächenstruktur: glatt bis rauh
 Bruchstruktur: geklüftet
 Glasur: dünne, transparente, klare Glasur (DK 1.6) mit starker Haarrißbildung, erscheint unter Glasur orangebraun (RAL 8023), innen aufgetragen.

Farbauftrag: Weißer (RAL 1013), dick aufgetragener Malhorndekor (DK 1.2) erzeugt ein annähernd plastisches Dekor. Erscheint unter der Glasur gelb (RAL 1002). Die grüne (RAL 6002) Glasurbemalung (DK 1.7) wurde mit dem Pinsel aufgetragen und orientiert sich an dem Motiv.

²²¹ Stephan 1992, 53 Abb. 65. - Ders. 1980, 89 Abb. 4.

²²² Ebd.

Es sind nur vier Fragmente von drei Gefäßen dieser Warenart erhalten. Bei den Gefäßen handelt es sich um tiefe Schüsseln mit steiler Wandung (GF 10.1).

Formen: Es liegt nur eine Randform vor (RF 8.6).

Verzierung: Dekoriert sind nur die Innenseiten der Schüsseln. Zentralmotive sind nicht erhalten. Die oberen Wandungsbereiche sind mit umlaufenden Linien verziert. Daneben finden sich abwechselnd senkrechte Striche, Kreise und Halbkreise, allesamt geometrische Motive (Taf. 6.1-Taf. 6.3). Bei einem Exemplar sind senkrechte Striche auf der inneren Oberkante des Randes angebracht worden (Taf. 6.1).

Datierung: Die starke Fragmentierung macht eine genaue Datierung unmöglich. Der Dekor macht eine Datierung in das frühe 17. Jahrhundert am wahrscheinlichsten. Im 18. Jahrhundert dominieren die weiß engobierten Waren²²³. Die roten Waren mit weißem Malhorndekor scheinen eher typisch für das 16. und 17. Jahrhundert gewesen zu sein.

Herkunft: Waren dieser Art wurden an vielen Orten produziert. Das Dekor erinnert jedoch an die Werraware. Möglicherweise stammt die Ware aus Ostwestfalen, Südniedersachsen oder Nordhessen²²⁴.

5.8.1.1.12 Warenart 12 (W 12; Kat.-Nr. 66 - Kat.-Nr. 68)

Rote Irdenware mit weißer Bemalung und leicht braun eingefärbter Glasur

Scherbenfarbe: OF innen, außen und im Bruch orangebraun (RAL 8023)

Härte: mittel

Magerungsbestandteile:

Art: rote Partikel (Schamott?)

Größe: mittel

Farbe: rot

Anteil: gering

Verteilung: inhomogen

Wandungsstärke: 4-8mm

Oberflächenstruktur: kreidig

Bruchstruktur: geklüftet
Glasur: transparente Glasur (DK 1.6), leicht bräunlich (RAL 8008, RAL 8011) eingefärbt, teilweise fleckig, innen aufgetragen.

Farbauftrag: Weißer (RAL 1013) Malhorndekor (DK 1.2), erscheint unter der Glasur elfenbein (RAL 1014) bis sandgelb (RAL 1002).

Die elf Fragmente stammen von mindestens drei Gefäßen, einer Schüssel (GF 10) und zwei Töpfen (GF4).

Formen: Jeweils eine Randform (RF 4.1) und eine Bodenform (BF 1.b) liegen vor. Die Gefäßformen lassen sich nicht rekonstruieren.

Verzierung: Das Material ist zu stark fragmentiert, um Aussagen zu den Motiven zuzulassen. Auf einem der Töpfe sind auf der Außenseite des Randes senkrechte Striche und auf der Wandung Punktreihen zuerkennen (Kat.-Nr. 66).

Datierung: Das stark fragmentierte Material macht eine genaue Datierung unmöglich, das Dekor des Topfes weist allerdings in das 17. Jahrhundert²²⁵.

Herkunft: Das Dekor weist Richtung Ostwestfalen, Südniedersachsen und Nordhessen²²⁶.

5.8.1.1.13 Warenart 13 (W 13; Kat.-Nr. 69 - Kat.-Nr. 72)

Rote Irdenware mit weißer Bemalung, klare Glasur (Taf.6.4)

Scherbenware: OF innen, außen und im Bruch orangebraun (RAL 8023)

Härte: mittel

Magerungsbestandteile:

Art: Sand

Größe: mittel

Farbe: grau, rötlich

Anteil: gering

Verteilung: inhomogen

²²³ Stephan 1990, 106.

²²⁴ Stephan 1991, 72/73 Abb. 1-4.

²²⁵ Stephan 1987, 154 Abb. 151/152.

²²⁶ Ebd.

Wandungsstärke: 4-7mm
 Oberflächenstruktur: kreidig
 Bruchstruktur: geklüftet
 Glasur: transparente, klare Glasur (DK1.6), stellenweise abgeplatzt, erscheint auf Scherbenbraun (RAL 8004), innen aufgetragen.
 Farbauftrag: Weißer (RAL 1013) Malhorndekor (DK 1.2), erscheint unter der Glasur beige (RAL 1001).

Es liegen 22 Fragmente von mindestens drei Schüsseln (GF 10) vor.

Formen: Ausschließlich Randformen sind von dieser Warenart erhalten. Es handelt sich um verschiedene Ausprägungen des Keulenrandes (RF 8.1, RF 8.3, RF 8.5). Es lassen sich Schüsseln mit steiler Wandung (Taf. 6.4) rekonstruieren (GF 10.1). An einem Schüsselfragment (GF 10.1.1) ist ein randständig und waagrecht angebrachter glatter Bandhenkel (HH 1.1) erhalten (Kat.-Nr. 71).

Verzierungen: Zentralmotive sind nicht erhalten, nur umlaufende Linien und Wellenlinien (Taf. 6.4).

Datierung: Eine genaue Datierung dieser Ware ist nicht möglich, das 17. Jahrhundert kann als Produktionszeitraum vermutet werden.

Herkunft: Waren dieser Art aus Ziegelton können an fast allen Orten produziert worden sein. Lokale Produktion ist nicht auszuschließen.

5.8.1.14 Warenart 14 (W 14; Kat.-Nr.73) Rote Irdenware mit weißer und grüner Bemalung und Sgraffito, klare Glasur (Taf. 6.5)

Scherbenfarbe: OF innen, außen und im Bruch lachsrot (RAL 3022)
 Härte: sehr hart

Magerungsbestandteile:

Art: Sand
 Größe: fein bis mittel
 Farbe: grau, rötlich
 Anteil: gering
 Verteilung: inhomogen

Wandungsstärke: 5mm
 Oberflächenstruktur: glatt
 Bruchstruktur: leicht geklüftet
 Glasur: transparente, klare Glasur (DK 1.6), feine Haarrisse, erscheint auf Scherben beigebraun (RAL 8024), innen aufgetragen.
 Farbauftrag: Weißer (RAL 1013) Tonschlicker (DK 1.2), erscheint unter der Glasur elfenbein (RAL 1014). Das Grundmotiv wurde vorgeritzt und anschließend mit Tonschlicker ausgemalt. Grüne (RAL 6001), mit dem Pinsel aufgetragene Glasurstreifen (DK 1.7), nehmen keine Rücksicht auf das Motiv.

Plastische Verzierung: Sgraffitodekor (DK 2.10).

Es liegt nur ein Fragment von einem Gefäß vor. Da das Fragment von sehr geringer Größe ist läßt sich über die Gefäßform nichts aussagen.

Formen: Es liegen keine Einzelformen vor.

Verzierungen: Die durch das Malhorndekor, die Glasurbemalung und die Sgraffitotechnik erzeugten Motive lassen sich nicht erkennen (Taf. 6.5). Die Dekortechnik ist typisch für die Werraware, die allerdings auch imitiert wurde²²⁷. Das sehr kleine Fragment läßt sich nicht eindeutig als Original ansprechen.

Datierung: Da es sich um Werraware oder eine Imitation der Werraware handelt, datiert dieses Fragment Ende des 16. Jahrhunderts, Anfang des 17. Jahrhunderts²²⁸.

Herkunft: Die Ware stammt vermutlich aus Südniedersachsen oder Nordhessen²²⁹.

²²⁷ Ebd., 85-100.

²²⁸ Ebd.

²²⁹ Ebd.

5.8.1.15 Warenart 15 (W 15; Kat.-Nr. 74 - Kat.-Nr. 79)

Rote Irdenware mit weißer Engobe mit brauner und grüner Bemalung, klare Glasur (Taf. 7.1-Taf. 7.4)

Scherbenfarbe: OF innen, außen und im Bruch orangebraun (RAL 8023)
Härte: mittel

Magerungsbestandteile:

Art: Sand
Größe: fein
Farbe: rötlich
Anteil: gering
Verteilung: homogen

Wandungsstärke: 4-6mm
Oberflächenstruktur: glatt
Bruchstruktur: geklüftet
Glasur: transparente, klare Glasur (DK 1.6), erscheint auf Engobe gelblich (RAL 1014), innen aufgetragen.

Engobe: Engobe (DK 1.1) aus weißem Tonschlicker (RAL 1013).

Farbauftrag: Auf die weiße Engobe wurde zu erst brauner (RAL 8004) Malhorndekor (DK 1.2) aufgebracht, später kam grüne (RAL 6010) Glasurbemalung (DK 1.7), die sich nicht an den Motiven orientiert, hinzu.

Plastische Verzierungen: Sgraffitodekor (DK 2.10), Springfederdekor (DK 2.9).

Es liegen neun Fragmente von mindestens fünf Gefäßen vor, deren genaue Form nicht rekonstruiert werden kann. Es dürfte sich um tiefe Schüsseln (GF 10.1) handeln.

Formen: Nur zwei Randformen von Keulenrändern sind erhalten (RF 8.1, RF 8.4). Zudem liegt ein ursprünglich am Gefäß senkrecht angebrachter glatter Bandhenkel (HH 1.1) vor.

Verzierung: Die Motive sind nicht zu rekonstruieren, zu erkennen sind Spiralen (Taf. 7.4), Wellenlinien und Punkte (Taf. 7.1-Taf. 7.3).

Datierung: Springfederdekor tauchte gehäuft im 18. Jahrhundert auf und ist seit Mitte des 17. Jahrhunderts in Norddeutschland existent²³⁰.

Herkunft: Die Ware läßt sich nicht eindeutig einem Herkunftsgebiet zuschreiben. In Frage kommen norddeutsche Töpferorte des Rheinlandes, Ostwestfalens, Südniedersachsens und Nordhessens²³¹.

5.8.1.16 Warenart 16 (W 16; Kat.-Nr. 80, Kat.-Nr. 81)

Rote Irdenware mit weißer Engobe mit brauner Bemalung und grünlicher Glasur

Scherbenfarbe: OF innen, außen und im Bruch lachsrot (RAL 3022), teilweise grau (RAL 7036)
Härte: sehr hart

Magerungsbestandteile:

Art: Sand
Größe: fein
Farbe: rötlich
Anteil: gering
Verteilung: homogen

Wandungsstärke: 4mm
Oberflächenstruktur: glatt
Bruchstruktur: geklüftet
Glasur: transparente Glasur (DK 1.6), leicht grünlich eingefärbt, erscheint auf Engobe hellgrün (RAL 6019), innen aufgetragen.

Engobe: Engobe aus weißem Tonschlicker (RAL 1013).

Farbauftrag: brauner (RAL 8022) Malhorndekor (DK 1.2).

Drei Fragmente von einem Grapen (GF 5) sind erhalten.

Formen: Ein Grapenfuß liegt vor (GFF 1.4).

Verzierung: Drei braune Striche sind zu erkennen, das Motiv ist nicht erkennbar (Kat.-Nr. 80).

²³⁰ Thier 1993, 258. - Vgl. ferner: - Kleine 1989, 31. - Stephan 1980a, 97 Abb. 12.6/8.

²³¹ Ebd.

Datierung: Vergleichsbeispiele konnten nicht lokalisiert werden, die weiße Engobe auf dem roten Scherben deutet jedoch auf das 18. Jahrhundert hin²³².

Herkunft: Die Grapenfußform läßt vermuten, daß diese Ware in Ostwestfalen, Südniedersachsen oder Nordhessen produziert wurde²³³.

5.8.1.1.17 Warenart 17 (W 17; Kat.-Nr. 82) Rote Irdenware mit weißer Engobe, grüner und gelblicher Glasur (Taf. 8)

Scherbenfarbe: OF innen, außen und im Bruch orangebraun (RAL 8023)

Härte: mittel

Magerungsbestandteile:

Art: Sand

Größe: fein

Farbe: rötlich

Anteil: gering

Verteilung: homogen

Wandungsstärke: 6mm

Oberflächenstruktur: glatt

Bruchstruktur: geschichtet

Glasur: transparente Innenglasur, erscheint auf Engobe leicht gelblich (RAL 1000), transparente Außenglasur grün (RAL 6010) eingefärbt.

Engobe: Engobe (DK 1.1) aus weißem Tonschlicker (RAL 1013).

Plastische Verzierungen: Rillen (DK 2.3) und Glättungen (DK 2.1).

Insgesamt finden sich 25 Fragmente von einem Grapen (GF 5). Obwohl keine Grapenfüße vorliegen, ist anzunehmen, daß es sich ursprünglich um einen Grapen handelte (GF 5). Auf der Wandung sind Schmauchspuren zu erkennen.

Formen: Das Gefäß besitzt einen steilen Rand (RF 1.2). Der randständig und senkrecht angebrachte Henkel ist erhalten (HH 1.5). Es handelt sich um einen kleinen, bauchigen Grapen mit trichterförmigem Rand (Taf. 8).

Verzierung: Die Glasur innen dürfte funktionale Gründe haben, die grüne Außenglasur ist als dekoratives Element anzusehen. Die Innen- und Außenwandung wurde geglättet. Drei parallel verlaufende Rillen sind als Dekor auf dem Hals angebracht. Die weiße Engobe und die gelbe und grüne Glasur haben einen bestimmten Grund. Man wollte die sogenannte „Weiße Ware Frechener Art“²³⁴ imitieren. Diese hat einen weißen Scherben und ist innen gelb und außen grün glasiert (Taf. 29, Taf. 30, Taf. 105.1).

Datierung: Da es sich um ein Imitat der „Weißen Frechener Art“ handelt, kann davon ausgegangen werden, daß diese Ware zeitgleich mit dem Original (W 41) auftauchte und somit in das späte 16. oder 17. Jahrhundert datiert.

Herkunft: Wahrscheinlich handelt es sich um lokale Produktionen, die die „Frechener Ware“ imitieren sollte.

5.8.1.1.18 Warenart 18 (W 18; Kat.-Nr. 83, Kat.-Nr. 90)

Rote Irdenware mit weißer Engobe und gelblicher und brauner Glasur

Scherbenfarbe: OF innen, außen im Bruch orangebraun (RAL 8023)

Härte: hart

Magerungsbestandteile:

Art: Sand

Größe: fein

Farbe: weiß, rötlich

Anteil: gering

Verteilung: homogen

Wandungsstärke: 3-5mm

Oberflächenstruktur: glatt

Bruchstruktur: glatt

Glasur: transparente Glasur (DK 1.6), erscheint auf Engobe innen leicht gelblich (RAL 1000), außen braun (RAL 8015) eingefärbt.

Engobe: Engobe (DK 1.1) aus weißem Tonschlicker (RAL 1013), innen aufgetragen.

Plastische Verzierung: Glättungen (DK 2.1).

²³² Stepahn 1990 106.

²³³ Thier 1993, 216 Abb. 44 (Typ 31).

²³⁴ Vgl. Kleine o.J., 54/55. - Vgl. ferner Gaimster 1988, 62-68.

Es finden sich 14 Fragmente von mindestens vier Gefäßen. Bei den Gefäßen handelt es sich um kleine Töpfe (GF 4), vermutlich um Henkeltöpfe (GF 4.1).

Formen: Die vier Randstücke lassen sich drei Randformen (RF 2.3, RF 3.2, RF 4.1) zuordnen. Der Bandhenkel (HH 1.1) ist s-förmig geschwungen. Zwei Bodenformen ließen sich ermitteln (BF 1.3.1.a, BF 1.3.2.a).

Verzierung: Die braune Außenglasur kann als Dekor angesprochen werden. Daneben treten keine weiteren Verzierungen auf.

Datierung: Identische Vergleichsfunde können bislang nicht lokalisiert werden. Dunkelbraune Außenglasur²³⁵ und der s-förmige Henkel²³⁶ deuten auf das 17. bis 19. Jahrhundert hin.

Herkunft: Eine Herkunftsregion läßt sich für diese Ware bislang nicht ermitteln.

5.8.1.1.19 Warenart 19 (W 19; Kat.-Nr. 91, Kat.-Nr. 95)

Rote Irdenware mit weißer Engobe mit brauner und grüner Bemalung, klare Glasur (Taf. 9)

Scherbenfarbe: OF innen, außen und im Bruch rot (RAL 3012)

Härte: hart

Magerungsbestandteile:

Art: Sand
Größe: fein bis mittel
Farbe: weiß, grau, rötlich
Anteil: mittel
Verteilung: homogen

Wandungsstärke: 5-7mm
Oberflächenstruktur: glatt
Bruchstruktur: glatt bis leicht geklüftet
Glasur: transparente, fast klare Glasur (DK 1.6), erscheint auf Engobe gelblich (RAL 1000), innen aufgetragen

²³⁵ Thier 1993, 219.

²³⁶ Ein Henkel von ähnlicher Gestalt findet sich bei Smeele 1995, 164 Abb. 7 und bei Hackspiel 1993, Taf. 26 Inv.-Nr. 76.0919.

Engobe: Engobe (DK 1.1) aus weißem Tonschlicker (RAL 1013), innen aufgetragen.

Farbauftrag: Malhorndekor (DK 1.2) aus braunem Tonschlicker (RAL 8011) braune (RAL 8008) und grüne (RAL 6002) Glasurbemalung (DK 1.7).

Es liegen 13 Fragmente von mindestens drei Gefäßen vor. In allen Fällen handelt es sich um Schüsseln (GF 10).

Formen: Die zwei Randstücke lassen sich einer Randform (RF 8.3) zuordnen. Bei den Böden handelt es sich um flache Böden mit glatter Unterseite (BF 1.2.a). Es scheint sich bei allen Gefäßen um tiefe Schüsseln mit Fahne (GF 10.2) zu handeln (Taf. 9.1-Taf. 9.3).

Verzierung: An Verzierungen lassen sich innen umlaufende Linien, senkrecht nebeneinander stehende Striche (Taf. 9.1), Wellenlinien (Taf. 9.3) und stilisierte Blüten erkennen (Taf. 9.2). Bei einer Schüssel ist das Dekor fast gänzlich abgeplatzt (Kat.-Nr. 91).

Datierung: Weiß engobierte Schüsseln sind typisch für das 18. und 19. Jahrhundert. Auf diese Weise sollten Fayence und vor allem Porzellan in Form von billigen Waren imitiert werden²³⁷. Vom Dekor her scheint die Ware eher in das späte 18. und frühe 19. Jahrhundert zu datieren.

Herkunft: Es handelt sich um sehr einfache Ware minderer Qualität aus rotem Ton, die an fast allen Orten produziert werden konnte. Als wahrscheinlich erscheint eine Produktion im näheren Umkreis von Soest. Derartig einfache Waren werden nicht über lange Strecken importiert worden sein.

5.8.1.2 Hellrote Irdenware

Mit 379 Fragmenten stellt die hellrote Irdenware die drittgrößte Gruppe der Irdenware da. Ihr Anteil an der gesamten vorliegenden Irdenware macht 13,8% aus. Die 379 Fragmente der hellroten Irdenware verteilen sich auf 13 Warenarten. Alle Warenarten sind glasiert. In vielen Fällen wurde zusätzlich ein aufwendiger Dekor angebracht. Der hellrote Ton der Warenarten kann

²³⁷ Vgl. Thier 1993, 117. - Vgl. ferner Stephan 1990, 106.

auf zweierlei Weise entstanden sein. Entweder man verwendete einen nur schwach eisenhaltigen Ton, oder es wurden rot- und gelbbrennende Tone gemischt. Hellrote Tone kamen Mitte des 17. Jahrhunderts in Mode. Ein heller Malgrund, den Vorbildern Fayence und Porzellan entsprechend, sollte auch bei den Irdenwaren geschaffen werden²³⁸. Hellrote Irdenware ist typisch für die Töpferorte in Südniedersachsen und Nordhessen. Die Produktion hellroter Irdenware kann dort durch Töpfereiabfälle nachgewiesen werden²³⁹.

5.8.1.2.1 Warenart 20 (W 20; Kat.-Nr. 96 - Kat.-Nr. 102)

Hellrote Irdenware mit klarer Glasur

Scherbenfarbe: OF innen, außen und im Bruch beigerot (RAL 3012) bis pastellgelb (RAL 1034)

Härte: mittel bis hart

Magerungsbestandteile:

Art: Sand
Größe: fein bis mittel
Farbe: weiß, grau, rötlich
Anteil: mittel
Verteilung: homogen

Wandungsstärke: 4-5mm
Oberflächenstruktur: glatt
Bruchstruktur: geklüftet
Glasur: transparente, fast klare Glasur (DK 1.6), erscheint auf dem Scherben ockerbraun (RAL 8001), innen aufgetragen.

Plastische Verzierung: Glättungen (DK 2.1).

Es finden sich 30 Fragmente von mindestens sieben Gefäßen. Es scheint sich ausschließlich um kleine Töpfe (GF 4) und Grapen (GF 5) zu handeln. Auf der Außenseite sind schwache Schmauchspuren zu erkennen.

Formen: Das einzig erhaltene Randstück ist stark beschädigt, die Randform läßt sich nicht mehr ermitteln. Bei den Böden handelt es sich um flache Böden mit winkligem Übergang und glatter Unterseite (BF 1.2.a) beziehungsweise um flache Böden mit schlaufenförmigen Abdrehsuren auf

der Unterseite (BF 1.2.c). Eine Variation des flachen Bodens ist mit Grapenfüßen (BF 2.2.a) versehen worden. Bei den Grapenfüßen finden sich zwei Varianten (GFF 1.1, GFF 1.4).

Verzierungen: Die Innenglasur dürfte vor allem funktionale Gründe haben, weitere Verzierungen liegen nicht vor.

Datierung: Eine Datierung dieser einfachen Gebrauchskeramik fällt schwer. Der Zeitraum läßt sich nicht näher als 16. bis 18. Jahrhundert eingrenzen.

Herkunft: Der hellrote Scherben und die vorliegende Grapenfußform (GFF 1.4) machen eine Herkunft dieser Ware aus den Töpferorten Ostwestfalens, Südniedersachsens oder Nordhessens wahrscheinlich²⁴⁰.

5.8.1.2.2 Warenart 21 (W 21; Kat.-Nr. 103 - Kat.-Nr. 107)

Hellrote Irdenware mit bräunlicher Glasur (Taf. 10)

Scherbenfarbe: OF innen, außen und im Bruch beigerot (RAL 3012) bis beige (RAL 1001)

Härte: hart

Magerungsbestandteile:

Art: Sand
Größe: mittel
Farbe: grau, rötlich
Anteil: mittel bis viel
Verteilung: homogen

Wandungsstärke: 3mm
Oberflächenstruktur: glatt
Bruchstruktur: geklüftet
Glasur: deckende, braun eingefärbte Glasur (DK 1.6), innen aufgetragen, erscheint auf Scherben ockerbraun (RAL 8001) bis rehbraun (RAL 8007).

Plastische Verzierung: Drehriefen (DK 2.2).

Es liegen 35 Fragmente von mindestens drei Gefäßen vor. In allen Fällen handelt es sich um

²³⁸ Thier 1993, 105.

²³⁹ Ebd., 106.

²⁴⁰ Ebd., 216 Abb. 44 (Typ 31); 219.

Grapen (GF 5). Auf der Außenwandung der Gefäße sind starke Schmauchspuren zu erkennen.

Formen: Drei verschiedene Randformen (RF 10.4, RF 11.2, RF 15.4) lassen sich bei den Randstücken ermitteln. Bei den Handhaben finden sich ein glatter Bandhenkel (HH 1.1), ein randständig und senkrecht angebrachter einfach gekehlter Bandhenkel (HH 1.2) und ein ebenfalls randständig und senkrecht angebrachter zweifach gekehlter Bandhenkel (HH 1.3). Nur ein linsenförmiger Boden mit angarniertem Grapenfuß (BF 3.a) ist erhalten. Der Grapenfuß ist auf der Außenseite gekehlt (GFF 1.4). Bei den Gefäßen handelt es sich, soweit rekonstruierbar, um kleine, bauchige Grapen (GF 5; Taf. 10.1, Taf. 10.2).

Verzierung: Die Drehriefen auf der Außenwandung können durchaus als Dekor angesehen werden (Taf. 10.1, Taf. 10.2).

Datierung: Eine engere Datierung als in das 17. bis 19. Jahrhundert ist momentan nicht möglich.

Herkunft: Aufgrund des hellroten Scherbens und des erhaltenen Grapenfußes (GFF 1.4) scheint es angebracht, den Produktionsort der Ware in Ostwestfalen, Südniedersachsen oder Nordhessen zu vermuten²⁴¹.

5.8.1.2.3 Warenart 22 (W 22; Kat.-Nr. 108, Kat.-Nr. 109)

Hellrote Irdenware mit schwarzbrauner Glasur (Taf. 22.1)

Scherbenfarbe: OF innen, außen und im Bruch beige (RAL 1001) bis beigerot (RAL 3012), vereinzelt treten „Tongalen“ auf.

Härte: hart

Magerungsbestandteile:

Art: Sand
Größe: fein bis mittel
Farbe: weiß, grau, rötlich
Anteil: mittel
Verteilung: inhomogen

Wandungsstärke: 3-5mm
Oberflächenstruktur: kreidig
Bruchstruktur: geklüftet

Glasur: dunkelbraune (RAL 8017, deckende Glasur (GF 1.6), innen aufgetragen.

Plastische Verzierung: Glättungen (DK 2.1), Rillen (DK 2.3).

Es liegen 15 Fragmente von einem Gefäß vor. Bei dem Gefäß handelt es sich um einen Topf (GF 4) oder einen Grapen (GF 5).

Formen: Bei der Randform handelt es sich um eine Variante des Lippenrandes (RF 10.4). Der Henkel des Gefäßes ist ein randständig und senkrecht angebrachter glatter Bandhenkel (HH 1.1). Bei dem Gefäß wird es sich wahrscheinlich um einen kleinen, bauchigen Topf (GF 4) oder Grapen (GF 5) handeln (Taf. 11.1).

Verzierung: Die Außenwandung des Gefäßes wurde geglättet. Auf dem Hals und in der Mitte der Wandung finden sich umlaufende Rillen (Taf. 11.1). Glättung und Rillen sind eindeutig als Dekor anzusprechen. Die Innenglasur dürfte vor allem funktionale Gründe haben.

Datierung: Werkstattbruch dieser Ware liegen publiziert nicht vor. Gefäßform und Dekor deuten auf das 18. und 19. Jahrhundert hin²⁴².

Herkunft: Eindeutige Aussagen zur Herkunft können momentan nicht getroffen werden. Südniedersachsen, Nordhessen und das Rheinland kommen als mögliche Herkunftsgebiete in Frage.

5.8.1.2.4 Warenart 23 (W 23; Kat.-Nr. 110)

Hellrote Irdenware mit brauner Glasur (Taf. 11.2)

Scherbenfarbe: OF innen, außen und im Bruch braunbeige (RAL 1011) bis beigerot (RAL 3012), partiell treten „Tongalen“ auf.

Härte: hart

Magerungsbestandteile:

Art: Sand
Größe: fein bis mittel

²⁴² Fragmente dieser Ware wurden aus Baubefunden (Nagelschmieden), die nach 1836 datieren, in Kloster Paradise bei Soest geborgen. Freundlicher Hinweis von Dr. W. Melzer, Stadtarchäologie Soest.

²⁴¹ Ebd.

Farbe:	grau, rötlich
Anteil:	mittel
Verteilung:	homogen
Wandungsstärke:	2mm
Oberflächenstruktur:	glatt
Bruchstruktur:	geklüftet
Glasur:	deckende, braune (RAL 8024) Glasur (DK 1.6), innen und außen aufgetragen.
Plastische Verzierung:	unterhalb des Randes umlaufender Wulst (DK 3.1.2, Deckelfalz), Rillen (DK 2.3).

Es findet sich nur ein Fragment eines Gefäßes. Trotz der geringen Größe läßt sich das Fragment als Teil einer Kruges (GF 2) oder eines Humpens (GF 7.3) identifizieren.

Formen: Die Randform (RF 15.9) ist charakteristisch für Krüge. Es scheint sich, was die Gesamtform des Gefäßes angeht, um einen leicht konischen Krug (GF 2) zu handeln (Taf. 11.2).

Verzierung: Die Rillen und die Außenglasur sind als Dekor anzusprechen (Taf. 11.2). Der Krug wurde wohl nach Metallvorbildern gefertigt. Die dunkelbraune Glasur dient der Imitation des Metalls. Die Innenglasur hat funktionale Gründe.

Datierung: Ein ähnlicher Krug aus Höxter wird von Stephan in die Mitte des 17. Jahrhunderts datiert²⁴³.

Herkunft: Dem Scherben und der Form nach ist eine Herkunft aus Ostwestfalen, Südniedersachsen oder Nordhessen wahrscheinlich²⁴⁴. Eine Herkunft aus anderen Töpferorten Norddeutschlands kann nicht ausgeschlossen werden.

5.8.1.2.5 Warenart 24 (W 24; Kat.-Nr. 111 - Kat.-Nr. 115)

Hellrote Irdenware mit rehbrauner Glasur (Taf. 11.3)

Scherbenfarbe:	OF innen, außen und im Bruch hellelfenbein (RAL 1015) bis beigerot (RAL 3012). Partiiell treten rote „Tongalen“ auf.
----------------	--

Härte:	mittel
--------	--------

Magerungsbestandteile:	
Art:	Sand
Größe:	mittel
Farbe:	grau
Anteil:	mittel
Verteilung:	homogen

Wandungsstärke:	4-8mm
Oberflächenstruktur:	kreidig
Bruchstruktur:	geschichtet
Glasur:	deckende, braun (RAL 8007) eingefärbte Glasur (DK 1.6), innen aufgetragen.
Farbauftrag:	brauner (RAL 8007) Glasurstreifen (DK 1.7).
Plastische Verzierung:	Drehriefen (DK 2.2), Glättungen (DK 2.1).

Es finden sich 20 Fragmente von mindestens drei Gefäßen. In allen Fällen handelt es sich um Töpfe (GF 4) oder Grapen (GF 5).

Formen: Nur die Randform (RF 15.8) eines Gefäßes ist erhalten. Bei den Böden handelt es sich um flache Böden mit winkligem Übergang und glatter Unterseite (BF 1.2.a) beziehungsweise außen leicht abgesetzten Böden (BF 1.3.a) und um eine Variante der flachen Böden mit angarniertem Grapenfuß (BF 2.1). Der Grapenfuß ist von länglichem Querschnitt und leicht nach vorne geschwungen (GFF 2.3). Die Töpfe (GF 4) und Grapen (5) sind von kleiner bauchiger Gestalt (Taf. 11.3).

Verzierung: Drehriefen und Glättungen auf der Außenwandung können möglicherweise als Dekor gedacht gewesen sein. Mit Sicherheit als Dekor anzusprechen ist der Glasurstreifen auf der äußeren Randzone (Taf. 11.3).

Datierung: Identische Werkstattbruchfunde dieser Ware liegen nicht vor. Ähnlichkeit besteht mit Waren aus Hessen. An einigen hessischen Waren treten umlaufende Glasurstreifen auf²⁴⁵. Eine Datierung in das 18. und 19. Jahrhundert erscheint am wahrscheinlichsten, kann jedoch bislang nicht belegt werden.

²⁴³ Stephan 1992, 36 Abb. 38.

²⁴⁴ Ebd.

²⁴⁵ Vgl. Smeele 1995, 161 Abb. 3; 162.

Herkunft: Die Provenienz der Ware läßt sich nicht klären, hessische Töpferorte kämen in Frage²⁴⁶.

5.8.1.2.6 Warenart 25 (W 25; Kat.-Nr. 116 - Kat.-Nr. 129)

Hellrot-gelbliche Irdenware mit klarer, leicht gelbgrünstichiger Glasur

Scherbenfarbe: OF innen, außen und im Bruch beigerot (RAL 3012) bis sandgelb (RAL 1002). Partiiell treten rote „Tongalen“ auf.

Härte: sehr hart

Magerungsbestandteile:

Art: Sand
Größe: fein bis mittel
Farbe: grau, rot
Anteil: mittel
Verteilung: homogen

Wandungsstärke: 3-6mm
Oberflächenstruktur: glatt
Bruchstruktur: geklüftet
Glasur: transparente, leicht gelbgrünlich (RAL 1020, RAL 1024) eingefärbte Glasur (DK 1.6), innen aufgetragen, starke Haarißbildung.

Die 58 vorliegenden Fragmente stammen ausschließlich von Grapen (GF 5). Die Fragmente gehören zu mindestens sechs Gefäßen. An den Grapenfüßen sind starke Schmauchspuren zu erkennen.

Formen: Die Randstücke zeigen ein und dieselbe Randform (RF 15.4). Die senkrecht randständig angebrachten Handhaben zählen zu den einfachen gekehlten Bandhenkeln (HH 1.2). Zwei Bodenformen (BF 2.2.a, BF 2.2.c) und zwei Grapenfußformen finden sich (GFF 1.3, GFF 1.4) im Fundmaterial.

Verzierungen: Von der funktionalen Innenglasur abgesehen, liegen keine Verzierungen vor. Es handelt sich um einfaches Kochgeschirr.

Datierung: Identischer Werkstattbruch konnte für diese Ware nicht lokalisiert werden. Des weiteren

ist eine genau Datierung einfachen Kochgeschirrs nahezu unmöglich. Am wahrscheinlichsten erscheint eine Datierung in das 16. und 17. Jahrhundert.

Herkunft: Die Beschaffenheit des Scherbens und die Ausformung des Grapenfüße²⁴⁷ weisen Richtung Ostwestfalen, Südniedersachsen oder Nordhessen.

5.8.1.2.7 Warenart 26 (W 26; Kat.-Nr. 130, Kat.-Nr. 131)

Hellrote Irdenware mit kupferbrauner Glasur (Taf. 11.4)

Scherbenfarbe: OF innen, außen und im Bruch beigerot (RAL 3012), vereinzelt treten rote „Tongalen“ auf.

Härte: hart

Magerungsbestandteile:

Art: Sand
Größe: fein bis mittel
Farbe: weiß, grau
Anteil: viel
Verteilung: homogen

Wandungsstärke: 4-5mm
Oberflächenstruktur: glatt
Bruchstruktur: leicht geklüftet
Glasur: fast deckende, manganhaltige, braun (RAL 8004 innen, RAL 8001 außen) eingefärbte Glasur (DK 1.6), innen und außen aufgetragen, feine Haarißbildung.

Die 13 Fragmente stammen von zwei Schüsseln (GF 10). Eine der Schüsseln ist zu ca. 30% erhalten.

Formen: Der an den Schüsseln auftretende Reliefrand (RF 16.3) findet sich allein bei dieser Warenart. Der Übergang vom Boden zur Wandung ist leicht winkelig. Der flache Boden hat eine glatte Unterseite (BF 1.2.a). Bei der Schüsselform handelt es sich um eine tiefe Schüssel mit steiler Wandung (GF 10.1; Taf. 11.4). Auf der Innenseite der Wandung sind Spuren von Stapelhilfen zu sehen.

²⁴⁶ Ebd., 165.

²⁴⁷ Thier 1993, 216 Abb. 44 (Typ 31); 219.

Verzierungen: Während die Innenglasur funktional bedingt sein dürfte, hat die Außenglasur rein dekorative Gründe. Weitere Verzierungen liegen nicht vor.

Datierung: Vergleichsfunde ähnlicher Art liegen aus Gennepe vor und datieren aus dem Ende 18. und die 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts²⁴⁸. Eine fast identische Schüssel aus Nijmegen wird ebenfalls Ende 18. Jahrhunderts datiert²⁴⁹.

Herkunft: Eine Herkunft aus dem niederrheinischen Gebiet erscheint wahrscheinlich. Ähnliche Gefäße mit prägnantem Reliefrand und brauner Glasur finden sich in Gennepe²⁵⁰ und auch in Nijmegen. Es wird vermutet, daß englische „Blackware“ imitiert werden sollte²⁵¹. Als Herkunftsgebiet kommt dem momentanen Forschungsstand entsprechend Gennepe an der Maas oder umliegende Töpferorte in Frage.

5.8.1.2.8 Warenart 27 (W 27; Kat.-Nr. 132 - Kat.-Nr. 144)

Hellrote Irdeware mit weißer Engobe mit weißer und rotbrauner Bemalung, klare Glasur (Taf. 12)

Scherbenfarbe: OF innen, außen und im Bruch beigerot (RAL 3012) bis sandgelb (RAL 1002), vereinzelt treten rote „Tongalen“ auf.

Härte: mittel

Magerungsbestandteile:

Art: Sand

Größe: fein bis mittel

Farbe: weiß, grau

Anteil: mittel

Verteilung: homogen

Wandungsstärke: 3-7mm

Oberflächenstruktur: glatt

Bruchstruktur: leicht geklüftet

Glasur: transparente, leicht beige-stichige (RAL 1001, RAL 1006, RAL 1011) Glasur (DK 1.6), innen aufgetragen, teilweise abgeplatzt.

Engobe: Von wenigen Ausnahmen abgesehen besitzen alle Fragmente dieser Warenart eine Engobe (DK 1.1) aus weißem (RAL 1013) Tonschlicker.

Farbauftrag: Brauner (RAL 8017) und weißer (RAL 1013) mit dem Malhorn (DK 1.2) aufgetragener Tonschlicker.

Die 35 Fragmente dieser Warenart stammen von mindestens sechs Schüsseln (GF 10).

Formen: Die Schüsseln besitzen für diese Gefäßform typische Keulentränder (RF 20.2, RF 20.8). Die flachen, an der Unterseite glatten Böden sind leicht profiliert und abgesetzt (BF 1.3.1.a). Die Wandung der tiefen Schüsseln ist, sofern feststellbar, steil (GF 10.1). In einem Fall besitzt die steile Wandung eine kurze Fahne (GF 10.2; Taf. 12.2).

Verzierungen: Die starke Fragmentierung erschwert die Identifizierung des Dekors. Im oberen Bereich umlaufen Linien die Innenwandung (Taf. 12.1). In der Mulde darf ursprünglich floraler Dekor vermutet werden (Taf. 12.3). Die äußere Randzone einer Schüssel zeigt eine umlaufende Wellenlinie (Taf. 12.3). Eine Wellenlinie taucht auf einer der Schüsseln in Kombination mit umlaufenden Linien im oberen Wandungsbereich auf (Taf. 12.2). Weißgrundige Schüsseln stellen günstige Konkurrenzprodukte aus Irdeware gegenüber Gefäßen aus Fayence und Porzellan dar.

Datierung: Identische Werkstattbruch- und Vergleichsfunde zu dieser Ware existieren nicht. Generell sind die weißgrundigen Schüsseln jedoch typisch für das 18. und 19. Jahrhundert²⁵². Ein Schüsselfragment besitzt große Ähnlichkeit mit „Dwoberger Irdeware“, die in das Ende 18. Jahrhunderts datiert²⁵³.

Herkunft: Da keine konkreten Vergleichsfunde bekannt sind, muß der Herkunftsort ungenannt bleiben. Der Scherben läßt eine Herkunft in Südniedersachsen oder Nordhessen vermuten. In

²⁴⁸ Mars 1991, 95/96.

²⁴⁹ Thijssen 1989, 10; 11 Abb. 8.1, 4.

²⁵⁰ Mars 1991, 95/96.

²⁵¹ Thijssen 1989, 10.

²⁵² Stephan 1990, 106.

²⁵³ Vosgerau 1981, 164-166; 165 Abb. unten.

einem Fall handelt es sich möglicherweise um „Dwoberger“ Produktion²⁵⁴.

5.8.1.2.9 Warenart 28 (W 28; Kat.-Nr. 145 - Kat.-Nr. 152)

Hellrote Irdenware mit weißer Engobe mit rotbrauner und grüner Bemalung, klare Glasur (Taf. 13)

Scherbenfarbe: OF innen, außen beigerot (RAL 3012), im Bruch beigerot (RAL 3012). Vereinzelt treten rote „Tongalen“ auf.

Härte: sehr hart

Magerungsbestandteile:

Art: Sand

Größe: fein

Farbe: weiß

Anteil: gering

Verteilung: homogen

Wandungsstärke: 3-5mm

Oberflächenstruktur: glatt

Bruchstruktur: leicht geklüftet

Glasur: transparent, leicht gelbliche (RAL 1016) Glasur (DK 1.6), innen und außen aufgetragen, stark abgeplatzt

Engobe: Engobe (DK 1.1) aus weißem (RAL 1013) Tonschlacker.

Farbauftrag: Rotbrauner (RAL 8023) und brauner (RAL 8004), mit dem Malhorn aufgetragener Tonschlacker (DK 1.2) und mit dem Pinsel aufgetragene grüne (RAL 6002) Glasurbemalung (DK 1.7), die sich an dem vorgegebenen Malhorndekor orientiert.

Plastische Verzierung: Rollstempeldekor (DK2.8.2).

Herkömmlicher Name: „Weserware“.

Die 17 Fragmente stammen von mindestens fünf Gefäßen. Bei den Gefäßen handelt es sich um kleine Töpfe (GF 4) und um Schüsseln (GF 10).

Formen: Die Randformen der Töpfe (Taf. 13.1, Taf. 13.2) zählen zu den Dreiecksrändern (RF 14.1, RF 14.3), die Randformen der Schüsseln (Taf. 13.3) zu den Keulenrändern (RF 20.1, RF 20.8). Ein Schüsselfragment zeigt einen randständig waagrecht angebrachten Henkelansatz (HH 1; Taf. 13.3). Die flachen Böden (Taf. 13.4) besitzen einen winkligen Übergang zur Wandung. Einer der Böden ist an der Unterseite glatt (BF 1.2.a), der andere zeigt parallele Abschneidespuren (BF 1.2.b). Die Gesamtform der Gefäße ist nur schwer zu rekonstruieren, es dürfte sich um kleine Töpfe (GF 4) und tiefe Schüsseln mit steiler Wandung (GF 10.1) handeln.

Verzierungen: Die Töpfe zeigen außen ein Dekor aus roten und grünen Punktreihen (Taf. 13.1), teilweise über dem quadratischen Rollstempeldekor angebracht (Taf. 13.2). Das Dekor der Schüsseln ist größtenteils abgeplatzt. Zu erkennen sind noch braune umlaufende Linien. Schmale und breite Linien wechseln sich ab. Senkrechte kurze Wellenlinien treten eng aneinandergereiht auf (Taf. 13.3, Taf. 13.4). Von dem geometrischen Dekor ist nur noch wenig zu erkennen.

Datierung: STEPHAN datiert den Produktionszeitraum der „Weserware“ in das 3. Viertel des 16. Jahrhunderts bis in die 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts²⁵⁵. Des weiteren schreibt er: „Der Zeitraum, in dem die Weserware exportiert wurde, erreichte seinen quantitativen Höhepunkt zwischen 1580 und 1620/30“²⁵⁶.

Herkunft: Aus Völksen, Coppengrave und Bad Münder liegen bislang Werkstattbruchfunde vor. Eines der größten Produktionszentren war nach STEPHAN Völksen²⁵⁷. In 50 bis 80 Werkstätten der Region zwischen Weser und Leine nimmt er weitere Produktion von Weserware an²⁵⁸.

²⁵⁴ Ebd., 164-166.

²⁵⁵ Stephan 1992, 56.

²⁵⁶ Ebd., 56.

²⁵⁷ Ebd., 55.

²⁵⁸ Thier 1993, 115.

5.8.1.2.10 Warenart 29 (W 29; Kat.-Nr. 153 - Kat.-Nr. 159)

Hellrote Irdenware mit weißer Engobe mit roter Bemalung und grünen Glasurflecken, klare Glasur

Scherbenfarbe: OF innen, außen und im Bruch beigerot (RAL 3012) bis sandgelb (RAL 1002), vereinzelt treten rote „Tongalen“ auf.

Härte: sehr hart

Magerungsbestandteile:

Art: Sand
Größe: fein
Farbe: grau
Anteil: gering
Verteilung: homogen

Wandungsstärke: 3-6mm
Oberflächenstruktur: glatt
Bruchstruktur: leicht geklüftet
Glasur: transparent, klare Glasur (DK 1.6), partiell leichter Grünstich (RAL 6019), innen aufgetragen.

Engobe: innen weiße (RAL 1013) Engobe (DK 1.1) aus Tonschlicker.

Farbauftrag: Braunroter (RAL 3009) Malhorndekor wurde kombiniert mit ungeordnet aufgetragenen grünen (RAL 6002) Glasurflecken (DK 1.7).

Die elf Fragmente stammen von einem kleinen Topf (GF 4) und in der Mehrzahl von Schüsseln (GF 10). Die Fragmente gehören zu mindestens vier Gefäßen.

Formen: Eine Randform (RF 10.3) ist typisch für Töpfe. Die Schüsseln zeigen zwei verschiedene Randformen (RF 18.3, RF 19.3). An einem der Schüsseln ist der Ansatz eines waagrecht rangständig angebrachten Band- oder Wulsthenkels erhalten (HH 1 oder HH 2). Die Schüsseln haben einen flachen Boden mit glatter Unterseite, der außen leicht profiliert und abgesetzt ist (BF 1.3.1.a). Ursprünglich werden die Schüsseln tief und steil gewesen sein (GF 10.1). Die Form des Topfes (GF 4) ist nicht zu rekonstruieren.

Verzierungen: Auf der Innenwandung und in der Mulde treten vereinzelt große grüne Glasurflecken auf. Zudem sind noch senkrechte parallel verlaufende rote Striche zu erkennen. Das Dekor macht einen sehr einfachen, wenig qualitätsvollen Eindruck.

Datierung: STEPHAN erwähnt eine identisch verzierte Ware und datiert sie in die 1. Hälfte und die Mitte des 17. Jahrhunderts²⁵⁹. Die Randformen (RF 18.3, RF 19.3) dieser Warenart treten daneben auch bei der gut zu datierenden Warenarten mit blau-weißem Malhorndekor (W 30), die in das 17. und 18. Jahrhundert datiert,²⁶⁰ und der Ware mit Flämmchendekor (W 31), in die Mitte 17. bis 18. Jahrhundert datierend²⁶¹, auf.

Herkunft: Als Herkunftsgebiet kommt bislang, unter anderem den Randformen nach zu urteilen, der südniedersächsische Raum um Oberode und Hannoversch-Münden in Frage²⁶².

5.8.1.2.11 Warenart 30 (W 30; Kat.-Nr. 160 - Kat.-Nr. 177)

Hellrote Irdenware mit weißer Engobe mit rotbrauner und blauer Bemalung, klare Glasur (Taf. 14, Taf. 16.1, Taf. 95.1)

Scherbenfarbe: OF innen, außen und im Bruch beige (RAL 1001) bis beigerot (RAL 3012), vereinzelt treten rote „Tongalen“ auf.

Härte: sehr hart

Magerungsbestandteile:

Art: Sand
Größe: fein
Farbe: grau
Anteil: gering
Verteilung: homogen

Wandungsstärke: 4-6mm
Oberflächenstruktur: glatt
Bruchstruktur: leicht geklüftet
Glasur: transparent, klare Glasur (DK 1.6), teilweise leichter Gelbstich (RAL 1024), oder Grünstich (RAL

²⁵⁹ Stephan 1980b, 350.

²⁶⁰ Thier 1993, 117-119.

²⁶¹ Ebd., 102-104.

²⁶² Ebd., 103/104; 119.

	6019), innen aufgetragen, stark abgeplatzt.
Engobe:	weiße (RAL 1013) Engobe (DK 1.1) aus Tonschlicker.
Farbauftrag:	Kräftiger blauer (RAL 5013) Malhorndekor (DK 1.2), partiell mit rotem (RAL 8023) Tonschlicker ausgemalt.
Herkömmlicher Name:	„Blaudekorierte Malhornware Typ Oberode“.

Die 77 Fragmente dieser Ware stammen von mindestens sieben Schüsseln (GF 10), davon konnte eine restauriert werden. An einem Bodenfragment sind Schmauchspuren zu erkennen.

Formen: Die Ränder der Schüsseln sind aufgestellt (RF 19.3, RF 19.4). Die restaurierte Schüssel besitzt randständig waagrecht angebrachte o-förmige Doppelwulsthenkel (HH 2). Die flachen Böden mit glatter Unterseite sind außen profiliert und abgesetzt (Bef. 1.3.1.a; Taf. 16.1). Die Schüsseln sind tief, die Wandung steil (Taf. 14) und bei einigen Schüsseln leicht nach außen biegend (GF 10.1.1).

Verzierungen: Auf der Randzone der restaurierten Schüssel und den Henkel finden sich Strichgruppen. Im oberen Wandungsbereich begegnen umlaufende Linien, floraler Dekor, Girlanden, Punkte und bei der kompletten Schüssel ein Ornamentband aus fünf Kreissegmenten, einen fünfzackigen Stern bildend. Im unteren Bereich der Wandung dominieren umlaufende Linien. Als Zentralmotiv begegnen wieder florales Dekore (Taf. 14, Taf. 16.1, Taf. 95.1). Typisch für die Warenart scheint das Tulpenmotiv zu sein²⁶³. Teilweise besitzen die blauen Motive rotbraune Füllungen.

Datierung: STEPHAN datiert die Warenart in den Zeitraum des späten 17. bis 19. Jahrhunderts²⁶⁴. Mit einem ersten Auftreten der Warenart ist bereits im frühen 17. Jahrhundert zu rechnen. Die Ware erschien in der Blütezeit der blaudekorierten Fayencegefäße auf und stellte eine billige Alternative zu diesen Gefäßen dar²⁶⁵.

Herkunft: STEPHAN gibt als Hauptproduktionsort dieser Ware Oberode an, jedoch kommen auch andere Töpferorte im unteren Wesergebiet in Frage²⁶⁶. Unwahrscheinlicher ist die Herkunft dieser Warenart aus Preetz, Polen, Magdeburg oder dem Rodgau²⁶⁷.

5.8.1.2.12 Warenart 31 (W 31; Kat.-Nr. 178 - Kat.-Nr. 194)

Hellrote Irdenware mit weißer Engobe mit roter Bemalung, klare Glasur (Taf. 15, Taf. 16.2, Taf. 16.3, Taf. 95.2)

Scherbenfarbe:	OF innen, außen und im Bruch beigerot (RAL 3012 bis sandgelb (RAL 1002), vereinzelt treten rote „Tongalen“ auf.
Härte:	hart
Magerungsbestandteile:	
Art:	Sand
Größe:	fein bis mittel
Farbe:	grau
Anteil:	mittel
Verteilung:	homogen
Wandungsstärke:	4-6mm
Oberflächenstruktur:	glatt
Bruchstruktur:	leicht geklüftet
Glasur:	transparente Glasur (DK 1.6), erscheint auf Engobe klar bis leicht grünlich (RAL 6019), innen aufgetragen.
Engobe:	Engobe (DK 1.1) aus weißem (RAL 1013) Tonschlicker, innen aufgetragen.
Farbauftrag:	Rotbrauner Tonschlicker (RAL 8023) wurde mit dem Malhorn (DK 1.2) dünn aufgetragen und partiell mit einem Borstenpinsel verzogen, so daß ein Borstenzugdekor (DK 1.4) entstand.

Es liegen 66 Fragmente von mindestens sechs Gefäßen vor. Es handelt sich ausschließlich um

²⁶³ Stephan 1990, 156 Taf. 20 oben und unten; 157 Taf. 21 oben und unten; 161 Taf. 25 oben.

²⁶⁴ Ebd., 106.

²⁶⁵ Thier 1993, 117.

²⁶⁶ Stephan 1990, 106.

²⁶⁷ Thier 1993, 117-119.

Schlüsseln (GF 10), davon konnte eine restauriert werden.

Formen: Vier verschiedene Randformen treten bei den Schüsseln auf (RF 17.3, RF 18.3, RF 20.3, RF 20.6). Die flachen Böden, an der Unterseite glatt oder schaufelförmig abgedreht, sind außen zur Wandung hin profiliert und stark abgesetzt (BF 1.3.1.a, BF 1.3.1.c). Die restaurierte Schüssel und auch die Fragmente anderer Schüsseln sind tief und besitzen eine steile, leicht nach außen biegende Wandung (GF 10.1; Taf. 15, Taf. 16.3, Taf. 95.2).

Verzierungen: Neben umlaufenden Linien zur Gliederung der Verzierungen im oberen und unteren inneren Wandungsbereich tauchen auf der Wandung stilisierte florale Motive und Flämmchendekore auf. Als Zentralmotiv überwiegt das Flämmchendekor. Große Flächen der Schüsseln sind undekoriert (Taf. 15, Taf. 16.2, Taf. 16.3, Taf. 95.2).

Datierung: Flämmchendekor war ein typisches Motiv, eine Art Modetrend, der Mitte des 17. bis Mitte des 18. Jahrhunderts auflebte²⁶⁸. Demnach dürfte diese Warenart in eben jenen hundertjährigen Zeitraum datieren.

Herkunft: Diese Warenart wurde ausschließlich in den Töpferorten Südniedersachsens produziert. Der Produktionsschwerpunkt lag in den Töpferorten Oberode und Hannoversch-Münden²⁶⁹. Mit verbessertem Forschungsstand werden möglicherweise weitere Produktionsorte dieser Ware bekannt.

5.8.1.2.13 Warenart 32 (W 32; Kat.-Nr. 195)

Hellrote Irdenware mit weißer und roter Marmorierung, klare Glasur

Scherbenfarbe: OF innen, außen und im Bruch beigerot (RAL 3012) bis sandgelb (RAL 1002), vereinzelt rote „Tongalen“.

Härte: hart

Magerungsbestandteile:

Art: Sand

Größe: fein
Farbe: weiß
Anteil: gering
Verteilung: homogen

Wandungsstärke: 4-6mm
Oberflächenstruktur: glatt
Bruchstruktur: leicht geklüftet
Glasur: transparente Glasur (DK 1.6) mit leichtem Grünstich (RAL 6019), außen aufgetragen.

Farbauftrag: Rotbrauner (RAL 8023) und weißer (RAL 9001) durch Schwenken des Gefäßes ineinanderverlaufener Tonschlicker, eine sogenannte Marmorierung (DK 1.5).

Nur ein Fragment eines nicht rekonstruierbaren Gefäßes zählt zu dieser Warenart. Möglicherweise handelt es sich um einen kleinen Krug (GF 2).

Formen: Der flache, an der Unterseite glatte Boden setzt sich am Übergang zur Wandung stark ab (BF 1.3.2.a).

Verzierung: Der weiße und rote ineinanderverlaufene Tonschlicker sorgt auf der Außenseite für einen Marmoreffekt (Kat.-Nr. 195).

Datierung: Für STEPHAN stellt marmorierte Irdenware den Prototypen barocker Irdenware dar. Er datiert marmorierte Gefäße in den Zeitraum des 17. bis Mitte 18. Jahrhunderts²⁷⁰.

Herkunft: Dem Scherben nach dürfte dieses Gefäß aus Südniedersachsen oder Nordhessen stammen. Spätestens gegen Mitte des 17. Jahrhunderts kommt marmorierte Irdenware im Oberweserraum in Mode²⁷¹. Eine Herkunft aus anderen Töpfereiregionen Norddeutschlands kann jedoch nicht ausgeschlossen werden.

5.8.1.3 Gelbe Irdenware

Mit 1617 Fragmenten, verteilt auf acht Warenarten, stellt die gelbe Irdenware die größte Gruppe der Irdenware dar. Der Anteil der gelben Irdenware macht 58,8% von der gesamten vorliegen-

²⁶⁸ Ebd., 102-104.

²⁶⁹ Ebd., 103/104.

²⁷⁰ Stephan 1980b, 348/349.

²⁷¹ Ebd., 349.

den Irdenware aus. Die Gelbfärbung des Scherbens entsteht durch oxidierende Brandführung, einen geringen Eisenanteil und einen bestimmten Anteil an Kalzium- beziehungsweise Magnesiumoxyd²⁷². Gefäße aus gelber Irdenware können aus dem Rheinland, Südniedersachsen oder Nordhessen stammen²⁷³.

5.8.1.3.1 Warenart 33 (W 33; Kat.-Nr. 196 - Kat.-Nr. 240)

Gelbe Irdenware mit klarer, gelblich erscheinender Glasur (Taf. 17, Taf. 96.1)

Scherbenfarbe:	OF innen, außen und im Bruch hellelfenbein (RAL 1015).
Härte:	hart bis sehr hart
Magerungsbestandteile:	
Art:	Sand
Größe:	fein bis mittel
Farbe:	grau, rötlich
Anteil:	viel
Verteilung:	homogen
Wandungsstärke:	2-6mm
Oberflächenstruktur:	glatt
Bruchstruktur:	glatt bis leicht geklüftet
Glasur:	transparente, auf dem Scherben leicht gelblich erscheinende (RAL 1004) Glasur (DK 1.6), innen aufgetragen.
Farbauftrag:	Im Randbereich und auf der äußeren Gefäßwandung partiell rotbraune (RAL 8001) Farbstreifen und Flecken.
Plastische Verzierung:	Glättung (DK 2.1), Rillen (DK 2.3), Fingereindrücke (DK 2.4).

Die 484 Fragmente stammen von mindestens 17 Gefäßen. Ein Grapen konnte restauriert werden. Bei den Gefäßen handelt es sich in erster Linie um Grapen (GF 5). Daneben finden sich Fragmente von Schüsseln (GF 10). Vermutlich kommen auch einfache Töpfe (GF 4) vor. Zahlreiche Fragmente weisen Schmauchspuren auf.

Formen: Die Randstücke der Grapen und Töpfe weisen sehr ähnliche Randformen auf (RF 15.4, RF 15.7, RF 15.8). Bei den Schüsseln treten Keulentränder auf (RF 20.7, RF 20.8). Die Henkel der Grapen sind senkrecht randständig angebracht. Es handelt sich um glatte Bandhenkel (HH 1.1) und einfach (HH 1.2) oder dreifach gekahlte Bandhenkel (HH 1.4). Zwei Rohrgriffe sind erhalten (HH 6). Die flachen Böden, an der Unterseite sind teilweise parallele und schaufelförmige Abschneidespuren zu erkennen, zeigen einen winkligen Übergang zur Wandung. Grapenfüße setzten unmittelbar am Winkel zwischen Boden und Wandung an (BF 2.1a, BF 2.1b, BF 2.1c; Taf. 17.3). Die Grapenfüße sind lang und entweder am Ende nach vorne umschlagen (GFF 1.3), oder aber auf der Vorderseite mit einer Kehlung versehen (GFF 1.4). Einige Exemplare zeigen eine Kehlung und sind nach vorne umgeschlagen (GFF 1.4.1). Die einfachen Schlüsselböden besitzen eine glatte Unterseite (BF 1.1a). Einige Randstücke von Grapen oder Töpfen besitzen einen Ausguß (Taf. 17.1, Taf. 17.2, Taf. 96.1), eine sogenannte Schnauze (AF 1). Während die Gesamtform der Teller und Schüsseln nicht zu rekonstruieren ist, gibt der restaurierte Grapen (Taf. 17.1, Taf. 96.1) Auskunft über das Gesamterscheinungsbild. Die Grapen sind relativ klein und gedrunen (GF 5), teilweise besitzen sie einen Ausguß (GF 5.1). Ob auch Töpfe (GF 4) existierten, möglicherweise mit Ausguß (GF 4.1), kann nicht eindeutig bewiesen werden.

Verzierungen: Sowohl die Innenglasur als auch die Fingereindrücke haben in erster Linie funktionale Gründe. Reines Dekor existiert nicht. Auf der Wandung sind gelegentlich rote Flecken zu beobachten (Taf. 17.2).

Datierung: Die Datierung von einfachem, unverziertem Kochgeschirr ist in der Regel nicht einfach. Grapen mit Ausguß treten schwerpunktmäßig im 18. Jahrhundert auf. Werkstattbruchfunde dieser Art können bislang nicht lokalisiert werden. Eine genaue Datierung kann nicht angegeben werden. Die Form der Grapen läßt eine Datierung in das 18. Jahrhundert am wahrscheinlichsten erscheinen.

Herkunft: Da keine konkrete Vergleichsfunde vorliegen, fällt eine Provenienzzuweisung schwer. Der Scherben deutet eine Herkunft aus Hessen an. Gewisse Ähnlichkeiten bestehen mit den sogenannten „Frankfurter Töpfen“ aus den

²⁷² Thier 1993, 26.

²⁷³ Ebd., 91/92.

Töpfereien um Eppertshausen, Uberach oder deren Imitationen aus den Niederlanden²⁷⁴. Die Form der Grapenfüße macht eine Herkunft aus Hessen wahrscheinlich²⁷⁵. Allerdings ist eine Herkunftszuweisung in den südhessischen oder auch nordhessischen Raum zum jetzigen Zeitpunkt als Hypothese zu verstehen.

5.8.1.3.2 Warenart 34 (W 34; Kat.-Nr. 241; Kat.-Nr. 242)

Gelbe Irdenware mit gelborangener Glasur (Taf. 18.1)

Scherbenfarbe: OF innen, außen und im Bruch beige (RAL 1001)

Härte: hart bis sehr hart

Magerungsbestandteile:

Art: Sand

Größe: fein

Farbe: grau, rot

Anteil: mittel

Verteilung: homogen

Wandungsstärke: 4-6mm

Oberflächenstruktur: glatt

Bruchstruktur: leicht-geklüftet

Glasur: transparente Glasur (DK 1.6) gelborange (RAL 1007) eingefärbt, innen und außen aufgetragen, feine Haarrisse.

Plastische Verzierung: Rillen (DK 2.3).

Die sechs Fragmente stammen von zwei Gefäßen, in diesem Fall zwei Schüsseln (GF 10).

Formen: Die zwei Gefäße weisen unterschiedliche Randformen auf (RF 12, RF 20.4). Die erste Randform tritt mit einem randständig waagrecht angebrachten Henkel auf, von dem nur die Ansätze erhalten sind. Die Gesamtform der Gefäße läßt sich nicht eindeutig rekonstruieren.

Verzierung: Die Rillen auf der Außenseite der Randzone der Schüssel und der Innenseite der Randzone des Tellers (Taf. 18.1) sind eindeutig als Dekor zu interpretieren.

Datierung: Da zu dieser Ware bislang kein Werkstattbruch lokalisiert werden kann, fällt eine ge-

naue Datierung schwer. Das Erscheinungsbild und die Außenglasur deutet auf eine jüngere Ware hin, möglicherweise in das 18. Jahrhundert datierend.

Herkunft: Allein die Beschaffenheit des Scherbens deutet auf eine mögliche Herkunft aus Südniedersachsen oder Nordhessen hin. Von eindeutigeren Aussagen ist noch abzusehen.

5.8.1.3.3 Warenart 35 (W 35; Kat.-Nr. 243 - Kat.-Nr. 249)

Gelbe Irdenware mit gelboranger, fleckiger Glasur (Taf. 18.2, Taf. 18.3, Taf. 96.2)

Scherbenfarbe: OF innen, außen und im Bruch beige (RAL 1001), außen partiell leicht grünlich (RAL 7030).

Härte: sehr hart

Magerungsbestandteile:

Art: Sand

Größe: fein

Farbe: grau

Anteil: gering

Verteilung: homogen

Wandungsstärke: 3-6mm

Oberflächenstruktur: glatt bis leicht angeraut

Bruchstruktur: leicht-geklüftet

Glasur: transparente, leicht gelblich (RAL 1007) eingefärbte, teilweise fleckige Glasur (DK 1.6), innen aufgetragen.

Plastische Verzierung: Drehriefen (DK 2.2).

Die 68 Fragmente stammen von mindestens sechs Gefäßen. Ein Gefäß konnte restauriert werden. Bei den Gefäßen handelt es sich um Grapen (GF 5), möglicherweise auch um Töpfe (GF 4) oder Schüsseln (GF 10). Einige Fragmente zeigen Schmauchspuren.

Formen: Unter den Fragmenten finden sich fünf verschiedene Randformen (RF 13.2, RF 15.3, RF 15.4, RF 16.1). Eine Besonderheit stellt der nach innen eingerollte Rand dar (RF 15.3; Taf. 18.3). Am restaurierten Grapen (Taf. 18.2, Taf. 96.2) erhalten ist ein senkrecht randständig angebrachter glatter Bandhenkel (HH 1.1). Die flachen Böden, an der Unterseite mit schaufelförmigen

²⁷⁴ Smele 1995, 157-166.

²⁷⁵ Thier 1993, 216 Abb. 44 (Typ 31); 219.

Abschneidespuren, sind am Übergang Boden/Wandung winklig gestaltet (BF 1.2.c). Zumindest der komplette Grapen besitzt Grapenfüße, die oberhalb des Bodens auf gerundeter Wandung ansetzen (BF 2.2.c). Die Grapenfüße sind kurz (GFF 1.1). Der restaurierte Grapen (GF 5) ist mittelgroß und leicht gebauht.

Verzierung: Die Drehriefen auf der Außenwandung können technische Gründe haben, jedoch auch als Dekor gedacht gewesen sein. Die Glasur hat funktionale Gründe.

Datierung: Eine genaue Datierung dieses einfachen Kochgeschirrs ist nicht möglich. Ähnliche Waren werden in das 16./17. Jahrhundert datiert²⁷⁶.

Herkunft: Der Scherben läßt die Vermutung zu, die Herkunft dieser Ware in Ostwestfalen, Südniedersachsen, Nordhessen und im Rheinland zu suchen.

5.8.1.3.4 Warenart 36 (W 36; Kat.-Nr. 250 - Kat.-Nr. 364)

Gelbe Irdeware mit grüner Glasur (Taf. 19-Taf. 22, Taf. 97, Taf. 98.1, Taf. 105.2, Taf. 106)

Scherbenfarbe: OF innen, außen und im Bruch beige (RAL 1001) bis beigerot (RAL 3012).

Härte: sehr hart

Magerungsbestandteile:

Art: Sand
Größe: fein
Farbe: grau
Anteil: gering
Verteilung: homogen

Wandungsstärke: 3-6mm
Oberflächenstruktur: glatt
Bruchstruktur: leicht geklüftet
Glasur: transparente, grün (RAL 6025) eingefärbte Glasur (DK 1.6), innen aufgetragen, partiell Glasurflecken außen.

Farbauftrag: bräunliche Glasurbemalung (DK 1.7), erscheint olivgrün (RAL 6003).

Plastische Verzierung: Riefen (DK 2.2), Rillen (DK 2.3), Rollstempel (DK 2.8.2).

Mit 788 Fragmenten stellt diese Ware die GröÙte unter den Irdewaren dar. Die Fragmente dürften von mehr als 34 GefäÙen stammen. Drei GefäÙe konnten restauriert werden. Im Formenspektrum dieser Warenart finden sich in erster Linie Grapen (GF 5). Daneben treten Krüge (GF 2), Töpfe (GF 4), Pfannen (GF 6), Schalen (GF 9) und Teller (GF 10.3) auf. An vielen GefäÙen und Fragmenten zeigen sich Schmauchspuren.

Formen: Die Randformen der Grapen und Töpfe sind nahezu einheitlich (RF 14.1, RF 14.2, RF 14.3, RF 15.1, RF 15.2, RF 15.4, RF 15.5, RF 15.6, RF 16.1). Typisch für diese Warenart ist die Randform (RF 14.3; Taf. 22.1), die Randform (RF 15.6; Taf. 22.2) tritt selten auf. Weitere Randformen sind Krüge (RF 10.1), Pfannen (RF 20.8), Schalen (RF 19.1, RF 19.2), Tellern (RF 20.1, RF 20.5) und nicht zu rekonstruierenden GefäÙen (RF 13.1) zuzuordnen. Neben zahlreichen senkrecht randständig angebrachten einfach gekehlten Bandhenkeln (HH 1.2) finden sich ein Wulsthenkel (HH 2) und ein Rohrgriff (HH 6). Die Böden der Grapen sind in der Regel flach, an der Unterseite glatt, der Übergang zwischen Boden und Wandung ist winklig. GrapenfüÙe setzen oberhalb des Bodens auf gerundeter Wandung an (BF 2.2.a). Der Boden der Krüge (Taf. 22.3) und Teller ist eingewölbt und abgesetzt (BF 4.2). Die Böden der Töpfe und Schalen sind flach mit einem winkligen Übergang zur Wandung, die Unterseite kann glatt oder mit schaufelförmigen Abschneidespuren versehen sein (BF 1.2.a, BF 1.2.c). Der Boden der Pfannen ist linsenförmig gestaltet, mit angarnierten GrapenfüÙen (BF 3). An der Unterseite einiger Bodenfragmente sind Spuren von Stapelhilfen zu beobachten. Die GrapenfüÙe der Grapen und Pfannen sind kurz oder lang, sich verjüngend, teilweise nach vorne umgeschlagen oder mit einer Kehlung auf der Vorderseite (GFF 1.1, GFF 1.3, GFF 1.4). Die Gestalt der Töpfe (GF 4; Taf. 20.1, Taf. 97.1) und Grapen (GF 5; Taf. 19, Taf. 21.2, Taf. 97.2, Taf. 106.1) variiert von groß und gestreckt bis hin zu klein und gedrungen. Die Pfannen (GF 6) sind flach und mit einem Linsenboden versehen (Taf. 20.2, Taf. 98.1, Taf. 105.2), die Schalen (GF 9) klein, mit leicht eingezogener Wandung (Taf. 21.1) und die Teller (GF 10.3) flach und ohne Fahne (Taf. 106.3).

²⁷⁶ Kruse 1990, 116-124; Katalog: A35; A38; A65.

Andere Formen lassen sich nicht eindeutig rekonstruieren.

Verzierungen: Ein kleines Fragment zeigt kleine Schrägstriche als Rollstempeldekor (Taf. 22.5, Taf. 106.2). Dieses Dekor findet sich häufig bei Grapen. Das Fragment einer Schale zeigt auf der äußeren Randzone eine dicke Wellenlinie aus Glasurfarbe (Taf. 21.1). Daneben treten auch Rillen auf der Außenrandzone der Schalen und Grapen auf. Die Innenglasur und die Drehriefen sind nur bedingt als Dekor anzusprechen, in erster Linie läßt sich ihre Existenz funktional begründen. Auf der Außenwandung treten Glasurflecken auf (Taf. 22.4).

Datierung: Vergleichbarer Werkstattbruch existiert aus Lemgo und Minden (Taf. 105.2, Taf. 106). Der Werkstattbruch aus Lemgo und Minden wird zum einen in das 16./17. Jahrhundert²⁷⁷ datiert. In einer weiteren Publikation wird für identische Produkte aus einer Töpferei an der Echternstraße 91/93 in Lemgo eine Datierung „um 1700“ angegeben. Die Produktion in jener Töpferei kam erst im frühen 18. Jahrhundert zum Stillstand²⁷⁸. Für die Gefäße der vorliegenden Warenart ergibt sich dadurch eine Datierung vom 16. bis in das frühe 18. Jahrhundert.

Herkunft: Die große Übereinstimmung mit Werkstattbruchfunden aus Lemgo und Minden spricht für eine Herkunft dieser Ware aus dortigen Töpfereien²⁷⁹. Möglicherweise stammen einige der Gefäße aus der Töpferei an der Echternstraße in Lemgo²⁸⁰

5.8.1.3.5 Warenart 37 (W 37; Kat.-Nr. 365 - Kat.-Nr. 392)

Gelbe Irdeware mit weißer Engobe mit rotbrauner, dunkelbrauner und grüner Bemalung, klare Glasur (Taf. 23-Taf. 26, Taf. 98.2)

Scherbenfarbe: OF innen, außen und im Bruch hellelfenbein (RAL 1015).

Härte: hart bis sehr hart

Magerungsbestandteile:

Art: Sand

Größe: fein bis mittel
Farbe: grau, rötlich, rot
Anteil: viel
Verteilung: homogen

Wandungsstärke: 4-5mm
Oberflächenstruktur: glatt bis leicht angeraut
Bruchstruktur: leicht geklüftet bis leicht geschichtet

Glasur: transparente, klare Glasur (DK 1.6) erscheint auf der Engobe leicht beige-grün (RAL 1000), innen aufgetragen.

Engobe: Engobe (DK 1.1) aus weißem Tonschlicker (RAL 9001).

Farbauftrag: Mit dem Malhorn (DK 1.2) aufgetragene rotbraune (RAL 8023, RAL 8004) und dunkelbraune (RAL 8017) Bemalung. Grüne (RAL 6002), auf das Malhorndekor abgestimmte Glasurbemalung (DK 1.7).

Die 128 Fragmente stammen von mindestens sechs Schüsseln (GF 10). Eine Schüssel konnte restauriert werden. Einige Bodenfragmente zeigen Schmauchspuren.

Formen: Vier verschiedene Randformvarianten treten bei den Schüsseln auf (RF 17.1, RF 17.2, RF 17.3, RF 20.8). Einige der Schüsseln besaßen ursprünglich beidseitig waagrecht randständig angebrachte glatte o-förmige Bandhenkel (HH 1.1). Die Böden der Schüsseln sind flach und an der Unterseite glatt oder mit parallelen Abschneidespuren versehen. Die Fußzone ist außen leicht profiliert und abgesetzt (BF 1.3.1.a, BF 1.3.1.b). Zwei Schüsselvarianten kommen im Fundmaterial vor: tiefe Schüsseln mit steiler Wandung (GF 10.1; Taf. 23, Taf. 24, Taf. 25.1, Taf. 98.5) und tiefe Schüsseln mit abgesetzter Fahne (GF 10.2; Taf. 25.2, Taf. 98.1). Doppelhenkel treten im Fundmaterial nur bei tiefen Schüsseln mit steiler Wandung auf (GF 10.1.1; Taf. 23.1).

Verzierungen: Die äußere Randzone der Schüsseln ist mit senkrechten geraden Strichen (Taf. 98.5) und schrägstehenden s-förmigen Linien (Taf. 25.1) verziert. Im oberen, inneren Wan-

²⁷⁷ Halle/Rinke 1991, 138-180. - Treude 1995, 271/272.

²⁷⁸ Großmann 1989, Bd. I, 320-326.

²⁷⁹ Ebd.

²⁸⁰ Ebd.

dungsbereich überwiegen bei den Schüsseln mit steiler Wandung umlaufende Linien (Taf. 23, Taf. 24). Das Fahnenfragment ist dagegen mit einem Akanthusfries (Taf. 25.2, Taf. 98.1) versehen. Weitere umlaufende Linien trennen Fahne und Mulde beziehungsweise oberen Wandungsbereich und Mulden voneinander ab. Die Zentralmotive in den Mulden setzen sich aus floralem Dekor, stilisierte Tulpen sind besonders beliebt, zusammen (Taf. 25.3, Taf. 26, Taf. 98.2-Taf. 98.4). Auf einem Muldenfragment ist neben dem floralem Dekor noch ein Vogel zu erkennen (Taf. 26.1, Taf. 98.3), auf dem anderen ein Spruchband (Taf. 26.2, Taf. 98.3).

Datierung: Schüsseln dieser Art datieren in das späte 18. Jahrhundert und in das frühe 19. Jahrhundert²⁸¹.

Herkunft: Die Herkunftsbestimmung dieser Warenart gestaltet sich nicht ganz einfach. Große Ähnlichkeit besteht mit Werkstattbruchfunden aus Frechen und aus Eppertshausen in Hessen. Die Schüsseln aus Frechen und Eppertshausen zeigen ein fast identisches Erscheinungsbild²⁸². Dem momentanen Forschungsstand entsprechend, kann keine Abgrenzung zwischen den beiden Orten vorgenommen werden. Beide kommen als Herkunftsgebiete in Frage.

5.8.1.3.6 Warenart 38 (W 38;Kat.-Nr. 393 - Kat.-Nr. 395)

Gelbe Irdeware mit orangener Engobe mit orangener, dunkelbrauner, weißer und grüner Bemalung, klare Glasur (Taf. 27.1, Taf. 27.2)

Scherbenfarbe: OF innen, außen und im Bruch hellelfenbein (RAL 1015).

Härte: hart

Magerungsbestandteile:

Art: Sand

Größe: fein bis mittel

Farbe: grau, rötlich, rot

Anteil: viel

Verteilung: homogen

Wandungsstärke: 2-4mm

Oberflächenstruktur: glatt bis leicht angeraut

Bruchstruktur: leicht geklüftet bis leicht geschichtet

Glasur: transparente, fast klare Glasur (DK 1.6), auf Engobe leicht orange wirkend (RAL 2000), innen aufgetragen.

Engobe: Engobe (DK 1.1) aus orangener Tonschlicker (RAL 2000).

Farbauftrag: Orangener (RAL 2003), dunkelbrauner (RAL 8017) und weißer (RAL 1014) Malhorndekor (DK 1.2), grüne (RAL 6021) Glasurbemalung (DK 1.7).

Es finden sich vier Fragmente von einer Schüssel (GF 10).

Formen: Eine Randform (RF 17.1) und eine Bodenform liegen vor (BF 1.3.1.b). Es scheint sich um eine tiefe Schüssel mit steiler Wandung (GF 10.1) zu handeln.

Verzierung: Auf der äußeren Randzone finden sich gerade, leicht schräggehende Striche als Dekor. Im oberen inneren Wandungsbereich umlaufen Linien die Wandung (Taf. 27.1). In der fragmentarisch erhaltenen Mulde ist als Zentralmotiv florales Dekor zu erkennen (Taf. 27.2).

Datierung: Die Datierung dürfte der Datierung der Ware (W 37) entsprechen. Die Schüssel stammt aus der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts oder der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts²⁸³.

Herkunft: Von der Engobe abgesehen, stimmt diese Ware mit der Ware (W 37) überein. Vermutlich wurde auch diese Ware in Frechen oder Eppertshausen produziert. Identischer Werkstattbruch mit orangebrauner Engobe findet sich in Eppertshausen²⁸⁴. Die Vermutung, das Töpfereien beide Waren (W 37, W 38) produzierten, liegt nahe.

²⁸¹ Kleine 1989, 31. - Francke 1988, 77-98; 79 Abb. 1. - Baumerth 1975, 16-18. Fragmente dieser Ware konnten aus Baubefunden (Nagelschmieden), die nach 1836 datieren, in Kloster Paradise bei Soest geborgen werden. Freundlicher Hinweis von Dr. W. Melzer, Stadtarchäologie Soest.

²⁸² Kleine 1989, 31-34; 32 Abb. 5/6; 33 Abb. 7/8. - Baumerth 1975, 17.

²⁸³ Kleine 1989, 31-34; 32 Abb. 5.

²⁸⁴ Ebd.

5.8.1.3.7 Warenart 39 (W 39; Kat.-Nr. 396 - Kat.-Nr. 414)

Gelbe Irdenware mit kupferbrauner Engobe mit dunkelbrauner, weißer und grüner Bemalung, klare Glasur (Taf. 27.3, Taf. 27.4, Taf. 28)

Scherbenfarbe: OF innen, außen und im Bruch hellelfenbein (RAL 1015).

Härte: hart bis sehr hart

Magerungsbestandteile:

Art: Sand
Größe: fein bis mittel
Farbe: grau, rötlich, rot
Anteil: viel
Verteilung: homogen

Wandungsstärke: 3-6mm
Oberflächenstruktur: glatt bis leicht angeraut
Bruchstruktur: leicht geklüftet bis leicht geschichtet

Glasur: transparente, fast klare, gelbliche (RAL 1002) Glasur (DK 1.6), auf Engobe leicht bräunlich erscheinend (RAL 6019), innen aufgetragen.

Engobe: Engobe (DK 1.1) aus kupferbraunem (RAL 8004) Tonschlicker.

Farbauftrag: Weißer (RAL 1013) und dunkelbrauner (RAL 8017) mit dem Malhorn (DK 1.2) aufgetragener Tonschlicker, erscheint unter Glasur gelblich (RAL 1002). Partiiell grüne (RAL 6002) Glasurbemalung (DK 1.7).

Die 111 Fragmente stammen von mindestens elf Gefäßen. Bei den Gefäßen scheint es sich ausschließlich um Schüsseln (GF 10) zu handeln.

Formen: Vier verschiedene Randformen treten unter den Randstücken dieser Warenart auf (RF 17.1, RF 17.2, RF 18.3, RF 20.8). An einem Randstück ist der Ansatz eines waagrecht randständig angebrachten Henkels (HH 1) erhalten. Nur ein Bodenfragment ist erhalten (BF 4.2.a). Die Gesamtform der Schüsseln ist nur schwer zu ermitteln. Die Fragmente deuten darauf hin, daß es sich um tiefe Schüsseln mit steiler Wandung

(GF 10.1), teilweise mit beidseitig sich gegenüberstehenden Henkeln (GF 10.1.1), handelt.

Verzierungen: Auf der äußeren Randzone sind senkrecht nebeneinanderstehende Striche oder Wellenlinien als Dekor angebracht (Taf. 27.3, Taf. 27.4, Taf. 28.1). Im Inneren dominieren umlaufende Linien (Taf. 27.3, Taf. 27.4, Taf. 28.1) oder Spruchbänder (Taf. 28.2-Taf. 28.4) den oberen Wandungsbereich. Zentralmotive in den Mulden sind nicht erhalten.

Datierung: Diese Warenart ähnelt den zwei zuvor beschriebenen Warenarten (W 37, W 38) im Scherben und in Form und Dekor. Eine Datierung in das 18. und 19. Jahrhundert erscheint am zutreffensten.

Herkunft: Da eine große Ähnlichkeit mit den Werkstattbruchfunden aus Frechen und Eppertshausen besteht, liegt die Vermutung nahe, daß auch diese Ware aus Hessen, vermutlich aus Südhessen²⁸⁵, oder aus dem Rheinland stammt. Vermutlich gehört die Ware zu der Produktpalette der Töpfereien, die auch die zwei zuvor erwähnten Waren herstellten (W 37, W 38).

5.8.1.3.8 Warenart 40 (W 40; Kat.-Nr. 415 - Kat.-Nr. 423)

Gelbe Irdenware mit gelber und brauner Glasur

Scherbenfarbe: OF innen, außen und im Bruch hellelfenbein (RAL 1015).

Härte: hart bis sehr hart

Magerungsbestandteile:

Art: Sand
Größe: fein bis mittel
Farbe: grau, rötlich, rot
Anteil: viel
Verteilung: homogen

Wandungsstärke: 3-4mm
Oberflächenstruktur: glatt
Bruchstruktur: leicht geklüftet
Glasur: transparente, leicht gelbliche (RAL 1002) erscheinende Innenglasur (DK 1.6); transparente, braun

²⁸⁵ Kleine 1989, 32 Abb. 5; 33 Abb. 7.

(RAL 8017) eingefärbte Außenglasur (DK 1.6).
 Engobe: Partiiell wurde eine schwarzbraune (RAL 8022) Engobe (DK 1.1) auf die Außenwandung aufgetragen.

Plastische Verzierung: Auf der Außenseite in die Engobe eingeritzter Dekor (eine Art Sgraffitodekor, DK 2.10), erscheint gelblich (RAL 1002) unter der Glasur.

Die vorliegenden 28 Fragmente stammen von mindestens drei Gefäßen. Bei den Gefäßen handelt es sich um kleine Töpfe (GF 4).

Formen: Die Randstücke besitzen eine einheitliche Randform (RF 15.4). Im Fundmaterial existieren Fragmente von zweifach und einfach gekehlten Bandhenkeln (HH 1.2, HH 1.3). Ein Randstück ist mit einem senkrecht randständig angebrachten, dreifach gekehlten Bandhenkel erhalten (HH 1.4). Böden liegen nicht vor. Die Gesamtform ist kaum rekonstruierbar, es scheint sich um kleine Töpfe mit Henkel (GF 4.1) zu handeln. Grapenfüße finden sich nicht.

Verzierung: Während die Innenglasur funktional bedingt ist, kommt der Außenglasur eine dekorative Funktion zu. Einige Fragmente zeigen Ritzspuren, die möglicherweise als stilisierte Zweige zu identifizieren sind (Kat.-Nr. 421).

Datierung: Publizierter Werkstattbruch dieser Ware liegt bislang nicht vor. Es scheint sich um eine recht junge Ware zu handeln, möglicherweise in das 18. oder frühe 19. Jahrhundert datierend²⁸⁶. Dunkelbraune Außenglasuren sind vielfach an Gefäßen des 18. und 19. Jahrhunderts zu beobachten.

Herkunft: Fragmente dieser Ware treten immer wieder bei Grabungen in Südwestfalen zutage²⁸⁷. Die Vermutung, die Ware wurde in Südwestfalen oder in Nordhessen produziert, liegt nahe, kann zum momentanen Zeitpunkt allerdings noch nicht bestätigt werden.

²⁸⁶ Fragmente dieser Ware konnten in Baubefunden (Nagelschmieden), die nach 1836 datieren, in Kloster Paradise bei Soest geborgen werden. Freundlicher Hinweis von Dr. W. Melzer, Stadtarchäologie Soest.

²⁸⁷ Freundlicher Hinweis von Dr. B. Thier.

5.8.1.4 Weiße Irdenware

Die weiße Irdenware stellt mit 314 Fragmenten und einer Warenart die kleinste Gruppe unter den Irdenwaren dar. Die weiße Irdenware macht 11,4% von der gesamten vorliegenden Irdenware aus. Die weiße Irdenware besteht aus eisenoxydfreiem, kalkhaltigem Ton²⁸⁸. Tertiäre, eisenoxydfreie Tone finden sich im Rheinland, in Südniedersachsen und Nordhessen²⁸⁹.

5.8.1.4.1 Warenart 41 (W 41; Kat.-Nr. 424 - Kat.-Nr. 454)

Weiße Irdenware mit gelblicher und grüner Glasur (Taf. 29, Taf. 30, Taf. 105.1)

Scherbenfarbe: OF innen, außen und im Bruch weiß (RAL 1013).

Härte: hart bis sehr hart

Magerungsbestandteile:

Art: Sand
 Größe: fein bis mittel
 Farbe: grau, rötlich
 Anteil: mittel
 Verteilung: homogen

Wandungsstärke: 3-6mm

Oberflächenstruktur: kreidig

Bruchstruktur: leicht geklüftet bis leicht geschichtet

Glasur: transparente, gelb (RAL 1002, RAL 1024) erscheinende Innenglasur (DK 1.6); transparente, grün (RAL 6002, RAL 6025) eingefärbte Außenglasur (DK 1.6), starke Haarrißbildung.

Plastische Verzierung: Glättungen (DK 2.1), Rillen (DK 2.3); Applikation frei gemodelt und gestempelt (DK 3.2.1 und DK 2.8.1).

Mit 314 Fragmenten stellt diese Warenart die drittgrößte unter den gesamten Irdenwaren dar. Die 314 Fragmente stammen von mindestens 25 Gefäßen. Bei den Gefäßen handelt es sich um Grapen (GF 5) und Teller (GF 10.3), möglicherweise auch um Krüge (GF 2) und Pfannen (GF

²⁸⁸ Thier 1993, 81.

²⁸⁹ Ebd., 82.

6). Viele Fragmente zeigen auch Schmauchspuren.

Formen: Die Randformen der Grapen und Krüge (Taf. 29) zeigen große Ähnlichkeit untereinander (RF 10.1, RF 10.2, RF 10.4). Die Teller besitzen allesamt die gleiche Randform (RF 20.7). Bei den Handhaben der Grapen handelt es sich um senkrecht randständig angebrachte Bandhenkel. Die Bandhenkel sind entweder glatt (HH 1.1) oder am oberen Henkelansatz beidseitig eingedrückt (HH 1.5). Ein glatter Bandhenkel ist oberrandständig angebracht. Neben diesen sehr häufig auftretenden Typen finden sich noch ein Wulsthenkel (HH 2) und mehrere Rohrgriffe (HH 6). Die flachen, an der Unterseite glatten oder schaufelförmig abgedrehten Böden der Grapen sind am Übergang des Bodens zur Wandung winklig gestaltet. Die Grapenfüße setzen im Winkel Boden und Wandung (BF 2.1.a, BF 2.1.c) an (Taf. 30) und sind von der Gestalt her kurz und gedrungen (GFF 1.2; Taf. 30.1). Der Boden der Teller ist flach, an der Unterseite glatt, leicht profiliert und abgesetzt (BF 1.3.1.a). Die Gestalt der Grapen (GF 5) ist gut zu rekonstruieren, sie sind klein, bauchig, mit leicht eingezogener Halspartie und steilem Rand (Taf. 105.1). Die Form der Teller ist nicht mehr eindeutig erkennbar, allerdings scheinen sie keine Fahne besessen zu haben (GF 10.3). Die Form der Krüge (GF 2) und Pfannen (GF 6) läßt sich nicht rekonstruieren.

Verzierungen: Die Innenglasur hat mit Sicherheit funktionale Gründe, die grüne Außenglasur ist dagegen als reines Dekor aufzufassen. Die Rillen, die die Hals- und Randpartie der Grapen voneinander absetzen, sind als Schmuck zu verstehen (Taf. 29). Die Wandung der Gefäße wurde innen und außen geglättet und hebt die Rillen somit besonders hervor. Ein Fragment wurde auf der Außenseite mit einer Applikation versehen (Taf. 29.1). Ein rundes Tonplättchen, von Hand geformt und mit eingestempelten stilisierten Blütendekor, wurde auf die Wandung aufgelegt.

Datierung: Identischer Werkstattbruch aus Frechen datiert in das 16. und 17. Jahrhundert (Taf. 105.1). auch auf Bildquellen aus Köln und in Schriftquellen des 17. Jahrhunderts wird diese Ware abgebildet, beziehungsweise wird von ihr berichtet²⁹⁰.

Herkunft: Mit größter Wahrscheinlichkeit stammen die Gefäße dieser Warenart aus den Töpfereien in Frechen²⁹¹. Natürlich besteht die Möglichkeit, daß mit fortschreitendem Forschungsstand auch andere Töpfereien im Rheinland lokalisiert werden können, die diese Ware produzierten.

5.8.2 Steinzeug

Mit 1211 Fragmenten, verteilt auf elf Warenarten, bilden die Gefäße aus Steinzeug den zweitgrößten Komplex neben den Gefäßen aus Irdenware. Steinzeug macht 21,5% vom vorliegenden Fundmaterials aus. Steinzeug wird auf der Drehscheibe gedreht und bei ca. 1200°C gebrannt. Es besitzt einen gesinterten und damit wasserundurchlässigen Scherben. Der Brand kann reduzierend oder oxidierend durchgeführt worden sein²⁹². Die Glasur, eine Salzglasur, wurde nicht vor dem Brand, sondern während des Brandes aufgetragen. Salz wurde in den Ofen dazugegeben und schlug sich auf dem Scherben nieder. Die einzigen Farben, die hohen Brenntemperaturen standhielten und als Dekor auf dem Scherben aufgetragen werden konnten, waren Kobaltblau und Manganviolett²⁹³. Die Hitzeempfindlichkeit des Steinzeugs machte eine Nutzung als Kochgeschirr unmöglich. Steinzeuggefäße würden auf dem Herd zerspringen. Durch die Wasserundurchlässigkeit und die ungiftige Salzglasur waren Gefäße aus Steinzeug prädestiniert für die Vorratshaltung und als Trink- und Schankgefäße²⁹⁴.

5.8.2.1 Warenart 42 (W 42; Kat.-Nr. 455 - Kat.-Nr. 484)

Gelbes Steinzeug, unglasiert, teilweise rotbraun geflämmt (Taf. 31, Taf. 32.1, Taf. 32.2)

Scherbenfarbe: OF innen kieselgrau (RAL 7032), außen kieselgrau (RAL 7032), partiell rotbraun (RAL 8023), im Bruch elfenbein (RAL 1014), teilweise kieselgrau (RAL 7032) oder platingrau (RAL 7036), im

²⁹⁰ Gaimster 1988, 62-64; 63 Abb. 5; Taf. 7a. - Vgl. ferner Kleine o.J., 54/55; 42 Abb. 24; 46 Abb. 44.

²⁹¹ Gaimster 1988, 64. - Kleine o.J., 54.

²⁹² Thier 1993, 137.

²⁹³ Ebd., 138.

²⁹⁴ Ebd., 137/138.

	Bruch glänzend, vollständig gesintert
Härte:	steinzeugartig hart
Magerungsbestandteile:	nicht erkennbar
Wandungsstärke:	2-6mm
Oberflächenstruktur:	glatt, selten rau
Bruchstruktur:	glatt
Glasur:	unglasiert, teilweise dünne rotbraune (RAL 8023) Ascheanflugglasur, partiell dünne Salzglasur auf einigen Fragmenten.
Plastische Verzierung:	Riefen (DK 2.2), Rillen (DK 2.3), Einzelstempeldekore (DK 2.8.1), Schnittdekore (DK 2.11), Leisten (DK 3.1.1), Wulst (DK 3.1.2), gemodelte Applikation (DK 3.2.1), frei gemodelte Applikation (DK 3.2.2).
Herkömmlicher Name:	„Siegburger Steinzeug“.

Die 260 Fragmente stammen von mindestens 16 Gefäßen. Es handelt sich um Fragmente von Krügen (GF 2) und Trichterhalsbechern (GF 7.1).

Formen: Charakteristisch für die Gefäße dieser Warenart sind steile Ränder (RF 21.1, RF 21.2, RF 21.3) und Wellenfüße (BF 7). Die Handhaben, glatte Bandhenkel (HH 1.1), sind in der Regel senkrecht unterrandständig angebracht und o-förmig (Taf. 31.1-Taf. 31.3). Gelegentlich sind sie auch auf der Wandung angebracht. Die Gefäße selbst, in der Mehrzahl Enghals- (GF 2.1) und Weithalskrüge (GF 2.2) und vermutlich auch Trichterhalsbecher (GF 7.1, GF 7.1.1), besitzen einen bauchigen bis eiförmigen Körper mit Wellenfuß und einem abgesetzten trichterförmigen oder zylindrischen Hals (Taf. 31.1-Taf. 31.6). Ein Großteil der Gefäße ist mit einem Bandhenkel versehen.

Verzierungen: Drehriefen auf der Wandung die auch technisch bedingt sein können, sind auf vielen Fragmenten zu erkennen. Eindeutig als Dekor anzusprechen sind die Rillen, die sich als Dekor im Halsbereich finden (Taf. 31.2). Aufgedrehte Leisten, oftmals mehrere engaufeinanderfolgende, und Wülste, gliedern Halsbereich und Wandung einiger Gefäße (Taf. 31.1). Aufwendigeres Dekor liegt in Form von Rundauflagen mit

Beernuppen, von eingeschnittenen umlaufenden Distelranken (Taf. 31.3) und von Rundauflagen vor. Die Rundauflagen werden von Blütenkränzen eingerahmt und zeigen als Zentralmotiv vegetabilisches Dekor. Eine Rundauflage besitzt in der Mitte eine Blüte in einem Kreis, aus dem vier Zweige mit Eichenblättern und Eicheln hervorgehen (Taf. 32.1). Ein ähnliches Motiv weist das zweite erhaltene Fragment mit einer Rundauflage auf. Aus einem Kreis mit einer Blüte ranken vier bis fünf Zweige mit Blättern und Früchten hervor (Taf. 32.2). Ein Bandhenkel wurde im oberen Bereich mit einem nicht zu identifizierenden Wappen gestempelt (Taf. 31.4).

Datierung: Die unglasierten, teilweise rotgeflämten Trichterhalsbecher und Krüge datieren vermutlich in das 15. und 16. Jahrhundert. Rundauflagen mit Beernuppen sind typisch für das 15. Jahrhundert. Distelrankendekor dominiert im späten 15. Jahrhundert, kommt jedoch auch noch im 16. Jahrhundert vor²⁹⁵. Trichterhalsbecher mit Rundauflagen mit vegetabilischem Dekor sind typisch für die 2. Hälfte 16. Jahrhundert²⁹⁶. Nach DAUM lassen sich die vorliegenden Fragmente der Periode vier zuordnen²⁹⁷. Die starke Fragmentierung des Materials macht eine genauere Datierung unmöglich.

Herkunft: Mit größter Wahrscheinlichkeit stammen die vorliegenden Gefäßfragmente aus Siegburg. Allerdings wurden auch in anderen Töpferorten des Rheinlandes, Westerwaldes und in Waldenburg (Thüringen) Gefäße dieser Art produziert²⁹⁸.

5.8.2.2 Warenart 43 (W 43; Kat.-Nr. 485 - Kat.-Nr. 492)

Gelbes Steinzeug mit elfenbeinfarbener Oberfläche, Ascheanflugglasur (Taf. 32, Taf. 99.1, Taf. 107-Taf. 110.1)

Scherbenfarbe:	OF innen kieselgrau (RAL 7032), außen elfenbein (RAL 1014), im Bruch kieselgrau (RAL 7032) und matt glänzend
Härte:	steinzeugartig hart

²⁹⁵ Klinge 1972, 11-24. Vgl. ferner Reineking-von-Bock 1976, 32.

²⁹⁶ Klinge 1972, Abb. 449-453.

²⁹⁷ Daum 1987, 31.

²⁹⁸ Thier 1993, 147.

Magerungsbestandteile: nicht erkennbar

Wandungsstärke: 4-8mm

Oberflächenstruktur: glatt

Bruchstruktur: glatt

Glasur: Glasur (DK 1.6), in diesem Fall eine Ascheanflugglasur, außen, erscheint auf Scherben transparent bis leicht sandgelb (RAL 1002). Die Glasur ist an vielen Stellen abgeplatzt oder von Schlusen verunziert.

Plastische Verzierung: Rillen (DK 2.3), Rollstempeldekore (DK 2.8.2), gemodelte Applikationen (DK 3.2.1).

Herkömmlicher Name: „Siegburger Steinzeug“.

Die zehn Fragmente stammen von mindestens neun Gefäßen. Bei den Gefäßen handelt es sich um Trichterhalsbecher (GF 7.1) und Schnellen (GF 7.2).

Formen: Jeweils ein Randstück (RF 21.3) und ein Bodenstück (BF 4.1) sind erhalten. Von den Trichterhalsbechern (GF 7.1) dieser Warenart sind nur Wandungsfragmente erhalten, die auf eine bauchige Gefäßform weisen. Das Bodenstück gehört zu einer Schnelle (GF 7.2), von der auch noch ein Wandungsstück erhalten ist (Taf. 32.4, Taf. 32.5, Taf. 99.1.1, Taf. 99.1.2). Die Schnellen sind von zylindrischer, nach oben leicht verjüngender Gestalt. Die Form orientiert sich an nicht erhaltenen, jedoch auf Gemälden²⁹⁹ zu sehenden Böttcherarbeiten³⁰⁰ (Taf. 110.1). Besonders die drei Wulstringe, die die Schnellen oben und unten begrenzen, scheinen eine Imitation von Metallbeschlägen hölzerner Gefäße darzustellen. Ursprünglich waren die Schnellen mit zinnernen Deckeln versehen, die im Fundmaterial allerdings nicht erhalten sind. Alte Gemälde, die Küchenszenen darstellen, bilden Schnellen mit zinnernen Deckeln ab. Zudem veranschaulichen diese Gemälde, wie und wo Schnellen in der Küche aufbewahrt wurden³⁰¹ (Taf. 109.1, Taf. 109.2).

Verzierungen: Neben einfachen Verzierungen wie Rillen und Rollstempeldekore in Form kleiner Quadrate überwiegen auf den Schnellen und Trichterhalsbechern aufwendig gemodelte Applikationen. Auf der fragmentierten Wandung eines Trichterhalsbechers sind noch zwei von vormals drei großen Rundauflagen mit szenischen Darstellungen zu erkennen. Die mittlere Szene läßt sich identifizieren. Dargestellt ist die „Verkündigung an Maria“. Maria sitzt auf einer Bank, seitlich über dem Engel befindet sich die Taube des heiligen Geistes, der Innenraum wird durch Fliesen und Bodenvase angedeutet³⁰² (Taf. 32.3, Taf. 108.1). Ein weiteres Fragment, vermutlich auch von einem Trichterhalsbecher stammend, zeigt in einem Kreis ein nach rechts ausgerichtetes Profilbildnis einer Frau. Unterhalb des Kreises ist ein Akanthusblatt noch fragmentarisch zu erkennen (Taf. 32.7). Eine Besonderheit findet sich bei einer kleinen Rundauflage eines Gefäßes. Ein nach rechts ausgerichtetes Profilbildnis eines Mannes mit Bart und Hut wird von einem Lorbeerkranz umgeben. Die Besonderheit, der Witz des Dargestellten, liegt in dem Hut verborgen. Nach längerem betrachten fällt auf, daß sich aus den Konturen des Hutes ein weiteres Gesicht ergibt (Taf. 32.8). Die Darstellung auf den zwei stark fragmentierten Schnellen lassen sich rekonstruieren. Glücklicherweise sind identische Vergleichsexemplare erhalten und werden heute im Hetjens Museum (Taf. 108.2, Taf. 108.3) und im Victoria & Albert Museum aufbewahrt (Taf. 107). Eine der vorliegenden Schnellen war ursprünglich mit drei aneinander gefügten Auflagen mit der durchgehenden Darstellung des „Jüngsten Gerichtes“ dekoriert. Auf einem Fragment des Fundmaterials ist noch die Szene mit der Hölle als Ofen, aus dem Feuer schlägt, erhalten. Eine Personengruppe, es dürfte sich um die Verdammten handeln, schreitet der Hölle entgegen (Taf. 32.4, Taf. 32.5, Taf. 99.1.1, Taf. 99.1.2, Taf. 108.2, Taf. 108.3). KLINGE schreibt die Schnelle einem Nachfolger F. Tracs zu und datiert sie „um 1570“³⁰³. F. Trac war von 1559-1568 in Siegburg als Geselle tätig. Er gilt als einer der maßgebenden Künstler der Blütezeit Siegburgs³⁰⁴. Der Monogrammist L.W. arbeitete einige Jahre später, von 1572-1579, in Siegburg³⁰⁵. Von ihm stammt ein weiteres Fragment einer

²⁹⁹ Lorenz 1996, 325 Abb. 45 „Die Auferstehung Christi“.

³⁰⁰ Klinge 1972, 20.

³⁰¹ Lorenz 1996, 441 Abb. 101 „Küchenstück“; 432 Abb. 97 „Küchenstück mit Christus bei Martha und Maria“.

³⁰² Klinge 1972, Abb. 367.

³⁰³ Klinge 1972, Abb. 260.

³⁰⁴ Falke 1908, 77.

³⁰⁵ Ebd., 83.

Schnelle im vorliegenden Fundmaterial. Erhalten ist eine Raute, die die Szene „David und Goliath“ nach einer graphischen Vorlage des Virgil Solis³⁰⁶ (Taf. 108.4), umschließt. Unterhalb der Szene wird der Name „David“ aufgeführt. Die Raute wird durch Ranken von einem Vierpaß getrennt. Im Vierpaß läßt sich der Name „Venus“ in einem gebogenen Spruchband entziffern (Taf. 32.6, Taf. 99.1.3, Taf. 107). Eine bei FALKE erwähnte Schnelle zeigt die Raute mit dem Kampf Davids gegen Goliaths, nichts jedoch den Vierpaß mit der Venus. Diese Schnelle datiert in das Jahr 1573³⁰⁷. Es war in Siegburg durchaus üblich, verschiedene Beläge auszutauschen und zu mischen³⁰⁸. Bei HONEY ist ein Exemplar abgebildet, das mit der Schnelle beziehungsweise dem Fragment im Fundmaterial exakt übereinstimmt. Die bei HONEY abgebildete Schnelle zeigt die Signatur L.W. und die Jahreszahl 1574³⁰⁹.

Datierung: Das Fragment eines Trichterhalsbeckers mit zwei großen Rundauflagen und religiösen Szenen³¹⁰ und die Fragmente mit kleinen Rundauflagen und menschlichen Profildarstellungen³¹¹ datieren in die 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts. Die Schnellenfragmente datieren in die Jahre 1570 und 1574. Ob die Schnellen in den auf den Auflagen genannten Jahren auch tatsächlich hergestellt wurden, läßt sich nicht mehr feststellen. Mit Sicherheit wurden die Schnellen in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts produziert. In diesem Zeitraum erfreuten sich die Schnellen neben den Trichterhalsbechern großer Beliebtheit³¹². DAUM ordnet das reich mit Auflagen geschmückte Steinzeug dieser Art der Periode fünf zu³¹³.

Herkunft: Wie schon das gelbe, unglasierte und teilweise rotbraun geflämmte Steinzeug (W 42) dürften auch die Gefäße dieser Warenart aus Siegburg stammen. Zumindest die beiden Schnellen wurden mit einiger Sicherheit in Siegburg hergestellt. Für eine der Schnellen läßt sich der Monogrammist L.W. als Töpfer ermitteln. Obwohl unwahrscheinlich, sollte erwähnt werden, daß einige Fragmente dieser Ware auch in ande-

ren Töpferorten des Rheinlandes hergestellt werden sein könnten³¹⁴.

5.8.2.3 Warenart 44 (W 44; Kat.-Nr. 493)

Graues Steinzeug mit hellbrauner Oberfläche, glasiert (Taf. 33.1)

Scherbenfarbe: OF innen und außen platingrau (RAL 7036), im Bruch platingrau (RAL 7036).

Härte: steinzeugartig hart

Magerungsbestandteile: kleine schwarze Partikel

Wandungsstärke: 5-6mm

Oberflächenstruktur: glatt

Bruchstruktur: glatt

Glasur: Salzglasur (DK 1.6), leicht glänzend, innen braun (RAL 8025), außen braunbeige (RAL 1011).

Plastische Verzierung: gemodelte Applikation (DK 3.2.1).

Herkömmlicher Name: „Raerener Steinzeug“.

Es liegt nur ein Fragment eines Gefäßes vor. Die Form des Gefäßes läßt sich nicht rekonstruieren. Möglicherweise stammt das Fragment von einem Krug (GF 2)

Formen: Da es sich bei den Fragment um ein Wandungsstück handelt, sind Aussagen zu den Formen nicht möglich.

Verzierungen: Zwei gemodelte Wülste begrenzen einen Fries (Halsfries?) aus Beschlagwerk und ein von einem Oval umschlossenes Masquaron. Das Beschlagwerk ist ganz im Stil der Renaissance gehalten und findet sich auch in Bildvorlagen und der Architektur jener Zeit³¹⁵ (Taf. 33.1). Friese dieser Art sind typisch für Raeren³¹⁶.

Datierung: Salzglasur wurde in Raeren seit dem 16. Jahrhundert verwendet, eine Zeit, in der auch die aufwendigen Auflagen auf Steinzeug ent-

³⁰⁶ Lipperheide 1961, 71 Nr. 60; Abb. 60.

³⁰⁷ Falke 1908, 124.

³⁰⁸ Ebd., 78.

³⁰⁹ Honey o.J., 61 9c; Taf. 9c.

³¹⁰ Klinge 1972, Abb. 367.

³¹¹ Vgl. Ebd., Abb. 484.

³¹² Klinge 1972, 20.

³¹³ Daum 1987, 31.

³¹⁴ Vgl. Thier 1993, 147.

³¹⁵ Vgl. Mayer 1977, 97 Abb. 81.

³¹⁶ Ebd., 56 Abb. 42.

standen³¹⁷. Die Gestaltung des Halsfrieses erinnert an Werke Jan Emens³¹⁸. Da die Arbeit nicht sehr gut ausgeführt wurde, wird es sich vermutlich um ein Produkt einer unbedeutenderen Werkstatt handeln, die Motive von Jan Emens übernahm.

Herkunft: Der dunkelgraue Ton, die braune Oberfläche³¹⁹ und die Gestaltung des Frieses machen eine Herkunft aus Raeren wahrscheinlich.

5.8.2.4 Warenart 45 (W 45; Kat.-Nr. 494 - Kat.-Nr. 497)

Grau-gelbes Steinzeug mit beigebrauner Oberfläche, glasiert

Scherbenfarbe: OF innen und außen beige (RAL 1001), im Bruch beige (RAL 1001) bis kieselgrau (RAL 7032) und matt. Nicht vollständig gesintert.

Härte: steinzeugartig hart

Magerungsbestandteile: nicht erkennbar

Wandungsstärke: 4-8mm

Oberflächenstruktur: glatt

Bruchstruktur: glatt

Glasur: Salzglasur (DK 1.6), glänzend (RAL 1002) eisenhaltige, lehmbräune (RAL 8003) Tonengobe (DK 1.1).

Plastische Verzierung: Rillen (DK 2.3), Leisten (DK 3.1.1), gemodelte Applikationen (DK 3.2.1).

Herkömmlicher Name: „Kölner“ oder „Frechener Steinzeug“.

Die 17 Fragmente stammen von mindestens vier Gefäßen. Die Gestalt der Gefäße läßt sich nicht rekonstruieren.

Formen: Jeweils ein Randstück (RF 21.1) und ein Bodenstück (BF 1.2.c) sind erhalten.

Verzierungen: Neben einem fragmentarisch erhalten Spruchband (Kat.-Nr. 496) liegt ein mit

einem Eichenblatt (Kat.-Nr. 494) dekoriertes Fragment vor. Die Stelle mit dem größten Umfang am Gefäßkörper wurde oft mit einem Spruchband verziert. Rillen und Leisten sind einfachere Dekorationsmittel, die in erster Linie die Gefäßoberfläche gliedern.

Datierung: Blätter und Spruchbänder sind beliebte Dekorationsformen des 16. Jahrhunderts³²⁰. In diese Zeit dürften auch die Fragmente dieser Warenart datieren.

Herkunft: Scherben, Oberfläche und Dekor weisen auf die Töpfereien in Köln und Frechen hin. Unterschiede zwischen diesen beiden Töpferorten sind oft nur schwer zu erkennen³²¹. Vor allem stark fragmentiertes Material läßt sich nicht eindeutig zuweisen.

5.8.2.5 Warenart 46 (W 46; Kat.-Nr. 498 - Kat.-Nr. 513)

Graues Steinzeug mit brauner, teilweise getigelter Oberfläche, glasiert (Taf. 33, Taf. 99.2)

Scherbenfarbe: OF innen, außen und im Bruch platingrau (RAL 7036), nicht vollständig gesintert.

Härte: steinzeugartig hart

Magerungsbestandteile: teilweise schwarze Partikel

Wandungsstärke: 4-7mm

Oberflächenstruktur: glatt

Bruchstruktur: glatt

Glasur: Salzglasur (DK 1.6), glänzend, teilweise getigert (gekräuselt), leicht gelblich (RAL 1002). Salzglasur erscheint auf Engobe bräunlich (RAL 8025).

Engobe: teilweise eisenhaltige Tonengobe (DK 1.1), erscheint olivbraun (RAL 8008).

Plastische Verzierung: Rillen (DK 2.3), Leisten (DK 3.1.1), gemodelte Applikationen (DK 3.2.1).

³¹⁷ Reineking-von-Bock 1976, 44.

³¹⁸ Mayer 1977, 56 Abb. 42.

³¹⁹ Reineking-von-Bock 1976, 44.

³²⁰ Klinge 1979, 22 Abb. 25. - Reineking-von-Bock 1976, 210 Abb. 285, Abb. 286, Abb. 287; 211 Abb. 288.

³²¹ Reineking-von-Bock 1976, 38-42.

Herkömmlicher Name: „Kölner-„ oder „Freche-
ner Steinzeug“.

Die 68 Fragmente stammen von mindestens sieben Gefäßen. Ein Bartmannkrug (GF 2) konnte restauriert werde. Andere Fragmente scheinen ebenfalls von Bartmannkrügen zu stammen. In anderen Fällen sind eindeutige Zuschreibungen zu einem Gefäßtyp, hervorgerufen durch die starke Fragmentierung nicht möglich.

Formen: Ein Randstück (RF 23.1) ist erhalten. Die Handhaben, glatte Bandhenkel und einfach und dreifach gekahlte Bandhenkel (HH 1.1, HH 1.2, HH 1.4), sind in der Regel senkrecht unterständig angebracht. Bei den Bodenstücken handelt es sich in einem Fall um einen Wellenfuß (BF 7), in den anderen Fällen um profilierte, abgesetzte Böden mit glatter Unterseite (BF 1.3.1.a) und um an der Unterseite mit schaufelförmigen Abschneidespuren versehene, abgesetzte Böden mit profilierter Fußzone (BF 1.3.2.c). Der Bartmannkrug ist kleiner Gestalt, bauchig und mit engem Hals (GF 2.1), ein Henkel ist nicht erhalten (Taf. 33.2, Taf. 99.2).

Verzierungen: Der nahezu komplett erhaltene Bartmannkrug besitzt eine sogenannte auf den Hals aufgelegte Bartmaske, ein ausdrucksvolles männliches Gesicht mit Bart. Die am Hals zu erkennenden Drehriefen werden technische Gründe haben. Auf der Wandung ist als feine Auflage eine Eichenranke zu erkennen (Taf. 33.2, Taf. 99.2). Ebenfalls zu einem Bartmannkrug gehörig ist das Fragment mit einem Auge (Taf. 33.3). Dazu paßt ein anderes kleines Fragment mit Akanthusblatt (Taf. 33.4). Auf der Wandung der Bartmannkrüge treten neben Akanthusblättern (Taf. 33.5) vielfach Rundauflagen mit unterschiedlichem Motiv auf (Taf. 33.6). Interessant sind zwei zu einem Gefäß gehörende Fragmente mit Wappenauflage. Auf dem einen Fragment sind die Buchstaben „DE“ zu lesen (Taf. 33.8), auf dem anderen die Jahreszahl „1589“ und die Buchstaben „IEUDV“ (Taf. 33.7). Das Wappen ist nicht erhalten.

Datierung: Das Fragment mit der Jahreszahl „1589“ muss nicht unbedingt aus dem Jahr stammen. Das Datum liefert nur einen terminus post quem. Eine Datierung in die 2. Hälfte 16. Jahrhundert ist aber als wahrscheinlich anzusehen. Eine identische Datierung ergibt sich für die

mit Eichenranken verzierten Bartmannkrüge³²². Generell scheinen die Gefäßfragmente in das 16. Jahrhundert zu datieren, mit einem Schwerpunkt in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Herkunft: Wie schon die zuvor beschriebene Warenart (W 45), so scheinen die Gefäße dieser Warenart auch aus den Töpfereien Kölns oder Frechens zu stammen. Genaue Zuschreibungen sind nicht möglich. Der dunkelgraue Scherben und die braune Oberfläche sind typisch für beide Töpferorte. Bartmannkrüge, als charakteristisches Produkt der Frechener Töpfereien bekannt, wurden auch in Köln produziert³²³.

5.8.2.6 Warenart 47 (W 47; Kat.-Nr. 514 - Kat.-Nr. 524)

Grau-gelbes Steinzeug mit beiger bis brauner Oberfläche, matte Glasur (Taf. 34)

Scherbenfarbe:	OF innen und außen beige (RAL 1001), im Bruch beige (RAL 1001) bis hellgrau (RAL 7044) und grau (RAL 7039). Nicht vollständig gesintert.
Härte:	steinzeugartig hart
Magerungsbestandteile:	teilweise schwarze Partikel
Wandungsstärke:	4-7mm
Oberflächenstruktur:	glatt bis leicht angeraut
Bruchstruktur:	glatt
Glasur:	dünne, farblose Salzglasur (DK 1.6), erscheint matt bis glänzend, fehlt auf einigen Fragmenten.
Engobe:	Dünne orangebraune (RAL 8023) und beigebraune (RAL 8024) Engobe, tritt nicht auf allen Fragmenten auf. Die braune Färbung der Oberfläche kann auch durch eine oxidierende Brennphase hervorgerufen worden sein ³²⁴ .
Plastische Verzierung:	Rillen (DK 2.3), Leiste (DK 3.1.1), Kamm-

³²² Ebd., 200 Abb. 255; 201 Abb. 256, Abb. 257.

³²³ Ebd., 38-42.

³²⁴ Löbert 1977, 21.

strichdekor (zum Reddekor zählend, DK 2.5).

Herkömmlicher Name: „Duinger Steinzeug“.

Die 37 vorliegenden Fragmente stammen von mindestens neun Gefäßen. Bei den Gefäßen handelt es sich um Vorratstöpfe (GF 4).

Formen: Die Randstücke dieser Warenart zeigen nahezu identische Randformen (RF 24.6, RF 24.7, RF 25.1). Neben Randstücken sind zwei Handhaben erhalten. Die glatten, o-förmigen Bandhenkel (HH 1.1) sind in zwei Fällen waagrecht auf die Gefäßwandung aufgebracht worden. Die Gestalt der Vorratstöpfe (GF 4) kann rekonstruiert werden. Neben großen, steilwandigen Vorratstöpfen treten bauchige Vorratstöpfe mittleren Formats auf (Taf. 34). Ob die Vorratstöpfe ursprünglich ein oder zwei Henkel besaßen, kann nicht bewiesen werden, ist jedoch wahrscheinlich.

Verzierungen: Die Verzierungen auf diesem einfachen Gebrauchsgeschirr, das als Massenware produziert wurde, fallen sehr spärlich aus. Die Rillen treten in erster Linie auf der äußeren Randzone und der Schulterzone auf (Taf. 34). Auf einem Fragment ist eine dünne Leiste unterhalb des Randes zu erkennen (Kat.-Nr. 521). Ein bis zur Hälfte erhaltener Vorratstopf besitzt als zusätzliches Dekor eine Wellenkammzug (oder Kammstrichverzierung) auf der Wandung, der wohl mit einem Borstenpinsel aufgebracht worden ist. (Taf. 34.2). Wellenkammzug ist ein im 16. Jahrhundert beliebtes Dekor in Großalmerode³²⁵. Große Teile der Gefäßwandungen sind unverziert.

Datierung: Die zeitliche Einordnung weitgehend unverzierter Gefäße ist schwierig. Die steilwandigen Vorratstöpfe tauchen Mitte des 17. Jahrhunderts auf und werden bis in das 19. Jahrhundert hinein produziert. Bauchige Vorratstöpfe mit gerillter Schulterzone datieren vermutlich in die Zeit vom 16. bis Mitte 18. Jahrhunderts³²⁶.

Herkunft: Der gelbe bis graue Scherben, die braune Oberfläche und die sehr dünne, zumeist matte Salzglasur scheinen für Gefäße aus den Steinzeugzentren Duingen, Coppengrave und Großalmerode typisch zu sein³²⁷. Da Duingen der

wichtigste Produktionsort war und große Mengen einfachen Gebrauchsgeschirrs herstellte³²⁸, ist es wahrscheinlich, daß die vorliegenden Gefäßfragmente aus diesem Töpferort stammen. Duinger Steinzeug wurde in der Neuzeit in vielen Gegenden Norddeutschlands exportiert.

5.8.2.7 Warenart 48 (W 48; Kat.-Nr. 525 - Kat.-Nr. 565)

Graues Steinzeug mit brauner Oberfläche, matt bis glänzend glasiert (Taf. 35, Taf. 36, Taf. 100)

Scherbenfarbe: OF innen, außen und im Bruch platingrau (RAL 7036) bis seidengrau (RAL 7044), nicht vollständig gesintert

Härte: steinzeugartig hart

Magerungsbestandteile: kleine schwarze Partikel

Wandungsstärke: 1,5-8mm

Oberflächenstruktur: glatt bis leicht angeraut

Bruchstruktur: glatt

Glasure: dünne, farblose Salzglasur (DK 1.6), matt bis glänzend

Engobe: braune (RAL 8004, RAL 8011, RAL 8012), eisenhaltige, dünne Engobe (DK 1.1), tritt nicht an allen Fragmenten auf. Braune Färbung kann durch anschließende oxidierende Brennphase entstanden sein³²⁹. Schwarze Flecken (RAL 8022) treten auf der äußeren Oberfläche auf.

Plastische Verzierung: Rillen (DK 2.3), Leisten (DK 3.1.1), Einzelstempeldekore (DK 2.8.1).

Herkömmlicher Name: „Duinger Steinzeug“.

Die 205 Fragmente stammen von mindestens 26 Gefäßen. Ein Gefäß, ein Apothekentopf (GF 4.4), ist komplett erhalten. An Gefäßen liegen fragmentierte Röhrenkannen (GF 3.1), Vorratstöpfe (GF 4), Apothekentöpfe (GF 4.4) und Bierhumpen (GF 7.3) vor.

³²⁵ Stephan 1992, 103.

³²⁶ Stephan 1981, 69.

³²⁷ Stephan 1992, 92-108.

³²⁸ Ebd., 94/95.

³²⁹ Löbert 1977, 21.

Formen: Die Randstücke der Töpfe lassen sich drei Randformen zuordnen (RF 24.6, RF 24.7, RF 25.1). Die vorliegenden Apothekentöpfe besitzen eine identische Randform (RF 25.2). Die Humpen besitzen eine spezielle Randform mit Deckelfalz (RF 23.4), da sie ursprünglich mit zinnernen Deckeln verschlossen werden konnten. Von der Röhrenkanne (GF 3.1) blieb nur die Tülle (AF 2) erhalten (Kat.-Nr. 525). Die Handhabe, glatte (HH 1.1) oder einfach gekahlte Bandhenkel (HH 1.2), scheinen in der Regel senkrecht auf der Wandung angebracht worden zu sein. Die Böden der Vorratstöpfe und Humpen sind flach mit winkligem Übergang zur Wandung. Die Unterseiten sind entweder glatt (BF 1.2.a), mit parallelen (BF 1.2.b) oder mit schlaufenförmigen Abdrehsuren (BF 1.2.c) versehen. Die Wandung eines Vorratstopfes zeigt Spuren einer Stapelhilfe (Taf. 35.2, Taf. 100.1). Die Apothekentöpfe besitzen einen sehr spezifisch ausgeprägten Boden (BF 1.3.3). An den Unterseiten dieser Böden finden sich schlaufenförmige (BF 1.3.3.c) und spiralförmige Abdrehsuren (BF 1.3.3.d). Die Vorratstöpfe sind von steiler, länglicher Gestalt oder aber bauchig (Taf. 35.1, Taf. 35.2, Taf. 100.1). Ihre Größe variiert von mittelgroß bis groß. Die Apothekentöpfe variieren ebenfalls in Größe und Form (Taf. 36.1-Taf. 36.6, Taf. 100.2). Die größeren Exemplare sind generell langgestreckt und steil, die kleinen Apothekertöpfe gebauht. Die Gestalt der Bierhumpen kann nur erahnt werden, die Fragmente weisen auf recht schlanke, zylindrische Formen hin (Taf. 36.7, Taf. 36.8).

Verzierungen: Die Verzierungen dieses einfachen Gebrauchsgeschirrs sind äußerst simpel. Horizontal umlaufende, eingedrehte Leisten betonen bei den Humpen die Randzone. Die Wandung der Humpen, in der Mitte der Gefäße leicht „geribbelt“, blieb ansonsten unverziert (Taf. 36.7). Ein Fragment eines Bierhumpens zeigt die für Duingen typische Feldereinteilung auf der Gefäßwandung. Eingestempelte Rosetten schmücken die Innenfläche der Felder³³⁰ (Taf. 36.9). Vorratstöpfe und Apothekentöpfe zeigen als einzigen Dekor Rillen auf der Schulterzone und Wandung (Taf. 35, Taf. 100.1, Taf. 36.2, Taf. 36.4).

Datierung: Die Apothekentöpfe von schlichter, wenig gegliederter Form dürften in die 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts bis in Mitte des 18. Jahrhunderts datieren. Formen mit abgesetztem Fuß und eingeschnürtem Hals tauchen im 17. Jahrhundert

auf und finden sich noch im 19. Jahrhundert³³¹. Die nahezu unverzierten Humpen datieren vermutlich in das 18. Jahrhundert³³², die Gestalt weist auf die 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts hin. Ihre standardisierte Form läßt Massenproduktion vermuten³³³. Das verzierte Humpenfragment scheint älter zu sein und datiert mit Vorbehalt vermutlich in das 17. Jahrhundert³³⁴. Röhrenkannen sind sehr langlebig und wurden vom 17. Jahrhundert bis in das 19. Jahrhundert produziert³³⁵. Für die Vorratstöpfe ist eine ähnlich lange Produktionszeitspanne anzunehmen³³⁶. Generell datieren die Gefäße dieser Warenart in das 16. bis frühe 19. Jahrhundert.

Herkunft: Wie schon die zuvor beschriebene Warenart (W 47), so scheinen auch die Gefäße dieser Warenart größtenteils in Duingen hergestellt worden zu sein. Duingen war gerade im 18. Jahrhundert bekannt für einfache Massenware³³⁷. Schwer zu unterscheiden sind die Duinger Produkte von Gefäßen aus Coppengrave³³⁸ und Großalmerode³³⁹. Die Steinzeugproduktion in Coppengrave war in der frühen Neuzeit allerdings relativ unbedeutend³⁴⁰. Nicht auszuschließen ist eine Herkunft der Gefäße aus Großalmerode. Einfache Humpen wurden zudem in Raeren produziert³⁴¹.

5.8.2.8 Warenart 49 (W 49; Kat.-Nr. 566 - Kat.-Nr. 571)

Dunkelgraues Steinzeug mit blauer Bemalung, glasiert (Taf. 37.1-Taf. 37.3, Taf. 110.2)

Scherbenfarbe: OF innen und außen platingrau (RAL 7036) bis achatgrau (RAL 7038), im Bruch platingrau (RAL 7036). Nicht vollständig gesintert.

Härte: steinzeugartig hart

Magerungsbestandteile: schwarze Partikel

³³⁰ Ebd., 38/39.

³³¹ Stephan 1986a, 193. - Stephan 1992, 102 Abb. 147.

³³² Stephan 1986a, 197; 194 Abb. 143, 3.

³³³ Ebd., 193.

³³⁴ Löbert 1977, 31.

³³⁵ Ebd., 32/33.

³³⁶ Stephan 1981, 69.

³³⁷ Vgl. Löbert 1981, 119.

³³⁸ Stephan 1981, 69.

³³⁹ Stephan 1986, 144.

³⁴⁰ Stephan 1992, 94/95.

³⁴¹ Löbert 1977, 31.

Wandungsstärke:	3-6mm
Oberflächenstruktur:	glatt
Bruchstruktur:	glatt
Glasur:	farblose Salzglasur (DK 1.6), einige Fragmente zeigen innen eine Braunfärbung (RAL 8008), hervorgerufen durch oxidierende Brennphase.
Farbauftrag:	Blaue Kobaltmalte (RAL 5013) wurde partiell als Dekor (DK 1.3) mit dem Pinsel aufgetragen. Der blaue Farbauftrag orientiert sich an vorgegebenen Motiven.
Plastische Verzierung:	Rillen (DK 2.3), Reddekor (DK 2.5), Einzelstempeldekor (DK 2.8.1), Leisten (DK 3.1.1), gemodelte Applikationen (DK 3.2.1).
Herkömmlicher Name:	„Raerener Steinzeug“.

Die elf vorliegenden Fragmente stammen von mindestens zwei Gefäßen. Die starke Fragmentierung macht gesicherte Aussagen zur ursprünglichen Gestalt der Gefäße unmöglich. Am wahrscheinlichsten erscheint eine Zugehörigkeit der Fragmente zu einem Krug (GF 2) oder einer Kanne (GF 3).

Formen: Unter den elf Fragmenten findet sich nur ein Randstück (RF 23.3). Randform und die Formen der Wandungsfragmente lassen vermuten, daß in einem Fall ursprünglich ein Krug in Form eines Kegelstumpfes (GF 2) vorlag.

Verzierungen: Trotz der starken Fragmentierung lassen sich noch einige aufwendige Dekorformen erkennen. Am auffälligsten ist der blaue Dekor und der dadurch erzeugte grau/blaue Kontrast. Zu den einfacheren Dekors gehören senkrechte und waagerechte Leisten. In der Regel sind die Leistenauflagen mit Kreisen, Herzen, Eierstabfriesen oder Strichen verziert. Die Leisten begrenzen einzelne Wandungsfelder, die oftmals mit Stempeldekor gefüllt sind. Als Stempelmotive überwiegen stilisierte Blüten und Blätter (Taf. 37.2). Beliebt ist eine eingeritzte Ranke in Kombination mit gestempelten Weinblättern (Taf. 37.3). Dieses Motiv findet sich vielfach auf Krügen und Kannen, zumeist in Verbindung mit einer Wappen-

auflage³⁴². Das im Fundmaterial erhaltene Wappenfragment läßt sich als Wappen von Frankreich identifizieren. Zu lesen ist noch „H 1597 TES K CK“³⁴³ (Taf. 37.1, Taf. 110.2). Gefäße mit Wappenauflagen bestimmter Königreiche waren vermutlich für den Export in jene Länder bestimmt³⁴⁴.

Datierung: Neben der datierten Wappenaufgabe, die einen terminus post quem liefert, gibt in erster Linie das Dekor Auskunft über den Produktionszeitraum. Das Gefäß mit der Wappenaufgabe, vermutlich ein Krug, datiert auf jeden Fall in das späte 16. oder frühe 17. Jahrhundert. Das Rankendekor mit den Weinblättern ist ebenfalls typisch für die 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts und kommt bis ins 17. Jahrhundert vor³⁴⁵. Auf jeden Fall müssen die Gefäße nach 1570 entstanden sein, zuvor war grau-blaues Steinzeug dieser Art unbekannt³⁴⁶.

Herkunft: Der dunkelgraue Scherben und das spezifische Dekor sprechen für eine Produktion in Raeren³⁴⁷. In Raeren wurde in der Werkstatt de Jan Emens im 16. Jahrhundert erstmals qualitativvolles graues Steinzeug mit blauer Bemalung hergestellt. Er schuf eine völlig neue Ware, die heute allgemein als „Westerwälder Steinzeug“ bekannt ist³⁴⁸. Graues „Raerener Steinzeug“ mit blauer Bemalung ist kaum von frühem „Westerwälder Steinzeug“ zu unterscheiden. Gegen Ende des 16. Jahrhunderts wanderten einige der führenden Töpfer Raerens in den Westerwald aus und schufen dort identische graue Gefäße mit blauer Bemalung und typischem Raerener Dekor³⁴⁹. Obwohl eine Herkunft der Gefäße aus dem Westerwald nicht ausgeschlossen werden kann, weist der dunkelgraue Scherben in Richtung Raeren.

³⁴² Vgl. Klinge 1979, 59 Abb. 99, Abb. 100.

³⁴³ Das Wappen von Frankreich wird in identischer Form als typisch Raerener Auflage bei Kohnemann als Umzeichnung abgebildet. Kohnemann 1982, 102.

³⁴⁴ Mayer 1964, 57.

³⁴⁵ Mayer 1977, 62.

³⁴⁶ Thier 1993, 166.

³⁴⁷ Ebd., 168.

³⁴⁸ Ebd., 166.

³⁴⁹ Klinge 1979, 44.

5.8.2.9 Warenart 50 (W 50; Kat.-Nr. 572 - Kat.-Nr. 630)

Hellgraues Steinzeug mit blauer und manganvioletter Bemalung, glasiert (Taf. 37.4, Taf. 38-Taf. 43, Taf. 101.1, Taf. 111-Taf. 113.1, Taf. 113.3-Taf. 113.5)

- Scherbenfarbe: OF innen und außen achatgrau (RAL 7038) bis hellelfenbein (RAL 1015). Einige Fragmente zeigen innen eine leichte braunbeige (RAL 1011) Färbung, zurückzuführen auf eine oxidierende Brennphase. Im Bruch achatgrau (RAL 7038) bis hellelfenbein (RAL 1015). Nicht immer vollständig gesintert.
- Härte: steinzeugartig hart
- Magerungsbestandteile: teilweise schwarze Partikel
- Wandungsstärke: 3-8mm
- Oberflächenstruktur: glatt
- Bruchstruktur: glatt
- Glasuren: farblose Salzglasur (DK 1.6), einige Fragmente stellenweise nicht glasiert.
- Farbauftrag: Blaue (RAL 5013) Kobaltmalte wurde auf die Oberfläche mit dem Pinsel aufgetragen (DK 1.3). Der Farbauftrag orientiert sich an den vorgegebenen Motiven. Einige Fragmente besitzen zusätzlich eine manganviolette (RAL 4007) Bemalung.
- Plastische Verzierung: Pinseldecor (DK 1.3), Riefen (DK 2.2), Rillen (DK 2.3), Reddecor (DK 2.5), Lummeldecor (DK 2.6), Knibisdecor (DK 2.7), Einzelstempeldecor (DK 2.8.1), Leisten (DK 3.1.1), Wülste (DK 3.1.2), gemodelte Applikationen (DK 3.2.1).
- Herkömmlicher Name: „Westerwälder Steinzeug“.

Die 391 vorliegenden Fragmente dieser Warenart stammen von mindestens 36 Gefäßen. Vorrattöpfe (GF 4) überwiegen deutlich. Wenige Fragmente stammen von Flaschen (GF 1), Humpen (GF 7.3) und möglicherweise auch von Krügen (GF 2).

Formen: Die Ränder der Vorrattöpfe sind so ausgebildet, daß sie einen Deckel aufnehmen können (RF 24.1, RF 24.2, RF 24.3, RF 24.4, RF 24.5). Die Randstücke der Humpen oder Krüge sind steil und besitzen eine Deckelfalz (RF 23.1, RF 23.2). Handhaben existieren in Form von glatten Bandhenkeln (HH 1.1), einfach gekehlten Bandhenkeln (HH 1.2), Wulsthenkeln (HH 2) und tordierten Henkeln (HH 3). Das untere Ende der Henkel ist oftmals eingerollt. Die flachen, an der Unterseite glatten Böden besitzen entweder einen annähernd fließenden bis winkligen Übergang zur Wandung (BF 1.1.a, BF 1.2.a), oder aber die Fußzone ist leicht profiliert und abgesetzt (BF 1.3.1.a; Taf. 41). Krüge, vermutlich Enghalskrüge (GF 2.1), und Flaschen besitzen in der Regel einen eiförmigen Gefäßkörper mit nach oben konisch verengter Schulter und engem Hals. Einige Fragmente im Fundmaterial zeugen von dieser Gestalt. Die Vorrattöpfe (GF 4) sind in der Regel niedrig und tonnenförmig. Daneben treten auch bauchige und schlanke Topfformen auf (Taf. 38, Taf. 39). Obwohl die erhaltenen Fragmente der Töpfe nicht gehenkelt sind, darf angenommen werden, daß die Vorrattöpfe ursprünglich mit zwei sich gegenüberstehenden waagerechten Henkeln versehen waren. Die Humpenfragmente lassen eine ursprünglich schlanke, zylindrische Gestalt vermuten.

Verzierungen und Datierungen: Die an dieser Warenart auftretenden Verzierungen sind sehr zahlreich. Sie wandelten sich mit dem Geschmack der Jahrhunderte. Wichtige Datierungshinweise sind an Hand der Verzierungen zu gewinnen. Im 17. Jahrhundert, vor allem in der 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts, dominierten noch Auflagen und aufwendig gestaltete Friese³⁵⁰. Eine erhaltene Wappenauflage stammt von einer bauchigen Flasche. Auf der Vorderseite ist die ovale Wappenauflage angebracht, an der Seite ein Medaillon mit einem im Profil gezeigten Brustbild eines Mannes. Das Wappen, mit der Jahreszahl 1603 oder 1663 versehen, ist nicht zu identifizieren. Vermutlich handelt es sich um ein Phantasiewappen. Die Struktur des Wappens

³⁵⁰ Reineking-von-Bock 1976, 48-51.

wird durch blaue Bemalung betont, die Auflage von einem blauem Kreis umgeben. Auch das Medaillon wird durch Blaumalerei hervorgehoben. Oben und unten wird der Krug von gerillten blau ausgemalten Ringen umlaufen (Taf. 37.4, Taf. 101.1). Die Jahreszahl auf der Auflage liefert einen terminus post quem, eine Datierung in das 17. Jahrhundert kann als gesichert angegeben werden. Vergleichsfunde werden Ende 17. Jahrhundert datiert³⁵¹ (Taf. 112.1). In das frühe 17. Jahrhundert datiert ein Humpen mit den Taten der Barmherzigkeit³⁵² (Kat.-Nr. 625). Die sieben Taten der Barmherzigkeit sind auf einem Mittelfries dargestellt (Taf. 111.3). Im Fundmaterial enthalten sind zwei Fragmente, die die Szenen „Die Hungrigen speisen“ und „Die Fremden beherbergen“ zeigen (Taf. 111.2). Der Fries mit den Taten der Barmherzigkeit geht auf einen kolorierten Holzschnitt aus der Zeit um 1600 zurück³⁵³ (Taf. 111.1). FALKE schreibt dazu: „Von geringer Arbeit, aber auf ungezählten Krügen erhalten, sind zwei Krugleisten mit den Werken der Barmherzigkeit (...)“³⁵⁴. Neben diesen aufwendigeren Auflagen sind stilisierte Tulpenauflagen, die einzeln in Reihen auf die Wandung aufgelegt wurden, typisch für das 17. Jahrhundert³⁵⁵ (Taf. 43.2). Dekorierete Gefäße dieser Art finden sich auch in Stilleben³⁵⁶ (Taf. 112.2). In das späte 17. und frühe 18. Jahrhundert datiert ein Krugfragment mit Manganbemalung und eingestempelten Herzen (Taf. 42.1). Manganbemalung kam erst 1625 auf³⁵⁷. Kleine Rundaufgaben mit stilisierten Blumen wurden in Reihen auf der Wandung aufgesetzt und dominieren auf Gefäßen des 17. und frühen 18. Jahrhunderts³⁵⁸ (Taf. 43.3). An den Krügen und Humpen waren im ganzen 17. Jahrhundert profilierte Halszonen beliebt. Gerillte ausgemalte Ringe, Wülste und verzierte Leisten betonen die Halszone (Taf. 40). Die Leisten zeigen Strichdekor oder positive Blumenreliefs³⁵⁹. Im 18. Jahrhundert überwogen auf der Gefäßwandung eingestempelte Blüten, Rosetten, Her-

zen, Zirkelschlagornamente, Weintrauben und Blättermuster (Taf. 38, Taf. 39, Taf. 42, Taf. 43.1, Taf. 113.1, Taf. 113.3-Taf. 113.5). Knibisdekor, Lummeldekor und Redtechnik kamen neben dem eingestempelten Dekor in Mode. Eingeritzte stilisierte Ranken, Halbpalmetten und Akanthusblätter erfreuten sich großer Beliebtheit³⁶⁰ (Taf. 38.3, Taf. 38.4, Taf. 113.3-Taf. 113.5). Die Wandung der Vorratstöpfe ist oftmals leicht „geribbelt“ (Taf. 38.3). Die eingestempelten oder geritzten Motive wurden mit blauer Bemalung ausgefüllt oder eingerahmt und somit hervorgehoben. Reines Pinseldekor ohne eingestempelte oder geritzte Motive, typisch für das 19. Jahrhundert, findet sich im Fundmaterial nicht³⁶¹. Die Gefäße dieser Warenart datieren in das 17. und 18. Jahrhundert.

Herkunft: Die Gefäße aus „Westerwälder Steinzeug“ dürften größtenteils auch aus den Töpferorten des Westerwaldes stammen. Eine Unterscheidung nach Orten oder gar Töpfereien ist bei dem „Westerwälder Steinzeug“ nicht möglich³⁶². Da jedoch gerade im 18. Jahrhundert Töpfer aus dem Westerwald in die Eifel, nach Hessen und auch in die Pfalz abwanderten, können die Gefäße theoretisch auch aus diesen Gegenden stammen³⁶³. Nicht vergessen werden darf zudem, daß Siegburg, Frechen und in Raeren versucht wurde, das beliebte „Westerwälder Steinzeug“ nachahmen³⁶⁴. Die Flasche mit der Wappenaufgabe erinnert vom Scherben stark an Siegburger Produkte³⁶⁵. In Westfalen, in Stadtlohn/Vreden, wurde ebenfalls graues Steinzeug mit blauer Bemalung produziert³⁶⁶. Doch die Produktion der Ware in zahlreichen Töpferorten des Westerwaldes übertraf wohl zahlenmäßig alle anderen Töpferorte³⁶⁷. Große Mengen wurden vermutlich allein für den Exporte hergestellt. Die meisten vorliegenden Gefäßfragmente dürften daher aus den Töpferorten des Westerwaldes stammen.

³⁵¹ Zippelius 1968, 105 Abb. 324; 106 Br. 324. - Vgl. ferner Reineking-von-Bock 1976, 324-326 Abb. 564 bis Abb. 570.

³⁵² Reineking-von-Bock 1976, 283 Abb. 455.

³⁵³ Ebd., Taf. 34; Taf. 35.

³⁵⁴ Falke 1908, 91; 95 Abb. 238b.

³⁵⁵ Reineking-von-Bock 1976, 50; 304-308 Abb. 512 bis Abb. 523.

³⁵⁶ Klein 1957, Abb. 19.

³⁵⁷ Thier 1993, 167.

³⁵⁸ Reineking-von-Bock 1976, 338 Abb. 605. - Vgl. ferner Spiegel 1980, 10 Abb. 11.

³⁵⁹ Reineking-von-Bock 1976, 281-296. Abb. 450 bis Abb. 492.

³⁶⁰ Vgl. Hackspiel 1993, 127-132.

³⁶¹ Ebd., 133.

³⁶² Reineking-von-Bock 1976, 47/48.

³⁶³ Ebd., 51-53.

³⁶⁴ Thier 1993, 168.

³⁶⁵ Vgl. Zippelius 1968, 105 Abb. 324; 106 Nr. 324. Die Herkunft des abgebildeten Kruges wird im Westerwald oder in Siegburg vermutet.

³⁶⁶ Elling 1974, 125-205.

³⁶⁷ Thier 1993, 168.

5.8.2.10 Warenart 51 (W 51; Kat.-Nr. 631 - Kat.-Nr. 641)

Graues Steinzeug, glasiert (Taf. 44, Taf. 113.2)

Scherbenfarbe: OF innen, außen und im Bruch hellelfenbein (RAL 1015), elfenbein (RAL 1014) und kieselgrau (RAL 7032). Einige Fragmente sind nicht vollständig gesintert.

Härte: steinzeugartig hart

Magerungsbestandteile: nicht erkennbar

Wandungsstärke: 1-7mm

Oberflächenstruktur: glatt

Bruchstruktur: glatt

Glasur: dünne bis sehr dicke Salzglasur (DK 1.6), erscheint auf Scherben beige (RAL 1014, RAL 1015) oder grau (RAL 7032).

Plastische Verzierung: Rillen (DK 2.3); Knibisdekor (DK 2.7); Leisten (DK 3.1.1).

Die 27 Fragmente stammen von mindestens sieben Gefäßen. Ein Gefäß, ein Topf (GF 4), ist nahezu komplett erhalten. Bei den anderen Gefäßen handelt es sich vermutlich um einen Krug (GF 2) und um Koppchen (GF 8.2).

Formen: Neben typischen Topf- (RF 24.3) und Krugrändern (RF 23.1) begegnen Randformen, die sonst nur bei Fayence, Porzellan und Steingut auftreten. Es handelt sich um die Randstücke der Koppchen (RF 22). Der Boden des Topfes ist flach, an der Unterseite mit schlaufenförmigen Abdrehsuren versehen, und außen profiliert und abgesetzt (BF 1.3.1.c). Ein weiteres Bodenfragment besitzt eine glatte Unterseite, der Fuß ist stark profiliert und abgesetzt (BF 1.3.2.a). Die Böden der Koppchen sind eingewölbt und mit einem Standring versehen (BF 5.2). Handhaben sind nicht erhalten geblieben. Bei dem Krug könnte es sich um einen Enghalskrug gehandelt haben (GF 2.1). Der Topf, ein Vorratstopf, ist langgestreckt und schlank (Taf. 44.1). Der Ansatz eines Henkels blieb erhalten (GF 4.1). Daß es sich ursprünglich um einen Doppelhenkeltopf handelte, kann nur vermutet werden. Die Koppchen (GF 8.2) waren vermutlich ursprünglich von niedriger, bauchiger Gestalt (Taf. 44.2-Taf. 44.5).

Verzierungen: Rillen und Leisten gliedern die Fuß-, Hals- und Schulterzone des Kruges und des Topfes (Taf. 44.1). Die Koppchen sind auf der Wandung mit Wellenbändern, Zickzackbändern und Fächern in Knibisdekor verziert (Taf. 44.2-Taf. 44.5).

Datierung: Der einfache, graue Vorratstopf ist schwer datierbar. Typologische Erwägungen machen eine Datierung in das 18. Jahrhundert am wahrscheinlichsten. Die Koppchen lassen sich anhand datierter Vergleichsfunde in die 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts datieren³⁶⁸ (Taf. 113.2). Die Krugfragmente sind zu bruchstückhaft erhalten, um sie genau zu datieren.

Herkunft: Vergleichsfunde für die Koppchen liegen aus dem Westerwald vor³⁶⁹. Möglicherweise stammen auch die restlichen Fragmente aus den Töpferorten des Westerwaldes.

5.8.2.11 Warenart 52 (W 52; Kat.-Nr. 642 - Kat.-Nr. 658)

Graues Steinzeug mit grauer, graubrauner, brauner und rotbrauner Oberfläche, glasiert (Sammelgruppe-Mineralwasserflasche - Taf. 45, Taf. 79, Taf. 80, Taf. 101.2)

Scherbenfarbe: OF innen und außen steingrau (RAL 7030) bis kieselgrau (RAL 7032), im Bruch lichtgrau (RAL 7035), steingrau (RAL 7030) bis hellelfenbein (RAL 1015). Durch oxidierende Brennatmosphäre Oberfläche teilweise braunbeige (RAL 1011). Vollständig gesintert.

Härte: steinzeugartig hart

Magerungsbestandteile: nicht erkennbar

Wandungsstärke: 3-6mm

Oberflächenstruktur: glatt

Bruchstruktur: glatt

Glasur: klare, dünne Salzglasur (DK 1.6), erscheint je nach Scherbenfarben kieselgrau (RAL 7032),

³⁶⁸ Reineking-von-Bock 1976, 50; 378 Abb. 736a, b.

³⁶⁹ Ebd.

- Farbauftrag: steingrau (RAL 7030), braunbeige (RAL 1011). Bei einigen Exemplaren tritt um den eingedrückten Brunnenstempel eine kobaltblaue (RAL 5013) Glasurbemalung (DK 1.7) auf.
- Plastische Verzierung: Riefen (DK 2.2), Rillen (DK 2.3), Fingereindrücke (DK 2.4), Einzelstempeldekor (Marken, DK 2.8.1).
- Herkömmlicher Name: Nicht als Ware definiert. Die Gefäße werden als Mineralwasserflaschen bezeichnet.

Die 184 Fragmente stammen von mindestens zehn Flaschen (GF 1). Die Flaschen wurden intentionell für die Aufbewahrung und den Transport von Mineralwasserflaschen hergestellt.

Formen: Von den vielen Flaschen ist nur ein Randstück erhalten. Es zeigt eine für Mineralwasserflaschen aus Steinzeug typische Randform (RF 26; Taf. 79.2.a). Die glatten, einfach oder zweifach gekehlten Bandhenkel (HH 1.1, HH 1.2, HH 1.3) wurden auf jeden Fall senkrecht auf der Wandung angebracht. Die flachen Böden der Flaschen besitzen glatte Unterseiten oder aber Unterseiten mit schlaufenförmigen Abdrehsuren. Der Übergang zur Wandung ist winklig (BF 1.2.a, BF 1.2.c) oder aber leicht profiliert und abgesetzt (BF 1.3.1.a, BF 1.3.1.c). Die Formen der Flaschen (GF 1) variieren von eiförmig gestreckt, keulenförmig, zylindrisch mit steiler Schulter bis hin zu zylindrisch mit runder Schulter (Taf. 45, Taf. 79.1, Taf. 101.2.1). Auf der Wandung einiger Flaschen sind Anbackspuren von anderen Gefäßen oder Stapelhilfen zu erkennen (Taf. 45.3).

Verzierungen: Drehriefen, besonders gut im Innern der Flaschen zu sehen, treten gelegentlich auch auf der Außenwandung auf. Möglicherweise erfüllen sie eine dekorative Funktion. Gleiches trifft für die Rillen zu. Fingereindrücke besitzen durchaus dekorative Wirkung, dienen in erster Linie jedoch der Befestigung des unteren Henkelansatzes. Eindeutig dekorative Funktion erfüllt nur die blaue Glasurbemalung, die um die Marken angebracht wurde (Taf. 45.1, Taf. 45.2, Taf. 45.4). Die Brunnen- und Herstellermarken sind nicht als Dekor anzusprechen. Die Marken

weisen auf den Inhalt der Flaschen und deren Herkunft hin³⁷⁰.

Datierung und Herkunft: Neben der Gefäß- und Randform der Flaschen liefern die Brunnenmarken und Herstellermarken exakte Datierungshinweise. Mit Hilfe der Marken läßt sich auch die Herkunft bestimmen. Ein sehr gut erhaltenes Fragment zeigt Brunnen- und Töpfermarke. Die Brunnenmarke läßt sich als „SELTERS“ und „CT“ entziffern. Die Buchstaben „CT“ sind im unteren Teil des durch ein griechisches Kreuz geteilten Zentrums der Brunnenmarke zu lesen. „CT“ steht für Cur Trier (Taf. 45.4, Taf. 80.1.1). Das Fragment gehört zu einer Mineralwasserflasche des Niederselterser Brunnen aus Kurrierer Zeit. Das Kurfürstentum Trier war bis 1802 Besitzer des Niederselterser Brunnens. Unter der Brunnenmarke ist die Herstellermarke „HR“ erkennbar. Die Ortskennzeichnung „HR“ weist diese Flasche dem Töpferort Höhr im Westerwald zu. Die dazugehörige Nr. „23...“, die Auskunft über den Töpfer gibt, läßt sich bislang nicht deuten (Taf. 45.4, Taf. 80.1.1). Die Flasche, deren Form nicht mehr erkennbar ist, datiert anhand der Marken in die 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts³⁷¹. Ein sehr kleines Fragment einer Mineralwasserflasche mit den Buchstaben „GSR“ ist erhalten (Taf. 80.1.3). Dieses Fragment stammt von einer Flasche des Roisdorfer Brunnen aus dem letzten Viertel des 18. Jahrhunderts. Die Initialbuchstaben stehen für Graf Salm Reiferscheidt, den Besitzer des Roisdorfer Brunnen³⁷². Eine eiförmige gestreckte Flasche ist fast vollständig erhalten, der größte Teil des Stempels fehlt allerdings (Taf. 45.1, Taf. 101.2.1, Taf. 80.1.2). Die kobaltblaue Umrandung der Brunnenmarke und die Gestalt des Gefäßkörpers lassen eine Datierung in die 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts zu³⁷³. Zwei größere Fragmente zylinderförmiger Flaschen weisen die Nr. „42“ auf (Taf. 45.3, Taf. 80.1.4). Seit 1783, möglicherweise auch schon früher, mußte jede Flasche neben den Initialbuchstaben des Ortes auch die Nummer des Kannenbäckers aufweisen. Jedem Kannenbäcker wurde eine Nummer zugewiesen³⁷⁴. Die Nr. „42“ ist 1794 für den Kannenbäcker Mathias Kalb belegt. Dieser war in Rans-

³⁷⁰ Thier 1993, 170.

³⁷¹ Freundlicher Hinweis von B. Brinkmann.

³⁷² Freundlicher Hinweis von B. Brinkmann.

³⁷³ Freundlicher Hinweis von B. Brinkmann. - Vgl. ferner Brinkmann 1982, 8-22.

³⁷⁴ Ebd., 33.

bach im Westerwald tätig³⁷⁵. Damit ergibt sich für diese Flaschen eine Datierung in die 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts. In den Kannenbäckerverzeichnissen nach 1803 wird die Nr. 42 nicht mehr aufgeführt. Die Flaschen stammen aus Ransbach im Westerwald und wurden vermutlich für den Niederselterser Brunnen hergestellt³⁷⁶. Neben diesen gut datierbaren Fragmenten, für die sich ebenfalls eine Herkunft angeben läßt, liegen noch zahlreiche kleinteilige Fragmente von Flaschen vor. Die Fragmente dieser Flaschen lassen sich anhand ihrer Form in die 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts und vermutlich auch in die 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts datieren. Seit 1879 wurden Mineralwasserflaschen maschinell hergestellt³⁷⁷. Maschinell gefertigte Flaschenfragmente mit vertikalen Preßspuren liegen im Fundmaterial nicht vor. Alle im Fundmaterial existierenden Flaschenfragmente sind als Import anzusprechen. Die Mineralwasserflaschen wurden allerdings nicht um ihrer selbst willen bezogen, sondern als Transportbehälter für Mineralwasser³⁷⁸.

5.8.3 Warenart 53 (W 53; Kat.-Nr. 659 - Kat.-Nr. 684)

Fayence (Taf. 46, Taf. 102.1, Taf. 114.3, Taf. 114.4)

Scherbenfarbe: OF innen, außen und im Bruch elfenbein (RAL 1014) bis beigerot (RAL 3012)

Härte: mittel

Magerungsbestandteile:

Art: Sand
Größe: fein
Farbe: grau, rötlich
Anteil: gering
Verteilung: homogen

Wandungsstärke: 2-6mm
Oberflächenstruktur: glatt
Bruchstruktur: geklüftet
Glaser: weiße (RAL 9001) Zinn-
glasur (DK 1.6). Die weiße
Zinnglasur zeigt gelegentlich
einen leichten Blau-
stich.

Farbauftrag:

Das Dekor wird bei der Fayence mit dem Pinsel aufgetragen (DK 1.3)³⁷⁹. Bei den Farben handelt es sich entweder um Scharf-
feuerfarben, die, in der Glasur angebracht, den hohen Temperaturen des Glattbrandes standhalten, oder um Muffelfarben, die auf die Glasur aufgemalt und in einem niedrigen brennenden Muffelbrand eingebrannt werden³⁸⁰. Folgende Dekorfarben treten auf: grün (RAL 6005), kobaltblau (RAL 5013), schwarzblau (RAL 5004), purpur violett (RAL 4007), oxidrot (RAL 3009), rotorange (RAL 2001) und rapsgelb (RAL 1021).

Es finden sich 142 Fragmente von mindestens 37 Gefäßen aus Fayence. Der Anteil der Fayence am vorliegenden Fundmaterial beträgt 2,5%. Bei den Gefäßformen überwiegen Koppchen (GF 8.2), Untertassen (GF 8.3), Schüsseln (GF 10), Teller (GF 10.3) und Faltteller (GF 10.4). Das vorliegende Material ist sehr stark fragmentiert, Gefäßform und Dekor sind nur in wenigen Fällen zu rekonstruieren. Ein Deckel (DF 1.1) ist erhalten.

Herstellung: Der Aufarbeitung des Tones folgte die Hinzugabe von Kalk und Sand³⁸¹. Die Fayencegefäße wurden wie die Irdenware gedreht. Gelegentlich schloß sich an diesen Prozeß eine Überformung des Gefäßes (in einer sogenannten Eindreh- oder Überdrehform) an³⁸².

Formen: Sechs Varianten von Schüssel-, Teller- und Untertassenrändern (RF 28, RF 29.1, RF 29.2, RF 29.3, RF 30.3, RF 30.3) sowie zwei Randformen von Koppchen (RF 30.1, RF 30.2, RF 30.3) lassen sich identifizieren. Daneben ist ein Deckelrand erhalten (RF 31.1). Eine flache, ursprünglich waagrecht angebrachte Handhabe (HH 4) ist erhalten. Die erhaltenen Böden der

³⁷⁵ Ebd., 35.

³⁷⁶ Ebd., 33.

³⁷⁷ Thier 1993, 171.

³⁷⁸ Ebd., 172.

³⁷⁹ Hackspiel 1993, 55.

³⁸⁰ Thier 1993, 124.

³⁸¹ Ebd.

³⁸² Hackspiel 1993, 54.

Fayencegefäße besitzen allesamt einen Standing (BF 5.1, BF 5.2). Was die Gesamtform der Gefäße angeht, so sind nähere Eingrenzungen der oben genannten Formen kaum möglich. Das Material ist zu stark fragmentiert. Nur in einem Fall ist es möglich, die Form genauer abzugrenzen. Das Fragment ist als Faltteller (GF 10.4) anzusprechen (Taf. 46.7, Taf. 102.1.6). Ein fast komplett erhaltener Hohldeckel (DF 1.1) ist nicht eindeutig der Fayence zuzuordnen (Kat.-Nr. 680).

Verzierung: Da keine kompletten Gefäße im Material enthalten sind, fällt eine Interpretation des Dekors schwer. Es überwiegen vegetabile Motive in blauer Farbe (Taf. 114.3), nur auf eine Koppchen (Taf. 46.1, Taf. 102.1.3) und einer Untertasse (Taf. 46.3, Taf. 102.1.5) sind farbige Blüten und Blätter sichtbar. Die Ränder schmückt farbiges Dekor (Taf. 46.4, Taf. 46.6). Das sogenannte Spritzdekor tritt einmalig an dem Faltteller auf (Taf. 46.7, Taf. 102.6). Sowohl die vegetabilen Motive als auch das Spritzdekor werden von Linien oder Wellenlinien begrenzt. In einigen Fällen werden die Blüten und die Blätter von schwärzlichen Linien eingefasst und hervorgehoben (Taf. 46.2, Taf. 46.5, Taf. 102.1.1, Taf. 102.1.4). Relativ selten und auch im vorliegenden Soester Fundmaterial nur einmal tritt ein farbiger Fond auf (Taf. 102.1.2). Die Gestaltung der oftmals stark stilisierten Blumen und Blätter orientiert sich an chinesischen Vorbildern, es lassen sich aber auch europäische Eigenentwürfe erkennen.

Datierung und Herkunft: Eine genaue Datierung des sehr kleinteiligen vorliegenden Fayencematerials ist kaum möglich, zumal keine Marken erhalten sind. Die früheste Fayence im Fundmaterial datiert in das 17. Jahrhundert, dazu zählen in erster Linie die Fragmente eines Gefäßes aus „Arnstädter Fayence“³⁸³ (Kat.-Nr. 682). Die Koppchen, die Fragmente mit polychromen Dekor und der Faltteller mit Spritzdekor datieren dagegen in das 18. Jahrhundert. Für eine Untertasse mit polychromen Dekor existiert ein datiertes Vergleichsbeispiel (Taf. 114.4), das Herkunftsgebiet kann bislang nicht ermittelt werden³⁸⁴. Des Weiteren liegt Fayence des 18. Jahrhunderts aus dem Raum Frankfurt/Hanau vor³⁸⁵ (Taf. 46.5, Taf. 102.1.4). Die in der vorliegenden Magisterarbeit ausgewertete Fayence gehört zu

der einfachen Gebrauchsfayence, die zumeist in kleinen Manufakturen hergestellt worden sein dürfte. In vielen Fällen handelt es sich bei der einfachen Fayence auch um Lehrlingsarbeiten großer Manufakturen³⁸⁶.

5.8.4 Warenart 54 (W 54; Kat.-Nr. 685 - Kat.-Nr. 727)

Porzellan (Taf. 47, Taf. 48, Taf. 80.2, Taf. 102.2, Taf. 103, Taf. 114.1, Taf. 114.2)

Scherbenfarbe: OF innen, außen und im Bruch reinweiß (RAL 9010) bis cremeweiß (RAL 9001), transparenter Scherben

Härte: sehr hart

Magerungsbestandteile: nicht mehr im Scherben erkennbar

Wandungsstärke: 2-3mm

Oberflächenstruktur: glatt

Bruchstruktur: glatt

Glasure: klare Glasur (DK 1.6).

Farbauftrag: Das Dekor ist beim Porzellan äußerst wichtig. Zunächst übernahm man in Europa die chinesische Blaumalerei in Unterglasurtechnik. Die Malerei wurde vor dem Glasieren mit dem Pinsel (DK 1.3) auf den Scherben aufgetragen. Anfangs kam dabei nur blaue Farbe aus Kobaltverbindungen in Frage, da nur diese Scharfffeuerfarbe den hohen Temperaturen standhielt. Daneben existierte die Aufglasurtechnik, die bunten Emailfarben wurden auf die Glasur aufgetragen und mit einer niedrig schmelzenden Glasur gemischt und in einem Muffelbrand eingeschmolzen. In erster Linie wurden goldene und rote Emailfarben verwendet. Ab 1770 fand das Umdruckverfahren häufige Anwendung³⁸⁷. Folgende Farben traten auf: kobaltblau (RAL 5013), rotorange (RAL 2001), olivbraun (RAL 8008), nußbraun (RAL 8011) und gold. Es liegen einige Fragmente aus türkis (RAL 6027) eingefärbtem Porzellan vor.

³⁸³ Freundlicher Hinweis von U. Lappe.

³⁸⁴ Hackspiel 1993, 158 F58; Taf. 7, F58.

³⁸⁵ Vgl. Keramik 2, Taf. VI bis XII.

³⁸⁶ Hackspiel 1993, 51.

³⁸⁷ Ebd., 85/86.

Die 118 Fragmente stammen von mindestens 38 Gefäßen. Bei den Gefäßen handelt es sich um Tassen (GF 8.1), Koppchen (GF 8.2), Untertassen (GF 8.3) und Kannen (GF 3). Der Anteil des Porzellans am vorliegenden Fundmaterial beträgt 2,1%. Von den Kannen zeugen allein die Tüllen (AF 2).

Herstellung: Das Porzellan zählt zu den gesinteren Waren und stellt eine Weiterentwicklung des Steinzeugs dar³⁸⁸. Die Ware ist somit wasserundurchlässig und die Glasur ein reines Dekorelement. Porzellan wurde gedreht und ebenfalls in Formen gegossen. Die Produktion geschah in Manufakturen³⁸⁹. Bis zu drei Brände sind zur Fertigstellung des Endproduktes notwendig³⁹⁰.

Formen: Verschiedene Varianten der Koppchen- und Tassenränder (RF 29.2, RF 29.4, RF 30.1, RF 30.2) können ermittelt werden. Die Untertassen besitzen eine einheitliche Randform (RF 30.4). Die Henkel der Tassen wurden vorgeformt (HH 5). Böden mit Standing sind typisch für Porzellangefäße (BF 5.1). Eine Tasse besitzt einen Hohlfuß (BF 6).

Verzierung, Datierung und Herkunft: Ein Großteil der Koppchen und Untertassen zeigt chinesisches und japanisches Dekor (Taf. 47.2-Taf. 47.8, Taf. 48.1, Taf. 103.1). Nur das japanische Imariporzellan besitzt neben blauen Motiven in Unterlasurtechnik mit roten und goldenen Emailfarben aufgebrauchte Dekore³⁹¹ (Taf. 47.7, Taf. 103.1.7, Taf. 114.1). Bei den ausschließlich blau dekorierten Waren überwiegt florales Dekor im Spiegel (Taf. 47.4-Taf. 47.8, Taf. 48.1, Taf. 103.1, Taf. 114.2), die Koppchen tragen an der Innenseite umlaufende Randdekore (Taf. 47.2, Taf. 47.3). Zahlreiche, der in chinesischem und japanischem Stil dekorierten Gefäßfragmente, sind an der Außenseite braun engobiert (Taf. 47.4). Die Ware nennt sich café-au-lait³⁹². Nur ein im Stil der Chinamode dekoriertes Fragment zeigt auf der Unterseite eine Marke, die bislang nicht identifiziert werden konnte (Taf. 47.5, Taf. 80.2.5). Die meisten Fragmente dürften aus Ostasien stammen und über die Niederlande in den Soester Haushalt gelangt sein. Das Porzellan mit ostasiatischem Dekor datiert in das 18. Jahrhun-

dert. Eine präzisere Datierung ist dem momentanen Forschungsstand gemäß nicht möglich. Einen weiteren Schwerpunkt bilden Koppchen, Tassen und Untertassen mit Strohlumendekor und, in einigen Fällen, zusätzlichem Stabreliefdekor (Taf. 47.1, Taf. 48.2, Taf. 48.3, Taf. 103.2.1-Taf. 103.2.4). Die vorhandenen Marken an einigen Gefäßen belegen, daß es sich um Produkte aus der Manufaktur in Volkstedt/Thüringen handelt (Taf. 47.1, Taf. 48.2, Taf. 48.3, Taf. 80.2.1, Taf. 80.2.2, Taf. 80.2.3, Taf. 80.2.4). In Volkstedt wurde günstiges Gebrauchsgeschirr nach Meissner Vorbild produziert. Die Volkstedter Marken, gekreuzte Heugabeln imitieren die Meissner Schwertmarke. Die Gefäße aus der Volkstedter Manufaktur datieren in den Zeitraum 1787 bis 1799³⁹³. Ein Fragment ist mit einer einfachen Heugabel gemarkt (Taf. 80.2.3). Diese Marke stammt ebenfalls aus der Manufaktur in Volkstedt, datiert jedoch etwas später, in den Zeitraum 1808 bis 1890³⁹⁴. Zwei fast komplette Tassen und eine Untertasse aus weißem Porzellan mit goldenem Blüten- und Randdekor und Oberflächenreliefverzierungen datieren in das 19. Jahrhundert (Taf. 102.2). Eine Tasse mit Zepter/KPM Marke (Taf. 80.2.6) stammt aus der Berliner KPM Manufaktur und datiert in den Zeitraum 1837 bis 1844³⁹⁵ (Taf. 102.2.3). Die Untertasse, die zu der zweiten fragmentarisch erhaltenen Tasse (Taf. 102.2.2) gehört, zeigt im Spiegel ein Münzreliefdekor mit einem Kopfprofil (Taf. 102.2.1). Ein umlaufendes Schriftband ist als „Friedrich Deutscher Kaiser König v. Preußen“ zu entziffern. Dem Regierungszeitraum entsprechend, datieren Tasse und Untertasse in das Jahr 1888³⁹⁶.

5.8.5 Warenart 55 (W 55; Kat.-Nr. 728 - Kat.-Nr. 742)

Steingut (Taf. 48.4, Taf. 48.5, Taf. 104.1)

Scherbenfarbe: OF innen, außen und im Bruch cremeweiß (RAL 9001). In einem Fall OF innen, außen und im Bruch oxidrot (RAL 3009)

Härte: mittel

³⁸⁸ Thier 1993, 175.

³⁸⁹ Reineking-von-Bock 1989, 4.

³⁹⁰ Vgl. Hackspiel 1993, 84/85.

³⁹¹ Ebd., 85. - Vgl. ferner Beaucamp-Markowsky 1980, 16-18; Farbtaf. II.

³⁹² Hackspiel 1993, 89.

³⁹³ Beaucamp-Markowsky 1980, 45/46.

³⁹⁴ Poche 1995, 262.

³⁹⁵ Ebd., 37.

³⁹⁶ Dargestellt ist Friedrich, Sohn Kaiser Wilhelm I., dt. Kaiser (1888), als König v. Preußen Friedrich III. Vgl. Duden Lexikon 1965, 304.

Magerungsbestandteile:

Art:	Sand und Feldspath
Größe:	sehr fein
Farbe:	nicht erkennbar
Anteil:	nicht erkennbar
Verteilung:	nicht erkennbar

Wandungsstärke:	2-3mm
Oberflächenstruktur:	glatt
Bruchstruktur:	leicht geklüftet
Glasur:	klare Glasur, Scherbenfarbe erscheint cremeweiß (RAL 9001), in einem Fall oxidrot (RAL 3009). Oxidrotes Fragment besitzt gelbliche (RAL 1002) Glasur. Viele Haarrisse.

Plastische Verzierung: Punktdekor, Flechtdekor.

Es liegen 44 Fragmente von mindestens 11 Gefäßen vor. Der Anteil des Steinguts am vorliegenden Fundmaterial macht 0,8% aus. Bei den Gefäßen handelt es sich um Koppchen (GF 8.2), Untertassen (GF 8.3) und Teller (GF 10.3). Ein Deckel (DF 1.2) ist erhalten (Kat.-Nr. 742).

Herstellung: Für die Herstellung von Steingut wurden nicht natürliche anstehende Tone, sondern fette Tone mit Zusätzen von Sand und Feldspath verwendet. Der Scherben bleibt trotz der hohen Brenntemperatur von 1100-1250°C porös. Die Gefäße wurden gedreht oder in Gipsformen gegossen. In der Regel sind Steingutgefäße glasiert, die frühen Gefäße noch mit einer Bleiglasur. Der Glasurbrand erfolgte bei niedrigen Temperaturen³⁹⁷.

Formen: Randstücke von Koppchen (RF 27), Untertassen (RF 30.5) und Tellern (RF 30.3) liegen vor. Typisch für die Koppchen (Taf. 48.4, Taf. 104.1.1, Taf. 104.1.2) und Untertassen (Taf. 48.5, Taf. 104.1.4) aus Steingut sind Böden mit Standring (BF 5.1). Fragmente von Untertassen- oder Tellerrändern zeigen einen fließenden Übergang zur Wandung (BF 1.1). Der Hohldeckel ist als Steckdeckel anzusprechen (DF 1.2). Komplette Gefäße sind nicht erhalten.

Verzierung, Datierung und Herkunft: Da der Glasur beim Steingut eine funktionale Bedeutung zukommt, kann nur das positive Relief (Taf. 48.5, Taf. 104.1.4) aus einzelnen Punkten und das Flechtmuster (Taf. 104.1.3) als Dekor angespro-

chen werden. Steingut wurde seit 1720 in England produziert, als Konkurrenz zum Porzellan und der Fayence³⁹⁸. Eine exakte Datierung läßt sich für das in dieser Arbeit ausgewertete Material nicht ermitteln. Englischsteingut überschwemmte in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts Europa³⁹⁹. Der Deckel aus rotem Steingut scheint aus England zu stammen, vermutlich aus Staffordshire⁴⁰⁰.

5.9 Typologische Kriterien

5.9.1 Einzelformen der Gefäßkeramik

5.9.1.1 Randformen

Die Randstücke lassen sich 32 Randformen zuordnen. Es erscheint sinnvoll, die Randformen getrennt nach den Hauptwarengruppen vorzulegen. Fayence, Porzellan und Steingut werden allerdings zu einer Gruppe zusammengefaßt. Innerhalb der Hauptwarengruppe Irdenwaren geschieht eine Trennung der Randformen der roten Irdenware und der hellen Irdenware. Begründen läßt sich diese Vorgehensweise mit der Frage nach der Datierung und der Herkunft der einzelnen Waren. Während die hellen Irdenwaren allesamt als Importe anzusprechen sind, mag sich unter den roten Irdenwaren vereinzelt lokal produziertes keramisches Fundmaterial verbergen. Selbst wenn die Randformen in zwei Regionen identisch sind, können unterschiedliche Datierung zutreffen. Es erklärt sich bei dieser Arbeitsmethodik von selbst, daß bestimmte Grundrandformen mehrfach auftreten⁴⁰¹.

Die Einteilung der Randformen innerhalb der Hauptwarengruppen geschieht nach folgenden, vom „Leitfaden zur Keramikbeschreibung“ empfohlenen Kriterien⁴⁰²:

- die räumliche Orientierung des Randes
- die Unterscheidung nach einfachen und verstärkten Rändern
- die Art der Oberflächengestaltung
- die Art des Randabschlusses

³⁹⁸ Hackspiel 1993, 92.

³⁹⁹ Hackspiel 1993, 94.

⁴⁰⁰ Vgl. Ebd., Tab. 13 Inv.-Nr. 76.0919; Taf. 26 Inv.-Nr. 76.0919.

⁴⁰¹ Die Arbeitsmethodik wurde in vereinfachter Form der Dissertation von Thier entnommen. Vgl. dazu Thier 1993, 186-197.

⁴⁰² Bauer u.a. 1986, 61.

³⁹⁷ Thier 1993, 178.

Die einzelnen Randformen sind auf zwei Typen-tafel zusammengestellt (Taf.77, Taf.78)

5.9.1.1.1 Randformen der roten Irdenware

- RF 1 steiler, leicht ausbiegender glatter Rand
- RF 1.1 an der Außenseite oben gerade, an der Innenseite oben gerundet
- RF 1.2 abknickend, oben gerundet
- RF 2 steiler, außen länglich verstärkter Lippenrand, oben gerundet
- RF 2.1 leicht ausbiegend
- RF 2.2 längliche Verstärkung einfach gekehlt
- RF 2.3 längliche Verstärkung vierfach gekehlt
- RF 3 gerade aufsteigender, leicht verkröpfter, außen verstärkter Lippenrand, oben gerundet
- RF 3.1 außen einfach gekehlt
- RF 3.2 außen mehrfach gekehlt
- RF 4 gerade aufsteigender, außen leicht abknickender Lippenrand, oben gerundet
- RF 4.1 beidseitig länglich leicht verstärkt
- RF 4.2 stark abknickend (Kragenrand)
- RF 5 gerade aufsteigender, abknickender, leicht verstärkter, außen leicht unterschnittener Lippenrand, oben spitz zulaufend
- RF 6 gerade aufsteigend, nach außen umgeschlagener Rand (Kremprand), oben gerundet
- RF 6.1 fast senkrecht umgeschlagen
- RF 6.2 annähernd horizontal umgeschlagen, unterschritten, außen umlaufende Leiste
- RF 7 gerade aufsteigend, Dreiecksrand
- RF 7.1 oben gerundet
- RF 7.2 leicht einziehend, oben gerundet
- RF 7.3 leicht ausbiegend, außen präzise abgestrichen, leicht unterschritten, oben spitz zulaufend

- RF 8 schräg aufsteigend, Keulenrand
- RF 8.1 beidseitig verstärkt, oben gerundet (Wulstrand)
- RF 8.2 beidseitig verstärkt, außen gerundet, innen gekehlt, außen leicht unterschritten, oben gerundet
- RF 8.3 außen verstärkt, innen schräg beschnitten, oben spitz zulaufend
- RF 8.4 außen verstärkt, leicht gekehlt, oben gerundet
- RF 8.5 außen schräg beschnitten, stark unterschritten, oben spitz zulaufend
- RF 8.6 aufgestellt, außen gerade beschnitten, stark unterschritten, innen gekehlt, oben gerundet
- RF 9 leicht ausbiegend aufsteigend, gestaucht, oben gerade beschnitten (Wulstrand)

5.9.1.1.2 Randformen der hellen Irdenware

- RF 10 steiler, glatter Rand
- RF 10.1 leicht abknickend, oben gerundet
- RF 10.2 leicht nach außen umgeschlagen, oben gerundet
- RF 10.3 abknickend, oben spitz zulaufend
- RF 10.4 abknickend, außen verstärkt, oben gerundet
- RF 11 steiler, außen verstärkter Lippenrand, abknickend, einfach gekehlt, oben gerade beschnitten
- RF 12 steiler Rand, außen zweifach gekehlt, innen gekehlt, oben gerundet
- RF 13 stark ausbiegender, außen verstärkter, unterschrittener Lippenrand, unterhalb des Randes umlaufender Wulst
- RF 13.1 außen schräg beschnitten, oben spitz zulaufend
- RF 13.2 außen leicht abgerundet, oben gerundet
- RF 14 gerade aufsteigender Dreiecksrand
- RF 14.1 leicht ausbiegend, außen schräg beschnitten und glatt oder gerillt, oben gerundet
- RF 14.2 leicht einziehend, außen schräg beschnitten und gerillt, oben gerundet

RF 14.3	leicht ausbiegend, außen fast senkrecht beschnitten, glatt oder gerillt, oben gerundet	RF 19.4	außen verstärkt und gerundet, oben spitz zulaufend (Übergang zum Keulenrand)
RF 15	verkröpfter Lippenrand	RF 20	stark ausbiegender Keulenrad
RF 15.1	gerade aufsteigend, außen glatt, oben gerundet	RF 20.1	leicht aufgestellt außen verstärkt und gerundet, oben gerundet
RF 15.2	leicht abknickend, beidseitig verstärkt, oben gerundet	RF 20.2	leicht aufgestellt, außen verstärkt und gerundet, unterschritten, oben gerundet
RF 15.3	gerade aufsteigend, nach innen eingerollt (Rollrand)	RF 20.3	außen gerade beschnitten, unterschritten, innen gekehlt, oben gerundet
RF 15.4	gerade aufsteigend, außen einfach gekehlt, oben gerundet	RF 20.4	außen schräg abfallend beschnitten, unterschritten, innen einfach gerillt, oben gerundet
RF 15.5	gerade aufsteigend, außen zweifach gekehlt, oben gerundet	RF20.5	leicht aufgestellt, außen gerade beschnitten, innen umlaufene Leiste, oben gerundet
RF 15.6	abknickend, leicht verkröpft, außen einfach gerillt, oben gerundet	RF 20.6	außen schräg abfallend beschnitten, zweifach gekehlt, leicht unterschritten, oben spitz zulaufend
RF 15.7	abknickend, leicht verkröpft, außen gerundet, innen gekehlt, oben gerundet	RF 20.7	außen leicht abgesetzt und gerundet, innen gepfalzt, oben gerundet
RF 15.8	abknickend, leicht verkröpft, innen gepfalzt, oben glatt beschnitten	RF 20.8	außen verstärkt und schräg beschnitten, unterschritten, dreieckiger Querschnitt, oben spitz zulaufend
RF 16	steil aufsteigender Lippenrand		
RF 16.1	außen schräg beschnitten, oben spitz zulaufend	5.9.1.1.3	Randformen Steinzeug
RF 16.2	abknickend, gekniffene Randleiste, oben schräg nach innen abfallend	RF 21	steil aufsteigender, glatter Rand
RF 17	ausbiegend, aufgestellt, außen umlaufende Leiste (aufgestellter Keulenrand)	RF 21.1	oben gerundet oder spitz zulaufend
RF 17.1	oben gerundet oder gerade	RF 21.2	leicht einziehend, oben gerundet
RF 17.2	oben beidseitig verdickt und gerundet oder gerade	RF 21.3	außen mehrfach gerillt, oben gerundet
RF 17.3	stark ausbiegend, oben spitz zulaufend	RF 22	ausbiegender, aufsteigender, oben leicht verstärkter und gerundeter Rand
RF 18	ausbiegend, aufgestellt, außen mehrfach gerillt, außen oben verdickt und gerade beschnitten (aufgestellter Kragenrand)	RF 23	steil aufsteigender, glatter Rand, außen umlaufender Wulst oder Pfalz
RF 19	ausbiegender, leicht aufgestellter, außen gerundeter Rand	RF 23.1	unterhalb des Wulstes mehrfach gerillt, oben gerundet
RF 19.1	oben gerundet	RF 23.2	leicht einziehend, außen leicht verstärkt und grob gekehlt, oben gerundet
RF 19.2	außen mehrfach gerillt, oben gerundet	RF 23.3	stark einziehend, außen leicht gekehlt, oben spitz zulaufend
RF 19.3	außen verstärkt und gerundet, einfach gekehlt, oben spitz zulaufend	RF 23.4	außen gepfalzt, oben spitz zulaufend
		RF 24	aufsteigender, abknickender Lippenrand

- RF 24.1 leicht verkröpft, oben gerundet
 RF 24.2 gestaucht, leichte Innenkehlung, oben gerade beschnitten (Kragenrand)
 RF 24.3 leicht verstärkt, außen und innen schräg abfallend beschnitten, oben spitz zulaufend (Wulstrand)
 RF 24.4 außen schräg abfallend beschnitten, oben spitz zulaufend
 RF 24.5 leicht verkröpft, innen gekehlt, oben gerundet
 RF 24.6 außen verstärkt, unterschritten, innen schräg abfallend beschnitten, oben spitz zulaufend
 RF 24.7 außen verstärkt, zweifach eingeschnürt, innen leicht gekehlt, oben gerundet
- RF 25 steil aufsteigender, umschlagener Rand (Kremprand)
 RF 25.1 horizontal geschlagen, oben gerundet
 RF 25.2 leicht umgeschlagen, innen schräg abfallend beschnitten, oben spitz zulaufend
- RF 26 steil aufsteigender Kragenrand, oben gerade Beschnitten (Flaschenrand)

5.9.1.1.4 Randformen Fayence, Porzellan, Steingut

- RF 27 leicht ausbiegend, aufsteigend, oben spitz zulaufend
- RF 28 stark ausbiegender, innen verstärkter Rand, oben gerundet
- RF 29 ausbiegender, aufsteigender, glatter Rand
 RF 29.1 oben gerundet
 RF 29.2 oben leicht abknickend und gerundet
 RF 29.3 annähernd horizontal abknickend, oben gerundet
 RF 29.4 leicht abknickend, innen schräg abfallend beschnitten, oben spitz zulaufend
- RF 30 ausbiegender, aufsteigender, verstärkter Rand
 RF 30.1 leicht verstärkt, oben gerundet
 RF 30.2 oben leicht abknickend und gerundet
 RF 30.3 beidseitig verstärkt, oben gerundet
 RF 30.4 stark ausbiegend, oben leicht abknickend, oben gerundet

- RF 30.5 stark ausbiegend, oben spitz zulaufend

5.9.1.1.5 Deckelrandformen

- RF 31 Deckelränder
 RF 31.1 hohl, gerade außen beschnitten, zweifach gerillt
 RF 31.2 hohl, außen gepfalzt

5.9.1.2 Handhabeform

Handhabeformen lassen sich grob in Henkel und in Rohrgriffe unterscheiden. Waagrecht randständig angebrachte Henkel dominieren bei Fayence (Kat.-Nr.681) und bei den flachen, offenen Formen der Irdenware (Taf.14, Taf.95.1). Bei den geschlossenen Formen der Irdenware überwiegen senkrecht randständig angebrachte Henkel (Taf.8). Der obere Henkelansatz ist bei den senkrechten Henkeln entweder randständig oder unterrandständig angebracht. Zahlenmäßig ist der Bandhenkel am häufigsten vertreten. Er kann glatt aber auch einfach bis dreifach auf der Außenseite gekehlt sein (HH 1.1 bis HH 1.4). Eine Besonderheit bildet der am oberen Henkelansatz mit den Fingerkuppen beidseitig gekniffene Bandhenkel (HH 1.5), der bei drei der vorliegenden Warenarten (W 9, W 17, W 41) auftaucht und typisch für die frühneuzeitlichen Waren aus dem Rheinland zu sein scheint (Kat.-Nr.443). Rohrgriffe (HH 6) treten bei Grapen und Pfannen auf. Die Orientierung ist in einem Fall leicht aufstrebend, kann allerdings auch horizontal sein (Taf.20.2, Taf.98.1). Der Querschnitt ist in jedem Fall rund. Die Handhabeformen werden im folgenden mit ihrem Buchstaben-Zahlenschlüssel aufgeführt.

- HH 1 Bandhenkel
 HH 1.1 glatt
 HH 1.2 einfach gekehlt
 HH 1.3 zweifach gekehlt
 HH 1.4 dreifach gekehlt
 HH 1.5 am oberen Henkelansatz beidseitig gekniffen
 HH 2 Wulsthenkel
 HH 3 tordierter Henkel
 HH 4 geschwungener, flacher Henkel
 HH 5 vorgeformter Henkel
 HH 6 Rohrgriff

5.9.1.3 Standvorrichtungen

Jedes Gefäß besitzt eine Standvorrichtung, wobei es verschiedene Möglichkeiten der Ausformung gibt. Entweder wird die Standvorrichtung durch den bestehenden Gefäßkörper gebildet (kugelig oder flacher Boden; Taf.20.1, Taf.97.1), speziell angefertigt und aus dem Gefäßkörper herausgearbeitet oder angefügt (Standring (Taf.44.4), Wellenfuß (Taf.31.5), Grapenfuß (Taf.17.1, Taf.96.1))⁴⁰³. Im folgenden werden die Standvorrichtungen besprochen und mit einem Buchstaben-zahlenschlüssel versehen. An der Bodenunterseite sind in vielen Fällen Abschneidespuren zu erkennen, die in einem gesonderten Buchstaben-schlüssel erfaßt werden (Kleinbuchstaben). Die Vielfältigkeit der Grapenfüße macht eine separate Bearbeitung und einen separaten Buchstaben-Zahlenschlüssel notwendig.

Im Fundmaterial, besonders bei den Irdenwaren und den Steinzeugwaren, dominieren flache Böden (Taf.20.1, Taf.97.1). Ausschließlich bei den Irdenwaren treten angarnierte Grapenfüße auf (Taf.17.1, Taf.96.1). Wellenfüße sind dagegen typisch für das frühe Steinzeug (Taf.31.5). Standringe sind eine relative junge Erscheinung und für Gefäße aus Fayence, Porzellan, Steingut charakteristisch. Vereinzelt treten Standringe auch beim Steinzeug auf (Taf.44.4). Sieben Hauptgruppen können aus den vorliegenden Standvorrichtungen gebildet werden.

5.9.1.3.1 Bodenformen

BF 1	flacher Boden
BF 1.1	Übergang Boden/Wandung fließend
BF 1.2	Übergang winklig
BF 1.3	Übergang außen abgesetzt
BF 1.3.1	Fußzone leicht profiliert, leicht bis kräftig abgesetzt
BF 1.3.2	Fußzone leicht profiliert, leicht bis kräftig abgesetzt, Rille
BF 1.3.3	Fußzone profiliert, s-förmig geschwungener Übergang, leicht einziehend
BF 2	flacher Boden mit angarnierten Grapenfüßen

BF 2.1	Übergang Boden/Wandung winklig, Grapenfüße setzen am Winkel Boden/Wandung an
BF 2.2	Übergang Boden/Wandung winklig, Grapenfüße setzen auf der Wandung an
BF 3	linsenförmiger Boden mit angarnierten Grapenfüßen
BF 4	eingewölbter Standboden
BF 4.1	winkliger Übergang
BF 4.2	außen abgesetzter Fuß
BF 5	Standring, dreieckig zulaufend
BF 5.1	bei flachem Boden
BF 5.2	bei eingewölbten Boden
BF 6	Hohlfuß
BF 7	Wellenfuß

5.9.1.3.2 Abschneidespuren

Abschneidespuren des Drahtes treten gehäuft beim Steinzeug auf. Parallele Abschneidespuren entstehen beim Abschneiden von der stehenden Drehscheibe. Schlaufenförmige und spiralförmige Abdrehsuren deuten auf ein Abtrennen des Gefäßes von der laufenden Drehscheiben hin⁴⁰⁴. Ein Apothekentopf zeigt spiralförmige Abschneidespuren (Kat.-Nr.547).

- a glatte Unterseite
- b parallele Abschneidespuren
- c schlaufenförmige Abschneidespuren
- d spiralförmige Abschneidespuren

5.9.1.3.3 Grapenfußformen

Chronologische Aussagen lassen sich mit der Analyse der neuzeitlichen Grapenfußformen nicht gewinnen. Regionale Unterschiede werden dagegen ersichtlich. Die Grapenfußformen GFF 1.4 und GFF 1.4.1 scheinen typisch für Ostwestfalen, Südniedersachsen und Nordhessen zu sein⁴⁰⁵ (Taf.17.1, Taf.96.1). Grapenfüße von rundem Querschnitt mit kurzem, gedrungenem Aussehen treten gehäuft bei kleinen Grapen aus niederrheinischen Töpferorten auf (GFF 1.2;

⁴⁰³ Ebd., 54/55.

⁴⁰⁴ Ebd., 79.

⁴⁰⁵ Vgl. Thier 1993, 216 Abb. 44 (Typ 31); 219.

Taf.30.1)⁴⁰⁶. Grapenfüße finden sich grundsätzlich nur bei irdenem Kochgeschirr.

GFF 1	runder Querschnitt
GFF 1.1	kurz
GFF 1.2	kurz und gedrunen
GFF 1.3	kurz oder lang, sich verjüngend, das Ende leicht nach vorne umgeschlagen
GFF 1.4	kurz oder lang, sich verjüngend, Kehlung auf der Vorderseite
GFF 1.4.1	das Ende nach vorne umgeschlagen
GFF 2	änglicher Querschnitt
GFF 2.1	kurz oder lang, unten gerade bis leicht geschwungen
GFF 2.2	kurz oder lang, zwei Fingereindrücke vorne
GFF 2.3	kurz oder lang, nach vorne geschwungen

5.9.1.4 Ausgußformen

Zwei Varianten der Ausgußformen sind im vorliegenden Fundmaterial erhalten. Zum einen ist der aus der Randzone gezogene Ausguß, die Schnauze (AF 1; Taf.- Nr.17.1, Taf. 96.1), zum anderen die Tülle (AF 2; Kat.-Nr. 525, Kat.-Nr. 720), die auf die Gefäßwandung garniert wird, erhalten.

AF 1	Schnauze
AF 2	Tülle

5.9.2 Gefäßformen der Keramik

Die im Fundmaterial vorliegenden Gefäße lassen sich zehn Gefäßgrundformen zuordnen. Ursprünglich existierten wahrscheinlich mehr Formvarianten als die heute in dem fragmentarischen Fundmaterial feststellbaren. Nur wenige Gefäße sind komplett oder ansatzweise gut erhalten. Die Gliederung der Gefäßformen folgt dem „Leitfaden zur Keramikbeschreibung“⁴⁰⁷. Gefäßformen, die nicht im „Leitfaden zur Keramikbeschreibung“⁴⁰⁷ aufgeführt sind, werden mit Begriffen aus der entsprechenden Fachliteratur beschrieben⁴⁰⁸. Es wird unterschieden nach geschlossenen und offenen Formen. Abgesehen von

diesen Basistypen existieren zahlreiche Mischformen. Eine Gliederung der Funktion nach erscheint nicht sinnvoll, da Primär- und Sekundärfunktion eines Gefäßes zu Unklarheiten führen können. Bei der Beschreibung der einzelnen Gefäßformen soll jedoch kurz darauf hingewiesen werden, welche Funktionen der jeweiligen Form zukommt⁴⁰⁹. Aufgrund der starken Fragmentierung des Fundmaterials läßt sich oft allein die Grundform bestimmen. Die einzelnen Gefäßformen werden mit einem Buchstaben-Zahlenschlüssel versehen.

GF 1 Flasche

Engmundiges Gefäß, oft mit einem Henkel versehen. Die Gefäßkonturen variieren. Die Höhe entspricht dem drei- oder vierfachen des Durchmessers. Es liegen nur Exemplare aus Steinzeug vor. Sie gehören in der Regel zu den Mineralwasserflaschen und lassen sich nach BRINKMANN⁴¹⁰ weiter unterscheiden (Taf. 79.1). Im Fundmaterial existieren Flaschen mit eiförmig gestrecktem Gefäßkörper, keulenförmigem Gefäßkörper und zylindrischem Gefäßkörper mit steiler Schulter (Taf.45, Taf.101.2). Flaschen sind Schank- und Transportgefäße.

GF 2 Krug

Die Form des Gefäßkörpers kann zylindrisch, bauchig (Taf.33.2, Taf.99.2), konisch (Taf.11.2), etc., sein. Der Krug besitzt in der Regel einen Henkel. Die Halszone ist oft abgesetzt. Die Höhe entspricht dem eineinhalb- bis vierfachen des Durchmessers. Krüge sind vorwiegend aus Steinzeug und werden zum Trinken und Ausschänken genutzt

GF 2.1 Enghalskrug

Entspricht der Grundform, der zylindrische Hals ist sehr lang und von geringem Durchmesser. Der Gefäßkörper ist meist gebraucht (Taf.33.2, Taf.99.2).

GF 2.2 Weithalskrug

Entspricht der Grundform, besitzt allerdings einen größeren Halsdurchmesser. In der Regel ist der Hals kurz und zylindrisch (Kat.-Nr. 462).

⁴⁰⁶ Vgl. Gaimster 1988, 61 Abb. 4; 63 Abb. 5.

⁴⁰⁷ Bauer u.a. 1986, 1/2; 27-35.

⁴⁰⁸ Es wird auf das Verzeichnis „Literatur“ verwiesen.

⁴⁰⁹ Thier gliedert die Gefäßformen nach ihren jeweiligen Funktionen. Sein Gliederungsverfahren wurde für die vorliegende Magisterarbeit nicht angewendet, seine Funktionsbeschreibungen der einzelnen Gefäßformen zum Teil jedoch als Ergänzung der für die vorliegende Magisterarbeit gewählten Methodik herangezogen. Thier 1993, 229-249.

⁴¹⁰ Brinkmann 1982, 7-22.

GF 3 Kanne

Die Formen des Gefäßkörpers kann zylindrisch, bauchig, konisch, etc., sein. Die Kanne besitzt zumindest einen Henkel und eine beliebige Ausgußvorrichtung. Die Halszone kann abgesetzt sein. Die Höhe entspricht dem eineinhalb- bis vierfachen des Durchmessers (Kat.-Nr. 720). Kannen dienen einzig dem Ausschank von Flüssigkeiten.

GF 3.1 Röhrenkanne

Entspricht der Grundform, besitzt eine spezielle Ausgußvorrichtung, die Röhre (Kat.-Nr. 525).

GF 4 Topf

Der Topf zählt zu den geschlossenen Formen und definiert sich seine Gefäßkontur. Die Formenvielfalt reicht von zylindrisch (Taf.35.2, Taf.100.1) bis gebauht (Taf.20.1, Taf.97.1). Als Proportionsverhältnis gilt, daß die Höhe dem halben bis zweifachen Durchmesser entspricht. Töpfe aus Irdenware werden in der Regel zum Kochen oder als Blumentöpfe genutzt, Töpfe aus Steinzeug zur Vorratshaltung und zum Transport.

GF 4.1 Henkeltopf

Entspricht der Grundform, besitzt als zusätzliches Merkmal einen Henkel (Taf.2.2).

GF 4.1.1 Topf oder Henkeltopf mit Ausguß

Zu der Grundform GF 4 oder GF 4.1 kommt noch ein Ausguß, eine Schnauze (AF 1), hinzu. Ein komplettes Gefäß mit Henkel liegt nicht vor, es wird aber vermutet, daß einige Töpfe der besseren Handhabung halber Henkel besaßen (möglicherweise handelt es sich bei Taf.17.2 um diesen Gefäßtyp).

GF 4.2 Topf mit Loch im Gefäßboden

Entspricht der Grundform, besitzt ein bis mehrere Löcher im Gefäßboden (Taf.1.4). Als Blumen- oder Blumenübertopf anzusprechen.

GF 4.2.1 Henkeltopf mit Loch im Gefäßboden

Entspricht der Grundform (GF 4.3), hinzu kommt ein Henkel (Taf.2.3 scheint zu diesem Gefäßtyp zu gehören).

GF 4.3 Topf mit quadratischer Mündung

Kleiner Topf mit quadratischer Mündung, tritt auch mit Füßen auf. Diese können im vorliegenden Fundmaterial nicht nachgewiesen werden. Diese Topfform ist vermutlich als Gluttopf zu interpretieren (Kat.-Nr. 6).

GF 4.4 Apothekentopf

Apothekentöpfe sind klein und weisen einen kurzen und ausladenden, abgesetzten Rand (Bänderand) auf, damit die Gefäße mit Stoff oder Papier und einem umgewickelten Faden verschlossen werden konnten. Ältere Formen haben einen einziehenden und abgesetzten Fuß und erinnern an Albarellos (Taf.36.1, Taf.100.2). Apothekentöpfe sind größtenteils aus Steinzeug und dienten der Aufbewahrung und dem Transport von Salben, Pasten oder auch Gewürzen⁴¹¹.

GF 5 (Dreibeintopf)

Entspricht der Grundform Topf (GF 4), allerdings sind am Boden drei Grapenfüße (Beine, Dreibeinfüße) angarniert. Grapen besitzen grundsätzlich einen Henkel, der senkrecht randständig oder auf der Gefäßwand angebracht ist. Im vorliegenden Fundmaterial überwiegend große, gestreckte (Taf.19, Taf.97.2) und kleine, leicht gebauchte Grapen (Taf.18.2, Taf.96.2). Die kleinen Grapen werden auch Trinkgrapen genannt. Grapen dienten in erster Linie als Kochgeschirr.

GF 5.1 Grapen (Dreibeintopf) mit Ausguß

Entspricht der Grundform (GF 5). Nur wenige Grapen mit Ausguß sind im vorliegenden Fundmaterial vertreten (Taf.17.1, Taf.96.1). Die Grapen sind von kleiner und bauchiger Gestalt und typisch für das 18. Jahrhundert.

GF 6 Pfanne

Pfannen gehören zu den Mischformen, sie zeigen auf der einen Seite Gemeinsamkeiten mit der Grundform Topf (GF 4), auf der anderen Seite sind sie bereits zu den flachen Formen zu zählen. In der Regel besitzen sie einen Linsenboden und sind mit angarnierten Füßen (Beinen) und einem Rohrgriff versehen. Die Wandung ist relativ flach (Taf.20.2, Taf.98.1). Pfannen wurden in erster Linie zum Kochen verwendet.

GF 7 Trinkbecher

Becher sind von konischer (Taf.32.4, Taf.32.5, Taf.99.1), zylindrischer (Taf.36.7) oder bauchiger (Taf.32.3) Gestalt, häufig mit abgesetzter Fußzone. Die Höhe entspricht dem zwei bis mehrfachen des Durchmessers. Die im vorliegenden Fundmaterial vorliegenden Becher sind, von Ausnahmen abgesehen, aus Steinzeug gefertigt. Becher erfüllten keine Schankfunktion, sie wurden als reines Trinkgefäß genutzt.

⁴¹¹ Thier 1993, 243/244.

GF 7.1 Trichterhalsbecher (Trichterhalskrug)

Entspricht weitgehend der Grundform (GF 7). Der Gefäßkörper ist zumeist bauchig bis eiförmig, die Fußzone abgesetzt und konkav ausgedreht oder wellenfußförmig gestaltet (Taf.32.3). Namensgebend und charakteristisch ist der abgesetzte trichterförmige Hals.

GF 7.1.1 Trichterhalsbecher mit Henkel

Entspricht GF 7.1, besitzt jedoch zusätzlich einen auf der Wandung senkrecht angebrachten Henkel (möglicherweise stammt das auf Taf. 31.3 abgebildete Fragment von diesem Gefäßtyp).

GF 7.2 Schnelle

Übergroße Becher mit bis zu 3 Liter Volumen. Der Gefäßkörper ist schlank, konisch oder zylindrisch. Der Henkel ist obligatorisch und bei allen Schnellen unterrandständig senkrecht angebracht. Die Öffnung entspricht ungefähr dem Gesamtdurchmesser (Taf. 32.4, Taf. 32.5, Taf. 99.1). Die Schnelle entwickelte sich aus der Becher- oder Krugform.

GF 7.3 Humpen (Bierkrug)

Humpen sind ebenfalls Becher mit großem Volumen und von zylindrischer, seltener auch konischer Gestalt. Insgesamt sind sie gedrungener als Schnellen. Der senkrechte Henkel setzt unterrandständig an (Taf.36.7). Der Humpen entwickelte sich aus der Becher- oder Krugform.

GF 8 Schalenförmige Trinkgefäße

Es handelt sich um eine relativ junge Mischform, um Schalen (GF 9) oder kleine Töpfe (GF 4) mit und ohne Henkel (GF 4.1) von 1/8 bis 1/4 Liter Volumen.

GF 8.1 Tasse

Entspricht der Grundform (GF 8), im Fundmaterial überwiegen Tassen mit ausgewölbter Wandung, vom Boden mit Übergang sich ausweitend. Eine Tasse ist von schlanker, zylindrischer Gestalt (Taf.102.2.2). Tassen besitzen einen unterrandständig senkrecht angebrachten Henkel und Standringe (Taf.102.2.3).

GF 8.2 Koppchen

Entspricht der Grundform (GF 8), die Wandung ist gerade oder leicht ausgewölbt. Koppchen besitzen im Unterschied zur Tasse keinen Henkel. Sie sind am Boden auch mit einem Standring

versehen (Taf.44.4). Die Form stammt aus Asien⁴¹².

GF 8.3 Untertasse (Unterschale)

Die Form der Untertasse ist als unselbstständige Form zu bezeichnen. Formal zu den Tellern zählend, gehört sie doch zu den schalenförmigen Trinkgefäßen (GF 8), da sie eine Einheit mit Tassen oder Koppchen bildet. In Europa wurde lange Zeit aus Untertassen getrunken. Sie sind von flacher, schalen- bis tellerförmiger Ausprägung. Der Boden über dem Standring ist flach, die Wandung steigt gerundet vom Boden auf und weitet sich konisch aus (Taf.47.6, Taf.103.1.1). Die Untertassen des 19. Jahrhunderts sind im allgemeinen von flacherer Gestalt und zeigen eine Vertiefung in der Mitte (Taf.102.2.1). Untertassen des 17./ 18. Jahrhunderts sind als Trinkgefäße aufzufassen⁴¹³.

GF 9 Schale

Eine eindeutige Unterteilung von Schüssel und Schale kann nicht vorgenommen werden, da sie zu keinen klaren Ergebnissen führt. Die Tendenz ist dahingehend, daß offene kleinformatige Gefäße oder solche mit wenig differenzierten Wandungs-, Mulden- oder Spiegelübergängen als Schale bezeichnet werden (Taf.21.1).

GF 10 Schüssel

Die Schüsseln zählen wie die Schalen zu den offenen Formen. Die typische Schüsselform zeigt deutlich zu unterscheidende Gliederungsformen wie Rand, Fahne, Wandung, Mulde/Spiegel und Fußzone. Gelegentlich lassen sich waagrecht angebrachte Henkel nachweisen (Taf.14, Taf.95.1). Die Höhe entspricht einem Viertel bis der Hälfte des Durchmessers. Schüsseln dienten zum Auftragen der Speisen, zur Speisezubereitung oder auch als Eßgefäß.

GF 10.1 Tiefe Schüssel mit steiler Wandung

Entspricht der Grundform (GF 10), es fehlt die Fahne, die Wandung variiert von leicht ausgebaucht, ausbiegend bis konisch (Taf.15, Taf.95.2).

GF 10.1.1 Tiefe Schüssel mit steiler Wandung und Doppelhenkeln Entspricht der Grundform (GF 10.1), zusätzlich sind zwei randständig waagrecht angebrachte, sich gegenüberstehende Henkel vorhanden (Taf.14, Taf.95.1).

⁴¹² Ebd., 240.

⁴¹³ Vgl. Ebd., 240.

GF 10.2 Tiefe Schüssel mit Fahne
Entspricht der Grundform (GF 10), gekennzeichnet wird dieser Schüsseltyp durch eine im vorliegenden Fundmaterial in der Regel recht schmale Fahne (Taf.25.2, Taf.98.2.1). Henkel können vorkommen, sind allerdings bei den Schüsseln dieses Typs im Fundmaterial nicht nachweisbar.

GF 10.3 Teller/Flache Schüssel mit Fahne
Entspricht weitgehend der Grundform (GF 10). Teller lassen sich nur schwer von flachen Schüsseln unterscheiden, von daher werden sie zu einer Gefäßform zusammengefaßt. Die Wandung hebt sich nur sehr geringfügig vom Boden ab, die Höhe entspricht ungefähr einem Achtel des Durchmessers (Kat.-Nr.349).

GF 10.4 Faltteller
Entspricht weitgehend der Grundform (GF10). Faltteller sind eine charakteristische Tellerform der Fayence. Die Wandung besteht aus vielen Buckeln, der Randabschluß ist wellenförmig (Taf.46.7, Taf.102.1.6).

5.9.3 Deckel

Insgesamt liegen im Fundmaterial nur zwei Deckel vor, beide zählen zu den Hohldeckeln (Kat.-Nr.680, Kat.-Nr.742). Die Handhaben der Deckel, massive, zum Teil profilierte Knöpfe, sind zentrisch angebracht. Die Gestalt der Deckel reicht von gebauht bis konisch.

DF 1 Hohldeckel
DF 1.1 Stülpedeckel
DF 1.2 Steckdeckel

5.9.4 Dekor der Gefäßkeramik

In diesem Kapitel sollen die Verzierungsstechniken der Gefäßkeramik vorgestellt und beschrieben werden. Spezielle, nur bei Fayence und Porzellan angewandte Verzierungsstechniken werden in Kap.5.8.3 (Fayence) und Kap.5.8.4 (Porzellan) erläutert. Zur besseren Handhabung wird jede der unten einzeln aufgeführten Verzierungsstechniken mit einem Buchstaben-Zahlenschlüssel versehen, der in erster Linie im Fundkatalog Anwendung findet.

DK 1 Überziehende ebene Oberflächenbehandlungen:
DK 1.1 Engobe
DK 1.2 Malhorndekor
DK 1.3 Pinseldekor
DK 1.4 Borstenzugdekor
DK 1.5 Marmorierung
DK 1.6 Glasur
DK 1.7 Glasurbemalung

DK 2 Negative plastische Oberflächenbehandlungen:
DK 2.1 Glättungen
DK 2.2 Riefen
DK 2.3 Rillen
DK 2.4 Fingereindrücke
DK 2.5 Reddekor
DK 2.6 Lummeldekor
DK 2.7 Knibisdekor
DK 2.8 Stempeldekor
DK 2.8.1 Einzelstempeldekor
DK 2.8.2 Rollstempeldekor (Rollrädchen)
DK 2.9 Springfederdekor
DK 2.10 Sgraffitodekor
DK 2.11 Schnittdekor

DK 3 Positive plastische Oberflächenbehandlungen:
DK 3.1 Steg
DK 3.1.1 Leisten
DK 3.1.2 Wülste
DK 3.2 Applikationen
DK 3.2.1 Gemodelte Applikationen
DK 3.2.2 Frei geformte Applikationen

5.10 Anderweitige keramische Funde

Anderweitige keramische Funde machen 14,1% vom gesamten vorliegenden keramischen Fundmaterials aus. Sie umfassen alle keramischen Gegenstände, denen Spezialfunktionen zukommen. Dazu gehören Ofenkacheln, Tonpfeife, Schreibzeug, Spardosen, Wandfliesen und figürliches Porzellan. Die angewandte Gliederungsmethodik geht nach Funktion und Form der Objekte, nicht nach Warenarten vor. Die Bearbeitung bestimmter anderweitiger keramischer Funde erfordert eine detaillierte Untergliederung derselben. Herstellungstechniken, Verzierungsstechniken und Verzierungsmotive werden in den Kapiteln vorgestellt beziehungsweise wird auf entsprechende Beschreibungen der Techniken und Motive in der Fachliteratur hingewiesen. Mit

Ausnahme der Wandfliesen (Fayence) und dem figürlichen Porzellan sind die anderweitigen keramischen Funde aus heller Irdenware hergestellt. Das gesamte vorliegende anderweitige keramische Fundmaterial ist als Import anzusprechen.

5.10.1 Ofenkacheln

(OFK; Kat.-Nr. 743 - Kat.-Nr. 781; Taf. 49 - Taf. 55, Taf. 104.2, Taf. 115, Taf. 116)

Nach den Tonpfeifen stellen die Ofenkacheln mit 240 geborgenen Fragmenten die umfangreichste Gruppe der anderweitigen keramischen Funde dar. Die Ofenkacheln machen 4,3% vom vorliegenden Fundmaterial aus. Die Fragmente stammen, neben zwei leicht ergänzten kompletten Exemplaren, von mindestens 31 Ofenkacheln. Auf die Geschichte des Kachelofens soll in diesem Kapitel nur andeutungsweise bei der Beschreibung der einzelnen Ofenkacheltypen eingegangen werden. Im Mittelpunkt steht die Bearbeitung der Einzelofenkachel. Die Beantwortung der Fragen nach Herstellungstechniken, Herstellern, Herkunft, Datierung und Ikonographie bilden den Schwerpunkt der Bearbeitung.

Im 11. Jahrhundert treten vermutlich die ersten Kachelöfen im Alpenraum auf⁴¹⁴. Aus der Zeit um 1200 sind bereits Ofenkacheln in Soest greifbar⁴¹⁵. Die ältesten in der vorliegenden Magisterarbeit untersuchten Exemplare dürften in das 15. Jahrhundert datieren.

Die Gestalt der Ofenkachel ist in den Jahrhunderten einem stetigen Wandel unterworfen gewesen. Diese chronologische Entwicklung der Ofenkachel ist von größter Bedeutung für die Datierung. Es ist daher bei der Bearbeitung von Ofenkacheln notwendig, sie weiter zu untergliedern. Die Ofenkachelfragmente des vorliegenden Fundmaterials können folgenden Typen zugeordnet werden⁴¹⁶:

- Schüsselkacheln (Gefäßkacheln)
- Nischenkacheln (Gefäßkacheln)
- Blattnapfkacheln (Blatt-Gefäßkonstruktion)
- Blattkacheln (Blatt-Zargenkonstruktion)

Die Datierung betreffend, spielt neben der chronologischen Abfolge der Ofenkacheltypen die stilistische Einordnung des Dekors der einzelnen Ofenkacheln eine große Rolle. Die auf den Kacheln abgebildeten Motive orientieren sich an graphischen Vorlagen. Sofern die graphischen Vorlagen datierbar sind, ist für die Datierung der Kacheln ein Terminus post quem gegeben⁴¹⁷. Komplette Öfen und Einzelkacheln lassen sich mittels Stilanalysen datieren⁴¹⁸.

5.10.1.1 Schüsselkacheln (Taf. 49, Taf. 104.2, Taf. 115.1)

Die Schüsselkacheln wurden wie ihre Vorgänger, die Topfkacheln, auf der Drehscheibe hergestellt⁴¹⁹. Der Scherben der vorliegenden vier Schüsselkacheln ist an der Oberfläche und im Bruch beige (RAL 1001) bis kieselgrau (RAL 7032), hart gebrannt, mit feiner bis mittlerer Sandmagerung. Die Oberfläche ist leicht angegraut, der Scherben im Bruch geklüftet. Die Schüsselkacheln sind unglasiert. Vom planen Boden aus steigt die relativ dünne Wandung (4mm) rundlich nach außen auf. Die Schulterpartie ist zum Rand hin leicht eingezogen, der Rand horizontal umgeschlagen, leicht verdickt und innen gekehlt. Der äußere Wandungsbereich wird bis zur Schulter durch Drehriefen strukturiert. (Taf. 49.1, Taf. 49.2, Taf. 104.2).

Schüsselkacheln konnten mit der Mündung nach innen oder nach außen in die Wandung des Kachelofens eingesetzt werden⁴²⁰. Die runde Mündung machte es unmöglich, Kachel an Kachel zu setzen. Schüsselkacheln fanden sich verstreut in der Ofenwandung⁴²¹. Für Höxter datiert STEPHAN die oxidierend gebrannten Schüsselkacheln in die 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts⁴²². Im Oberweserraum sollen sie noch bis in das 17. Jahrhundert produziert worden sein⁴²³. Die in der vorliegenden Magisterarbeit bearbeiteten Schüsselkacheln entsprechen Werkstattbruchfunden und Siedlungsfunden aus Hannoversch-Münden⁴²⁴ und Hildesheim⁴²⁵, in das 15. und die

⁴¹⁴ Ebd., 278.

⁴¹⁵ Aus der Brüderstraße stammt ein großer Fundkomplex spitzbogiger Topfkacheln aus der Zeit um 1200. Melzer 1995, 36.

⁴¹⁶ Die Untergliederung der Kacheln in der vorliegenden Magisterarbeit orientiert sich an der Untergliederung der Kacheln im Katalog Küche, Keller, Kemenata. Kruse 1990, 135-141.

⁴¹⁷ Thier 1993, 277.

⁴¹⁸ Ebd.

⁴¹⁹ Franz 1969, 11.

⁴²⁰ Kruse 1990, 135/136.

⁴²¹ Vgl. Thier 1993, 279.

⁴²² Stephan 1994, 197/198.

⁴²³ Stephan 1992, 70.

⁴²⁴ Ebd., 73, Abb. 102.

⁴²⁵ Kruse 1990, 188.

erste Hälfte des 16. Jahrhunderts datierend (Taf. 115.1). Die Funde aus Höxter⁴²⁶ und Hannoversch-Münden⁴²⁷ machen eine Datierung der vorliegenden Schüsselkacheln in die 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts/1. Hälfte des 16. Jahrhunderts am wahrscheinlichsten.

5.10.1.2 Nischenkacheln (Taf. 50, Taf. 51.1, Taf. 51.2, Taf. 116.2, Taf. 116.3)

Die Fragmente stammen von zehn Nischenkacheln. Wie die Schüsselkacheln wurden die Nischenkacheln auf der Drehscheibe gedreht. Der Scherben ist an der Oberfläche und im Bruch beige (RAL 1001), in einigen Fällen pinkfarben (RAL 3012, RAL 3009), hart gebrannt, mit mittlerer Sandmagerung. Die Oberflächenstruktur ist glatt, im Bruch ist der Scherben geklüftet. Im Inneren sind die Nischenkacheln grün glasiert (RAL 6010, RAL 6028). Die Glasur zeigt leichte Haarrißbildung. Nischenkacheln wurden in Form von Zylindern auf der Drehscheibe gedreht und der Gefäßkörper in zwei Halbzylinder geteilt. Beide Halbzylinder erhielten oben und unten je eine abschließende Platte⁴²⁸. An der recht dicken Wandung, ca. 6mm, sind außen und innen Drehriefen zu erkennen. Von Glasurflecken abgesehen, ist die Außenwandung unglasiert (Taf. 50.1). Als typisches Dekor der Nischenkacheln sind gotische Maßwerkspitzbögen anzusprechen, die dem nischenförmig ausgerundeten Mittelteil vorgeblendet wurden⁴²⁹ (Taf. 51.1, Taf. 51.2, Taf. 116.2 Taf. 116.3). Eine der vorliegenden Nischenkacheln ist sehr flach ausgeformt und mit einem vorgeblendetem Maßwerkbogen versehen worden (Taf. 50.2).

Nach BLÜMEL entwickelten sich die Nischenkacheln zeitgleich mit den Schüsselkacheln um 1400 aus der Topfkachel⁴³⁰. Die Nischenkacheln mit vorgeblendetem Maßwerk werden größtenteils in die 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts datiert⁴³¹, existieren jedoch bereits im 14. Jahrhundert⁴³². Maßwerkverzierte Nischenkacheln fanden im deutschen Raum weite Verbreitung. Aus vielen Regionen liegen Vergleichsfunde vor. Der

helle Scherben deutet Richtung Nordhessen, Südniedersachsen und dem Rheinland. Die Nischenkacheln datieren vermutlich in das 15. Jahrhundert/1. Hälfte 16. Jahrhundert.

5.10.1.3 Blattnapfkachel (51.3, Taf. 115.2)

Ein Blattnapfkachelexemplar ist im Fundmaterial vorhanden. Blattnapfkacheln sind zweiteilig. Der Mittelteil wurde auf der Drehscheibe gedreht. Ein quadratisches, aus der Model geformtes Blatt, wurde dem gedrehten Napf vorgeblendet⁴³³. Der Größe des Napfes entsprechend, wurde eine Öffnung im Blatt ausgespart. Die Farbe des Scherbens ist beige (RAL 1001), der Scherben hart gebrannt und mit feinen bis mittleren Sandkörnern gemagert. Die Oberfläche des Scherbens ist glatt, der Bruch geklüftet. Im Inneren zeigt die vorliegende Blattnapfkachel grüne Glasur (RAL 6002).

Der zur Abdeckung des Napfrandes dienenden Napfrahmen ist mit gedrehtem Taustabmuster verziert. In den Zwickeln des Rahmens ist auf dem vorliegenden Exemplar keine Verzierung angebracht (Taf. 51.3, Taf. 115.2). Die spezielle Gestaltung der Blattnapfkacheln machte es möglich, die gesamte Fläche der Ofenwandung aus eng nebeneinander liegenden Kacheln aufzusetzen⁴³⁴. Am Ofen fanden sich Blattnapfkacheln in erster Linie am Unterbau, dem Feuerungskasten, des Kachelofens verbaut⁴³⁵. Vergleichsexemplare liegen aus Hildesheim⁴³⁶, Werleshausen an der Werra⁴³⁷ und Hannoversch-Münden vor. Aus Hannoversch-Münden stammt ein nahezu identisches Exemplar, hergestellt in der Werkstatt des Caspar Müller in dem Zeitraum 1606-1617⁴³⁸ (Taf. 115.2). Gesichert treten Blattnapfkacheln in Südniedersachsen schon seit dem Anfang des 16. Jahrhunderts auf⁴³⁹. Das im vorliegenden Fundmaterial erhaltene Exemplar dürfte ebenfalls in das 16. Jahrhundert /1. Hälfte 17. Jahrhundert datieren.

⁴²⁶ Stephan 1994, 197/198.

⁴²⁷ Stephan 1992, 70-73; 73 Abb. 102.

⁴²⁸ Franz 1969, 31/32.

⁴²⁹ Ebd., 34/35.

⁴³⁰ Blümel 1965, 28.

⁴³¹ Zippelius 1968, 154 Abb. 524; 155 Abb. 525, Abb. 526.

⁴³² Franz 1969, 33.

⁴³³ Kruse 1990, 37.

⁴³⁴ Ebd., 137.

⁴³⁵ Ebd., 140. - Vgl. ferner Stephan 1994, 203.

⁴³⁶ Kruse 1990, 189 Kat.-Nr. 153.

⁴³⁷ Stephan 1992, 72 Abb. 104 oben.

⁴³⁸ Ebd., 74 Abb. 104 unten.

⁴³⁹ Ebd., 76.

5.10.1.4 Blattkacheln (Taf. 52-Taf. 55, Taf. 116)

Mit mindestens 23 Kacheln bilden die Blattkacheln die größte Gruppe unter den vorliegenden Ofenkacheltypen. Blattkacheln wurden nicht auf der Drehscheibe hergestellt, sondern aus Modellen gepreßt. An der Rückseite der Kachel wurde ein Steg, die sogenannte Zarge befestigt⁴⁴⁰. Zargen wurden in Südniedersachsen und Nordhessen in der Regel auf der Drehscheibe produziert⁴⁴¹. Deutlich sind Drehriefen auf den Wandungen der Zargen zu erkennen. Die Scherben der Blattkacheln sind an der Oberfläche und im Bruch beige (RAL 1001), teilweise auch rötlich (RAL 8023), hart gebrannt und mit feiner bis mittlerer Sandmagerung versehen. Während die Oberflächenstruktur glatt erscheint, ist der Scherben im Bruch geklüftet. Ein Großteil der Blattkacheln ist auf der Oberfläche grün glasiert (RAL 6002, RAL 6028), einige Kachelfragmente zeigen gelbe Bleiglasuren (RAL 1012, RAL, 1032). Die Rückseiten der Kacheln sind nicht glasiert, dort zeichnen sich Abdrücke von Leinentüchern⁴⁴² und Rußspuren deutlich ab. Die der Form nach hochrechteckigen Blattkacheln wurden in erster Linie am Oberofen verbaut⁴⁴³.

Von einer regelrechten Verbreitung dieses Kacheltyps kann erst in der Renaissance die Rede sein⁴⁴⁴. Neben dem Wandel des Geschmacks lag der Erfolg der Blattkacheln in der Herstellungstechnik begründet. Auf einfachste Weise konnten mit Hilfe der Modellen graphische Vorlagen in Ton umgesetzt und vielfach reproduziert werden⁴⁴⁵. Auf den Mittelteilen der Blattkacheln dominieren szenische Darstellungen aus der Antike und dem Alten und Neuen Testament, Einzeldarstellungen von Herrscherpersönlichkeiten der Antike und der Renaissance, Serien der Sieben Freien Künste, der Neun Musen und vieler anderer in der Renaissance geschätzter Bildprogramme⁴⁴⁶. Der Ursprung sämtlicher auf Kacheln dargestellter Bildprogramme läßt sich in den graphischen Werken Dürers, Flötners, Aldegrevers und anderer alter Meister finden⁴⁴⁷. Die Rahmen dagegen adaptieren Elemente der Renaissancearchitektur.

Säulen, Pilaster, Kapitelle und Kassettendecken umfassen das zentrale Bildmotiv⁴⁴⁸.

Perspektivische Portikusdarstellungen, Kapitelle mit Akanthusmotiv und Blattrankenfriese im Stil des Renaissance sind auf Rahmen des auszuwertenden Fundmaterials fragmentarisch erhalten (Taf. 52. Taf. 53.1). Architekturelemente als Mittelteil finden sich ausschließlich in Gestalt von gotischen Maßwerkkirchenfenstern (Kat.-Nr. 766, Kat.-Nr. 767).

Charakteristisch für die Mittelteile von Blattkacheln sind Figurmotive (Taf. 53.2). Auf einem größeren Fragment wird der Oberkörper und die Hüftpartie einer Frau in reicher Renaissance-tracht mit Renaissanceschmuck gezeigt⁴⁴⁹ und einem Rutenbündel (?) im Arm (Taf. 53.3). Handelt es sich bei diesem nicht eindeutig zu identifizierenden Gegenstand tatsächlich um ein Rutenbündel, weist dies auf eine Grammatica Darstellung hin⁴⁵⁰ (Taf. 116.1). Eine mögliche Interpretation des Gegenstandes als Schwert läßt eine Deutung des Bildmotivs als Judith zu⁴⁵¹.

„Aus dem Rahmen“ fallen 15 Fragmente einer Kachel mit gelber Glasur. Der Rahmen blieb teilweise erhalten, im Zwickel erkennbar sind zwei bis drei herzförmige Blätter an einem Zweig, der geflochtenes Rankenwerk übergeht. Ein Muschelfächerbogen schließt an dem Rahmen an (Taf. 53.4). Muschelmotive erfreuen sich in der Renaissance großer Beliebtheit im Wesergebiet und in Ostwestfalen⁴⁵². Grüne Glasurflecken auf der Rückseite lassen vermuten, daß es sich ursprünglich um eine polychrome Kachel handelte.

Eine Szene des Neuen Testaments, vermutlich aus der Albertina Passion nach Dürer⁴⁵³, läßt sich aus 13 Fragmenten rekonstruieren. Erhalten sind Reste eines Kapitells mit vierblättriger Blüte, eine mit Narben versehene männliche Brustpartie und ein mit einem Lententuch umwickelter Unterkörper eines Mannes, sowie zahlreiche Fragmente mit Gewandresten im Stil der Schlitzmode⁴⁵⁴ der Landesknechte (Taf. 54). Der Iko-

⁴⁴⁰ Franz 1969, 12.

⁴⁴¹ Stephan 1992, 74.

⁴⁴² Franz 1969, 12.

⁴⁴³ Kruse 1990, 140.

⁴⁴⁴ Vgl. Stephan 1992, 74/75.

⁴⁴⁵ Vgl. Kruse 1990, 140/141; Stephan 1992, 74/75.

⁴⁴⁶ Franz 1969, 72. - Vgl. ferner Gebhard 1980, 21-24.

⁴⁴⁷ Vgl. Franz 1969, 72.

⁴⁴⁸ Vgl. Kruse 1990, 146-148.

⁴⁴⁹ Thiel 1985, 176 Abb. 310.

⁴⁵⁰ Blümel 1965, 228. - Vgl. ferner Sachs u.a. 1994, 314/315.

⁴⁵¹ Sachs u.a. 1994, 202/203.

⁴⁵² Stephan 1980b, 355.

⁴⁵³ Knappe 1964, Abb. 123 „Geißelung“.

⁴⁵⁴ Thiel 1985, 173 Abb. 300; 179 Abb. 315, Abb. 316.

nographie nach zu urteilen, dürfte es sich um einer Bermannkachel handeln. Vergleichsfunde liegen aus der Grabung „Petrigemeindehaus“ in Soest vor⁴⁵⁵.

In sehr gutem Zustand befinden sich drei Kachelfragmente einer Kachel und Serie (Taf. 55). Perspektivisch verkürzt dargestellte Säulen mit Akanthuskapitell tragen eine dem Stil der Renaissance entsprechende Kassettendecke. In den Zwicken sitzen trompetenblasende Putti. Auf dem fragmentarisch erhaltenen Mittelteil ist ein Männerkopf mit straußenfederngeschmücktem Barett, dem typischen Kopfputz der deutschen Renaissance⁴⁵⁶, zu sehen. Ein weiteres Fragment, möglicherweise zum gleichen Mittelteil gehörend, zeigt einen Arm und Hand. Gekleidet in ein typisches Gewand der Renaissance, eine Schube im Stil der Schlitzmode⁴⁵⁷, hält die Person eine Rute in der Hand und eine Axt im Arm. Axt und Rute, sogenannte „Fasztes“, sind typische Attribute der römischen Likatoren und im alten Rom ein Symbol der Strafgewalt⁴⁵⁸. Ein Vergleichsbeispiel kann bislang nicht lokalisiert werden. Nicht auszuschließen ist, daß es sich um ein in der Renaissance beliebtes Fürstenbildnis⁴⁵⁹ handelt. Die Blattkacheln datieren in das 16. Jahrhundert, in den meisten Fällen ist eine Datierung in die 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts angebracht.

Zusammenfassend ist festzustellen, daß im vorliegenden Fundmaterial die Entwicklung der Ofenkachel von spätmittelalterlichen Schlüsselkacheln bis zu renaissancezeitlichen Blattkacheln erfaßt werden kann. Vom Aussehen der Öfen vermitteln die kleinen Fragmente nur einen schwachen Abglanz⁴⁶⁰. Als Herkunftsgebiet kommen die Töpferorte Südniedersachsens, Nordhessens und des Rheinlandes in Frage. Die vielen Einzelstücke im vorliegenden Fundmaterial deuten auf zahlreiche Öfen und Ausbesserungsarbeiten an Öfen hin. STEPHAN geht von einer Standzeit der Kachelöfen von 20-100 Jahren aus. In Intervallen von 10-15 Jahren setzt er Instandsetzungsarbeiten an⁴⁶¹. Ursprünglich war das Areal des heutigen Burgtheaterparkplatzes mit bis zu drei Gebäuden bebaut. Man wird davon ausgehen dürfen, daß sich zumindest im 16. und 17.

Jahrhundert bis zu sechs Öfen auf dem Areal des heutigen Burgtheaterparkplatzes befanden. Im westfälisch-lippischen Weserbergland wurden nach jetzigem Befund nach dem Dreißigjährigen Krieg keine neuen Öfen gesetzt. Renaissanceöfen waren bis in das 18. Jahrhundert in Nutzung⁴⁶². Für die ehemalige Bebauung auf dem heutigen Burgtheaterparkplatz scheint das zuzutreffen. Barocköfen sind in dem vorliegenden Fundmaterial nicht nachweisbar.

5.10.2 Tonpfeifen (TP; Kat.-Nr. 782 - Kat.-Nr. 865; Taf. 56-Taf. 64, Taf. 117.1)

Unter den insgesamt 560 Pfeifenfragmenten sind 121 aussagekräftige Stiel- und Kopffragmente. Die Tonpfeifen machen 9,5% vom vorliegenden Fundmaterial aus. Die genaue Zahl der Pfeifen läßt sich nicht mehr ermitteln. Tonpfeifen wurden aus weißem (RAL 9001), unmagertem Ton in zweiteiligen Metallformen hergestellt⁴⁶³. Detaillierte Ausführungen zum Thema Herstellung finden sich bei KÜGLER⁴⁶⁴ und in den folgenden Beschreibungen des vorliegenden Fundmaterials. Die für die Beschreibung der Tonpfeifen wichtigen Spezialbegriffe werden in einer Übersicht im Tafelteil vorgestellt⁴⁶⁵ (Taf. 81.2).

Englische Seeleute übernahmen zuerst von nordamerikanischen Ureinwohnern die Sitte des Tabakrauchens. Bereits Ende des 16. Jahrhunderts entstanden Tonpfeifenfabriken in England, ab 1607 auch in den Niederlanden. Die Tonpfeifenmanufakturen von Gouda übernahmen später die dominierende Rolle in diesem Gewerbe⁴⁶⁶. Spätestens mit den Soldaten im Dreißigjährigen Krieg gelangten Tonpfeifen nach Soest. Am 28. April 1723 erließ Friedrich Wilhelm von Preußen ein Edikt „wieder das unvorsichtige und gefährliche Tabakrauchen“ für Soest. Er verbot hierhin bei Strafe das Rauchen in Ställen, Scheunen und Gebäuden mit Strohdach⁴⁶⁷. In den Niederlanden bildeten sich im 17. Jahrhundert Zünfte, einer Kennzeichnungspflicht für Tonpfeifen wurden eingeführt. Die Marken, in Markenbüchern festgehalten, stellen die wichtigste Datie-

⁴⁵⁵ Melzer 1995, 36.

⁴⁵⁶ Thiel 1985, 171.

⁴⁵⁷ Ebd., 179 Abb. 315, Abb. 316.

⁴⁵⁸ Duden Lexikon 1965, 60 „Fasztes“.

⁴⁵⁹ Franz 1969, 85-87.

⁴⁶⁰ Stephan 1994, 203.

⁴⁶¹ Stephan 1992, 73.

⁴⁶² Ebd., 86.

⁴⁶³ Thier 1993, 302.

⁴⁶⁴ Kügler 1995, Kap. IV „Die Produktion“, 214-250.

⁴⁶⁵ Die Übersicht wurde der Dissertation von Thier entnommen. Thier 1993. 303 Abb. 78.

⁴⁶⁶ Ebd., 302.

⁴⁶⁷ StA Soest, A 1255.

rungsgrundlage dar⁴⁶⁸ (Taf. 82.1). DUCO schlägt des weiteren die Datierung durch die Kombination aller an den Pfeifen auftretenden Merkmale vor⁴⁶⁹. Generell gilt, daß das Pfeifenkopfvolumen mit der Zeit zunimmt. DUCO gliedert die Kopfform in fünf Basistypen: 1 Doppelkonischer Kopf; 2 Trichterkopf; 3 ovaler Kopf; 4 krummer Kopf; 5 Rundbodenkopf⁴⁷⁰ (Taf. 81.1). THIER hat für die Basistypen eine Laufzeitentabelle entworfen⁴⁷¹. Im vorliegenden Fundmaterial überwiegen Pfeifenköpfe des Basistyps 3. Einige wenige Pfeifenköpfe lassen sich dem Basistyp 2 und dem Basistyp 5, nur ein Pfeifenkopf dem Basistyp 1, zuordnen. Die 13 im Fundmaterial erhaltenen Marken lassen sich in Bildermarken, Buchstabenmarken und Ziffernmarken gliedern. Zu den Bildmarken gehört die „Mühle“ (1667-1870/80; Taf. 82.1.10)⁴⁷², das „Pfeilbündel“ (1720-1799; Taf. 82.1.8)⁴⁷³ und das „Lamm unter dem Baum“ (1724-1940; Taf. 82.1.9)⁴⁷⁴. Die Marken deuten auf ihren ursprünglichen Anwendungsort Gouda hin. Allerdings verhält es sich so, daß viele Produktionsorte in den Niederlanden und Deutschland die Marken aus Gouda imitierten, da diese Tonpfeifen den besten Ruf genossen. Da aber lediglich Vorbilder imitiert werden können, ergibt sich die gleiche Datierung⁴⁷⁵. Buchstabenmarken, in diesem Fall „HD“ (Taf. 82.1.4) und „W“⁴⁷⁶ (Taf. 82.1.6), kommen als Fersen-, Innen- und Bodenmarken vor. Als Produktionsorte kommen der Westerwald oder Südniedersachsen in Frage⁴⁷⁷. Die sehr weit verbreitete Ziffernmarke „46 ungekrönt“ und „46 gekrönt“ (1720-1897), ursprünglich nur für Goudaer Pfeifen verwendet⁴⁷⁸, später vor allem im Westerwald imitiert⁴⁷⁹, findet sich auch im Fundmaterial (Taf. 82.1.1, Taf. 82.1.2). Einige Marken sind unleserlich und machen eine Interpretation unmöglich (Taf. 82.1.3, Taf. 82.1.5, Taf. 82.1.7). Viele Pfeifen weisen links, rechts oder beidseitig Fersenmarken auf (Taf. 82.2). Die Fersenmarken variieren von Punkten, die die Me-

tallform⁴⁸⁰, bis hin zu Wappen, die den Produktionsort angeben⁴⁸¹. In Goudaer Betrieben wurde 1739 zum Schutz vor Nachahmungen und zur Kennzeichnung verschiedener Qualitätsgruppen das Goudaer Wappen als Schutzmarke auf der Fersenseite eingeführt (Taf. 82.2). Alle nach 1739 hergestellten Porzellan-Pfeifen weisen dieses Merkmal auf. 1740 wurden zur Unterscheidung der Pfeifen der „finen kwaliteit“ über dem Wappen auf der Ferse ein „S“ angebracht (Taf. 82.2.6). Die Schutzmarken verloren schnell ihre Funktion, da andere Orte Wappen und „S“ imitierten⁴⁸².

Verzierte Pfeifenköpfe liegen in sechs Fällen vor. Das älteste Exemplar, in den Zeitraum 1630 bis 1700 datierend, ist eine sogenannte Jonaspfeife. Der Pfeifenkopf ist wie ein männliches Gesicht ausgeformt (Taf. 60.1). Der Stiel der Jonaspfeifen zeigt einen Fisch mit weit aufgerissem Maul, der einen Mann verschlingt⁴⁸³. Zwei Stielfragmente von Jonaspfeifen sind im Fundmaterial erhalten (Taf. 60.2, Taf. 60.3). Fälschlich werden Jonaspfeifen oft als Sir Walter Raleigh Pfeifen bezeichnet. Sir Walter Raleigh wurde angeblich auf einer seiner Entdeckungreisen von einem Krokodil verschlungen und seines „rauchigen“ Geschmacks wegen umgehend wieder ausgespuckt⁴⁸⁴.

Der Pfeifenkopf mit den Buchstaben „V P“ auf der Wandung und einem dazwischen angebrachten männlichen Gesicht (Taf. 56.2, Taf. 108.1.2, Taf. 117.1) ist charakteristisch für Gouda und datiert in das 18. Jahrhundert⁴⁸⁵. Weitere verzierte Pfeifenköpfe zeigen für das 18. Jahrhundert typische Dekorformen und dürften aus dem Westerwald oder Südniedersachsen stammen (Taf. 59). Die unverzierten Pfeifenköpfe wurden zumindest mit dem Achatstein glänzend poliert und im Randbereich gerändert⁴⁸⁶ (Taf. 56.1, Taf. 57, Taf. 58). Von einem doppelkonischen Kopf (Basistyp 1), der in das 17. Jahrhundert datiert, abgesehen, liegen von den unverzierten Pfeifen-

⁴⁶⁸ Thier 1993, 302.

⁴⁶⁹ Ebd., 302. - Vgl. ferner Duco 1987, 135-140.

⁴⁷⁰ Duco 1987, 26-28.

⁴⁷¹ Thier 1993, 304 Abb. 80.

⁴⁷² Duco 1982, 68 Abb. 245.

⁴⁷³ Ebd., 59 Abb. 136.

⁴⁷⁴ Ebd., 51 Abb. 38.

⁴⁷⁵ Thier 1993, 303-308.

⁴⁷⁶ Hans Wilhelm Oster gebrauchte in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts das „W“ für seine Pfeifen. Kügler 1987, 27.

⁴⁷⁷ Freundlicher Hinweis von Dr. M. Kügler.

⁴⁷⁸ Duco 1982, 101 Abb. 669, Abb. 108.

⁴⁷⁹ Kügler 1987, 64 Abb. 24.

⁴⁸⁰ Thier 1993, 303/304.

⁴⁸¹ Ebd., 304.

⁴⁸² Ebd., 304.

⁴⁸³ Duco 1987, 91-94.

⁴⁸⁴ Duco interpretiert den Männerkopf als Darstellung von „Sir Walter Raleigh“. Duco 1987, 94. - Stephan 1992, 116 Abb. 176a. und Loftus/Ring 1989, 39 schließen sich seiner Meinung an. KÜGLER vertritt die Ansicht, es handle sich um die Darstellung „Jonas mit dem Wal“. Freundlicher Hinweis von Dr. M. Kügler.

⁴⁸⁵ Duco 1987, 114; 116 Abb. 594.

⁴⁸⁶ Kügler 1995, 299/300.

köpfen ausschließlich ovale Köpfe (Basistyp 3) und Rundbodenpfeifen (Basistyp 5) aus dem 18. Jahrhundert vor⁴⁸⁷ (Taf. 81.1).

Das Stieldekor konnte auf zweierlei Weise aufgebracht werden. Die barocken Blumenmuster⁴⁸⁸ wurden in die Metallformen eingraviert⁴⁸⁹. Auf den Stielen sind noch die Nähte der zwei Metallformen zu erkennen (Taf. 60.4-Taf. 60.7). Das identische Verfahren wurde bei den Stielen mit beidseitigen waagerechten Stieltexten angewendet. Die Stieltexte nennen die Namen der Pfeifenproduzenten „Henrich Schmiedt“⁴⁹⁰ (Taf. 61.1) und „Andreas Knecht“⁴⁹¹ (Taf. 61.3). Henrich Schmiedt läßt sich als Pfeifenmacher in Wickenrode⁴⁹², Andreas Knecht im benachbarten Großalmerode lokalisieren⁴⁹³. Die zwei Pfeifenmacher waren im 18. Jahrhundert tätig.

Eine andere Methode zur Aufbringung des Dekors bestand darin, das Dekor mit der Hand einzudrücken⁴⁹⁴. Zu den ältesten mit diesem Verfahren verzierten Stielen gehört ein mit gefüllten Rauten dekoriertes Exemplar⁴⁹⁵ (Taf. 61.2). Im 18. Jahrhundert kamen kleine Muster (Taf. 63, Taf. 64) und vermehrt Stieltexte auf. Sehr häufig taucht der Produktionsort „Gouda“ als Stieltext auf den Pfeifen auf (Taf. 61.4, Taf. 61.5, Taf. 62). Vielerorts kam es zu Imitationen dieser Kennzeichnung⁴⁹⁶. Weitere Stieltexte lassen sich als Zöller, einer Pfeifenmacherfamilie im Westerwald⁴⁹⁷, und als I. Danens (Taf. 62.1), Leender De Iong (Taf. 62.4) und De Velde (Taf. 62.2), niederländischen Pfeifenproduzenten- oder Händler, entziffern⁴⁹⁸.

⁴⁸⁷ Duco 1987, 26-28.

⁴⁸⁸ Ebd., 85-91; 84 Abb. „Zwaartepunt decoraties in relief“; 89 Abb. „Basistype I met barokke versiering“.

⁴⁸⁹ Vgl. Kügler 1987, 54.

⁴⁹⁰ Seeliger 1993, 219 Nr. 36.

⁴⁹¹ Ebd., 194 Nr. 138 bis Nr. 142. - Vgl. ferner Wollenhaupt 1979, 2/3.

⁴⁹² Seeliger 1993, 218/219.

⁴⁹³ Ebd., 187-194.

⁴⁹⁴ Kügler 1987, 54.

⁴⁹⁵ Duco 1987, 85; 87 Abb. 457-459.

⁴⁹⁶ Thier 1993, 305.

⁴⁹⁷ Die Pfeifenmacherfamilie Zöller ist von 1771 bis 1792 im Westerwald belegt. Kügler 1987, 25, 30. Mitglieder der Pfeifenmacherfamilie Zöller wanderten nach Großalmerode (nach 1776) und Uslar (1815) aus. Seeliger 1993, 198, 209.

⁴⁹⁸ Duco 1987, 51-56. Er nennt nur den Namen Danens. Auch die anderen Namen dürften niederländischen Produzenten oder Händlern zuzuschreiben sein.

5.10.3 Schreibzeug (SCHR; Kat.-Nr. 866; Taf. 65.1, Taf. 117.2)

Das Schreibzeug macht 0,02% vom vorliegenden Fundmaterial aus. Schreibzeuge wurden aus mehreren Tonplatten zusammengesetzt, Dekorformen wie Knöpfe anschließend angarniert. Das vorliegende Exemplar besitzt einen hellelfenbeinfarbenen (RAL 1015) Scherben an der Oberfläche und im Bruch, ist hart gebrannt und fein mit Sand gemagert. Die Oberflächenstruktur ist glatt, der Scherben im Bruch geklüftet. Die Außenseite ist rot engobiert und klar glasiert. Auf der Engobe (DK 1.1) erscheint die Glasur (DK 1.6) braun (RAL 8011), an Stellen, die nicht engobiert wurden, gelb (RAL 1004).

Von dem Schreibzeug ist nur die Wandung mit reliefartigem Blattdekor und einer senkrechten angarnierten Kante erhalten. Ein tordiertes Kordelement bildet die Kante. Am oberen Ende wird sie von einem geriefelten Zierknopf bekrönt (Taf. 65.1).

Komplette Schreibzeuge bestehen aus einer Kombination von Tintenfaß, Sandstreuer und Federablage. Sie sind zu den neuzeitlichen Gegenständen der Alltagskultur zu rechnen⁴⁹⁹. Vergleichsbeispiele ähnlicher Gestalt finden sich in Süddeutschland (Taf. 128.2) und datieren in die 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts⁵⁰⁰, eine Datierung, die auch für das vorliegende Schreibzeug gelten mag.

5.10.4 Spardosen (SP; Kat.-Nr. 867 - Kat. 869; Taf. 65.2, Taf. 65.3)

Fragmente von Spardosen machen 0,2% vom vorliegenden Fundmaterial aus. Die zehn Fragmente von drei Spardosen sind aus gelblichen (RAL 1001 bis rötlichem Scherben (RAL 3012, hart gebrannt und mit feinen bis mittelgroßen Sandkörnern gemagert. Die Oberflächenstruktur ist glatt, der Scherben im Bruch geklüftet. Die Wandungstärke beträgt nur 3mm. Die gelblichen (RAL 1002) glasierten (DK 1.6) Spardosen zeigen roten (RAL 8023) und weißen (RAL 9001) Malhorndekor (DK 1.2) mit zum Teil zusätzlicher grüner (RAL 6002) Glasurbemalung

⁴⁹⁹ Heinemeyer 1991, 8.

⁵⁰⁰ Ebd., 38 Abb. Mitte Inv.-Nr. 121220, 186.

(DK 1.7). Mehrfache Linien, Spiralen (Taf. 65.3) und senkrechte Striche (Taf. 65.2) schmücken die Oberfläche der ovalen bis runden, auf der Drehscheibe hergestellten Spardosen mit zentriertem Knauf. Charakteristisch für Spardosen ist der Schlitz für den Geldeinwurf im oberen Wandungsbereich. An zwei Spardosen ist dieser noch leicht zu erkennen.

Das Sparen in Spardosen ist als Bestätigung der Kinder anzusehen, mit der sie spielend zu Achtung vor dem Wert des Geldes und dessen sparsamen Umgang angehalten werden sollten⁵⁰¹. Dekor und heller Scherben erinnern an die Weserware. Danach datieren die Spardosen in das 17. Jahrhundert. Sie wurden mit größter Wahrscheinlichkeit in Südniedersachsen/Nordhessen produziert.

5.10.5 Wandfliesen aus Fayence (WF; Kat.-Nr. 870, Kat.-Nr. 871, Taf. 65.4, Taf. 65.5)

Der Anteil der Wandfliesen am gesamten vorliegenden Fundmaterial beträgt 0,1%.

Die fünf Fragmente von zwei Wandfliesen sind an der Oberfläche und im Bruch aus gelblicher (RAL 1001) Irdenware, hart gebrannt und fein mit Sand gemagert. Die Oberflächenstruktur ist glatt, im Bruch ist der Scherben leicht geklüftet bis glatt. Die Wandungsstärke beider Fliesen beträgt 7mm. Charakteristisch für die Fayence ist die weiße (RAL 9010) Zinnglasur und der blaue Dekor (RAL 5033). Ein Fliesenfragment aus dem Fundmaterial zeigt eine typische Vertiefung in der Eckfüllung (Taf. 65.4). Die Vertiefung entstand während des Herstellungsprozesses durch das Zuschneiden in einer Schablone⁵⁰². Da die Eckfüllung leicht verrutscht erscheint, kann nur vermutet werden, daß es sich um das im 18. und 19. Jahrhundert beliebte Motiv „kleine Spinne“ handelt⁵⁰³. Die Vertiefung macht eine Datierung in das 18. Jahrhundert wahrscheinlich. Das Dekor der zweiten Fliese ist nicht mehr zu erkennen, eine nähere Zuordnung von daher ausgeschlossen (Taf. 65.5).

Mörtelspuren an den Rändern zeugen vom ehemaligen Verbau der Fliesen. Wandfliesen dienten

als Wandverkleidung und wurden in erster Linie aus praktischen Gründen auf den Wänden angebracht. Sie erleichterten die Reinigung, isolierten die Wände gegen Feuchtigkeit und dämmten die Brandgefahr an offenen Feuerstellen⁵⁰⁴.

5.10.6 Figürliches Porzellan (F; Kat.-Nr. 872, Taf. 103.2.5)

Figürliches Porzellan macht 0,02% vom gesamten vorliegenden Fundmaterial aus. Eine einzige Porzellanfigur läßt sich im Fundmaterial ermitteln. Figürliches Porzellan wird in zweischaligen Formen gegossen, die einzelnen Teile einer Figur zu einem späteren Zeitpunkt in noch feuchtem Zustand zusammengefügt. Bei einer Temperatur von 600°C bis 800°C werden die mit einem Pinsel aufgetragenen Farben eingeschmolzen. Die klare Glasur dient ausschließlich als Dekor⁵⁰⁵. Ein kleines Loch im Rücken der Figur zeigt an, daß es sich um einen Hohlkörper handelt. Geschlossene Hohlräume dürften beim Brand nicht vorhanden sein, die Luft muß durch eine kleine Öffnung entweichen können⁵⁰⁶. Die Figur, beige (RAL 1001), ockergelb (RAL 1024), rosa (RAL 3015) und braun (RAL 8017) farbig gefaßt, besitzt die Gestalt eines kleinen Engelchens. Die Flügel sind abgebrochen (Taf. 103.2.5). Eine Datierung in das 18. Jahrhundert oder in die 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts ist wahrscheinlich.

6. Nichtkeramische Funde

Die 579 Fragmente der nichtkeramischen Funde sind aus Glas, Metall, Bein und Stein. Sie machen 10,2% vom gesamten in der vorliegenden Magisterarbeit bearbeiteten Fundmaterial aus.

6.1 Glas (G; Kat.-Nr. 873 - Kat.-Nr. 903; Taf. 66-Taf. 68, Taf. 117.3, Taf. 117.4)

Glas macht 9,4% vom gesamten vorliegenden Fundmaterial aus. Es liegen 528 Hohlglasfragmente der frühen Neuzeit vor. Davon zählen 115 zu den aussagekräftigen Rand-, Boden- und dekorierten Wandungsfragmenten. Wandungss-

⁵⁰¹ Buchholz 1990, 60 Abb. 11.

⁵⁰² Tietzel 1980, 81-95.

⁵⁰³ Ebd., 297-302 Abb. 197 bis Abb. 204.

⁵⁰⁴ Thier 1993, 290.

⁵⁰⁵ Reineking-von-Bock 1989, 27.

⁵⁰⁶ Ebd., 22.

cherben werden im Fundkatalog nach farblosem und grünem Glas ausgezählt und aufgeführt. Die Hohlglasfragmente stammen von Bechern, Kelchgläsern, Apothekerfläschchen und Flaschen. Sie sind dem Gebrauchsglas des Alltags zuzuordnen und erfüllten spezielle Funktionen im Bereich der frühneuzeitlichen Tafel, der Küche und der Vorratshaltung. Glasgefäße wurden mit der Glasmacherpfeife frei oder in Form, Flaschen in der Glasmacherpfeife in Kugel-, Tropfen oder Zylinderform geblasen. Durch das Ausziehen des Halses und dem Hochstoßen des Bodens mit Hilfe einer Heftseisens entstand eine aufstellbare und nutzbare Flasche⁵⁰⁷ (Taf. 66.6, Taf. 67.1, Taf. 67.2). Im Fundmaterial überwiegen die Fragmente von zylindrischen Flaschen, in denen vermutlich Wein und andere Flüssigkeiten aufbewahrt wurden (Taf. 66.1-Taf. 66.3). Zylindrische Flaschen existieren seit dem 15. Jahrhundert⁵⁰⁸. Die im Fundmaterial vorliegenden Exemplare dürften allerdings in das 18. Jahrhundert datieren. Seit 1730 bekommen die Weinflaschen verstärkt einen zylindrischen Körper zur besseren seitlichen Lagerung während des Transportes⁵⁰⁹. Alle Flaschen zeigen hochgestochene Böden mit Spuren des Heftseisens und einen um den Hals gelegten Verstärkungsring. Die Verstärkungsringe, dünne Glasfäden, setzen 2-8mm unterhalb der Mündung an (Taf. 66.1, Taf. 66.2). Sie sorgten für sichere Handhabung und einen besseren Verschluss. Um 1690 rückt der Verstärkungsring fast ganz an die Mündung, weil der Korken jetzt mit dem Rand abschneidend in den Hals getrieben wird⁵¹⁰. Neben wenigen Kugelflaschen finden sich noch zahlreiche Fragmente von Apothekerfläschchen (Taf. 67.3). Die kleinen, zur Aufbewahrung von Arzneien verwendeten Fläschchen haben meist Kugel-, Birnen- oder Zylinderform und einen relativ kurzen Hals mit ausbiegender Randpartie zum besseren Verschluss⁵¹¹.

Aus grünem Glas und von geringerer Qualität sind einige Becherfragmente, die vermutlich in das 16. und 17. Jahrhundert datieren (Taf. 67.1, Taf. 67.2, Taf. 117.4). Becherfragmente aus farblosem Glas dürften jünger sein⁵¹². In der Regel sind die Becher von konischer Gestalt mit flachem Boden (Taf. 68.4).

Längsoptische Muster oder Waffelmuster in der Becherwandung werden durch das Blasen der noch kleinen Glasblase in eine stark reliefierte Form erzeugt⁵¹³ (Taf. 68.1-Taf. 68.3). Neben dieser Art der Dekoration existiert das Mattschliffdekor (Taf. 67.6), das einfachste Verfahren, Dekore am kalten Glas anzubringen⁵¹⁴. Die erhaltenen Fragmente von Bechern oder Kelchgläsern zeigen florale und geometrische Motive.

Das ursprünglich auch Kelchgläser vorlagen, bezeugen drei hohle Nodi mit partiellem Kuppansatz und einige Standfüße (Taf. 68.5). Unter den Kelchgläsern herrscht enorme Formenvielfalt. Seit der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts bekannt, existieren sie bis heute in unveränderter Form⁵¹⁵.

Eine Weiterentwicklung des Kelchglases stellt das Schnapsglas dar. Seit 1770/80 kommt das kleine, meist schwere, in der Form und Verarbeitung etwas grobe Schnapsglas vor (Taf. 68.6). Das typische Schnapsglas ist ein kleines Gefäß von ca. 100mm Höhe, das von so gut wie allen bekannten Trinkgefäßtypen abgeleitet werden kann⁵¹⁶.

An anderen Formen treten schmale Fläschchen (Taf. 66.5), eine Flasche mit Schnauze (Taf. 66.4) und ein Stiel mit Dekor „à la facon de Venise“ auf. Abschließend ist festzustellen, daß das vorgestellte einfache Gebrauchsglas in fast allen Fällen in das 17. bis 19. Jahrhundert datiert. Preßglas des 19. Jahrhunderts fehlt im Fundmaterial.⁵¹⁷ Starke Fragmentierung und unbefriedigender Forschungsstand erschweren eindeutige Datierungen. Die Produktionsorte lassen sich bislang nicht ermitteln.

6.2 Metall (ME, Eisen; Kat.-Nr. 904 - Kat.-Nr. 934; Taf. 69-Taf. 76.1)

Metallgegenstände machen 0,7% vom vorliegenden Fundmaterial aus. Die 39 bearbeiteten Eisengegenstände lassen sich nicht näher als in die frühe Neuzeit datieren. Soest, lange Zeit wichtiger Handelsplatz für sauerländisches und märkisches Metall und Metallprodukte, verlor in der 1.

⁵⁰⁷ Dexel 1977, 14/15.

⁵⁰⁸ Ebd., 46.

⁵⁰⁹ Dexel 1977, 53.

⁵¹⁰ Ebd., 53.

⁵¹¹ Vgl. Ebd., 48-51.

⁵¹² Dexel 1977, 84 Abb. 46.

⁵¹³ Ebd., 15.

⁵¹⁴ Hackspiel 1987, 440.

⁵¹⁵ Vgl. Dexel 1977, 38-43.

⁵¹⁶ Ebd., 43/44.

⁵¹⁷ Ebd., 44.

Hälfte des 18. Jahrhunderts seine alte Handels- und Verteilerfunktion⁵¹⁸. Die vorliegenden Eisengegenstände wurden entweder als Fertigprodukt aus dem Sauerland und dem märkischen Gebiet importiert oder aus von dort stammenden Rohstoffen in Soest geschmiedet⁵¹⁹. Metallgegenstände waren wertvoller und haltbarer als Keramik, der Rohstoff wiederverwendbar. Selten nur gelangten sie in Abfallgruben oder Latrinen⁵²⁰.

In Schriftquellen wird dagegen oft von Metallgegenständen berichtet. In den Soester Retablisementsakten wird in den Schadenslisten der Bürger in vielen Fällen der Raub von zinnernen Tellern, Schlüsseln, kupfernen Kesseln, Messingkesseln, etc., beklagt⁵²¹.

Neben Eisenplatten, die wohl als Ofenplatte zu interpretieren sind (Taf. 69), und Handwerksgeräten wie Löffelbohrern (Taf. 74.4, Taf. 74.5) und Eisenspaten (Taf. 70, Taf. 71), überwiegen Geräte aus dem Haushalt. Ein eiserner Grapenfuß (Taf. 75.3) belegt die Existenz von metallnem Kochgeschirr.

Eiserne, in einem Fall tordierte Bügelhenkel (Taf. 75.1), zeugen von Eimern, entweder teilweise aus Holz oder komplett aus Eisen gefertigt (Taf. 75.1, Taf. 75.2). Eisenhaken (Kat.-Nr. 932) dienten vermutlich zur Befestigung von Kessel über dem Feuer.

Eine Besonderheit stellen die vielen gut erhaltenen Messer dar (Taf. 72-Taf. 74.3). Tafelmesser mit freistehender Klinge und flacher Angel beziehungsweise Dornangel dominieren im Fundmaterial. Es finden sich nicht nur Klinge und Angel, sondern komplett mit Griffschalen aus Geweih erhaltene Messer (Taf. 73.5-Taf. 74.3). Für eine der Griffschalen ist nicht Geweih, sondern günstigeres Bein verwendet worden (Taf. 74.3). Typische Geweihstrukturen, künstlich eingefügt, imitieren das kostbarere Material. Von dem Taschenmesser mit ausklappbarer Klinge (Taf. 72.4) und dem langen Messer mit breiter Schneide (Taf. 72.1), möglicherweise ein Aufschneidmesser, ist jeweils ein Exemplar erhalten. Leider lassen sich die auf einer Messerklinge

zu erkennenden zwei Schmiedemarken nicht näher auswerten und datieren⁵²² (Taf. 72.3).

6.3 Bein (BE; Kat.-Nr. 935)

Das Exemplar aus Bein macht 0,02% vom vorliegenden Fundmaterial aus. Abgesehen von den Griffschalen aus Geweih und Bein, die in Zusammenhang mit den Messern vorgestellt werden, ist ein länglicher, schmaler Griff aus Bein erhalten (Kat.-Nr. 935). Um was es sich bei diesem Gerät handelt, Werkzeug oder medizinisches Gerät, kann nicht mehr nachvollzogen werden. Eine Datierung ist nicht möglich.

6.4 Stein (ST; Kat.-Nr. 963 - Kat.-Nr. 938; Taf. 76.2, Taf. 76.3)

Die drei Wetzsteine machen 0,05% vom vorliegenden Fundmaterial aus. Die Wetzsteine sind aus Sandstein (Taf. 76.2, Taf. 76.3). Einer der Wetzsteine zeigt eine Messerrille (Taf. 76.3). Sie stehen in direktem Zusammenhang mit den Messern. Material und zeitlose Gestalt der Wetzsteine verbieten eine Datierung.

7. Zusammenfassende Beantwortung der Fragestellungen

Die Analyse der keramischen Warenarten und der anderweitigen keramischen Funde führt zu der Vermutung, daß die ehemalige Bebauung auf dem Areal des heutigen Burgtheaterparkplatzes nach 1800 abgebrochen worden sein muß und der Abbruch in keinem direktem Zusammenhang mit den kriegerischen Auseinandersetzungen des 17. und 18. Jahrhunderts stand. Die Laufzeiten zahlreicher Warenarten enden erst im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert. Teilweise sind sie geradezu charakteristisch für jene Zeit. In großer Zahl im Fundmaterial vorhanden sind gut datierbare Tonpfeifen und Mineralwasserflaschen des 18. Jahrhunderts. Marken und Dekor des Porzellans und Steinguts, dem jüngsten keramischen Material, deuten ebenfalls auf eine Produktion im 18. Jahrhundert und 19. Jahrhundert hin. Da

⁵¹⁸ Widder 1995b, 160.

⁵¹⁹ Ebd., 145.

⁵²⁰ Melzer 1995, 26/27.

⁵²¹ StA Soest, B XXVII g.l.

⁵²² Zum Thema Messer vgl. Moore 1995. - Faktor/Bouzek 1991.

das in das 18. und 19. Jahrhundert datierende Fundmaterial in großer Zahl vorhanden und über fast alle frühneuzeitlichen Verfüllungen verteilt war, kann die Annahme ausgeschlossen werden, es sei nachträglich, also lange nach dem Abbruch, in die Erde gelangt. Nur eine geringe Zahl des in die 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts datierenden Porzellans, das in der Humusschicht geborgen werden konnte, dürfte später entsorgt worden sein, als das Areal bereits un bebaut war. Daß diese wenigen Fragmente Ausnahmen darstellen und in keinerlei Verbindung mit dem Abbruch der Gebäude stehen, belegt ihr Auffinden in der nicht zu den Baubefunden und der Planierschicht gehörenden Humusschicht. Auf den Fundstücken aus den Verfüllungen fehlen ansonsten typische Dekorformen und technische Merkmale des späten 19. Jahrhunderts gänzlich. Graues Steinzeug mit reinem blauen Pinseldekor charakteristisch für das 19. Jahrhundert, fehlt ebenso wie in Form gepreßte Mineralwasserflaschen oder Preßglas.

Wenn man davon ausgeht, daß die in die 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts datierenden Gefäße eine gewisse Lebensdauer besaßen⁵²³, läßt sich allein mit Hilfe der Analyse des vorliegenden keramischen und gläsernen Fundmaterials der Abbruch der Häuser ungefähr in den Zeitraum von 1800 bis 1850 eingrenzen. Eine Bestätigung des vermuteten Abbruchzeitraums liefern Schriftquellen und Pläne. Der Urkatasterplan von 1828 zeigt das Areal des Burgtheaterparkplatzes bereits als un bebauter Freifläche. Eine Schriftquelle aus dem Jahr 1824 liefert den endgültigen Beweis dafür, daß der Abbruch des mittelalterlichen Steinhauses und einer weiteren, wohl hölzernen Gebäude, zu diesem Zeitpunkt stattfand. Die Besiedlungsgeschichte des Areals reicht somit bis in die Neuzeit.

Ein drittes Gebäude, das sich im Grabungsbefund abzeichnet, wird in den Schriftquellen nicht erwähnt und scheint, der Verfüllung des Kriechkellers nach zu urteilen, bereits im Spätmittelalter abgerissen worden zu sein. Während der Lage und Ausmaße des Steinhauses deutlich erkennen lassen, kann über den Zeitpunkt der Errichtung, die Lage und die Größe des zweiten bewohnten Gebäudes nur spekuliert werden. Vermutlich befand sich das Gebäude über den drei großen Kellern und überdeckte eine Grube, die um 1700 aufgegeben wurde. In der Verfüllung der Grube fehlen Waren des 18. und 19. Jahrhunderts, weshalb sie nicht mit dem Abbruch der nördlichen

Bebauung in Verbindung zu stehen scheint. Es ist die einzige Verfüllung, die einen deutlichen Unterschied zum ansonsten einheitlichen Verfüllmaterial der Befunde zeigt und Interpretationen zuläßt. Neben Renaissancekacheln findet sich ausschließlich Koch- und Vorratsgeschirr des 16. und 17. Jahrhunderts in der Verfüllung der Grube. Junge Waren wie Porzellan, Steingut, Mineralwasserflaschen und Tonpfeifen fehlen.

Diese Waren tauchen dafür zahlreich in den Verfüllungen wohl jüngerer Gruben, den drei Kellern, den Fundamentausbruchgruben und in der Humusschicht auf. Unterschiede zwischen den Verfüllungen der Gruben, den Kellern und den Fundamentausbruchgruben sind kaum feststellbar. Die spätmittelalterlichen und renaissancezeitlichen Ofenkacheln tauchen in den drei Kellern, in den Fundamentausbruchgruben, in einer Planierschicht und in einer Grube auf. Wandfliesen, ursprünglich im Hausinnern verbaut, führten nur die Verfüllung der Fundamentausbruchgrube des Steinhauses. Aus diesem dürften die Wandfliesen auch stammen, da in Fachwerkhäusern die schlechte Haftung auf den Holzbalken und Lehmgefachen eine Anbringung von Fliesen an der Wand erschwerte, in Steinhäusern dagegen keine derartigen Probleme bestanden⁵²⁴.

Was die Kachelöfen angeht, scheinen einige Ofenkacheln bereits im 16. und 17. Jahrhundert ausgewechselt und in einer um 1700 aufgegebenen Grube entsorgt worden zu sein. Ferner dürften einige Renaissancekachelöfen bis zum Abbruch der Gebäude 1824 existiert haben. Barocke Ofenkacheln finden sich nicht im vorliegenden Fundmaterial. Im 16. Jahrhundert leisteten sich die Bewohner der Gebäude prunkvolle Öfen, mit denen sich die verarmten Bewohner des 18. und 19. Jahrhunderts, trotz eines anderen Zeitgeschmacks, abfinden mußten. Nicht auszuschließen ist die Existenz von Eisenöfen in der frühen Neuzeit.

Fragmente aus Steinzeug, darunter von Schnellen aus Siegburg, graue Krugfragmente aus Raeren mit blauer Bemalung und dem Wappen von Frankreich, ein Bartmannkrug aus Frechen und das durchaus geschätzte Kochgeschirr „Frechener Art“ zeugen von einem gewissen Wohlstand der Bewohner im 16. Jahrhundert. Schnellen und Krüge aus Siegburg und Raeren gehörten zu den anspruchvollsten Keramikprodukten des späten

⁵²³ Vgl. Thier 1993, 343/344.

⁵²⁴ Ebd., 290.

16. und frühen 17. Jahrhunderts⁵²⁵. Es verwundert nicht, daß die Bewohner, obwohl wohlhabend, anscheinend nur eine geringe Anzahl dieser doch sehr prächtigen Gefäße besaßen. Reiche Bürger nutzten alltägliches Kochgeschirr in gleicher Ausstattung wie minderbegüterte Haushalte. Wohlhabende Bürger zählten jedoch mehr Metallgefäße zu ihrem Besitz⁵²⁶. Es darf auch nicht vergessen werden, daß das Steinhaus während der Ausgrabung nur angeschnitten wurde und damit kein komplettes Hausinventar vorliegt. Gesichert scheint jedoch die Herkunft des vorliegenden Fundmaterials aus den Gebäuden auf dem Areal des heutigen Burgtheaterparkplatzes. In den frühneuzeitlichen Verfüllungen zeigt sich das vorliegende Fundmaterial stark durchsetzt mit Baukeramik, Stuck, Mörtel, metallenen Baubeschlägen und Flachglas, von der abgerissenen Bebauung stammend.

Die Schriftquellenauswertung führt zu der Ansicht, daß das Steinhaus bis in die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts von dem Bürgermeister Dr. med. E. Rademacher bewohnt wurde. Es gelangte erst ab 1762 in den Besitz der Drechslerfamilie Rademacher. Das östlich angrenzende Gebäude wurde lange Zeit von Schneidermeistern bewohnt, bis es im frühen 19. Jahrhundert in den Besitz der Familie Rademacher überging. Die Soester Oberschicht hatte sich im Verlauf des Siebenjährigen Krieges stark verdünnt. Die Übernahme eines reich ausgestatteten Hauses durch Angehörige der Mittelschicht stellte in dieser Zeit keine Besonderheit dar.

Die Tatsache, daß größere Mengen an Porzellan, darunter auch aus Ostasien, aus dem 18. Jahrhundert im Fundmaterial vorliegen, verwundert anfangs. Das Vorhandensein von ostasiatischem Porzellan ließen sich, sofern es in die 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts datiert, damit erklären, daß es in den wohlhabenden Haushalt des Bürgermeisters Dr. med. E. Rademacher gehörte. Eine Datierung in die 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts ist dem momentanen Forschungsstand gemäß allerdings auch nicht auszuschließen. Denkt man an die soziale Stellung der Bewohner beider Häuser in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts, so erscheint nur der Besitz von günstigem Volkstedter Porzellan als plausibel. Inzwischen ist jedoch bekannt, daß auch bäuerliche und bürgerliche Haushalte bereits im 18. Jahrhundert im Besitz von chinesi-

schem und japanischem Porzellan waren⁵²⁷. Ostasiatisches Porzellan wurde schon im 17. Jahrhundert in Massen in die Niederlande importiert und von dort aus über Europa verteilt. 1614 heißt es, daß „(...) der Überfluß an Porzellan täglich zunehme und sogar dem gemeinen Volk zum täglichen Gebrauch diene“⁵²⁸. Die Nähe Soests zu den Niederlanden erklärt den Besitz von ostasiatischem Porzellan in weniger begüterten Soester Haushalten. Da aus ostasiatischem Porzellan im Fundmaterial ausschließlich Koppchen und Untertassen des 18. Jahrhunderts vorhanden sind, ist es gut möglich, daß sich Bürger einer Kleinstadt wie Soest mit diesen Gefäßen begnügten.

Den Trend, Heißgetränke zu sich zu nehmen, hatten die Bürger von den sozial höheren Schichten übernommen. Innovationen im Bereich der Tischsitten und Nahrungsgewohnheiten übertrugen sich in der Regel von den höheren Ständen auf den einfachen Bürger. Neue exotische Genußmittel wie Schokolade, Kaffee, Tee und Tabak gelangten seit dem 17. Jahrhundert aus den Kolonien nach Europa und verlangten nach neuen Gefäßformen⁵²⁹. Tonpfeifen waren eine Erfindung der nordamerikanischen Ureinwohner und wurden seit dem 17. Jahrhundert verstärkt auch in Europa hergestellt. Während sich das Rauchen von Tabak, trotz erheblicher Proteste von Herrschern und medizinischen Gelehrten⁵³⁰, schnell zu einer Alltäglichkeit entwickelt, blieb der Genuß von Tee, Kaffee und Schokolade aus speziellen Koppchen etwas besonderes.

Um weiterhin für den Absatz von Gefäßen aus Irdenware und Steinzeug zu sorgen, wurden im 18. Jahrhundert Koppchen aus Steinzeug und Teller aus weiß-blauer Malhornware hergestellt, die auch im vorliegenden Fundmaterial vertreten sind. Weiß engobierte Malhornware stellt ein typisches Produkt des 18. Jahrhunderts dar. Besonders die weiß-blaue Malhornware verdeutlicht die Intention, Fayence und Porzellan in Form von günstigerer Malhornware zu imitieren.

Teller, noch im Hochmittelalter kaum existent, sind zahlreich im vorliegenden Fundmaterial vertreten. Während zuvor aus Schüsseln oder

⁵²⁵ Stephan 1992, 109/110. - Vgl. ferner Thier 1993, 148.

⁵²⁶ Vgl. Melzer 1995, 26.

⁵²⁷ Stephan 1980b, 359/360. - Vgl. ferner Hackspiel 1993, 86/87.

⁵²⁸ Hackspiel 1993, 87.

⁵²⁹ Thier 1993, 379/380.

⁵³⁰ Loftus/Ring 1989, 24/25; 28-30.

von Holzbrettern gegessen wurde, nahm in der frühen Neuzeit der Gebrauch von Tellern zu. Das Aufkommen von Tellern belegt, neben veränderten Tischsitten, den Übergang von flüssigen zu festen Speisen⁵³¹.

Der überwiegende Teil des vorliegenden keramischen Fundmaterials kann den Bereichen Küche, Vorrat und Tafel zugewiesen werden. Nur wenige andere Objekte wie die Ofenkacheln, das Schreibzeug und die Spardosen erfüllten Funktionen in davon abweichenden Bereichen des alltäglichen Lebens. Kochgeschirr, leicht an den Schmauchspuren zu erkennen, wurde aus Irdenware hergestellt, Vorratstöpfe aus wasserundurchlässigem und säureresistentem Steinzeug. Die Trink- und Schankgefäße, zumeist aus Steinzeug gefertigt und vom Trichterhalsbecher bis hin zu Mineralwasserflaschen im Fundmaterial vorliegend, werden dem Tafelgeschirr zugerechnet. Teller und Schüsseln aus Irdenware, oftmals verziert und von repräsentativer Gestalt, ergänzten die Tafel, wurden aber auch zum Zubereiten und Auftragen der Speisen verwendet. Zum Transport von Lebensmitteln konnten theoretisch alle Gefäße genutzt werden. Intentionell als Transportgefäß wurden nur Apothekentöpfchen und Mineralwasserflaschen aus Steinzeug hergestellt. Ergänzung findet das keramische Geschirr durch Glas- und Metallgefäße. Gläser dienten in erster Linie als Schank- und Trinkgefäße, metallenes Geschirr wurde zum Kochen genutzt. Davon zeugt im Fundmaterial noch ein eiserner Grapenfuß. Metallenes Tafelgeschirr oder Zinndeckel der Steinzeugkrüge sind nicht erhalten, allein die vorliegenden Messer könnten im Bereich der Tafel Verwendung gefunden haben, wurden aber auch in vielen anderen Bereichen des Haushaltes eingesetzt. Werkzeuge konnten im Haushalt Anwendung finden, erfüllten allerdings oft auch ganz spezielle Funktionen, was zum Beispiel auf die Löffelbohrer zutrifft. Es kann nur vermutet werden, daß das Vorkommen von Löffelbohrer in engem Zusammenhang mit der Drechslerfamilie Rademacher steht, die von 1762 bis ca. 1817 auf dem Areal wohnte.

Die Provenienzzuweisung der vorliegenden keramischen Funde gestaltet sich als sehr kompliziert. Importe aus dem Rheinland, im Mittelalter noch in der Überzahl, nehmen in der frühen Neuzeit ab. Graues Steinzeug mit blauer Bemalung aus dem Westerwald oder aus anderen rheini-

schen Töpferzentren, die eine identische Produktpalette herstellten, ist vom 17. Jahrhundert bis Ende des 18. Jahrhunderts stark vertreten. Steinzeug des 16. und 17. Jahrhunderts aus den bedeutenden Zentren Raeren, Frechen, Köln und Siegburg ist in nur geringer Zahl nachweisbar. Nicht immer sind Fragmente eindeutig einem dieser Töpferorte zuzuweisen. Graue Steinzeugprodukte mit blauer Bemalung aus Raeren, dem Westerwald, Frechen und Siegburg zeigen in vielen Fällen identische technische Merkmale und Dekorformen. Auch die braun glasierten Gefäße aus Köln, Frechen und Raeren sind nicht immer zu unterscheiden. Bartmannkrüge, als Frechener Produkt bekannt, wurde auch in anderen Orten hergestellt⁵³². Von der Irdenware stammt eine Ware (W 41) eindeutig aus rheinischen Töpferorten. Die weiße Ware mit gelber und grüner Glasur (Ware 41), allgemein als „Frechener Ware“ bekannt und in das 16. und 17. Jahrhundert datierend, wurde vermutlich in Frechen produziert. Allerdings muß die Ware nicht unbedingt nur dort produziert worden sein. Daß der Ware ein gewisser Wert zugesprochen wurde, bezeugt ein Imitat (W 17) aus rotem Ziegelton, das in unmittelbarer Umgebung Soests produziert worden sein dürfte. Neben der „Frechener Ware“ scheint die hellrote Ware mit brauner Glasur (Ware 26) aus dem Rheinland zu stammen. Für die in das späte 18. und frühe 19. Jahrhundert datierenden gelben Waren mit brauner oder weißer Engobe und Malhorndekor (W 37 bis W 40) kommt ebenfalls eine Herkunft aus dem Rheinland in Frage. Die zuletzt genannten vier Waren zeigen große Ähnlichkeit mit Werkstattbruchfunden aus Frechen. Identische Werkstattbruchfunde liegen auch aus Eppertshausen in Südhessen vor. Da die Beziehungen zwischen Frechen und Eppertshausen noch nicht geklärt sind, müssen beide als potentielle Herkunftsorte der Waren angesprochen werden. Tonpfeifen und Fragmente aus Fayence stammen vereinzelt auch aus dem Rheinland und aus den angrenzenden Niederlanden.

Der Transport der rheinischen Produkte fand zu Land und zu Wasser statt. Große Bedeutung kam dem Hellweg, einer wichtigen West-Ostverbindung zu. Von Köln, Umschlagplatz und wichtiger Markt für Rheinisches Steinzeug⁵³³, führte eine Strecke in Richtung Nordosten, um in Dortmund auf den Hellweg zu treffen.

⁵³¹ Vgl. Thier 1993, 379.

⁵³² Vgl. Reineking-von-Bock 1976, 35-51.

⁵³³ Reineking-von-Bock 1980, 115.

Eine weitere Möglichkeit bestand im Transport auf dem Rhein, der Köln mit Duisburg verbindet. Der Handelsort Duisburg bildete einen der westlichsten Ausgangspunkte des Hellwegs, der von dort über Soest, Paderborn, Minden nach Osten führt. Soest wird in Nord-Südrichtung von einer den Siegener mit dem Nordfriesischen Raum verbindenden Straße gekreuzt⁵³⁴. Über diese Route mag Steinzeug aus dem Westerwald, vor allem jedoch Metalle aus dem Bergischen Land, nach Soest transportiert worden sein. Der Hellweg führt weiter über Minden und überquert dort die Weser⁵³⁵. Minden, vormals neben Lemgo mit der wichtigste Töpferort Ostwestfalens, fungierte dazu als Magazin für keramische Produkte aus dem Pottland an der Weser und den Töpferorten in Nordhessen⁵³⁶. Es ist anzunehmen, daß Soester Bürger über die Weser, Minden und den Hellweg ihre Keramikprodukte aus Ostwestfalen, Südniedersachsen und Nordhessen bezogen. Der Vertrieb der Töpferware auf dem Landwege erfolgte durch die Töpfer selbst oder durch Geschirrhändler, die mit Kiepen und Wagen durch die Lande zogen⁵³⁷.

Die Dominanz der Waren der ostwestfälischen, südniedersächsischen und nordhessischen Töpferorte in der frühen Neuzeit liegt wohl auch in der veränderten politischen Situation begründet. Soest sagte sich im 15. Jahrhundert in der Soester Fehde vom Kölner Erzbischof los und erlangte unter dem neuen Bündnispartner, dem Herzog von Kleve, relative Unabhängigkeit. Die Kontakte zu Köln und kölnischen Gebieten werden sich nicht allein in politischer, sondern auch in wirtschaftlicher Hinsicht verschlechtert haben. Seit dem 16. Jahrhundert nahmen Importe aus Ostwestfalen, Südniedersachsen und Nordhessen erheblich zu. Von einfachem Kochgeschirr aus Ostwestfalen und Nordhessen bis hin zu Ofenkacheln und Tonpfeifen aus Südniedersachsen und Nordhessen ist eine große Bandbreite der Produkte jener Töpferzentren im Fundmaterial enthalten. Aus den Steinzeugzentren um Duingen in Südniedersachsen und Großalmerode in Nordhessen bezogen die Bürger im 18. Jahrhundert einfache braun glasierte Vorrattöpfe, Apothekentöpfchen, Bierhumpen und auch Tonpfeifen. Repräsentative Schüsseln mit Flämmchendekor und weiß-blauem Malhorndekor aus den Töpfereien in oder um

Hannoversch-Münden und Oberode, charakteristische Produkte dieser Töpferorte im späten 17. und 18. Jahrhundert, fanden auch in Soester Haushalten Verwendung. Einfaches glasiertes Kochgeschirr wurde in der Regel aus den näheren Töpferorten wie Lemgo importiert. Rote Irdenwaren, zum Beispiel die Blumentöpfe, könnten auch in Soest produziert worden sein. Während eine große Zahl der Randformen der roten Irdenwaren identisch mit Randformen der hellen Irdenwaren ist und diese somit vermutlich aus der gleichen Region stammen, finden sich einige Randformen nur bei den roten Irdenwaren, so zum Beispiel die Randform die oben erwähnten Blumentöpfe. Identische Randformen bei roten und hellen Irdenwaren, zum einen ein Zeichen gleicher Herkunft, kann zum anderen darauf hindeuten, daß in Soest oder der Soester Börde Produkte bekannter Töpferorte imitiert wurden. Roter Ziegelton ist auch im Soester Umland vorhanden. Einen besonders weiten Weg legten Koppchen und Untertassen mit chinesischen und japanischen Dekor zurück. Allem Anschein nach kann als Herkunftsort dieser Gefäße tatsächlich Ostasien angekommen werden.

Für viele Warenarten ergibt sich eine Datierung und gesicherte Herkunftszuweisung, in anderen Fällen kann nur vermutet oder muß eine Aussage unterlassen werden. Die erstaunliche Vielfalt des frühneuzeitlichen Gebrauchsgeschirrs im Fundmaterial erklärt sich durch die Lage Soests zwischen zwei bedeutenden Töpfereiregionen, den guten Verkehrsanbindungen Soests an diese Gebiete und durch das Fehlen einer eigenständigen Töpfereitradition in Soest und der Soester Börde. Die Auswertung des vorliegenden archäologischen Fundmaterials und ausgewählter Schriftquellen ermöglicht die Datierung des Abbruchs der Gebäude und die Erstellung einer Besitzergeschichte zumindest für das 18. und 19. Jahrhundert. Der mit Hilfe der Schriftquellen faßbare soziale Hintergrund der Hausbewohner und ursprünglichen Besitzer des vorliegenden archäologischen Fundmaterials schafft die Voraussetzung, das archäologische Fundmaterial in einen sozialem Kontext zu setzen.

8. Schluß

Mit der vorliegenden Magisterarbeit kann ein, wenn auch kleiner, Beitrag zur Geschichte der

⁵³⁴ Widder 1995b, 129-131.

⁵³⁵ Ebd., 131.

⁵³⁶ Stephan 1992, 120-125; 121 Karte II.

⁵³⁷ Löbert 1980, 38.

Stadt Soest in der frühen Neuzeit geleistet werden. Der Abbruch der ehemaligen nördlichen Bebauung auf dem heutigen Burgtheaterparkplatz läßt sich exakt datieren und die Besitzer der Gebäude für das 18. und 19. Jahrhundert ermitteln. Im Kontext mit der ermittelten Standeszugehörigkeit der Besitzer und Bewohner der Gebäude erbringt das vorliegende archäologische Fundmaterial neue Erkenntnisse über das Inventar eines gutbürgerlichen beziehungsweise bürgerlichen Haushaltes. Zum ersten Mal wurde eine gezielte Auswertung von frühneuzeitlichem archäologischen Fundmaterial in Soest durchgeführt. Die wichtigsten in Norddeutschland verbreiteten frühneuzeitlichen Waren der einfachen Gebrauchskeramik, vom schlichten Steinzeug aus dem Westerwald und aus Duingen bis hin zur Ware mit Flämmchendekor, sind im Fundmaterial vertreten. Der Forschungsstand zum Gebrauchsgeschirr, in erster Linie natürlich zum keramischen Geschirr, der frühen Neuzeit in Norddeutschland, kann mit der vorliegenden Magisterarbeit, zumindest was den Soester Raum angeht, verbessert werden. Wichtige Veränderungen der Importstrukturen, eng verknüpft mit der Geschichte Soests und der Verkehrssituation, lassen sich am Fundmaterial ablesen. Abschließend sei bemerkt, daß mit der vorliegenden Magisterarbeit gezeigt werden konnte, wie wichtig für die Erforschung frühneuzeitlicher Gebrauchskeramik und Stadtgeschichte die Auswertung von archäologischem Material ist, das aus einem sogenannten Absatzort stammt. Bislang stand die Bearbeitung des Fundmaterials wichtiger Töpferorte im Zentrum der Forschung. Daß sich die Auswertung von frühneuzeitlichem Fundmaterial in Orten wie Soest für die Besiedlungs-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte einer Stadt und die Keramikforschung allgemein lohnt, zeigen die erbrachten Ergebnisse. Es besteht die Hoffnung, daß der frühneuzeitlichen und neuzeitlichen Stadtgeschichte und Archäologie, bislang vielfach ignoriert, in der Zukunft mehr Beachtung geschenkt wird.

9. RAL-Farbtönenverzeichnis

RAL	1000	grünbeige
RAL	8019	graubraun
RAL	1001	beige
RAL	8022	schwarzbraun
RAL	1002	sandgelb

RAL	8023	orangebraun
RAL	1004	goldgelb
RAL	8024	beigebraun
RAL	1007	narzissengelb
RAL	8025	blaßbraun
RAL	1011	braunbeige
RAL	9001	cremeweiß
RAL	1012	zitronengelb
RAL	9010	reinweiß
RAL	1013	perlweiß
RAL	1014	elfenbein
RAL	1015	hellelfenbein
RAL	1020	olivgelb
RAL	1021	rapsgelb
RAL	1024	ockergelb
RAL	1032	ginstergelb
RAL	1034	pastellgelb
RAL	2000	gelborange
RAL	2001	rotorange
RAL	2003	pastellorange
RAL	3009	oxidrot
RAL	3012	beigerot
RAL	3015	hellrosa
RAL	3022	lachsrot
RAL	4007	purpur violett
RAL	5004	schwarzblau
RAL	5013	kobaltblau
RAL	6001	smaragdgrün
RAL	6002	laubgrün
RAL	6003	olivgrün
RAL	6005	moosgrün
RAL	6010	grasgrün
RAL	6014	gelboliv
RAL	6015	schwarzoliv
RAL	6019	weißgrün
RAL	6021	blaßgrün
RAL	6025	farngrün
RAL	6027	lichtgrün
RAL	6028	kieferngrün
RAL	7008	khakigrün
RAL	7021	schwarzgrau
RAL	7030	steingrau
RAL	7032	kieselgrau
RAL	7035	lichtgrau
RAL	7036	platingrau
RAL	7038	achatgrau
RAL	7039	quarzgrau
RAL	7044	seidengrau
RAL	8000	grünbraun
RAL	8001	ockerbraun
RAL	8003	lehmbraun
RAL	8004	kupferbraun
RAL	8007	rehbraun
RAL	8008	olivbraun

RAL	8011	nußbraun
RAL	8012	rotbraun
RAL	8015	kastanienbraun
RAL	8017	schokoladenbraun

10. Abkürzungen

(...)	=	Abkürzung der Verfasserin
(?)	=	nicht eindeutig feststellbar
Abb.	=	Abbildung
AF	=	Ausgußform
Anm.	=	Anmerkung
B	=	Breite
BE	=	Bein
Bd.	=	Band
Bdm	=	Bodendurchmesser
Bef.	=	Befund
Bem.	=	Bemerkung
BF	=	Bodenform
BM	=	Bodenmarken
BS	=	Bodenstück
BSM	=	Bodenseitenmarke
BW	=	Bodenwölbung
ca.	=	circa
cm	=	Zentimeter
DF	=	Deckelform
DK	=	Dekorform
Dm	=	Durchmesser
Dm _{max}	=	maximaler Durchmesser
dok.	=	dokumentiert
ebd.	=	ebenda
F	=	Figürliches Porzellan
FM	=	Fersenmarke
frgmt.	=	fragmentarisch
FSM	=	Fersenseitenmarke
G	=	Glas
GF	=	Gefäßform
GFF	=	Grapenfußform
H	=	Höhe
HH	=	Handhabeform
HR	=	Resthöhe
HS	=	Handhabestück
IM	=	Innenmarke
Inv.Nr.	=	Inventarnummer
Kat.-Nr.	=	Katalognummer
L	=	Länge
M	=	Maßstab
m	=	Meter
ME	=	Metall
mm	=	Millimeter
OF	=	Oberfläche
OFK	=	Ofenkachel
o.J.	=	ohne Jahr

Ö	=	Öffnung
RAL	=	RAL-Farbtone gemäß der RAL-Farbkarte
Rdm.	=	Randdurchmesser
rest.	=	restauriert
RF	=	Randform
RS	=	Randstück
S.	=	Schnitt
SCHR	=	Schreibzeug
SP	=	Spardose
St	=	Stärke
ST	=	Stein
StA	=	Stadtarchiv
Strat.	=	Stratigraphie
Taf.	=	Tafel
TP	=	Tonpfeife
u.a.	=	und andere
vgl.	=	vergleiche
W	=	Warenart
WF	=	Wandfliese
WK	=	Winkel
WS	=	Wandungsstück
Wst.	=	Wandungsstärke

11. Schriftquellen

Stadtarchiv Soest

Bestand A (12. Jahrhundert bis ca. 1750)

StA Soest, A 1255

Königliches Edikt betrifft das unvorsichtige und gefährliche Tabakrauchen. 1723, April 23.

StA Soest, A 6066

Ordnung betrifft die Errichtung neuer Häuser in Soest. 1748.

StA Soest, A 6083

Specificatio der Gebäude und Taxen in der Stadt Soest und den dazugehörigen Dörfern von 1706 Bd. 1: Stadt Soest.

StA Soest, A 6098

Häuserkataster der Stadt Soest. 1754.

StA Soest, A 6099

Schriftliche Angaben einiger Eingessener zur Feuersociété. 1754.

StA Soest, A 10820
Serviskataster der Stadt Soest. 1763-1764.

StA Soest, A HS 32
Materialsammlung von L.E. Rademacher; 24. Wilhelm Rademacher, bisher Leutnant in der Nordhofe, erhält bei seiner Niederlassung in der Westhofe die Freiheit von Wach- und Hofdiensten (1656), 147/148. 25. Nachrichten über die Familie Rademacher (1582) 1620-1650, 149-165.

StA Soest, A HS 82
Materialsammlung Vorwercks zur Geschichte von Höfen und Gütern und zur Kulturgeschichte; 12. Rademachers Haus im Witten, später Regenherz' Platz genannt und andere Besitzungen der Familie Rademacher unter anderem das Gut Broel in Borgeln, 215-221.

Bestand B (1750 bis 1870)

StA Soest, B XV b. 7
Beschreibung und Taxen von Häusern. 1836. Bd. Jakobihofe (Nr. 994-1224).

StA Soest, B XV c. 1
Protokoll über die Verfassung der Stadt Soest. 1765.

StA Soest, B XV 1.21
Die Bauveränderung des Schwoilmann'schen Hauses betreffend. 1806.

StA Soest, B XV 1.34
Wegen Abbruchs der Wohnhäuser in der Stadt Soest. 1820-1827.

StA Soest, B XX a. 2
Akta der wegen der auf die Häuser gelegten Imposition. 1765.

StA Soest, B XX a. 16
Alphabetisches Namensregister zu der Bevölkerungsliste der Stadt Soest. 1817.

StA Soest, B XX b. 3
Aufnahme der Stadt Soest. 1775.

StA Soest, B XX b. 4
Die Anfertigung der historischen Tabellen der Stadt Soest. 1777/1778.

StA Soest, B XX b. 5
Generalaufnahme der Stadt Soest. 1773.

StA Soest, B XXIV a. 2
Generalaufnahme der Stadt Soest. 1768/1769.

StA Soest, B XXIV a. 3
Generalaufnahme der Stadt Soest. 1774.

StA Soest, B XXIV a. 6
Kantonsrolle der Stadt Soest. 1803.

StA Soest, B XXIV a. 7
Spezialaufnahme der Personenzahl von der Stadt Soest. 1807.

StA Soest, B XXVII e. 21
Klassifikationsregister der personellen Imposition in der Stadt Soest. 1760.

StA Soest, B XXVII g. 1
Tabelle und Specificatio desjenigen Schadens, so der Stadteinwohner bei der ersten und zweiten Anwesenheit der französischen Truppen teils durch fouragieren, teils sonsten verursacht worden (Nr. 27). 1757/1758.

StA Soest, B XXVII g. 10
Angefertigte Tabellen nach bestelltem Frieden vom Zustande des Landes auch während des Krieges verursachte Schäden. Enthält Bevölkerungskisten. 1763.

StA Soest, B XXVII h. 1
Retablissement 1756-1767.

StA Soest, B XXVII h. 3
Wegen allergnädigster accordierter Baufreiheitsgelder betreffend. 1764-1766.

StA Soest, B XXVII h. 4
Wegen der ledigen Häuser der Stadt und deren Besetzung. 1765-1768.

StA Soest, B XXVII h. 7
Akta vom Retablissementswesen. Vol. III 1767-1771.

StA Soest, B XXVII h. 8
Akta vom Retablissementswesen. Vol IV 1772-1779.

StA Soest, B XXVII h. 8b
Retablisement der Häuser der Stadt Soest. Vol. V 1779-1782.

StA Soest, B XXVII h. 9
Vom Retablisement der Häuser in der Stadt. 1785-1789.

StA Soest, B XXVII h. 10
Vom Retablisement der Häuser in der Stadt und deshalb nachgesuchter Bauhilfsgelder. 1787-1791.

StA Soest, B XXVII h. 11
Wegen Retablierung wüster und eingezogener Stellen und Häuser in der Stadt. 1788/1789.

StA Soest, B XXVII h. 12
Wegen Einrichtung eines namentlichen Verzeichnisses von denjenigen Wohnhäusern, welche seit 1740 in Scheunen und Wirtschaftsgebäuden verwandelt worden sind. 1790.

StA Soest, B XXVII h. 13
Wegen Retablisement der Häuser in der Stadt und deshalb nachgesuchter Bauhilfsgelder. 1791.

StA Soest, b XXXVIII t. 1
Feuersocietätscatastrum. 1798.

StA Soest, Gen. 3
Verzeichnis der Straßen und Hausnummern; Stadt Soest, 116. 1897.

12. Literatur

Abgekürzt zitierte Zeitschriften:

AFWL	Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe
DFW	Denkmalpflege und Forschung in Westfalen
LSAK	Lübecker Schriften zur Archäologie und Kulturgeschichte
SZ	Zeitschrift des Vereins für die Geschichte von Soest und der Börde
WSAG	Wismarer Studien zur Archäologie und Geschichte
ZAM	Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters

Abgekürzte zitierte Literatur:

Archäologische Bestandserhebung 1993
Archäologische Bestandserhebung in historischen Stadt- und Ortskernen in Nordrhein-Westfalen. Soest. Teil 1: Text und Anlage. FH Köln/FB Architektur (Köln 1993).

Baeumerth 1974
K. Baeumerth, Urberacher und Eppertshäuser Töpferei des 18. und 19. Jahrhundert. Sammlung zur Volkskunde in Hessen 2 (Otzberg-Lengfeld 1974) 17-18.

Bauer 1977
M. Bauer, Europäische Fayencen. Museum für Kunsthandwerk Frankfurt a. M. (Frankfurt a. M. 1977).

Bauer u.a. 1986
I. Bauer, W. Endres, B. Kerkhoff-Hader, R. Koch, H.-G. Stephan, Leitfaden zur Keramikbeschreibung (Mittelalter-Neuzeit). Terminologie-Typologie-Technologie. Kataloge der Prähistorischen Staatssammlung Beiheft 2 (Kallmünz/Opf. 1986).

Beaucamp-Markowsky 1980
B. Beaucamp-Markowsky, Europäisches Porzellan und ostasiatisches Exportporzellan. Geschirr und Ziergerät. Katalog des Kunstgewerbemuseums Köln VI (Köln 1980).

Beckmann 1975
B. Beckmann, Der Scherbenhügel in der Siegburger Aulgasse 1. Die Formen der Keramik von ihren Anfängen bis zum Beginn der sogenannten Blütezeit (Perioden 1 bis 4). Rheinische Ausgrabungen 16 (Bonn 1975).

Blümel 1965
F. Blümel, Deutsche Öfen. Der Kunstoffen von 1480 bis 1910. Kachel- und Eisenöfen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz (München 1965).

Brinkmann 1982
B. Brinkmann, Zur Datierung von Mineralwasserflaschen aus Steinzeug. Keramos 98, 1982, 7-36.

Buchholz 1990

R. Buchholz, Mittelalterlich-frühneuzeitliche Spielzeugfunde aus Wismar. WSAG 1, 1990, 56-61.

Burhenne u. a. 1991

V. Burhenne, D.R.M. Gaimster, H.-G. Stephan, L. Schilling, Frühe dekorierte Irdenware. Malhorndekor und Kammstrichverzierung vom Niederrhein und aus dem Köln-Frechener Raum. Führer und Schriften des Rheinischen Freilichtmuseums und Landesmuseum für Volkskunde 43 (Köln 1991) Katalog 90-140.

Daum 1987

J. Daum, Rheinisches Steinzeug. 500 Jahre Gebrauchsgefäße aus Braunschweiger Privatbesitz. Arbeitsberichte und Veröffentlichungen aus dem Städtischen Museum Braunschweig (Braunschweig 1987).

Deus 1950

W.-H. Deus, Soester Häuserbuch. 16 Bände, handschriftliches Manuskript im Stadtarchiv Soest (Soest 1950).

Deus 1952

W.-H. Deus, Kleine Soziologie der Soester zur Zeit Friederich des Großen. SZ 64, 1952, 5-58.

Deus 1955

W.-H. Deus, Die Herren von Soest. Die Stadtverfassung im Spiegel des Ratswahlbuches von 1417-1751. Festschrift Dr. H. Schwarz (Soest 1955).

Dexel 1977

Th. Dexel, Gebrauchsglas. Gläser des Alltags vom Spätmittelalter bis zum beginnenden 20. Jahrhundert (Braunschweig 1977).

Duco 1982

D. H. Duco, Merken van Goudse pijpenmakers 1660-1940 (Lochem 1982).

Duco 1987

D. H. Duco, De Nederlandse klei pijp. Handboek voor dateren en determineren (Leiden 1987).

Duden 1967

Das große DUDEN-LEXIKON in acht Bänden. Bd. 3. „Fasztes“ 60; „Friedrich III“ 304 (5). Lexikonredaktion des Bibliographischen Instituts (Mannheim 1967) 60, 304.

Elling 1974

W. Elling, Steinzeugtöpferei in Stadtlohn und Vreden. In: W. Lehnemann (Hrsg.), Töpferei in Nordwestdeutschland. Beiträge zur Volkskultur in Nordwestdeutschland 3 (Münster 1980) 125-209.

Faktor/Bouzek 1991

Z. Falke, M Bouzek, Messer und Dolche (Prag 1991).

Falke 1908

O. v. Falke, Das Rheinische Steinzeug (Berlin 1908, Nachdruck Osnabrück 1977).

Francke 1988

U. Francke, Die Keramik des späten 19. Jahrhunderts aus dem Stadtgraben am Springwall in Duisburg. In: J. Naumann (Hrsg.), Keramik vom Niederrhein. Die Irdenware der Düppen- und Pottbäcker zwischen Köln und Kleve. Veröffentlichungen des Kölnischen Stadtmuseums IV (Köln 1988) 75-88.

Franz 1969

R. Franz, Der Kachelofen. Entstehung und kunstgeschichtliche Entwicklung vom Mittelalter bis zum Ausgang des Klassizismus. Forschung und Berichte des Instituts für Geschichte der Universität Graz (Graz 1969, 2. Auflage 1981).

Gaimster 1988

D. R. M. Gaimster, Keramikproduktion am Niederrhein. Zur Duisburger Abfolge von ca. 1400-1800. In: J. Naumann (Hrsg.), Keramik vom Niederrhein. Die Irdenware der Düppen- und Pottbäcker zwischen Köln und Kleve. Veröffentlichungen des Kölner Stadtmuseums IV (Köln 1988) 55-74.

Gebhard 1981

T. Gebhard, Kachelöfen. Mittelpunkt häuslichen Lebens. Entwicklung-Form-Technik (München 1981).

Göbels 1985

K. Göbels, Rheinisches Töpferhandwerk gezeigt am Beispiel der Frechener Kannen-, Düppen- und Pfeifenbäcker (Köln 1985).

Großmann 1989

G. U. Großmann (Hrsg.), Renaissance im Weserraum 1. Katalog. Der Haushalt-Produkte aus Keramik und Glas. Schriften des Weserrenais-

sance-Museums Schloß Brake (München 1989) 244-373.

Hackspiel 1987

W. Hackspiel, Neuzeitliche Gläser aus dem Fundkomplex von Haus Gelinde. Rheinische Ausgrabungen 27, 1987, 437-453.

Hackspiel 1993

W. Hackspiel, Der Scherbenkomplex von Haus Gelinde. Gebrauchsgeschirr des 18. und 19. Jahrhunderts. Kunst und Altertum am Rhein 139 (Köln 1993).

Halle/Rinke 1991

U. Halle/B. Rinke, Töpferei in Lippe. Mit einem Beitrag von Willy Gerling. Schriften des Westfälischen Landesmuseums Detmold 8 (Detmold 1991).

Hähnel 1987

E. Hähnel (Hrsg.), Siegburger Steinzeug. Teil 1-Bestandskatalog. Führer und Schriften des Rheinischen Freilichtmuseums und Landesmuseum für Volkskunde Kommern 31 (Köln 1987).

Hähnel 1992

E. Hähnel (Hrsg.), Siegburger Steinzeug. Teil 2-Bestandskatalog. Führer und Schriften des Rheinischen Freilichtmuseums und Landesmuseum für Volkskunde Kommern 38 (Köln 1992).

Heimann 1966a

H.-D. Heimann (Hrsg.) in Verbindung mit W. Ehbrecht, G. Köln, Soest - Geschichte der Stadt 2. Die Welt der Bürger. Politik, Gesellschaft und Kultur im spätmittelalterlichen Soest (Soest 1996).

Heimann 1996b

H.-D. Heimann, Einführung - Ansprüche, Erwartungen und Handlungsräume der Stadt Soest vom 13. bis ins 16. Jahrhundert. In: H.-D. Heimann (Hrsg.) in Verbindung mit W. Ehbrecht, G. Köhn, Soest - Geschichte der Stadt 2. Die Welt der Bürger. Politik, Gesellschaft und Kultur im spätmittelalterlichen Soest (Soest 1996) 9-16.

Heinemeyer 1991

E. Heinemeyer, Schreibgarnituren aus der Sammlung Kommerzienrath F. Soennecken. Materialien zur Volkskultur nordwestliches Niedersachsen 17 (Cloppenburg 1991).

Honey o. J.

W. B. Honey, European Ceramic Art from the end of the Middle Ages to about 1815. Illustrated Historical Survey, Teil 1 (London o. J.).

Jakob/Köhn 1985

V. Jakob/G. Köhn, Wege zum Modell einer mittelalterlichen Stadt - Sozialtopographische Ermittlungen am Beispiel Soest. Veröffentlichungen des Stadtarchivs Soest für das Osthofenmuseum 2 (Soest 1985).

Jakob 1995

V. Jakob, Die topographische Entwicklung Soests vom 16. zum 19. Jahrhundert. In: E. Widder (Hrsg.) in Verbindung mit W. Ehbrecht, G. Köhn, Soest - Geschichte der Stadt 3. Zwischen Bürgerstolz und Fürstenstaat - Soest in der frühen Neuzeit (Soest 1995) 271-293.

Jürgens/Kleine 1988

A. Jürgens/D. Kleine, Werkstattfunde aus Frechen. Brennöfen und Irdenware. In: J. Naumann (Hrsg.), Keramik vom Niederrhein. Die Irdenware der Düppen- und Pottbäcker zwischen Köln und Kleve. Veröffentlichungen des Kölnischen Stadtmuseums IV (Köln 1988) 101-116.

Keramika 1978

Keramika. Frankfurt als Herstellungsort und Markt für keramische Erzeugnisse im 16. und 17. Jahrhundert. Ausstellung Frankfurt a. M. 1978. Kleine Schriften des Historischen Museums Frankfurt a. M. 9 (Frankfurt a. M. 1978).

Keramika 2 1984

Keramika 2. Frankfurter Fayence des 18. Jahrhunderts. Ausstellung Frankfurt a. M. 1984. Kleine Schriften des Historischen Museums Frankfurt a. M. 21 (Frankfurt a. M. 1984).

Klein o. J.

A. Klein, Rheinisches Steinzeug des 15. und 16. Jahrhunderts (Darmstadt o. J.).

Kleine 1989

D. Kleine, Werkstattfunde aus Frechen-Irdenware. In: J. Naumann (Hrsg.), Die Keramik vom Niederrhein und ihr internationales Umfeld. Symposium 1988. Beiträge zur Keramik 3 (Düsseldorf 1989) 30-34.

Kleine o. J.

D. Kleine, Grau-blaues Steinzeug und grüne Irdenware aus Frechen. In: Ausgegraben. Keramik aus Frechen vom Mittelalter bis zum 19. Jahrhundert. Ausstellung Frechen (Frechen o. J.).

Klinge 1972

E. Klinge, Siegburger Steinzeug. Katalog des Hetjensmuseums Düsseldorf (Düsseldorf 1972).

Klinge 1979

E. Klinge, Deutsches Steinzeug der Renaissance- und Barockzeit. Kataloge des Hetjensmuseums Düsseldorf (Düsseldorf 1979).

Knapp 1964

K.-A. Knapp, Dürer- Das graphische Werk (Wien 1964).

Koetschau 1924

K. Koetschau, Rheinisches Steinzeug (München 1924).

Kohnemann 1982

M. Kohnemann, Auflagen auf Raerer Steinzeug. Ein Bildwerk. Gesellschaft zur Förderung des Töpfermuseums (Raeren 1982).

Koske 1962

M. Koske, Unsere Heimat im Siebenjährigen Krieg. Heimatlicher Lesebogen 1, 1962, 2-12.

Köhn 1983

G. Köhn, Zur Geschichte des Soester Stadtarchivs. Landschaftsverband Westfalen-Lippe. Inventare der nichtstaatlichen Archive. NF 9 Stadtarchiv Soest. Inventar des Stadtarchivs Soest, Bestand A, bearbeitet von W. Kohl (Münster 1983) 23-29.

Köhn 1989

G. Köhn, Soest. In: J. Bracker (Hrsg.), Die Hanse. Lebenswirklichkeit und Mythos. Teil 1. Ausstellung des Museums für Hamburgische Geschichte (Hamburg 1989) 225-231.

Köhn 1992

G. Köhn, Soest in der Geschichte. Ein Kalender von 5500 v. Chr. bis 1992. Zusammengestellt vom Stadtarchiv Soest (Soest 1992).

Köhn 1995

G. Köhn, Soest und die Soester Börde in den kriegerischen Auseinandersetzungen 1543-1648.

In: E. Widder (Hrsg.) in Verbindung mit W. Ehbrecht, G. Köhn, Soest - Geschichte der Stadt 3. Zwischen Bürgerstolz und Fürstenstaat - Soest in der frühen Neuzeit (Soest 1995) 687-904

Kösters 1983

K. Kösters, Soest in der Neuzeit. Westfalen im Bild. Eine Bildmediensammlung zur Westfälischen Landeskunde. Reihe: Stadtentwicklung und städtisches Leben in Westfalen 3 (1983).

Kügler 1987

M. Kügler, Tonpfeifen. Ein Beitrag zur Geschichte der Pfeifenbäckerei in Deutschland. Quellen und Funde aus dem Kannenbäckerland (Höhr-Grenzhausen 1987).

Kügler 1995

M. Kügler, Pfeifenbäckerei im Westerwald. Die Geschichte der Pfeifenbäckerei des unteren Westerwaldes von den Anfängen bis heute. Werken und Wohnen. Volkskundliche Untersuchungen im Rheinland 22 (Köln 1995).

Kruse 1990

K. B. Kruse (Hrsg.), Küche, Keller, Kemenate. Alltagsleben auf dem Domhof um 1600. Ergebnisse der Grabungen an der Bernwardsmauer. Katalog zur Ausstellung der Kirchlichen Denkmalpflege im Diözesan Museum Hildesheim 1990 (Hildesheim 1990).

Lehmann 1978

W. Lehmann, Irdentöpferei in Westfalen. 17. bis 20. Jahrhundert (Münster 1978).

Lipperheide 1961

B. Lipperheide, Das Rheinische Steinzeug und die Graphik der Renaissance (Berlin 1961).

Loftus/Ring 1989

J. Loftus/E. Ring, Die truckene Trunkenheit (Uelzen 1989).

Lorenz 1996

A. Lorenz (Hrsg.), Die Maler vom Ring. Ausstellungskatalog. Teil II. Ausstellung des Westfälischen Landesmuseums für Kunst und Kulturgeschichte Münster 1996 (Münster 1996).

Löbert 1977

H. W. Löbert, Das verzierte Steinzeug aus Duingen, Kreis Alfeld. Studien zu seiner Entwicklung

seit dem 16. Jahrhundert und zu seinen Beziehungen zu den deutschen Steinzeugzentren, insbesondere zu den rheinischen Herstellungsorten. ZAM 5, 1977, 7-95.

Löbert 1980

H. W. Löbert, Das keramische Inventar einer Abfallgrube des 16. Jahrhunderts aus Göttingen. Studien zum Handel, zur Funktion und zur sozialgeschichtlichen Interpretation frühneuzeitlicher Keramik. ZAM 8, 1980, 7-45.

Mars 1991

A. Mars, Keramik aus Gennep. Führer und Schriften des Rheinischen Freilichtmuseums und Landesmuseum für Volkskunde Kommern 45 (Gennep 1991).

Mayer 1977

O. E. Mayer, Fünfundzwanzig Jahre Grabungen im Raerener Land. Aachener Beiträge für Baugeschichte und Heimatkunst 4 (Aachen 1967, überarbeitet und ergänzte Auflage Aachen 1977) 172-223.

Melzer 1995

W. Melzer, Alltagsleben in einer westfälischen Hansestadt. Stadtarchäologie in Soest (Soest 1995).

Melzer 1996

W. Melzer, Neue Ausgrabungen mit Funden zu mittelalterlichem Handel und Handwerk in Soest. In: H.-D. Heimann (Hrsg.) in Verbindung mit W. Ehbrecht, G. Köhn, Soest - Geschichte der Stadt 2. Die Welt der Bürger. Politik, Gesellschaft und Kultur im spätmittelalterlichen Soest (Soest 1996) 437-458.

Meyer 1929

C. L. Meyer, Das Soester Häuserbuch. Ein Beitrag zur räumlichen Entwicklung. SZ 44/45, 1929, 121-223.

Michels 1996

H. Michels, Zur Entwicklung des Hausbaus und der Wohnweise in Soest von 1150-1530. In: H. D. Heimann (Hrsg.) in Verbindung mit W. Ehbrecht, G. Köhn, Soest - Geschichte der Stadt 2. Die Welt der Bürger. Politik, Gesellschaft und Kultur im spätmittelalterlichen Soest (Soest 1996) 373-435.

Moore 1995

S. Moore, Table Knives and Forks, Shire Albums 320 (Princes Risborough 1995).

Pesch 1980

D. Pesch, Volkskunst am Niederrhein. Schriften des Museumsvereins Dorenburg e.V. 30 (Köln 1980).

Poche 1995

E. Poche, Porzellanmarken aus aller Welt (Hannau/M. 1995).

Reineking-von-Bock 1976

G. Reineking-von-Bock, Steinzeug. Kataloge des Kunstgewerbemuseums der Stadt Köln IV (Köln 1976).

Reineking-von-Bock 1980

G. Reineking-von-Bock, Verbreitung von Rheinischem Steinzeug. LSAK 4, 1980, 115-119, Abb. 12.2, Taf. 3-4.

Reineking-von-Bock 1989

G. Reineking-von-Bock (Hrsg.), Porzellan. Bildführer kunsthandwerklicher Techniken 5 (Köln 1989).

Richtering 1983

H. Richtering, Zum Geleit. Landschaftsverband Westfalen-Lippe, Inventare der nichtstaatlichen Archive. NF 9 Stadtarchiv Soest. Inventar des Stadtarchivs Soest, Bestand A, bearbeitet von W. Kohl (Münster 1983) 14.

Rothert 1958

H. Rothert, Das älteste Bürgerbuch der Stadt Soest (Münster 1958).

Sachs u.a. 1994

H. Sachs, E. Badstübner, H. Neumann, Christliche Ikonographie in Stichworten (München 1994).

Salzglasiertes Steinzeug 1983

Salzglasiertes Steinzeug. Katalog der Ausstellung Keramikmuseum Westerwald (Höhr-Grenzhausen 1983).

Schmoeckl 1929

H. Schmoeckl, Die Soester Straßennamen. SZ 44/45, 1929, 25-120.

Scholten-Nees/Jüttner 1971

M. Scholten-Nees/W. Jüttner, Niederrheinische Bauertöpferei 17.-19. Jahrhundert. Werken und Wohnen. Volkskundliche Untersuchungen im Rheinland 7 (Düsseldorf 1971).

Seeliger 1993

M. Seeliger, Pfeifenmacher und Tonpfeifen zwischen Weser und Harzvorland. Geschichte der Handwerker und ihrer Erzeugnisse. Beiträge zur Volkskunde in Niedersachsen 6, Schriftenreihe der Volkskundlichen Kommission für Niedersachsen e.V. 7 (Göttingen 1993).

Smeele 1995

P. Smeele, Die Regionalität der „Frankfurter Töpfe“. DFW 32, 1995, 157-166.

Soester Kreisblatt 1935

Soester Kreisblatt, Nochmals Familie Quante. Kleiner Beitrag zur Ortsgeschichte. Soester Kreisblatt 64, 1935, Viertes Blatt.

Spiegel 1980

H. Spiegel, Über die Entwicklung des historischen Steinzeugs am Beispiel des Westerwälder Steinzeugs. In: J. Naumann (Hrsg.), Deutsches Steinzeug des 17. bis 20. Jahrhunderts. Beiträge zur Keramik 1 (Düsseldorf 1980) 4-19.

Stephan 1980a

H.-G. Stephan, Zur Typologie und Chronologie von Keramik des 17. Jahrhunderts im Oberweserraum. In: W. Lehnemann (Hrsg.), Töpferei in Nordwestdeutschland. Beiträge zur Volkskultur in Nordwestdeutschland 3 (Münster 1980) 125-209.

Stephan 1980b

H.-G. Stephan, Gebrauchsgegenstände aus einem höxteraner Bürgerhaushalt der Mitte des 18. Jahrhunderts. Untersuchungen zur Typologie, Chronologie, Funktion und Verbreitung von Sachgut aus archäologischer Sicht. Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens 16, 1980, 341-382.

Stephan 1981

H.-G. Stephan, Coppengrave. Studien zur Töpferei des 13. bis 19. Jahrhunderts in Nordwestdeutschland. Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens 17, (Hildesheim 1981).

Stephan 1986a

H.-G. Stephan, Großalmerode. Ein Zentrum der Herstellung von technischer Keramik, Steinzeug und Irdenware in Hessen. Teil 1 - Die Geschichte der keramischen Gewerbe in Großalmerode und die Entwicklung ihrer Produktion vom 12. bis zum 19. Jahrhundert (Großalmerode 1986a).

Stephan 1987

H.-G. Stephan, Die bemalte Irdenware der Renaissance in Mitteleuropa. Ausstrahlungen und Verbindungen der Produktionszentren im gesamteuropäischen Rahmen. Forschungshefte des Bayrischen Nationalmuseums München (München 1987).

Stephan 1990

H.-G. Stephan, Blauweiße Malhornware der Barockzeit in den deutschsprachigen Gebieten nördlich des Mains. I. Bauer (Hrsg.), Volkstümliche Keramik aus Europa 1 (München 1990) 95-172.

Stephan 1991

H.-G. Stephan, Neue Forschungen zur Werraware der Renaissance. In: V. Burhenne, D. R. M. Gaimster, H.-G. Stephan, L. Schilling, frühe dekorierte Irdenware. Malhorndekor und Kammstrichverzierung vom Niederrhein und aus dem Köln-Frechener Raum. Führer und Schriften des Rheinischen Freilichtmuseums und Landesmuseum für Volkskunde Kommern 43 (Köln 1991) 69-85.

Stephan 1992

H.-G. Stephan, Keramik der Renaissance im Oberweserraum und an der unteren Werra. Beiträge der Archäologie zur Erforschung der Sachkultur der frühen Neuzeit. Beiheft 7 der ZAM (Köln 1992).

Stephan 1994

H.-G. Stephan, Ofenkacheln aus dem Rathaus in Höxter. In: G. U. Großmann (Hrsg.), Das Rathaus in Höxter. Schriften des Weserrenaissancemuseums Schloß Brake 7 (München 1994) 197-206.

Stoehr 1919

A. Stoehr, Deutsche Fayencen und Deutsches Steingut. Ein Handbuch für Sammler und Liebhaber. Bibliothek für Kunst- und Antiquitäten-sammler 20 (Berlin 1919).

Stolle 1981

W. Stolle, Volkstümliche Keramik aus Hessen vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart - dargestellt an Beispielen aus Mittel- und Südhessen. Ausstellung Hessischer Museumsverband 1981 (Kassel, zweite, neu bearbeitete und erweiterte Auflage 1981).

SZ 1889/1890

Beiträge zur Geschichte von Soest während des Siebenjährigen Krieges. Die Ereignisse des Jahres 1761 bis zur Schlacht bei Vellinghausen (15. und 16. Juli) und nach derselben. Nach dem Tagebuch eines Zeitgenossen. SZ 1889/1890, (1891), 23-69.

Thiel 1985

E. Thiel, Geschichte des Kostüms. Die europäische Mode von den Anfängen bis zur Gegenwart (Wilhelmshaven 1985).

Thier 1993

B. Thier, Die spätmittelalterliche und neuzeitliche Keramik des Elbe-Weser Mündungsgebietes. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte der Keramik. Probleme der Küstenforschung im südlichen Nordseegebiet 20 (Oldenburg 1993).

Thijssen 1989

J. R. Thijssen, Stadtkernarchäologie und nieder-rheinische Keramik in Nijmegen. In: J. Naumann (Hrsg.), Die Keramik vom Niederrhein und ihr internationales Umfeld. Symposium 1988. Beiträge zur Keramik 3 (Düsseldorf 1989) 6-14.

Tietzel 1980

B. Tietzel, Fayence I. Niederlande, Frankreich, England. Katalog des Kunstgewerbemuseums Köln IX (Köln 1980).

Treude 1995

E. Treude, Mittelalterliche und neuzeitliche Keramik aus dem Mindener Raum. DFW 32, 1995, 265-272.

Vosgerau 1981

H.-G. Vosgerau, Irdenware aus Wildeshausen und Dwoberg. In: H.-P. Mielke (Hrsg.), Keramik an Weser, Werra und Fulda. Schriften des Mindener Museums für Geschichte, Landes- und Volkskunde, Kunstgeschichtliche Reihe 1 (Minden 1981) 159-166.

Widder u.a. 1995

E. Widder (Hrsg.) in Verbindung mit W. Ehbrecht, G. Köhn, Soest
– Geschichte der Stadt 3. Zwischen Bürgerstolz und Fürstenstaat
– Soest in der frühen Neuzeit (Soest 1995).

Widder 1995a

E. Widder, Einführung - zwischen Bürgerstolz und Fürstenstaat. In: E. Widder (Hrsg.) in Verbindung mit W. Ehbrecht, G. Köhn, Soest - Geschichte der Stadt 3. Zwischen Bürgerstolz und Fürstenstaat - Soest in der frühen Neuzeit (Soest 1995) 9-14.

Widder 1995b

E. Widder, Soester Wirtschaft in der frühen Neuzeit (16. bis 18. Jahrhundert). In: E. Widder (Hrsg.) in Verbindung mit W. Ehbrecht, G. Köhn, Soest - Geschichte der Stadt 3. Zwischen Bürgerstolz und Fürstenstaat - Soest in der frühen Neuzeit (Soest 1995) 125-177.

Wollenhaupt 1976

G. Wollenhaupt, Andreas Knecht und seine Nachfahren. Mitteilungsblatt der Stadt Großalmerode 14, 1976, 2-3.

Zippelius 1968

A. Zippelius, Volkskunst im Rheinland. Ausstellungskatalog Kommern 1968-1969. Führer und Schriften des Rheinischen Freilichtmuseums und Landesmuseum für Volkskunde Kommern 4 (Düsseldorf 1968).

Weiterführende Literatur:

G. v. Bock, Die Entwicklung der Bartmaske an Rheinischem Steinzeug. Keramos 34, 1966, 30-43.

B. Brinkmann, Mineralwasserversand in Steinzeugflaschen - Teil V. Der Mineralbrunnen (Fachzeitschrift der Deutschen Mineralbrunnenindustrie) 9, 35. Jahrgang, 1985, 348-397.

B. Brinkmann, Steinzeugflaschen für den Versand rheinischer Mineralbrunnen. In: Wasserlust. Mineralquellen und Heilbäder im Rheinland. Schriften des Rheinischen Museumsamtes 48 (Köln 1991) 82-103.

W. Elling, Rheinisches und westmünsterländisches Steinzeug: Unterscheidungskriterien und Probleme der Herkunftsbestimmung. *Rheinisches Jahrbuch für Volkskunde* 24 (Bonn 1982) 23-36.

U. Erichsen-Fierle, Figürliches Porzellan. Kataloge des Kunstwerbemuseums Köln V (Köln 1975).

Th. Dexel, Trinkgefäße aus Glas aus der Formsammlung der Stadt Braunschweig. Arbeitsberichte und Veröffentlichungen aus dem Städtischen Museum Braunschweig (Braunschweig 1978).

Baron L. Döry, Probleme der Erforschung der Keramik des 16. bis 18. Jahrhunderts im Rhein-Maingebiet. In: D. R. M. Gaimster, M. Redknap, H.-H. Wegner (Hrsg.), *Zur Keramik des Mittelalters und der Neuzeit im Rheinland*. Bar International Series 440 (Oxford 1988) 173-192.

G. J. Grein, Keramik aus dem Odenwald. Sammlung zur Volkskunde in Hessen 2 (Otzberg-Lengfeld 1975) 3-15.

W. Hackspiel, Haus Gelinde - Archäologie eines Bauernhofes. In: J. Naumann (Hrsg.), *Funde und Forschungen*. 6. Jahrestagung der Keramikforscher. Beiträge zur Keramik 2 (Düsseldorf 1982) 48-51.

W. Hackspiel, Zum Haushaltsgeschirr im 18. Jahrhundert. *Romerike Berge* 2, 1982, 10-43.

W. Hackspiel, Die Herstellung der niederrheinischen Irdenware. In: J. Naumann (Hrsg.), *Die Keramik vom Niederrhein*. Die Irdenware der Düppen- und Pottbäcker zwischen Köln und Kleve. Veröffentlichungen des Kölnischen Stadtmuseums IV (Köln 1988) 255-268.

Hellebrandt 1977

H. Hellebrandt, Raereener Steinzeug. *Aachener Beiträge für Baugeschichte und Heimatkunst* 4 (Aachen 1967, überarbeitete und ergänzte Auflage Aachen 1977) 9-171.

D. Hupka, Neue Neusser Bodenfunde. Zur bleigasierten Irdenware des 13. bis 18. Jahrhunderts. In: J. Naumann (Hrsg.), *Die Keramik vom Niederrhein und ihr internationales Umfeld*. Symposium 1988. Beiträge zur Keramik 3 (Düsseldorf 1989) 20-24.

A. Jürgens, Ein Frechener Steinzeugkomplex des frühen 16. Jahrhunderts. In: *Ausgegraben*. Keramik aus Frechen vom Mittelalter bis zum 19. Jahrhundert. Ausstellung Frechen (Frechen o. J.) 31-48.

A. Jürgens, Langerwehe-Brühl-Frechen: Neue Grabungen und Erkenntnisse in Rheinischen Töpferzentren. In: D. R. M. Gaimster, M. Redknap, H.-H. Wegner (Hrsg.), *Zur Keramik des Mittelalters und der Neuzeit im Rheinland*. Bar International Series 440 (Oxford 1988) 125-149.

L. Kesselring-Poth, Irdenware des 18. bis 19. Jahrhunderts aus einem Bonner Grabungsbefund. In: J. Naumann (Hrsg.), *Keramik zwischen Köln und Kleve*. Veröffentlichungen des Kölner Stadtmuseums IV (Köln 1988) 117-124.

L. Kesselring-Poth, Bemalte Irdenware des 18. Jahrhunderts aus dem Bonner Kapuzinerkloster. In: J. Naumann (Hrsg.), *Die Keramik vom Niederrhein und ihr internationales Umfeld*. Symposium 1988. Beiträge zur Keramik 3 (Düsseldorf 1989) 35-37.

M. Kohnemann, Vierzig Jahre Grabungen nach Raereener Steinzeug. Erfahrungen und Ergebnisse. In: D. R. M. Gaimster, M. Redknap, H.-H. Wegner (Hrsg.), *Zur Keramik des Mittelalters und der Neuzeit im Rheinland*. Bar International Series 440 (Oxford 1988) 119-124.

A. König/H.-G. Stephan, Ausgrabungen 1971-1986 im Bereich des ehemaligen Heilig-Geist-Hospitals in Höxter an der Weser. *AFWL* 5, 1987, 343-399.

A. König/H. Rabe, Jost Ziegenhirt - ein höxter-scher Bürger der Spätrenaissance im Spiegel archäologischer und archivalischer Quellen. *DFW* 32, 1995, 209-226.

C.B. Lehmus, Gegenwärtiger Zustand von Soest und der Soestischen Börde, nebst Anmerkungen über ihre Population und Moralität. Eine Vorlesung gehalten in der Soestischen literarischen Gesellschaft am 3ten Januar 1784 (Soest 1784).

W. Lehnhäuser, Glasuren und ihre Farben (Düsseldorf 1966).

H. W. Löbert, Duingen, ein nordwestdeutsches Töpferzentrum. In: J. Naumann (Hrsg.), Deutsches Steinzeug des 17. bis 20. Jahrhunderts. Beiträge zur Keramik 1 (Düsseldorf 1980) 21-25.

H. W. Löbert, Duingen Steinzeug. In: H.-P. Mielke (Hrsg.), Keramik an Weser, Werra und Fulda. Schriften des Mindener Museums für Geschichte, Landes- und Volkskunde, Kunstgeschichtliche Reihe 1 (Minden 1981) 115-124.

H. W. Löbert, Einflüsse deutscher Steinzeugzentren auf die Töpfereien des 16. und 17. Jahrhunderts im Pottland zwischen Oberweser und Leine. Rheinisches Jahrbuch für Volkskunde 24 (Bonn 1982) 9-22.

O. E. Mayer, Ein Besuch im neuen Töpfermuseum Raeren. Eifeljahrbuch (Bonn 1964) 56-60.

U. Mämpel, Keramik. Von der Handform zum Industrieuß. Kulturgeschichte der Naturwissenschaften und der Technik. Deutsches Museum (Hamburg 1985).

H.-P. Mielke, Von der Ofenkachel zum Kachelofen. In: H.-P. Mielke (Hrsg.), Keramik an Weser, Werra und Fulda. Schriften des Mindener Museums für Geschichte, Landes- und Volkskunde, Kunstgeschichtliche Reihe 1 (Minden 1981) 107-114.

H.-P. Mielke, Irdenware aus Minden. In: H.-P. Mielke (Hrsg.), Keramik an Weser, Werra und Fulda. Schriften des Mindener Museums für Geschichte, Landes- und Volkskunde, Kunstgeschichtliche Reihe 1 (Minden 1981) 125-134.

H.-P. Mielke, Langlebigkeit gotischer Kacheln am Niederrhein. In: J. Naumann (Hrsg.), Die Keramik vom Niederrhein und ihr internationales Umfeld. Symposium 1988. Beiträge zur Keramik 3 (Düsseldorf 1989) 83-84.

P. Müller, Neue Bodenfunde aus Wesel. In: J. Naumann (Hrsg.), Keramik vom Niederrhein. Die Irdenware der Düppen und Pottbäcker zwischen Köln und Kleve. Veröffentlichungen des Kölner StadtMuseums IV (Köln 1988) 153-158.

G. Niemeyer/H. Rothert, Der Stadtplan von Soest. Westfälische Zeitschrift 103/104, 1954, 30-92.

H. Nienhaus, Zur Fertigung der Steinzeugkrüge für den „Brunnenversand“ in vorindustrieller Zeit. Keramos 10, 1983, 47-82.

H. Nienhaus, Zum Krugbäckerhandwerk im Westerwald. Vom schlichten Haushaltsgeschirr über kunstvolle Prunkgefäße zu Brunnenkrügen. Keramos 106, 1984, 39-68.

H. Odenthal, Die Entwicklung des blaugrauen Steinzeugs im Rheinland. Heimatblätter des Siegkreises 1, 35. Jahrgang, 1957, 1-16.

G. Reineking-von-Bock/D. Wettscherek, Keramik, Bildführer kunsthandwerklicher Techniken 3 (Köln 1989).

K. Roth, Städtische und ländliche Wohnkultur in Westfalen. Nach Inventaren aus dem 16. bis 18. Jahrhundert. LSAK 4, 1980, 139-144.

S. Schütte, Pfeifenbäckerei in Südniedersachsen. In: H.-P. Mielke, Keramik an Weser, Werra und Fulda. Schriften des Mindener Museums für Geschichte, Landes- und Volkskunde, Kunstgeschichtliche Reihe 1 (Minden 1981) 101-106.

E. H. Segschneider, Steinzeug im südlichen Weser-Ems-Gebiet. In: J. Naumann (Hrsg.), Deutsches Steinzeug des 17. bis 20. Jahrhunderts. Beiträge zur Keramik 1 (Düsseldorf 1980) 34-43.

B. Sielmann, Steinzeug aus Langerwehe. In: J. Naumann (Hrsg.), Deutsches Steinzeug des 17. bis 20. Jahrhunderts. Beiträge zur Keramik 1 (Düsseldorf 1980) 26-33.

S. Stahl, Deutsche Fliesen (Braunschweig 1977).

H.-G. Stephan, Hausrat aus einem Abfallschacht der Frührenaissance in Höxter. Westfalen 50, 1972, 149-178.

H.-G. Stephan, Überlegungen zur Wirtschafts- und sozialgeschichtlichen Interpretation archäologischer Fundmaterialien des Spätmittelalters und der Neuzeit. Am Beispiel ausgewählter Fundkomplexe des 16. und 17. Jahrhunderts aus Göttingen und Höxter. LSAK 4, 1980, 120-131, Abb. 13-19, Taf. 5-8.

H.-G. Stephan, Werrakeramik und Weserware. In: H.-P. Mielke (Hrsg.), Keramik an Weser, Werra und Fulda. Schriften des Mindener Muse-

ums für Geschichte, Landes- und Volkskunde, Kunstgeschichtliche Reihe 1 (Minden 1981) 69-90.

H.-G. Stephan, Töpferei in Hannoversch-Münden. Neue archäologische Funde zur frühneuzeitlichen Keramik. In: U. Leinweber (Hrsg.), Töpferei des Reinhardswaldes vom 12. Bis zum 20. Jahrhundert. Ausstellung Kassel 1982 (Kassel 1982) 143-152.

H.-G. Stephan, Frühneuzeitliche Töpferei und importierte Keramik. In: B. Trier (Hrsg.), Ausgrabungen in Minden. Bürgerliche Stadtkultur des Mittelalters und der Neuzeit. Aufsätze zur Ausstellung des Westfälischen Museums für Archäologie (Münster 1987) 137-146.

H.-G. Stephan, Steinzeug und Irdeware: Diskussionsbeitrag zur Abgrenzung und Definition mittelalterlicher deutscher Steinzeuggruppen. In: D. R. M. Gaimster, M. Redknap, H.-H. Wegner (Hrsg.), Zur Keramik des Mittelalters und der Neuzeit im Rheinland. Bar International Series 440 (Oxford 1998) 81-117.

P. Stieber, Deutsches Hafnergeschirr. Ethnologia Bavarica 1 (München 1976).

W. Stolle, Das Töpferhandwerk in Hessen-Darmstadt im 17. Und 18. Jahrhundert. Katalog der Ausstellung Darmstadt in der Zeit des Barock und Rokoko 2 (Darmstadt 1980) 380-387.

SZ 1910/1911, Beiträge zur Geschichte Soests im 18. Jahrhundert. SZ 28, 1910/1911 (1911) 75-77, 99-110.

B. Thier, Wiedererstanden aus der Asche. Das Fundmaterial der Grabungen am Alten Steinweg. In: In der Asche lesen. Archäologische Spurensuche am alten Steinweg. Ein Begleitheft zur Ausstellung in der Stadtbücherei Münster (Münster 1993) 22-33.

B. Thier, Die Tonpfeifenfunde aus der Burg Lüdinghausen. Knasterkopf 4, 1991, 4-12

I. Unger, Das Kölner Kachelbäckerhandwerk vom 14. Jahrhundert bis um 1600. In: J. Naumann (Hrsg.), Keramik vom Niederrhein. Die Irdeware der Dümpe- und Pottbäcker zwischen Köln und Kleve. Veröffentlichungen des Kölner StadtMuseums IV (Köln 1988) 187-206.

S. E. Van der Leeuw, Keramikproduktion und Keramikhandel. Methodische Probleme ihrer Erforschung. LSAK 4, 1980, 185-205.

Zitierter Plan:

C. Rollmann, Situationsplan, 1785; farbiges Original im Burghofmuseum Soest, ohne Maßstab.

13. Abbildungsnachweis

Abbildungen aus Publikationen

Taf. 79.1 - Thier 1993, 170. Die allgemein auftretenden Typen der Mineralwasserflaschen des 17. bis 19. Jahrhunderts.

Taf. 79.2 - Thier 1993, 171. Übersicht der allgemein auftretenden Randformen der Mineralwasserflaschen.

Taf: 81.1 - Thier 1993, 304. Übersicht der wichtigsten Kopfformen der Tonpfeifen (Basistyp 1-5).

Taf. 81.2 - Thier 1993, 303. Terminologie zur Beschreibung von Tonpfeifen.

Taf. 83.1 - Kösters 1983, Dia I. Soest im Jahre 1588 (Stadtansicht von Braun und Hogenberg aus dem Jahr 1588, erstmals erschienen in Civitates orbis terrarum, 4. Bd., Köln 1588).

Taf. 84 - Jakob/Köhn 1985, Planbeilage. Soest um 1828. Planentwurf von Jakob/Köhn, basierend auf dem Urkataster von 1827/1828 und dem Feuersocietätskataster von 1836, M 1:4000 (Originalvorlage). Nicht Maßstabsgetreu abgebildet.

Taf. 105.1 - Zippelius 1968, 126 (Kat.-Nr. 436; Kat.-Nr. 439; Kat.-Nr. 440; Kat.-Nr. 441). Grapen, rheinische Hafnerware, 17. Jahrhundert. Inv.Nr. 64/956, 67/197, 62/1810, 62/1884.

Taf. 105.2 - Halle/Rinke 1991, 147 Abb.16. Irdeware, 17./18. Jahrhundert, Sammlung Johannek, Städtisches Museum „Hexenbürgermeisterhaus“, Lemgo.

Taf. 106.1 - Halle/Rinke 1991, 138 Abb.1. Irdeware, 17./18. Jahrhundert, Sammlung Johannek, Städtisches Museum „Hexenbürgermeisterhaus“, Lemgo.

Taf. 106.2 - Halle/Rinke 1991, 140 Abb.4. Irdeware, 17./18. Jahrhundert, Sammlung Johannek, Städtisches Museum „Hexenbürgermeisterhaus“, Lemgo.

Taf. 106.3 - Halle/Rinke 1991, 152 Abb.24. Irdeware, 17./18. Jahrhundert, Sammlung Johannek, Städtisches Museum „Hexenbürgermeisterhaus“, Lemgo.

nek, Städtisches Museum „Hexenbürgermeisterhaus“, Lemgo.

Taf. 108.1 - Klinge 1972, Abb.368. Trichterhalterbecher, Rundaufgabe mit Verkündigung an Maria, 2. Hälfte 16. Jahrhundert, Sammlung Hetjens, Hetjensmuseum, Düsseldorf. Neg.-Nr. 185-2782/4.

Taf. 108.2 Taf. 108.3 - Klinge 1972, Abb.260. Schnelle Darstellung des Jüngsten Gerichts, um 1570, Nachfolge F. Tracs, Sammlung Hetjens, Hetjensmuseum, Düsseldorf. Neg.-Nr. 185-1267, 185-1266, 185-1265.

Taf. 108.4 - Lipperheide 1961, Abb.60. David und Goliath. Virgil Solis, Biblische Figuren, 1562.

Taf. 109.1 - Lorenz 1996, 441 Abb. 101. Nachfolge Ludger tom Rings dem Jüngeren, Küchenstück. Westfälisches Landesmuseum für Kunst- und Kulturgeschichte, Münster. Inv.Nr. 649 LM.

Taf. 109.2 - Lorenz 1996, 432 Abb.97. Nach Joos Goeimare, Küchenstück mit Christus bei Martha und Maria. Szépművészeti Múzeum, Budapest. Inv.Nr. 942.

Taf. 110.1 - Lorenz 1996, 325 Abb.45. Hermann tom Ring, Die Auferstehung Christi. Westfälisches Landesmuseum für Kunst- und Kulturgeschichte, Münster. Inv.Nr.75 WKV (Westfälischer Kunstverein).

Taf. 110.2 - Kohnemann 1982, 102. Das königliche Wappen von Frankreich.

Taf. 111.1 - Reineking-von-Bock 1976, Tafel 34. Kolorierter Holzschnitt mit den sieben Werken der Barmherzigkeit, Augsburg, um 1620, Kupferstichkabinett, Berlin-Dahlem.

Taf. 111.2 - Falke 1908, 95 Abb.238b. Werke der Barmherzigkeit, Friesabschnitt, um 1620.

Taf. 111.3 - Reineking-von-Bock 1976, 283 Abb.455. Humpen mit Taten der Barmherzigkeit, Westerwälder Steinzeug, Anfang 17. Jahrhundert, Sammlung Zais, Kunstgewerbemuseum Köln. Inv.Nr. Z 12.

Taf. 112.1 - Zippelius 1968, 105 (Kat.-Nr. 313; Kat.-Nr. 314; Kat.-Nr. 324; Kat.-Nr. 325; Kat.-Nr. 326). Krüge und Flaschen aus grau-blauem Steinzeug (Westerwald ?), Mitte 17. bis 1. Hälfte 18. Jahrhundert. Inv.Nr. 62/79, 61/1040, 64/1009, 68/31, 64/464.

Taf. 112.2 - Klein 1957, Abb.19. Hubert van Ravesteyn, Stilleben (Ausschnitt), 2. Hälfte 17. Jahrhundert, Rijksmuseum, Amsterdam.

Taf. 113.1 - Reineking-von-Bock 1976, 343 Abb.622. Humpen, Westerwälder Steinzeug, 1. bis 2. Viertel 18. Jahrhundert, Sammlung Zais, Kunstgewerbemuseum Köln. Inv.Nr. Z 438.

Taf. 113.2 - Reineking-von-Bock 1976, 378 Abb.736a. Kleine Schale, Westerwälder Steinzeug, 2. Hälfte 18. Jahrhundert, Sammlung Zais, Kunstgewerbemuseum Köln. Inv.Nr. Z 182.

Taf. 113.3 - Hackspiel 1993, Tafel 45, Sz28. Steinzeug Weithalskrug, Rheinland, 18. Jahrhundert, Fundkomplex Haus Gelinde. Inv.Nr. 76.0624.

Taf. 113.4 - Hackspiel 1993, Tafel 45, Sz29. Steinzeug, Weithalskrug, Rheinland, 18. Jahrhundert, Fundkomplex Haus Gelinde. Inv.Nr. 76.0841.

Taf. 113.5 - Hackspiel 1993, Tafel 43, Sz13, Sz14, Sz15. Steinzeug, Töpfe, Rheinland, 18. Jahrhundert, Fundkomplex Haus Gelinde. Inv.Nr. 76.0857, 76.0627, 76.0628.

Taf. 114.1 - Hackspiel 1993, Tafel 6, P2. Porzellankoppchen, China-Niederlande (?), 18. Jahrhundert, Fundkomplex Haus Gelinde. Inv.Nr. 76.0917.

Taf. 114.2 - Hackspiel 1993, Tafel 40, P8. Unterschale aus Porzellan, China (?), 18. Jahrhundert, Fundkomplex Haus Gelinde. Inv.Nr. 76.0903.

Taf. 114.3 - Hackspiel 1993, Tafel 39, F82. Fayencekoppchen, 18. Jahrhundert, Fundkomplex Haus Gelinde. Inv.Nr. 76.0911.

Taf. 114.4 - Hackspiel 1993, Tafel 7, F58. Unterschale aus Fayence, 18. Jahrhundert, Fundkomplex Haus Gelinde. Inv.Nr. 76.0947,02.

Taf. 115.1 - Stephan 1992, 73 Abb.102. Schüsselkachel, Werkstattbruch aus Hannoversch-Münden, 1.Hälfte 16. Jahrhundert, Seminar für Ur- und Frühgeschichte, Universität Göttingen.

Taf. 115.2 - Stephan 1992, Abb.74 unten. Blattnapfkachel, Fehlbrand, Werkstatt des Casper Muller in Hannoversch-Münden (1606-1617), Seminar für Ur- und Frühgeschichte, Universität Göttingen.

Taf. 116.1 - Blümel 1965, 228. Kachel von Augustin Hirschvogel, Darstellung der Grammatika (?), um 1550, Bayrisches Nationalmuseum, München.

Taf. 116.2 Taf. 116.3 - Franz 1969, Abb.44b, c. Nischenkacheln aus Landstuhl in der Pfalz, 15. Jahrhundert, Pfälzisches Landesmuseum, Speyer.

Taf. 117.1 - Duco 1987, 116 (Kat.-Nr. 594). Basistyp 3 met reliefdecoratie, Gouda.

Taf. 117.2 - Heinemeyer 1991, 38 Mitte. Süd-deutschland, um 1650-1680, Sammlung Soennecken. Inv.Nr. 121220, 186.

Taf. 117.3 - Dexel 1977, 145 Abb.176. Schnaps-glas, Blasen, norddeutsch, Ende 18./1. Hälfte 19. Jahrhundert, Sammlung Uwe Friedleben (SUF).

Taf. 117.4 - Dexel 1977, 84 Abb.46. Becher, grün, H ca. 8cm, deutsch, 17. Jahrhundert, Schloß Waldenburg bei Ravensburg, Württemberg.

Fotos des Fundmaterials

Die Fotos des Fundmaterials (Taf. 95) wurden von der Verfasserin angefertigt.

Pläne und Fotos aus Institutionen und Museen

Titelfoto:

Stadtarchäologie Soest

Planungsamt der Stadt Soest:

Taf. 83.2 - Grundkarte Stand 1974, M 1:5000 (Originalvorlage), nicht Maßstabsgetreu abgebildet.

Taf. 86.1, Taf. 86.2 - Die Pläne wurden von der Verfasserin gestaltet. Als Vorlagen diente eine schwarze/weiß Umzeichnung des Urkatasterplans von 1828, M 1:2500 (Originalvorlage), nicht Maßstabsgetreu abgebildet.

Stadtarchäologie Soest:

Taf. 85 - Plan der Grabungskampagnen 1990-1994 und der Schnitte, ohne Maßstab.

Victoria & Albert Museum, London:

Taf. 107 - Siegburger Schnelle von L.W., datiert 1574, Neg.No. 65485, Museum No. C.1918-1855.

Tabellen

Die Tabellen (Taf. 94; Tabelle 1 und 2) wurden von der Verfasserin angefertigt.

Zeichnungen

Alle Zeichnungen des Fundmaterials (Taf. 1-Taf. 76), die Typentafeln der Randformen (Taf. 77, Taf. 78), die Umzeichnungen der Befundpläne (Taf. 87(Legende)-Taf. 93) und die Übersichten über die Marken der Mineralwasserflaschen, Porzellangefäße und Tonpfeifen (Taf. 80.1, Taf. 80.2, Taf. 82.1, Taf. 82.2), mit Ausnahme der folgenden aufgeführten Tafelnummern, stammen von der Verfasserin.

Stadtarchäologie Soest:

Taf. 14, Taf. 15, Taf. 17.1, Taf. 18.2, Taf. 19.1, Taf. 20.1, Taf. 20.2, Taf. 33.2, Taf. 49.1, Taf. 49.2, Taf. 55, Taf. 56.1, Taf. 56.2, Taf. 60.1, Taf. 61.1, Taf. 62.1; Taf. 62.2, Taf. 62.3, Taf. 62.4. Taf. 63.1, Taf. 63.2, Taf. 69-Taf. 76.
Beilage

14. Katalog

14.1. Erläuterung zum Katalog

Der Katalog beinhaltet die Beschreibung aller Befunde und Kleinfunde, die im Text behandelt werden. Zu den Kleinfunden zählen die keramischen Warenarten, die anderweitigen keramischen Funde und die nichtkeramischen Funde.

Der Befundkatalog wurde in Zusammenarbeit mit der Stadtarchäologie Soest erstellt. Es werden nur die für diese Magisterarbeit relevanten Befunde beschrieben.

Die anteilmäßige Verteilung der einzelnen keramischen Warenarten, der anderweitigen keramischen Funde und der nichtkeramischen Funde auf die jeweiligen Befunde wird nicht im Befundkatalog, sondern in einer im Tafelteil vorgelegten Tabelle aufgeführt (Taf. 94).

Im Fundkatalog richtet sich die Reihenfolge der Kleinfunde nach den Warenarten. Im Anschluß daran werden die anderweitigen keramischen Funde und die nichtkeramischen Funde aufgelistet. Innerhalb der Warenarten wird nach den Gefäßformen vorgegangen. An erster Stelle werden komplette Gefäße genannt, gefolgt von fragmentierten Gefäßen und Einzelscherben. Fragmentiert vorliegende Gefäße werden durch das Adjektiv „fragmentiert (frgmt.)“ gekennzeichnet. Im Anschluß daran wird in Klammern aufgeführt, wieviele Scherben des Gefäßes vorliegen. Das Adjektiv „geklebt“ wird hinzugefügt, wenn sich die Scherben, oder zumindest ein Teil davon, zusammenfügen ließen.

Bestimmte Gefäße wurden bereits in der Stadtarchäologie Soest restauriert. Gekennzeichnet wird

dies durch den Zusatz „restauriert (rest.)“. Auch hier erfolgt wieder in Klammern die Angabe, aus wievielen Scherben das Gefäß zusammengesetzt wurde. Der Unterschied zu den kompletten Gefäßen besteht darin, daß das Gefäß bis zu einem gewissen Grad ergänzt werden mußte.

Bodenscherben, Handhaben und Wandungsscherben werden bisweilen summarisch aufgeführt, in Klammern hinter der Einzelformbenennung wird die Anzahl der vorliegenden Scherben genannt.

Die verwendeten Abkürzungen und RAL-Farbtöne werden in einem Anhang an den Textteil (Teil I; S. 135-137) aufgelistet. Die Glasurfarbe wird in dem Farbton angegeben, der visuell auf dem Scherben oder der Engobe wahrnehmbar ist. Die Glasurfarbe wird im Textteil genannt. Das zum Teil Unterschiede bei der Außen- und Innenglasur bestehen, wird zuerst die Innen- und dann, durch einen Schrägstrich getrennt, die Außenglasur angegeben. Engobe und Bemalung werden, sofern bestimmbar, mit ihrer Eigenfarbe angegeben. Was Fayence und Porzellan angeht, so treffen für diese Warenarten nicht immer die in Kapitel 5.9.4 erläuterten Dekortechniken zu. Es wird daher bei der Beschreibung auf die gängigen Begriffe aus der Literatur zurückgegriffen. Aus diesem Grund fällt die Beschreibung der Dekortechnik bei diesen Warenarten etwas ausführlicher aus. Die Glasur wird bei Fayence, Porzellan und Steingut nicht mit dem visuell wahrnehmbaren Farbton, sondern mit „farblos“ angegeben. Die Beschreibung der anderweitigen keramischen Funde folgt nicht immer dem gewählten System der Keramikbeschreibung. Bei den nichtkeramischen Funden mußte ein gänzlich anderer Weg beschritten werden. Alle Maße im Fundkatalog sind in Millimetern angegeben.

14.2. Beschreibung der Befunde (Befundkatalog)

- Bef. 4** Grube: dunkelbraun-grau, lehmig-sandig;
enthält: Bruchsteine, Holzkohle, Mörtel und Ziegelbruch.
Strat.: Über: Bef. 18; Unter Bef. 41
Lage: S. I;
4,00m Nord dok.-3,42m Nord/1,80m Ost-0,00m Ost
(Taf. 88)
- Bef. 5** = Bef. 4
Lage: S. I;
4,00m Nord-2,10m Nord/0,54m Ost-0,00m Ost dok.
(Taf. 88)
- Bef. 10** Grube: mittel- bis dunkelbraun-grau gefleckt, lehmig-sandig;
enthält: Bruchsteine, Ziegelbruch, Schiefer, Holzkohle und Mörtel.
Strat.: Über: Bef. 55; Unter: Bef. 41, Bef. 3
Lage: S.I;
4,00m Nord dok.-3,50m Nord/4,00m Ost dok.-2,90m Ost
(Taf. 88)
- Bef. 18** Grube: mittelbraun bis dunkelbraun-grau, lehmig-sandig;
enthält: Bruchsteine, Ziegelbruch und Holzkohle.
Strat.: Über: Bef. 55; Unter: Bef. 4
Lage: S.I;
4,00m Nord dok.-2,20m Nord/1,56m Ost-0,00m Ost
(Taf. 88)
- Bef. 27a** Laufniveau (Wege, Beet ?): hell- bis dunkelbraun-grau gefleckt, lehmig-sandig;
enthält: Holzkohle, Verziegeltes und Mörtel.
Strat.: Über: Bef. 29, Bef. 28, Bef. 20; Unter: Bef. 41
Lage: S. I, S. II;
0,00m Süd dok.-4,83m Süd/1,70m West-2,20m West dok.
(Taf. 89.1)
- Bef. 27b** Laufniveau (Wege, Beet ?): hell- bis dunkelbraun-grau gefleckt, lehmig-sandig;
enthält: Holzkohle, Verziegeltes und Mörtel.
Strat.: in Bef. 41; Über: Bef. 19, Bef. 20
Lage: S. I, S. II;
0,20m West-1,04m West
(Taf. 89.1)
- Bef. 27c** Laufniveau (Wege, Beet ?): hell- bis dunkelbraun-grau gefleckt, lehmig-sandig;
enthält: Holzkohle, Verziegeltes und Mörtel.
Strat.: Über: Bef. 303; Unter: Bef. 41
Lage: S. VII;
2,00m West dok.-5,74m West
(Taf. 89.1)
- Bef. 28** Grube: obere Schicht: hell- bis dunkelbraun-grau gefleckt, lehmig-sandig;
enthält: Holzkohle, Bruchsteine, Ziegelbruch und Mörtel.
untere Schicht: dunkelbraun-grau, lehmig-sandig;
enthält: Holzkohle und Verziegeltes.
Strat.: Über: Bef. 52, Bef. 7, Bef. 29; Unter: Bef. 27, Bef. 41
Lage: S. I;
3,00m Süd-5,10m Süd/1,05m West-3,70m West
(Taf. 89.2; Beilage)
- Bef. 40** Schotterschicht: erstreckte sich über das gesamte Grabungsareal
Strat.: Über: Bef. 41
(Taf. 88, Taf. 89.1, Taf. 89.2, Taf. 90)
- Bef. 41** Humusschicht: mittelbraun- bis dunkelbraun-grau, lehmig-sandig;
enthält: Mörtel, Holzkohle, Ziegelbruch und kleine Bruchsteine.
Lage: in allen Schnitten dokumentiert, wohl flächenhaft über das gesamte Grabungsareal verteilt.
(Taf. 88, Taf. 89.1, Taf. 89.2)
- Bef. 55** gewachsener Boden, Lößlehm
(Taf. 88, Taf. 89.2, Taf. 90, Taf. 91, Taf. 92, Taf. 93, Beilage)
- Bef. 120** Kloake (Verfüllung):
a: Bruchsteinverfüllung;
enthält: Mörtel, Ziegelbruch und Schiefer.
b: Lage aus großen Bruchsteinblöcken.
c: hell- bis mittelbraun, fleckig, lehmig-feucht, stark durchgemischt;
enthält: Ziegelbruch, Dachschiefer, Holzkohle und Mörtel.
d: mittel- bis dunkelbraun mit rötlichen Flecken, unten grau-schwarz, lockerhumos und organisch durchsetzt;
enthält: große Kalkflecken, Bruchsteine und Ziegelbruch.
Strat.: Über: Bef. I; Unter Bef. 145
Lage: S. XVI;
23,92m Süd-26,45m Süd/16,36m West-19,02m West dok.
(Beilage)

- Bef. 127** Grube: obere Schicht: mittelbraun-grau, stark durchmengt;
enthält: Bruchsteine, Ziegelbruch, Schiefer, Mörtel und Holzkohle.
mittlere Schicht: gelb-braun, sandig;
enthält: Ziegelbruch
untere Schicht: dunkle sandige Schicht;
enthält: viel Holzkohle, Ziegelbruch und Mörtel
Strat.: Über: Bef. 122; Unter: Bef. 202
Lage: S. XVI;
25,00m Süd-26,35 Süd/15,50m West-16,64m West
(Beilage)
- Bef. 128** = Bef. 129, Grube: obere Schicht: mittel- bis dunkelbraun-grau mit hellen Flecken, lehmig-sandig;
enthält: Mörtelbrocken (besonders stark im westlichen Bereich konzentriert), Holzkohle, Schiefer, Ziegelbruch und Bruchsteine
mittlere Schicht: mittel- bis dunkelbraun, fest, leicht lehmig;
enthält: weniger Mörtel, mehr Holzkohle.
untere Schicht: dunkelbraun-grau, locker;
enthält: viel Holzkohle, Bruchsteine und Mörtel.
Strat.: in Bef. 55 eingetieft; Unter: nicht dok.
Lage: S. XVI;
23,88m Süd-24,70m Süd/16,10m West-16,42m West
(Beilage)
- Bef. 129** = Bef. 128
Lage: S. XVI;
23,65m Süd-25,00m Süd/15,00m West-16,40m west
(Beilage)
- Bef. 137** Grube: mittel- bis hellbraun-grau, lehmig-sandig.
enthält: viele Mörtelbrocken, Ziegelsplitter, Schiefer und Bruchsteine.
mittlere Schicht: helle sandige Streifen;
enthält: größere Bruchsteine, Ziegelbruch, etwas Holzkohle.
untere Schicht: hellbraun-grau, lehmig-sandig.
Strat.: Über: Bef. 134; Unter: nicht dok.
Lage: S. XVI;
24,84m Süd-26,46m Süd/13,42m West-15,50m West
(Beilage)
- Bef. 140** Grube: hellbraun-grau, gefleckt, lehmig-sandig;
enthält: viel Mörtel, Bruchsteine, etwas Ziegelbruch und etwas Holzkohle.
Strat.: Über: Bef. 134, in Bef. 55 eingetieft; Unter: nicht dok.
Lage: S. XVI;
24,50m Süd-26,20m Süd/12,10m West-13,72m West
(Beilage)
- Bef. 145** Abbruchschicht: mittel- bis dunkelbraun-grau, lehmig-sandig;
enthält: viele Bruchsteine, Mörtel, Ziegel- und Schieferbruch, Holzkohle.
Strat.: Über: nicht dok.; Unter: Bef. 40
Lage: S. XIV;
17,20m Süd-21,70m Süd/12,32m West-17,90m West dok.
- Bef. 150** Grube:
a: dunkelbraun-grau, lehmig-sandig;
enthält: viel Ziegebruch, Mörtel, kleine Steine, Kalk, Holzkohle, Schiefer.
b: mittelbraun-grau, gefleckt, lehmig-sandig;
enthält: Dachziegelfragmente, Holzkohle.
Strat.: Über: Bef. 157/165, in Bef. 55 eingetieft; Unter: nicht dok.
Lage: S. XVI, S. XVII;
25,42m Süd-27,18m Süd/8,80m West-10,35m West
(Beilage)
- Bef. 151** Grube:
a: dunkelbraun-grau, lehmig-sandig;
enthält: viele Mörtelbröckchen und Ziegelbruch, Schiefer, Rotlehm.
b: rotbrauner, fetter Lehm;
enthält: Rotlehm.
c: dunkelbraun bis schwarz;
enthält: Steine, wenig Ziegelbruch.
Strat.: Über: Bef. 241, Bef. 261, in Bef. 55 eingetieft; unter: nicht dok.
Lage: S. XVII;
23,60m Süd-24,88m Süd/8,90m West-10,10m West
(Beilage)
- Bef. 153** Grube: mittelbraun-grau, lehmig-sandig;
enthält: Bruchsteine, Mörtel und Verziegeltes.
Strat.: in Bef. 55 eingetieft; Unter: Bef. 40
Lage: S. XVII;

- 26,40m Süd-28,40m Süd dok./6,40m West-9,40m West
(Beilage)
- Bef. 154** Grube:
a: hellbraun-grau, lehmig-sandig;
enthält: viele ca. 8-30cm große Bruchsteine, Schiefer, Mörtel, Verziegeltes, Holzkohle und Ziegelbruch;
Abgrenzung und Bef. 155 nicht eindeutig.
b: dunkelbraun-grau mit hellen grauen Flecken, lehmig-sandig, in der Mitte zwei Bänder:
das obere Band enthält Mörtelbröckchen;
das untere Band enthält horizontal plattenartige Bruchsteine, Ziegelbruch, Schiefer und Mörtelbröckchen;
enthält: wenige Bruchsteine, Mörtel, Ziegelbruch, Verziegeltes und Holzkohle.
c: mittelbraun-grau mit hellbraun-grauen und dunkelbraun-grauen Flecken, lehmig-sandig;
enthält: Mörtel, vor allem im oberen Bereich wenig Verziegeltes, kleine Ziegelbruchstücke und Schiefer.
d: hellbraun-grau mit dunkelbraun-grauen Flecken, Lößlehmband, lehmig-sandig.
e: dunkelbraun-grau mit hellbraun-grauen Flecken, lehmig-sandig;
enthält: wenige bis 20cm große Bruchsteine, Ziegelbruch, Schiefer, im unteren Bereich viele Mörtelbrocken.
f: dunkelbraun bis schwarz mit kleinen hellbraun-grauen Flecken, lehmig-sandig;
enthält: Bruchsteine, Ziegelbruch, Schiefer, Verziegeltes und Mörtelbrocken.
Strat.: Über: Bef. 156, Bef. 314; Unter: Bef. 155
Lage: S. XVII;
27,42m Süd-28,64m Süd dok./2,30m West dok.-6,10m West
(Taf. 90, Beilage)
- Bef. 155** Grube oder Abbruchschutt: hellbraun-grau, lehmig-sandig;
enthält: viele ca. 8-30cm große Bruchsteine, Schiefer, Mörtel, Verziegeltes, Ziegelbruch;
Abgrenzung zu Bef. 154 nicht klar erkennbar, eventuell als Lehmband erkennbar, möglicherweise eine Verfüllung.
Strat.: Über: Bef. 154, Bef. 315; Unter: Bef. 40
Lage: S. XVII;
26,00m Süd-28,64m Süd dok./2,30m West dok.-6,45m West
- (Taf. 90)
- Bef. 160** Grube:
a: hellbraun-grau, lehmig-sandig;
enthält: Bruchsteine bis Handtellergröße, Ziegelbruch, Mörtel und Holzkohle.
b: hellbraun-grau bis dunkelbraun-grau gefleckt, lehmig-sandig, von hellbraunen bis dunkelbraunen Bändern durchzogen;
enthält: Holzkohle und Verziegeltes.
c: eingeschwemmter Löß, von einem mittelbraun-grauem Band durchzogen.
Strat.: in Bef. 55 eingetieft; Unter Bef. 155
Lage: S. XVII;
23,90m Süd-25,20m Süd/2,20m West-4,85m West dok.
(Taf. 90, Beilage)
- Bef. 175** Keller:
obere Schicht: mittelbraun-grau, lehmig-sandig, von dunkelgrau-braunen Bändern (nach Norden abwärts verlaufend) durchzogen.
untere Schicht: hell- bis dunkelbraun gefleckt, lehmig-sandig; beide Schichten enthalten: viele größere Bruchsteine, Mörtel, Holzkohle, Schiefer und Ziegelbruch.
Strat.: Über: Bef. 178/179, Bef. 187, in Bef. 55 eingetieft; Unter: Bef. 254
Lage: S. XIII;
12,80m Süd-15,26m Süd/2,78m West-7,72m West (Taf. 91, Beilage)
- Bef. 178** Grube (= 179):
mittelbraun-grau, lehmig-sandig;
enthält: Schiefer und Ziegelbruch, Bruchsteine und Mörtel
Strat.: Über: Bef. 174, Bef. 179, Bef. 149; unter: nicht dok.
Lage: S. XIII;
13,64m Süd-16,74m Süd/6,90m West-9,75m West
- Bef. 179** Grube (= 178):
dunkelbraun-grau mit hellbraunen-grauen Lößlehmstraten, lehmig-sandig;
enthält: Holzkohle, Mörtel, kleine Bruchsteine, Verziegeltes
Strat.: Über: in Bef. 55 eingetieft; Unter Bef. 178
Lage: S. XIII;
13,68m Süd-14,75m Süd/7,65m West-8,60m West

- Bef. 190** Keller: hell- bis mittelbraun-grau, lehmig-sandig;
enthält: viele Bruchsteine, Ziegelbruch, Schiefer, Mörtel und Holzkohle; Nord-Süd verläuft eine nach Norden fallende Schicht: hell- bis dunkelbraun stark fleckig, lehmig-sandig;
enthält: wenige Bruchsteine, wenig Schiefer, viel Holzkohle und Mörtel;
im südlichen Bereich dunkelbraun-graue Schicht;
enthält: Bruchsteine, Schiefer und Mörtel.
Strat.: Über: Bef. 193, Bef. 296, in Bef. 55 eingetieft; Unter: Bef. 254
Lage: S. XI, S. XIII;
7,25m Süd-18,54m Süd/3,44m West-7,30m west
(Taf. 92, Beilage)
- Bef. 210** Fundamentausbruchgrube: grau-gelber Lehm;
enthält: Bruchsteine (Sandstein).
Strat.: Über: Bef. 55, Bef. 204, Bef. 130/141; Unter: Bef. 145
Lage: S. XII, S. XVI;
Nord-Süd verlaufend:
17,10m Süd-24,36m Süd/11,32m West-12,48m West
Ost-West verlaufend:
21,63m Süd-22,60m Süd/11,32m West-18,06m West dok.
(Beilage)
- Bef. 211** Fundamentausbruchgrube: = Bef. 210
Strat.: Über: Bef. 143, Bef. 144, Bef. 149, Bef. 212, Bef. 218/226, Bef. 229, Bef. 230, Bef. 259, Bef. 260, Bef. 261, Bef. 262, Bef. 265, Bef. 272, Bef. 273; Unter: Bef. 285
Lage: S. XII, S. X, S. VIII, S. VI;
1,94m Nord-17,10m Süd/11,08m West-12,68m West
(Taf. 93.1, Beilage)
- Bef. 220** = Bef. 210
- Bef. 254** Grube: dunkelbraun bis schwarz, sandig-lehmig;
enthält: Holzkohle, Ziegelbruch, Mörtel und kleine Steine; in der unteren Schicht hellbraun-grau bis dunkelbraun-grau gefleckt, lehmig-sandig.
Strat.: Über: Bef. 175, Bef. 190; Unter: nicht dok.
Lage: S. XIII;
11,80m Süd-13,50m Süd/5,00m West-6,34m West
(Beilage)
- Bef. 294** Keller: hell- bis dunkelbraun-grau gefleckt, lehmig-sandig;
enthält: Holzkohle, Mörtel, Ziegelbruch, viele Bruchsteine (zum Teil in Schichtlage); Bauschutt.
Strat.: Über: Bef. 295, Bef. 296, Bef. 298, Bef. 299, Bef. 304, in Bef. 55 eingetieft; Unter: nicht dok.
Lage: S. IX;
1,80m Süd-5,02m Süd/2,13m West-7,25m West
(Taf. 93.2, Beilage)
- Bef. 317** Planierschicht: mittelbraun-grau, lehmig-sandig;
enthält: Bruchsteine, Mörtel, Verziegeltes.
Strat.: in Bef. 55 eingetieft; Unter: Bef. 158
Lage: S. XVII;
26,06m Süd-27,40m Süd/6,57m West-8,14m West
- Bef. 325** Brandschicht:
dunkelbraun-grau, ascheartig;
enthält: Mörtel, Schiefer und Ziegelbruch
Strat.: Über: Bef. 322, Bef. 324, Bef. III, Bef. IV; Unter: Bef. 145
Lage: S. XIV;
17,30m Süd-21,50m Süd (nur als Profil dok.)
- Bef. I** Kloake; in Lehm gesetzt, aus relativ flachen, langen Bruchsteinplatten aufgemauert (bis zu 65cm lang, bis etwa 20cm hoch).
Lage: S. XVI;
23,72m Süd-26,46m Süd/16,39m West-19,03m West dok.
(Beilage)
- Bef. II** Treppenrelikte: zwei Lagen erhalten, große Sandsteinplatten (ca. 50cm x 30cm), in den Lehm gesetzt.
Strat.: in Bef. 200.
Lage: S. XVI;
23,20m Süd-24,52m Süd/13,04m West-14,72m West
(Beilage)
- Bef. III** Fundamentrest: Zweischalenmauer, in den Lehm gesetzt, 60cm stark, Füllmauerwerk wirkt eher gesetzt denn geschüttet.
Strat.: Über: Bef. 219, Bef. 324; Unter: Bef. 325
Lage: S. XVI;
18,34 Süd-18,96m Süd/12,94m

West-17,27m West dok.
(Beilage)
Bef. VII Mauer: in den Lehm gesetzt, Südseite auf
Sicht gemauert, behauener Sandstein, Höhe
der Steine: 4cm-14cm.
Strat.: Über: in Bef. 55 eingetieft; Unter:
Bef. 145
Lage: S. VI;
2,30m Nord-1,90m Nord/11,24m West-
12,35m West dok.
(Beilage)

Kat.-Nr.	393-395	W 38
Kat.-Nr.	396-414	W 39
Kat.-Nr.	415-423	W 40
Kat.-Nr.	424-454	W 41
Kat.-Nr.	455-484	W 42
Kat.-Nr.	485-492	W 43
Kat.-Nr.	493	W 44
Kat.-Nr.	494-497	W 45
Kat.-Nr.	498-513	W 46
Kat.-Nr.	514-524	W 47
Kat.-Nr.	525-565	W 48
Kat.-Nr.	566-571	W 49
Kat.-Nr.	572-630	W 50
Kat.-Nr.	631-641	W 51
Kat.-Nr.	642-658	W 52
Kat.-Nr.	659-684	W 53
Kat.-Nr.	685-727	W 54
Kat.-Nr.	728-742	W 55
Kat.-Nr.	743-781	OFK
Kat.-Nr.	782-865	TP
Kat.-Nr.	866	SCHR
Kat.-Nr.	867-869	SP
Kat.-Nr.	870-871	WF
Kat.-Nr.	872	F
Kat.-Nr.	873-903	G
Kat.-Nr.	904-934	ME
Kat.-Nr.	935	BE
Kat.-Nr.	936-938	ST
Kat.-Nr.	939-946	MÜNZEN

14.3. Beschreibung der Kleinfunde

14.3.1. Konkordanz

Kat.-Nr.	1-11	W 1
Kat.-Nr.	12-19	W 2
Kat.-Nr.	20-21	W 3
Kat.-Nr.	22-27	W 4
Kat.-Nr.	28-31	W 5
Kat.-Nr.	32	W 6
Kat.-Nr.	33-36	W 7
Kat.-Nr.	37-41	W 8
Kat.-Nr.	42-43	W 9
Kat.-Nr.	44-61	W 10
Kat.-Nr.	62-65	W 11
Kat.-Nr.	66-68	W 12
Kat.-Nr.	69-72	W 13
Kat.-Nr.	73	W 14
Kat.-Nr.	74-79	W 15
Kat.-Nr.	80-81	W 16
Kat.-Nr.	82	W 17
Kat.-Nr.	83-90	W 18
Kat.-Nr.	91-95	W 19
Kat.-Nr.	96-102	W 20
Kat.-Nr.	103-107	W 21
Kat.-Nr.	108-109	W 22
Kat.-Nr.	110	W 23
Kat.-Nr.	111-115	W 24
Kat.-Nr.	116-129	W 25
Kat.-Nr.	130-131	W 26
Kat.-Nr.	132-144	W 27
Kat.-Nr.	145-152	W 28
Kat.-Nr.	153-159	W 29
Kat.-Nr.	160-177	W 30
Kat.-Nr.	178-194	W 31
Kat.-Nr.	195	W 32
Kat.-Nr.	196-240	W 33
Kat.-Nr.	241-242	W 34
Kat.-Nr.	243-249	W 35
Kat.-Nr.	250-364	W 36
Kat.-Nr.	365-392	W 37

14.3.2 Fundkatalog

Rote Irdenware

Warenart 1 (W 1)

- 1** GF 4.2 (7) frgmt./teilweise geklebt, Rdm 110, HR 90, RF 1.1. Bef. 41. (Taf. 1.1)
- 2** RS (2), GF 4.2, Rdm 220, RF 9. Bef. 221. (Taf. 1.2)
- 3** BS (3) frgmt./geklebt, GF 4.2, Bdm 120, BF 1.3.1.a mit Loch, DK 1.1 (RAL 8019). Bef. 153. (Taf. 1.3, Taf. 1.4)
- 4** BS, GF 4.2, BF 1.a, DK 1.1 (RAL 8019). Bef. 153.
- 5** BS (2), GF 4.2, BF 1.a mit Loch, DK 1.6 (RAL 8025). Bef. 41. (Taf. 1.5)
- 6** RS (2) geklebt, GF 4.3, Rdm 200 oder leicht quadratisch, RF 2.2, DK 1.1 (RAL 8019). Bef. 153. (Taf. 1.6)
- 7** RS, GF 4.3, leicht quadratisch, RF 2.2, DK 1.1 (RAL 8019), DK 1.6 (RAL 8019). Bef. 41.
- 8** RS, GF 4.3, leicht quadratisch, RF 2.2, DK 1.1 (RAL 8019), DK 1.6 (RAL 8019). Bef. 41.
- 9** RS, GF 4.3, leicht quadratisch, RF 2.2, DK 1.6 (RAL 8025). Bef. 41.

10 RS, GF 4.3, leicht quadratisch, RF 2.2, DK 1.6 (RAL 8025). Bef. 153.

11 WS (26), GF 4.2. Bef. 4, Bef. 41, Bef. 127, Bef. 153, Bef. 155, Bef. 211, Bef. 220, Bef. 294.

Warenart 2 (W 2)

12 RS, GF 4, Rdm 170, RF 1.2, DK 1.6 (RAL 8004). Bef. 220.

13 RS, GF 4, Rdm 160, RF 3.1, DK 1.6 (RAL 8004). Bef. 190.

14 RS, GF 4, Rdm 160, RF 3.1, DK 1.6 (RAL 8004). Bef. 190.

15 RS (2), GF 4, Rdm 180, RF 4.2, DK 1.6 (RAL 8004). Bef. 160b.

16 RS, GF 4, Rdm 150, RF 7.2, DK 1.6 (RAL 8004). Bef. 221.

17 BS, (4) teilweise geklebt, GF 4, Bdm 60-100, BF 1.2a, DK 1.6 (RAL 2001). Bef. 153, Bef. 211.

18 BS, (6) teilweise geklebt, GF 4, Bdm 60-100, BF 1.3.1.a, DK 1.6 (RAL 2001) bis (RAL 8004). Bef. 145, Bef. 190, Bef. 211.

19 WS (57), GF 4, DK 1.6 (RAL 2001) bis (RAL 8004). Bef. 41, Bef. 120, Bef. 127, Bef. 137, Bef. 145, Bef. 153, Bef. 160b, Bef. 175, Bef. 190, Bef. 211, Bef. 220, Bef. 294.

Warenart 3 (W 3)

20 BS, GF 5, GFF 2.2, DK 1.6 (RAL 8023). Bef. 190.

21 WS (23), GF 5, DK 1.6 (RAL 1034) bis (RAL 8023). Bef. 41, Bef. 150, Bef. 151, Bef. 175, Bef. 190, Bef. 211, Bef. 220, Bef. 294.

Warenart 4 (W 4)

22 HS, HH 1.1, DK 1.6 (RAL 7008). Bef. 211.

23 BS, GF 5, BF 1.2.a, DK 1.6 (RAL 7008). Bef. 41.

24 BS (2), GF 5, GFF 1.1, DK 1.6 (RAL 7008). Bef. 137, Bef. 150.

25 BS (2), GF 5, GFF 1.4, DK 1.6 (RAL 8011). Bef. 41.

26 BS, GF 5, GFF 2.1, DK 1.6 (RAL 7008). Bef. 211.

27 WS (17), GF 5, DK 1.6 (RAL 7008) bis (RAL 8011). Bef. 28, Bef. 41, Bef. 154, Bef. 160b, Bef. 175, Bef. 211, Bef. 220, Bef. 294.

Warenart 5 (W 5)

28 RS, GF 5, RF 2.3, DK 1.6 (RAL 8023/RAL 8015). Bef. 153.

29 RS, GF 5, Rdm 100, RF 3.1, DK 1.6 (RAL 8023/RAL 8015). Bef. 153.

30 BS (2), GF 5, GFF 1.4.1, DK 1.6 (RAL 8023/RAL 8015). Bef. 127, Bef. 153.

31 WS (16), GF 5, DK 1.6 (RAL 8023/RAL 8015). Bef. 41, Bef. 153, Bef. 160a, Bef. 211, Bef. 294, Bef. 317.

Warenart 6 (W 6)

32 GF 4.2 (9) frgmt./teilweise geklebt, Rdm 140, HR 84, RF 2.1, BF 1.2.a mit Loch, DK 1.1 (RAL 1001), DK 1.6 (RAL 8024). Bef. 41. (Taf. 2.1)

Warenart 7 (W 7)

33 GF 4.1 (8), vermutlich Doppelhenkeltopf, frgmt./teilweise geklebt, Rdm 240, HR 100, RF 5, DK 1.6 (RAL 8000). Bef. 211. (Taf. 2.2)

34 GF 4.1, vermutlich Doppelhenkeltopf, Rdm 240, RF 5, DK 1.6 (RAL 8000). Bef. 41.

35 HS, HH 1, DK 1.6 (RAL 8000). Bef. 211.

36 WS (20), GF 4.1, DK 1.6 (RAL 8000). Bef. 41, Bef. 145, Bef. 153, Bef. 160a, Bef. 210, Bef. 211.

Warenart 8 (W 8)

37 RS (3), GF 4.2.1 frgmt./teilweise geklebt, RF 6.1, HH 1.1, DK 1.1 (RAL 1013), DK 1.6 (RAL 6014). Bef. 210. (Taf. 2.3).

38 RS (4) teilweise geklebt, GF 4.2 oder GF 4.2.1, Rdm 200, RF 6.1, DK 1.1 (RAL 1013), DK 1.6 (RAL 6014). Bef. 211.

39 RS, GF 4.2 oder 4.2.1, Rdm 200, RF 6.2, DK 1.1 (RAL 1013), DK 1.6 (RAL 6014). Bef. 211.

40 BS (10), GF 4.2, vermutlich von zwei Gefäßen stammend, teilweise geklebt, Bdm 140 (?), BF 1.3.2.a mit Loch im Boden, DK 1.1 (RAL 1013), DK 1.6 (RAL 6014). Bef. 211. (Taf. 3.1)

41 WS (13), GF 4.2, DK 1.1 (RAL 1013), DK 1.6 (RAL 6014). Bef. 41, Bef. 210, Bef. 211.

Warenart 9 (W 9)

42 GF 5 (13) frgmt./teilweise geklebt, HH 1.5, DK 1.2 (RAL 1013) Striche, Wellenlinie, DK 1.6 (RAL 8023). Bef. 145, Bef. 211, Bef. 220. (Taf. 3.2)

43 HS, HH 1.5, DK 1.2 (RAL 1013) Striche, DK 1.6 (RAL 8023). Bef. 211.

Warenart 10 (W 10)

44 RS, GF 4, Rdm 140, RF 3.1, DK 1.2 (RAL 1013) Striche, DK 1.6 (RAL 8023). Bef. 41. (Taf. 4.1)

45 RS (2), GF 4, Rdm 110, RF 3.2, DK 1.2 (RAL 1013) Striche, DK 1.6 (RAL 8023), DK 2.8.2. kleine Quadrate. Bef. 150. (Taf. 4.2)

46 RS (2), GF 4, Rdm 140, RF 3.2, DK 1.2 (RAL 1013) Linien, Striche, DK 1.6 (RAL 8023). Bef. 41. (Taf. 4.3)

47 RS, GF 4, Rdm 200, RF 7.1, DK 1.2 (RAL 1013) Linien, Striche DK 1.6 (RAL 8023), DK 1.7 (RAL 6002). Bef. 41. (Taf. 4.4)

48 RS, GF 4, Rdm 130, RF 7.1, DK 1.2 (RAL 1013) und (RAL 8023) Punktreihen, DK 1.6 (RAL 8023), DK 1.7 (RAL 6002) Punktreihen. Bef. 175. (Taf. 4.5)

49 RS, GF 4, Rdm 80, RF 7.3, DK 1.2 (RAL 1013) Linien, Punkte, DK 1.6 (RAL 8023), DK 1.7 (RAL 6002) Striche. Bef. 294. (Taf. 4.6)

50 RS, GF 10.1, RF 8.1, DK 1.2 (RAL 1013) Linien, DK 1.6 (RAL 8023). Bef. 41.

51 RS, GF 10.1, RF 8.3, DK 1.2 (RAL 1013) Linien, DK 1.6 (RAL 8023). Bef. 211.

52 RS, GF 10.1, RF 8.3, DK 1.2 (RAL 1013) Linien, DK 1.6 (RAL 8023), DK 1.7 (RAL 6002) Flecken. Bef. 145.

53 RS, GF 10.1, Rdm 240, RF 8.5, DK 1.2 (RAL 1013) Linien, DK 1.6 (RAL 8023). Bef. 211. (Taf. 5.1)

54 RS, GF 10.1, Rdm 200, RF 8.5, DK 1.2 (RAL 1013) Linien, DK 1.6 (RAL 8023), DK 1.7 (RAL 6015) gebogene Striche. Bef. 175. (Taf. 5.2)

55 RS (4) teilweise geklebt, GF 10.2, Rdm 260, RF 8.2, DK 1.2 (RAL 1013) Linien, DK 1.6 (RAL 8023). Bef. 211, Bef. 160b.

56 RS (2), GF 10.2, Rdm 264, RF 8.4, DK 1.2 (RAL 1013) Linien, DK 1.6 (RAL 8023), DK 1.7 (RAL 6015) Linie. Bef. 211 (Taf. 5.3)

57 HS, HH 1.1, DK 1.6 (RAL 8023). Bef. 41.

58 BS, GF 10.1, Bdm 80, BF 1.2.a, DK 1.2 (RAL 1013) Linien, Blüten, DK 1.6 (RAL 8023), DK 1.7 (RAL 6002) leichte Glasurflecken. Bef. 41. (Taf. 5.4)

59 BS (2), GF 10.1, BF 1.2.a, DK 1.2 (RAL 1013) Striche, DK 1.6 (RAL 8023), DK 1.7 (RAL 6002) Flecken. Bef. 153, Bef. 211.

60 WS (43), GF 10.1 und GF 10.2, DK 1.2 (RAL 1013) Linien, Striche, Punkte, DK 1.6 (RAL 8023), DK 1.7 (RAL 6015) Striche, Flecken. Bef. 41, Bef. 145, Bef. 150, Bef. 153, Bef. 160a, Bef. 160b, Bef. 175, Bef. 190, Bef. 211, Bef. 220, Bef. 294.

61 WS, GF nicht eindeutig bestimmbar, DK 1.2 (RAL 1013) Striche, DK 1.6 (RAL 8023), DK 2.8.2. kleine Quadrate. Bef. 137.

Warenart 11 (W 11)

62 RS, GF 10.1, Rdm 190, RF 8.6, DK 1.2 (RAL 1013) Linien, senkrechte Striche, Halbkreise, DK 1.6 (RAL 8023). Bef. 220. (Taf. 6.1)

63 RS, GF 10.1, Rdm 200, RF 8.6, DK 1.2 (RAL 1013) Linien, Kreis, DK 1.6 (RAL 8023), DK 1.7 (RAL 6002) Striche, Bef. 41. (Taf. 6.2)

64 RS, GF 10.1, RF 8.6, DK 1.2 (RAL 1013) Linien, Striche, DK 1.6 (RAL 8023). Bef. 211.

65 WS, GF 10.1, DK 1.2 (RAL 1013) Linien, senkrechte Striche, DK 1.6 (RAL 8023). Bef. 41. (Taf. 6.3)

Warenart 12 (W 12)

66 RS, GF 4, Rdm 120, RF 4.1, DK 1.2 (RAL 1013) senkrechte Striche, Punktreihen, DK 1.6 (RAL 8011). Bef. 41.

67 BS, GF nicht eindeutig bestimmbar, BF 1.b, DK 1.2 (RAL 1013) Striche, DK 1.6 (RAL 8008). Bef. 153.

68 WS (9), GF 10, DK 1.2 (RAL 1013) Linien, Striche, DK 1.6 (RAL 8008) bis (RAL 8011). Bef. 150, Bef. 153, Bef. 160b, Bef. 175, Bef. 211, Bef. 220.

Warenart 13 (W 13)

69 RS (5) teilweise geklebt, GF 10.1, Rdm 330, RF 8.1, DK 1.2 (RAL 1013) Linien, Wellenlinien, DK 1.6 (RAL 8004). Bef. 175. (Taf. 6.4)

70 RS, GF 10.1, RF 8.3, DK 1.6 (RAL 8004). Bef. 211.

71 RS (2), GF 10.1.1, RF 8.5, HH 1.1 (nur Ansatz erhalten), DK 1.2 (RAL 1013) Linien, DK 1.6 (RAL 8004). Bef. 41.

72 WS (14), GF 10, DK 1.2 (RAL 1013) Linien, Striche, DK 1.6 (RAL 8004). Bef. 4, Bef. 120, Bef. 128/129, Bef. 153, Bef. 175, Bef. 211.

Warenart 14 (W 14)

73 WS, GF nicht eindeutig bestimmbar, DK 1.2 (RAL 1013) breites Band, DK 1.6 (RAL 8024), DK 1.7 (RAL 6001) Striche, DK 2.10 senkrechte Striche, Halbkreise. Bef. 41. (Taf. 6.5)

Warenart 15 (W 15)

74 RS, GF 10.1, Rdm 240, RF 8.1, DK 1.1 (RAL 1013), DK 1.2 (RAL 8004) Wellenlinie, DK 1.6 (RAL 1014), DK 2.9. Bef. 190. (Taf. 7.1)

75 RS (2) geklebt, GF 10.1, Rdm 240, RF 8.4, DK 1.1 (RAL 1013), DK 1.2 (RAL 8004) Wellenlinie, DK 1.6 (RAL 1014), DK 2.10 Wellenlinie. Bef. 211. (Taf. 7.2)

76 HS, HH 1.1, DK 1.1 (RAL 1013), DK 1.6 (RAL 1014). Bef. 294.

77 WS (3), GF 10, DK 1.1 (RAL 1013), DK 1.2 (RAL 8004) Flecken, DK 1.6 (RAL 1014), DK 1.7 (RAL 6010) Flecken, DK 2.9. Bef. 190.

78 WS, GF 10, DK 1.1 (RAL 1013), DK 1.6 (RAL 1014), DK 2.9. Bef. 175. (Taf. 7.3)

79 WS, GF 10, DK 1.1 (RAL 1013), DK 1.6 (RAL 1014), DK 2.9 (RAL 6010) leichte Flecken, DK 2.10 Spiralband. Bef. 190. (Taf. 7.4)

Warenart 16 (W 16)

80 BS, GF 5, GFF 1.4, DK 1.1 (RAL 1013), DK 1.2 (RAL 8022) Striche, DK 1.6 (RAL 6019). Bef. 151.

81 WS (2), GF 5, DK 1.1 (RAL 1013), DK 1.2 (RAL 8022) Punkte, Striche, DK 1.6 (RAL 6019). Bef. 150.

Warenart 17 (W 17)

82 GF 5 (25) frgmt./geklebt, Rdm 140, HR 100, RF 1.2, HH 1.5, DK 1.1 (RAL 1013), DK 1.6 (RAL 1000/RAL 6010), DK 2.1, DK 2.3. Bef. 294. (Taf. 8.1)

Warenart 18 (W 18)

- 83** RS, GF 4, RF 2.3, DK 1.1 abgeplatzt, DK 1.6 (RAL 8015). Bef. 153.
- 84** RS, GF 4, RF 3.2, DK 1.1 (RAL 1013), DK 1.6 (RAL 1000/RAL 8015). Bef. 160a.
- 85** RS, GF 4, RF 4.1, DK 1.1 (RAL 1013), DK 1.6 (RAL 1000/RAL 8015). Bef. 41.
- 86** RS, GF 4, RF 4.1, DK 1.1 abgeplatzt, DK 1.6 (RAL 8015). Bef. 41.
- 87** HS (2), HH 1.1, DK 1.6 (RAL 8015). Bef. 27.
- 88** BS (2), GF 4, BF 1.3.1.a, DK 1.1 (RAL 1013), DK 1.6 (RAL 1000/RAL 8015). Bef. 41.
- 89** BS (2), GF 4, Bdm 90, BF 1.3.2.a, DK 1.1 (RAL 1013), DK 1.6 (RAL 1000/RAL 8015). Bef. 41.
- 90** WS (4), GF 4, DK 1.1 (RAL 1013), DK 1.6 (RAL 1000/RAL 8015). Bef. 41, Bef. 153.

Warenart 19 (W 19)

- 91** GF 10.2 (4) frgmt., RF 8.3, BF 1.2.a, DK 1.1 abgeplatzt, DK 1.7 (RAL 6002). Bef. 211.
- 92** RS, GF 10.2, RF 8.3, DK 1.1 (RAL 1013), DK 1.2 (RAL 8011) Linien, DK 1.6 (RAL 1000), DK 1.7 (RAL 6002) und (RAL 8008) senkrechte Striche. Bef. 211. (Taf. 9.1)
- 93** BS (2), GF 10, Bdm 134, BF 1.2.a, DK 1.1 (RAL 1013), DK 1.2 (RAL 8011) Blüten, DK 1.6 (RAL 1000), DK 1.7 (RAL 6002) und (RAL 8008) Blüten. Bef. 211. (Taf. 9.2)
- 94** BS, GF 10, Bdm 140, BF 1.2.a, DK 1.1 (RAL 1013), DK 1.2 (RAL 8011) Wellenlinie, DK 1.6 (RAL 1000), DK 1.7 (RAL 6002) Linien, Kreise. Bef. 211. (Taf. 9.3)
- 95** WS (5), GF 10, DK 1.1 (RAL 1013), DK 1.6 (RAL 1000), DK 1.7 (RAL 6002) Striche. Bef. 160b, Bef. 210, Bef. 211.

Hellrote IrdenwareWarenart 20 (W 20)

- 96** RS, GF 4, RF nicht eindeutig bestimmbar, DK 1.6 (RAL 8001). Bef. 41.
- 97** BS (2), GF 4, Bdm 40, BF 1.2.a, DK 1.6 (RAL 8001). Bef. 41, Bef. 211.
- 98** BS (2), GF 4, BF 1.2.c, DK 1.6 (RAL 8001). Bef. 190, Bef. 211.
- 99** BS (4) teilweise geklebt, GF 5, Bdm 100, BF 2.2.a, DK 1.6 (RAL 8001). Bef. 151, Bef. 175.
- 100** BS (2), GF 5, GFF 1.1, DK 1.6 (RAL 8001). Bef. 41.
- 101** BS, GF 5, GFF 1.4, DK 1.6 (RAL 8001). Bef. 211.
- 102** WS (18), GF 4 oder GF 5, DK 1.6 (RAL 8001). Bef. 41, Bef. 151, Bef. 120, Bef. 160b, Bef. 175, Bef. 190, Bef. 211, Bef. 294.

Warenart 21 (W 21)

- 103** GF 5 (4) frgmt./geklebt, Rdm 140, HR 40, RF 10.4, HH 1.3, DK 1.1 (RAL 8007) partiell im Randbereich, DK 1.6 (RAL 8001), DK 2.2. Bef. 211. (Taf. 10.1)
- 104** GF 5 (8) frgmt./teilweise geklebt, Rdm 120, RF 11, HH 1.2, BF 3.a, DK 1.6 (RAL 8001). Bef. 294.
- 105** GF 5 (4) frgmt./teilweise geklebt, Rdm 120, HR 150, RF 15.4, DK 1.6 (RAL 8001), DK 2.2, Bef. 137. (Taf. 10.2)
- 106** HS, HH 1.1, DK 1.6 (RAL 8001). Bef. 150.
- 107** WS (18), GF 5, DK 1.6 (RAL 8001) bis (RAL 8007), DK 2.2. Bef. 127, Bef. 137, Bef. 211, Bef. 220, Bef. 294.

Warenart 22 (W 22)

- 108** GF 4 oder GF 5(9) frgmt./geklebt, Rdm 120, HR 80, RF 10.4, HH 1.1, DK 1.6 (RAL 8017), DK 2.1, DK 2.3. Bef. 211. (Taf. 11.1)
- 109** WS (6), GF 4 oder GF 5, DK 1.6 (RAL 8017), DK 2.1, DK 2.3. Bef. 211.

Warenart 23 (W 23)

- 110** RS, GF 2 oder GF 7.3, Rdm 120, RF 15.9, DK 1.6 (RAL 8024), DK 2.3, Bef. 160a. (Taf. 11.2)

Warenart 24 (W 24)

- 111** RS (3) teilweise geklebt, GF 4 oder GF 5, Rdm 140, HR 50, RF 15.8, DK 1.6 (RAL 8007), DK 1.7 (RAL 8007) schmaler Glasurstreifen außen. Bef. 211. (Taf. 11.3)
- 112** BS (5) teilweise geklebt, GF 4 oder 5, Bdm 160, BF 1.2.a, DK 1.6 (RAL 8007). Bef. 221.
- 113** BS, GF 4, BF 1.3.a, DK 1.6 (RAL 8007). Bef. 190.
- 114** BS, GF 5, Bdm ca. 100, BF 2.1, DK 1.6 (RAL 8007). Bef. 160a.
- 115** WS (10), GF 4 oder 5, DK 1.6 (RAL 8007). Bef. 211.

Warenart 25 (W 25)

- 116** RS (3) teilweise geklebt, GF 5, Rdm 220, RF 15.4, HH 1.2, DK 1.6 (RAL 1020) bis (RAL 1024). Bef. 211.
- 117** RS (2) geklebt, GF 5, Rdm 220, RF 15.4, HH 1.2, DK 1.6 (RAL 1020) bis (RAL 1024). Bef. 211.
- 118** RS, GF 5, RF 15.4, DK 1.6 (RAL 1020). Bef. 294.
- 119** RS, GF 5, RF 15.4, DK 1.6 (RAL 1020). Bef. 294.
- 120** RS, GF 5, RF 15.4, DK 1.6 (RAL 1024). Bef. 211.
- 121** RS, GF 5, RF 15.4, DK 1.6 (RAL 1024). Bef. 190.

- 122** RS, GF 5, RF 15.4, DK 1.6 (RAL 1024). Bef. 190.
123 RS, GF 5, RF 15.4, DK 1.6 (RAL 1024). Bef. 28.
124 HS, GF 5, HH 1.2, DK 1.6 (RAL 1020). Bef. 41.
125 BS (2), GF 5, BF 2.2.a, DK 1.6 (RAL 1020). Bef. 175, Bef. 211.
126 BS, GF 5, BF 2.2.c, DK 1.6 (RAL 1020). Bef. 41.
127 BS, GF 5, GFF 1.3, DK 1.6 (RAL 1020). Bef. 18, Bef. 27, Bef. 150, Bef. 175.
128 BS (5), GF 5, GFF 1.4, DK 1.6 (RAL 1020). Bef. 27, Bef. 28, Bef. 127, Bef. 211.
129 WS (33), GF 5, DK 1.6 (RAL 1020) bis (RAL 1024). Bef. 27, Bef. 28, Bef. 41, Bef. 127, Bef. 145, Bef. 150, Bef. 151, Bef. 175, Bef. 190, Bef. 211, Bef. 220, Bef. 294.

Warenart 26 (W 26)

- 130** GF 10.1 (7) frgmt./teilweise geklebt, Rdm 250, RF 16.2, BF 1.2.a, DK 1.6 (RAL 8004/RAL 8001). Bef. 211. (Taf. 11.4)
131 GF 10.1 (6) frgmt./teilweise geklebt, RF 16.2, BF 1.2.a, DK 1.6 (RAL 8004/RAL 8001). Bef. 211.

Warenart 27 (W 27)

- 132** GF 10.1 (5) frgmt./teilweise geklebt, Rdm 340, HR ca. 90, RF 20.2, DK 1.1 (RAL 1013), DK 1.2 (RAL 8023) Wellenlinie außen, Linien innen, DK 1.6 (RAL 1001). Bef. 211. (Taf. 12.1)
133 RS, GF 10, RF 20.2, DK 1.1 (RAL 1013), DK 1.6 (RAL 1001). Bef. 150.
134 RS, GF 10, RF 20.2, DK 1.1 (RAL 1013), DK 1.6 (RAL 1001). Bef. 41.
135 RS, GF 10, RF 20.2, DK 1.1 (RAL 1013), DK 1.6 (RAL 1001). Bef. 41.
136 RS, GF 10, RF 20.2, DK 1.1 (RAL 1013), DK 1.6 (RAL 1001). Bef. 211.
137 RS, GF 10, RF 20.2, DK 1.1 (RAL 1013), DK 1.6 (RAL 1001). Bef. 211.
138 RS, GF 10, RF 20.2, DK 1.6 (RAL 1006). Bef. 150.
139 RS, GF 10, RF 20.2, DK 1.2 (RAL 8023) Linien, DK 1.6 (RAL 1011). Bef. 211.
140 RS, GF 10.2, Rdm 285, RF 20.8, DK 1.1 (RAL 1013), DK 1.2 (RAL 8023) Linien und (RAL 8017) Wellenlinie, DK 1.6 (RAL 1024). Bef. 211. (Taf. 12.2)
141 BS (3), GF 10, Bdm ca. 160, BF 1.3.1.a, DK 1.1 (RAL 1013), DK 1.2 (RAL 8017) florales Dekor (?), DK 1.6 (RAL 1001). Bef. 211. (Taf. 12.3)
142 BS, GF 10, Bdm 180, BF 1.3.1.a, DK 1.2 (RAL 8023) Motiv nicht erkennbar, DK 1.6 (RAL 1011). Bef. 211.
143 BS, GF 10, BF 1.3.1.a, DK 1.2 (RAL 1013) Kreis, DK 1.6 (RAL 1011). Bef. 211.
144 WS (17), GF 10, DK 1.1 (RAL 1013), DK 1.2 (RAL 1013), (RAL 8017) und (RAL 8023) Linien, florales Dekor, DK 1.6 (RAL 1001) und (RAL 1011). Bef. 145, Bef. 150, Bef. 211, Bef. 220.

Warenart 28 (W 28)

- 145** RS, GF 4, Rdm 120, RF 14.1, DK 1.1 (RAL 1013), DK 1.2 (RAL 8004) Punkte, DK 1.6 (RAL 1016), DK 1.7 (RAL 6002) Punkte. Bef. 211. (Taf. 13.1)
146 RS, GF 4, Rdm 100, HR 30, RF 14.3, DK 1.1 (RAL 1013), DK 1.2 (RAL 8023) Punkte, DK 1.6 (RAL 1016), DK 1.7 (RAL 6002) Punkte, DK 2.8.2. Bef. 211. (Taf. 13.2)
147 RS, GF 10.1.1, Rdm 200, RF 20.1, HH 1, DK 1.1 (RAL 1013), DK 1.2 (RAL 8023) Motiv nicht erkennbar, DK 1.6 (RAL 1016). Bef. 211. (Taf. 13.3)
148 RS (2) geklebt, GF 10.1, RF 20.8, DK 1.1 (RAL 1013), DK 1.2 (RAL 8004) Linien, DK 1.6 (RAL 1016), DK 1.7 (RAL 6002) senkrechte Wellenlinien. Bef. 211.
149 BS (2) geklebt, GF 10, Bdm 30, BF 1.2.a, DK 1.1 (RAL 1013), DK 1.2 (RAL 8023) Linien, DK 1.6 (RAL 1016). Bef. 211.
150 BS, GF 10, Bdm 30, BF 1.2.b, DK 1.1 (RAL 1013), DK 1.2 (RAL 8023) Linien, DK 1.6 (RAL 1016). Bef. 120. (Taf. 13.4)
151 WS (2), GF 4, DK 1.1 (RAL 1013), DK 1.2 (RAL 8023) Punkte, DK 1.6 (RAL 1016), DK 1.7 (RAL 6002) Punkte, DK 2.8.2. Bef. 41.
152 WS (7), GF 10, DK 1.7 (RAL 1013), DK 1.2 (RAL 8023) Striche, DK 1.6 (RAL 1016), DK 1.7 (RAL 6002) senkrechte Wellenlinien. Bef. 41, Bef. 145, Bef. 150, Bef. 211.

Warenart 29 (W 29)

- 153** RS, GF 4, RF 10.3, DK 1.1 (RAL 1013), DK 1.6 (RAL 6019), DK 1.7 (RAL 6002) Glasurflecken. Bef. 127.
154 RS, GF 10.1, RF 18, DK 1.1 (RAL 1013), DK 1.6 (RAL 6019), DK 1.7 (RAL 6002) Glasurflecken. Bef. 211.
155 RS, GF 10.1, RF 19.3, DK 1.1 (RAL 1013), DK 1.6 (RAL 6019), DK 1.7 (RAL 6002) Glasurflecken. Bef. 211.
156 RS, GF 10.1, RF 19.3, DK 1.1, Ansatz HH 1 oder HH 2, DK 1.1 (RAL 1013), DK 1.6 (RAL 6019), DK 1.7 (RAL 6002) Glasurflecken. Bef. 211.
157 RS, GF 10.1, RF 19.3, DK 1.1 (RAL 1013), DK 1.6 (RAL 6019), DK 1.7 (RAL 6002) Glasurflecken. Bef. 211.
158 BS (3) GF 10, BF 1.3.1.a, DK 1.1 (RAL 1013), DK 1.2 (RAL 3009) Streifen, DK 1.6 (RAL 6019), DK 1.7 (RAL 6002) Glasurflecken. Bef. 127, Bef. 128/129, Bef. 211.
159 WS (3), GF 10, DK 1.1 (RAL 1013), DK 1.2 (RAL 3009) Streifen, DK 1.6 (RAL 6019), DK 1.7 (RAL 6002) Glasurflecken. Bef. 127, Bef. 153, Bef. 211.

Warenart 30 (W 30)

160 GF 10.1.1 (44) rest., Rdm 270, Bdm 120, H 90, RF 19.3, HH 2, BF 1.3.1.a, DK 1.1 (RAL 1013), DK 1.2 (RAL 5013) Strichgruppen, Linien, Kreissegmente, Girlanden, fünfzackiger Stern, florales Dekor, DK 1.6 (RAL 6019). Bef. 127. (Taf. 14, Taf. 95.1)

161 RS (2), GF 10.1, Rdm 270, RF 19.3, DK 1.1 (RAL 1013), DK 1.2 (RAL 5013) Linien, florales Dekor, DK 1.6 (RAL 6019). Bef. 211.

163 RS, GF 10.1, Rdm 270, RF 19.3, DK 1.1 (RAL 1013), DK 1.2 (RAL 5013) Linien, DK 1.6 (RAL 6019). Bef. 190.

164 RS, GF 10.1, RF 19.3, DK 1.1 (RAL 1013), DK 1.2 (RAL 5013) Linien, DK 1.6 (RAL 6019). Bef. 41.

165 RS, GF 10.1, RF 19.3, DK 1.1 (RAL 1013), DK 1.2 (RAL 5013) Striche, DK 1.6 abgeplatzt. Bef. 294.

166 RS, GF 10.1, RF 19.3, DK 1.1 (RAL 1013), DK 1.2 (RAL 5013) Linien, DK 1.6 (RAL 6019). Bef. 145.

167 RS, GF 10.1, RF 19.3, DK 1.1 (RAL 1013), DK 1.2 (RAL 5013) Linien, DK 1.6 (RAL 6019). Bef. 211.

168 RS, GF 10.1, RF 19.3, DK 1.1 (RAL 1013), DK 1.2 (RAL 5013) Linien, DK 1.6 (RAL 6019). Bef. 211.

169 RS, GF 10.1, RF 19.3, DK 1.1 (RAL 1013), DK 1.2 (RAL 5013) Linien, DK 1.6 (RAL 6019). Bef. 41.

170 RS (2), GF 10.1, Rdm 260, RF 19.4, DK 1.1 (RAL 1013), DK 1.2 (RAL 5013) größtenteils abgeplatzt, DK 1.6 abgeplatzt. Bef. 190.

171 BS, GF 10, Bdm 90, BF 1.3.1.a, DK 1.1 (RAL 1013), DK 1.2 (RAL 5013) abgeplatzt, DK 1.6 abgeplatzt. Bef. 220.

172 BS, GF 10, Bdm ca. 130, BF 1.3.1.a, DK 1.1 (RAL 1013), DK 1.2 (RAL 5013), Kreise, florales Dekor, DK 1.6 (RAL 6019) stark verrußt. Bef. 190. (Taf. 16.1)

173 BS, GF 10, BF 1.3.1.a, DK 1.1 (RAL 1013), DK 1.2 (RAL 5013) Kreise, florales Dekor, DK 1.6 (RAL 6019). Bef. 153.

174 BS, GF 10, BF 1.3.1.a, DK 1.1 (RAL 1013), DK 1.2 (RAL 5013) Wellenlinien, und (RAL 8023) Füllungen der Motive, DK 1.6 (RAL 6019). Bef. 211.

175 WS (14), GF 10, DK 1.1 (RAL 1013), DK 1.2 (RAL 5013) Linien, Kreise, florales Dekor, DK 1.6 (RAL 6019). Bef. 127, Bef. 128/129, Bef. 150, Bef. 175, Bef. 211, Bef. 294.

176 WS (2), GF 10, DK 1.1 (RAL 1013), DK 1.2 (RAL 5013) Linien, florales Dekor, und (RAL 8023) Füllungen der Motive, DK 1.6 (RAL 6019). Bef. 190, Bef. 211.

177 WS, GF 10, DK 1.1 (RAL 1013), DK 1.2 (RAL 5013) Linien und (RAL 8023) Füllungen der Motive, DK 1.6 (RAL 6019), DK 2.9. Bef. 128/129.

Warenart 31 (W 31)

178 GF 10.1 (10) rest., Rdm 270, Bdm 135, H 75, Dm_{max} 270, RF 17.3, BF 1.3.1.a, DK 1.1 (RAL 1013), DK 1.2

(RAL 8023) Linien, DK 1.4 (RAL 8023) Flämmchendekor, DK 1.6 (RAL 6019). Bef. 220. (Taf. 15, Taf. 95.2)

179 RS, GF 10.1, Rdm 270, RF 17.3, DK 1.1 (RAL 1013), DK 1.2 (RAL 8023) Linien, DK 1.4 (RAL 8023) größtenteils abgeplatzt, DK 1.6 (RAL 6019). Bef. 220.

180 RS, GF 10.1, RF 17.3, DK 1.1 (RAL 1013), DK 1.2 (RAL 8023) abgeplatzt, DK 1.4 (RAL 8024) Flämmchendekor, DK 1.6 (RAL 6019). Bef. 220.

181 RS, GF 10.1, RF 17.3, DK 1.1 (RAL 1013), DK 1.2 (RAL 8023) Linien, DK 1.6 (RAL 6019). Bef. 175.

182 RS, GF 10.1, Rdm 285, RF 18, DK 1.1 (RAL 1013), DK 1.2 (RAL 8023) Linien, Punkte, DK 1.6 (RAL 6019). Bef. 211. (Taf. 16.2)

183 RS, GF 10.1, RF 18, DK 1.1 (RAL 1013), DK 1.2 (RAL 8023) Linien, DK 1.6 (RAL 6019). Bef. 145.

184 RS, GF 10.1, RF 18, DK 1.1 (RAL 1013), DK 1.2 (RAL 8023) Linien, DK 1.6 (RAL 6019). Bef. 145.

185 RS, GF 10.1, RF 18, DK 1.1 (RAL 1013), DK 1.2 (RAL 8023) Linien, DK 1.6 (RAL 6019). Bef. 41.

186 RS, GF 10.1, RF 18, DK 1.1 (RAL 1013), DK 1.2 (RAL 8023) Striche, Linien, DK 1.6 (RAL 6019). Bef. 211.

187 RS, GF 10.1, RF 20.3, DK 1.1 (RAL 1013), DK 1.2 (RAL 8023) Linien, DK 1.4 (RAL 8023) Flämmchendekor, DK 1.6 (RAL 6019). Bef. 211.

188 RS (2) geklebt, GF 10.1, Rdm 270, RF 20.6, DK 1.1 (RAL 1013), DK 1.2 (RAL 8023) Linien, florales Dekor, DK 1.6 (RAL 6019). Bef. 127.

189 BS, GF 10, Bdm 120, BF 1.3.1.a, DK 1.1 (RAL 1013), DK 1.2 (RAL 8023) Linien, florales Dekor (?), DK 1.6 (RAL 6019). Bef. 220. (Taf. 16.3)

190 BS (3), GF 10, BF 1.3.1.a, DK 1.1 (RAL 1013), DK 1.2 (RAL 8023) Linien, DK 1.4 (RAL 8023) Flämmchendekor, DK 1.6 (RAL 6019). Bef. 127, Bef. 211.

191 BS, GF 10, BF 1.3.1.c, DK 1.1 (RAL 1013), DK 1.4 (RAL 8023) Flämmchendekor, DK 1.6 (RAL 6019). Bef. 127.

192 WS (2), GF nicht eindeutig bestimmbar, DK 1.1 (RAL 1013), DK 1.4 (RAL 8023) Flämmchendekor, DK 1.6 (RAL 6019). Bef. 211.

193 WS (36), GF 10, DK 1.1 (RAL 1013), DK 1.2 (RAL 8023) Linien, Punkte, DK 1.4 (RAL 8023) Flämmchendekor, DK 1.6 (RAL 6019). Bef. 41, Bef. 127, Bef. 145, Bef. 150, Bef. 153, Bef. 160b, Bef. 211, Bef. 220, Bef. 254.

194 WS (2), GF 10, DK 1.1 (RAL 1013), DK 1.2 (RAL 8017) Strich, DK 1.4 (RAL 8023) Flämmchendekor, DK 1.6 (RAL 6019). Bef. 127.

Warenart 32 (W 32)

195 BS, GF nicht eindeutig bestimmbar, Bdm 50, BF 1.3.2.a, DK 1.5 (RAL 8023) und (RAL 9001) Marmorierung, DK 1.6 (RAL 6019). Bef. 127.

Gelbe IrdenwareWarenart 33 (W 33)

196 GF 5.1 (23) rest., Rdm 120, Bdm 115, Dm_{max} 130, H 140, RF 15.8, HH 1.2, BF 2.1.a, GFF 1.4, AF 1, DK 1.6 (RAL 1004), DK 2.1, DK 2.3, DK 2.4 am unteren Henkel-satz. Bef. 211. (Taf. 17.1, Taf. 96.1)

197 GF 4.1 oder GF 5.1 (2) geklebt, Rdm 120, HR 80, RF 15.8, AF 1, DK 1.6 (RAL 1004), DK 2.1, partiell rote (RAL 8001) Flecken auf der Außenwandung. Bef. 211. (Taf. 17.2)

198 RS, GF 4 oder GF 5, Rdm ca. 140, RF 15.4, DK 1.6 (RAL 1004) Bef. 190.

199 RS, GF 4 oder GF 5, Rdm 110, RF 15.4, DK 1.6 (RAL 1004). Bef. 211.

200 RS, GF 4 oder GF 5, Rdm 110, RF 15.4, DK 1.6 (RAL 1004). Bef. 211.

201 RS, GF 4 oder 5, Rdm 160, RF 15.4, DK 1.6 (RAL 1004), partiell rote (RAL 8001) Flecken auf der Außenwandung. Bef. 211.

202 RS, GF 4 oder GF 5, RF 15.4, DK 1.6 (RAL 1004). Bef. 190.

203 RS, GF 4 oder GF 5, RF 15.4, DK 1.6 (RAL 1004). Bef. 190.

204 RS, GF 4 oder GF 5, RF 15.4, DK 1.6 (RAL 1004). Bef. 190.

205 RS, GF 4 oder GF 5, RF 15.4, DK 1.6 (RAL 1004). Bef. 175.

206 RS, GF 4 oder GF 5, RF 15.4, DK 1.6 (RAL 1004). Bef. 190.

207 RS, GF 4 oder GF 5, RF 15.4, DK 1.6 (RAL 1004). Bef. 175.

208 RS (3) geklebt, GF 4 oder GF 5, Rdm 120, RF 15.7, DK 1.6 (RAL 1004), partiell rote (RAL 8001) Streifen im Randbereich. Bef. 211.

209 RS, GF 4 oder GF 5, Rdm 140, RF 15.7, DK 1.6 (RAL 1004). Bef. 41.

210 RS, GF 4 oder GF 5, RF 15.7, DK 1.6 (RAL 1004). Bef. 211.

211 RS, GF 4 oder GF 5, RF 15.7, DK 1.6 (RAL 1004). Bef. 175.

212 RS, GF 4 oder GF 5, RF 15.7, DK 1.6 (RAL 1004). Bef. 211.

213 RS, GF 4 oder GF 5, RF 15.7, DK 1.6 (RAL 1004). Bef. 145.

214 RS, GF 4 oder GF 5, RF 15.7, DK 1.6 (RAL 1004). Bef. 160b.

215 RS, GF 4 oder GF 5, RF 15.7, DK 1.6 (RAL 1004). Bef. 211.

216 RS, GF 4 oder GF 5, RF 15.7, DK 1.6 (RAL 1004). Bef. 41.

217 RS, GF 4 oder GF 5, RF 15.7, DK 1.6 (RAL 1004). Bef. 145.

218 RS, GF 4 oder GF 5, RF 15.7, DK 1.6 (RAL 1004). Bef. 160b.

219 RS, GF 4 oder GF 5, RF 15.7, DK 1.6 (RAL 1004). Bef. 10.

220 RS (4) geklebt, GF 4.1 oder GF 5, Rdm 120, RF 15.7, HH 1.1, DK 1.6 (RAL 1004), partiell rote (RAL 8001) Flecken auf der Außenwandung. Bef. 211.

221 RS (2), GF 4.1 oder GF 5, Rdm ca. 120, RF 15.7, HH 1.4, DK 1.6 (RAL 1004). Bef. 211.

222 RS, GF 4.1 oder GF 5, RF 15.7, HH 1.1, DK 1.6 (RAL 1004). Bef. 211.

223 RS, GF 4.1 oder GF 5, RF 15.7, HH 1.1, DK 1.6 (RAL 1004), partiell rote (RAL 8001) Streifen im Randbereich. Bef. 211.

224 RS (2) geklebt, GF 4.1.1 oder GF 5.1, Rdm 120, RF 15.7, AF 1, DK 1.6 (RAL 1004), DK 2.1, partiell rote (RAL 8001) Streifen und Flecken auf der Außenwandung. Bef. 211.

225 RS (2) geklebt, GF 4.1.1 oder GF 5.1, RF 15.7, AF 1, DK 1.6 (RAL 1004), partiell rote (RAL 8001) Flecken im Randbereich. Bef. 211.

226 RS (3) geklebt, GF 4 oder GF 5, Rdm 240, RF 15.8, DK 1.6 (RAL 1004). Bef. 211.

227 HS (6), HH 1.2, DK 1.6 (RAL 1004). Bef. 41, Bef. 120, Bef. 190, Bef. 211, Bef. 294.

228 HS (2), HH 6, DK 1.6 (RAL 1004). Bef. 41, Bef. 211.

229 BS (7) geklebt, GF 5, Bdm 100, BF 2.1.a, GFF 1.4, DK 1.6 (RAL 1004). DK 2.1. Bef. 211.

230 BS (15), GF 5, BF 2.1.a, DK 1.6 (RAL 1004), DK 2.1. Bef. 41, Bef. 145, Bef. 160b, Bef. 211.

231 BS (12) geklebt, GF 5, Bdm 90, BF 2.1.b, GFF 1.4, DK 1.6 (RAL 1004), DK 2.1, DK 2.4.1. Bef. 211. (Taf. 17.3)

232 BS (6), GF 5, BF 2.1.b, DK 1.6 (RAL 1004), DK 2.1. Bef. 175, Bef. 211.

233 BS (10), GF 5, GFF 1.3, DK 1.6 (RAL 1004). Bef. 18, Bef. 41, Bef. 137, Bef. 151, Bef. 210, Bef. 211, Bef. 294.

234 BS (5), GF 5, GFF 1.4, DK 1.6 (RAL 1004). Bef. 160a, Bef. 160b, Bef. 211.

235 BS (3), GF 5, GFF 1.4.1, DK 1.6 (RAL 1004). Bef. 211.

236 WS (345), GF 4 oder GF 5, DK 1.6 (RAL 1004), DK 2.1, partiell rote (RAL 8001) Flecken auf der Außenwandung. Bef. 4, Bef. 41, Bef. 27, Bef. 28, Bef. 127, Bef. 128/129, Bef. 137, Bef. 145, Bef. 150,

Bef. 151, Bef. 153, Bef. 175, Bef. 210, Bef. 211, Bef. 220, Bef. 294, Bef. 317.

237 RS (5) geklebt, GF 10, RF 20.7, DK 1.6 (RAL 1004). Bef. 190, Bef. 294.

238 RS, GF 10, RF 20.8, DK 1.6 (RAL 1004). Bef. 160b.

239 RS, GF 10, RF 20.8, DK 1.6 (RAL 1004). Bef. 41.

240 BS (2), GF 10, BF 1.1.a, DK 1.6 (RAL 1004). Bef. 160b, Bef. 211.

Warenart 34 (W 34)

241 RS (4), GF 10, RF 12, HH (?), DK 1.6 (RAL 1007), DK 2.3. Bef. 127.

242 RS (2), GF 10, Rdm 200, RF 20.4, DK 1.6 (RAL 1007), DK 2.3. Bef. 211, Bef. 294. (Taf. 18.1)

Warenart 35 (W 35)

243 GF 5 (20) rest., Rdm 120, Bdm ca. 70, Dm_{max} 150, H 133, RF 15.4, HH 1.1, BF 2.2.c, GFF 1.1, DK 1.6 (RAL 1007) fleckig aufgetragen. DK 2.2. Bef. 137. (Taf. 18.2, Taf. 96.2)

244 RS, GF 10 (?), RF 13.2, DK 1.6 (RAL 1007) fleckig aufgetragen. Bef. 294.

245 RS, GF 4 oder GF 5, Rdm 160, RF 15.3, DK 1.6 (RAL 1007) fleckig aufgetragen, DK 2.2. Bef. 28. (Taf. 18.3)

246 RS, GF 4 oder GF 5, RF 15.3, DK 1.6 (RAL 1007) fleckig aufgetragen. Bef. 28.

247 RS, GF 10, RF 16.1, DK 1.6 (RAL 1007) fleckig aufgetragen. Bef. 41.

248 BS (3), GF 4 oder GF 10, BF 1.2.c, DK 1.6 (RAL 1007) fleckig aufgetragen, DK 2.2. Bef. 27, Bef. 28, Bef. 41.

249 WS (41), GF 4 oder GF 5, DK 1.6 (RAL 1007) fleckig aufgetragen. Bef. 41, Bef. 137, Bef. 28.

Warenart 36 (W 36)

250 GF 4 (19) rest., Rdm 150, Bdm 110, Dm_{max} 180, H 150, RF 15.2, HH 1.2, BF 1.2.a, DK 1.6 (RAL 6025), DK 2.2. Bef. 211. (Taf. 20.1, Taf. 97.1)

251 GF 5 (28) rest., Rdm 165, Bdm 140, Dm_{max} 170, H 230, RF 15.1, HH 1.2, BF 2.2.a, GFF 1.4 leicht gekehlt, DK 1.6 (RAL 6025), DK 2.2. Bef. 28. (Taf. 19, Taf. 97.2)

252 GF 4 oder GF 5 (16) frgmt./teilweise geklebt, Rdm 150, Dm_{max} 160, HR 160, RF 14.2, HH 1.2, DK 1.6 (RAL 6025), DK 2.2. Bef. 294. (Taf. 21.2, Taf. 98.1)

253 RS, GF 2, Rdm 100, RF 10.1, DK 1.6 (RAL 6025), DK 2.3. Bef. 127.

254 RS, GF 2, RF 10.1, DK 1.6 (RAL 6025), DK 2.3. Bef. 211.

255 RS, GF nicht eindeutig bestimmbar, RF 13.1, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 294.

256 RS. GF nicht eindeutig bestimmbar, RF 13.2, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 27.

257 RF, GF 4 oder GF 5, Rdm 140, RF 14.1, DK 1.6 (RAL 6025), DK 2.2. Bef. 127.

258 RS, GF 4 oder GF 5, RF 14.1, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 127.

259 RS, GF 4 oder GF 5, RF 14.1, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 127.

260 RS, GF 4 oder GF 5, RF 14.1, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 220.

261 RS, GF 4 oder GF 5, RF 14.1, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 190.

262 RS, GF 4 oder GF 5, RF 14.1, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 220.

263 RS, GF 4 oder GF 5, RF 14.1, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 294.

264 RS, GF 4 oder GF 5, Rdm 160, RF 14.2, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 211.

265 RS, GF 4 oder GF 5, Rdm 160, RF 14.2, HH 1.2 Ansatz erhalten, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 190.

266 RS. GF 4 oder GF 5, Rdm 160, RF 14.2, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 211.

267 RS. GF 4 oder GF 5, Rdm 160, RF 14.2, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 127.

268 RS, GF 4 oder GF 5, Rdm 140, RF 14.2, DK 1.6 (RAL 6025), DK 2.2. Bef. 127.

269 RS, GF 4 oder GF 5, RF 14.2, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 145.

270 RS, GF 4 oder GF 5, RF 14.2, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 211.

271 RS, GF 4 oder GF 5, RF 14.2, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 190.

272 RS, GF 4 oder GF 5, RF 14.2, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 190.

273 RS, GF 4 oder GF 5, RF 14.2, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 145.

274 RS, GF 4 oder GF 5, RF 14.2, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 211.

275 RS, GF 4 oder GF 5, RF 14.2, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 190.

276 RS, GF 4 oder GF 5, RF 14.2, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 41.

277 RS, GF 4 oder GF 5, RF 14.2, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 145.

278 RS, GF 4 oder GF 5, RF 14.2, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 211.

279 RS, GF 4 oder GF 5, RF 14.2, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 41.

280 RS, GF 4 oder GF 5, RF 14.2, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 294.

281 RS, GF 4 oder GF 5, RF 14.2, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 41.

282 RS, GF 4 oder GF 5, Rdm 140, RF 14.3, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 294.

283 RS (2) geklebt, GF 4 oder GF 5, Rdm 130, RF 14.3, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 190. (Taf. 22.1)

- 284** RS (3) geklebt, GF 4 oder GF 5, Rdm 160, RF 14.3, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 211.
- 285** RS, GF 4 oder GF 5, Rdm 160, RF 14.3, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 211.
- 286** RS, GF 4 oder GF 5, RF 14.3, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 211.
- 287** RS, GF 4 oder GF 5, RF 14.3, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 211.
- 288** RS, GF 4 oder GF 5, RF 14.3, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 211.
- 289** RS, GF 4 oder GF 5, RF 14.3, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 211.
- 290** RS, GF 4 oder GF 5, Rdm 110, RF 15.1, HH 1.2, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 155.
- 291** RS, GF 4 oder GF 5, RF 15.1, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 175.
- 292** RS, GF 4 oder GF 5, RF 15.1, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 211.
- 293** RS, GF 4 oder GF 5, RF 15.1, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 190.
- 294** RS, GF 4 oder GF 5, RF 15.1, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 28.
- 295** RS, GF 4 oder GF 5, RF 15.1, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 190.
- 296** RS, GF 4 oder GF 5, RF 15.1, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 175.
- 297** RS, GF 4 oder GF 5, RF 15.1, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 190.
- 298** RS (2) geklebt, GF 4 oder GF 5, RF 15.1, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 175.
- 299** RS, GF 4 oder GF 5, RF 15.2, DK 1.6 (RAL 6025), DK 2.3. Bef. 160b.
- 300** RS, GF 4 oder GF 5, RF 15.2, DK 1.6 (RAL 6025), DK 2.3. Bef. 127.
- 301** RS, GF 4 oder GF 5, RF 15.2, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 211.
- 302** RS, GF 4 oder GF 5, RF 15.2, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 145.
- 303** RS, GF 4 oder GF 5, RF 15.2, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 211.
- 304** RS, GF 4 oder GF 5, RF 15.2, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 41.
- 305** RS, GF 4 oder GF 5, RF 15.2, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 27.
- 306** RS, GF 4 oder GF 5, RF 15.2, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 211.
- 307** RS, GF 4 oder GF 5, RF 15.2, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 41.
- 308** RS, GF 4 oder GF 5, RF 15.2, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 145.
- 309** RS, GF 4 oder GF 5, RF 15.2, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 211.
- 310** RS, GF 4 oder GF 5, RF 15.4, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 28.
- 311** RS, GF 4 oder GF 5, RF 15.4, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 28.
- 312** RS, GF 4 oder GF 5, RF 15.4, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 211.
- 313** RS, GF 4 oder GF 5, RF 15.4, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 41.
- 314** RS, GF 4 oder GF 5, RF 15.4, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 41.
- 315** RS, GF 4 oder GF 5, RF 15.4, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 154.
- 316** RS, GF 4 oder GF 5, RF 15.4, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 137.
- 317** RS (2) geklebt, GF 4 oder GF 5, Rdm 160, RF 15.6, DK 1.6 (RAL 6025), DK 2.2. Bef. 211.
- 318** RS (2) geklebt, GF 4 oder GF 5, Rdm 200, RF 15.6, DK 1.6 (RAL 6025), DK 2.2. Bef. 160a. (Taf. 22.2)
- 319** RS, GF 4 oder GF 5, RF 15.6, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 160a.
- 320** RS (3) geklebt, GF 4 oder GF 5, Rdm 140, RF 16.1, DK 1.6 (RAL 6025), DK 2.2. Bef. 294.
- 321** RS, GF 4 oder GF 5, Rdm 140, RF 16.1, DK 1.6 (RAL 6025), DK 2.2. Bef. 145.
- 322** RS, GF 4 oder GF 5, Rdm 140, RF 16.1, DK 1.6 (RAL 6025), DK 2.2. Bef. 211.
- 323** RS, GF 4 oder GF 5, RF 16.1, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 128/129
- 324** RS, GF 4 oder GF 5, RF 16.1, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 41.
- 325** RS, GF 4 oder GF 5, RF 16.1, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 175.
- 326** RS, GF 4 oder GF 5, RF 16.1, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 4.
- 327** RS, GF 4 oder GF 5, RF 16.1, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 294.
- 328** RS, GF 4 oder GF 5, RF 16.1, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 294.
- 329** HS (11), GF 4 oder GF 5, HH 1.2, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 41, Bef. 127, Bef. 145, Bef. 190, Bef. 211, Bef. 294.
- 330** BS, GF 2 oder GF 4, Bdm 35, BF 4.2, DK 1.6 (RAL 6025) verlaufene Glasur. Bef. 41. (Taf. 22.3)
- 331** BS (2), GF 4, Bdm (?), BF 1.2.c, Spuren von Stapelhilfen, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 154, Bef. 41.
- 332** BS, GF 5, Bdm nicht ermittelbar, BF 2.2.a, Spuren von Stapelhilfen, GFF 1.4, DK 1.6 (RAL 1002/6025). Bef. 294.
- 333** BS (2) geklebt, GF 5, Bdm nicht ermittelbar, BF 2.2.a, GFF 1.4, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 294.
- 334** WS (8) geklebt, GF 4 oder GF 5, HH 1.2. DK 1.6 (RAL 6025), DK 2.2. Bef. 127. (Taf. 22.4)
- 335** WS, GF 4 oder GF 5, DK 1.6 (RAL 6025), DK 2.8.2. Bef. 211. (Taf. 22.5)

336 GF 6 (3) rest., Rdm 150, Bdm nicht ermittelbar, Dm_{max} 150, H 60, RF 20.8, HH 6, BF 3, GFF 1.4, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 294. (Taf. 20.2, Taf. 98.1)

337 RS, GF 6, Rdm 160, RF 20.8, HH 6, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 294.

338 GF 9 (17) rest., Rdm 190, Bdm 105, Dm_{max} 190, H 80, RF 19.2, HH 1.2, BF 1.3.1.a, DK 1.6 (RAL 6025), DK 1.7 (RAL 6003) Wellenlinien. Bef. 294. (Taf. 21.1)

339 RS (9) teilweise geklebt, GF 9, Rdm ca. 180, RF 19.1, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 211, Bef. 294.

340 RS (4) teilweise geklebt, GF 9, Rdm 190, RF 19.2, DK 1.6 (RAL 6025), DK 1.7 (RAL 6003) Wellenlinien, DK 2.3. Bef. 211, Bef. 294.

341 RS, GF 9, Rdm ca. 180, RF 19.2, DK 1.6 (RAL 6025), DK 2.3. Bef. 211.

342 RS, GF 9, Rdm 180, RF 19.2, DK 1.6 (RAL 6025), DK 2.3. Bef. 294.

343 RS, GF 9, Rdm 180, RF 19.2, DK 1.6 (RAL 6025), DK 2.3. Bef. 294.

344 RS (4) geklebt, GF 9, Rdm 180, RF 19.2, DK 1.6 (RAL 6025), DK 2.3. Bef. 175.

345 BS (11), GF 5, GF 6 oder GF 9, Bdm nicht ermittelbar, BF 2.2.a, Grapenfüße abgebrochen, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 154, Bef. 160b, Bef. 190, Bef. 211.

346 BS (11), GF 5, GF 6 oder GF 9, GFF 1.1 einige unten abgebrochen, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 41, Bef. 145, Bef. 175, Bef. 190, Bef. 210, Bef. 211.

347 BS (4), GF 5, GF 6 oder GF 9, GFF 1.3, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 27, Bef. 28, Bef. 294.

348 BS (28), GF 5, GF 6 oder GF 9, GFF 1.4, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 27, Bef. 28, Bef. 41, Bef. 127, Bef. 151, Bef. 175, Bef. 190, Bef. 211, Bef. 294.

349 RS (3) geklebt, GF 10.3, Rdm 230, RF 20.1, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 190.

350 RS (2) geklebt, GF 10.3, Rdm 230, RF 20.1, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 127.

351 RS (2) geklebt, GF 10.3, Rdm 220, RF 20.1, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 127.

352 RS, GF 10.3, Rdm 220, RF 20.1, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 211.

353 RS, GF 10.3, Rdm 220, RF 20.1, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 211.

354 RS, GF 10.3, Rdm 220, RF 20.1, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 190.

355 RS, GF 10.3, RF 20.1, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 211.

356 RS, GF 10.3, RF 20.1, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 211.

357 RS, GF 10.3, RF 20.1, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 127.

358 RS, GF 10.3, RF 20.1, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 211.

359 RS, GF 10.3, RF 20.5, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 145.

360 RS, GF 10.3, RF 20.5, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 153.

361 HS (3), GF 9 oder GF 10.3, HH 1.2 waagrecht, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 211.

362 HS, GF 9 der GF 10.3, HH waagrecht, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 28.

363 BS (4), GF 10.3, Bdm 80, BF 4.2, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 175, Bef. 190, Bef. 211.

364 WS (496), GF 2, GF 4, GF 5, GF 6, GF 9, GF 10.3 die Wandungsscherben lassen sich keiner Gefäßform eindeutig zuweisen, DK 1.6 (RAL 6025), DK 2.2, DK 2.3. Bef. 4, Bef. 10, Bef. 27, Bef. 28, Bef. 41, Bef. 120, Bef. 127, Bef. 128/129, Bef. 137, Bef. 140, Bef. 145, Bef. 150, Bef. 153, Bef. 154, Bef. 160b, Bef. 175, Bef. 190, Bef. 210, Bef. 211, Bef. 220, Bef. 254, Bef. 294, Bef. 317.

Warenart 37 (W 37)

365 GF 10.1.1 (18) rest., Rdm 285, Bdm 105, Dm_{max} 285, H 90, RF 17.2, BF 1.3.1.a, HH 1 waagrecht, nur Ansatz erhalten, DK 1.1 (RAL 9001), DK 1.2 (RAL 8017) Strich und (RAL 8023) Striche außen Linien, florales Dekor, DK 1.6 (RAL 1000), DK 1.7 (RAL 6002) Blätter. Bef. 211. (Taf. 23.1)

366 RS, GF 10.1, Rdm 210, RF 17.1, DK 1.1 (RAL 9001), DK 1.2 (RAL 8023) senkrechte Striche außen, Linien innen, DK 1.6 (RAL 1000). Bef. 211. (Taf. 23.2)

367 RS, GF 10.1, Rdm 220, RF 17.1, DK 1.1 (RAL 9001), DK 1.2 (RAL 8023) senkrechte Striche außen, Linien innen, DK 1.6 (RAL 1000). Bef. 211. (Taf. 23.3)

368 RS (2) geklebt, GF 10.1, Rdm 190, RF 17.1, DK 1.1 (RAL 9001), DK 1.2 (RAL 8017) senkrechte Striche außen, Linie innen und (RAL 8023) Linien innen, DK 1.6 (RAL 1000). Bef. 211. (Taf. 24.1, Taf. 98.2.5)

369 RS, GF 10.1, Rdm 220, RF 17.1, DK 1.1 (RAL 9001), DK 1.2 (RAL 8023) senkrechte Striche außen, Linien innen, DK 1.6 (RAL 1000). Bef. 211.

370 RS, GF 10.1, RF 17.1, DK 1.1 (RAL 9001), DK 1.2 (RAL 8023) senkrechte Striche außen, Linien innen, DK 1.6 (RAL 1000). Bef. 211.

371 RS (4) geklebt, GF 10.1.1, Rdm 300, RF 17.1, HH 1.1 waagrecht, DK 1.1 (RAL 9001), DK 1.2 (RAL 8023) senkrechte Striche außen und auf Henkel, Linien innen, DK 1.6 (RAL 1000). Bef. 145. (Taf. 24.2).

372 RS, GF 10.1, Rdm 280, RF 17.2, DK 1.1 (RAL 9001), DK 1.2 (RAL 8023) senkrechte Striche außen, Linien innen, DK 1.6 (RAL 1000). Bef. 160a. (Taf. 24.3)

373 RS (2) geklebt, GF 10.1, Rdm 260, RF 17.2, DK 1.1 (RAL 9001), DK 1.2 (RAL 8023) senkrechte Striche außen, Linien innen, DK 1.6 (RAL 1000). Bef. 211.

374 RS (3) geklebt, GF 10.1, RF 17.2, DK 1.1 (RAL 9001), DK 1.2 (RAL 8023) senkrechte Striche außen, Linien innen, DK 1.6 (RAL 1000). Bef. 211.

375 RS, GF 10.1, RF 17.2, DK 1.1 (RAL 9001), DK 1.2 (RAL 8023) senkrechte Striche außen, Linien innen, DK 1.6 (RAL 1000). Bef. 145.

376 RS, GF 10.1, RF 17.2, DK 1.1 (RAL 9001), DK 1.2 (RAL 8023) senkrechte Striche außen, Linien innen, DK 1.6 (RAL 1000). Bef. 150.

377 RS, GF 10.1, RF 17.2, DK 1.1 (RAL 9001), DK 1.2 (RAL 8023) senkrechte Striche außen, Linien innen, DK 1.6 (RAL 1000). Bef. 153.

378 RS, GF 10.1, RF 17.2, DK 1.1 (RAL 9001), DK 1.2 (RAL 8023) senkrechte Striche außen, Linien innen, DK 1.6 (RAL 1000). Bef. 41.

379 RS, GF 10.1, RF 17.2, DK 1.1 (RAL 9001), DK 1.2 (RAL 8023) senkrechte Striche außen, Linien innen, DK 1.6 (RAL 1000). Bef. 211.

380 RS, GF 10.1, RF 17.2, DK 1.1 (RAL 9001), DK 1.2 (RAL 8017) senkrechte Striche außen, Linien innen, DK 1.6 (RAL 1000). Bef. 145.

381 RS, GF 10.1, RF 17.3, DK 1.1 (RAL 9001), DK 1.2 (RAL 8023) Linien innen, DK 1.6 (RAL 1000). Bef. 211.

382 RS, GF 10.1, Rdm 345, RF 20.8, DK 1.1 (RAL 9001), DK 1.2 (RAL 8023) s-förmige Striche außen, Linien innen, DK 1.6 (RAL 1000). Bef. 211. (Taf. 25.1)

383 RS, GF 10.1, RF 20.8, DK 1.1 (RAL 9001), DK 1.6 (RAL 1000). Bef. 151.

384 RS (6) geklebt, GF 10.2, Rdm 285, RF 17.3, DK 1.1 (RAL 9001), DK 1.2 (RAL 8023) Linien und Akanthusfries innen, DK 1.6 (RAL 1000). Bef. 211. (Taf. 25.2, Taf. 98.2.1)

385 HS (3), GF 10, HH 1.1 waagrecht, DK 1.1 (RAL 9001), DK 1.2 (RAL 8023) Striche, DK 1.6 (RAL 1000). Bef. 153, Bef. 160b, Bef. 211.

386 BS, GF 10, Bdm 90, BF 1.3.1.a, DK 1.1 (RAL 9001), DK 1.2 (RAL 8017) Striche und (RAL 8023) Blüten, DK 1.6 (RAL 1000), DK 1.7 (RAL 6002) Blätter. Bef. 153. (Taf. 25.3)

387 BS (6) geklebt, GF 10, Bdm 110, BF 1.3.1.a, DK 1.1 (RAL 9001), DK 1.2 (RAL 8017) Punkte, Striche und (RAL 8004) und (RAL 8023) florales Dekor, Vogel, DK 1.6 (RAL 1000), DK 1.7 (RAL 6002) Blätter. Bef. 211. (Taf. 26.1, Taf. 98.2.3)

388 BS (2) geklebt, GF 10, BF 1.3.1.a, DK 1.1 (RAL 9001), DK 1.2 (RAL 8017) Striche und (RAL 8023) Blüten, DK 1.6 (RAL 1000), DK 1.7 (RAL 6002) Blätter. Bef. 211. (Taf. 98.2.4)

389 BS (2), GF 10, BF 1.3.1.a, DK 1.1 (RAL 9001), DK 1.2 (RAL 8023) Blüten, DK 1.6 (RAL 1000), DK 1.7 (RAL 6002) Blätter. Bef. 160a, Bef. 211.

390 BS, GF 10, Bdm 140, BF 1.3.1.b, Loch in Wandung, DK 1.1 (RAL 9001), DK 1.2 (RAL 8017) Spruchband und (RAL 8023) Linien, Blüten, DK 1.6 (RAL 1000), DK 1.7 (RAL 6002) Blätter. Bef. 211. (Taf. 26.2, Taf. 98.2.2)

391 BS (4), GF 10, BF 1.3.1.b, DK 1.1 (RAL 9001), DK 1.2 (RAL 8023) Blüten, DK 1.6 (RAL 1000), DK 1.7 (RAL 6002) Blätter. Bef. 211.

392 WS (60), GF 10, DK 1.1 (RAL 9001), DK 1.2 (RAL 8017) Striche und (RAL 8004) und (RAL 8023) Linien, florales Dekor, DK 1.6 (RAL 1000), DK 1.7 (RAL 6002) Blätter. Bef. 41, Bef. 145, Bef. 150, Bef. 153, Bef. 160b, Bef. 211.

Warenart 38 (W 38)

393 RS (2) geklebt, GF 10.1, Rdm 240, RF 17.1, DK 1.1 (RAL 2000), DK 1.2 (RAL 1014) senkrechte Striche außen, Linien innen, DK 1.6 (RAL 1002). Bef. 211. (Taf. 27.1)

394 BS, GF 10, Bdm 100, BF 1.3.1.b, DK 1.1 (RAL 2000), DK 1.2 (RAL 1014) Blüte und (RAL 2003) Strich und (RAL 8017) Strich, DK 1.6 (RAL 1002). Bef. 160b. (Taf. 27.2)

395 WS, GF 10, DK 1.1 (RAL 2000), DK 1.6 (RAL 1002). Bef. 211.

Warenart 39 (W 39)

396 RS, GF 10.1, Rdm 300, RF 17.1, DK 1.1 (8004), DK 1.2 (RAL 1013) senkrechte Striche, Wellenlinie außen, Linien innen, DK 1.6 (RAL 1002). Bef. 211. (Taf. 27.3)

397 RS (3) teilweise geklebt, GF 10.1, Rdm 300, RF 17.1, DK 1.1 (RAL 8004), DK 1.2 (RAL 1013) senkrechte Striche außen, Linien innen, DK 1.6 (RAL 6019). Bef. 211.

398 RS (4) geklebt, GF 10.1.1, Rdm 330, RF 17.1, HH 1 Ansatz erhalten, DK 1.1 (RAL 8004), DK 1.2 (RAL 1013) senkrechte Striche außen, Linien innen, DK 1.6 (RAL 1002). Bef. 211. (Taf. 27.4)

399 RS (2) geklebt, GF 10.1, Rdm 280, RF 17.2, DK 1.1 (RAL 8004), DK 1.2 (RAL 1013) senkrechte Striche außen, Linien innen, DK 1.6 (RAL 1002). Bef. 153. (Taf. 28.1)

400 RS (3) geklebt, GF 10.1, Rdm 300, RF 17.2, DK 1.1 (RAL 8004), DK 1.2 (RAL 1013) senkrechte Striche außen, Linien innen, DK 1.6 (RAL 1002). Bef. 211.

401 RS, GF 10.1, Rdm 280, RF 17.2, DK 1.1 (RAL 8004), DK 1.2 (RAL 1013) senkrechte Striche außen, Linien innen, DK 1.6 (RAL 1002). Bef. 211.

402 RS, GF 10.1, Rdm 280, RF 17.2, DK 1.1 (RAL 8004), DK 1.2 (RAL 1013) s-förmige Striche außen, Linien innen, DK 1.6 (RAL 1002). Bef. 145.

403 RS, GF 10.1, RF 17.2, DK 1.1 (RAL 8004), DK 1.2 (RAL 1013) s-förmige Striche außen, Linien innen, DK 1.6 (RAL 1002). Bef. 153.

404 RS, GF 10.1, RF 18.3, DK 1.1 (RAL 8004), DK 1.2 (RAL 1013) Linien, DK 1.6 (RAL 1002). Bef. 211.

- 405** RS, GF 10.1, RF 18.3, DK 1.1 (RAL 8004), DK 1.2 (RAL 1013) Linien, DK 1.6 (RAL 1002). Bef. 153.
- 406** RS (3), GF 10.1, RF 20.8, DK 1.1 (RAL 8004), DK 1.2 (RAL 1013) Linien und (RAL 8017) Spruchband, DK 1.6 (RAL 1002). Bef. 211. (Taf. 28.2)
- 407** RS, GF 10.1, RF 20.8, DK 1.1 (RAL 8004), DK 1.2 (RAL 1013) Linien und (RAL 8017) Zahlen (?), DK 1.6 (RAL 1002). Bef. 211.
- 408** RS, GF 10.1, RF 20.8, DK 1.1 (RAL 8004), DK 1.2 (RAL 1013) Linien, DK 1.6 (RAL 1002). Bef. 211.
- 409** BS, GF 10.1, Bdm 45, BF 4.2, DK 1.1 (RAL 8004), DK 1.6 (RAL 1002). Bef. 211.
- 410** WS, GF 10.1, DK 1.1 (RAL 8004), DK 1.2 (RAL 1013) Linien, Blüten (?) und (RAL 8017) Punkte, Linien, DK 1.6 (RAL 1002). Bef. 211. (Taf. 28.3)
- 411** WS, GF 10.1, DK 1.1 (RAL 8004), D 1.2 (RAL 1013) Linien und (RAL 8017) Spruchband, DK 1.6 (RAL 1002). Bef. 211. (Taf. 28.4)
- 412** WS (7), GF 10, DK 1.1 (RAL 8004), DK 1.2 (RAL 1013) Linien, DK 1.6 (RAL 6019). Bef. 211.
- 413** WS (9), GF 10, DK 1.1 (RAL 8004), DK 1.2 (RAL 1013) Linien und (RAL 8017) Punkte, Striche, florales Dekor (?), DK 1.6 (RAL 1002), DK 1.7 (RAL 6002). Bef. 41, Bef. 145, Bef. 160b, Bef. 211.
- 414** WS (69), GF 10, DK 1.1 (RAL 8004), DK 1.2 (RAL 1013) Linien, DK 1.6 (RAL 1002). Bef. 41, Bef. 127, Bef. 145, Bef. 150, Bef. 153, Bef. 160b, Bef. 211.

Warenart 40 (W 40)

- 415** RS, GF 4, Rdm 130, RF 15.4, DK 1.6 (RAL 1002/RAL 8017). Bef. 317.
- 416** RS, GF 4, RF 15.4, DK 1.6 (RAL 8017). Bef. 41.
- 417** RS, GF 4, RF 15.4, DK 1.6 (RAL 1002/8017). Bef. 153.
- 418** RS, GF 4.1, RF 15.4, HH 1.3, DK 1.6 (RAL 1002/RAL 8017). Bef. 153.
- 419** HS (2), HH 1.2, DK 1.6 (RAL 8017). Bef. 153.
- 420** HS (2), HH 1.3, DK 1.1 (RAL 8022), DK 1.6 (RAL 1002). Bef. 160b, Bef. 210.
- 421** WS (4), GF 4, DK 1.1 (RAL 8022), DK 1.6 (RAL 1002), DK 2.10 Zweige (?). Bef. 153, Bef. 160a, Bef. 160b.
- 422** WS (6), GF 4, DK 1.1 (RAL 8022), DK 1.6 (RAL 1002). Bef. 41, Bef. 145.
- 423** WS (10), GF 4, DK 1.6 (RAL 1002/RAL 8017). Bef. 41, Bef. 150, Bef. 153, Bef. 160a, Bef. 211.

Weißer Irdenerware

Warenart 41 (W 41)

- 424** RS, GF 2 (?), Rdm 60, HR 60, RF 10.1, DK 1.6 (RAL 6025), DK 2.3, DK 3.2.1 und DK 2.8.1 Rundaufgabe, stilisiertes Blütendekor. Bef. 150. (Taf. 29.1)

- 425** RS (3) geklebt, GF 5 oder GF 6, Rdm 100, RF 10.1, DK 1.6 (RAL 1002/RAL 6025), DK 2.3. Bef. 175.
- 426** RS, GF 5 oder GF 6, Rdm 150, RF 10.1, DK 1.6 (RAL 1002/RAL 6025), DK 2.3. Bef. 211. (Taf. 29.2)
- 427** RS (3), GF 5 oder GF 6, Rdm 100, RF 10.1, DK 1.6 (RAL 1002/RAL 6025), DK 2.3. Bef. 145. (Taf. 29.3)
- 428** RS, GF 5 oder GF 6, Rdm 100, RF 10.1, DK 1.6 (RAL 1002/RAL 6025), DK 2.3. Bef. 151. (Taf. 29.4)
- 429** RS, GF 5 oder GF 6, Rdm 100, RF 10.1, DK 1.6 (RAL 1002/RAL 6025), DK 2.3. Bef. 211.
- 430** RS, GF 5 oder GF 6, RF 10.1, DK 1.6 (RAL 1002/RAL 6025), DK 2.3. Bef. 41.
- 431** RS, GF 5 oder GF 6, RF 10.1, DK 1.6 (RAL 1002/RAL 6025), DK 2.3. Bef. 211.
- 432** RS, GF 5 oder GF 6, RF 10.1, DK 1.6 (RAL 1002/RAL 6025), DK 2.3. Bef. 211.
- 433** RS, GF 5 oder GF 6, RF 10.1, DK 1.6 (RAL 1002/RAL 6025), DK 2.3. Bef. 127.
- 434** RS, GF 5 oder GF 6, RF 10.1, DK 1.6 (RAL 1002/RAL 6025), DK 2.3. Bef. 211.
- 435** RS, GF 5 oder GF 6, RF 10.1, DK 1.6 (RAL 1002/RAL 6025), DK 2.3. Bef. 41.
- 436** RS, GF 5 oder GF 6, RF 10.1, HH 1.5, DK 1.6 (RAL 1002/RAL 6025), DK 2.3. Bef. 190.
- 437** RS, GF 5 oder GF 6, RF 10.2, DK 1.6 (RAL 1002/RAL 6025), DK 2.3. Bef. 211.
- 438** RS, GF 5 oder GF 6, Rdm 90, RF 10.4, DK 1.6 (RAL 1002), DK 2.3. Bef. 175.
- 439** RS, GF 5 oder GF 6, RF 10.4, DK 1.6 (RAL 1002/RAL 6025), DK 2.3. Bef. 41.
- 440** RS, GF 5 oder GF 6, RF 10.4, DK 1.6 (RAL 1002/RAL 6025), DK 2.3. Bef. 41.
- 441** RS, GF 5 oder GF 6, RF 10.4, DK 1.6 (RAL 1002/RAL 6025), DK 2.3. Bef. 211.
- 442** HS (7), HH 1.1, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 41. Bef. 211, Bef. 220.
- 443** HS (5), HH 1.5, DK 1.6 (RAL 1002/RAL 6025). Bef. 127, Bef. 151, Bef. 190, Bef. 211.
- 444** HS (3), HH 2, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 41, Bef. 175.
- 445** HS (3), HH 6, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 211, Bef. 294.
- 446** BS (7) geklebt, GF 5 oder GF 6, Bdm 80, BF 2.1.a, GFF 1.2, DK 1.6 (RAL 1002/RAL 6025). Bef. 127. (Taf. 30.1)
- 447** BS, GF 5 oder GF 6, Bdm 70, BF 2.1.c, GFF 1.2, DK 1.6 (RAL 1002). Bef. 220.
- 448** BS (8) teilweise geklebt, GF 5 oder GF 6, Bdm 100, BF 2.1. a, Grapenfüße abgebrochen, DK 1.6 (RAL 1002). Bef. 211. (Taf. 30.2)

449 BS (4) geklebt, GF 5 oder GF 6, Bdm 80, BF 2.1.a, Grapenfüße abgebrochen, DK 1.6 (RAL 1002/RAL 6025). Bef. 294. (Taf. 30.3)

450 BS (17), GF 5 oder GF 6, BF 2.1.a, Grapenfüße abgebrochen, DK 1.6 (RAL 1002/RAL 6025). Bef. 41, Bef. 127, Bef. 145, Bef. 160a, Bef. 160b, Bef. 175, Bef. 190, Bef. 211, Bef. 220.

451 BS (14), GF 5 oder GF 6, GFF 1.2, DK 1.6 (RAL 1002/RAL 6025). Bef. 41, Bef. 150, Bef. 175, Bef. 211, Bef. 220, Bef. 254.

452 RS, GF 10.3, RF 20.7, DK 1.6 (RAL 6002). Bef. 145.

453 BS, GF 10, Bdm 60, BF 1.3.1.a, DK 1.6 (RAL 6025). Bef. 41.

454 WS (221), GF 2, GF 5, GF 6 oder GF 10, DK 1.6 (RAL 1002/RAL 6025), DK 2.3. Bef. 41, Bef. 128/129, Bef. 145, Bef. 150, Bef. 151, Bef. 160b, Bef. 175, Bef. 190, Bef. 211, Bef. 220, Bef. 294.

Steinzeug

Warenart 41 (W42)

455 GF 2.1 (2) geklebt, Rdm 50, HR 90, RF 21.1, HH 1.1, DK 2.2, DK 3.1.2. Bef. 120. (Taf. 31.1)

456 GF 2.1, Rdm 50, HR 70, RF 21.2, HH 1.1, rotbraun geflämmt (RAL 8023), DK 2.2. Bef. 175. (Taf. 31.2)

457 RS, GF 2.1, Rdm 70, RF 21.1, rotbraun geflämmt (RAL 8023). Bef. 175.

458 RS, GF 2.1 oder GF 7.1, RF 21.1, DK 3.1.2. Bef. 28.

459 RS, GF 2.1, Rdm 50, RF 21.3, Ansatz HH 1.1, DK 2.3, DK 3.1.2. Bef. 41.

460 RS (2), GF 2.1, RF 21.3, HH 1.1, rotbraun geflämmt (RAL 8023), DK 2.3. Bef. 211.

461 RS, GF 2.1, RF 21.3, rotbraun geflämmt (RAL 8023), DK 2.3. Bef. 41.

462 RS, GF 2.2, RF 21.3, rotbraun geflämmt (RAL 8023), DK 2.3. Bef. 120.

463 RS, GF nicht eindeutig bestimmbar, RF 21.3, Ansatz HH 1.1, rotbraun geflämmt (RAL 8023), DK 2.3. Bef. 211.

464 RS, GF nicht eindeutig bestimmbar, RF 21.3, rotbraun geflämmt (RAL 8023), DK 2.3. Bef. 153.

465 RS, GF nicht eindeutig bestimmbar, RF 21.3, rotbraun geflämmt (RAL 8023), DK 2.3. Bef. 41.

466 RS (?), GF nicht eindeutig bestimmbar, RF 21.3, rotbraun geflämmt (RAL 8023), DK 2.3. Bef. 175.

467 HS und WS, GF nicht eindeutig bestimmbar, HH 1.1, rotbraun geflämmt (RAL 8023), DK 2.11 Distelranke. Bef. 210. (Taf. 31.3)

468 HS und WS, GF nicht eindeutig bestimmbar, HH 1.1, rotbraun geflämmt (RAL 8023), DK 2.8.1 nicht identifizierbarer Stempel (Wappen ?). Bef. 28. (Taf. 31.4)

469 HS, HH 1.1, rotbraun geflämmt (RAL 8023). Bef. 150.

470 HS (2) geklebt, HH 1.1, rotbraun geflämmt (RAL 8023). Bef. 153.

471 HS, HH 1.1, rotbraun geflämmt (RAL 8023). Bef. 190.

472 HS (4), HH 1.1, rotbraun geflämmt (RAL 8023). Bef. 41, Bef. 28, Bef. 145, Bef. 175.

473 BS, GF nicht eindeutig bestimmbar, Bdm 90, HR 70, BF 7, rotbraun geflämmt (RAL 8023). Bef. 41. (Taf. 31.5)

474 BS (2) geklebt, GF nicht eindeutig bestimmbar, Bdm 70, HR 40, BF 7, rotbraun geflämmt (RAL 8023). Bef. 150. (Taf. 31.6)

475 BS, GF nicht eindeutig bestimmbar, Bdm 40, BF 7. Bef. 294.

476 BS, GF nicht eindeutig bestimmbar, Bdm 65, BF 7, rotbraun geflämmt (RAL 8023). Bef. 27.

477 BS (2), GF nicht eindeutig bestimmbar, Bdm 70, BF 7, rotbraun geflämmt (RAL 8023). Bef. 153, Bef. 190.

478 BS, GF nicht eindeutig bestimmbar, Bdm 75, BF 7, rotbraun geflämmt (RAL 8023). Bef. 150.

479 BS (11), GF nicht eindeutig bestimmbar, BF 7, rotbraun geflämmt (RAL 8023). Bef. 41, Bef. 145, Bef. 153, Bef. 211.

480 WS, GF nicht eindeutig bestimmbar, GF 7.1 (?), rotbraun geflämmt (RAL 8023), DK 2.11 Distelranke. Bef. 41.

481 WS, GF nicht eindeutig bestimmbar, GF 7.1 (?), DK 3.2.1 Rundauflage mit floralem Dekor. Bef. 28. (Taf. 32.1)

482 WS, GF nicht eindeutig bestimmbar, GF 7.1(?), rotbraun geflämmt (RAL 8023), DK 3.2.1 Rundauflage mit floralem Dekor. Bef. 27. (Taf. 32.2)

483 WS, GF nicht eindeutig bestimmbar, rotbraun geflämmt (RAL 8023), DK 3.2.2 Rundauflage mit Beernuppen. Bef. 254.

484 WS (213), GF nicht eindeutig bestimmbar, rotbraun geflämmt (RAL 8023), DK 2.2, DK 2.3. Bef. 4, Bef. 10, Bef. 27, Bef. 28, Bef. 41, Bef. 140, Bef. 145, Bef. 150, Bef. 151, Bef. 153, Bef. 154, Bef. 155, Bef. 160a, Bef. 160b, Bef. 175, Bef. 190, Bef. 210, Bef. 211, Bef. 254, Bef. 294, Bef. 317.

Warenart 43 (W 43)

485 RS, GF nicht eindeutig bestimmbar, Rdm 80, RF 21.3, DK 1.6 (RAL 1002), DK 2.3, DK 2.8.2. Bef. 137.

486 WS, GF 7.1, DK 1.6 (RAL 1002), DK 3.2.1 zwei Rundauflagen; eine Szene stellt die Verkündigung an Maria dar. Bef. 28. (Taf. 32.3)

487 BS, GF 7.2, Bdm ca. 80, HR 60, DK 1.6 (RAL 1002), DK 3.2.1 drei Wulstringe, Szene mit Personen (Jüngstes Gericht). Bodenfragment gehört vermutlich zu Kat.-Nr. 488. Bef. 28. (Taf. 32.4, Taf. 99.1.1)

488 WS, GF 7.2, DK 1.6 (RAL 1002), DK 3.2.1 Personendarstellung "Die Verdammten", Szene aus dem "Jüngsten Gericht"; Nachfolger F. Tracs, datiert „um 1570“. Bef. 28. (Taf. 32.5, Taf. 99.1.2)

489 WS, GF 7.2, DK 1.6 (RAL 1002), DK 3.2.1 Raute mit der Szene David und Goliath, Vierpaß mit Venus, florales Dekor; Monogrammist L.W., datiert 1574. Bef. 211. (Taf. 32.6, Taf. 99.1.3)

490 WS, GF nicht eindeutig bestimmbar, GF 7.1 ?, DK 1.6 (RAL 1002), DK 3.2.1 Rundaufgabe mit Profilbildnis einer Frau. Bef. 294. (Taf. 32.7)

491 WS, GF nicht eindeutig bestimmbar, GF 7.1 ?, DK 1.6 (RAL 1002), DK 3.2.1 Rundaufgabe in Form eines Lorbeerkränzes, im Innern Profilbildnis eines Mannes mit Hut. Im Hut verbirgt sich ein weiteres Gesicht. Bef. 10. (Taf. 32.8)

492 WS (3), GF nicht eindeutig bestimmbar, DK 1.6 (RAL 1002), DK 3.2.1 Applikationen nicht zu identifizieren. Bef. 41, Bef. 175.

Warenart 44 (W 44)

493 WS, GF 2 (?), DK 1.6 (RAL 8025/1011), DK 3.2.1 Wülste begrenzen Beschlagwerk und ein von einem Oval umschlossenes Masquaron. Bef. 294. (Taf. 33.1)

Warenart 45 (W 45)

494 RS, GF nicht eindeutig bestimmbar, RF 21.1, DK 1.6 (RAL 1011), DK 3.2.1 Eichenblatt. Bef. 175.

495 BS (2) geklebt, GF nicht eindeutig bestimmbar, Bdm 80, BF 1.2.a, DK 1.6 (RAL 1011). Bef. 211.

496 WS, GF nicht eindeutig bestimmbar, DK 1.6 (RAL 1011), DK 3.2.1 Spruchband. Bef. 211.

497 WS (13), GF nicht eindeutig bestimmbar, DK 1.6 (RAL 1011), teilweise DK 1.1 (RAL 8003) und DK 1.6 (RAL 1011), DK 2.3, DK 3.1.1. Bef. 41, Bef. 127, Bef. 145, Bef. 153, Bef. 211.

Warenart 46 (W 46)

498 GF 2.1 (14) rest., Rdm 55, Bdm 70 Dm_{max} 115, H 148, RF 23.1, BF 1.3.1.a, DK 1.1 (RAL 8008), DK 1.6 erscheint wie DK 1.1, DK 2.3. DK 3.1.1, DK 3.2.1 Bartmannmaske und Ranken mit Eichel und Eichenblättern. Bef. 153, Bef. 154, Bef. 155. (Taf. 33.2, Taf. 99.2)

499 HS (2), HH 1.1, DK 1.1 (RAL 8008), DK 1.6 erscheint wie DK 1.1. Bef. 41, Bef. 294.

500 HS, HH 1.1, DK 1.1 (RAL 8008), DK 1.6 erscheint wie DK 1.1. Bef. 211.

501 HS, HH 1.4, DK 1.1 (RAL 8008), DK 1.6 erscheint wie DK 1.1. Bef. 150.

502 BS (4) teilweise geklebt, GF nicht eindeutig bestimmbar, BF 7, DK 1.1 (RAL 8008), DK 1.6 erscheint wie DK 1.1. Bef. 140.

503 BS (3), GF nicht eindeutig bestimmbar, BF 1.3.2.c, DK 1.1 (RAL 8008), DK 1.6 erscheint wie DK 1.1. Bef. 153, Bef. 190, Bef. 211.

504 WS, GF nicht eindeutig bestimmbar, DK 1.1 (RAL 8008), DK 1.6 erscheint wie DK 1.1, DK 3.2.1 Auge einer Bartmannmaske. Bef. 41. (Taf. 33.3)

505 WS, GF nicht eindeutig bestimmbar, DK 1.1 (RAL 8008), DK 1.6 erscheint wie DK 1.1, DK 3.2.1 Akanthusblatt. Bef. 27. (Taf. 33.4)

506 WS, GF nicht eindeutig bestimmbar, DK 1.1 (RAL 8008), DK 1.6 erscheint wie DK 1.1, DK 3.1.1 Leiste in Form einer Ranke, DK 3.2.1 Eichenblatt. Bef. 294. (Taf. 33.5)

507 WS, GF nicht eindeutig bestimmbar, DK 1.1 (RAL 8008), DK 1.6 erscheint wie DK 1.1, DK 3.2.1 Rundaufgabe mit Nuppen. Bef. 211. (Taf. 33.6)

508 WS, GF nicht eindeutig bestimmbar, DK 1.1 (RAL 8008), DK 1.6 erscheint wie DK 1.1, DK 3.2.1 Wappenaufgabe mit Inschrift „5 89 * IEUDV“, datiert 1598; Wappen nicht erhalten. Bef. 160b. (Taf. 33.7)

509 WS, GF nicht eindeutig bestimmbar, DK 1.1 (RAL 8008), DK 1.6 erscheint wie DK 1.1, DK 3.2.1 Aufgabe mit Inschrift "DE", gehört vermutlich zu Kat.-Nr. 508. Bef. 41. (Taf. 33.8)

510 WS, GF nicht eindeutig bestimmbar, DK 1.1 (RAL 8008), DK 1.6 erscheint wie DK 1.1, DK 3.2.1 Akanthusblatt. Bef. 4.

511 WS, GF nicht eindeutig bestimmbar, DK 1.1 (RAL 8008), DK 1.6 erscheint wie DK 1.1, DK 3.2.1 Blatt. Bef. 41.

512 WS, GF nicht eindeutig bestimmbar, DK 1.1 (RAL 8008), DK 1.6 erscheint wie DK 1.1, DK 3.2.1 Rundaufgabe. Bef. 151.

513 WS (34), GF nicht eindeutig bestimmbar, DK 1.1 (RAL 8008), DK 1.6 erscheint wie DK 1.1, DK 2.3, DK 3.1.1. Bef. 41, Bef. 120, Bef. 137, Bef. 151, Bef. 160b, Bef. 190, Bef. 211, Bef. 294.

Warenart 47 (W 47)

514 RS, GF 4, Rdm 140, RF 24.6, DK 1.1 (RAL 8023), DK 1.6 erscheint wie DK 1.1, DK 2.3. Bef. 294. (Taf. 34.1)

515 RS, GF 4, RF 24.6, DK 1.1 (RAL 8023), DK 1.6 erscheint wie DK 1.1, DK 2.3. Bef. 211.

516 RS (3) geklebt, GF 4, Rdm 190, RF 24.7, DK 1.1 (RAL 8023), DK 1.6 erscheint wie DK 1.1, DK 2.3, DK 2.5 Kammstrichdekor in Form von Wellenlinien. Bef. 211. (Taf. 34.2)

517 RS, GF 4, Rdm 210, RF 24.7, DK 1.1 (RAL 8023), DK 1.6 erscheint wie DK 1.1, DK 2.3. Bef. 175. (Taf. 34.3)

518 RS, GF 4, RF 24.7, DK 1.1 (RAL 8023), DK 1.6 erscheint wie DK 1.1, DK 2.3. Bef. 211.

519 RS, GF 4, RF 24.7, DK 1.1 (RAL 8023), DK 2.3. Bef. 211.

520 RS, GF 4, RF 24.7, DK 1.1 (RAL 8023), DK 1.6 erscheint wie DK 1.1, DK 2.3. Bef. 145.

521 RS, GF 4, Rdm 320 (?), RF 25.1, DK 1.1 (RAL 8024), DK 1.6 erscheint wie DK 1.1, DK 3.1.1. Bef. 211.

522 HS und WS, HH 1.1, DK 1.6 (RAL 8023). Bef. 190.

523 HS, HH 1.1, DK 1.1 (RAL 8023), DK 1.6 erscheint wie DK 1.1. Bef. 211.

524 WS (25), GF 4, DK 1.1 (RAL 8023) und (RAL 8024), DK 1.6 erscheint wie DK 1.1, DK 2.3. Bef. 41, Bef. 145, Bef. 150, Bef. 151, Bef. 160a, Bef. 190, Bef. 211, Bef. 294.

Warenart 48 (W 48)

525 AF 2, GF 3.1, DK 1.1 (RAL 8011), DK 1.6 erscheint wie DK 1.1. Bef. 220.

526 GF 4.1 (15) geklebt, Bdm 140, Dm_{max} 190, HR 240, Ansatz von HH 1.1, BF 1.2.c, DK 1.1 (RAL 8004), DK 1.6 erscheint wie DK 1.1, DK 2.3. Spuren von Stapelhilfen, Wandung geribbelt. Bef. 211. (Taf. 35.2, Taf. 100.1)

527 RS (5) geklebt, GF 4, Rdm 200, RF 24.6, Ansatz von HH 1.1, DK 1.1 (RAL 8004), DK 1.6 erscheint wie DK 1.1, DK 2.3. Bef. 211. (Taf. 35.1)

528 RS, GF 4, Rdm 160, RF 24.7, DK 1.1 (RAL 8012), DK 1.6 erscheint wie DK 1.1, DK 2.3. Bef. 211.

529 RS, GF 4, RF 25.1, DK 1.1 (RAL 8011), DK 1.6 erscheint wie DK 1.1. Bef. 211.

530 BS, GF 4, Bdm 140, BF 1.2.b, DK 1.6 farblose bis bräunliche Salzglasur (RAL 8004). Bef. 211.

531 BS, GF 4, Bdm 160, BF 1.2.c, DK 1.1 (RAL 8011), DK 1.6 erscheint wie DK 1.1. Bef. 211.

532 BS, GF 4, BF 1.2.c, DK 1.1 (RAL 8011), DK 1.6 erscheint wie DK 1.1. Bef. 150.

533 WS (82), GF 4, DK 1.1 (RAL 8004), (RAL 8011) und (RAL 8012), DK 1.6 erscheint wie DK 1.1, DK 2.3, Wandung geribbelt. Bef. 41, Bef. 120, Bef. 127, Bef. 145, Bef. 150, Bef. 153, Bef. 160a, Bef. 160b, Bef. 175, Bef. 190, Bef. 210, Bef. 211, Bef. 294.

534 GF 4.4 komplett erhalten, Rdm 35, Bdm 20, Dm_{max} 35, H 50, RF 25.1, BF 1.3.3.c, DK 1.1 (RAL 8011), DK 1.6 erscheint wie DK 1.1. Bef. 211. (Taf. 36.1, Taf. 100.2)

535 RS, GF 4.4, Rdm 40, RF 25.2, DK 1.1 (RAL 8004), DK 1.6 erscheint wie DK 1.1, DK 2.3. Bef. 211. (Taf. 36.2)

536 RS, GF 4.4, Rdm 30, RF 25.2, DK 1.1 (RAL 8011), DK 1.6 erscheint wie DK 1.1. Bef. 211. (Taf. 36.3)

537 RS, GF 4.4, Rdm 45, RF 25.2, DK 1.1 (RAL 8011), DK 1.6 erscheint wie DK 1.1. Bef. 190.

538 RS, GF 4.4, Rdm 30, RF 25.2, DK 1.1 (RAL 8012), DK 1.6 erscheint wie DK 1.1. Bef. 317.

539 RS, GF 4.4, RF 25.2, DK 1.1 (RAL 8004), DK 1.6 erscheint wie DK 1.1. Bef. 150.

540 RS, GF 4.4, RF 25.2, DK 1.1 (RAL 8004), DK 1.6 erscheint wie DK 1.1. Bef. 127.

541 BS, GF 4.4, Bdm 40, HR 50, BF 1.3.3.c, DK 1.1 (RAL 8011), DK 1.6 erscheint wie DK 1.1, DK 2.3. Bef. 220. (Taf. 36.4)

542 BS, GF 4.4, Bdm 40, HR 30, BF 1.3.3.c, DK 1.1 (RAL 8011), DK 1.6 erscheint wie DK 1.1. Bef. 190. (Taf. 36.5)

543 BS, GF 4.4, Bdm 30, BF 1.3.3.c, DK 1.1 (RAL 8011), DK 1.6 erscheint wie DK 1.1. Bef. 160a.

544 BS, GF 4.4, Bdm 40, BF 1.3.3.c, DK 1.1 (RAL 8004), DK 1.6 erscheint wie DK 1.1. Bef. 127.

545 BS, GF 4.4, BF 1.3.3.c, DK 1.1 (RAL 8012), DK 1.6 erscheint wie DK 1.1. Bef. 175.

546 BS, GF 4.4, BF 1.3.3.c, DK 1.1 (RAL 8011), DK 1.6 erscheint wie DK 1.1, DK 2.3. Bef. 41.

547 BS, GF 4.4, Bdm 30, BF 1.3.3.d, DK 1.1 (RAL 8011), DK 1.6 erscheint wie DK 1.1. Bef. 41. (Taf. 36.6)

548 WS (9), GF 4.4, DK 1.1 (RAL 8004), (RAL 8011) und (RAL 8012), DK 1.6 erscheint wie DK 1.1, DK 2.3. Bef. 127, Bef. 150, Bef. 160a, Bef. 294.

549 RS (2) geklebt, GF 7.3, Rdm 110, RF 23.4, DK 1.1 (RAL 8012), DK 1.6 erscheint wie DK 1.1, DK 2.3, Wandung geribbelt. Bef. 127. (Taf. 36.7)

550 RS, GF 7.3, Rdm 100, RF 23.4, DK 1.1 (RAL 8012), DK 1.6 erscheint wie DK 1.1, DK 2.3. Bef. 211. (Taf. 36.8)

551 RS, GF 7.3, Rdm 110, RF 23.4, DK 1.1 (RAL 8012), DK 1.6 erscheint wie DK 1.1, DK 2.3. Bef. 211.

552 RS, GF 7.3, Rdm 100, RF 23.4, DK 1.1 (RAL 8012), DK 1.6 erscheint wie DK 1.1, DK 2.3. Bef. 41.

553 RS, GF 7.3, Rdm 100, RF 23.4, DK 1.1 (RAL 8012), DK 1.6 erscheint wie DK 1.1, DK 2.3, Wandung geribbelt. Bef. 211.

554 RS, GF 7.3, RF 23.4, DK 1.1 (RAL 8012), DK 1.6 erscheint wie DK 1.1, DK 2.3. Bef. 127.

555 RS, GF 7.3, RF 23.4, DK 1.1 (RAL 8012), DK 1.6 erscheint wie DK 1.1, DK 2.3, Wandung geribbelt. Bef. 211.

556 RS, GF 7.3, RF 23.4, DK 1.1 (RAL 8012), DK 1.6 erscheint wie DK 1.1, DK 2.3. Bef. 211.

557 RS, GF 7.3, RF 23.4, DK 1.1 (RAL 8012), DK 1.6 erscheint wie DK 1.1, DK 2.3. Bef. 10.

558 HS (7), GF 7.3, HH 1.1, DK 1.1 (RAL 8012), DK 1.6 erscheint wie DK 1.1. Bef. 41, Bef. 153, Bef. 160b, Bef. 211, Bef. 220.

559 HS (3), GF 7.3, HH 1.2, DK 1.1 (RAL 8012), DK 1.6 erscheint wie DK 1.1. Bef. 190, Bef. 211.

560 BS, GF 7.3, Bdm 110, BF 1.2.a, DK 1.1 (RAL 8012), DK 1.6 erscheint wie DK 1.1. Bef. 211.

561 BS, GF 7.3, Bdm 110, BF 1.2.a, DK 1.1 (RAL 8012), DK 1.6 erscheint wie DK 1.1. Bef. 211.

562 BS (4), GF 7.3, BF 1.2.a, DK 1.1 (RAL 8012), DK 1.6 erscheint wie DK 1.1. Bef. 41, Bef. 145, Bef. 211.

563 BS (2), GF 7.3, BF 1.2.c, DK 1.1 (RAL 8012), DK 1.6 erscheint wie DK 1.1. Bef. 211.

564 WS, GF 7.3, DK 1.1 (RAL 8012), DK 1.6 erscheint wie DK 1.1, DK 2.3 Feldereinteilung, DK 2.8.1 Rosetten. Bef. 294. (Taf. 36.9)

565 WS, (45), GF 7.3, DK 1.1 (RAL 8012), DK 1.6 erscheint wie DK 1.1, DK 2.3 teilweise geribbelte Wandung. Bef. 120, Bef. 127, Bef. 137, Bef. 145, Bef. 160b, Bef. 175, Bef. 211, Bef. 294.

Warenart 49 (W 49)

566 RS, GF 2 (?), Rdm 100, RF 23.3, DK 1.3 (RAL 5013) Füllung, DK 1.6 (RAL 7036), DK 2.3, DK 2.8.1 Herzen und Kreise auf DK 3.1.1. Bef. 41.

567 WS, GF 2 (?), DK 1.3 (RAL 5013) Füllung, DK 1.6 (RAL 7036), innen (RAL 8008), DK 2.3, DK 3.2.1 Wappen von Frankreich, datiert 1597. Bef. 41. (Taf. 37.1)

568 WS, GF nicht eindeutig bestimmbar, DK 1.3 (RAL 5013) Füllung, DK 1.6 (RAL 7036) und (RAL 7038), DK 2.3, DK 2.8.1 stilisierte hängende Blätter, DK 3.1.1 mit gestricheltem Stempeldekors DK 2.8.1. Bef. 27. (Taf. 37.2)

569 WS, GF nicht eindeutig bestimmbar, DK 1.3 (RAL 5013) Füllung, DK 1.6 (RAL 7036), DK 2.5 Ranken, DK 2.8.1 stilisierte Weinblätter. Bef. 41. (Taf. 37.3)

570 WS (2), GF nicht eindeutig bestimmbar, DK 1.3 (RAL 5013) Füllung, DK 1.6 (RAL 7036), DK 3.1.1 mit gestricheltem Stempeldekors DK 2.8.1, DK 2.8.1 stilisierte Blüten und Blätter. Bef. 41, Bef. 254.

571 WS (5), GF nicht eindeutig bestimmbar, DK 1.3 (RAL 5013), DK 1.6 (RAL 7036), DK 2.3, DK 3.1.1 mit gestricheltem Stempeldekors und eingestempelten Herzen und Kreisen DK 2.8.1. Bef. 4, Bef. 41, Bef. 160b, Bef. 210, Bef. 211.

Warenart 50 (W 50)

572 GF 1 (?; 15) teilweise geklebt, Bdm 100, RF 24.5, BF 1.2.a, DK 1.3 (RAL 5013) Füllung, DK 1.6 (RAL 1015), DK 2.3, DK 3.2.1 Wappen (Phantasiewappen), datiert 1603 oder 1663, Medaillon mit Profilbildnis eines Mannes. Bef. 145, Bef. 150. (Taf. 37.4, Taf. 101.1)

573 RS (3) geklebt, GF 4, Rdm 160, RF 24.1, DK 1.3 (RAL 5013) Füllung, DK 1.6 (RAL 7038), DK 2.3. Bef. 211. (Taf. 38.1)

574 RS, GF 4, Rdm 160, RF 24.1, DK 1.3 (RAL 5013) Füllung, DK 1.6 (RAL 7038), DK 2.3, DK 2.5 Motiv nicht erkennbar. Bef. 211. (Taf. 38.2)

575 RS (5), GF 4, Rdm 180, RF 24.2, DK 1.3 (RAL 5013) Füllung, DK 1.6 (RAL 7038), DK 2.3, DK 2.5 stilisierte Blätter. Wandung geribbelt. Bef. 211. (Taf. 38.3)

576 RS, GF 4, Rdm 140, RF 24.2, DK 1.3 (RAL 5013) Füllung, DK 1.6 (RAL 7038), DK 2.3, DK 2.5 Weintrauben,

Blüten, DK 2.8.1 Zirkelschlagornament. Bef. 211. (Taf. 38.4)

577 RS, GF 4, Rdm 140, RF 24.2, DK 1.3 (RAL 5013) Füllung, DK 1.6 (RAL 7038), DK 2.2, DK 2.3, DK 2.5 Motiv nicht erkennbar. Bef. 211. (Taf. 39.1)

578 RS, GF 4, Rdm 110, RF 24.2, DK 1.3 (RAL 5013) Füllung, DK 1.6 (RAL 7038), DK 2.3, DK 2.8.1 Zirkelschlagornament. Bef. 211. (Taf. 39.2)

579 RS, GF 4, Rdm 140, RF 24.2, DK 1.3 (RAL 5013) Füllung, DK 1.6 (RAL 7038), DK 2.3, DK 2.5 Weintrauben. Bef. 211.

580 RS, GF 4, Rdm 190, RF 24.2, DK 1.3 (RAL 5013) Füllung, DK 1.6 (RAL 7038), DK 2.3, DK 2.5 Motiv nicht erkennbar. Bef. 211.

581 RS, GF 4, Rdm 190, RF 24.2, DK 1.3 (RAL 5013) Füllung, DK 1.6 (RAL 7038), DK 2.3, DK 2.8.1 Blüten. Bef. 160a. (Taf. 39.3)

582 RS, GF 4, RF 24.3, DK 1.3 (RAL 5013) Füllung, DK 1.6 (RAL 7038), DK 2.3. Bef. 41.

583 RS, GF 4, Rdm 130, RF 24.4, DK 1.3 (RAL 5013) Füllung, DK 1.6 (RAL 7038), DK 2.3. Bef. 211.

584 RS (2) geklebt, GF 4, Rdm 140, RF 24.5, DK 1.3 (RAL 5013) Füllung, DK 1.6 (RAL 7038), DK 2.3, DK 2.8.1 achtblättrige Blüten. Bef. 211. (Taf. 39.4)

585 RS, GF 4, Rdm 150, RF 24.2, DK 1.3 (RAL 5013) Füllung, DK 1.6 (RAL 7038), DK 2.3, DK 2.8.1 Blüten. Bef. 160b.

586 RS, GF 4, RF 24.5, DK 1.6 (RAL 7038). Bef. 145.

587 WS (4), GF 4, DK 1.3 (RAL 5013) Füllung, DK 1.6 (RAL 1015), DK 2.2, DK 2.3, DK 2.5 Feldeinteilung, Palmetten in den Feldern. Bef. 153, Bef. 317.

588 RS, GF 4.4, Rdm 40, RF 25.2, DK 1.3 (RAL 5013) Füllung, DK 1.6 (RAL 7038), DK 2.3. Bef. 160b.

589 RS, GF 2.1 oder GF 7.3, Rdm 90, RF 23.1, DK 1.3 (RAL 5013) Füllung, DK 1.6 (RAL 1015), DK 2.3, DK 3.1.1 mit Stempeldekors 2.8.1 Blüten. Bef. 151. (Taf. 40.1)

590 RS, GF 2.1 oder GF 7.3, Rdm 110, RF 23.1, DK 1.3 (RAL 5013) Füllung, DK 1.6 (RAL 7038), DK 2.3. Bef. 41. (Taf. 40.2)

591 RS, GF 2.1 oder GF 7.3, Rdm 90, RF 23.1, DK 1.3 (RAL 5013) Füllung, DK 1.6 (RAL 7038), DK 2.3, DK 3.1.1 mit Stempeldekors 2.8.1 Blüten. Bef. 41. (Taf. 40.3)

592 RS, GF 2.1 oder GF 7.3, Rdm 90, RF 23.1, DK 1.3 (RAL 5013) Füllung, DK 1.6 (RAL 7038), DK 2.3. Bef. 211. (Taf. 40.4)

593 RS, GF 2.1 oder GF 7.3, Rdm 100, RF 23.1, DK 1.3 (RAL 5013) Füllung, DK 1.6 (RAL 7038), DK 2.3, DK 2.8.1 Girlanden, stilisierte Pflanzen. Bef. 175. (Taf. 40.5)

- 594** RS, GF 2.1 oder GF 7.3, RF 23.1, DK 1.3 (RAL 5013) Füllung, DK 1.6 (RAL 7038), DK 2.3, 2.8.1 Motiv nicht erkennbar. Bef. 160b.
- 595** RS, GF 2.1 oder GF 7.3, RF 23.1, DK 1.4 (RAL 5013) Füllung, DK 1.6 (RAL 7038), DK 2.3. Bef. 41.
- 596** RS, GF 2.1 oder GF 7.3, RF 23.1, DK 1.3 (RAL 5013) Füllung, DK 1.6 (RAL 7038), DK 2.3. Bef. 211.
- 597** RS, GF 2.1 oder GF 7.3, RF 23.1, DK 1.3 (RAL 5013) Füllung, DK 1.6 (RAL 7038), DK 2.3. Bef. 190.
- 598** RS, GF 2.1 oder GF 7.3, RF 23.1, DK 1.3 (RAL 5013) Füllung, DK 1.6 (RAL 7038), DK 2.3, DK 3.1.1 mit Stempeldekoration 2.8.1 Kreise und Blätter. Bef. 41.
- 599** RS, GF 2.1 oder GF 7.3, RF 23.2, DK 1.3 (RAL 5013) Füllung, DK 1.6 (RAL 7038), DK 2.3. Bef. 211.
- 600** RS, GF 2.1 oder GF 7.3, RF 23.1, DK 1.3 (RAL 5013) Füllung, DK 1.6 (RAL 7038), DK 2.3, DK 2.7. Bef. 41.
- 601** HS (2), HH 1.1, DK 1.3 (RAL 5013) Striche, DK 1.6 (RAL 7038). Bef. 211.
- 602** HS (2), HH 1.2, DK 1.6 (RAL 7038). Bef. 211.
- 603** HS (3) HH 2, DK 1.3 (RAL 5013) Striche, DK 1.6 (RAL 7038). Bef. 211.
- 604** HS, HH 3, DK 1.3 (RAL 5013) bedeckt Oberfläche, DK 1.6 erscheint wie DK 1.3. Bef. 211.
- 605** BS, GF nicht eindeutig bestimmbar, Bdm 90, BF 1.1.a, DK 1.3 (RAL 5013) Füllung, DK 1.6 (RAL 7038), DK 2.5 stilisierte Blätter. Bef. 211. (Taf. 41.1)
- 606** BS, GF nicht eindeutig bestimmbar, Bdm 120, BF 1.2.a, DK 1.6 (RAL 7038). Bef. 211.
- 607** BS, GF nicht eindeutig bestimmbar, Bdm 100, BF 1.2.a, DK 1.3 (RAL 5013) Füllung, DK 1.6 (RAL 7038), DK 2.3. Bef. 145. (Taf. 41.2)
- 608** BS, GF nicht eindeutig bestimmbar, Bdm 100, BF 1.2.a, DK 1.3 (RAL 5013) Füllung, DK 1.6 (RAL 7038), DK 2.3. Bef. 41.
- 609** BS, GF nicht eindeutig bestimmbar, BF 1.2.a, DK 1.3 (RAL 5013) Füllung, DK 1.6 (RAL 7038), DK 2.3. Bef. 211.
- 610** BS (2) geklebt, GF nicht eindeutig bestimmbar, BF 1.2.a, DK 1.3 (RAL 5013) Füllung, DK 1.6 (RAL 7038), DK 2.3. Bef. 175.
- 611** BS, GF nicht eindeutig bestimmbar, BF 1.2.a, DK 1.3 (RAL 5013) Füllung, DK 1.6 (RAL 7038), DK 2.3. Bef. 211.
- 612** BS (9), GF nicht eindeutig bestimmbar, BF 1.2.a, vereinzelt DK 1.3 (RAL 5013) Füllung, DK 1.6 (RAL 7038), DK 2.3. Bef. 120, Bef. 160a, Bef. 190, Bef. 211.
- 613** BS, GF nicht eindeutig bestimmbar, Bdm 90, BF 1.3.1.a, DK 1.3 (RAL 5013) Füllung, DK 1.6 (RAL 1015), DK 2.3, DK 2.8.1 Motiv nicht erkennbar. Bef. 41. (Taf. 41.3)
- 614** BS, GF nicht eindeutig bestimmbar, Bdm 70, BF 1.3.1.a, DK 1.3 (RAL 5013) Füllung, DK 1.6 (RAL 1015), DK 2.3, DK 2.8.1 Blüte (?). Bef. 190. (Taf. 41.4)
- 615** BS, GF nicht eindeutig bestimmbar, BF 1.3.1.a, DK 1.6 (RAL 1015). Bef. 211.
- 616** WS (3), GF nicht eindeutig bestimmbar, DK 1.3 (RAL 5013) Füllung, DK 1.6 (RAL 7038), DK 2.5 Wellenlinien, florales Dekor. Bef. 150, Bef. 211.
- 617** WS, GF nicht eindeutig bestimmbar, DK 1.3 (RAL 5013) Füllung, DK 1.6 (RAL 7038), DK 2.3, DK 2.6. Bef. 294.
- 618** WS (2), GF nicht eindeutig bestimmbar, DK 1.3 (RAL 5013), DK 1.6 (RAL 7038), DK 2.7. Bef. 145, Bef. 153.
- 619** WS (2), GF nicht eindeutig bestimmbar, vermutlich GF 7.3, Ansatz HH 1 erhalten, DK 1.3 (RAL 5013) und (RAL 4007) Füllung, DK 1.6 (RAL 1015), DK 2.3, DK 2.8.1 Punkte, Herzen. Bef. 294. (Taf. 42.1)
- 620** WS (2), GF nicht eindeutig bestimmbar, DK 1.3 (RAL 5013) Füllung, DK 1.6 (RAL 7038), DK 2.8.1 Herzen. Bef. 41, Bef. 211. (Taf. 42.2)
- 621** WS, GF nicht eindeutig bestimmbar, Ansatz HH 1 erhalten, DK 1.3 (RAL 5013) Füllung, DK 1.6 (RAL 1015), DK 2.8.1 Rauten mit Schuppenmotiv gefüllt. Bef. 211. (Taf. 42.3)
- 622** WS (4), GF nicht eindeutig bestimmbar, DK 1.3 (RAL 5013) Füllung, DK 1.6 (RAL 7038), DK 2.3, DK 2.8.1 Kreise, Zirkelschlagornament. Bef. 145, Bef. 211. (Taf. 43.1)
- 623** WS (4), GF nicht eindeutig bestimmbar, DK 1.3 (RAL 5013) Füllung, DK 1.6 (RAL 7038), DK 2.3, DK 3.1.1 mit Stempeldekoration 2.8.1 gemaserte Kreise, Striche. Bef. 41, Bef. 151, Bef. 175, Bef. 211.
- 624** WS (137), GF nicht eindeutig bestimmbar, DK 1.3 (RAL 5013) Füllung, DK 1.6 (RAL 1015) und (RAL 7038), teilweise DK 2.3, teilweise DK 2.5 Blätter, Weintrauben, teilweise DK 2.8.1 Blüten. Bef. 10, Bef. 41, Bef. 127, Bef. 145, Bef. 150, Bef. 151, Bef. 153, Bef. 160a, Bef. 160b, Bef. 175, Bef. 190, Bef. 210, Bef. 211, Bef. 294.
- 625** WS (4) geklebt, GF nicht eindeutig bestimmbar, vermutlich GF 7.3, Ansatz HH 1, DK 1.3 (RAL 5013) Füllung, GF 1.6 (RAL 1015), DK 3.2.1 Fries mit den Sieben Taten der Barmherzigkeit; erhalten blieben die zwei Szenen „Die hungrigen Speisen“ und „Die Fremden beherbergen“. Bef. 175.
- 626** WS (3), GF nicht eindeutig bestimmbar, DK 1.3 (RAL 5013) Füllung, DK 1.6 (RAL 1015), DK 3.2.1 stilisierte Tulpen. Bef. 190, Bef. 211. (Taf. 43.2)
- 627** WS (3), GF nicht eindeutig bestimmbar, DK 1.3 (RAL 5013) Füllung, DK 1.6 (RAL 7038), DK 2.3, DK 3.2.1 Rundaufgaben mit stilisierten Blüten. Bef. 41, Bef. 211, Bef. 294. (Taf. 43.3)
- 628** WS (3), GF nicht eindeutig bestimmbar, DK 1.3 (RAL 5013) Füllung, DK 1.6 (RAL 1015), DK 3.2.1 Wappenaufgaben (?). Bef. 190, Bef. 211.

629 WS (3), GF nicht eindeutig bestimmbar, DK 1.3 (RAL 4007) und (RAL 5013), DK 1.6 (RAL 7038), DK 2.3, DK 3.2.1 Blüten. Bef. 41, Bef. 294.

630 WS (138), GF nicht eindeutig bestimmbar, teilweise DK 1.3 (RAL 5013) Striche, DK 1.6 (RAL 1015) und (RAL 7038). Bef. 41, Bef. 120, Bef. 145, Bef. 151, Bef. 153, Bef. 160a, Bef. 160b, Bef. 175, Bef. 190, Bef. 211, Bef. 294.

Warenart 51 (W 51)

631 GF 4 (8) geklebt, Bdm 80, HR 160, RF 24.3, Ansatz HH 1, BF 1.3.1.c, DK 1.6 (RAL 7032), DK 2.3. Bef. 294. (Taf. 44.1)

632 RS, GF 2.1 (?), RF 23.1, DK 1.6 (RAL 1015), DK 2.3. Bef. 41.

633 RS, GF 2.1 (?), RF 23.1, DK 1.6 (RAL 1015), DK 2.3. Bef. 137.

634 RS, GF 2.1 (?), RF 23.1, DK 1.6 (RAL 1015) DK 2.2. Bef. 160b.

635 BS (2), GF nicht eindeutig bestimmbar, BF 1.3.2.a, DK 1.6 (RAL 1015), DK 2.3. Bef. 41, Bef. 211.

636 WS (7), GF nicht eindeutig bestimmbar, DK 1.6 (RAL 1015) und (RAL 1015), DK 2.3. Bef. 41, Bef. 137, Bef. 150, Bef. 151, Bef. 160a, Bef. 211.

637 RS, GF 8.2 oder GF 8.3, Rdm 100, RF 22, DK 1.6 (RAL 1014), DK 2.7 Wellenbrand. Bef. 211. (Taf. 44.2)

638 RS, GF 8.2, Rdm 80, RF 22, DK 1.6 (RAL 1015), DK 2.7 Zickzackband. Bef. 211. (Taf. 44.3)

639 BS, GF 8.2, Bdm 30, BF 5.2, DK 1.6 (RAL 1014), DK 2.7 Wellenband, Fächermotiv. Bef. 211. (Taf. 44.4)

640 BS, GF 8.2, Bdm 40, BF 5.2, DK 1.6 (RAL 1014), DK 2.7 Wellenband. Bef. 220. (Taf. 44.5)

641 WS (3), GF 8.2 oder GF 8.3, DK 1.6 (RAL 1014). Bef. 211.

Warenart 52 (W 52)

642 GF 1 eiförmig (21) teilweise geklebt, Rdm 30, Bdm 95, HR 270, Dm_{max} 110, RF 26, HH 1.1, BF 1.3.1.c, DK 1.3 (RAL 5013) Kreis um Marke, DK 1.6 (RAL 1015), DK 2.2, DK 2.4, DK 2.8.1 Brunnenmarke, nicht lesbar. Bef. 211. (Taf. 45.1, Taf. 101.2.1)

643 GF 1 keulenförmig (4) geklebt, HR 240, Dm_{max} 100, DK 1.6 (RAL 1011), DK 2.4. Bef. 211. (Taf. 45.2)

644 GF 1 zylindrisch (14) teilweise geklebt, HR 160, Dm_{max} 110, DK 1.6 (RAL 1011), DK 2.3, DK 2.8.1 Ziffer „42“, Nummer des Kannenbäckers Mathias Kalb. Bef. 211. (Taf. 45.3)

645 GF 1 (2) geklebt, HR 195, DK 1.6 (RAL 1011), DK 2.8.1 Ziffer „42“, Nummer des Kannenbäckers Mathias Kalb. Bef. 211.

646 RS, GF 1, Rdm 30, RF 26, Ansatz HH 1, DK 1.3 (RAL 5013) Kreis um Hals, DK 1.6 (RAL 7030), DK 2.3. Bef. 211.

647 RS (3) geklebt, GF 1, Rdm 30, RF 26, DK 1.6 (RAL 1015), DK 2.3. Bef. 211. (Taf. 101.2.2)

648 HS (6), GF 1, HH 1.1, DK 1.6 (RAL 1015). Bef. 153, Bef. 137, Bef. 190, Bef. 211.

649 HS (2), GF 1, HH 1.2, DK 1.6 (RAL 7032). Bef. 190, Bef. 211

650 HS, GF 1, HH 1.3, DK 1.6 (RAL 7032). Bef. 211.

651 BS (8), GF 1, BF 1.2.a, DK 1.6 (RAL 1015), (RAL 7032) und (RAL 1011). Bef. 151, Bef. 160a, Bef. 211, Bef. 294.

652 BS (3) geklebt, GF 1, BF 1.2.c, DK 1.6 (RAL 1015) und (RAL 7032). Bef. 211.

653 BS (2), GF 1, BF 1.2.c, DK 1.6 (RAL 1015) und (RAL 7032). Bef. 41. Bef. 211.

654 BS, GF 1, Bdm 100, BF 1.3.1.a, DK 1.6 (RAL 1015). Bef. 211.

655 BS (2), GF 1, Bdm 100, BF 1.3.1.c, DK 1.6 (RAL 7032). Bef. 41, Bef. 211.

656 WS, GF 1, DK 1.3 (RAL 5013) Kreis um Marke, DK 1.6 (RAL 1015), DK 2.8.1 Brunnenmarke „SELTTERS“ und „CT“, Herstellermarke „HR“ und „23...“. Bef. 211. (Taf. 45.4)

657 WS, GF 1, DK 1.3 (RAL 5013) Kreis um Marke, DK 1.6 (RAL 1015), DK 2.8.1 Brunnenmarke „GSR“. Bef. 211.

658 WS (112), GF 1, DK 1.6 (RAL 1011), (RAL 1015) und (RAL 7023), teilweise DK 2.2, DK 2.3, DK 2.4. Bef. 4, Bef. 10, Bef. 41, Bef. 145, Bef. 150, Bef. 153, Bef. 160a, Bef. 160b, Bef. 210, Bef. 211, Bef. 294.

Fayence

Fayence (W 53)

659 GF 8.2 (14) teilweise geklebt, RF 30.2, DK 1.3 (RAL 5013) und (RAL 5004) farbige Randeinfassung, Blattranken innen und außen, DK 1.6 (RAL 9001) Zinnglasur. Bef. 211.

660 RS (2) und WS, GF 8.2, RF 30.1, DK 1.3 (RAL 1021) farbige Randeinfassung und (RAL 6005) Blätter und (RAL 5004) Einfassung der Blätter innen, DK 1.6 (RAL 9001) Zinnglasur. Bef. 211.

661 RS, GF 8.2, RF 30.1, DK 1.3 (RAL 5013) farbige Randeinfassung außen, DK 1.6 (RAL 9001) Zinnglasur. Bef. 160a.

662 RS (3) geklebt, GF 8.2, RF 30.2, DK 1.3 (RAL 5013) außen farbige Randeinfassung, Girlanden, florales Dekor, DK 1.6 (RAL 9001) Zinnglasur. Bef. 41.

663 RS und WS (5), GF 8.2, RF 30.2, DK 1.3 (RAL 5013) florales Dekor und (RAL 4007) florales Dekor außen, DK 1.6 (RAL 9001) Zinnglasur. Bef. 211.

664 RS, GF 8.2, RF 30.2, DK 1.6 (RAL 9001) Zinnglasur. Bef. 211.

665 RS, GF 8.2, RF 30.2, DK 1.6 (RAL 9001) Zinnglasur. Bef. 211.

666 BS, GF 8.2, Bdm 35, BF 5.1, DK 1.6 (RAL 9001) Zinnglasur. Bef. 41.

667 BS (2) geklebt, GF 8.2, BF 5.1, DK 1.3 (RAL 5004) Motiveinfassung, (RAL 1021), (RAL 4007) und (RAL 5013) florales Dekor außen, DK 1.6 (RAL 9001) Zinnglasur. Bef. 211. (Taf. 46.1, Taf. 102.1.3)

668 BS, GF 8.2, BF 5.1, DK 1.3 (RAL 5013) Linien innen, DK 1.6 (RAL 9001) Zinnglasur. Bef. 145.

669 RS und BS (2), GF 8.3, RF 30.4, BF 5.2, DK 1.3 (RAL 5004) Motiveinfassung und (RAL 5013) florales Dekor aus Blüten und Blättern, von Feldern eingerahmt, DK 1.6 (RAL 9001) Zinnglasur mit leichtem Blaustich. Bef. 175, Bef. 294. (Taf. 46.2, Taf. 102.1.1)

670 RS (6) teilweise geklebt, GF 8.3, RF 30.4, DK 1.3 (RAL 6005) Feldereinteilung und (RAL 1021), (RAL 2001) und (RAL 5013) florales Dekor bestehend aus Blumen und Blättern, DK 1.6 (RAL 9001) Zinnglasur. Bef. 190. (Taf. 46.3 Taf. 102.1.5)

671 BS, GF 8.3, Bdm 55, BF 5.1, DK 1.3 (RAL 9001) Blumen und Zweige mit Blättern innen, DK 1.6 (RAL 3009) Zinnglasur (farbiger Fond). Bef. 175. (Taf. 102.1.2)

672 BS, GF 8.3, BF 5.1, DK 1.3 (RAL 5013) Blumen und Linien innen, DK 1.6 (RAL 9001) Zinnglasur. Bef. 175.

673 BS (2) geklebt, GF 8.3, BF 5.1, DK 1.3 (RAL 5013) Blätter im Stil der Chinamode innen, DK 1.6 (RAL 9001) Zinnglasur. Bef. 160b.

674 BS, GF 8.3, BF 5.1, DK 1.3 (RAL 5013) Blätter innen, DK 1.6 (RAL 9001) Zinnglasur. Bef. 211.

675 RS, GF 10.3, RF 28, DK 1.3 (RAL 5013) Linien, Girlanden (?), Blätter (?) innen, DK 1.6 (RAL 901) Zinnglasur. Bef. 211.

676 RS, GF 10.3, RF 29.1, DK 1.3 (RAL 5013) Linien innen, DK 1.6 (RAL 9001) Zinnglasur, Loch in der Randzone. Bef. 211. (Taf. 46.4)

677 RS, GF 10.3 oder GF 10.4, RF 29.2, DK 1.3 (RAL 5004) Einfassung der Motive und (RAL 5013) Linien, stilisierte Blätter innen, DK 1.6 (RAL 9001) Zinnglasur. Bef. 211. (Taf. 46.5, Taf. 102.1.4)

678 RS (2), GF 10.3, RF 30.3, DK 1.3 (RAL 5013) Linien, Blätter innen, DK 1.6 (RAL 9001) Zinnglasur. Bef. 211. (Taf. 46.6)

679 RS, GF 10.4, RF 29.3, DK 1.3 (RAL 5013) Linien innen, Spritzdekor (RAL 4007), DK 1.6 (9001) Zinnglasur. Bef. 153. (Taf. 46.7)

680 DF 1.1 (7), Rdm 100, RF 31.1, Fayence (?), gedrucktes Dekor (RAL 5013) Linien, Ranken, Blüten, DK 1.6 (RAL 9001) Zinnglasur (?). Bef. 41.

681 HS, HH 4, DK 1.6 (RAL 9001) Zinnglasur. Bef. 175.

682 WS (6) und HS, GF nicht eindeutig bestimmbar, HH 1.1, DK 1.3 (RAL 5013) Linien und Blätter außen, DK 1.6

(RAL 9001) Zinnglasur außen und (RAL 1014) innen. Bef. 41, Bef. 150, Bef. 160b, Bef. 190, Bef. 211, Bef. 294.

683 WS (44), GF nicht eindeutig bestimmbar, DK 1.3 (RAL 5013) florales Dekor, DK 1.6 (RAL 9001) Zinnglasur. Bef. 41, Bef. 127, Bef. 145, Bef. 153, Bef. 160b, Bef. 190, Bef. 211, Bef. 294.

684 WS (34), GF nicht eindeutig bestimmbar, DK 1.6 (RAL 9001) Zinnglasur. Bef. 41, Bef. 145, Bef. 151, Bef. 153, Bef. 160b, Bef. 175, Bef. 211.

Porzellan

Porzellan (W 54)

685 GF 8.1 (9) teilweise geklebt, Rdm 95, Bdm 50, H 70, Dm_{max} 95, RF 29.2, HH 5, BF 5.2, Golddekor im Umdruckverfahren aufgebracht, Linien, Ranken, florales Dekor außen, DK 1.6 farblos, Bodenmarke „Zepter/KPM“. Bef. 41. (Taf. 102.2.3)

686 GF 8.1 (7) teilweise geklebt, Rdm 60, HR 80, Dm_{max} 60, RF 30.1, Reliefdekor, Golddekor im Umdruckverfahren aufgebracht, Ranken außen, DK 1.6 farblos. Bef. 41. (Taf. 102.2.2)

687 GF 8.2, Rdm 65, Bdm 35, H 45, Dm_{max} 65, RF 30.1, BF 5.1, DK 1.3 (RAL 5013) Linien, Strohblumendekor außen, DK 1.6 farblos, Bodenmarke „Gekreuzte Heugabeln“. Bef. 41. (Taf. 47.1, Taf. 103.2.1)

688 RS, GF 8.1 oder GF 8.2, RF 29.4, DK 1.3 (RAL 5013) umlaufendes Randdekor aus Blättern innen, DK 1.6 farblos. Bef. 211. (Taf. 47.2)

689 RS (3), GF 8.1 oder GF 8.2, RF 30.1, DK 1.3 (RAL 5013) Strohblumendekor außen, DK 1.6 farblos. Bef. 145. (Taf. 47.3)

690 RS (2) geklebt, GF 8.1 oder GF 8.2, RF 30.1, DK 1.3 (RAL 5013) Strohblumendekor außen, DK 1.6 farblos. Bef. 211.

691 RS (2) geklebt, GF 8.1 oder GF 8.2, RF 30.1, DK 1.3 (RAL 5013) Strohblumendekor außen, Stabrelief innen, DK 1.6 farblos. Bef. 211.

692 RS, GF 8.2 oder GF 8.3, RF 30.1, DK 1.1 (RAL 8011) außen (café-au-lait), DK 1.3 (RAL 5013) umlaufendes Randdekor aus Strichen, chinesisches Dekor innen, DK 1.6 farblos. Bef. 211.

693 RS, GF 8.2 oder GF 8.3, RF 30.1, DK 1.3 (RAL 5013) umlaufendes Randdekor aus Rauten innen, DK 1.6 farblos. Bef. 211.

694 RS, GF 8.2 oder GF 8.3, RF 30.2, DK 1.3 (RAL 5013) Blumen und Blätter außen, umlaufendes Randdekor aus Strichen innen, Stabrelief, DK 1.6 farblos. Bef. 211.

695 RS, GF 8.2 oder GF 8.3, RF 30.2, DK 1.1 (RAL 8011) außen (café-au-lait), DK 1.3 (RAL 5013) umlaufendes Randdekor innen, DK 1.6 farblos. Bef. 294.

- 696** RS (2), GF 8.2 oder GF 8.3, RF 30.2, DK 1.1 (RAL 8011) außen (café-au-lait), DK 1.3 (RAL 5013) umlaufendes Randdekor, Blumen und Blätter, DK 1.6 farblos. Bef. 175.
- 697** RS, GF 8.2 oder GF 8.3, RF 30.2, DK 1.1 (RAL 8011) außen (café-au-lait), DK 1.3 (RAL 5013) umlaufendes Randdekor, DK 1.6 farblos. Bef. 294.
- 698** RS, GF 8.2 oder GF 8.3, RF 30.2, DK 1.1 (RAL 8011) außen (café-au-lait), DK 1.3 (RAL 5013) umlaufendes Randdekor aus Strichen, Zweige innen, DK 1.6 farblos. Bef. 160b. (Taf. 47.3)
- 699** RS, GF 8.2 oder GF 8.3, RF 30.2, DK 1.1 (RAL 8011) außen (café-au-lait), DK 1.3 (RAL 2001) umlaufendes Randdekor aus Rauten, DK 1.6 farblos. Bef. 211.
- 700** RS, GF 8.2 oder GF 8.3, RF 30.2, DK 1.3 (RAL 2001) und (RAL 5013) Linien und Blüten innen und außen, DK 1.6 farblos. Bef. 211.
- 701** RS (2), GF 8.2 oder GF 8.3, RF 30.2, DK 1.3 (RAL 2001) und (RAL 5013) umlaufendes Randdekor aus Linien und Strichen innen, DK 1.6 farblos. Bef. 127, Bef. 211.
- 702** BS (2), GF 8.1, Bdm 35, Ansatz HH 5, BF 5.1, DK 1.3 (RAL 5013) Strohlumendekor außen, Stabrelief innen, DK 1.6 farblos. Bef. 153.
- 703** BS, GF 8.2, Bdm 35, BF 5.1, DK 1.1 (RAL 8011) außen (café-au-lait), DK 1.3 (RAL 5013) Zweige mit Blättern und Blüten in chinesischem Stil innen, DK 1.6 farblos. Bef. 211. (Taf. 47.4, Taf. 103.1.5)
- 704** BS, GF 8.2, Bdm 35, BF 5.1, DK 1.1 (RAL 8011) außen (café-au-lait), DK 1.3 (RAL 5013) Linien und Zweige mit Blüten in chinesischem Stil, DK 1.6 farblos, Bodenmarke "Schriftzug". Bef. 175. (Taf. 47.5, Taf. 103.1.3)
- 705** BS, GF 8.2, BF 5.1, DK 1.3 (RAL 2001) und (RAL 5013) umlaufende Linien und Blätter und Blüten in japanischem Stil, DK 1.6 farblos. Bef. 211.
- 706** GF 8.3 (10) rest., Rdm (quadratische Form), Bdm 80, H 20, RF 30.4, BF 5.1, Reliefdekor, Golddekor im Umdruckverfahren aufgebracht, Spruchband (nicht lesbar), Münzimitation mit Profilkopf und umlaufenden Schriftband „Friedrich Deutscher Kaiser König V Preußen“. Bef. 41. (Taf. 102.2.1)
- 707** RS (2), GF 8.3, RF 30.1, DK 1.3 (RAL 5013) Strohlumendekor innen, DK 1.6 farblos. Bef. 153, Bef. 211.
- 708** BS (4) geklebt, GF 8.3, Bdm 65, BF 5.1, DK 1.3 (RAL 5013) Feldereinteilung, Felder mit Blumen in chinesischem Stil innen, DK 1.6 farblos. Bef. 211. (Taf. 47.6, Taf. 103.1.1)
- 709** BS, GF 8.3, Bdm 60, BF 5.1, DK 1.3 (RAL 2001) Blüten und (RAL 5013) Feldereinteilung, Zweige und Blätter in japanischem Stil innen, DK 1.6 farblos. Bef. 175. (Taf. 47.7)
- 710** BS, GF 8.3, Bdm 60, BF 5.1 DK 1.1 (RAL 8011) außen (café-au-lait), DK 1.3 (RAL 8013) Zweige in chinesischem Stil innen, DK 1.6 farblos. Bef. 211. (Taf. 47.8, Taf. 103.1.4)
- 711** BS, GF 8.3, BF 5.1, DK 1.1 (RAL 8011) außen (café-au-lait), DK 1.3 (RAL 5013) Volutenfries, Blüten und Blätter in chinesischem Stil innen, DK 1.6 farblos. Bef. 211. (Taf. 48.1, Taf. 103.1.2)
- 712** BS (2), GF 8.3, Bdm 70, BF 5.1, DK 1.3 (RAL 5013) Strohlumendekor innen, Stabrelief innen DK 1.6 farblos, Bodenmarke „Gekreuzte Heugabeln“. Bef. 153. (Taf. 48.2, Taf. 103.2.4)
- 713** BS, GF 8.3, Bdm 70, BF 5.1, DK 1.3 (RAL 5013) Strohlumendekor innen, Stabrelief innen, DK 1.6 farblos, Bodenmarke "VI". Bef. 211. (Taf. 48.3, Taf. 103.2.2)
- 714** BS, GF 8.3, Bdm 70, BF 5.1, DK 1.3 (RAL 5013) Strohlumendekor innen, Stabrelief innen, DK 1.6 farblos. Bef. 211. (Taf. 103.2.3)
- 715** BS, GF 8.3, BF 5.1, DK 1.3 (RAL 5013) chinesische Landschaftsszene (?) außen, DK 1.6 farblos. Bef. 153. (Taf. 130.1.6)
- 716** BS, GF 8.3, BF 5.1, DK 1.3 (RAL 2001) Blüten und Blätter und (RAL 5013) Zweige und Blätter in japanischem Stil innen, DK 1.6 farblos. Bef. 211. (Taf. 103.1.7)
- 717** BS, GF 8.3, BF 5.1, DK 1.1 (RAL 8011) außen (café-au-lait), DK 1.3 (RAL 2001) Blüten und (RAL 5013) Blätter in japanischem Stil innen, DK 1.6 farblos. Bef. 160b.
- 718** BS, GF 8.3, BF 5.1, DK 1.1 (RAL 8011) außen (café-au-lait), DK 1.3 (RAL 5013) Blätter außen, DK 1.6 farblos. Bef. 211.
- 719** BS, GF 8.3, BF 5.1, DK 1.3 (RAL 5013) Blätter und Blüten in chinesischem Stil innen, DK 1.6 farblos. Bef. 160b.
- 720** AF 2 (2), GF 3, DK 1.6 farblos. Bef. 41, Bef. 211.
- 721** WS (6), F nicht eindeutig bestimmbar, DK 1.6 farblos. Bef. 41.
- 722** WS (6), GF nicht eindeutig bestimmbar, türkisch (RAL 6027) eingefärbtes Porzellan. Bef. 211, Bef. 294.
- 723** WS (2), GF 8.2 und GF 8.3, DK 1.3 (RAL 5013) Strohlumendekor innen und außen, DK 1.6 farblos. Bef. 41.
- 724** WS, GF 8.1, GF 8.2 oder GF 8.3, DK 1.3 Strohlumendekor innen, DK 1.6 farblos, Bodenmarke „Heugabel“. Bef. 160a.
- 725** WS (12), GF 8.2 oder GF 8.3, DK 1.1 (RAL 8008) und (RAL 8011) außen (café-au-lait), DK 1.3 (RAL 5013) florales Dekor in chinesischem Stil innen, DK 1.6 farblos. Bef. 210, Bef. 211.
- 726** WS (6), GF 8.2 oder GF 8.3, DK 1.3 (RAL 2001) und (RAL 5013) florales Dekor innen oder außen in japanischem Stil, DK 1.6 farblos. Bef. 211.

727 WS (13), GF 8.2 oder GF 8.3, DK 1.3 (RAL 5013) florales Dekor innen und außen in chinesischem Stil, DK 1.6 farblos. Bef. 127, Bef. 211, Bef. 220.

Steingut

Steingut (W 55)

728 GF 8.2 (3) geklebt, Rdm 70, Bdm 35, H 45 Dm_{max} 70, RF 27, BF 5.1, DK 1.6 farblos. Bef. 27. (Taf. 48.4, Taf. 104.1.1)

729 RS (2) geklebt, GF 8.2, Rdm 70, RF 27, DK 1.6 farblos. Bef. 153. (Taf. 104.1.2)

730 RS, GF 8.2, RF 27, DK 1.6 farblos. Bef. 153.

731 RS, GF 8.2, RF 27, DK 1.6 farblos. Bef. 211.

732 RS, GF 8.2, RF 27, DK 1.6 farblos. Bef. 160b.

733 WS (8), GF 8.2, DK 1.6 farblos. Bef. 41, Bef. 153, Bef. 160b, Bef. 211.

734 RS, GF 8.3, RF 30.5, DK 1.6 farblos. Bef. 160b.

735 BS (2), GF 8.3, Bdm 35, BF 5.1, Punktreliefdekor innen, DK 1.6 farblos. Bef. 211. (Taf. 48.5, Taf. 104.1.4)

736 RS, GF 10.3, RF 30.3, DK 1.6 farblos. Bef. 317.

737 RS, GF 10.3, RF 30.3, DK 1.6 farblos. Bef. 153.

738 RS, GF 10.3, RF 30.3, DK 1.6 farblos. Bef. 153.

739 BS (2), GF 10.3, BF 1.1, DK 1.6 farblos. Bef. 153.

740 WS, GF nicht eindeutig bestimmbar, Flechtdekor, DK 1.6 farblos. Bef. 160a. (Taf. 104.1.3)

741 WS (18), GF nicht eindeutig bestimmbar, DK 1.6 farblos. Bef. 150, Bef. 153, Bef. 160a, Bef. 160b, Bef. 211.

742 DF 1.2, Scherbenfarbe (RAL 3009), Rdm 60, RF 31.2, DK 1.2 (RAL 1013) umläuft Deckelrand, DK 1.2 (RAL 1002), Loch im Deckel. Bef. 211.

Ofenkacheln (OFK)

Schüsselkacheln

743 Schüsselkachel (10) rest., Rdm 175, Bdm 75, H 67, Dm_{max} 175, Rand horizontal ausbiegend, einseitig nach außen verdickt, leicht schräg abgestrichen; Planboden, nahezu fließender Übergang zur Wandung; unglasiert; Wandung außen bis zur Schulter mit Drehrelief versehen, innen glatt gestrichen. Bef. 155. (Taf. 49.1)

744 Schüsselkachel (11) rest., Rdm 170, Bdm 70, H 60, Dm_{max} 170, Rand horizontal ausbiegend, außen schräg abgestrichen; Planboden, Übergang zur Wandung winklig; unglasiert; Wandung außen bis zur Schulter mit Drehriefen versehen, innen glatt gestrichen. Bef. 155. (Taf. 49.2, Taf. 104.2)

745 Schüsselkachel (5), teilweise geklebt, Rand horizontal ausbiegend, schräg abgestrichen; unglasiert; Wandung außen bis zur Schulter mit Drehriefen versehen, innen glatt gestrichen. Bef. 155.

746 Schüsselkachel (2), geklebt, Rand horizontal ausbiegend, außen einseitig verdickt; Schulter zum Hals hin eingezogen; unglasiert; Wandung außen bis zum Hals mit Drehriefen versehen, innen glatt gestrichen. Bef. 154.

747 Schüsselkachel (3), geklebt, Rand horizontal ausbiegend, außen einseitig verdickt, innen schräg abgestrichen; unglasiert; Wandung außen bis zum Hals mit Drehriefen versehen, innen glatt gestrichen. Bef. 175.

748 Schüsselkachel (3), Rand horizontal ausbiegend, schräg nach innen abgestrichen; unglasiert; Bef. 27, Bef. 28.

749 Schüsselkachel, Planboden, nahezu fließender Übergang zur Wandung; unglasiert; Wandung außen mit Drehriefen versehen, innen glatt gestrichen. Bef. 154.

Nischenkacheln

750 Nischenkachel (3), geklebt, halbzylinderförmig, mit abschließender Bodenplatte/Deckplatte; innen glasiert (RAL 6010), außen unglasiert; Wandung innen und außen mit Drehriefen versehen. Bef. 190.

751 Nischenkachel (4), geklebt, halbzylinderförmig, mit abschließender Bodenplatte/Deckplatte; innen glasiert (RAL 6010), außen unglasiert, Glasurstreifen; Wandung innen und außen mit Drehriefen versehen. Bef. 190. (Taf. 50.1)

752 Nischenkachel (4), geklebt, halbzylinderförmig, mit abschließender Bodenplatte/Deckplatte; an der Wandung setzt senkrechte Bogenöffnung an; innen glasiert (RAL 6010), außen unglasiert mit Rußspuren; Wandung innen und außen mit Drehriefen versehen. Bef. 28.

753 Nischenkachel (10), teilweise geklebt, Mittelteil halbzylinderförmig, angarnierter Rahmen; Ansatz Maßwerkbogen erhalten; innen glasiert (RAL 6010), außen unglasiert; gotischer Stabrahmen, umwickeltes Stabornament; Wandung innen und außen mit Drehriefen versehen. Bef. 190. (Taf. 50.2)

754 Maßwerkfragmente einer Nischenkachel (3), teilweise geklebt, reliefierter Maßwerkbogen und Fragment mit Datierung "15.."; auf Oberseite glasiert (RAL 6010). Bef. 153, Bef. 211. (Taf. 51.1)

755 Maßwerkfragment einer oder zweier Nischenkacheln (2), Maßwerkbögen und Wandungsfragmente mit Reliefdarstellungen von Kirchenfenstern mit Butzenscheibenverglasung; den Fenstern vorgeblendet läßt sich vegetabiler Dekor (Ilis ?) erkennen; auf Oberseite glasiert (RAL 6010). Bef. 28, Bef. 175. (Taf. 51.2)

756 Nischenkachel, Boden- oder Deckplattenfragmente (2), planer Boden; auf Oberseite glasiert (RAL 6010). Bef. 175, Bef. 211.

757 Nischenkachel, Boden- oder Deckplattenfragmente (2), leicht gewölbte Platten; auf Oberseite glasiert (RAL 6010). Bef. 41, Bef. 175.

758 Nischenkachel, Wandungsfragmente (10), auf Oberseite glasiert (RAL 6010); teilweise mit Drehriefen versehen. Bef. 190, Bef. 211.

Blattnapfkachel

759 Blattnapfkachel, Rahmen wurde vor einen Napf montiert; Rand leicht nach innen gebogen; schräg abgestrichen; Napfrand mit tordiertem Taustab verziert; Zwickel unverziert; auf Oberseite glasiert (RAL 6002); Rußspuren. Bef. 190. (Taf. 51.3)

Blattkacheln

760 Blattkachel, Architekturrahmen und Zarge (4), geklebt, mehrfach untergliedert, Motiv nicht erkennbar; Zarge gedreht; auf Oberseite glasiert (RAL 6002). Bef. 190. (Taf. 52.1)

761 Blattkachel, Architekturrahmen und Zarge (4), geklebt, Kapitell oder Base einer Säule; Zarge gedreht; auf Oberseite glasiert (RAL 6002). Bef. 190.

762 Blattkachel, Architekturrahmen und Zargen (4), geklebt, profilierter Bogen, dekoriert mit Ranke und dreiblättrigen Blättern; Zarge gedreht; auf Oberseite glasiert (RAL 6002), auf Unterseite Rußspuren. Bef. 190. (Taf. 52.2)

763 Blattkachel, Architekturrahmen (2), geklebt, Base und Säulenansatz, mehrfach profiliert; auf Oberseite glasiert (RAL 6002). Bef. 190. (Taf. 52.3)

764 Blattkachel, Architekturrahmen, Zarge und vermutlich dazugehöriges Fragment des Zentralmotivs (7), teilweise geklebt, profilierter Rahmen, darauf erkennbar Blätter (?); Fragment des Zentralmotivs zeigt vermutlich Huf und Vorderbein eines Pferdes; Zarge gedreht; auf Oberseite glasiert (RAL 6020), auf Unterseite Rußspuren. Bef. 190. (Taf. 52.4)

765 Blattkachel, Fragment eines Architekturrahmens, Säulenbaluster und profiliertes Kapitell mit Akanthusblatt; auf Oberseite glasiert (RAL 6002), auf Unterseite Rußspuren. Bef. 28. (Taf. 53.1)

766 Blattkachel, Fragment eines Mittelteils, Kirchenfenster mit Maßwerk und Butzenscheiben, dreiblättrige, spitze Blätter; auf Oberseite glasiert (RAL 6009), auf Unterseite Rußspuren und Abdrücke des Leinentuchs. Bef. 175.

767 Blattkachel, Fragment eines Mittelteils, Kirchenfenster mit Maßwerk und Butzenscheiben; Scherben rot (RAL 8023); auf Oberseite glasiert (RAL 6002). Bef. 154.

768 Blattkachel, Fragment eines Mittelteils, Bogen mit Blattranke; auf Oberseite glasiert (RAL 6002). Bef. 294.

769 Blattkachel, Fragment eines Mittelteils, Gewand (Schaube) mit Hand, die einen Stab umschließt; auf Oberseite glasiert (RAL 6002), auf Unterseite Rußspuren und Abdrücke des Leinentuchs. Bef. 28. (Taf. 53.2)

770 Blattkachel, Fragmente eines Mittelteils (2), geklebt, Brustpartie und Unterkörper einer Frau in reicher Frauentracht der Renaissance mit Schmuck; im Arm hält die Frau ein Schwert oder eine Rute. Darstellung der Grammatika oder Judith; auf Oberseite glasiert (RAL 6002), Glasur stark abgeplatzt. Bef. 175. (Taf. 53.3)

771 Blattkachel, Architekturrahmen und Zarge (15), teilweise geklebt, tordierte Blattranke, in Zwickel drei herzförmige Blätter an einem Zweig; Ansatz und Fragmente eines Muschelfächerbogens; Zarge gedreht; auf Oberseite glasiert (RAL 1032) bis (RAL 8011), auf Unterseite grüne Glasurflecken (RAL 6002), Rußspuren und Abdrücke des Leinentuchs. Bef. 175, Bef. 190, Bef. 294. (Taf. 53.4)

772 Blattkachel, Fragmente eines Mittelteils (14), Unterkörper und Beine, umhüllt von Lententuch; Brustkorb mit Narben; Hand, die einen Stab umschließt; Gewänder im Stil der Schlitzmode; möglicherweise Szene aus dem Passionszyklus (?); vom Rahmen stammen vermutlich Fragmente, die vierblättrige Blüten auf Kapitelle zeigen; auf Oberseite glasiert (RAL 6017), auf Unterseite Abdrücke des Leinentuchs. Bef. 28, Bef. 175, Bef. 190, Bef. 211, Bef. 294. (Taf. 54.1-Taf. 54.6)

773 Blattkachel, Architekturrahmen und Mittelteil (6), teilweise geklebt (Fragmente gehören zu einer Kachel oder Serie); Architekturrahmen: perspektivischer Säulenportikus, Säule nach oben verjüngt, gegliederte Säulenbase mit Zahnfries, Balustersäule mit Akanthusschmuck, Kapitell mit Akanthus- und Zahnfries besetzt, Kassettendecke im Stil der Renaissance, in den Zwickeln Horn blasende Putti; Zentralmotiv: Männerkopf mit straußenfederngeschmücktem Barret, Hand und Arm, gekleidet in einen Wams im Stil der Schlitzmode, Axt und Rutenbündel in Hand und Arm; Zarge gedreht; auf Oberseite glasiert (RAL 6002), auf Unterseite Rußspuren und Abdrücke des Leinentuchs. Bef. 28. (Taf. 55)

774 Blattkachel, Fragmente von Rahmen und Mittelteil (6), Motive nicht erkennbar; Scherben rot (RAL 8023), auf Oberseite glasiert (RAL 1020), auf Unterseite grüne Glasurflecken. Bef. 41, Bef. 154, Bef. 155, Bef. 211.

775 Blattkachel, Fragmente eines Mittelteils (5), Motiv nicht erkennbar; Scherben rot (RAL 8023), auf Oberseite glasiert (RAL 1027). Bef. 27, Bef. 41, Bef. 155, Bef. 190.

776 Blattkachel, Fragmente eines Rahmens (2), Motiv nicht erkennbar; Scherben rot (RAL 8023) auf Oberseite glasiert (RAL 1037), auf Unterseite grüne Glasurflecken. Bef. 151.

777 Blattkachel, Fragmente von Rahmen und Mittelteilen (13), Motive nicht erkennbar; Scherben rot

(RAL 8023), auf Oberseite glasiert (RAL 6003). Bef. 27, Bef. 28, Bef. 154, Bef. 155, Bef. 190, Bef. 211, Bef. 294.

778 Blattkachel, Zargen (2), gedreht, Scherben rot (RAL 8023). Bef. 28, Bef. 154.

779 Blattkachel, Fragmente von Rahmen und Mittelteilen (47), Motive nicht erkennbar; auf Oberseite glasiert (RAL 6002), (RAL 6009) und (RAL 6017), auf Unterseite teilweise Rußspuren. Bef. 41, Bef. 27, Bef. 28, Bef. 150, Bef. 154, Bef. 160a, Bef. 175, Bef. 190, Bef. 210, Bef. 211, Bef. 294.

780 Blattkacheln, Zargen (27), gedreht; Rußspuren. Bef. 28, Bef. 41, Bef. 153, Bef. 175, Bef. 190, Bef. 211, Bef. 294.

781 Eckkonsolkachel, auf Oberseite glasiert (RAL 6002), auf Unterseite Rußspuren. Bef. 190.

Tonpfeifen

Tonpfeifen (TP)

782 Fersenpfeifen, Kopf und Stiel (4), teilweise geklebt; weiß; ohne Verzierung; Kopf mit Stielansatz: L 14, dazu gehört vermutlich Stiel, aus drei Fragmenten geklebt, L 145; poliert; gerändert (Quadrate); Rauchspuren; H 47, B 24, Ö 20, WK 144°, FM: „46 gekrönt“ (1720-1897), FSM links: „Wappen von Gouda“; Bem: langgezogene ovale Kopfform. Bef. 211. (Taf. 56.1)

783 Fersenpfeife, Kopffragment mit Ferse; weiß; Verzierung in Form eingraviert; VP und Männerkopf; poliert; gerändert (Punkte); Rauchspuren; H 54, B 25, Ö 20, FM: „Lamm mit Baum“ (1724-1940), FSM rechts: Wappen von Gouda; Bem: ovale, langgestreckte Kopfform mit Reliefdekor. Bef. 211. (Taf. 56.2)

784 Fersenpfeife, Kopffragment und Ferse (2), geklebt; weiß; ohne Verzierung; poliert; gerändert (Quadrate); FM: „Mühle“ (1667-1870/80), FSM rechts: „Wappen von (?)“; Bem: ovale, langgestreckte Kopfform. Bef. 211. (Taf. 57.1)

785 Fersenpfeife, Kopffragment und Ferse, weiß; ohne Verzierung; poliert; Rauchspuren; FM: „Mühle“ (1667-1870/80), FSM rechts: „Wappen (?)“, FSM links: „Wappen von Gouda“; Bem: Siehe Kat.-Nr. 784. Bef. 175. (Taf. 57.2)

786 Fersenpfeife, Kopffragment mit Ferse; weiß; ohne Verzierung; poliert; FM: „Pfeilbündel (sieben holländische Pfeile, 1720/36-1799)“, FSM rechts: ein Punkt, FSM links: „Wappen von Gouda“; Bem: ovale, langgestreckte Kopfform. Bef. 211. (Taf. 57.3)

787 Fersenpfeife, Ferse; weiß; ohne Verzierung; poliert; gerändert (Quadrate); FM: nicht erkennbar; FSM links: „Wappen von (?)“. Bef. 211. (Taf. 57.4)

788 Fersenpfeife, Kopffragment; weiß; ohne Verzierung; poliert; gerändert (Punkte); IM: „W gekrönt“; Bem: ovale, langgestreckte Kopfform. Bef. 175. (Taf. 57.5)

789 Fersenpfeife, Kopffragment; weiß; ohne Verzierung; poliert; FM: „HD gekrönt“; Bem: ovale, langgestreckte Kopfform. Bef. 211. (Taf. 57.6)

790 Fersenpfeife oder Rundbodenpfeife, Kopffragment; weiß; ohne Verzierung; poliert; gerändert (Rechtecke); IM: „IP... gekrönt“; Bem: ovale, langgestreckte Kopfform. Bef. 211. (Taf. 57.7)

791 Fersenpfeife, Kopffragment mit Ferse; weiß; ohne Verzierung; poliert; gerändert (Rechtecke); H 46, B 25, Ö 20, FM: „46 gekrönt“ (1720-1897), FSM links: „Wappen von Gouda“; Bem: ovale, langgestreckte Kopfform. Bef. 211. (Taf. 58.1)

792 Fersenpfeife, Kopffragment mit Ferse; weiß; ohne Verzierung; poliert; gerändert (Rechtecke); Rauchspuren; FM „46 ungekrönt“; Bem: ovale, langgestreckte Kopfform. Bef. 211. (Taf. 58.2)

793 Fersenpfeife, Kopffragment mit Ferse; weiß; ohne Verzierung; FSM links: „Wappen von Gouda (?)“; Bem: ovale, langgestreckte Kopfform. Bef. 317. (Taf. 58.3)

794 Fersenpfeife, Kopffragment und Ferse; weiß; ohne Verzierung; poliert; FSM rechts: „Wappen von (?)“; Bem: ovale, langgestreckte Kopfform. Bef. 211.

795 Fersenpfeife, Kopffragment und Ferse; weiß; ohne Verzierung; poliert; Rauchspuren; FSM links: „S“; Bem: ovale, langgestreckte Kopfform; „S“ tritt erst nach 1740 auf. Bef. 211.

796 Fersenpfeife, Kopf (2), geklebt; weiß; ohne Verzierung; poliert; gerändert (Quadrate); Bem: ovale, langgestreckte Kopfform. Bef. 211.

797 Fersenpfeife, Kopffragment; weiß; ohne Verzierung; poliert; gerändert (Rechtecke); Rauchspuren; Bem: ovale, langgestreckte Kopfform. Bef. 211.

798 Fersenpfeife, Kopf und Ferse; weiß; ohne Verzierung; poliert; gerändert (Quadrate); H 44, B 20; Bem: ovale, langgestreckte Kopfform. Bef. 127.

799 Fersenpfeife, Kopffragment, weiß; ohne Verzierung; poliert; Bem: ovale, langgestreckte Kopfform. Bef. 160a.

800 Fersenpfeife, Kopffragment (2), geklebt; weiß; ohne Verzierung; poliert; gerändert (Quadrate); Bem: ovale, langgestreckte Kopfform. Bef. 211.

801 Fersenpfeife, Kopffragment; weiß; ohne Verzierung; poliert; Bem: Kopfform nicht zu rekonstruieren. Bef. 211.

802 Fersenpfeifen, Kopf und Ferse; weiß; ohne Verzierung; poliert; gerändert (Rechtecke); H 40, B 21, Ö 20; Bem: trichterförmige Kopfform. Bef. 294. (Taf. 58.4)

803 Fersenpfeife, Kopf und Ferse; weiß; ohne Verzierung; gerändert (Punkte); H 43, B 21, Ö 20; Bem: langgestreckte, annähernd trichterförmige Kopfform. Bef. 294.

- 804** Fersenpfeife, Kopffragment und Ferse; weiß; ohne Verzierung; poliert; gerändert (Rechtecke); Rauchspuren; B 22; Bem: kleiner trichterförmige Kopf. Bef. 211.
- 805** Fersenpfeife, Kopffragment und Ferse; weiß; ohne Verzierung; poliert; gerändert (Rechtecke); Rauchspuren; Bem: kleiner, trichterförmige Kopf. Bef. 294.
- 806** Fersenpfeife, Kopffragment und Ferse; weiß; ohne Verzierung; poliert; gerändert (Dreiecke); Rauchspuren; Bem: bauchige doppelkonische Kopfform. Bef. 211.
- 807** Rundbodenpfeife, Kopffragment; weiß; ohne Verzierung; poliert. Bef. 211.
- 808** Rundbodenpfeife, Kopffragment; weiß; ohne Verzierung; poliert; BM: Rosette; Bem: Rundbodenkopf. Bef. 127.
- 809** Rundbodenpfeife, Kopf; weiß; ohne Verzierung; poliert; gerändert (Rechtecke); H 37, B 21, Ö 19; Bem: Rundbodenkopf. Bef. 127.
- 810** Rundbodenpfeife, Kopfansatz mit Stiel; weiß; Stielverzierung von Hand eingedrückt; Stiel L 26; acht glatte Ringe; BM: „46 gekrönt“; Bem: Rundbodenkopf. Bef. 41. (Taf. 58.5)
- 811** Fersenpfeife oder Rundbodenpfeife, Kopffragmente (32); weiß; ohne Verzierung; poliert; teilweise gerändert (Punkte, Rechtecke, Quadrate); teilweise Rauchspuren; Bem: Kopfformen lassen sich nicht mehr eindeutig rekonstruieren. Bef. 41, Bef. 127, Bef. 150, Bef. 175, Bef. 211, Bef. 220.
- 812** Fersenpfeife, Kopffragment und Ferse; weiß; Verzierung in der Form eingraviert; Ferse als Kugel ausgeformt, von dort aufsteigende Rippen, begrenzt von einem Ring aus Punkten, anschließend diagonal aufsteigende Striche, die in Girlanden enden; poliert; gerändert (Rechtecke); H 60, B 23, Bem: ovale, langgestreckte Kopfform. Bef. 150. (Taf. 59.1)
- 813** Fersen- der Rundbodenpfeife, Kopffragment; weiß; Verzierung in der Form eingraviert; Rippen und Blätter; poliert; gerändert (Rechtecke); Bem: Kopfform nicht eindeutig zu rekonstruieren. Bef. 211. (Taf. 59.2)
- 814** Rundbodenpfeife, Kopffragment und Stiel; weiß; Verzierung in der Form eingraviert; stilisierte Blätter am Stiel und am Kopfansatz; poliert; gerändert (Rechtecke); Bem: Rundbodenkopf. Bef. 41. (Taf. 59.3)
- 815** Rundbodenpfeife, Kopffragment; weiß; Verzierung in der Form eingraviert; längliche, nach oben weisende Blätter, darüber stilisierte Blüte und Bogenkranz; poliert; Bem: Rundbodenkopf. Bef. 211. (Taf. 59.4)
- 816** Rundbodenpfeife, Kopffragment; weiß; Verzierung in der Form eingraviert; Verzierung wie Kat.-Nr. 814; poliert; Bem: Rundbodenkopf. Bef. 211. (Taf. 59.5)
- 817** Fersenpfeife, Kopffragment und Ferse; weiß; Verzierung in der Form eingraviert; Männerkopf auf Pfeifenkopf; poliert; Bem: Pfeifenkopf zeigt Motiv „Jonas mit dem Walfisch“. Bef. 190. (Taf. 60.1)
- 818** Stielbruchstück; weiß; Verzierung in der Form eingraviert; Fischkopf mit aufgerissenem Maul; L 35, Dm 9; Bem: Stielbruchstück gehört zu einer sogenannten „Jonaspfeife“, vgl. Kat.-Nr. 817. Bef. 160a. (Taf. 60.2)
- 819** Stielbruchstück mit Ferse; weiß; Verzierung in der Form eingraviert; Verzierung vgl. Kat.-Nr. 818; L 37, Dm 10; Bem: vgl. Kat.-Nr. 818. Bef. 294. (Taf. 60.3)
- 820** Stielbruchstück; weiß; Verzierung in der Form eingraviert; zwei Wülste schließen Netzmuster ein, Schuppenmuster; L 52, Dm 10; Bem: barockes Dekor. Bef. 211. (Taf. 60.4)
- 821** Stielbruchstück; weiß; Dekor in der Form eingraviert; stilisierter Blumendekor; Blumenstengel, von Band gehalten; Punktreihen; L 37, Dm 9; Bem: barockes Dekor. Bef. 211. (Taf. 60.5)
- 822** Stielbruchstück; weiß; Verzierung in der Form eingraviert; zwei Wülste rahmen stilisiertes Blütenwerk, diagonal stehende Wülste; L 25, Dm 10; Bem: grobe Qualität, Dekor tritt auch an Jonaspfeife auf. Bef. 211. (Taf. 60.6)
- 823** Stielbruchstück; weiß; Verzierung in der Form eingraviert; zwei Wülste rahmen Netzmuster ein, anschließend Feld mit Schuppen; L 30, Dm 7; Bem: Dekor tritt auch an Jonaspfeife auf. Bef. 190.
- 824** Stielbruchstück; weiß; Verzierung von Hand eingedrückt; spiralförmiges vierteiliges Band, auf Oberfläche der Linien verläuft Band aus Quadraten, anschließend stilisiertes Blumenrankendekor aus Punkten; L 31, Dm 7; Bem: feiner Dekor. Bef. 127. (Taf. 60.7)
- 825** Stielbruchstück; weiß; Verzierung in der Form eingraviert; spiralförmig umlaufendes Band, drei glatte Ringe und Ketten von Rechtecken, schmale Längsstreifen, dienen Rechteck mit Stieltext als Untergrund; Stieltext: „J. HENRICH“ links, „SCHMIEDT“ rechts; L 55, Dm 8; Bem: Namenspfeife. Bef. 127. (Taf. 61.1)
- 826** Stielbruchstück; weiß; Verzierung von Hand eingedrückt; acht mit je einer Rose und vier Lilien gefüllten Rauten; L 112, Dm 10. Bef. 127. (Taf. 61.2)
- 827** Stielbruchstück; weiß; Verzierung in der Form eingraviert; Reihe von zehn Punkten, zwei Wülste, die den Stieltext einfassen; Stieltext: „ANDREAS“ links, „KNECHT“ recht; L 62, Dm 7; Bem: Namenspfeife. Bef. 153. (Taf. 61.3)
- 828** Stielbruchstück; weiß; Verzierung in der Form eingraviert; Ring aus gefüllten Kreisen, Stieltext umlaufend „ZÖLLER“, feine längsverlaufende Linien; L 35, Dm 7. Bef. 211. (Taf. 61.4)
- 829** Stielbruchstück mit Ferse; weiß; Verzierung von Hand eingedrückt; Kreise und Punkte, drei umlaufen-

de Schriftbänder, unleserlich, „LEI“ (?), Schuppenderkor; L 46, Dm 5. Bef. 127. (Taf. 61.5)

830 Stielbruchstück; weiß; Verzierung von Hand eingedrückt; Stieltext umlaufend: „IN GOUDA“, Ringe mit Zacken, Stieltext umlaufend: „I. DANENS“; L 62, Dm 6. Bef. 211. (Taf. 62.1)

831 Stielbruchstück; weiß; Verzierung von Hand eingedrückt; Stieltext umlaufend „DE.VELDE“, zwei Ringe mit Zacken; L 27, Dm 6. Bef. 211. (Taf. 62.2)

832 Stielbruchstück; weiß; Verzierung in der Form eingraviert; Ring aus länglichen Quadraten, waagerechte Striche als Untergrund für umrahmten Stieltext: „...SAS“ links, „...ER“ recht; L 21, Dm 7; Bem: Namenspfeife. Bef. 211. (Taf. 62.3)

833 Stielbruchstück; weiß; Verzierung von Hand eingedrückt; Stieltext umlaufend „IN.GOU“, drei Ringe mit Zacken, Stieltext umlaufend: „I.V. LEEV“; L 40, Dm 5. Bef. 211. (Taf. 62.4)

834 Stielbruchstück; weiß; Verzierung von Hand eingedrückt; Stieltext umlaufend: „LRENBOR“, Ring mit einseitigen Zacken; L 36, Dm 6; Bem: Stieltext nicht deutbar. Bef. 160a. (Taf. 62.5)

835 Stielbruchstück; weiß; Verzierung von Hand eingedrückt; Stieltext umlaufend: „G:“ und „EL“, Ring aus Quadraten; L 46, Dm 6; Bem: Stieltext nicht deutbar. Bef. 211. (Taf. 62.6)

836 Stielbruchstück; weiß; Verzierung von Hand eingedrückt; Stieltext umlaufend: „IN GOU.DA“, zwei Ringe mit Zacken; L 21, Dm 6. Bef. 211. (Taf. 62.7)

837 Stielbruchstück; weiß; Verzierung von Hand eingedrückt; Stieltext zweifach umlaufend: „GOU“ und „OU“, acht Ringe aus Rechtecken; L 53, Dm 6. Bef. 160a. (Taf. 62.8)

838 Stielbruchstück; weiß; Verzierung von Hand eingedrückt; Stieltext umlaufend: „IN.GOUDA“; L 50, Dm 6. Bef. 211.

839 Stielbruchstück; weiß; Verzierung von Hand eingedrückt; Stieltext umlaufend: „N.GO D“, zwei Ringe mit Zacken; L 24, Dm 5. Bef. 211.

840 Stielbruchstück; weiß; Verzierung von Hand eingedrückt; ausgefüllte Kreise, Ringe aus Punkten, eine Reihe X, Stieltext umlaufen: „IN.G DU“; L 21, Dm 6. Bef. 211.

841 Stielbruchstück; weiß; Verzierung von Hand eingedrückt; Stieltext umlaufend: „OU“, vier Ringe mit Zacken; L 20, Dm 6. Bef. 160a.

842 Stielbruchstück; weiß; Verzierung von Hand eingedrückt; 23 Ringe aus kleinen Quadraten; L 76, Dm 7. Bef. 145. (Taf. 63.1)

843 Stielbruchstück (2) geklebt, weiß; Verzierung von Hand eingedrückt; Ringe aus Punkten, Ring mit abstehenden Zacken; L 106, Dm 7. Bef. 211. (Taf. 63.2)

844 Stielbruchstück mit Ferse; weiß; unverziert; L 47, Dm 8, FM: „46 gekrönt“. Bef. 41. (Taf. 63.3)

845 Stielbruchstück; weiß; Verzierung von Hand eingedrückt; glatte Ringe und Ringe aus Punkten, spiralförmiges Band mit Punkten; L 52, Dm 6-10. Bef. 211. (Taf. 63.4)

846 Stielbruchstück; weiß; Verzierung von Hand eingedrückt; umlaufendes Band aus X, spiralförmiges Band, glatt und aus Quadraten. Bef. 190. (Taf. 63.5)

847 Stielbruchstück; weiß; Verzierung von Hand eingedrückt; Ring aus Kreisen, drei Ringe; L 45, Dm 7. Bef. 175. (Taf. 63.6)

848 Stielbruchstück; weiß; Verzierung von Hand eingedrückt; Ringe aus Dreiecken, Ringe mit abstehenden Zacken; L 32, Dm 7. Bef. 175. (Taf. 63.7)

849 Stielbruchstück; weiß; Verzierung von Hand eingedrückt; Ring aus Rauten mit Punkt, spiralförmiges Band mit Zacken; L 37, Dm 7. Bef. 211. (Taf. 63.8)

850 Stielbruchstück; weiß; Verzierung von Hand eingedrückt; spiralförmiges Band aus Quadraten; L 27, Dm 7. Bef. 145. (Taf. 63.9)

851 Stielbruchstück; weiß; Verzierung von Hand eingedrückt; zwei Reihen von X umschließen Feld mit sechs Ringen aus Quadraten; L 48, Dm 7. Bef. 211. (Taf. 64.1)

852 Stielbruchstück; weiß; Verzierung von Hand eingedrückt; Ring aus Rauten mit Punkt; L 34, Dm 8. Bef. 145. (Taf. 64.2)

853 Stielbruchstück; weiß; Verzierung von Hand eingedrückt; ein Band aus spitzen Dreiecken; L 24, Dm 7. Bef. 145. (Taf. 64.3)

854 Stielbruchstück; weiß; Verzierung von Hand eingedrückt; ein Band von spitzen Dreiecken, ein Band mit spitzen Zacken; L 44, Dm 6. Bef. 175. (Taf. 64.4)

855 Stielbruchstück; weiß; Verzierung von Hand eingedrückt; zwei Ringe von Kreisen umschließen vier vertiefte Ringe; L 34, Dm 6. Bef. 211. (Taf. 64.5)

856 Stielbruchstück; weiß; Verzierung von Hand eingedrückt; umlaufendes Band aus Rauten und Punkt, spiralförmiges Band; L 47, Dm 7. Bef. 294. (Taf. 64.6)

857 Stielbruchstück; weiß; Verzierung von Hand eingedrückt; Ring aus Kreise, vier Ringe mit Zacken; L 35, Dm 6. Bef. 211. (Taf. 64.7)

858 Stielbruchstück; weiß; Verzierung von Hand eingedrückt; zwei Ringe mit Zacken, Band aus diagonalen Strichen; L 32, Dm 7. Bef. 190. (Taf. 64.8)

859 Stielbruchstück; weiß; Verzierung von Hand eingedrückt; sieben Ringe aus waagerechten Strichen; L 22, Dm 7. Bef. 211. (Taf. 64.9)

860 Stielbruchstück; weiß; Verzierung von Hand eingedrückt; zwei Wulstringe umschließen Punktreihe; L 15, Dm 6. Bef. 160a. (Taf. 64.10)

861 Stielbruchstück; weiß; Verzierung von Hand eingedrückt; zwei Ringe aus Kreisen, längsverlaufende Linien; L 43, Dm 7-12. Bef. 175. (Taf. 64.11)

862 Stielbruchstück; weiß; Verzierung von Hand eingedrückt; zwei Ringe aus Kreisen umschließen zwei Ringe mit Zacken; L 33, Dm 7. Bef. 211. (Taf. 64.12)

863 Stielbruchstück (17); weiß; Verzierung von Hand eingedrückt; Ringe aus Kreisen, mit Zacken, spiralförmige Bänder. Bef. 41, Bef. 145, Bef. 160a, Bef. 175, Bef. 211, Bef. 220.

864 Mundstücke (13); weiß; unverziert; Dm 5; Bem: Mündungsbereich abgerundet. Bef. 41, Bef. 150, Bef. 153, Bef. 160a, Bef. 211.

865 Stielbruchstück (415); weiß; unverziert; Dm variiert zwischen 4 und 11. Bef. 41, Bef. 127, Bef. 137, Bef. 145, Bef. 150, Bef. 153, Bef. 160a, Bef. 175, Bef. 190, Bef. 211, Bef. 220, Bef. 294.

Schreibzeug

Schreibzeug (SCHR)

866 Schreibzeug, H 95, DK 1.1 (RAL 8011), DK 1.6 (RAL 1004), Reliefdekor: plastische Blattauflege; senkrechte Abschlußkante besteht aus einem Kordelornament und wird von geriffeltem Zierkopf abgeschlossen; Durchbohrungsstelle in hinterer Wandung. Bef. 211. (Taf. 65.1)

Spardosen

Spardosen (SP)

867 Spardose mit Knauf und Schlitz (2), geklebt, Wst 3, DK 1.2 (RAL 8023) Linien, DK 1.6 (RAL 1002), DK 1.7 (RAL 6002) Linien. Bef. 294. (Taf. 65.2)

868 Spardose mit Schlitz (7), teilweise geklebt, Wst 2, DK 1.2 (RAL 9001) senkrechte Striche, Linien, DK 1.6 (RAL 1002), DK 1.7 (RAL 6002) Spiralen. Bef. 175. (Taf. 65.3)

869 Spardose, Wst 3, roter Scherben (RAL 3012), DK 1.2 (RAL 9001) Linien, DK 1.6 (RAL 1002). Bef. 294.

Wandfliesen aus Fayence

Wandfliesen aus Fayence (WF)

870 Wandfliese, Wst 7, DK 1.3 (RAL 5013) Eckfüllung, Motiv „Kleine Spinne“, DK 1.6 (RAL 9010) Zinnglasur, Loch in der Ecke stammt von Kupfernagel. Bef. 211. (Taf. 65.4)

871 Wandfliese (4), Wst 7, DK 1.3 (RAL 5013) Strichdekor, DK 1.6 (RAL 9010) Zinnglasur. Bef. 211. (Taf. 65.5)

Figürliches Porzellan

Figürliches Porzellan (F)

872 Figur, DK 1.3 (RAL 1001), (RAL 1024), (RAL 3015) und (RAL 8017), DK 1.6 farblos und matt, farbig gefaßte Figur eines Engels, Flügel abgebrochen, Loch im Rücken, Gußnaht. Bef. 41. (Taf. 103.2.5)

Glas

Glas (G)

873 Mündungen und Flaschenhalse von mindestens sechs Flaschen (12), teilweise geklebt, Rdm 30, Dm Mündungsöffnung 20, Wst 3, zylinderförmige oder bauchige Flasche, Rand leicht verstärkt und ausbiegend, Randabschluß flach, 3-9 unterhalb der Mündung setzt breiter Verstärkungsring an, Flaschenhals konisch, Glas grünlich, blasig, Fleckenverwitterung. Bef. 151, Bef. 153, Bef. 160a, Bef. 211. (Taf. 66.1)

874 Mündung und Flaschenhals, Rdm 25, Dm Mündungsöffnung 15, Wst 3, bauchige Flasche, Rand ausbiegend, Randabschluß gerundet, 10 unterhalb Mündung setzt stark auskragender Verstärkungsring an, Flaschenhals konisch, Glas grünlich, blasig, OF irisiert. Bef. 211. (Taf. 66.2)

875 Flaschenhals, Dm Hals 16, Wst 2, bauchige Flasche, Glas grünlich, blasig, OF irisiert. Bef. 150. (Taf. 66.3)

876 Mündung, Hals und Henkelansatz einer Enghalskanne, Rdm 21, Dm Mündung 15, Wst 4, Mündung mit Schnauze, Rand leicht ausbiegend, Randabschluß gerundet, Bandhenkel angarniert, Glas farblos. Bef. 211. (Taf. 66.4)

877 Mündung und Hals, frgmt., Rdm 16, Dm Mündungsöffnung 14, Wst 2, zylinderförmiger Hals, Randabschluß gerundet, Glas grünlich, blasig, OF irisiert. Bef. 211. (Taf. 66.5)

878 BS von acht großen, zylinderförmigen oder bauchigen Flaschen (16), Bdm 85-105, Bodenwölbung H 15-60, Wst 2-9, Böden hochgestochen, Hefteisen Spur, Glas grünlich, blasig, OF irisiert. Bef. 211, Bef. 317. (Taf. 66.6)

879 BS und WS einer großen Flasche (11) teilweise geklebt, Bdm 140, Bodenwölbung H 14, Wst 3-6, Boden hochgestochen, Glas grünlich, blasig, OF matt und irisiert. Bef. 211, Bef. 294. (Taf. 67.1)

880 BS von vier mittelgroßen Flaschen (4), Bdm 70-80, Bodenwölbung H 5-20, Wst 3-6, Boden hochgestochen, Hefteisen Spur, Glas grünlich und farblos, blasig, OF irisiert. Bef. 211. (Taf. 67.2)

881 BS einer Vierkantflasche (2) geklebt, Wst 3, flacher Boden, Glas farblos, OF leichtirisiert. Bef. 211.

882 Mündung und Hals von neun Apothekerflaschen (10), teilweise geklebt, Rdm 20-30, Dm Mündung 15-

25, Wst 1-2, Rand ausbiegend bis horizontal ausbiegend, Randabschluß gerundet, enger und relativ kurzer Hals, bauchige und zylindrische Flaschen, Glas grünlich, in einem Fall pupur, blasig, OF irisiert. Bef. 150, Bef. 151, Bef. 153, Bef. 175, Bef. 211. (Taf. 67.3)

883 BS von sechs Apothekerflaschen (6), Bdm 40-50, Bodenwölbung H 4-15, Wst 1-3, Boden hochgestochen, Hefteisenspur, Glas grünlich, blasig, OF irisiert. Bef. 150, Bef. 175, Bef. 211.

884 RS von sieben Bechern (7), Rdm 80, Wst 1-3, steiler Rand, Randabschluß gerundet, Glas grünlich, blasig, OF matt und irisiert. Bef. 211, Bef. 294. (Taf. 67.4, Taf. 67.5)

885 RS von acht Bechern (9), teilweise geklebt, Rdm 50-80, Wst 1-2, steiler Rand, Randabschluß gerundet, Glas farblos, vereinzelt milchig angelaufen, OF irisiert. Bef. 150, Bef. 211.

886 RS eines Bechers, Rdm 40, Wst 2, ausbiegender Rand, Randabschluß gerundet, umlaufender Ring in Mattschlifftechnik, Glas farblos. Bef. 175.

887 RS eines Bechers (2), geklebt, Rdm 60, Wst 1, leicht ausbiegender Rand, Randabschluß gerundet, florales Dekor in Mattschlifftechnik, Glas farblos. Bef. 211. (Taf. 67.6)

888 RS eines Bechers, Rdm 80, Wst 1, steiler Rand, Randabschluß gerundet, florales und geometrisches Dekor in Mattschlifftechnik, Glas farblos. Bef. 211.

889 RS eines Bechers, Rdm 70, Wst 2-4, steiler Rand, Randabschluß gerade, Rippen optisch geblasen, Glas farblos. Bef. 211.

890 BS und WS eines Fußbechers, Bdm 43, Wst 2-6, längsoptisch geblasen, Fuß abgesetzt, Glas farblos mit leichtem Purpurstich. Bef. 211. (Taf. 68.1)

891 BS und WS von zwei Bechern (2), Bdm 55, Wst 1-3, längsoptisch geblasen, Glas farblos mit leichtem Purpurstich. Bef. 211. (Taf. 68.2)

892 BS von zwei Bechern (2), Bdm 50, Wst 2-3, Waffelmuster optisch geblasen, Glas farblos. Bef. 211. (Taf. 68.3)

893 BS und WS eines Bechers, Bdm 66, Wst 1, um den Boden gelegter gekniffener Glasfaden, Glas farblos, OF irisiert. Bef. 150. (Taf. 68.4)

894 BS von neun Bechern (9), Bdm 45-55, Wst 1-3, Böden leicht hochgestochen, Hefteisenspur, Glas farblos, blasig, OF irisiert. Bef. 160b, Bef. 211, Bef. 220.

895 Zwei Standfüße (2), frgmt., leicht hochgestochen, Hefteisenspur, Glas farblos. Bef. 211.

896 Drei Hohlbaluster (3), frgmt., Nodus rund oder vasenförmig und hohl, Glas farblos, OF irisiert. Bef. 160a, Bef. 211. (Taf. 68.5)

897 Stiel, frgmt., Stiel und Nodus mit eingelegten und aufgelegten weißen und roten tordierten Fäden (à la facon de Venice), Stiel hohl, Glas farblos. Bef. 41.

898 Schnapsglas, frgmt., Standfuß, hohler breiter Stiel und Kuppel, Bdm 50, HR 50, Wst 3, Hefteisenspur, Glas farblos. Bef. 211. (Taf. 68.6)

899 WS von drei Bechern (3), optisch geblasen, Glas farblos, OF irisiert. Bef. 151, Bef. 211.

900 WS von bechern (4), florales Dekor in Mattschlifftechnik, Glas farblos, OF irisiert. Bef. 41, Bef. 211.

901 WS mit weißer Fadenaufgabe, Gefäßform (?), Glas farblos. Bef. 211.

902 WS (55), Glas farblos, OF leicht bis stark irisiert. Bef. 41, Bef. 150, Bef. 153, Bef. 160a, Bef. 160b, Bef. 190, Bef. 211.

903 WS (358), Glas grün, OF leicht bis stark irisiert. Bef. 137, Bef. 145, Bef. 150, Bef. 151, Bef. 153, Bef. 160a, Bef. 160b, Bef. 175, Bef. 190, Bef. 211, Bef. 220, Bef. 294, Bef. 317.

Metall

Metall (ME, Eisen)

904 Eisenplatte (Ofenplatte ?), rest., korrodiert, Wst 10-16, dreieckig mit gerader Kante. Bef. 294. (Taf. 69.1)

905 Eisenplatte (Ofenplatte ?), rest., korrodiert, Wst 14-20, trapezförmig. Bef. 294. (Taf. 69.2)

906 Eisenplatte (Ofenplatte ?), rest., korrodiert, Wst 8-18, längsrechteckig. Bef. 294.

907 Eisenplatte (Ofenplatte ?), rest., korrodiert, Wst 8, eine Seite gerade abschließend, ansonsten leicht rundlich. Bef. 294.

908 Eisenplatte (Ofenplatte ?), rest., korrodiert, Wst 15, quadratisch. Bef. 294.

909 Eisenplatte (Ofenplatte ?), rest., korrodiert, Wst 10-20, längliche Form mit erhöhtem Steg. Bef. 294.

910 Eisenspaten, Spatenplatte und Tülle für Holzstiel, rest., korrodiert, B Spatenplatte 150, Spatenblatt annähernd quadratisch. Bef. 211. (Taf. 70)

911 Eisenspaten, Spatenplatte und Tülle für Holzstiel, rest., B Spatenplatte 145, Platte teilweise durch Korrosion zerstört, am Tüllenansatz aufgenietet (mit vier Nietten) Verstärkungsplatte (oder Reparatur ?), Tülle leicht gedrückt. Bef. 211. (Taf. 71)

912 Messer, Aufschneide- oder Metzgermesser, rest., korrodiert, Klinge L 225, B 25-30, Griff L 87, feststehende, einschneidige Klinge, im Schnitt keilförmig, Schneide abgenutzt, flache Angel, in der Angel drei Durchbohrungen für Nietten. Bef. 120. (Taf. 72.1)

913 Messer, Klinge und Angel, rest., korrodiert, vorne abgebrochen, L 170, Klinge L 70, St 1-5, Schneide abgenutzt, flache Angel, am Ende o-förmig umgebogen. Bef. 160b. (Taf. 72.2)

914 Messer, Klinge und Angelansatz, rest., korrodiert, L 103, Klinge L 90, B 3-20, St 1-3, einschneidige, feststehende Klinge, Keilschneide, Klingenschneide zum Angelansatz rund aufsteigend, zwei Schmiedemarken (lassen sich nicht lokalisieren). Bef. 190. (Taf. 72.3)

915 Messer, Taschenmesser, Klinge und Griff, rest., korrodiert, einschneidige, feststehende Klinge, Keilschneide, Klinge L 75, B 20, St 1-2, Spitze der Klinge abgebrochen, Griff L 115, Griffschalen leicht geschwungen, Beilageplatten mit Griffschalenfunktion von vier Nieten gehalten. Bef. 211. (Taf. 72.4)

916 Messer, Klinge und Teil der Dornangel erhalten, rest., korrodiert, einschneidige, feststehende Klinge, Keilschneide, L 154, Klinge L 95, B 1-16, St 1-2, Dornangel L 40, Klinge an Spitze abgebrochen, zwischen Klinge und Angel ein Knauf. Bef. 294. (Taf. 73.1)

917 Messer, Klinge und Dornangel, rest., korrodiert, einschneidige, feststehende Klinge, Keilschneide, L 114, Klinge L 70, B 15, St 1-2, Griff L 44, Klinge vorne abgebrochen, zwischen Klinge und Dornangel Knauf mit aufgezogener Hülse. Bef. 190. (Taf. 73.2)

918 Messer, Teile der Klinge und Dornangel, rest., korrodiert, einschneidige, feststehende Klinge, Keilschneide, vorderer Klingenteil abgebrochen, L 95, Klinge L 40, B 15, St 1-3, Dornangel 55. Bef. 128/129. (Taf. 73.3)

919 Messerklinge, rest., korrodiert, einschneidige, feststehende Klinge, spitz zulaufend, Klinge L 70, B 1-10, St 1-2, Ansatz Dornangel. Bef. 160a. (Taf. 73.4)

920 Messerklinge, rest., korrodiert, einschneidige, feststehende Klinge, spitz zulaufend, Klinge L 68, B 1-12, St 1-2, Bef. 190.

921 Messergriff, Griffansatz und Griff, rest., organische Griffplatten aus Geweih, durch drei Nieten verbunden, Griff schwingt am Ende nach unten, flache Angel, L 95, B 12. Bef. 294. (Taf. 73.5)

922 Messer, Klinge, Bolzen und Griff, rest., korrodiert, einschneidige, feststehende Klinge, stumpf abschließend, Keilschneide, L 150, Klinge L 70, B 16, St 1-2, Griff L 60, Bolzen 20, Griffplatten aus Geweih, durch vier Nieten verbunden, flache Angel. Bef. 154. (Taf. 74.1)

923 Messer, Teil der Klinge, Griff, rest., korrodiert, einschneidige, feststehende Klinge, Keilschneide, Klinge vorne abgebrochen, L 102, Griff L 72, zwei Griffplatten aus Geweih durch drei Nieten verbunden, flache Angel. Bef. 190. (Taf. 74.2)

924 Messer, Griff, flache Angel und zwei Griffplatten, durch drei Nieten verbunden, L 82, Griffplatten aus Bein (Geweihimitation), Griff an Ende verbreitert und nach unten ausschwingend. Bef. 160. (Taf. 74.3)

925 Löffelbohrer, rest., korrodiert, Löffel, am anderen Ende abgeflacht, L 125, Stiel Dm 5, Löffel L 35, B 7. Bef. 120b. (Taf. 74.4)

926 Löffelbohrer, rest., korrodiert, Löffel, am anderen Ende abgeflacht, L 147, Stiel Dm 7, Löffel L 35, B 7. Bef. 175. (Taf. 74.5)

927 Löffelbohrer, rest., korrodiert, Löffel, am anderen Ende abgebrochen, L 90, Stiel Dm 4, Löffel L 18, B 9. Bef. 28.

928 Eimerhenkel, rest., korrodiert, massiv, sichelförmig gebogen, an einem Ende scharf einknickend, L 32, Dm 10. Bef. 211. (Taf. 75.1)

929 Eisenstiele (2), rest., korrodiert, massiv, s-förmig bis sichelförmig gebogen, an einem Ende spitz zulaufend, im Querschnitt quadratisch, L 200-220, B 6 x 6. Bef. 211. (Taf. 75.2)

930 Eisenstiele (5), rest., korrodiert, massiv, vorne spitz zulaufend, Ende abgeflacht, L 10-15, B 2-7. Bef. 4, Bef. 294.

931 Eisenösen (2), rest., korrodiert, massiv, verbogen, Dm 7. Bef. 151.

932 Haken (3), rest., korrodiert, massiv, rechteckig bis o-förmig, quadratisch im Schnitt. Bef. 294.

933 Grapenfuß, rest., korrodiert, massiv, Fußende abgebrochen, Dm ca. 20. Bef. 153. (Taf. 75.3)

934 Eimerhenkel, rest., korrodiert, massiv, tordiert, halbkreisförmig, quadratisch im Schnitt, Ende abgeflacht. Bef. 175. (Taf. 76.1)

Bein

Bein (BE)

935 Griff, spitz zulaufend, eine Seite abgebrochen, L 75, B 10. Bef. 175.

Stein

Stein (ST)

936 Wetzstein, Sandstein, Enden abgebrochen, L 100, B 40, St 24. Bef. 175. (Taf. 76.2)

937 Wetzstein, Sandstein, ein Ende abgebrochen, Messerrille, L 30, B 20, St 16. Bef. 175. (Taf. 76.3)

938 Wetzstein, Sandstein, ein Ende abgebrochen, L 105, B 34-40, St 10. Bef. 175.

Münzen

Münzen

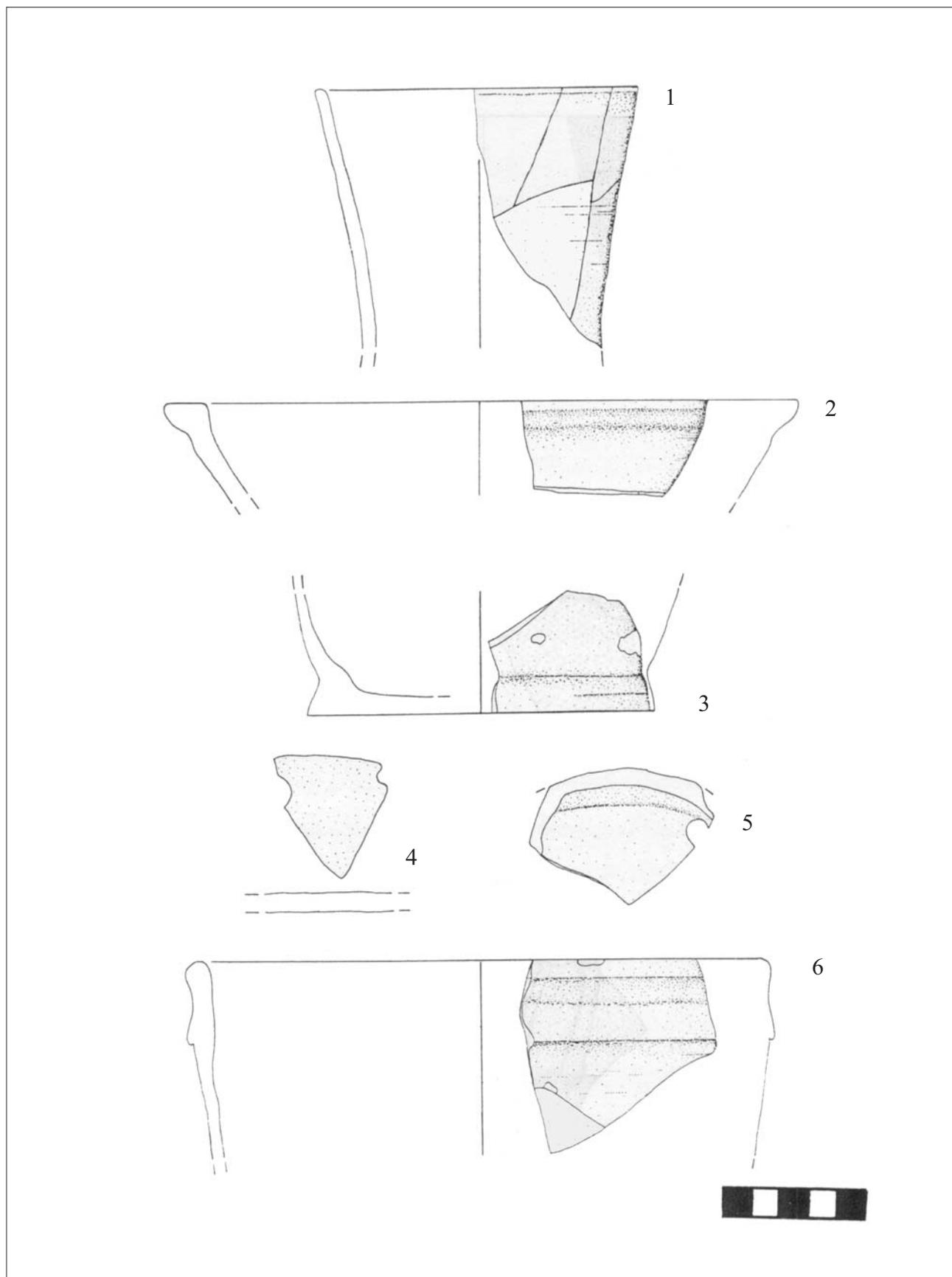
939 Münze, Silber, Stadt Einbeck, Hohlpfennig (15.-Anfang 17. Jahrhundert). Bef. 175.

940 Münze, Silber, gelocht, 3. Osnabrück, Erich der II von Braunschweig-Grubenhagen, Viertelschilling (1508-1532). Bef. 175.

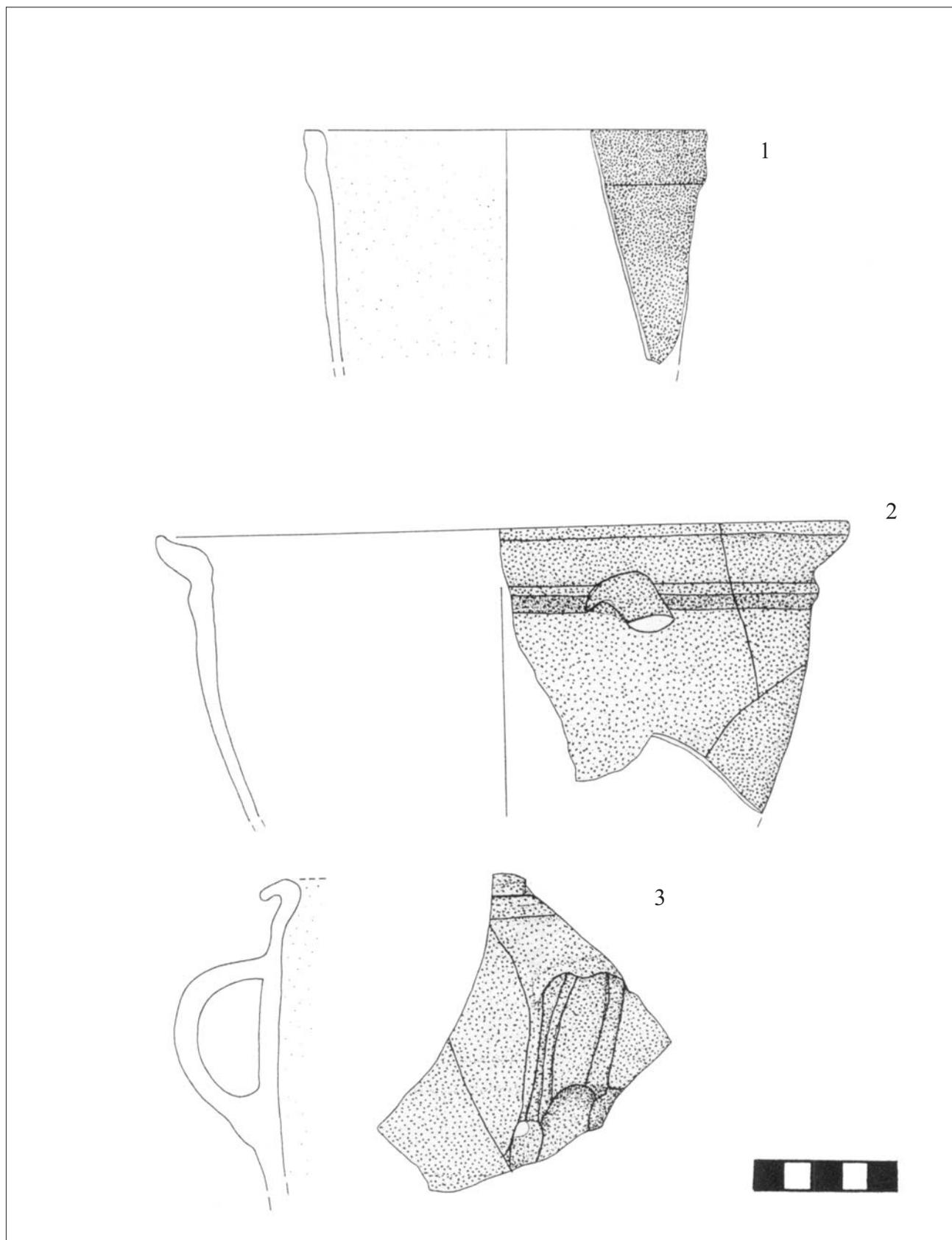
941 Münze, Kupfer, Stadt Soest, 6 Pfennig (1594). Bef. 211.
942 Münze, Kupfer, Stadt Soest, 12 Pfennig (1599). Bef. 175.
943 Münze, Kupfer, 12 Pfennig (o.J., um 1600). Bef. 160a.

944 Münze, Kupfer, Stadt Hamm, 3 Pfennig (ca. 1610-1680). Bef. 190.
945 Münze, Silber, Abtei Franz Egon von Fürstenberg, Guebweiler, 10 Kreuzer (1667). Bef. 175.
946 Münze, Kupfer, Domkapitel Münster, 3 Pfennig (1748). Bef. 18.

TAFEL 1



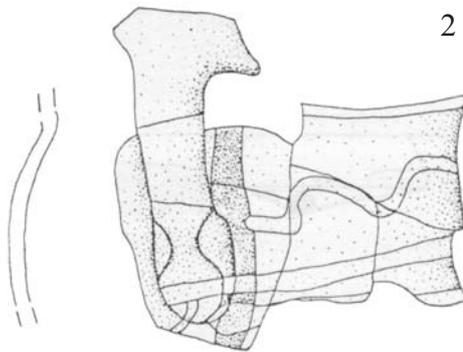
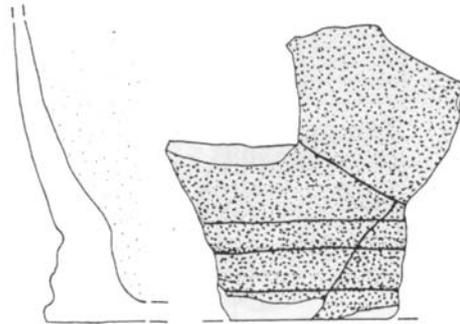
W1 : 1: Kat.-Nr. 1, 2: Kat.-Nr. 2, 3: Kat.-Nr. 3,
4: Kat.-Nr. 4, 5: Kat.-Nr. 5, 6: Kat.-Nr. 6



 braun

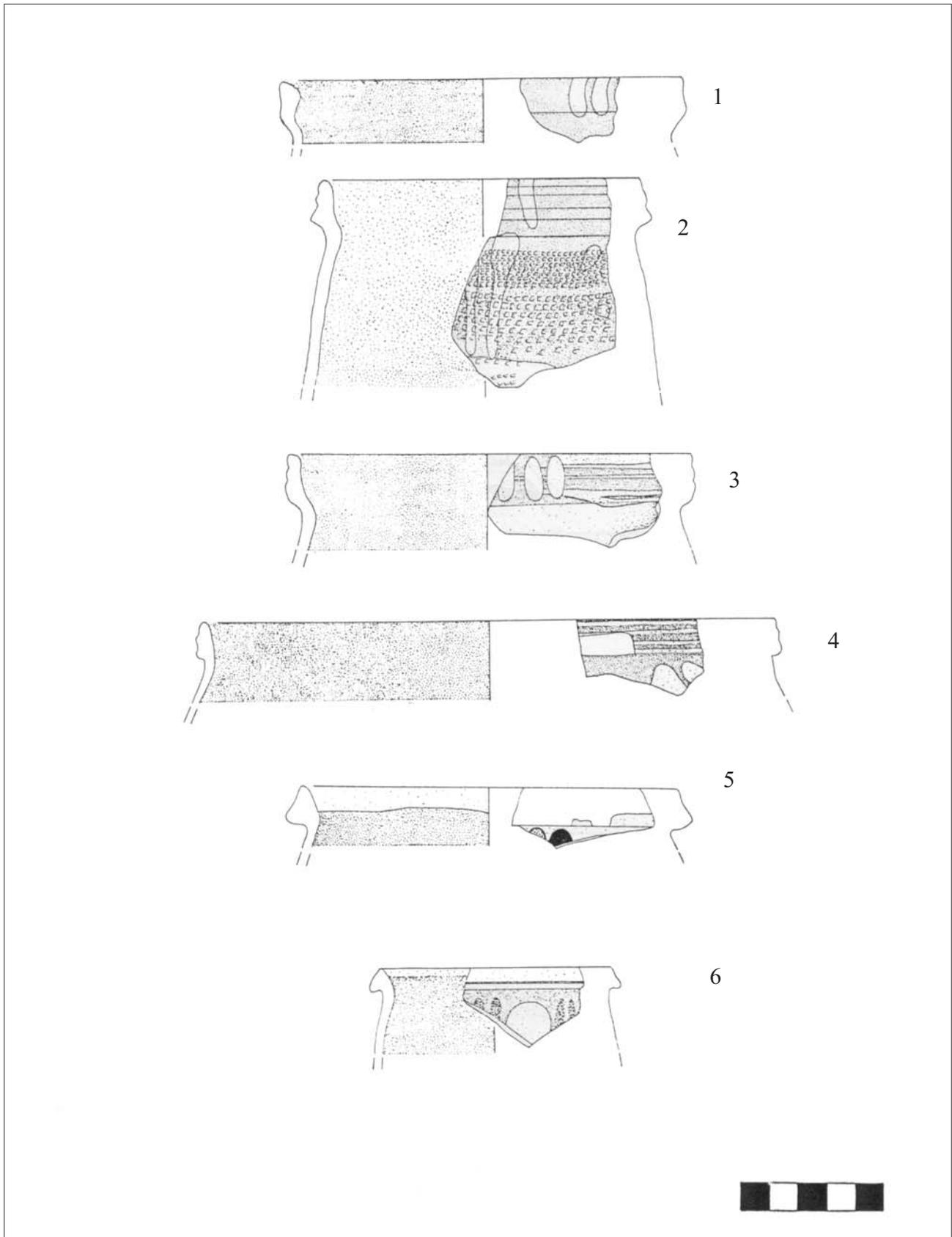
W 6: 1: Kat.-Nr. 32, W 7: 2: Kat.-Nr. 33,
W 8: 3: Kat.-Nr. 37

TAFEL 3



 braun  weiß  rot

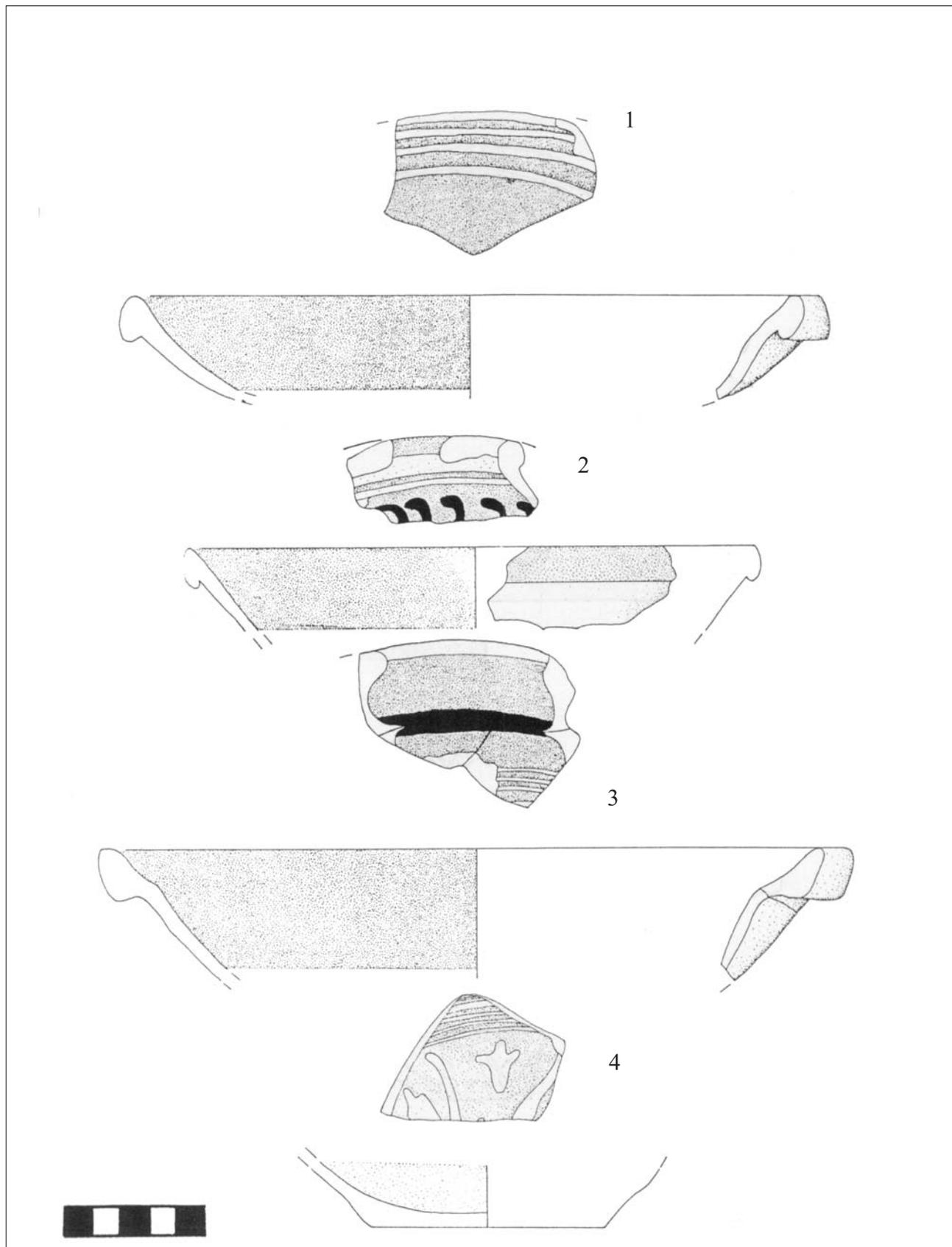
W 8: 1: Kat.-Nr. 40, W 9: 2: Kat.-Nr. 42



rot
 grün
 weiß
 braun

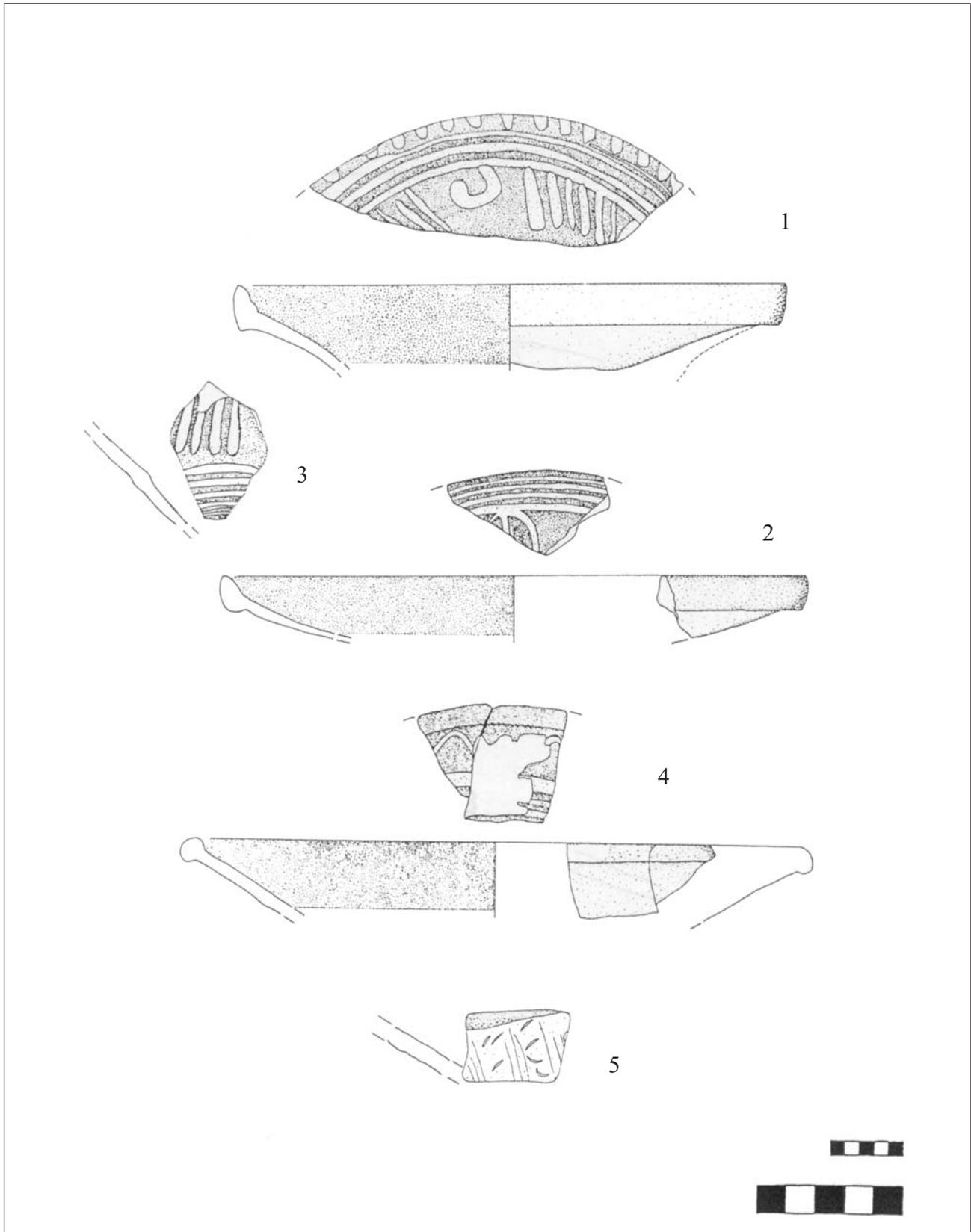
W 10: 1: Kat.-Nr. 44, 2: Kat.-Nr. 45, 3: Kat.-Nr. 46,
 4: Kat.-Nr. 47, 5: Kat.-Nr. 48, 6: Kat.-Nr. 49

TAFEL 5



rot weiß braun

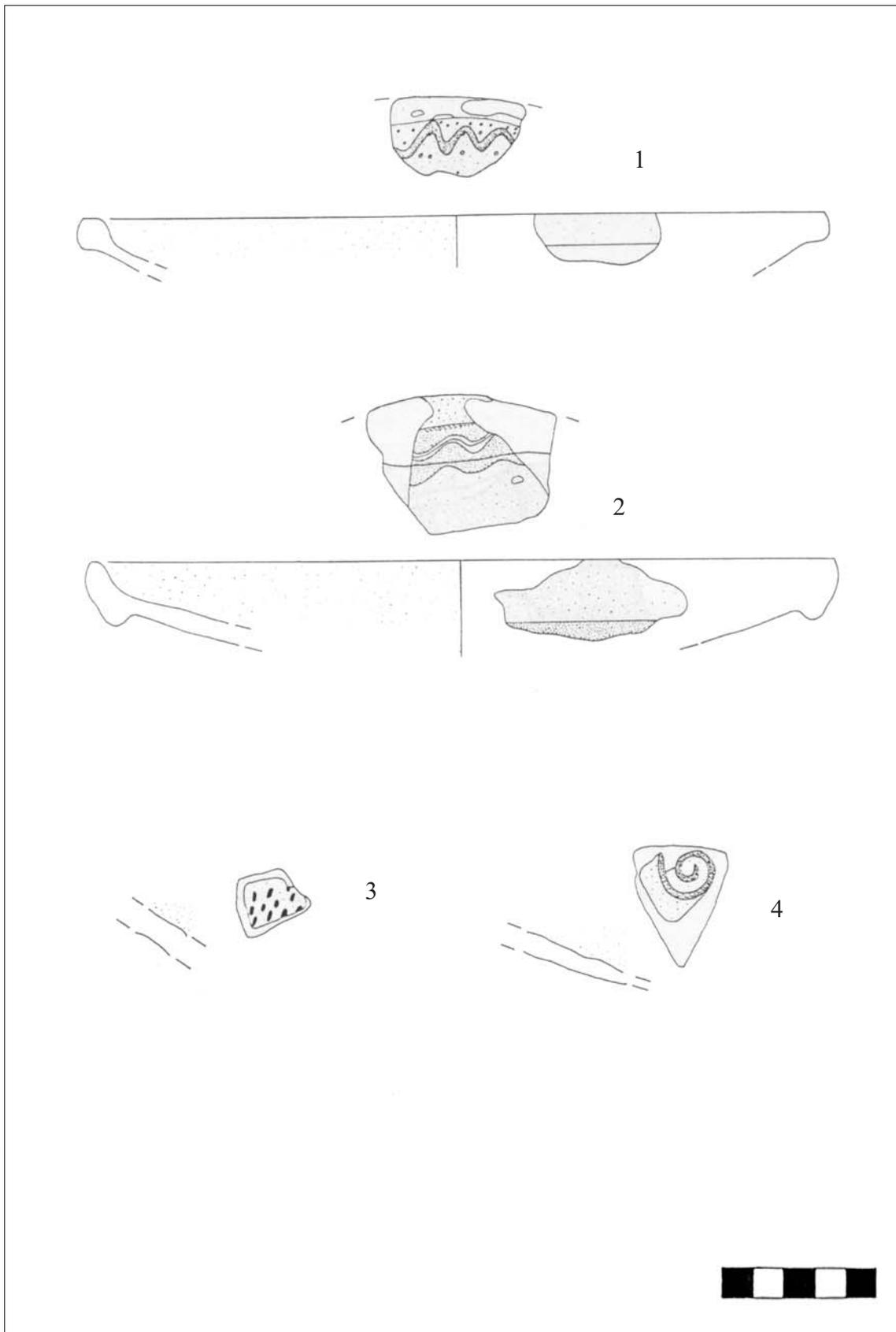
W 10: 1: Kat.-Nr. 53, 2: Kat.-Nr. 54, 3: Kat.-Nr. 56,
4: Kat.-Nr. 58



 rot
  weiß

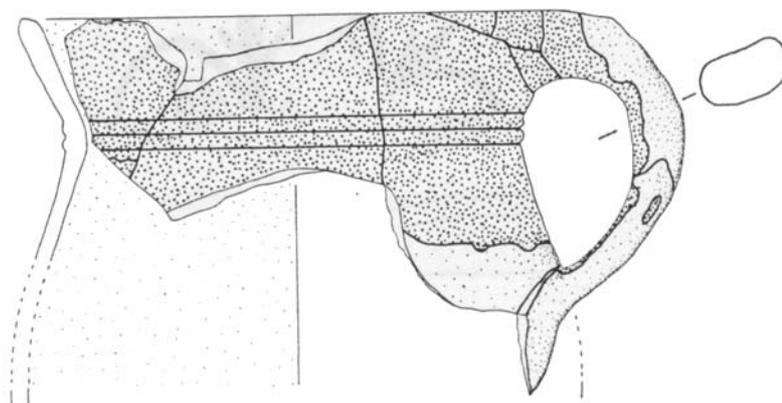
W 11: 1: Kat.-Nr. 62, 2: Kat.-Nr. 63 (M 1:3),
 3: Kat.-Nr. 65, W 13: 4: Kat.-Nr. 69 (M 1:3),
 W 14: 5: Kat.-Nr. 73

TAFEL 7



 rot  weiß  braun

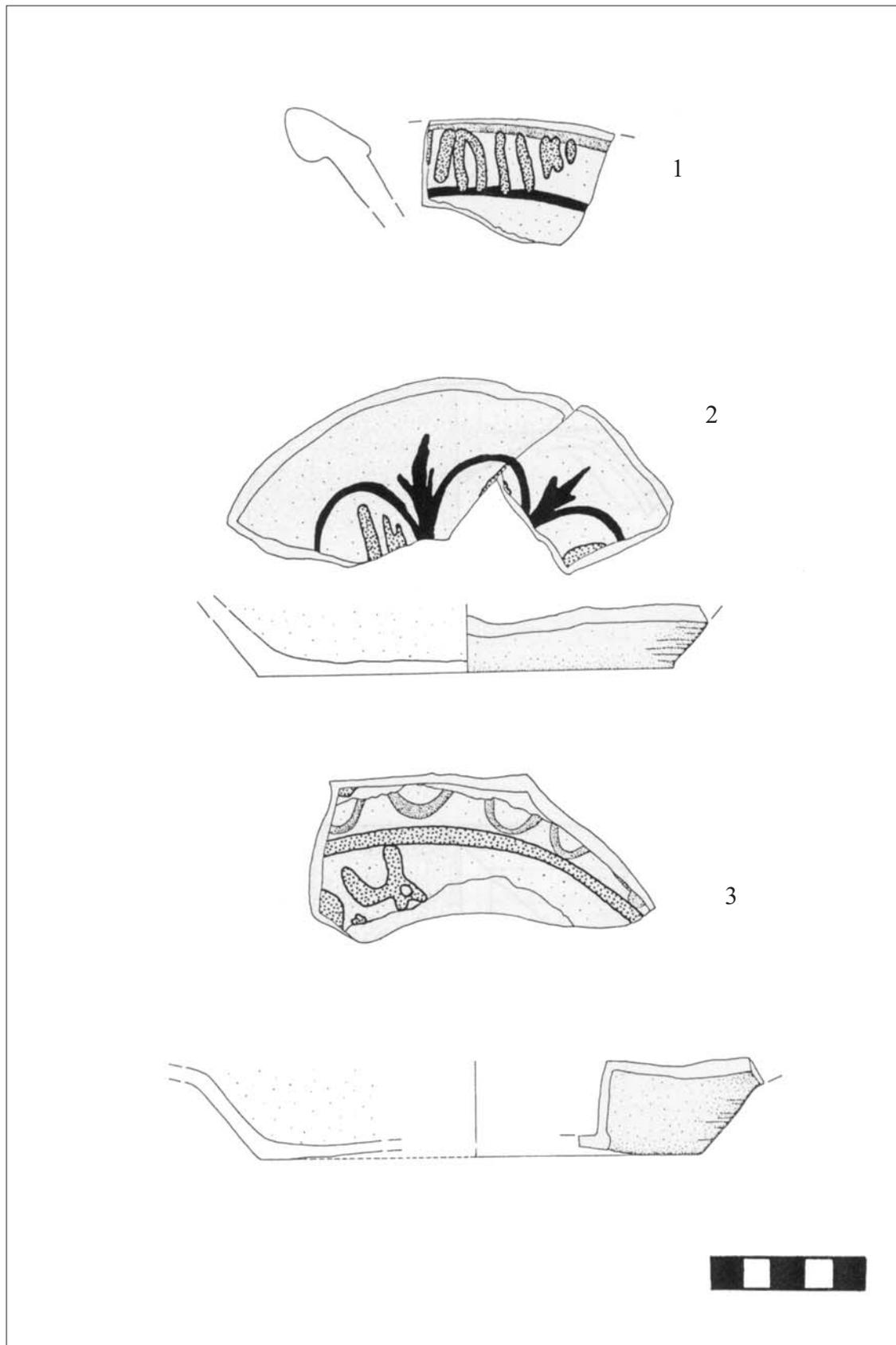
W 15: 1: Kat.-Nr. 74, 2: Kat.-Nr. 75, 3: Kat.-Nr. 78,
4: Kat.-Nr. 79



 grün  gelb

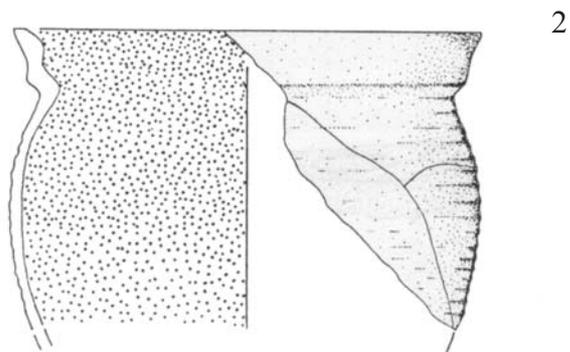
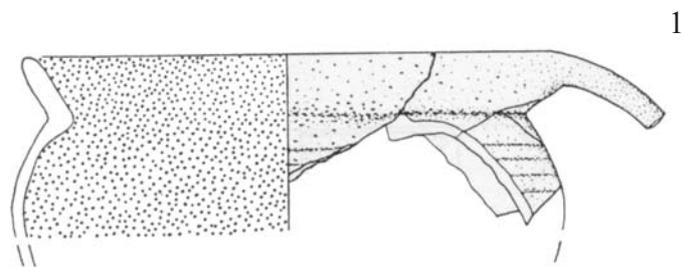
W 17: Kat.-Nr. 82

TAFEL 9



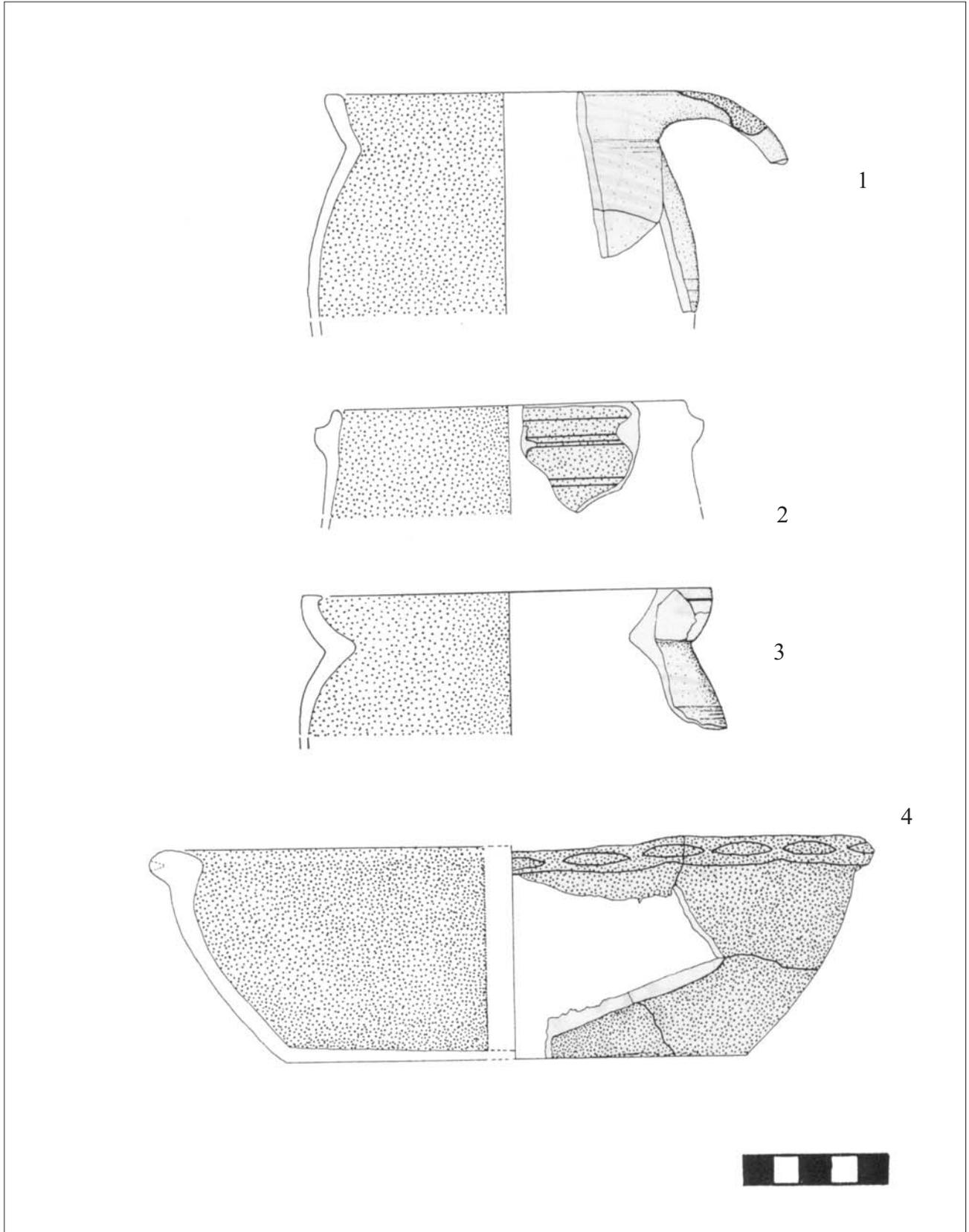
 weiß  rot  grün  braun

W 19: 1: Kat.-Nr. 92, 2: Kat.-Nr. 93, 3: Kat.-Nr. 94



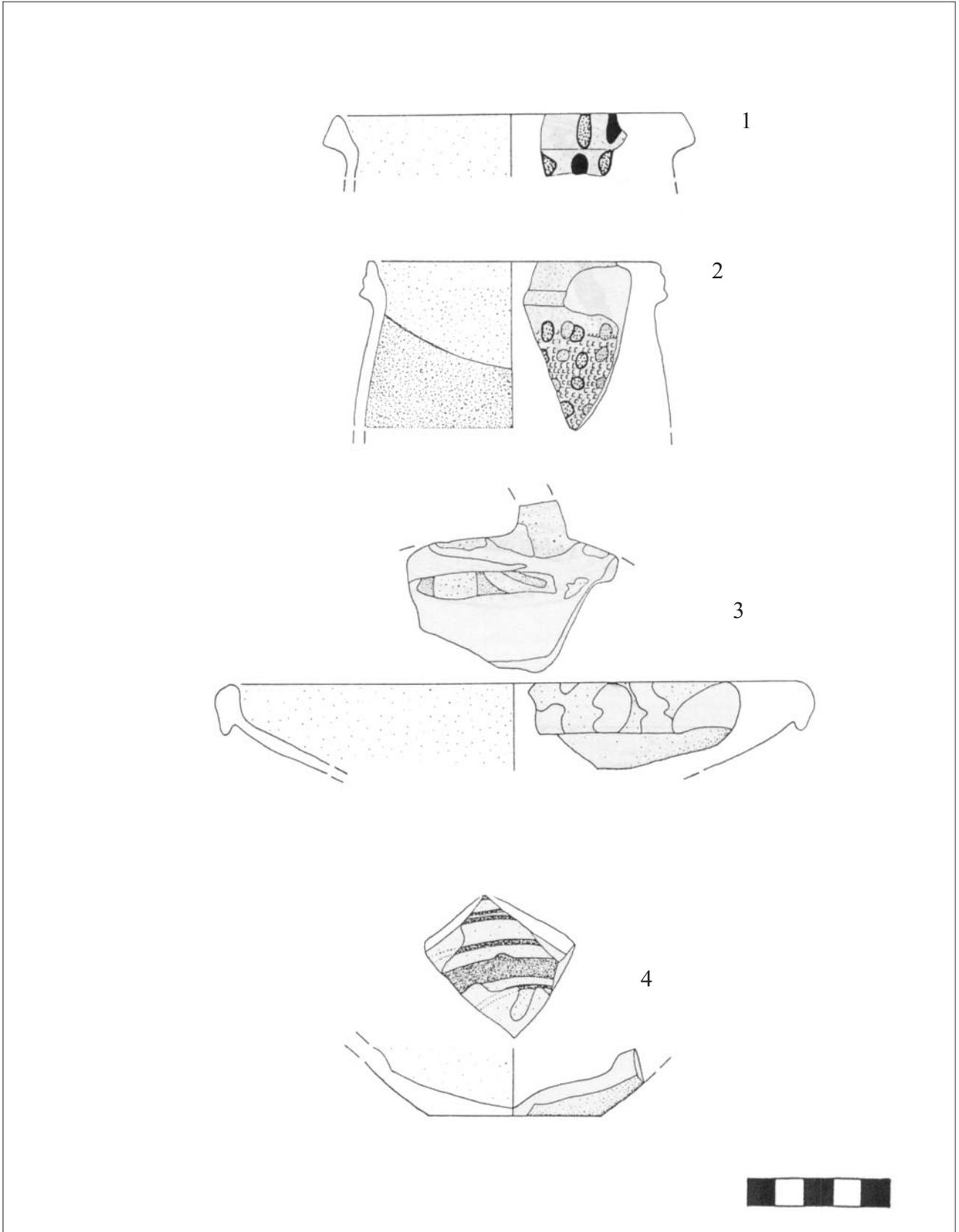
 braun

W 21: 1: Kat.-Nr. 103, 2: Kat.-Nr. 105



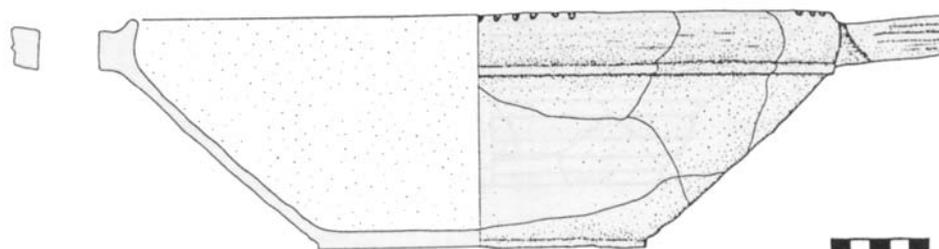
 braun

W 22: 1: Kat.-Nr. 108, W 23: 2: Kat.-Nr. 110,
W 24: 3: Kat.-Nr. 111, W 26: 4: Kat.-Nr. 130



 gelb  rot  grün  braun

W 28: 1: Kat.-Nr. 145, 2: Kat.-Nr. 146, 3: Kat.-Nr. 147
4: Kat.-Nr. 150



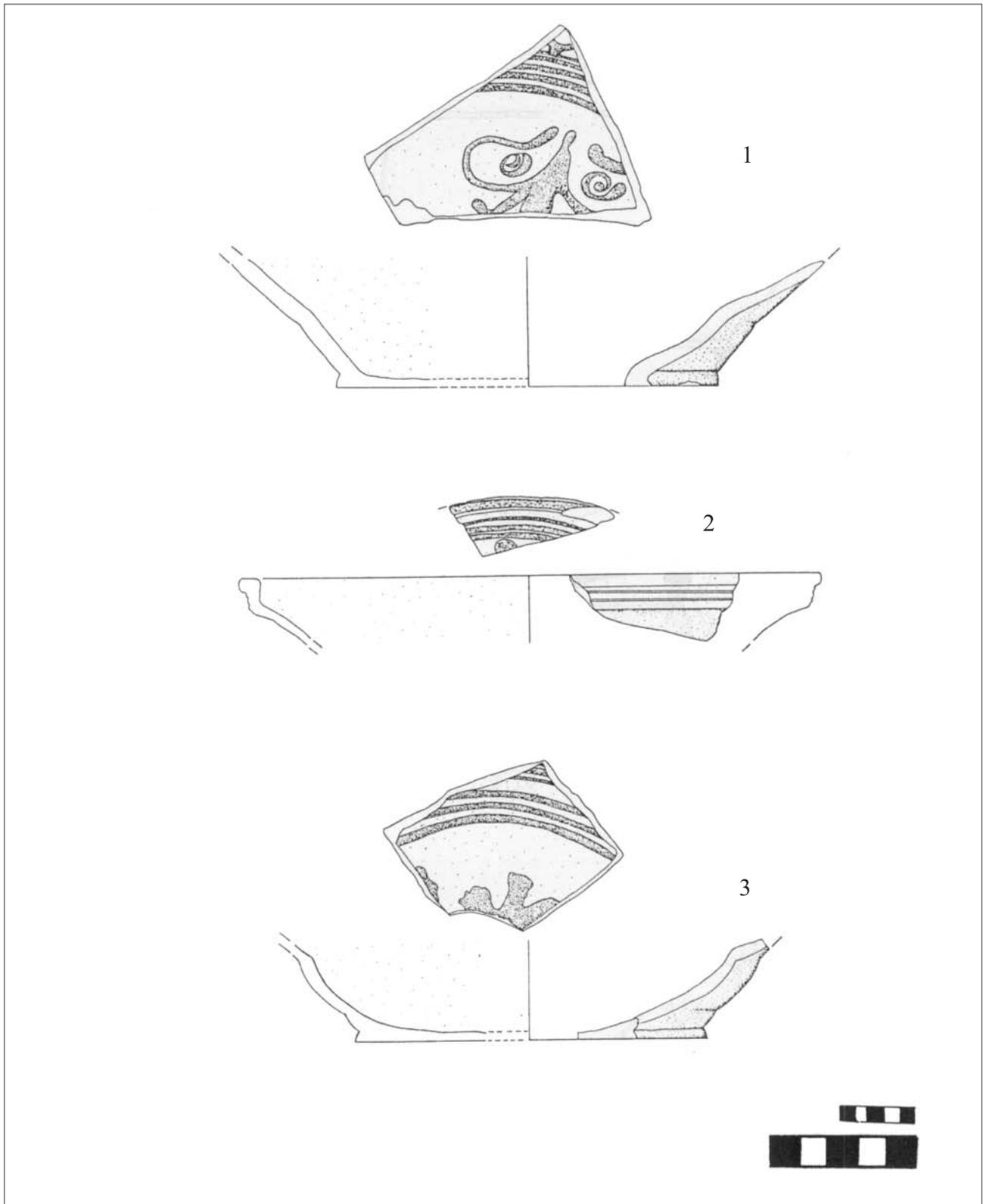
 weiß  blau

W 30: Kat.-Nr. 160 (1:3)



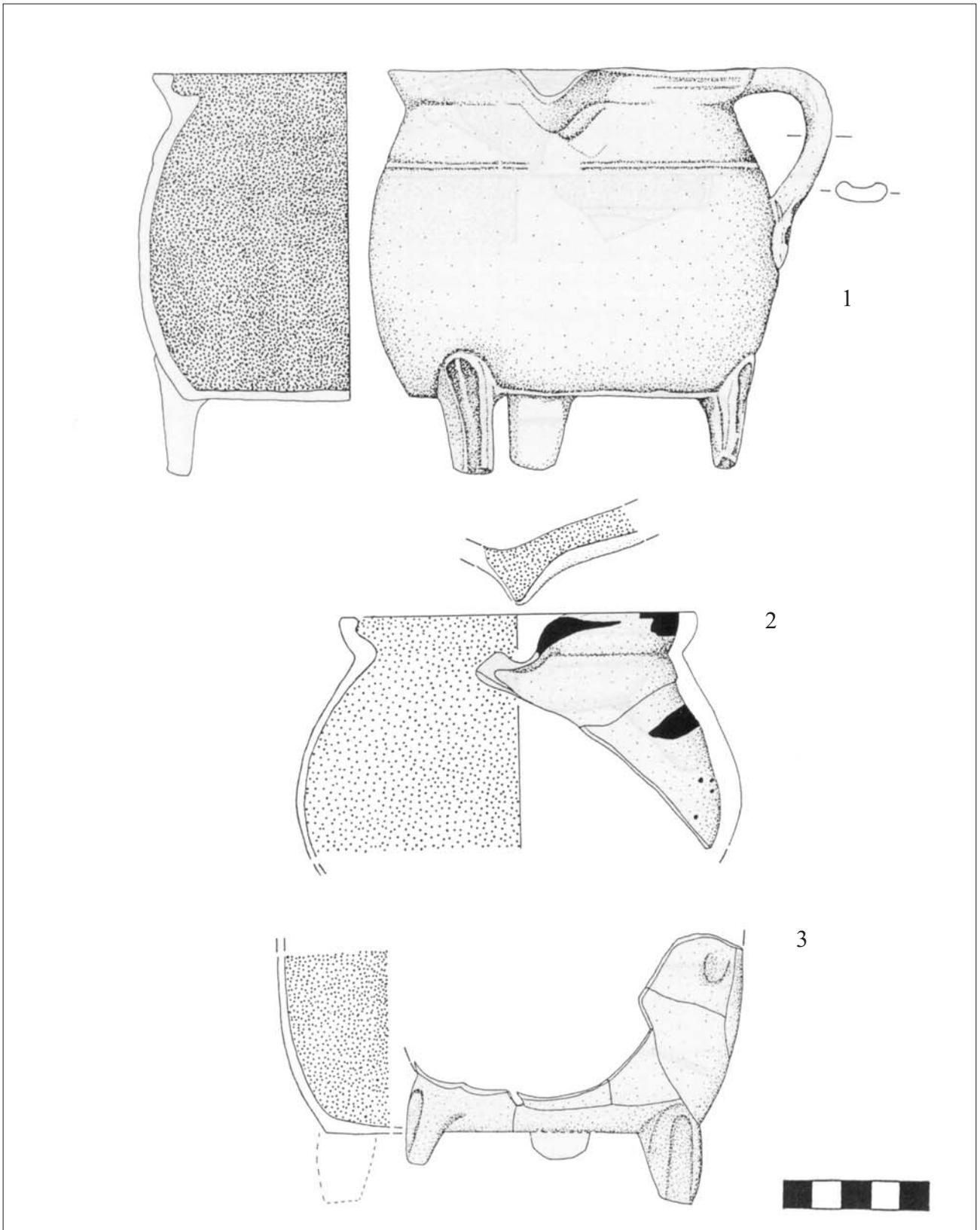
 weiß  rot

W 31: Kat.-Nr. 178 (M 1:3)



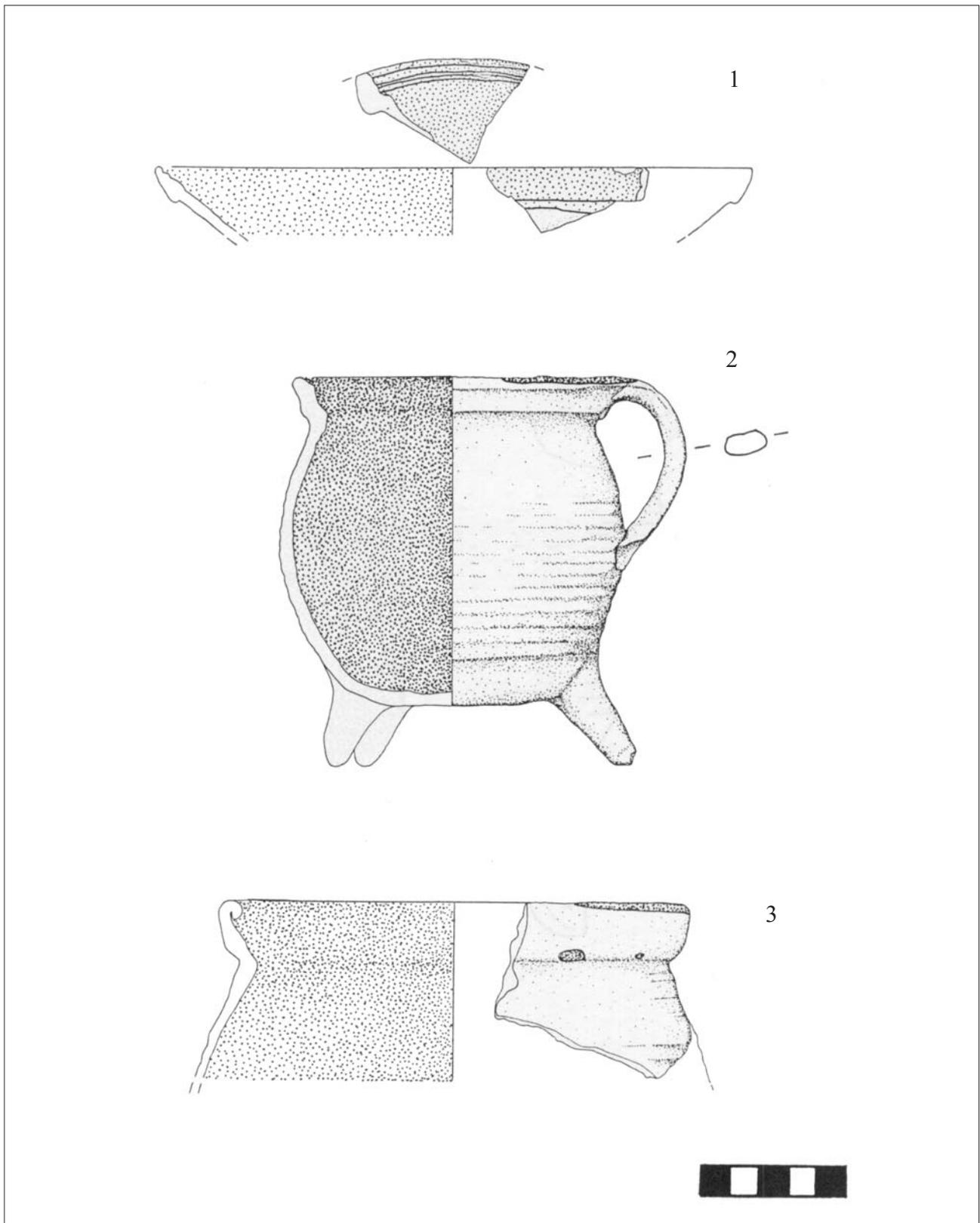
weiß
 rot
 Kat.-Nr. 182, Kat.-Nr. 189
 blau
 Kat.-Nr. 172

W 30: 1: Kat.-Nr. 172, W 31: 2: Kat.-Nr. 182 (M 1:3),
 3: Kat.-Nr. 189

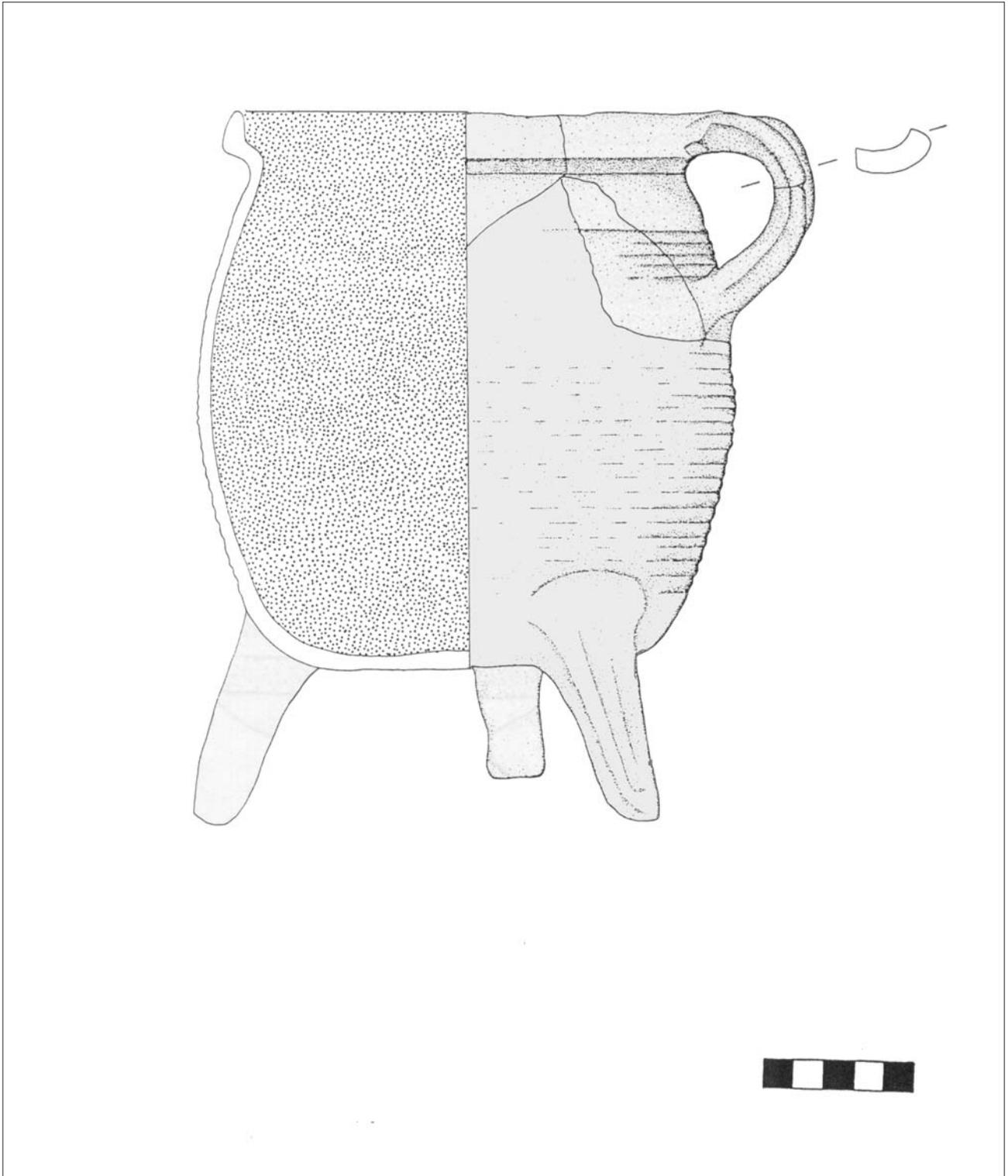


 gelb  rot

W 33: 1: Kat.-Nr. 196, 2: Kat.-Nr. 197, 3: Kat.-Nr. 231

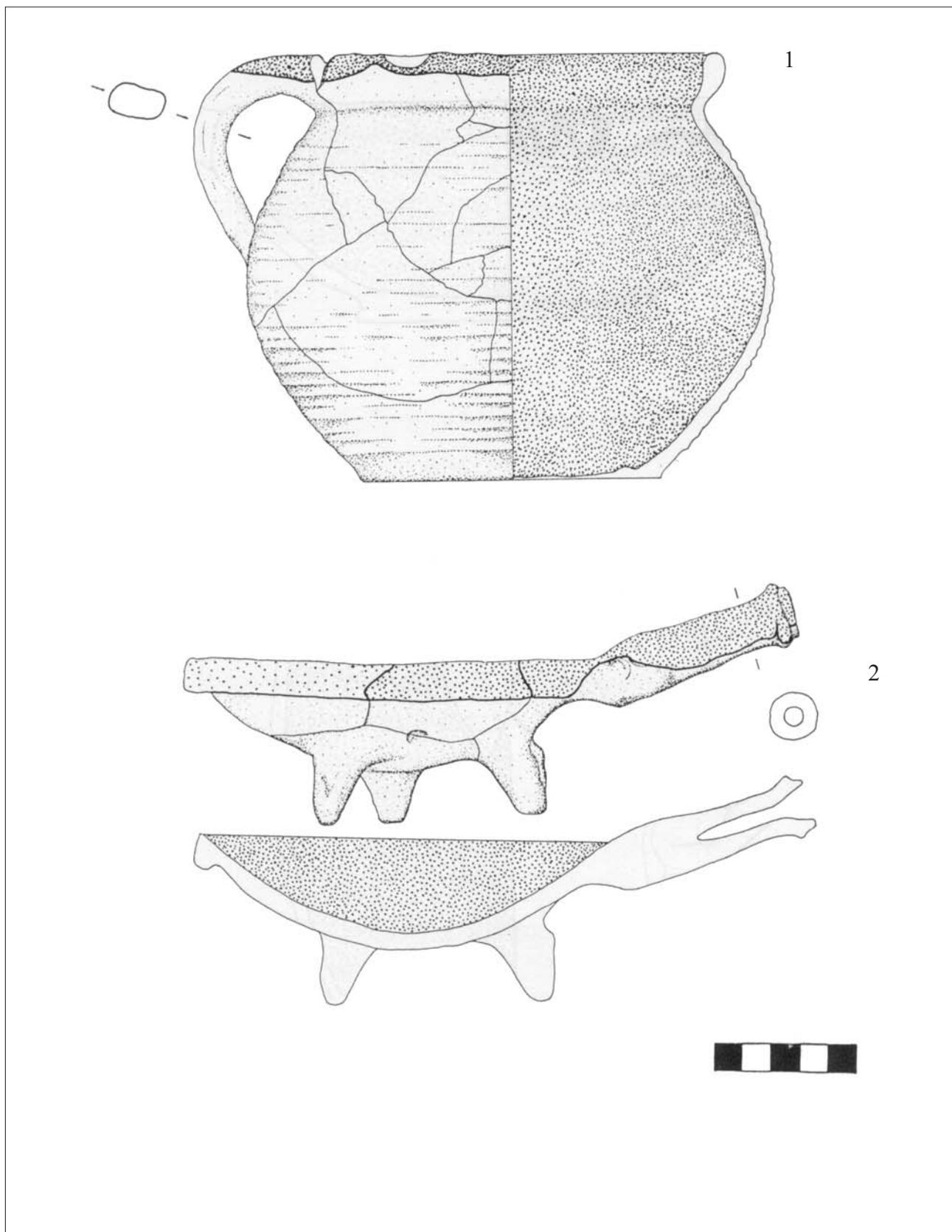


W 34: 1: Kat.-Nr. 242, W 35: 2: Kat.-Nr. 243,
3: Kat.-Nr. 245



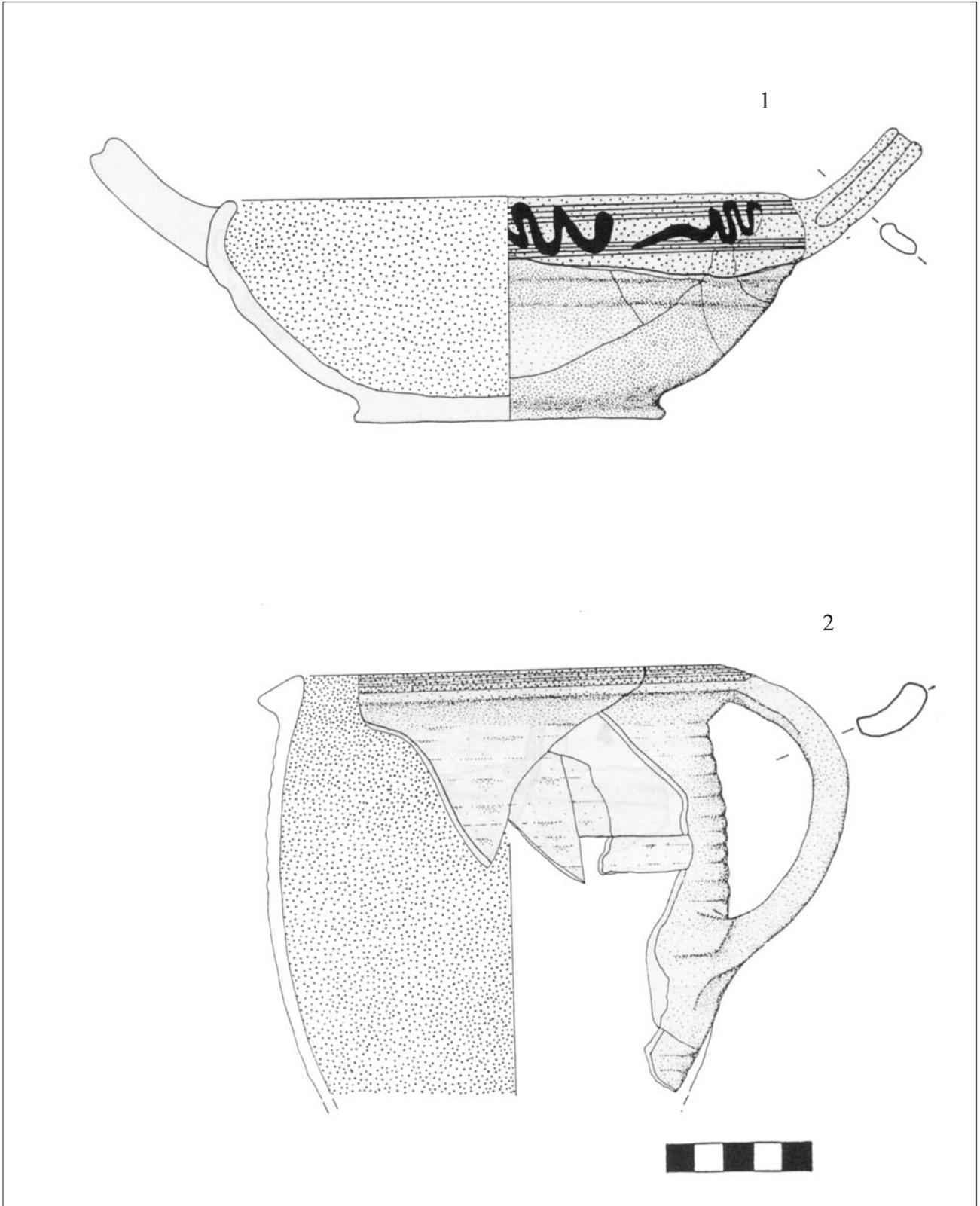
 grün

W 36: Kat.-Nr. 251



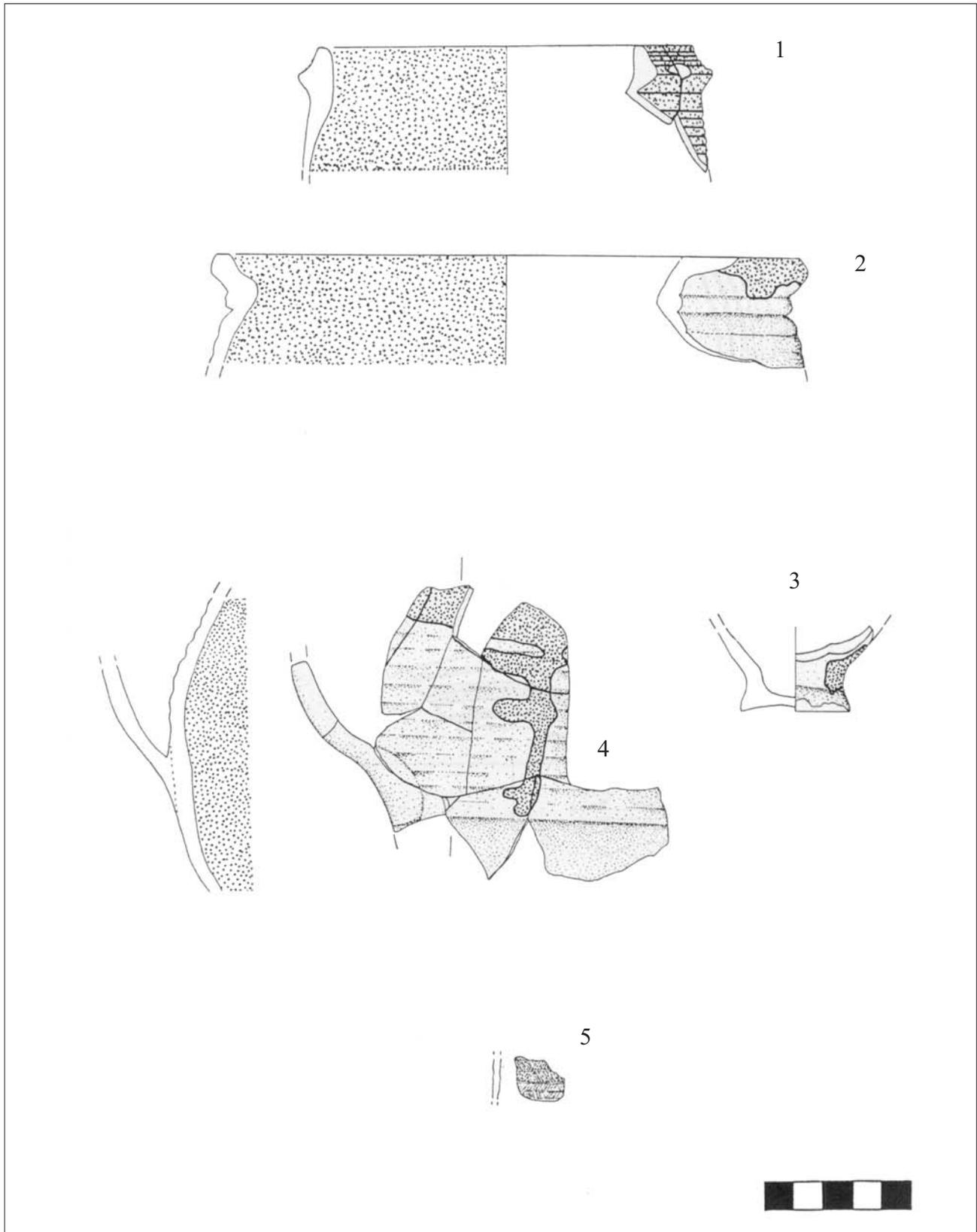
 grün

W 36: 1: Kat.-Nr. 250, 2: Kat.-Nr. 336



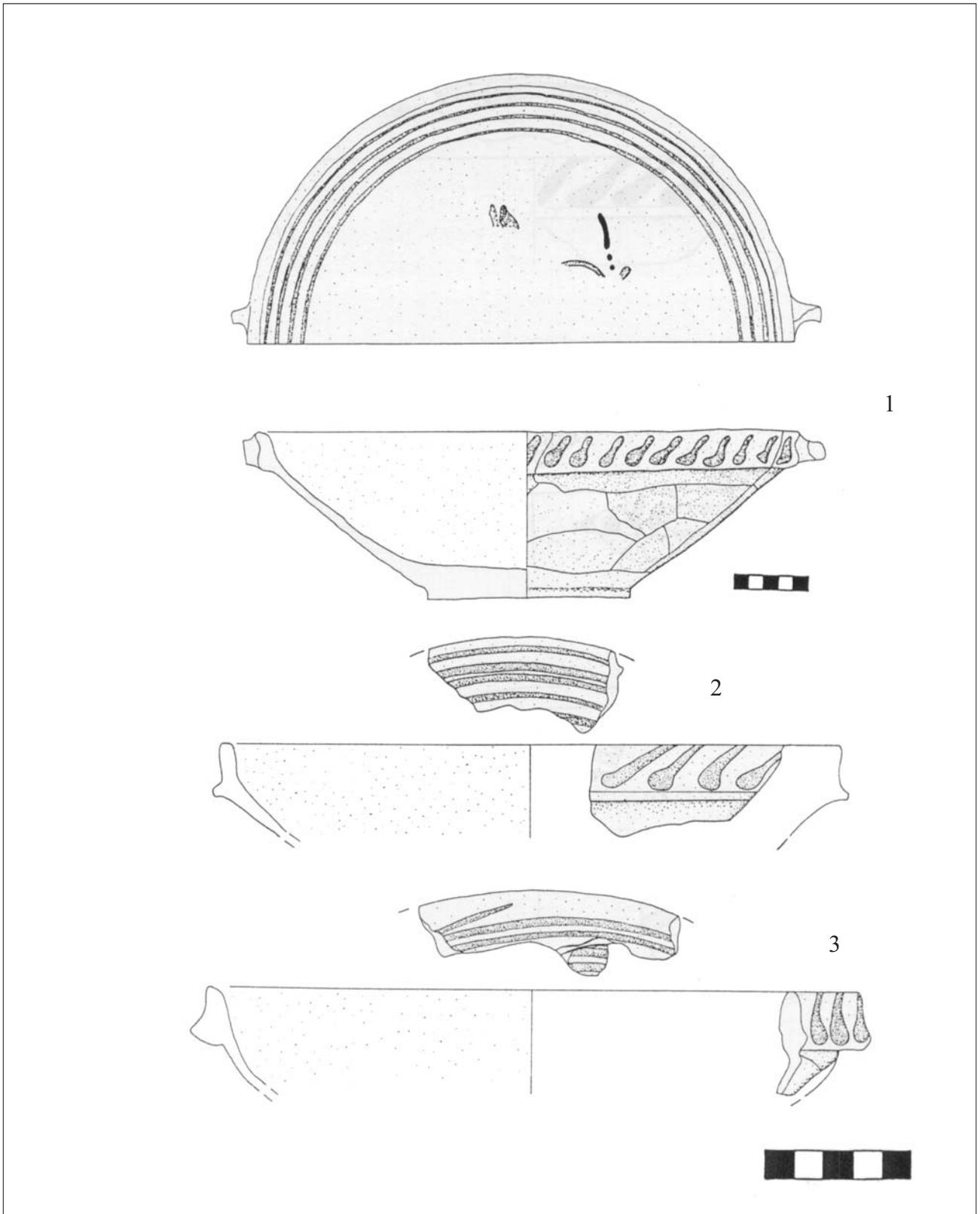
 grün  braun

W 36: 1: Kat.-Nr. 338, 2: Kat.-Nr. 252



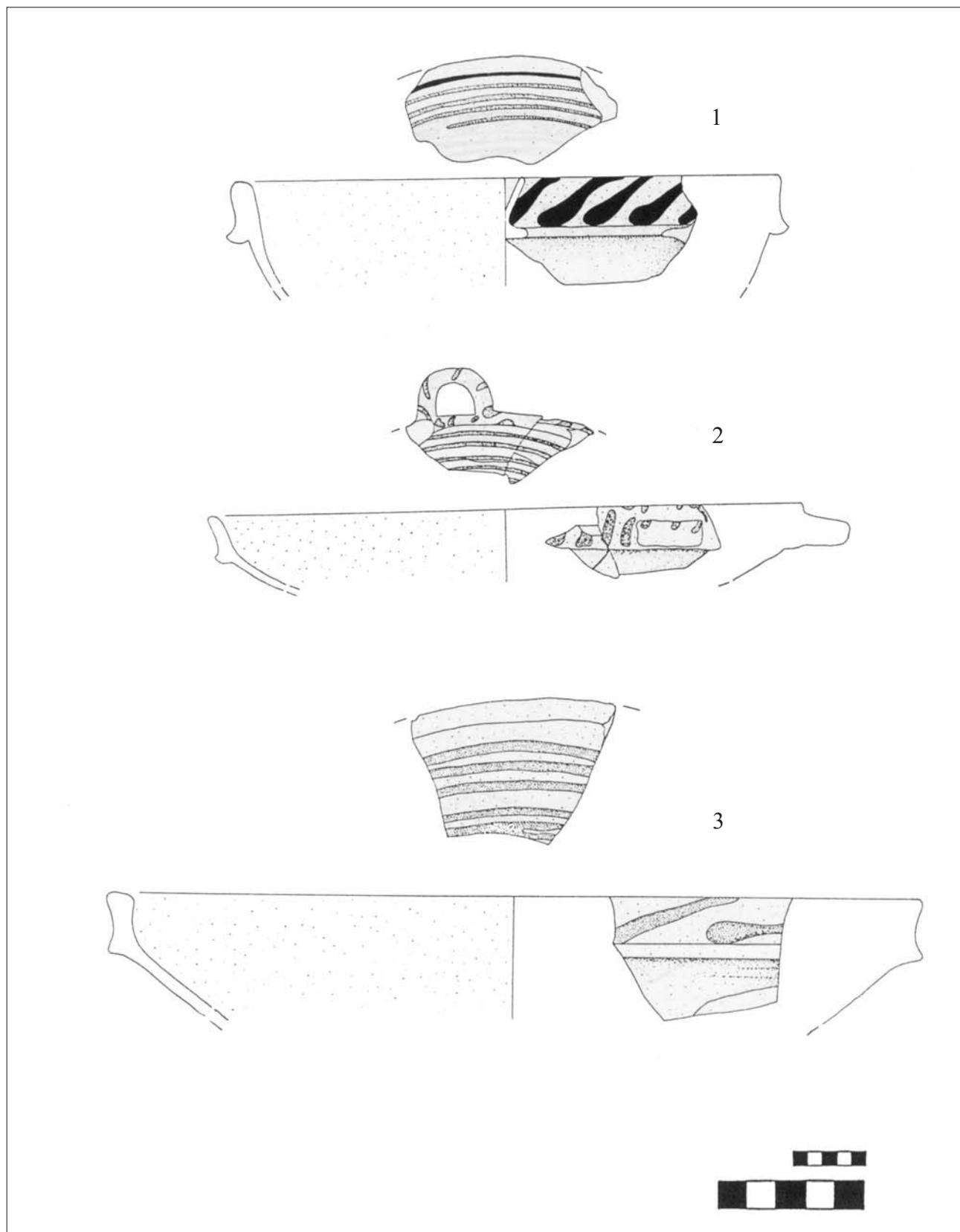
 grün

W 36: 1: Kat.-Nr. 283, 2: Kat.-Nr. 318, 3: Kat.-Nr. 330,
4: Kat.-Nr. 334, 3: Kat.-Nr. 335



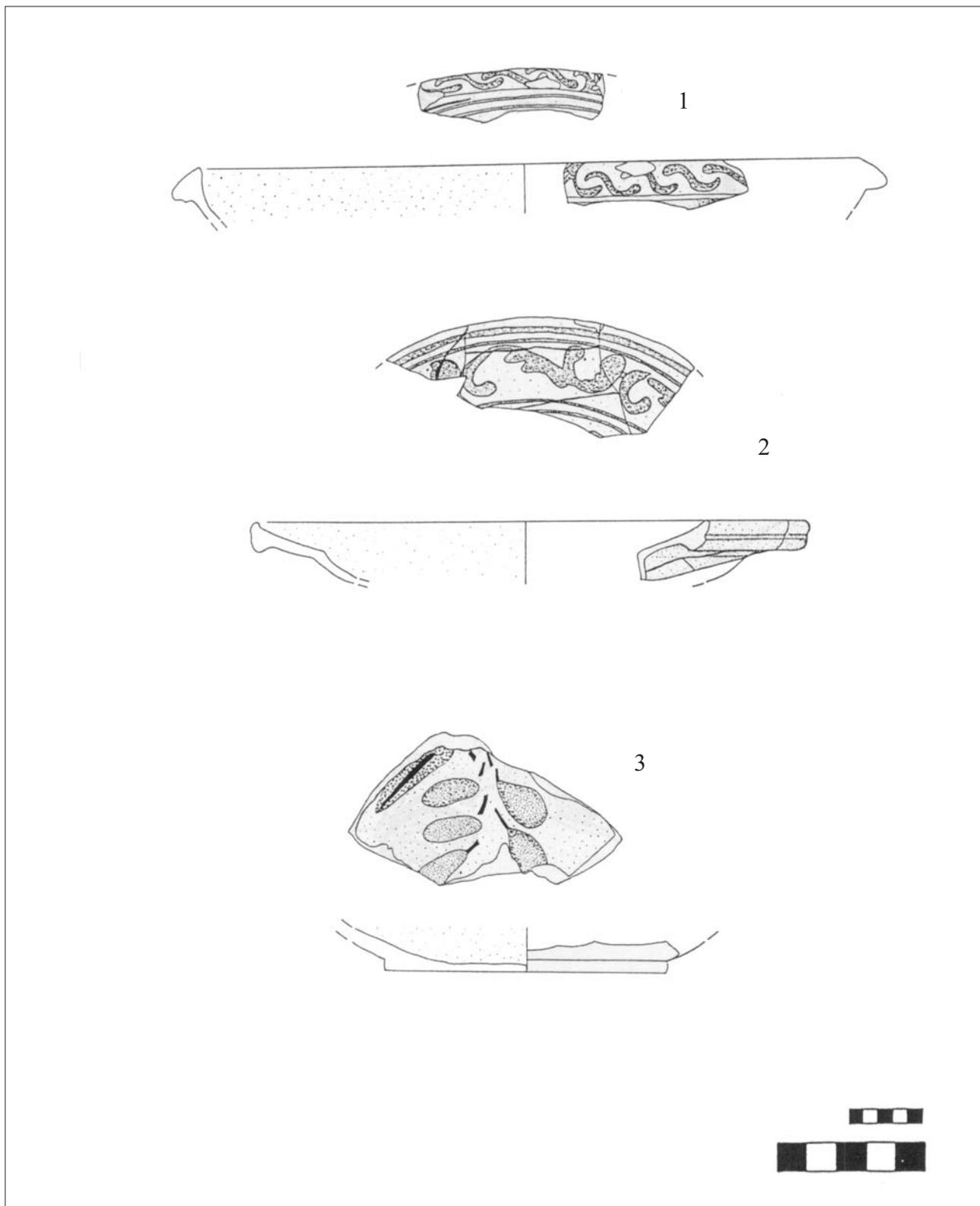
gelb
 rot
 grün
 braun

W 37: 1: Kat.-Nr. 365 (M 1:3), 2: Kat.-Nr. 366,
 3: Kat.-Nr. 367



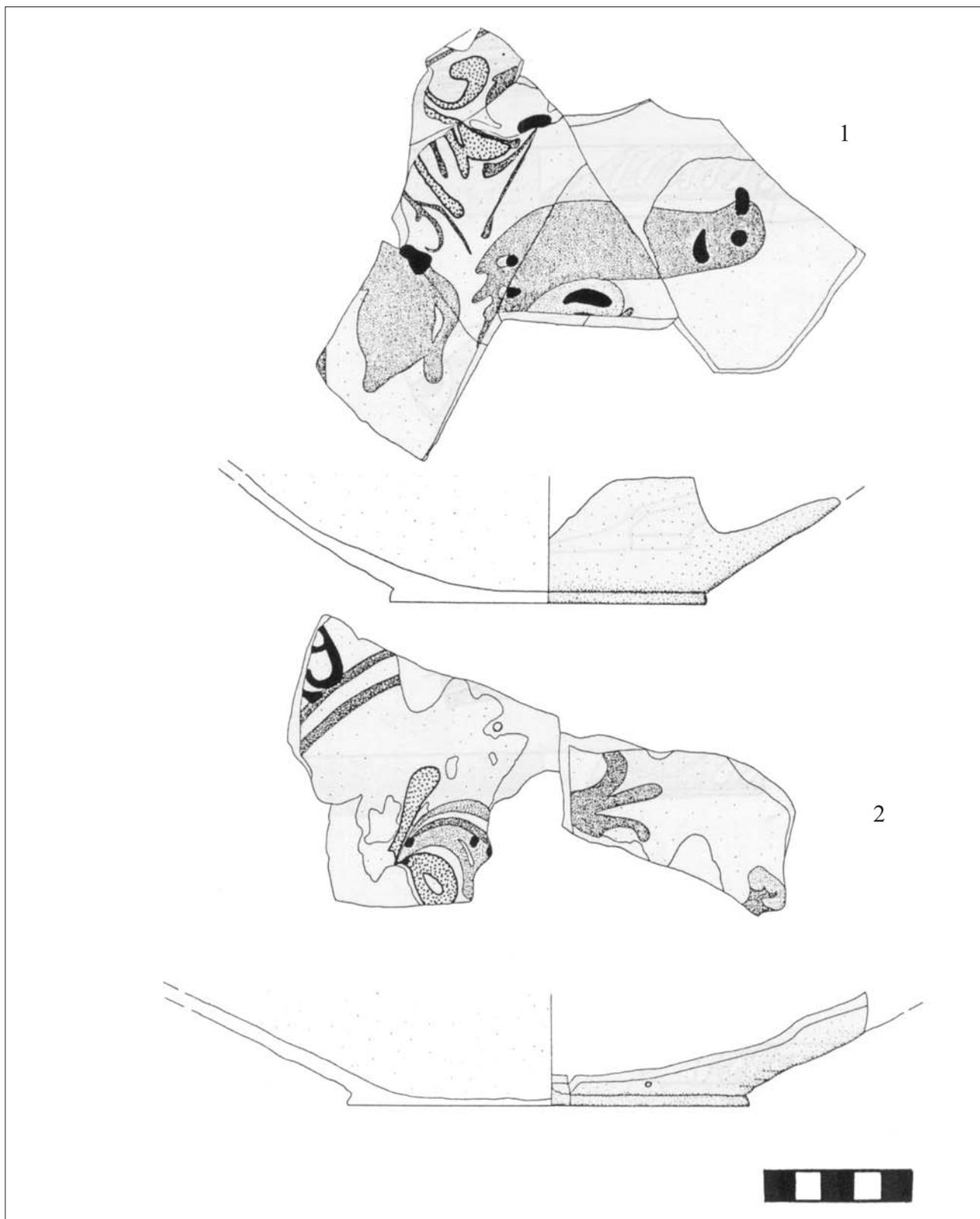
gelb
 rot
 braun

W 37: 1: Kat.-Nr. 368, 2: Kat.-Nr. 371 (M 1:3),
3: Kat.-Nr. 372



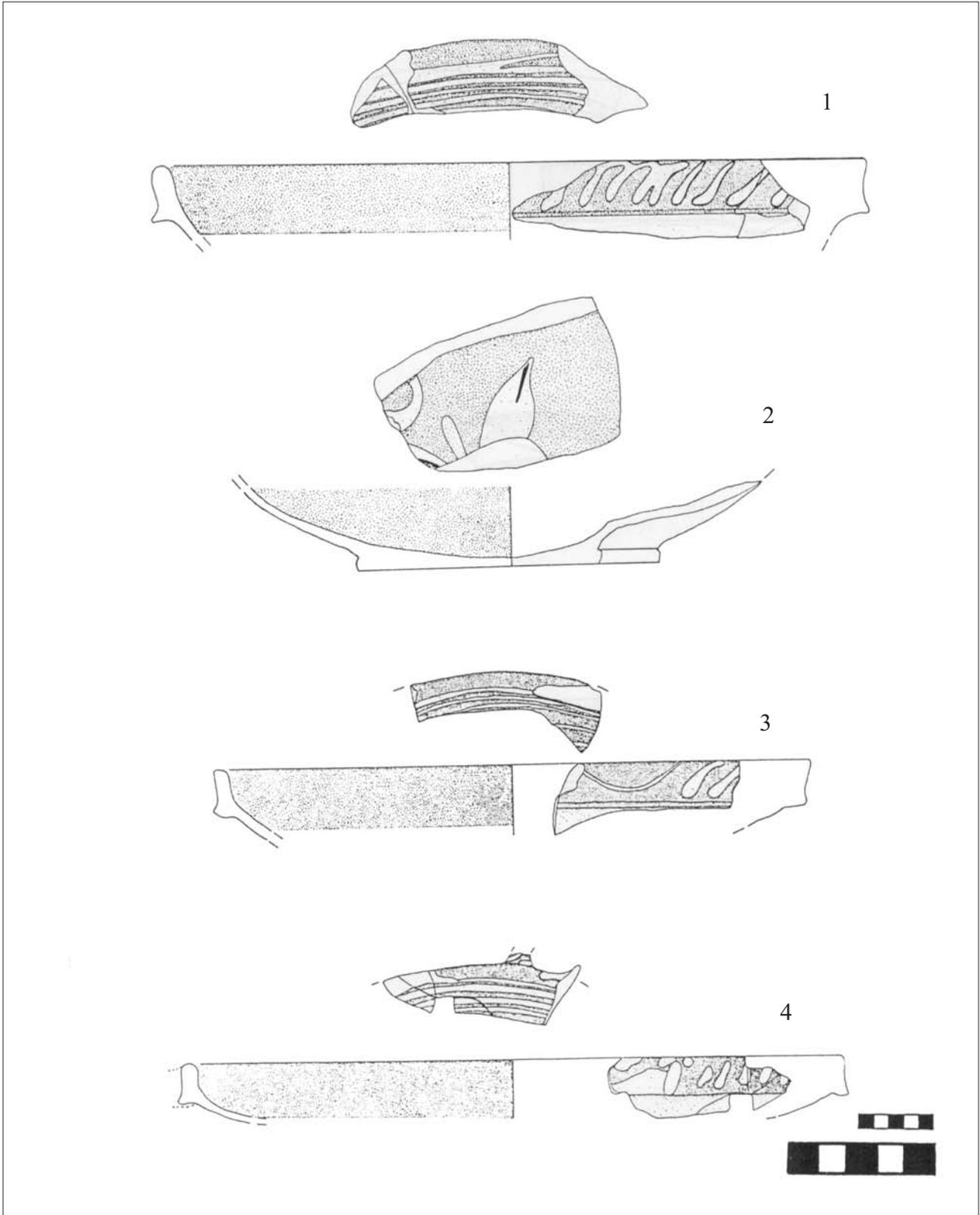
 gelb  rot  braun

W 37: 1: Kat.-Nr. 382 (M 1:3), 2: Kat.-Nr. 384 (M 1:3),
3: Kat.-Nr. 386



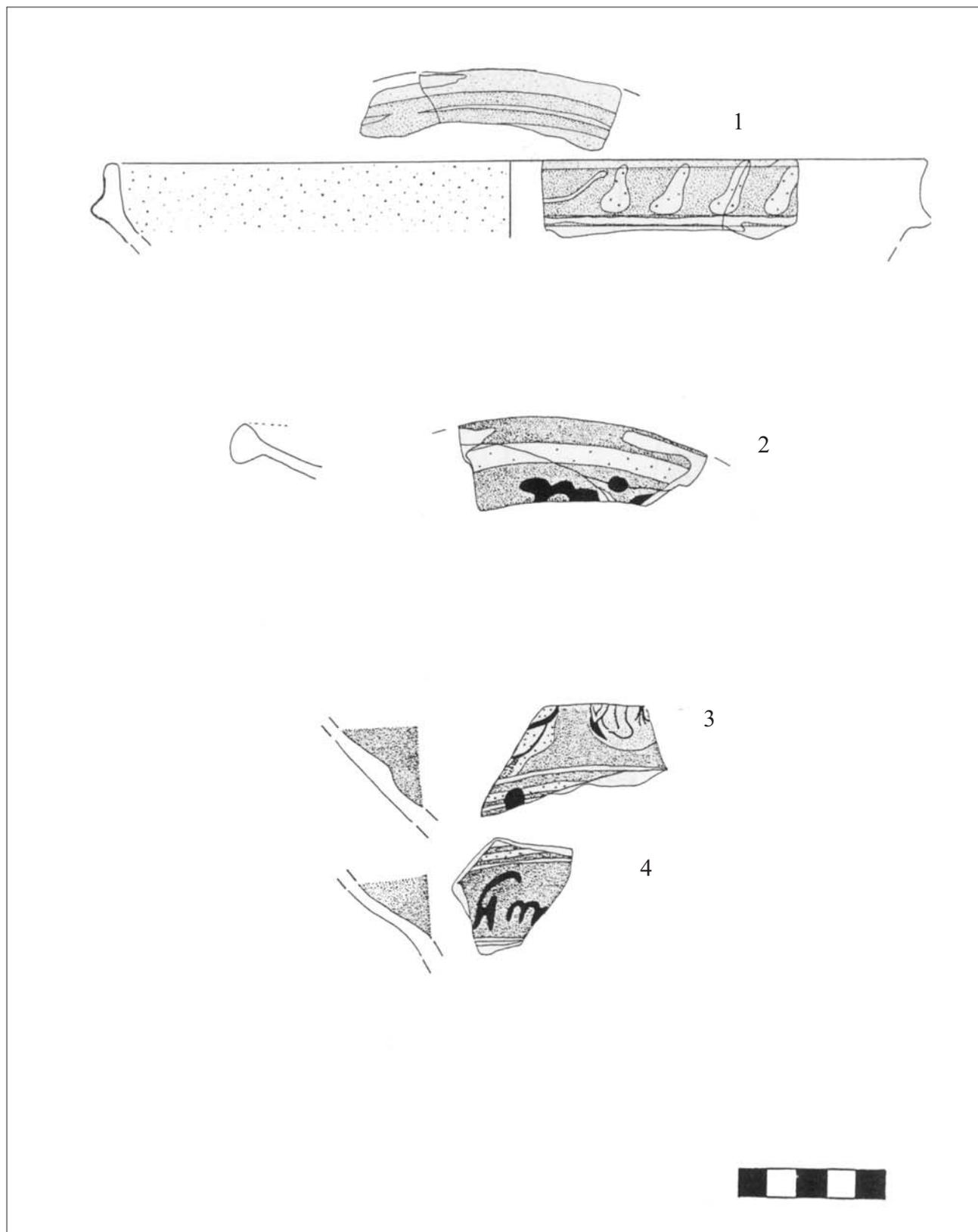
gelb orange rot grün braun

W 37: 1: Kat.-Nr. 387, 2: Kat.-Nr. 390

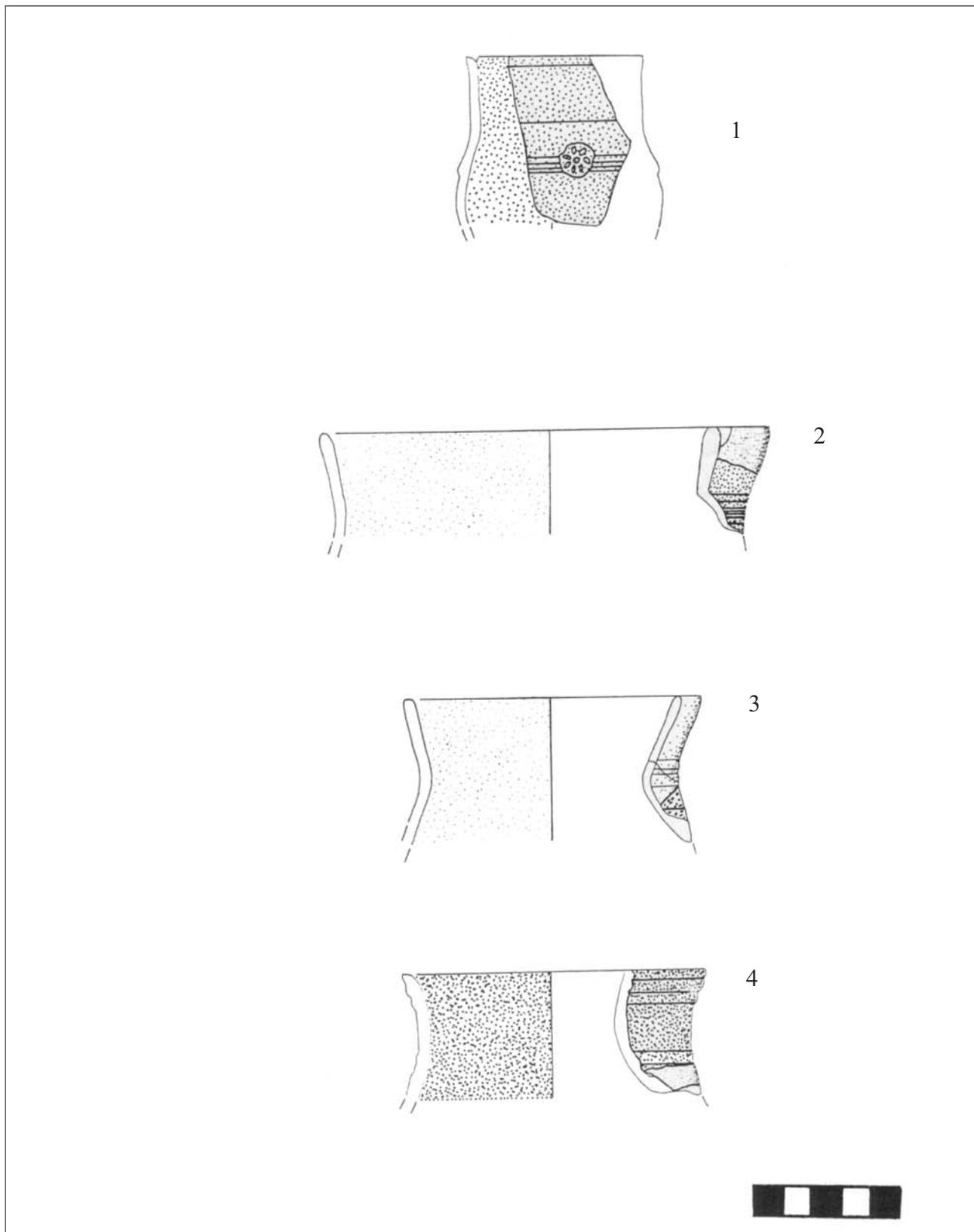


rot orange gelb braun

W 38: 1: Kat.-Nr. 393, 2: Kat.-Nr. 394, W 39:
3: Kat.-Nr. 396 (M 1:3), 4: Kat.-Nr. 398 (M 1:3)

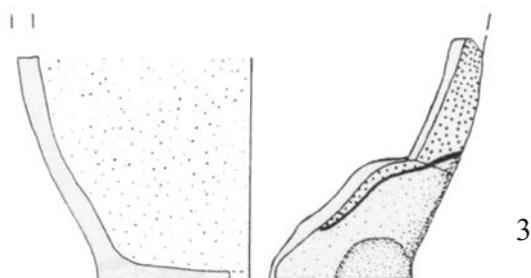
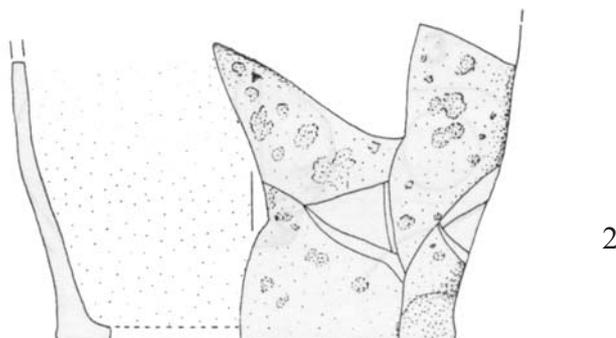
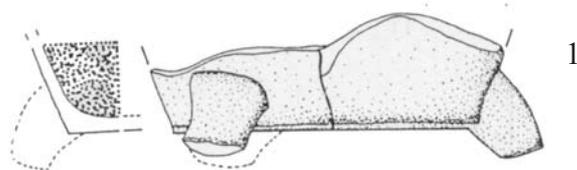


W 39: 1: Kat.-Nr. 399, 2: Kat.-Nr. 406, 3: Kat.-Nr. 410,
4: Kat.-Nr. 411



 gelb  grün

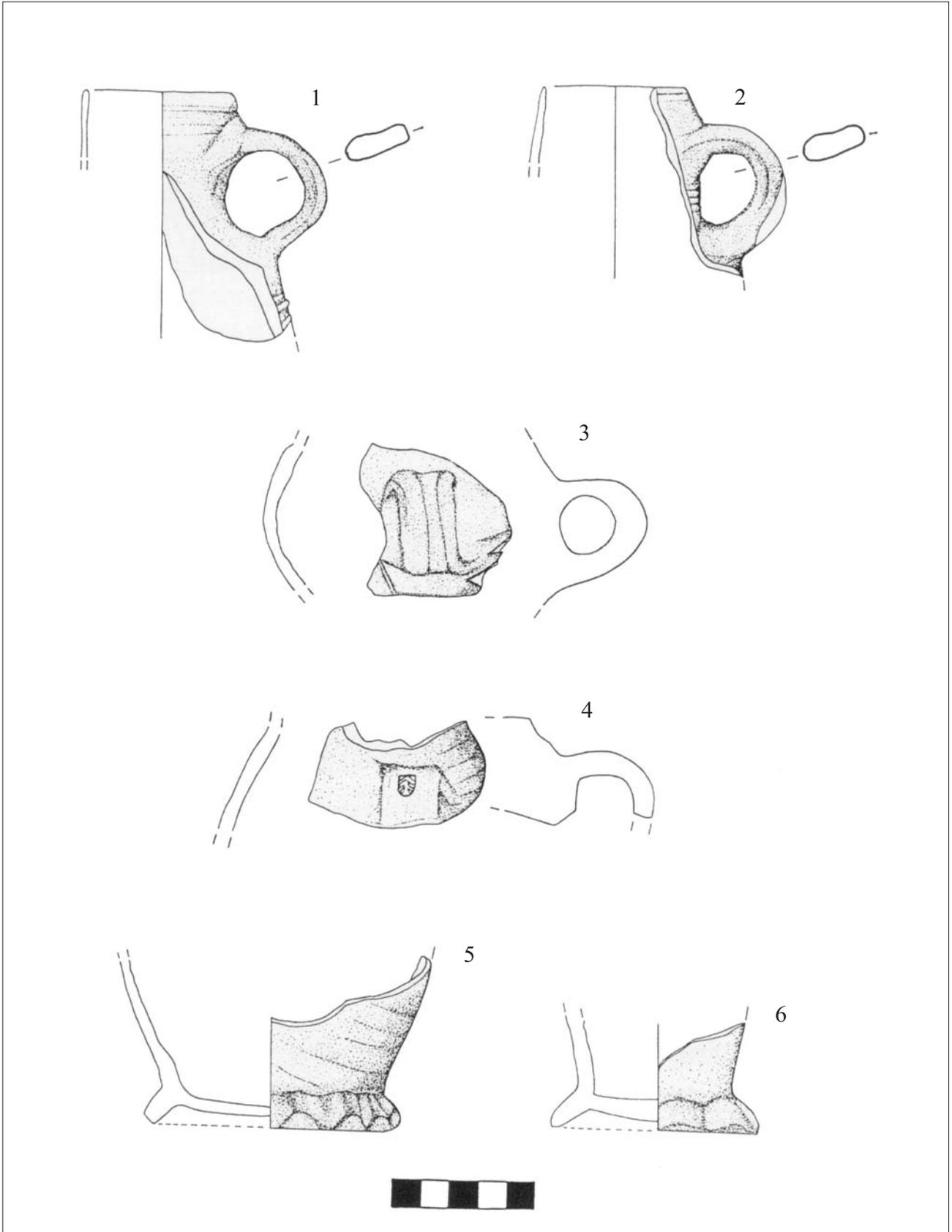
W 41: 1: Kat.-Nr. 424, 2: Kat.-Nr. 426, 3: Kat.-Nr. 427,
4: Kat.-Nr. 428



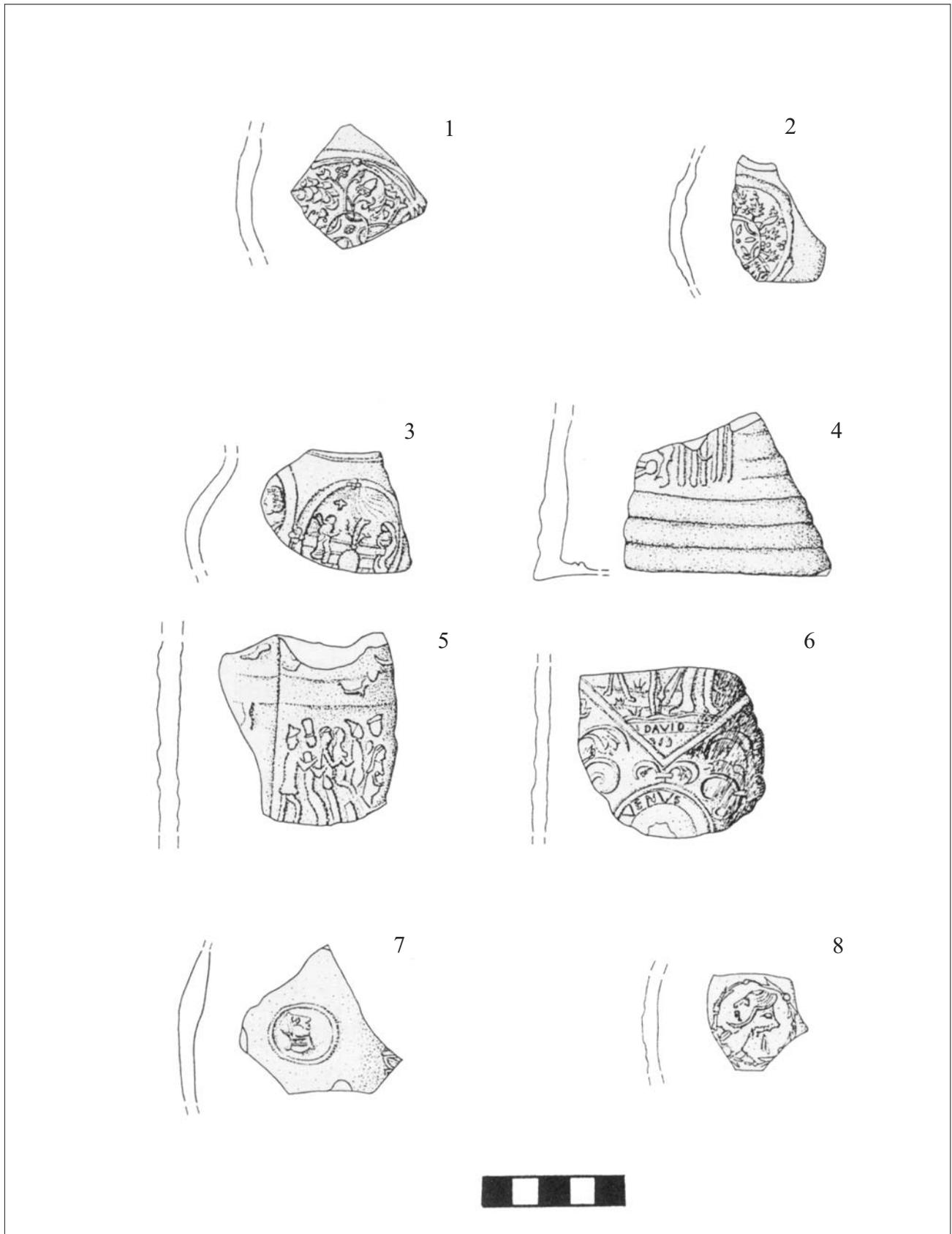
 gelb

 grün

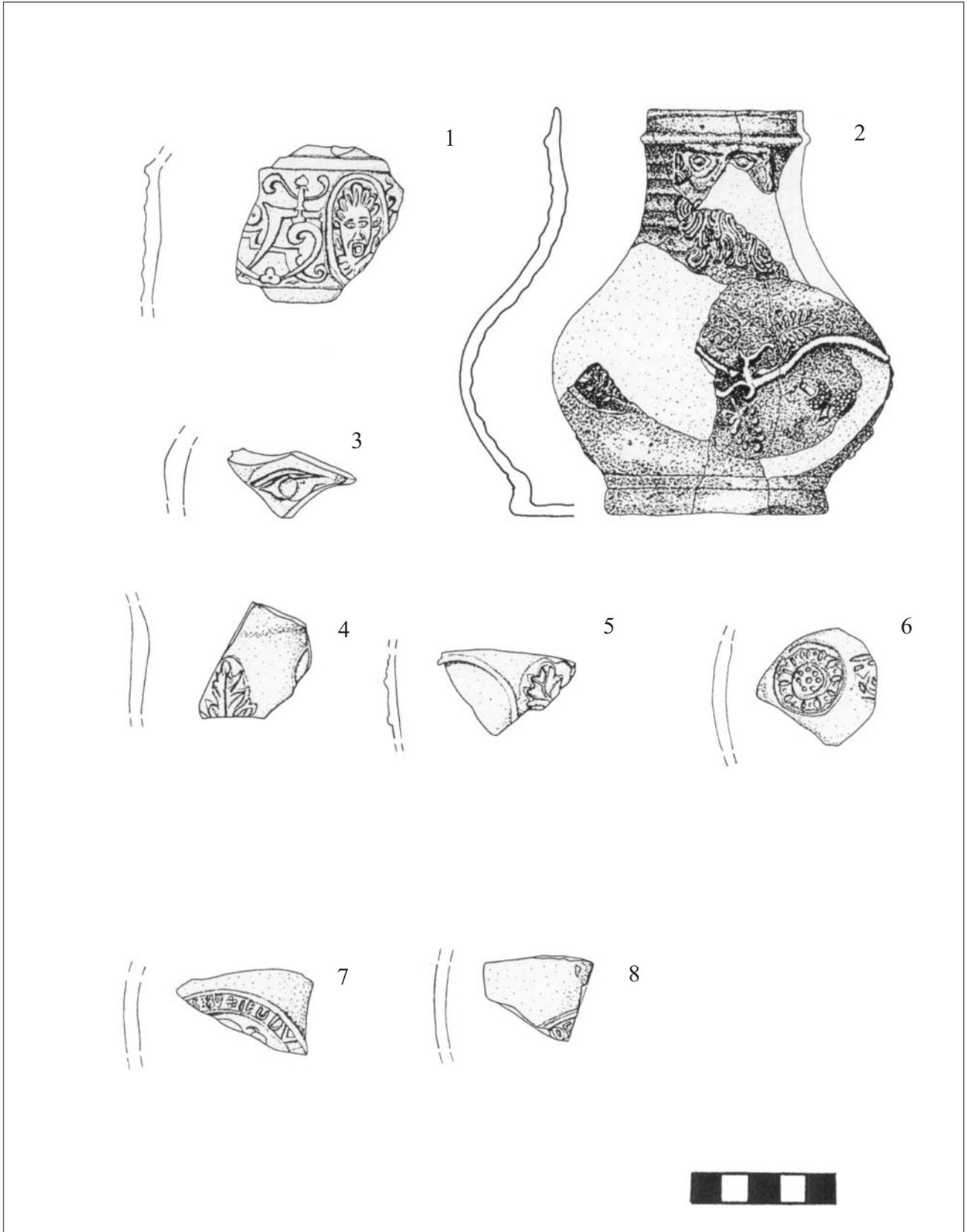
W 41: 1: Kat.-Nr. 446, 2: Kat.-Nr. 448, 3: Kat.-Nr. 449



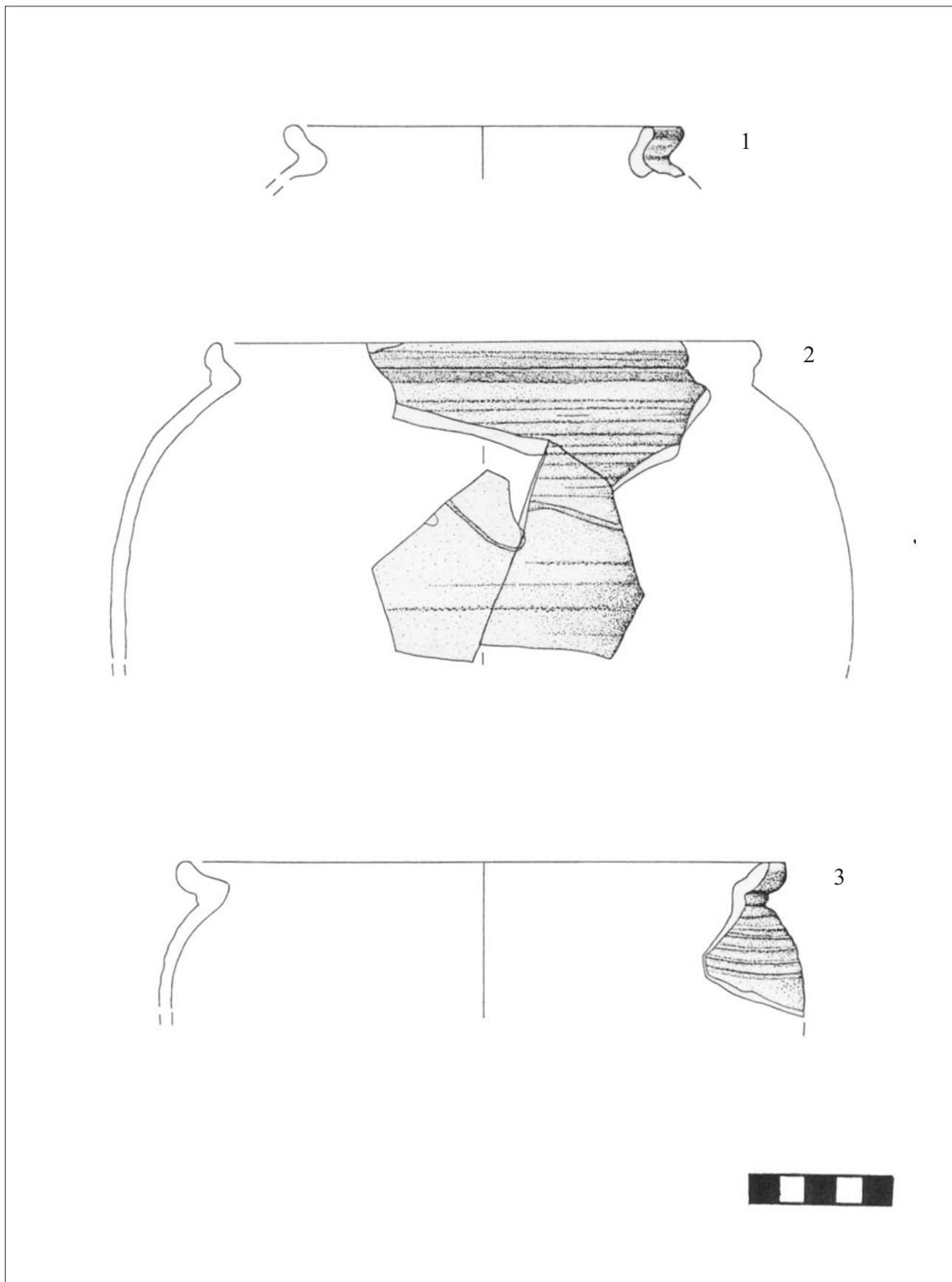
W 42: 1: Kat.-Nr. 455, 2: Kat.-Nr. 456, 3: Kat.-Nr. 467,
4: Kat.-Nr. 468, 5: Kat.-Nr. 473, 6: Kat.-Nr. 474



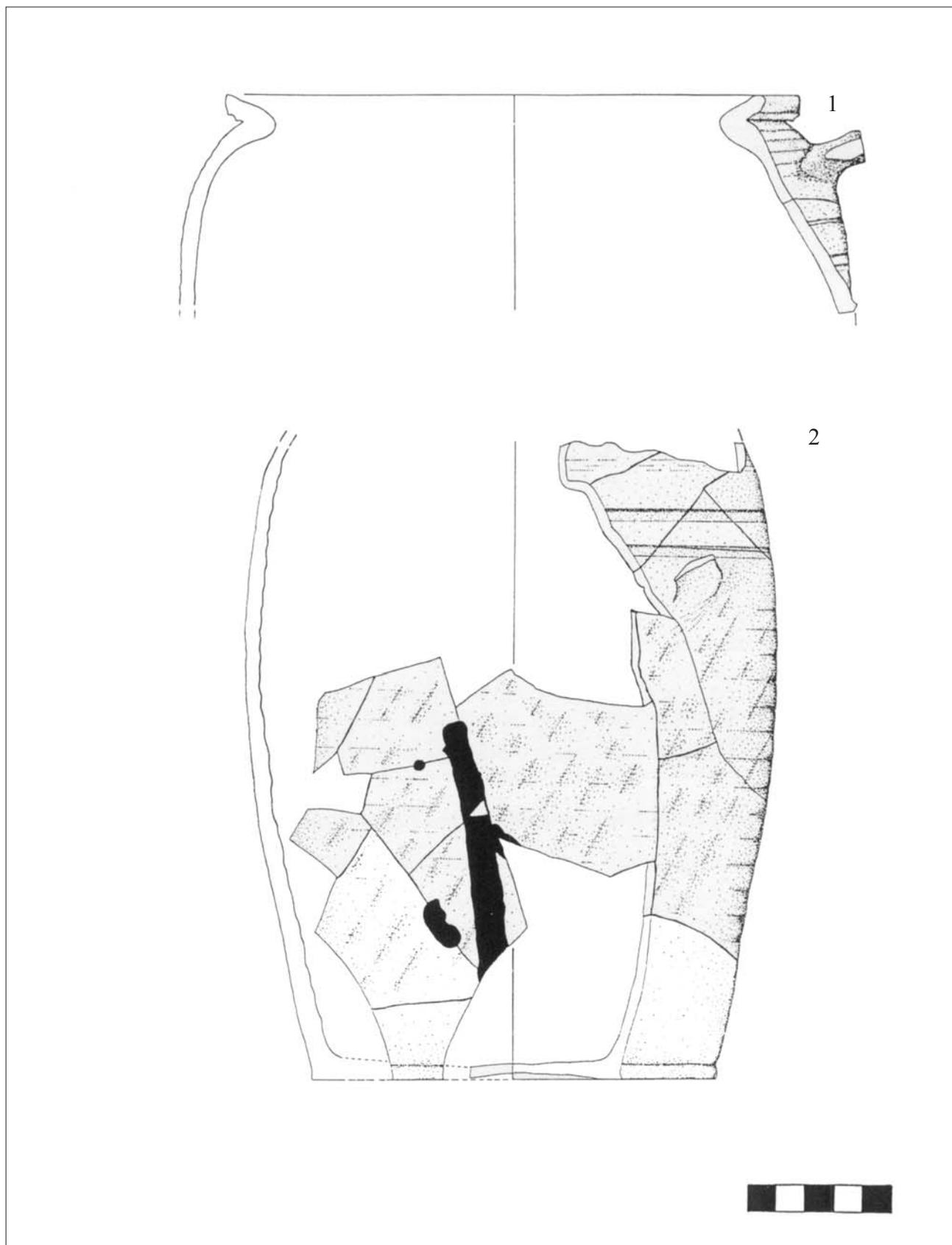
W 42: 1: Kat.-Nr. 481, 2: Kat.-Nr. 482, W 43:
 3: Kat.-Nr. 468, 4: Kat.-Nr. 487, 5: Kat.-Nr. 488,
 6: Kat.-Nr. 489, 7: Kat.-Nr. 490, 8: Kat.-Nr. 491



W 44: 1: Kat.-Nr. 493, W 46: 2: Kat.-Nr. 498,
 3: Kat.-Nr. 504, 4: Kat.-Nr. 505, 5: Kat.-Nr. 506,
 6: Kat.-Nr. 507, 7: Kat.-Nr. 508, 8: Kat.-Nr. 509

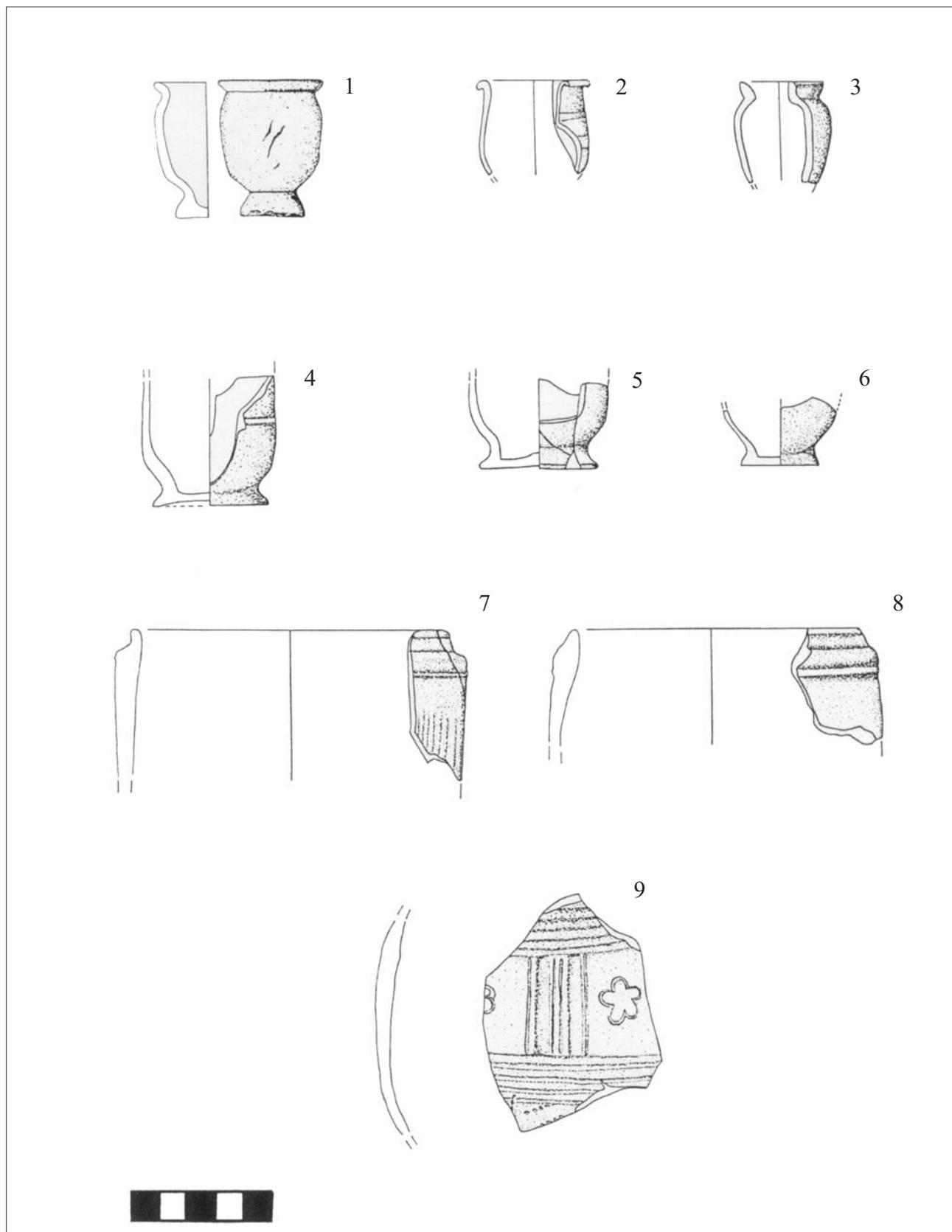


W 47: 1: Kat.-Nr. 514, 2: Kat.-Nr. 516, 3: Kat.-Nr. 517

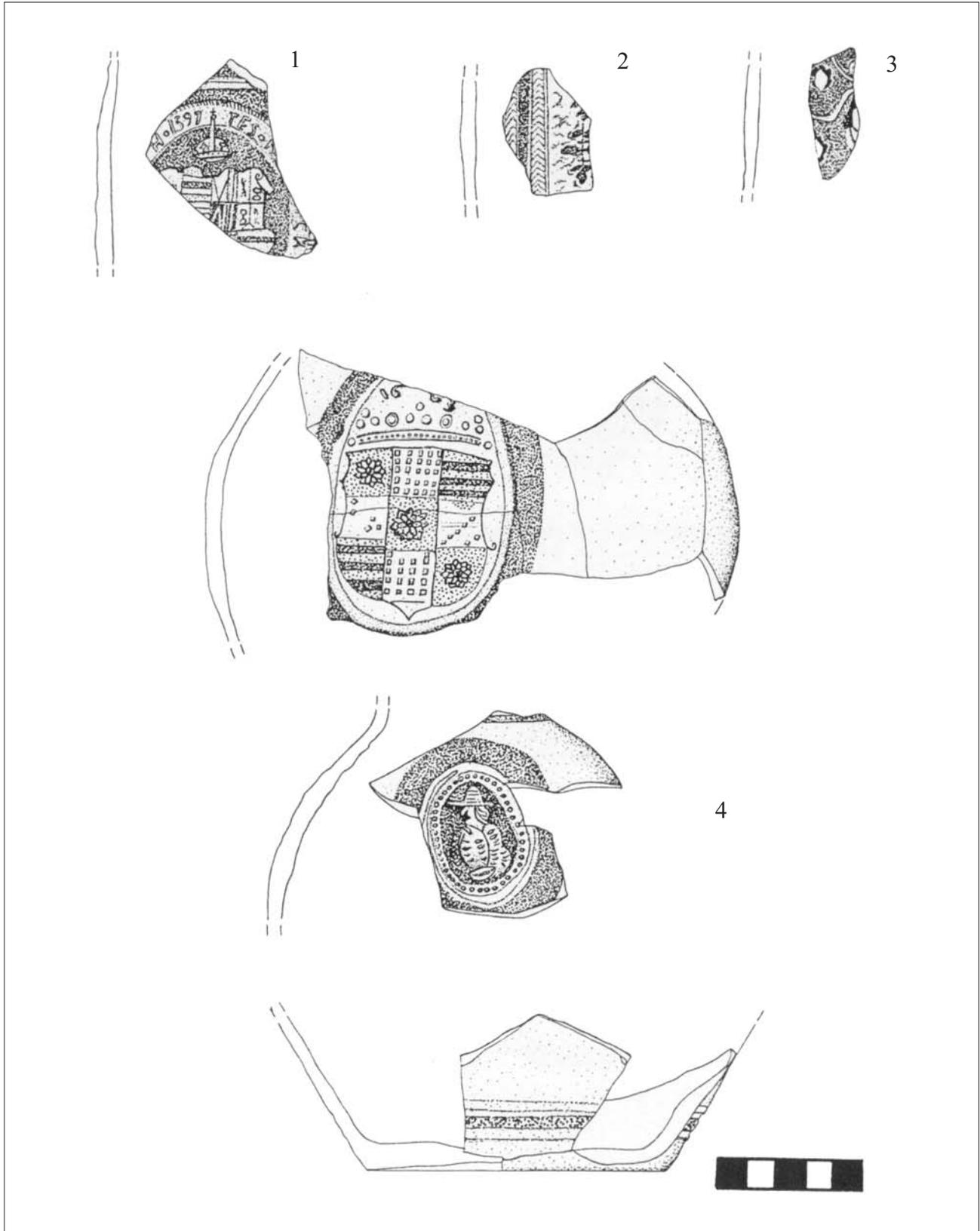


 Stapelhilfspuren

W 48: 1: Kat.-Nr. 527, 2: Kat.-Nr. 526

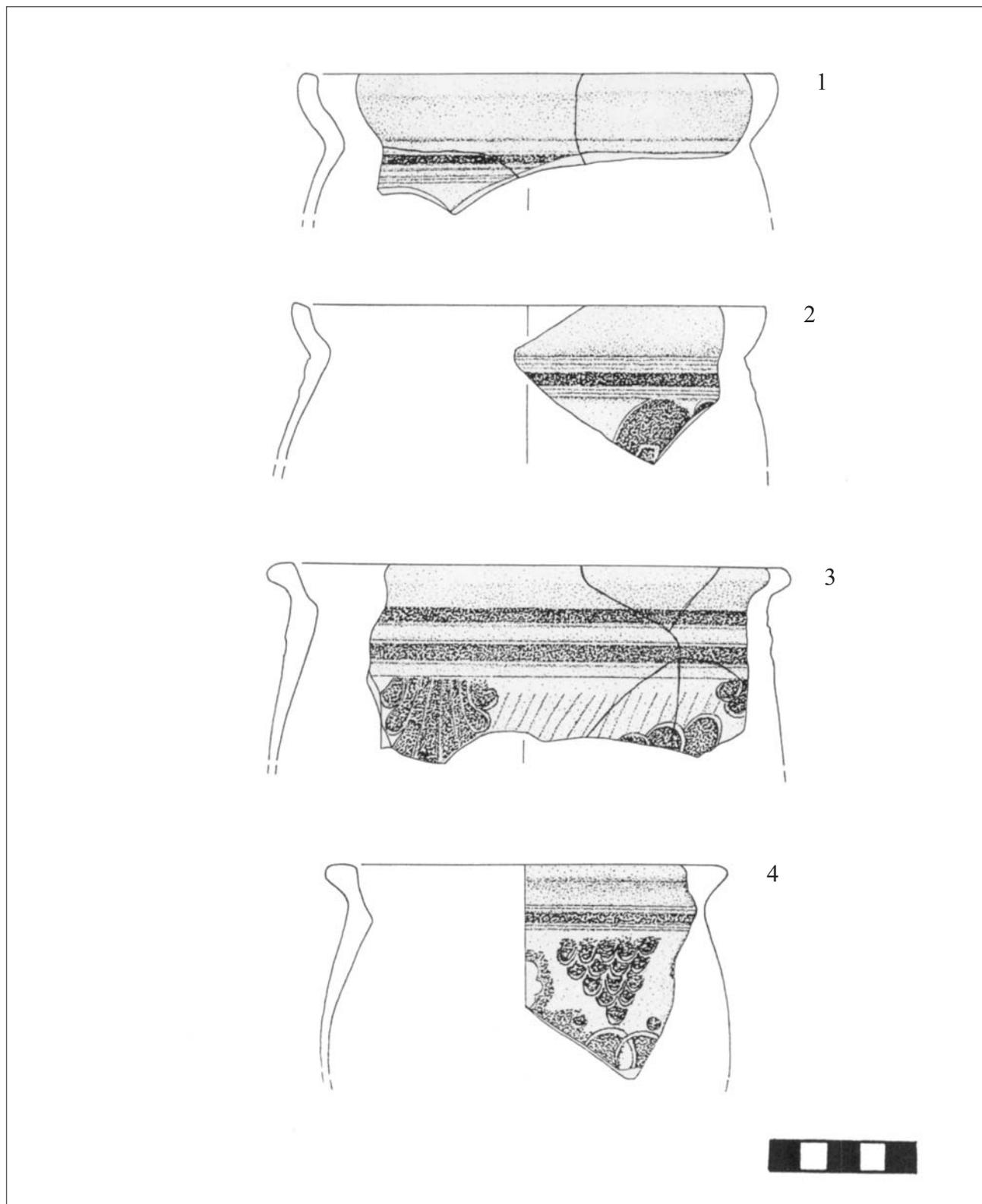


W 48: 1: Kat.-Nr. 534, 2: Kat.-Nr. 535, 3: Kat.-Nr. 536,
 4: Kat.-Nr. 541, 5: Kat.-Nr. 542, 6: Kat.-Nr. 547,
 7: Kat.-Nr. 549, 8: Kat.-Nr. 550, 9: Kat.-Nr. 564



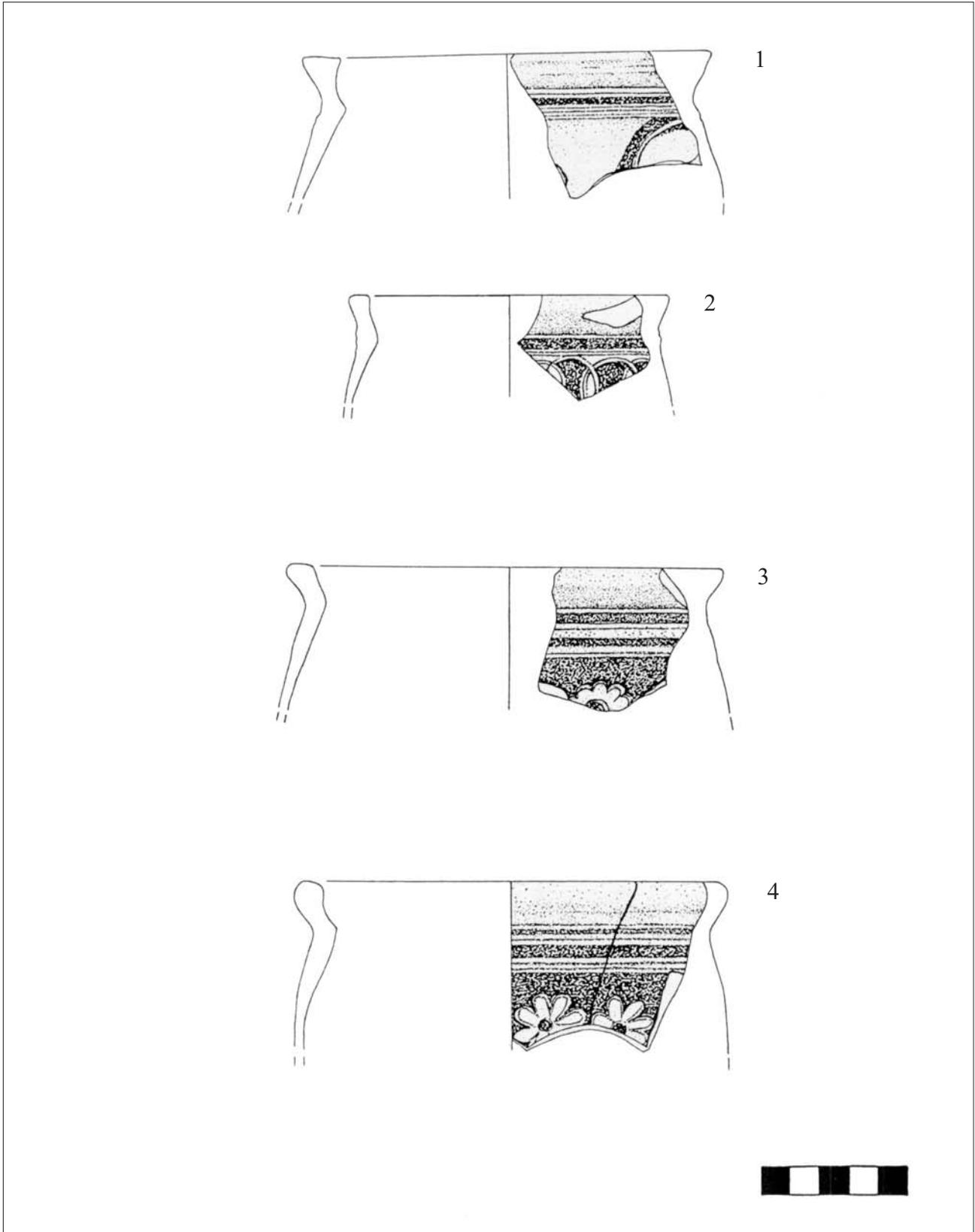
 blau

W 49: 1: Kat.-Nr. 567, 2: Kat.-Nr. 568, 3: Kat.-Nr. 569,
W 50: 4: Kat.-Nr. 572



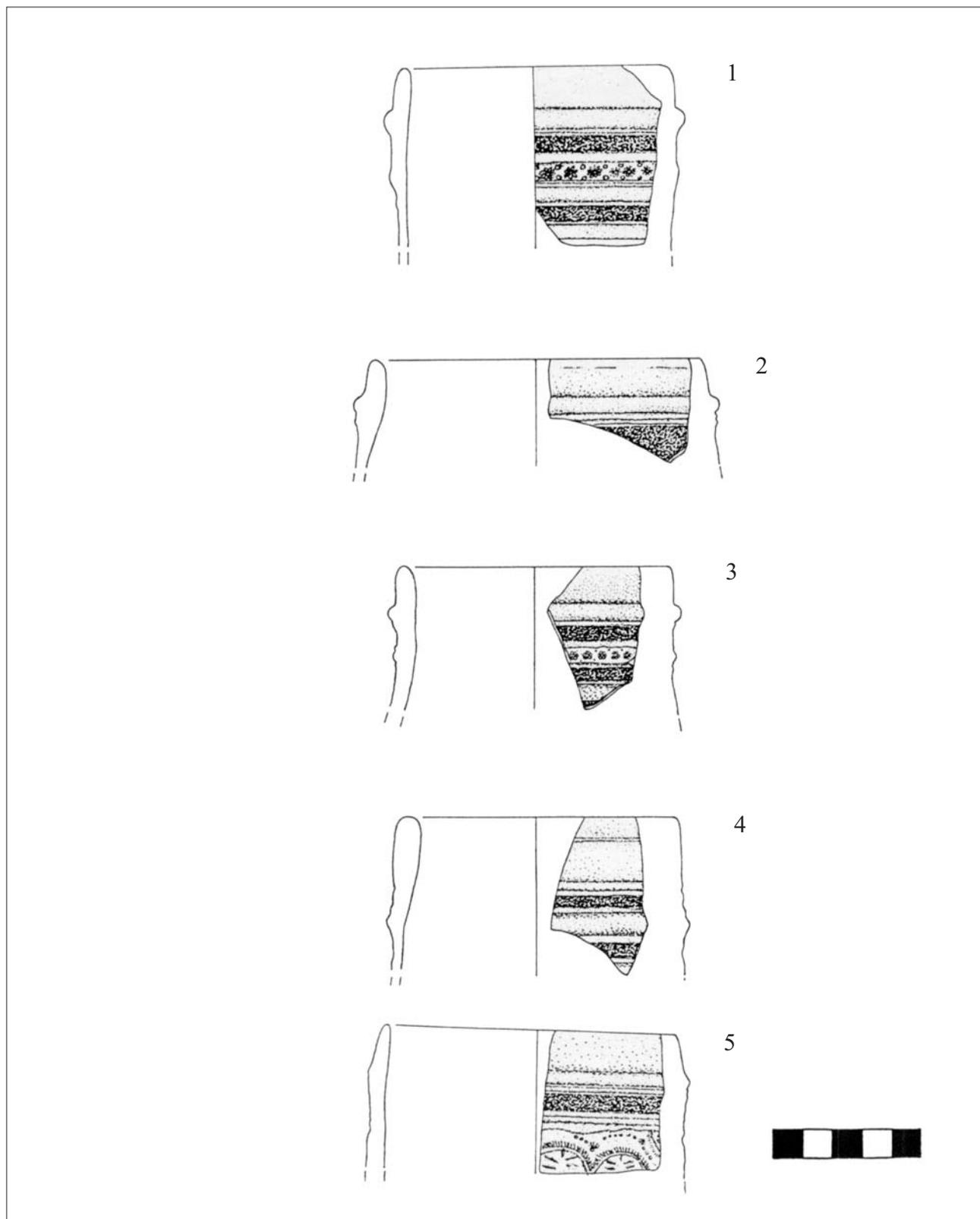
 blau

W 50: 1: Kat.-Nr. 573, 2: Kat.-Nr. 574, 3: Kat.-Nr. 575,
4: Kat.-Nr. 576



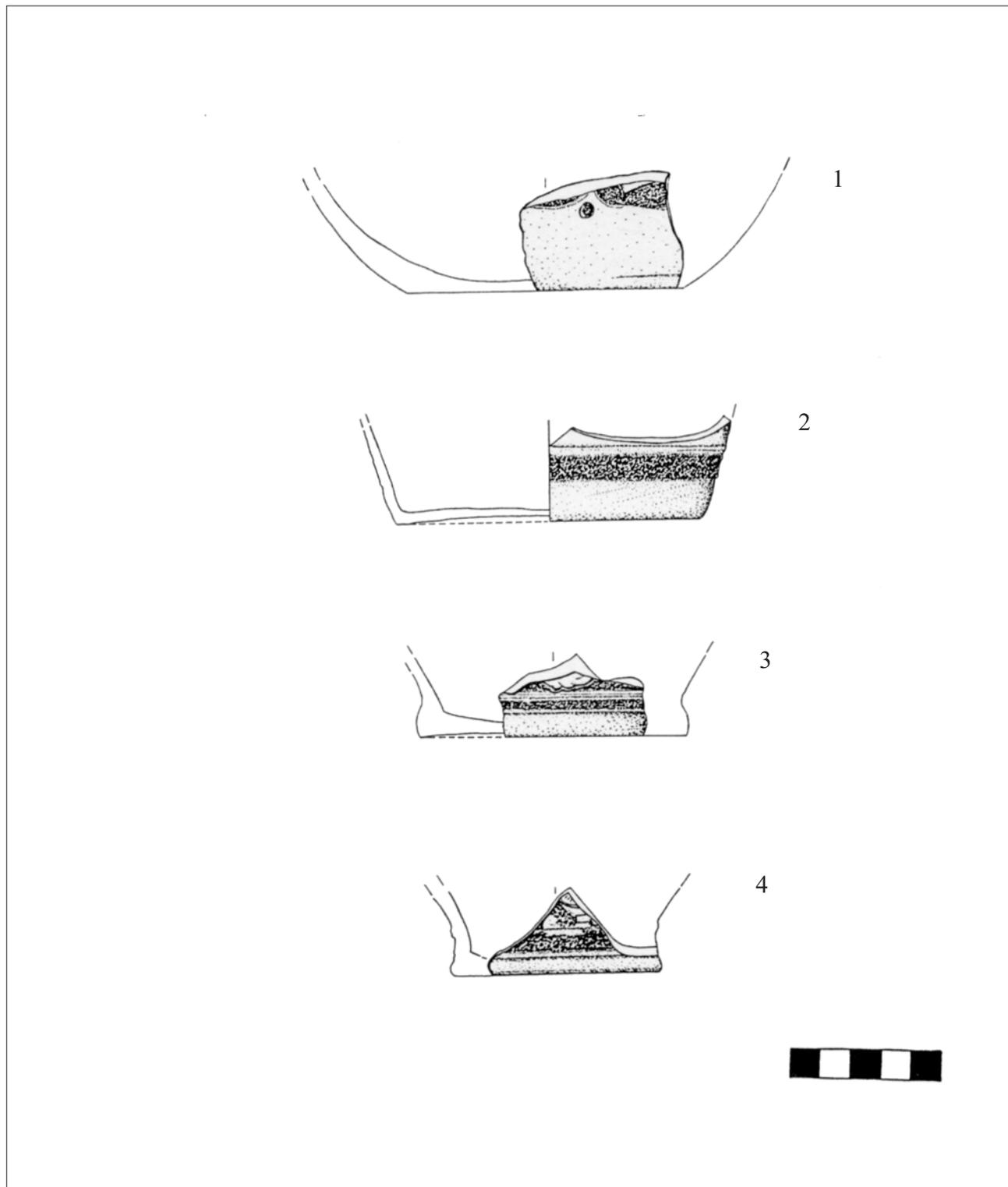
 blau

W 50: 1: Kat.-Nr. 577, 2: Kat.-Nr. 578, 3: Kat.-Nr. 581,
4: Kat.-Nr. 584



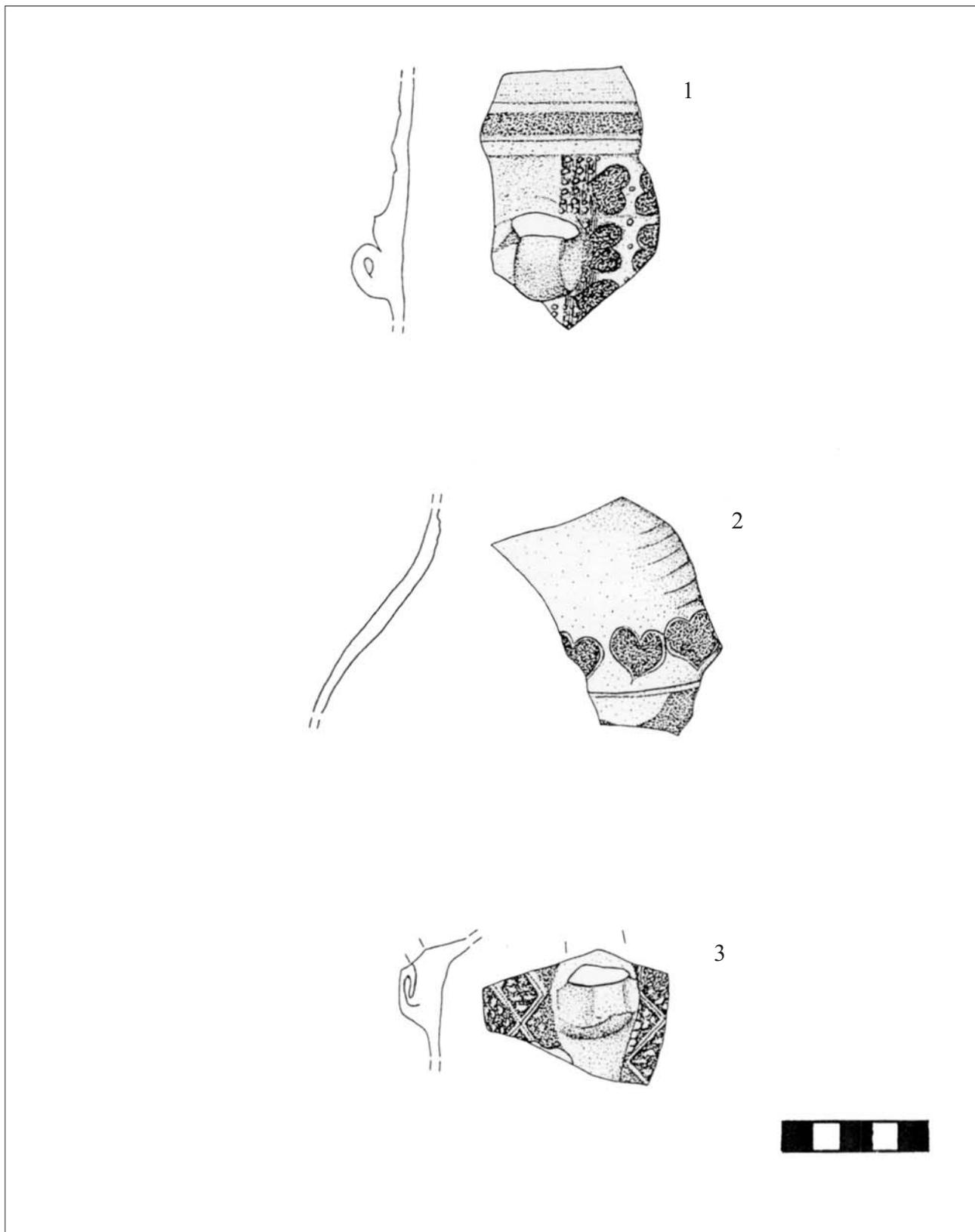
 blau

W 50: 1: Kat.-Nr. 589, 2: Kat.-Nr. 590, 3: Kat.-Nr. 591,
4: Kat.-Nr. 592, 5: Kat.-Nr. 593



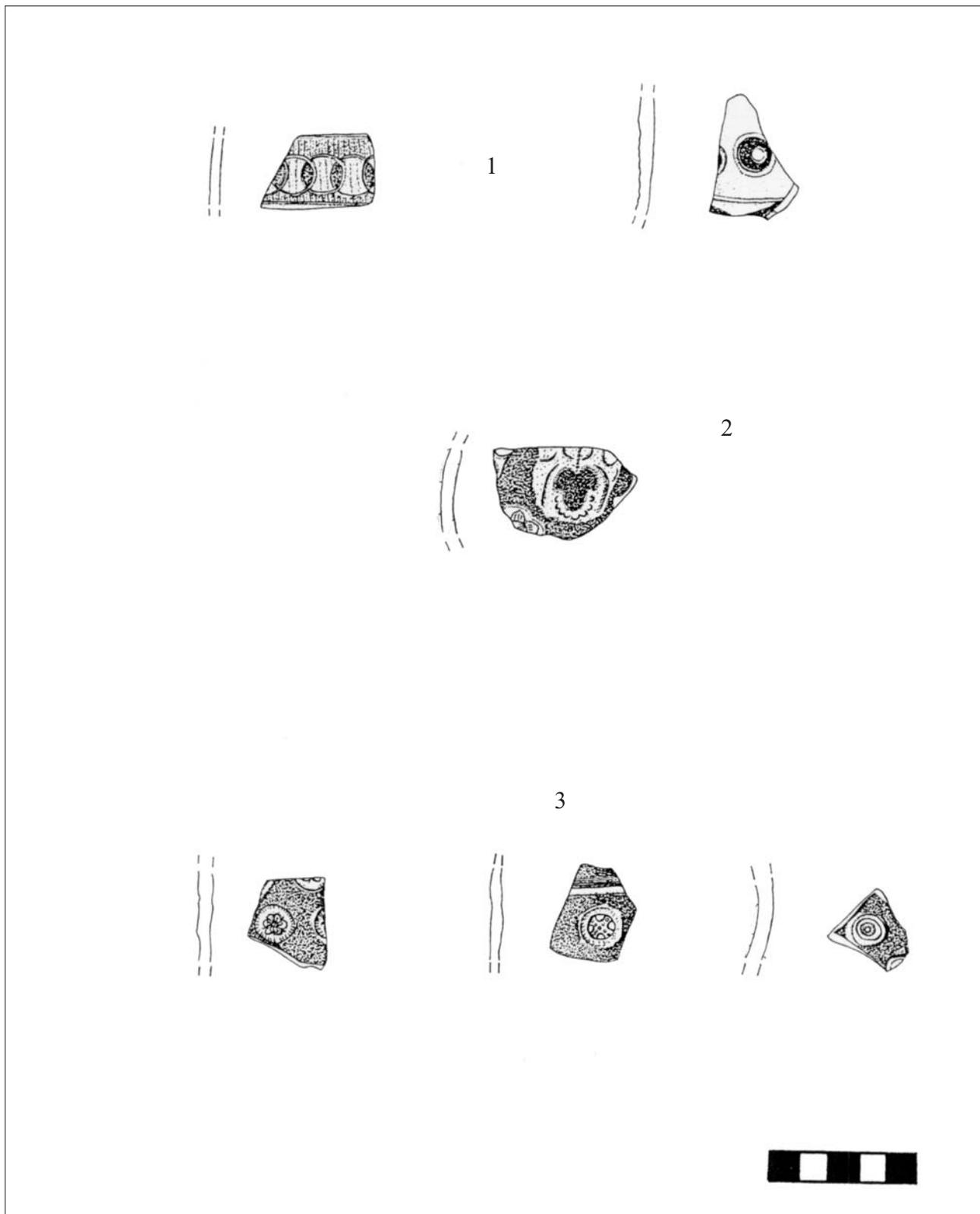
 blau

W 50: 1: Kat.-Nr. 605, 2: Kat.-Nr. 607, 3: Kat.-Nr. 613,
4: Kat.-Nr. 614

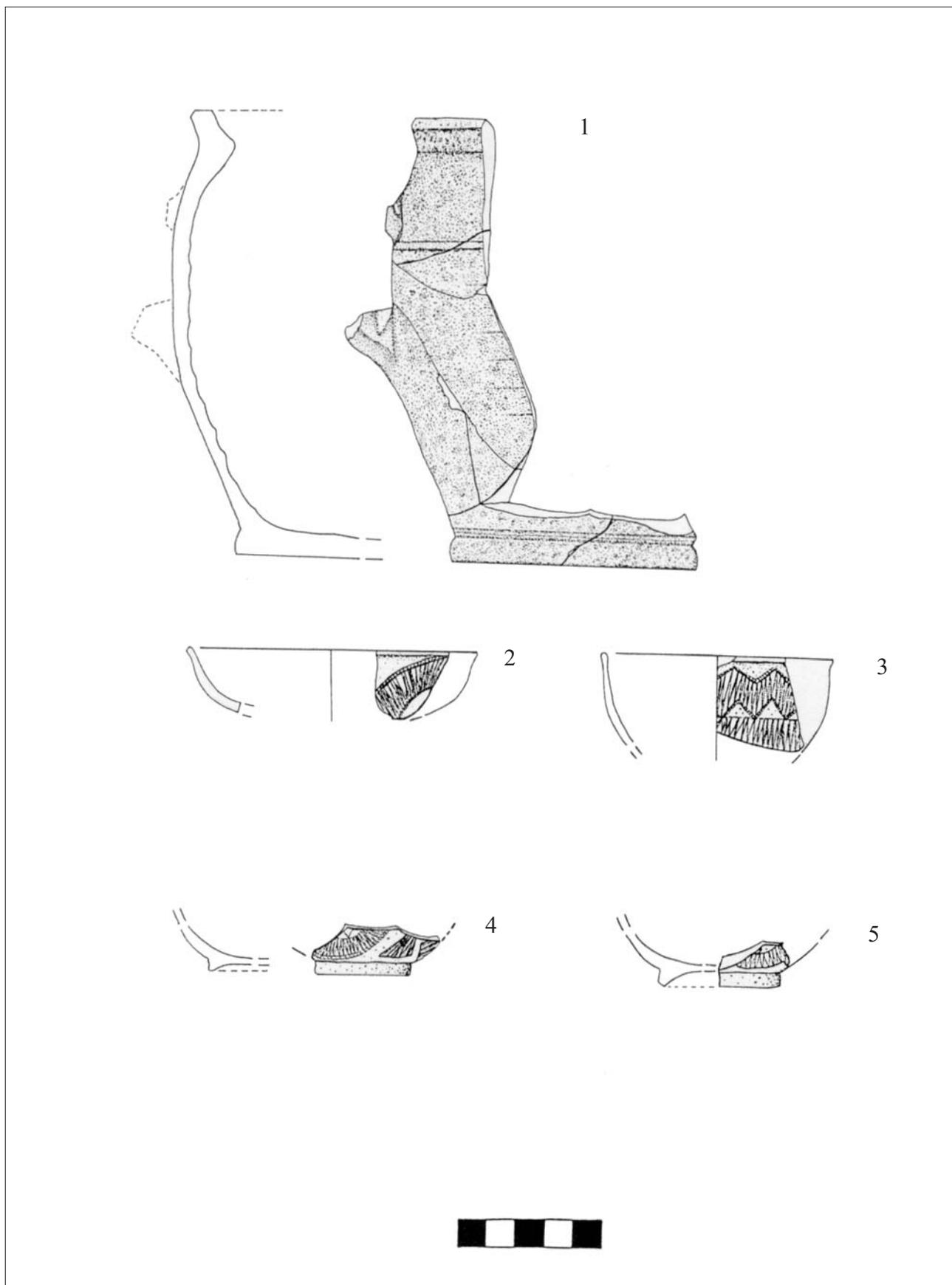


 blau  violett

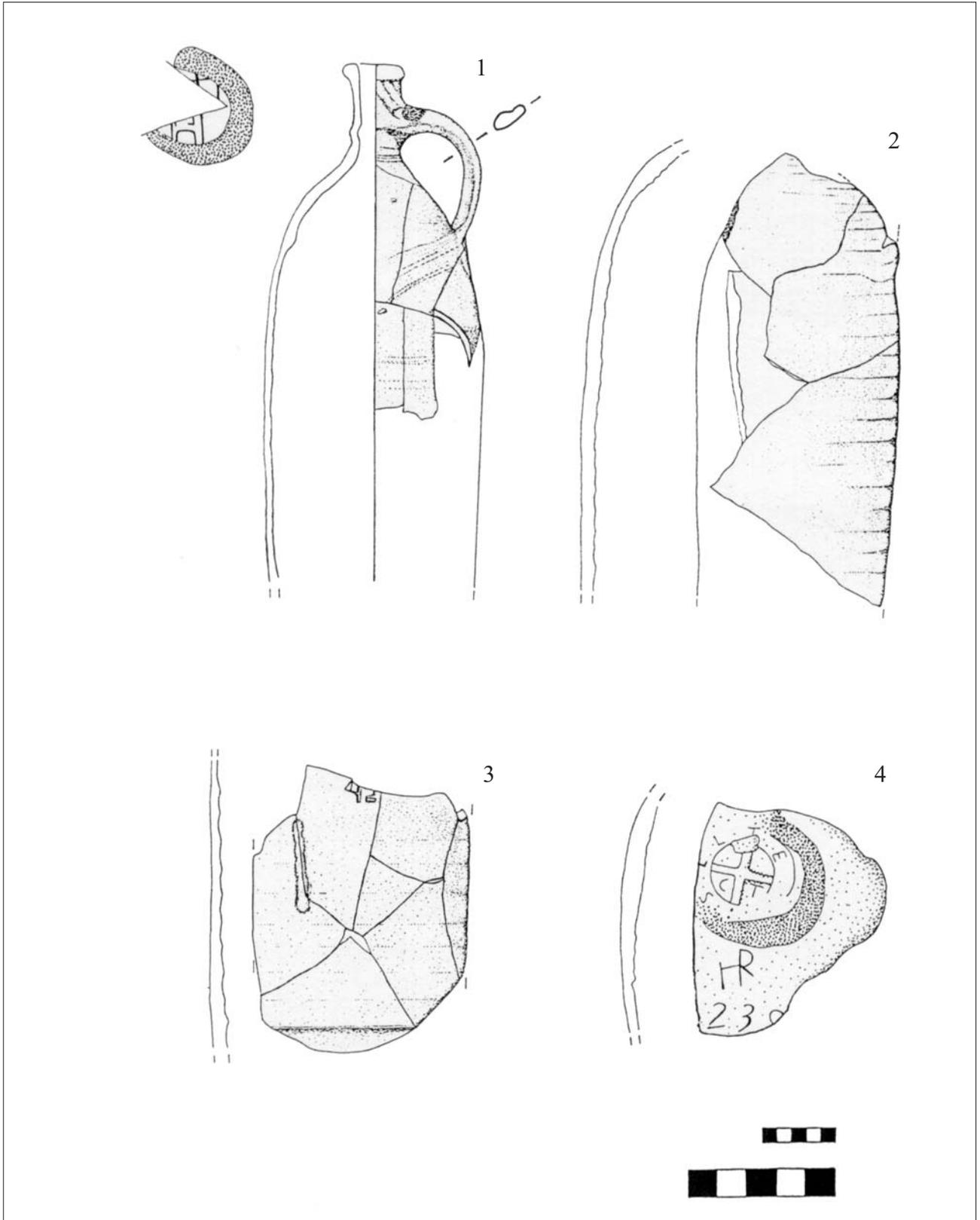
W 50: 1: Kat.-Nr. 619, 2: Kat.-Nr. 620, 3: Kat.-Nr. 621



 blau

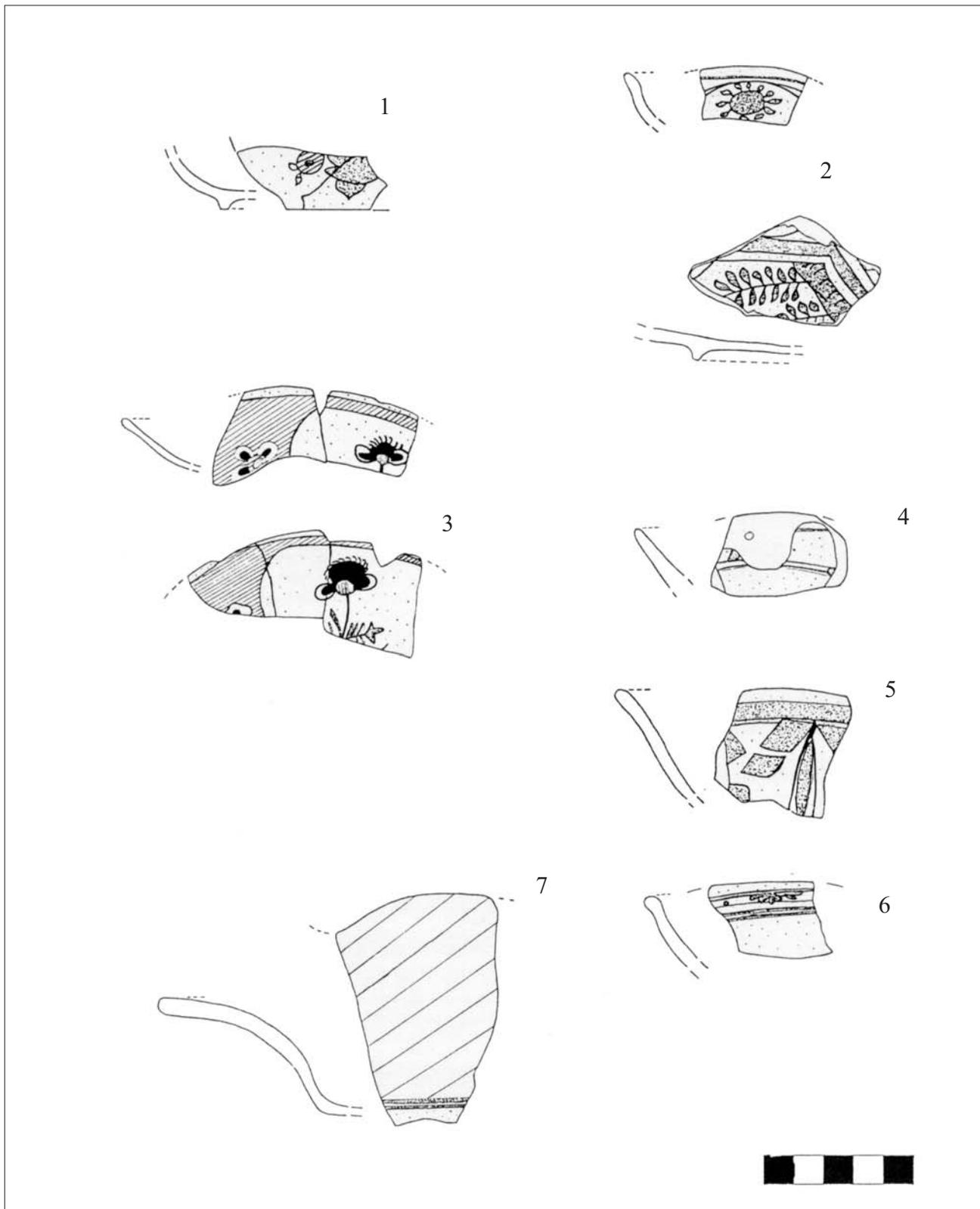


W 51: 1: Kat.-Nr. 631, 2: Kat.-Nr. 637, 3: Kat.-Nr. 638,
4: Kat.-Nr. 639, 5: Kat.-Nr. 640



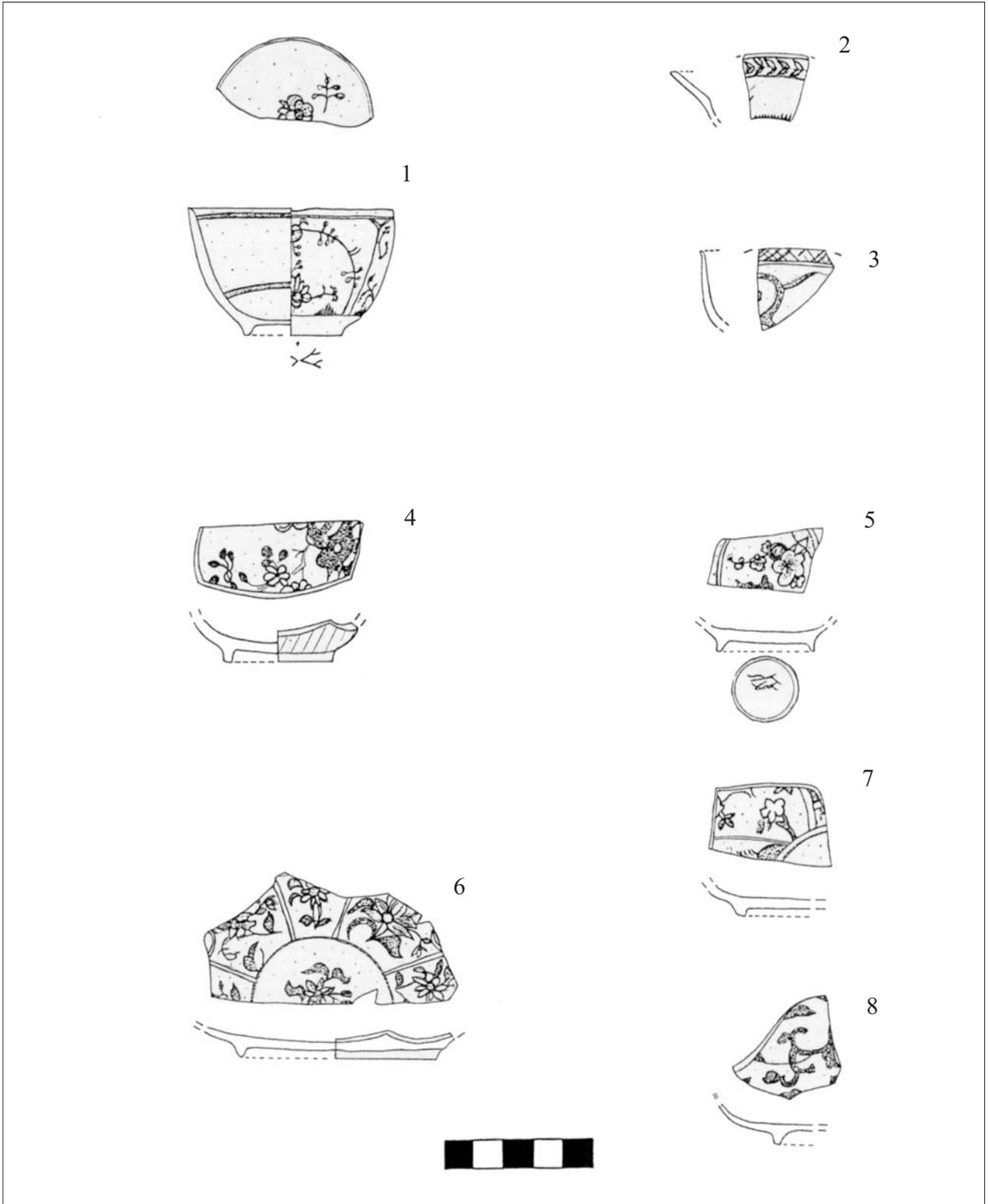
 blau

W 52: 1: Kat.-Nr. 642 (M 1:3), 2: Kat.-Nr. 643 (M 1:3),
3: Kat.-Nr. 644 (M 1:3), 4: Kat.-Nr. 656



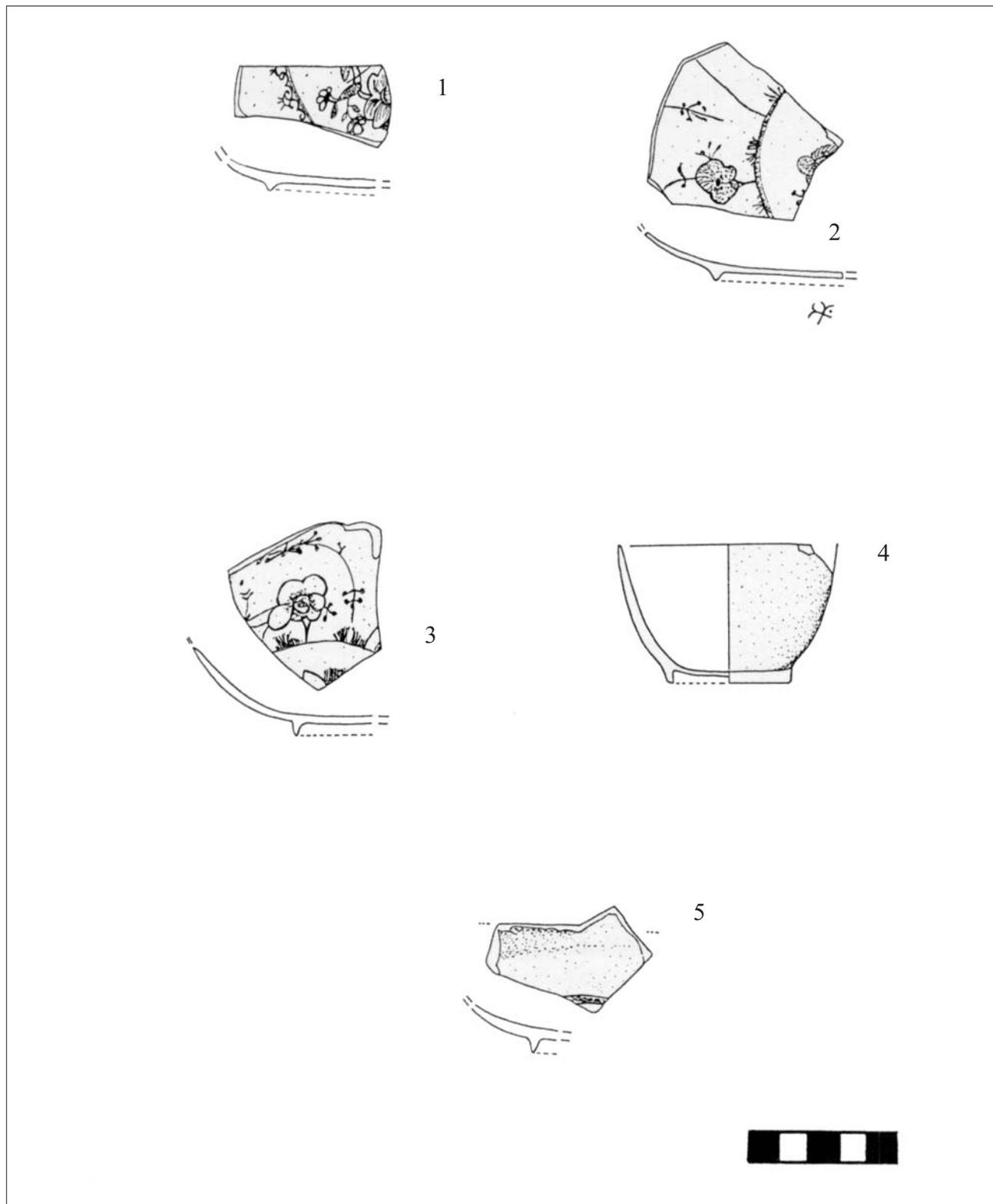
blau
 grün
 rot
 gelb
 weiß
 violett

W 53: 1: Kat.-Nr. 667, 2: Kat.-Nr. 669, 3: Kat.-Nr. 670,
 4: Kat.-Nr. 676, 5: Kat.-Nr. 677, 6: Kat.-Nr. 678,
 7: Kat.-Nr. 679



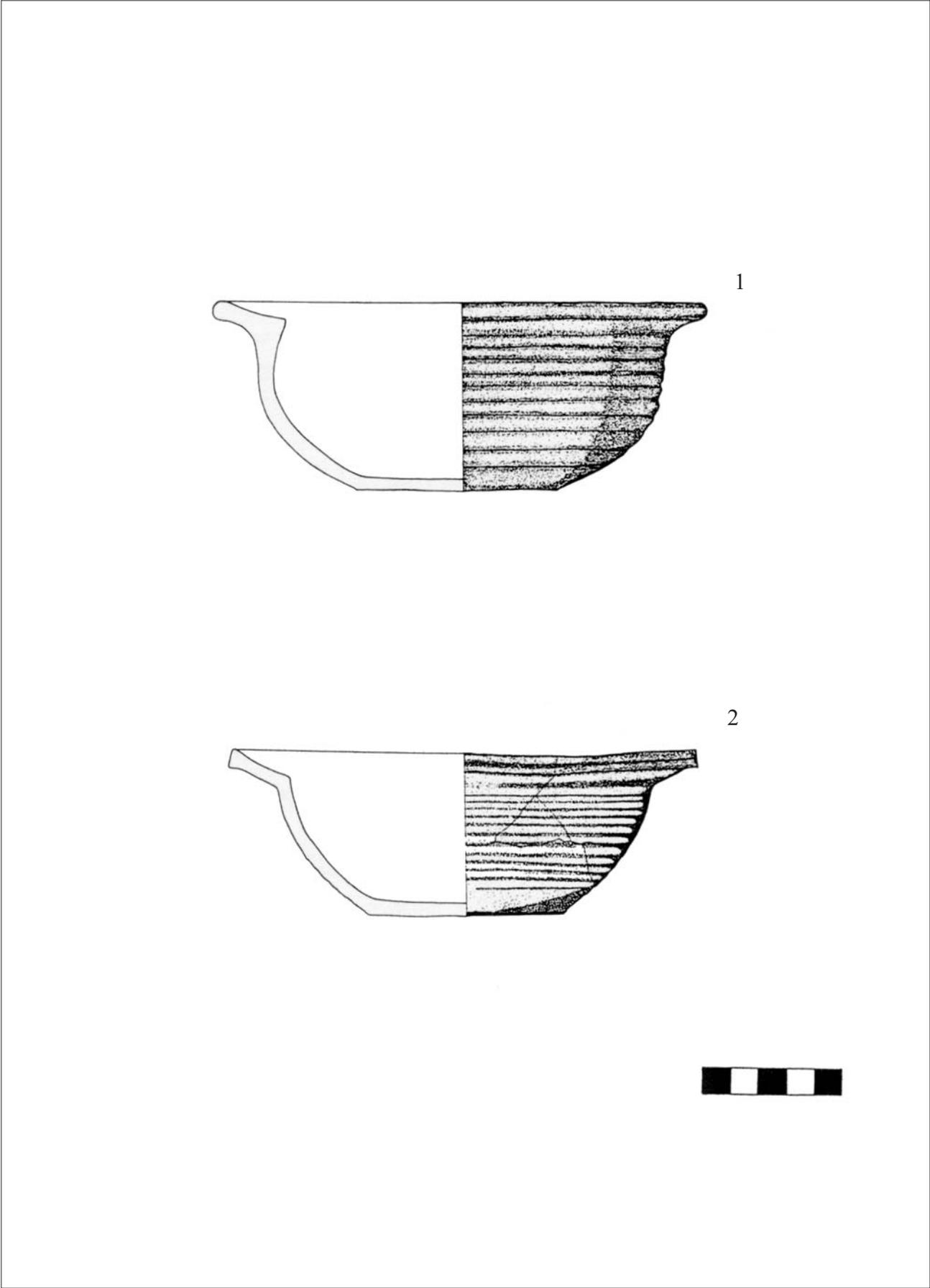
 blau
  blau
  weiß
  rot
  violett

W 54: 1: Kat.-Nr. 687, 2: Kat.-Nr. 688, 3: Kat.-Nr. 698,
 4: Kat.-Nr. 703, 5: Kat.-Nr. 704, 6: Kat.-Nr. 708,
 7: Kat.-Nr. 709, 8: Kat.-Nr. 710

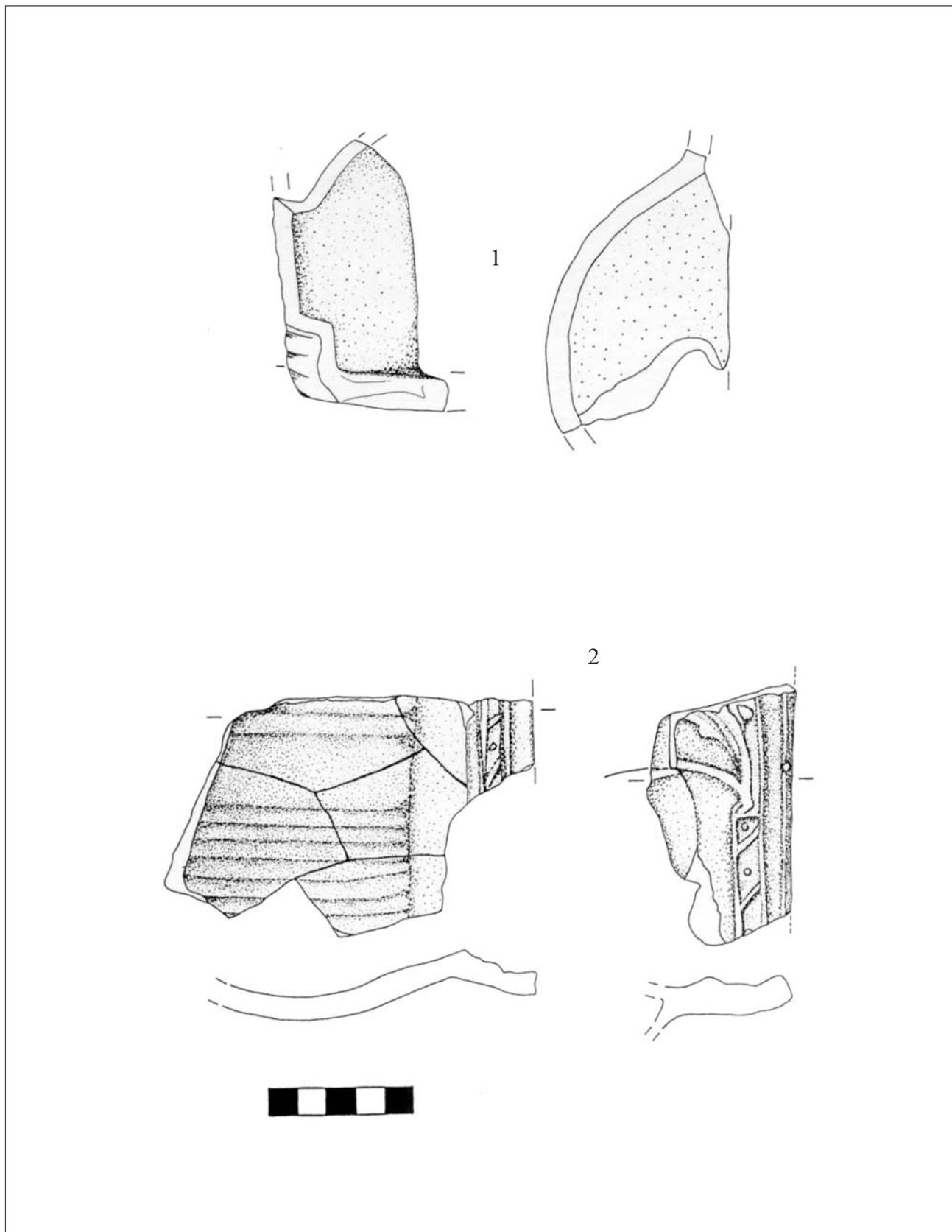


blau
 blau
 weiß

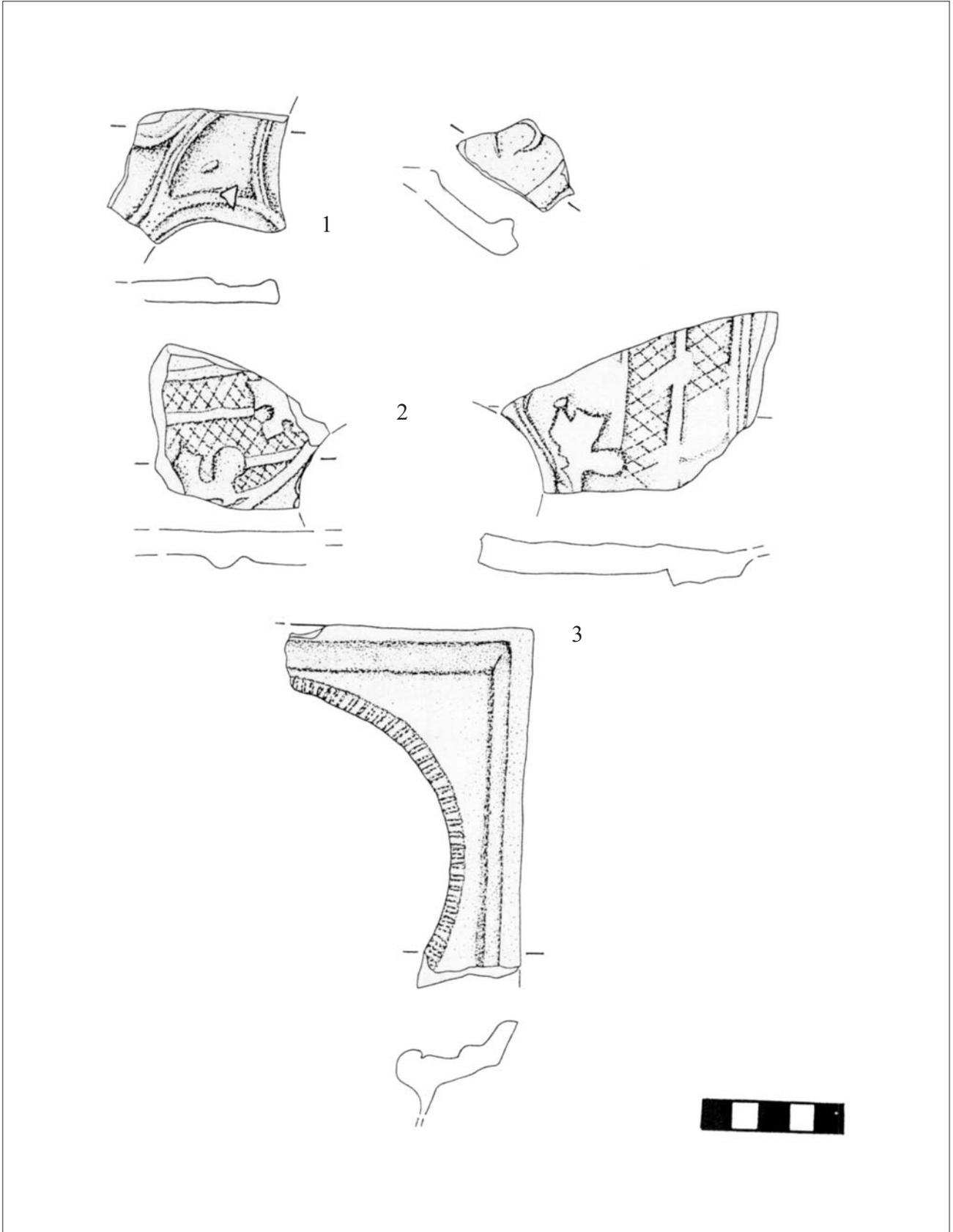
W 54: 1: Kat.-Nr. 711, 2: Kat.-Nr. 712, 3: Kat.-Nr. 713,
 W 55: 4: Kat.-Nr. 728, 5: Kat.-Nr. 735

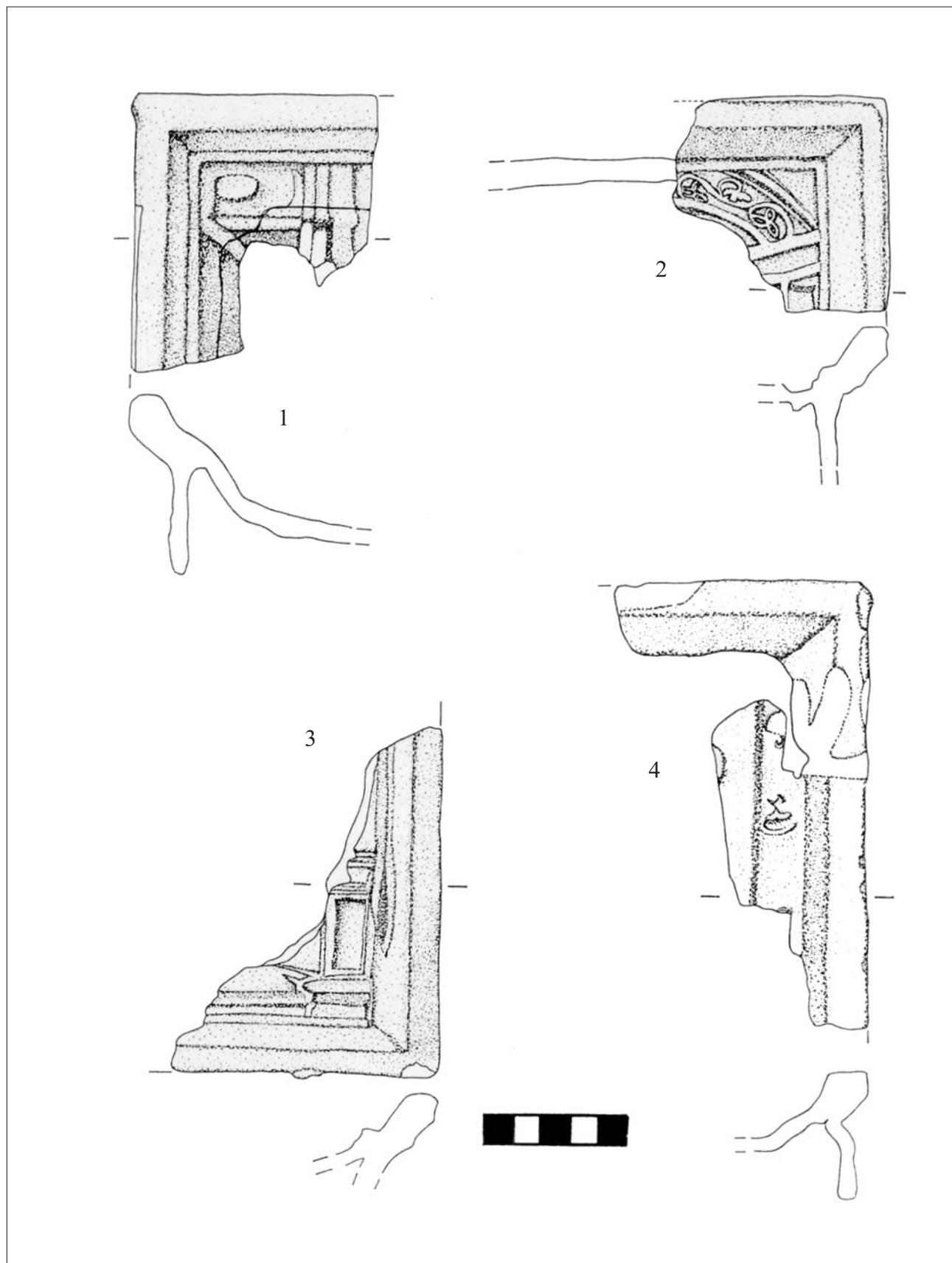


OFK: 1: Kat.-Nr. 743, 2: Kat.-Nr. 744



OFK: 1: Kat.-Nr. 751, 2: Kat.-Nr. 753

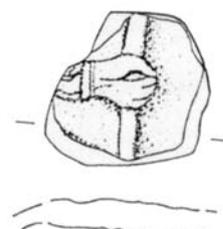
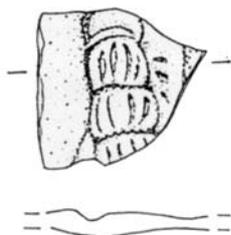
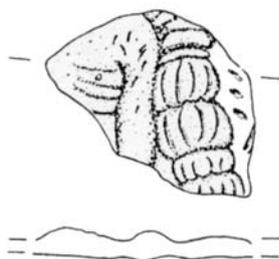
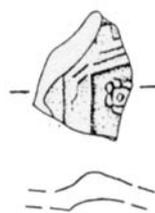
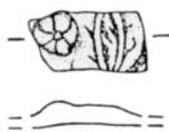


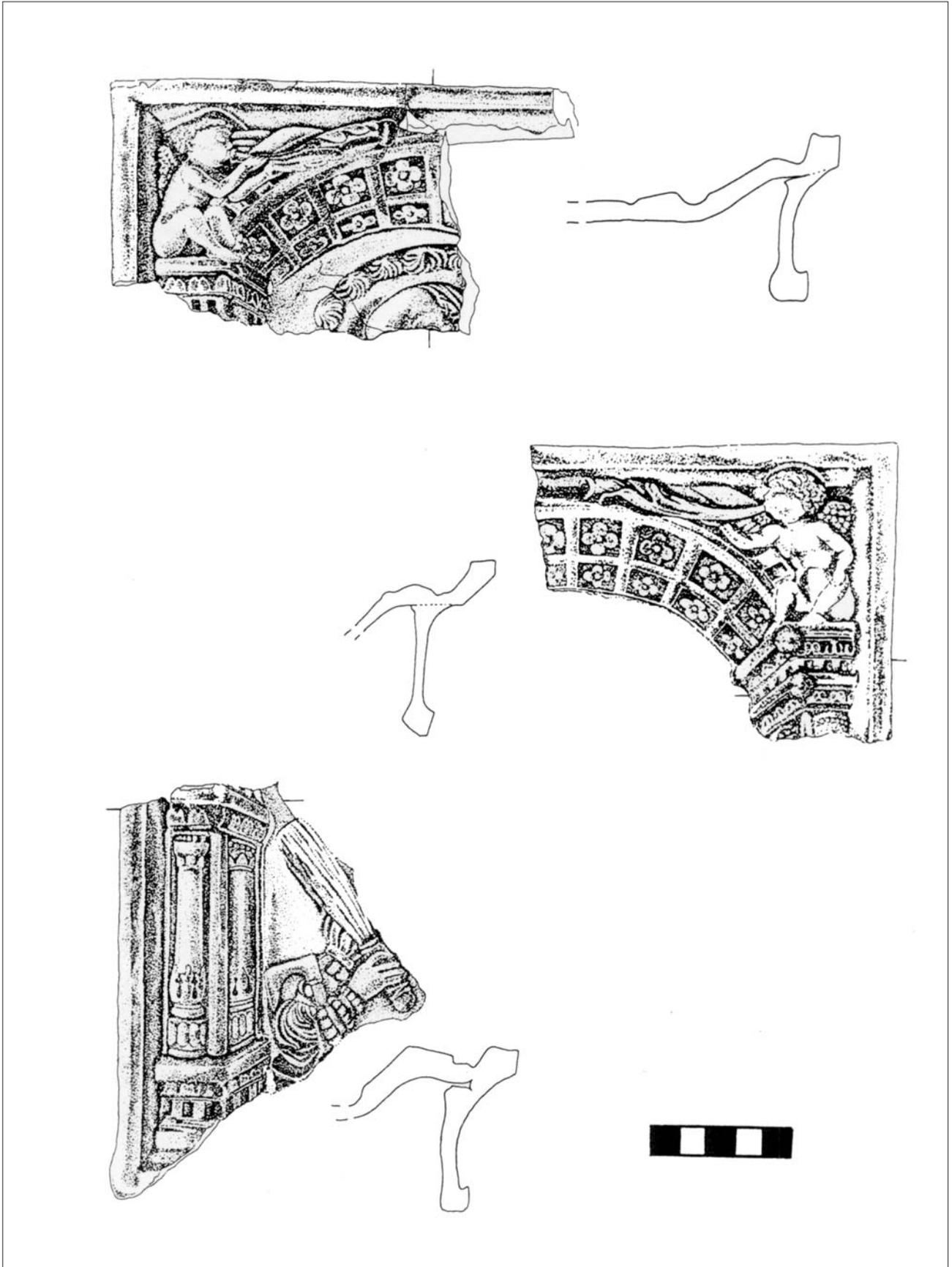


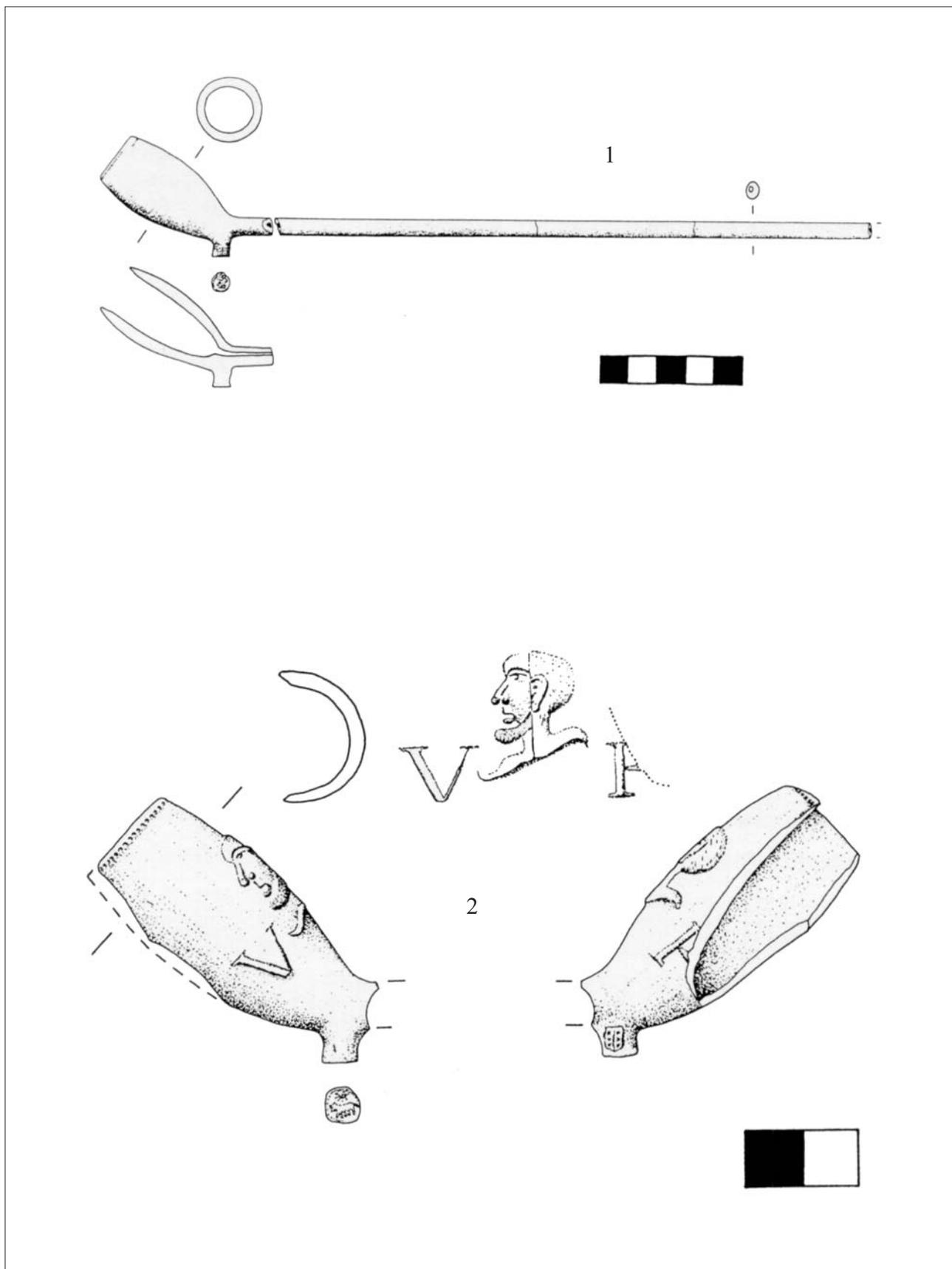
OFK: 1: Kat.-Nr. 760, 2: Kat.-Nr. 762, 3: Kat.-Nr. 763,
4. Kat.-Nr. 764



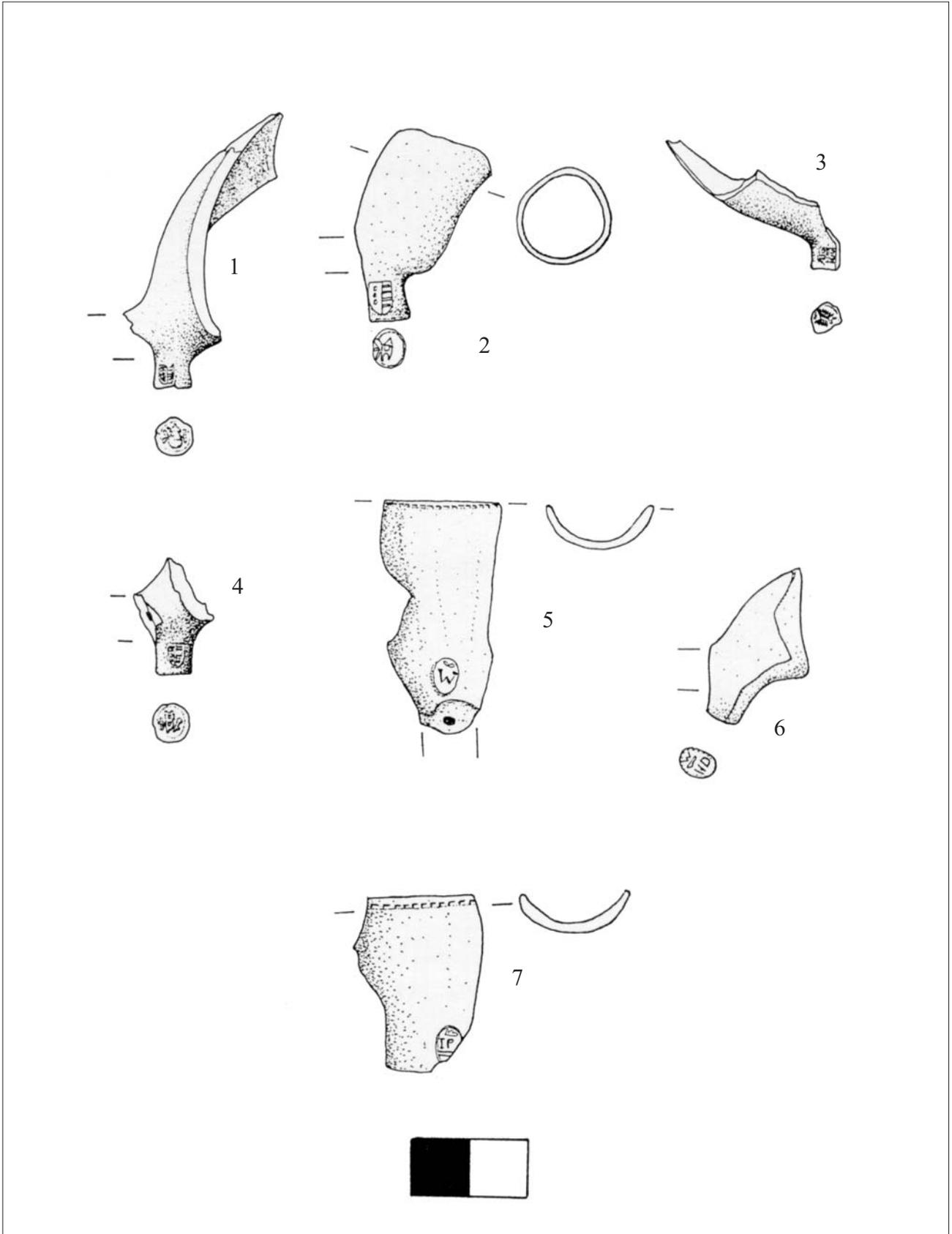
OFK: 1: Kat.-Nr. 765, 2: Kat.-Nr. 769, 3: Kat.-Nr. 770,
4: Kat.-Nr. 771



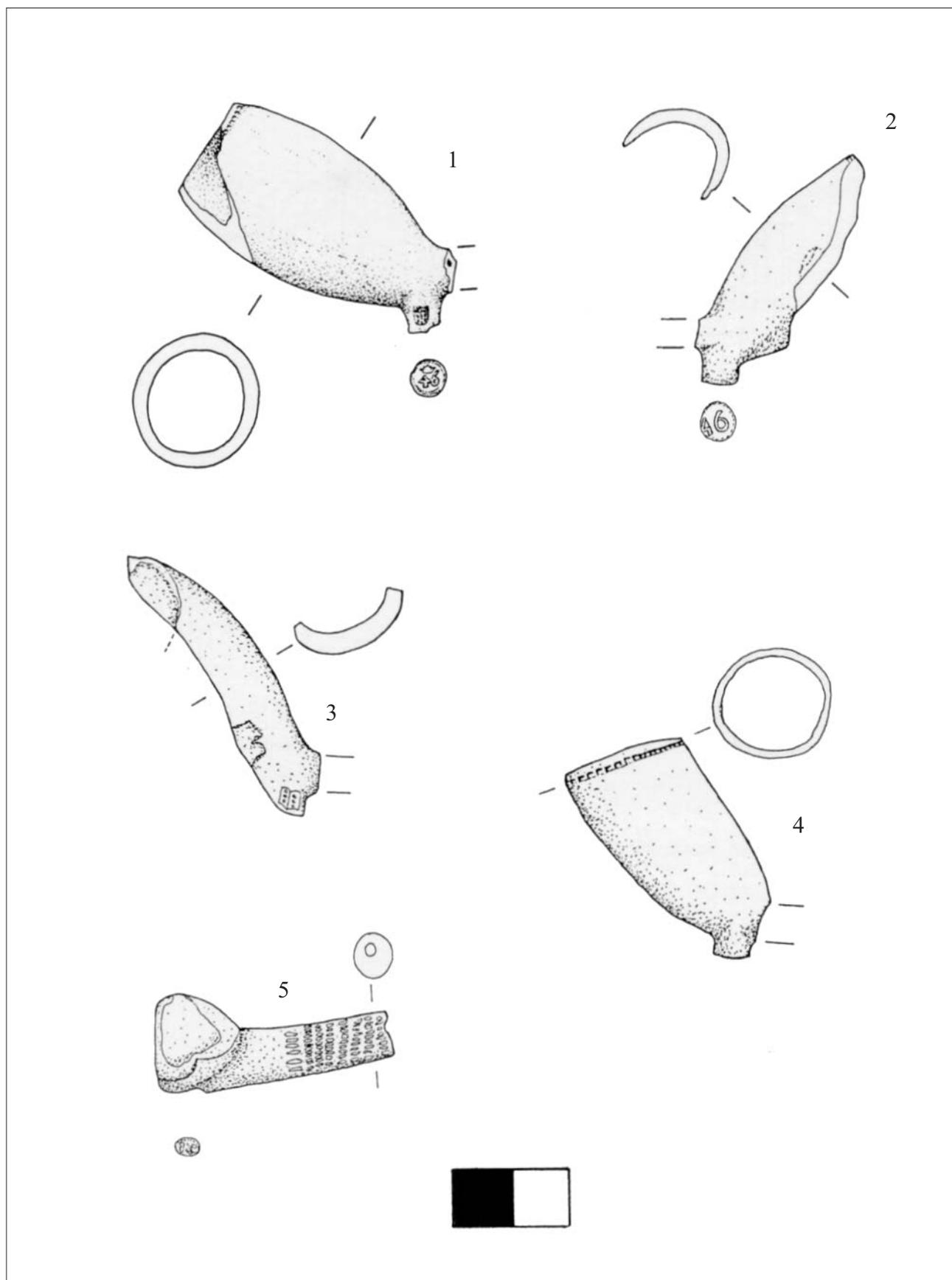




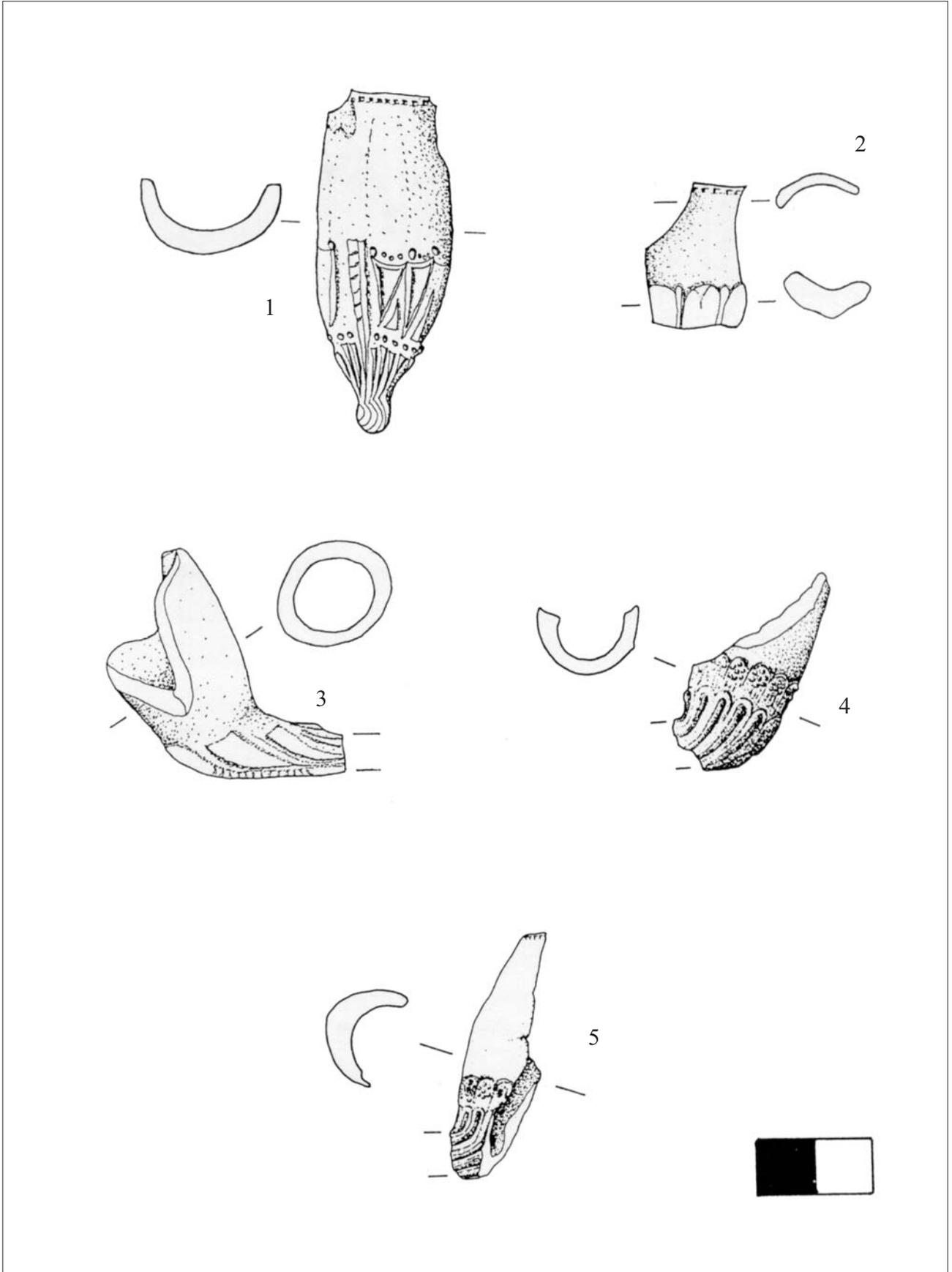
TP: 1: Kat.-Nr. 782 (M 1:2), 2: Kat.-Nr. 783



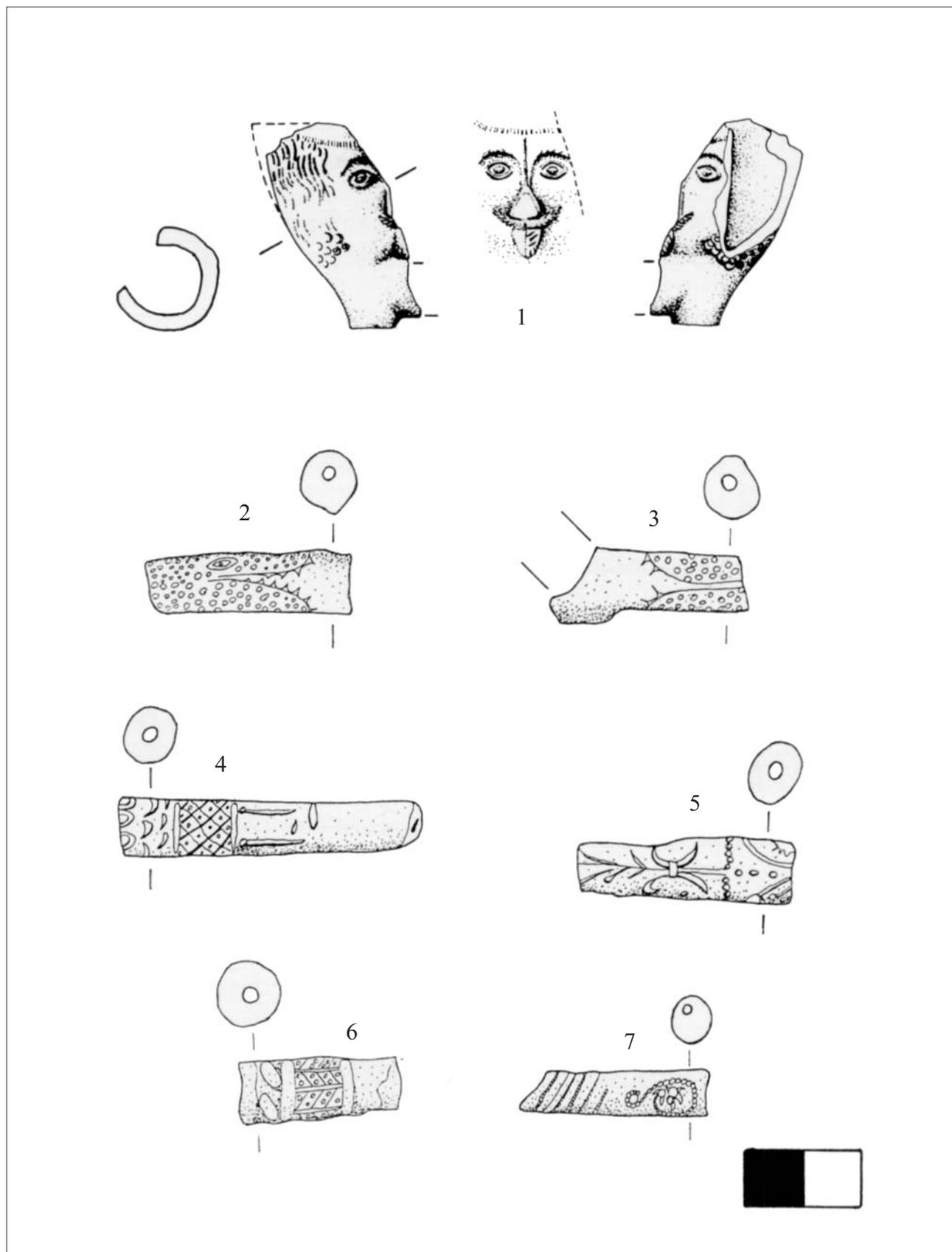
TP: 1: Kat.-Nr. 784, 2: Kat.-Nr. 785, 3: Kat.-Nr. 786,
4: Kat.-Nr. 787, 5: Kat.-Nr. 788, 6: Kat.-Nr. 789,
7: Kat.-Nr. 790



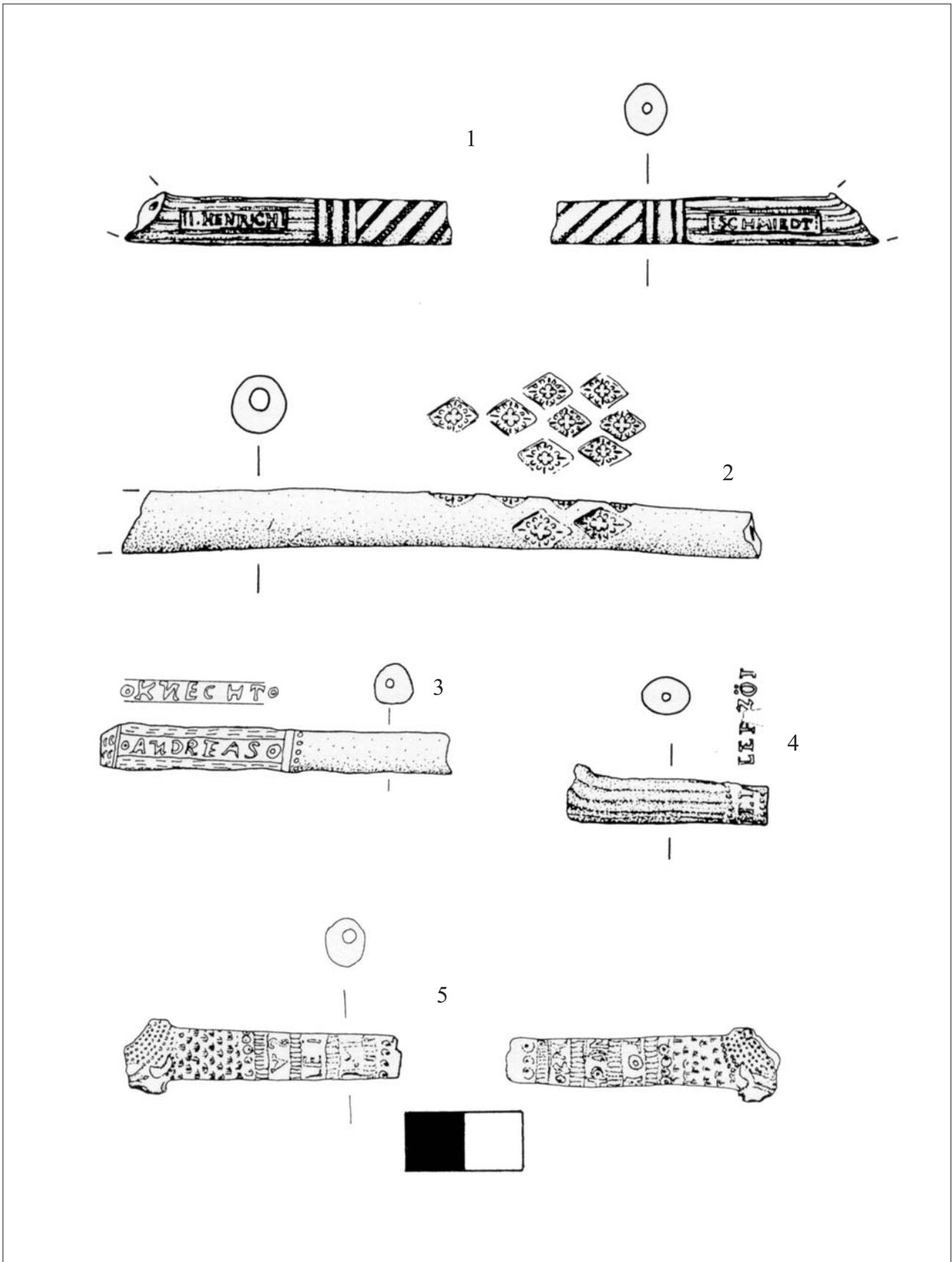
TP: 1:Kat.-Nr. 791, 2: Kat.-Nr. 792, 3: Kat.-Nr. 793,
4: Kat.-Nr. 802, 5: Kat.-Nr. 810



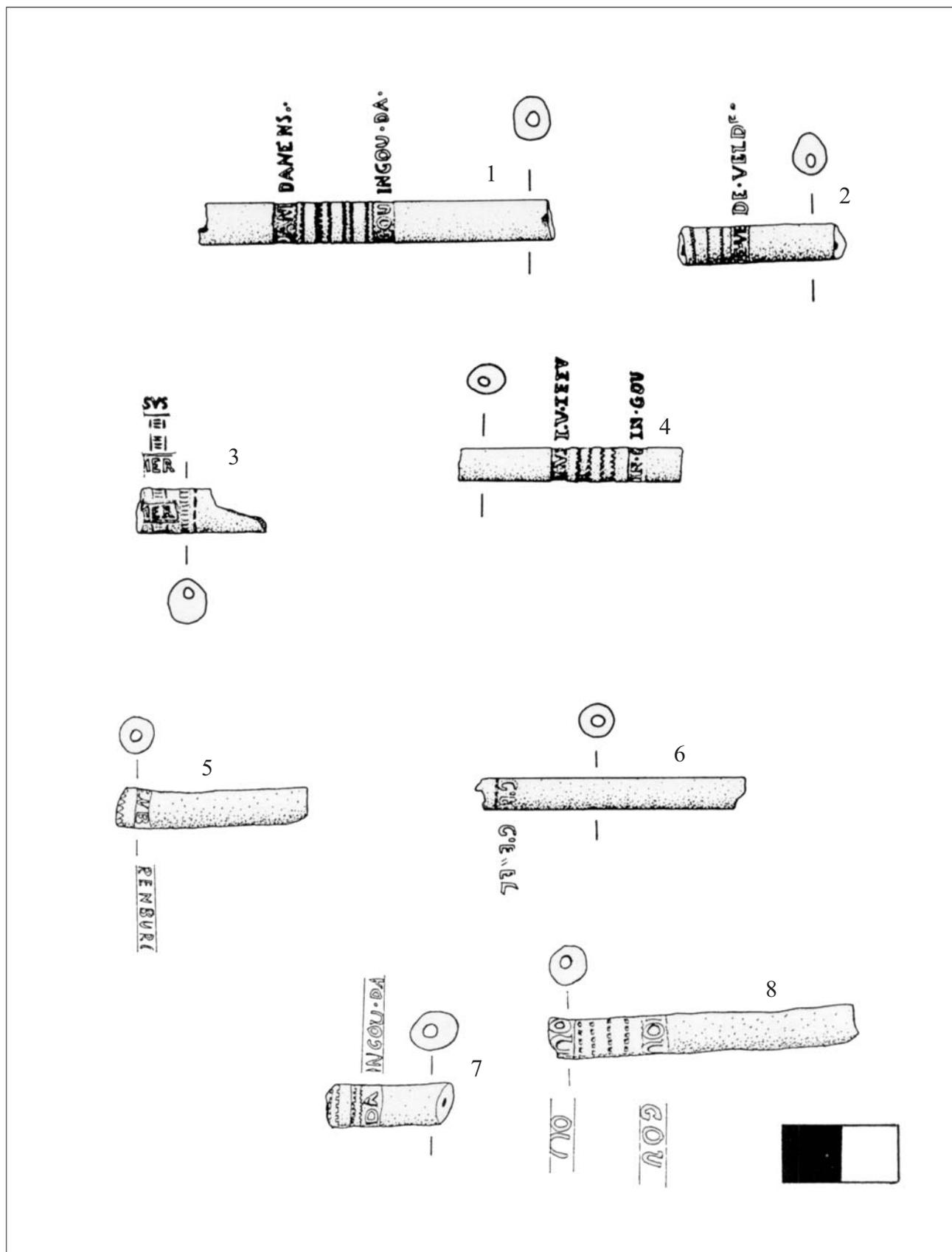
TP: 1: Kat.-Nr. 812, 2: Kat.-Nr. 813, 3: Kat.-Nr. 814,
4: Kat.-Nr. 815, 5: Kat.-Nr. 816



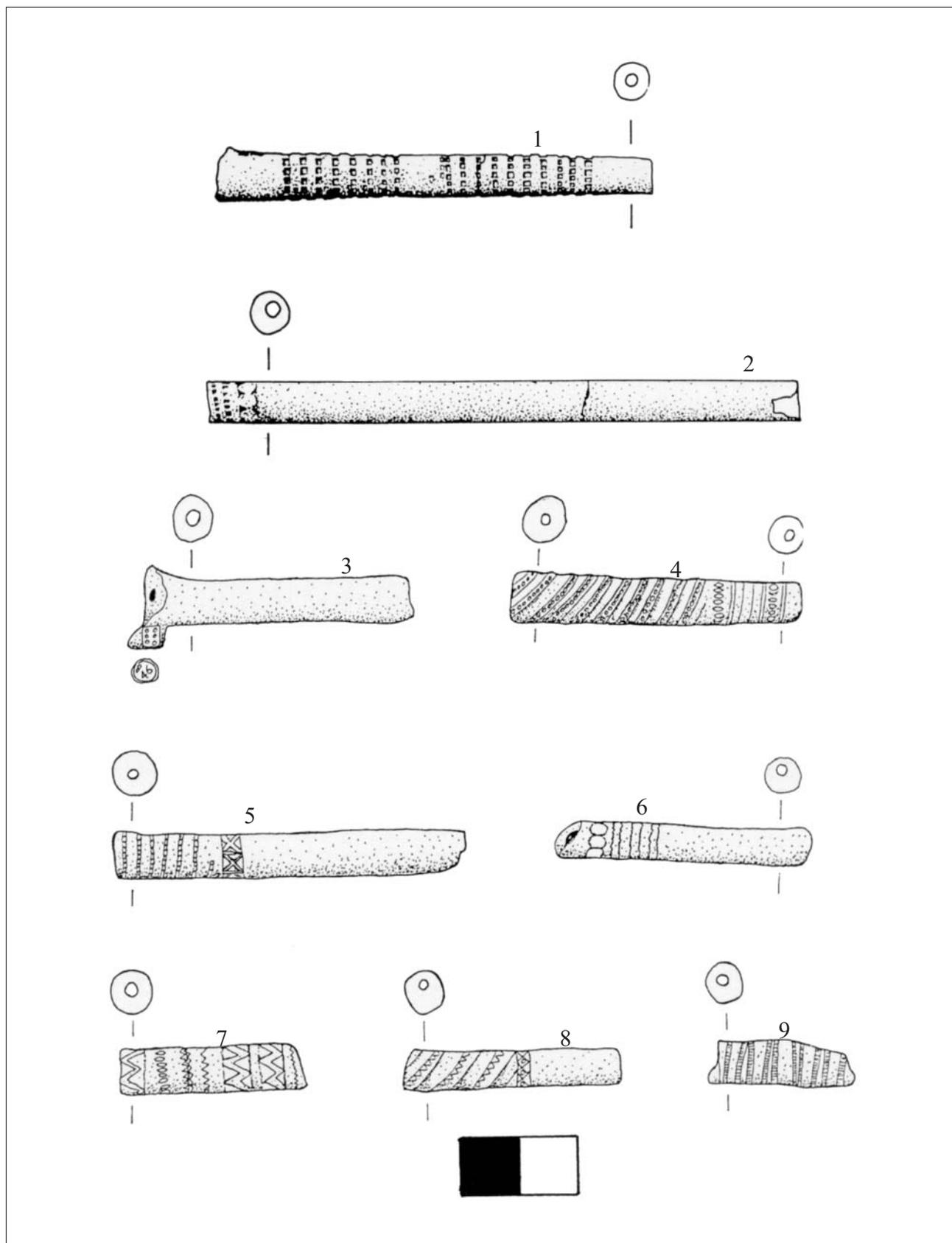
TP: 1: Kat.-Nr. 817, 2: Kat.-Nr. 818, 3, Kat.-Nr. 819,
 4: Kat.-Nr. 820, 5: Kat.-Nr. 821, 6: Kat.-Nr. 822,
 7: Kat.-Nr. 824



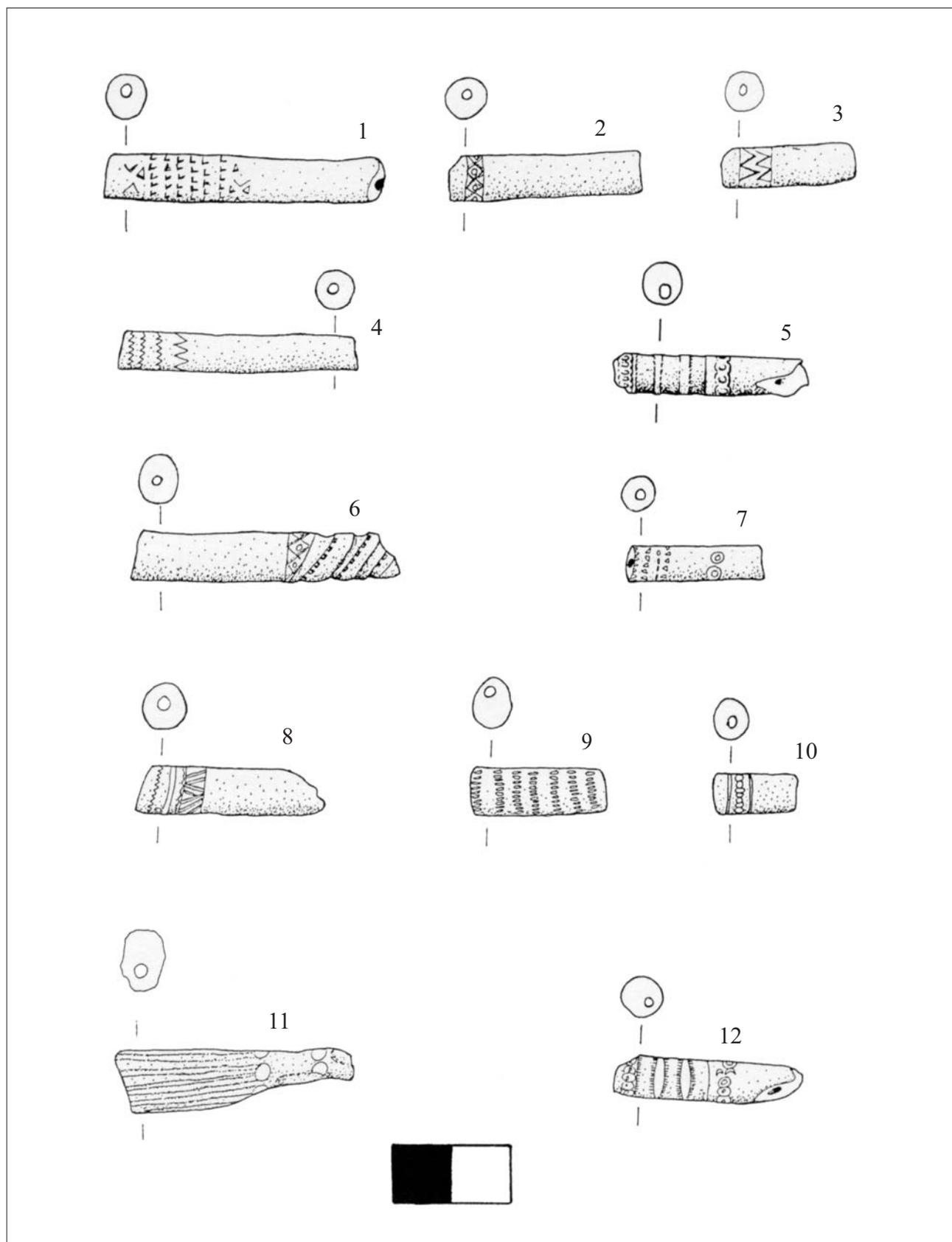
TP: 1: Kat.-Nr. 825, 2: Kat.-Nr. 826, 3: Kat.-Nr. 827,
4: Kat.-Nr. 828, 5: Kat.-Nr. 829



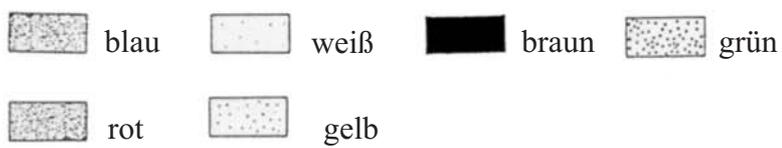
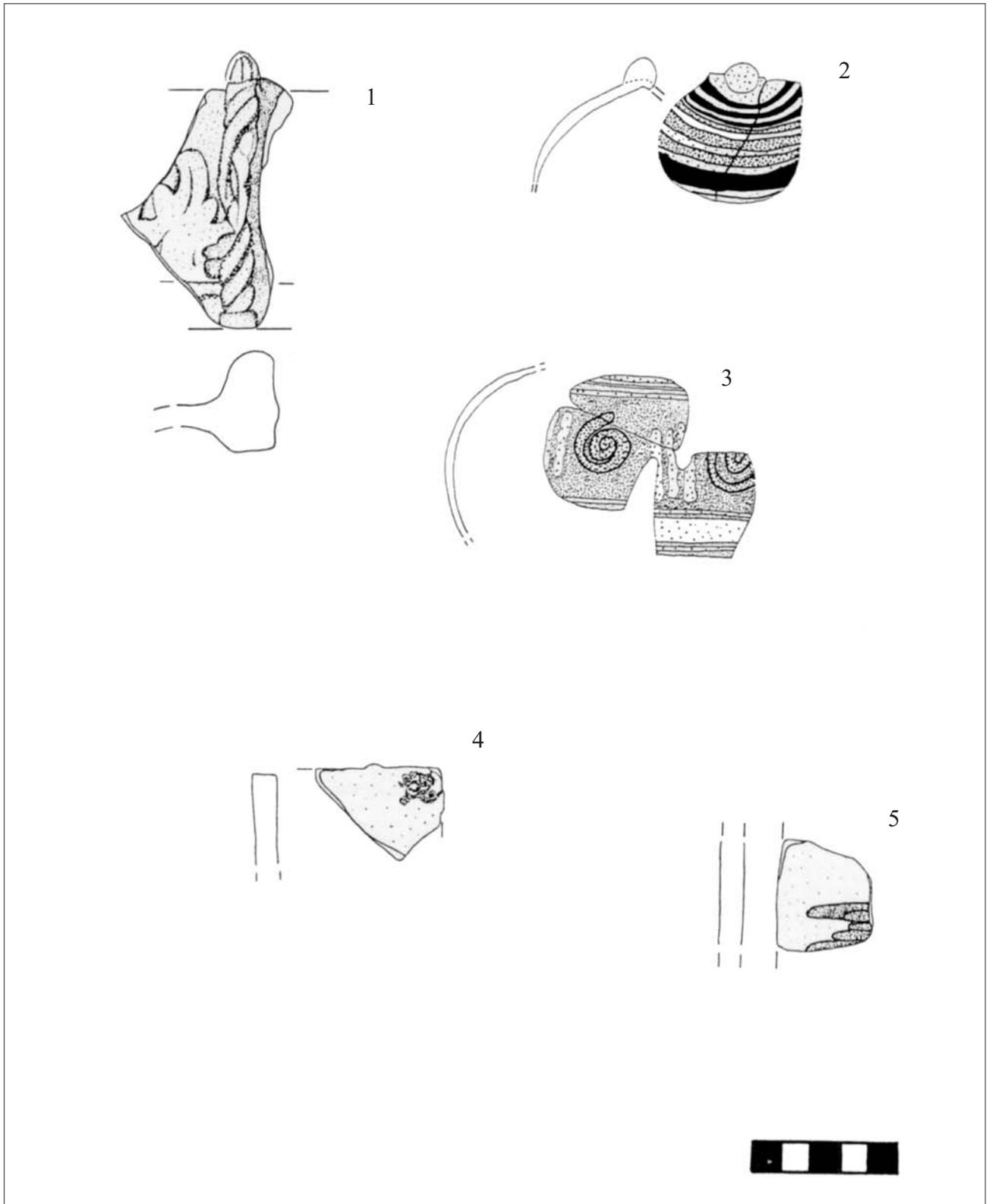
TP: 1: Kat.-Nr. 830, 2: Kat.-Nr. 831, 3: Kat.-Nr. 832,
 4: Kat.-Nr. 833, 5: Kat.-Nr. 834, 6: Kat.-Nr. 835,
 7: Kat.-Nr. 836, 8: Kat.-Nr. 837



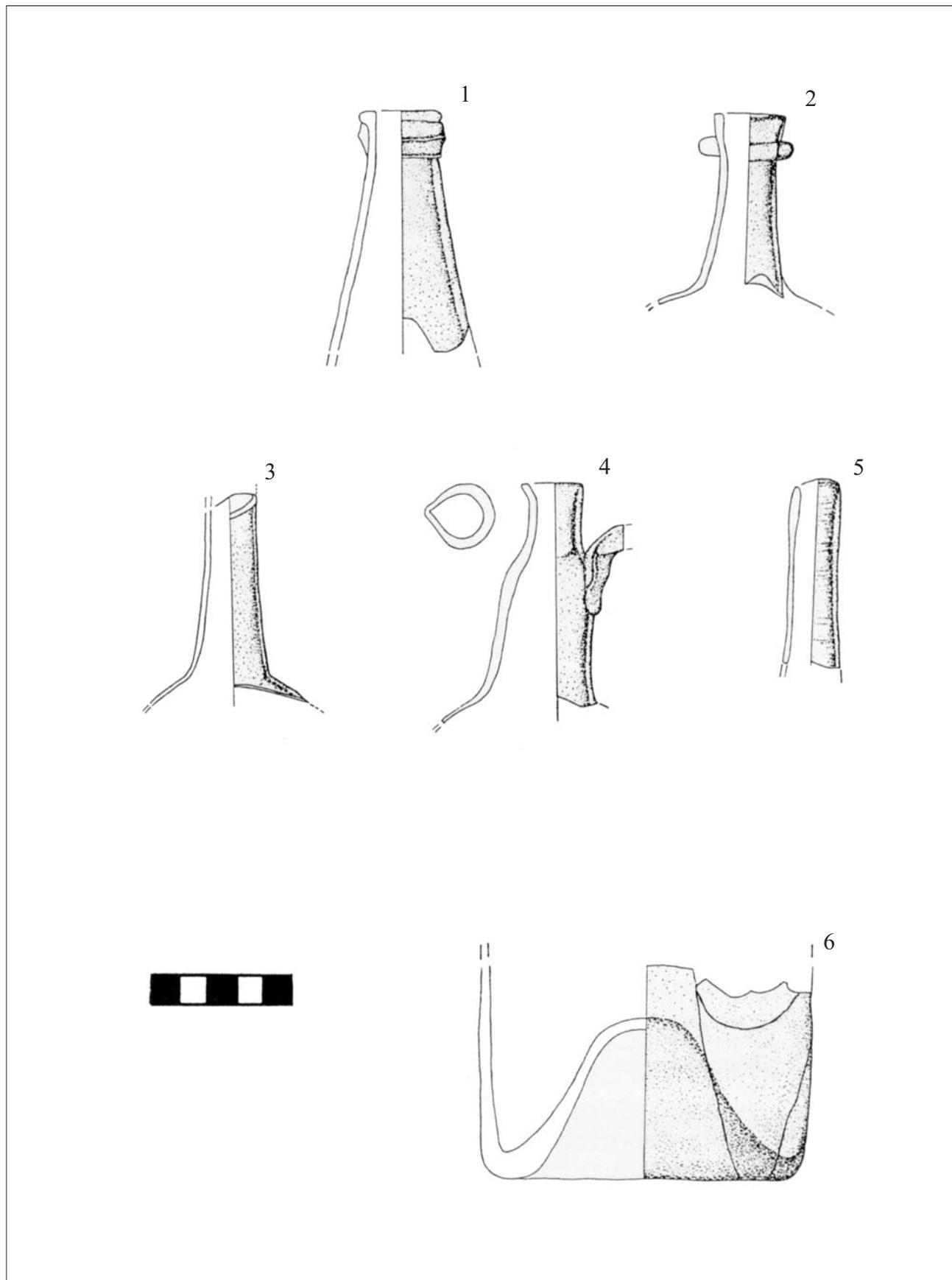
TP: 1: Kat.-Nr. 842, 2: Kat.-Nr. 843, 3: Kat.-Nr. 844,
 4: Kat.-Nr. 845, 5: Kat.-Nr. 846, 6: Kat.-Nr. 847,
 7: Kat.-Nr. 848, 8: Kat.-Nr. 849, 9: Kat.-Nr. 850



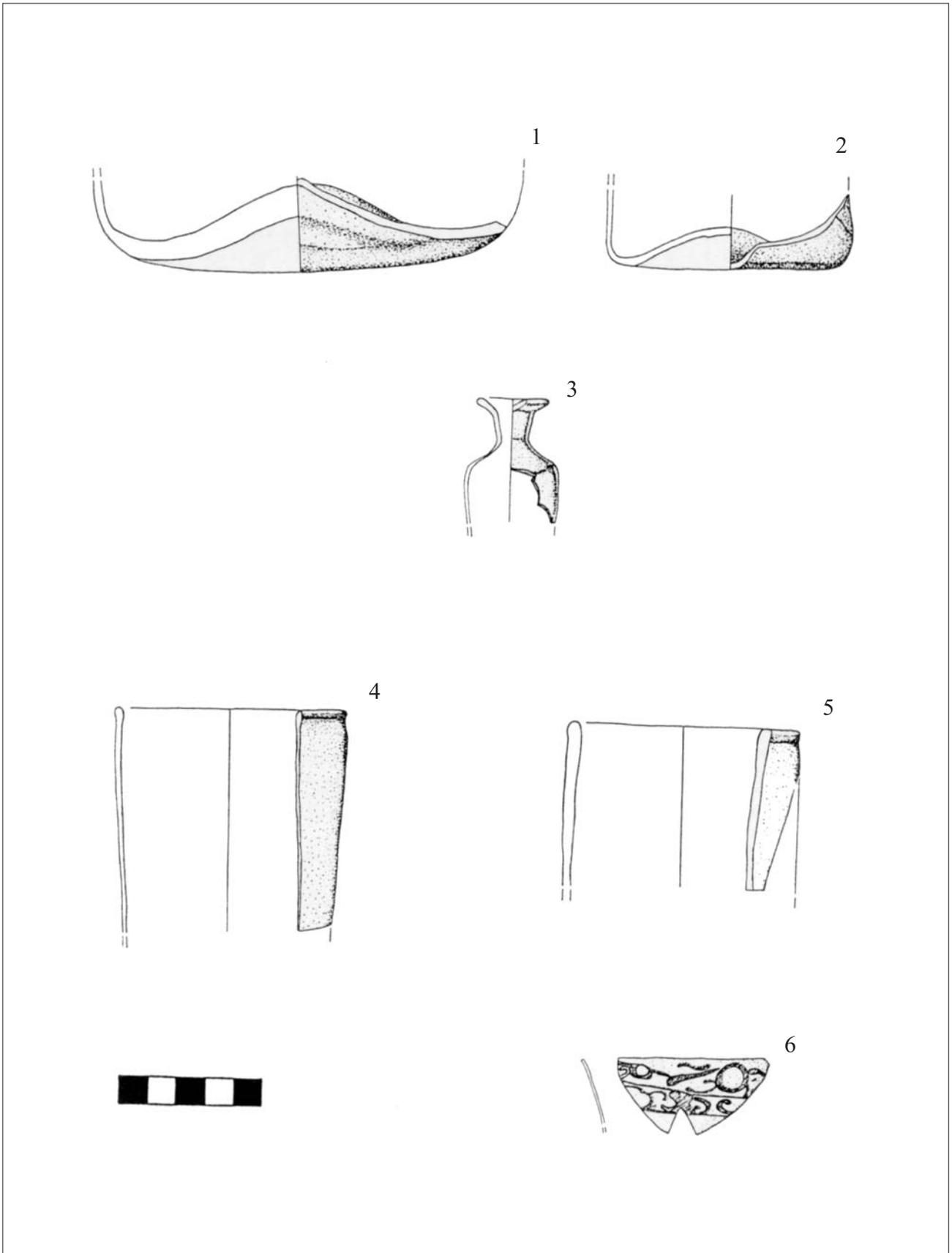
TP: 1: Kat.-Nr. 851, 2: Kat.-Nr. 852, 3: Kat.-Nr. 853,
 4: Kat.-Nr. 854, 5: Kat.-Nr. 855, 6: Kat.-Nr. 856,
 7: Kat.-Nr. 857, 8: Kat.-Nr. 858, 9: Kat.-Nr. 859,
 10: Kat.-Nr. 860, 11: Kat.-Nr. 861, 12: Kat.-Nr. 862



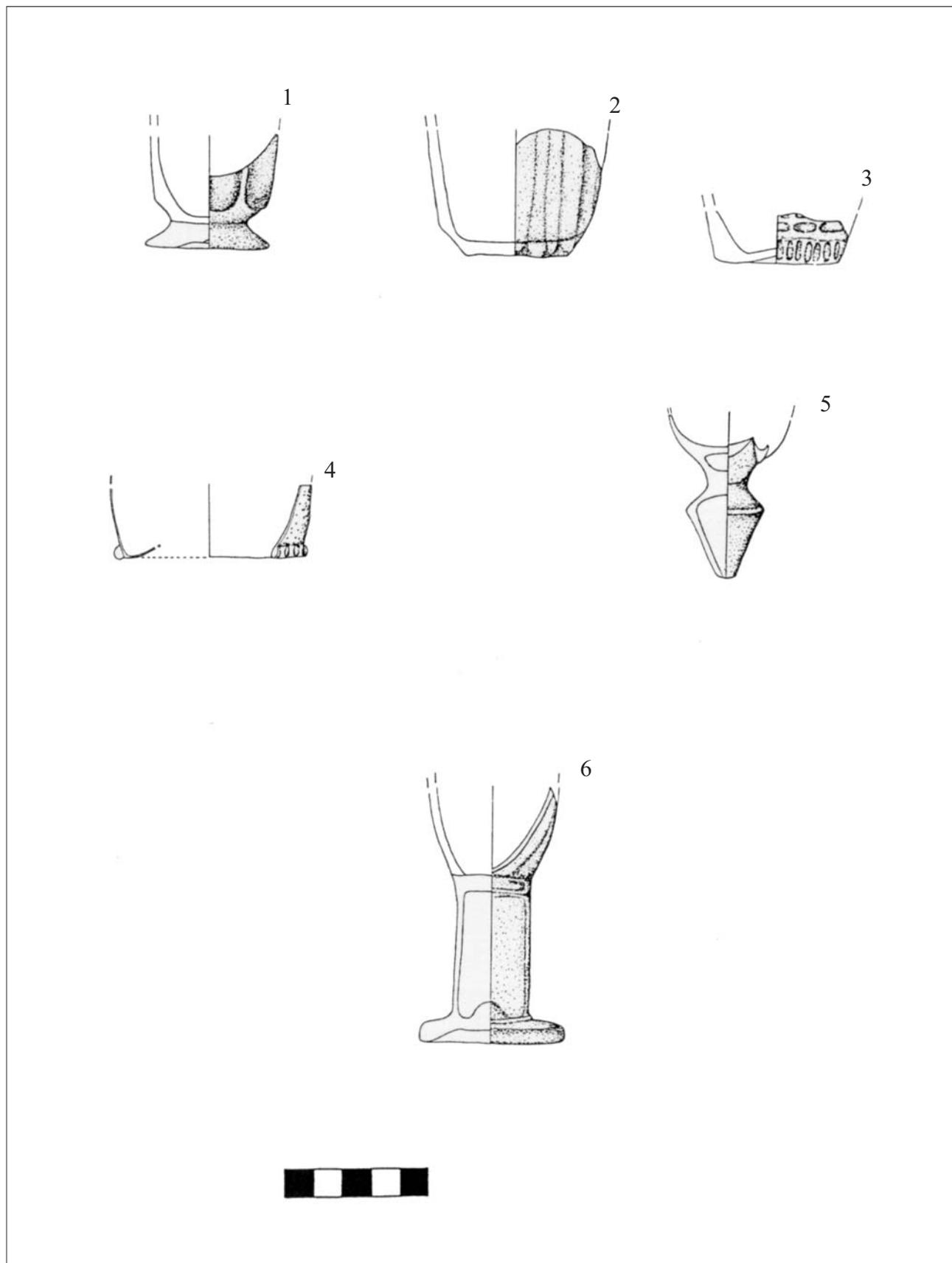
SCHR: 1: Kat.-Nr. 866, SP: 2: Kat.-Nr. 867,
 3: Kat.-Nr. 868, WF: 4: Kat.-Nr. 870, 5: Kat.-Nr. 871



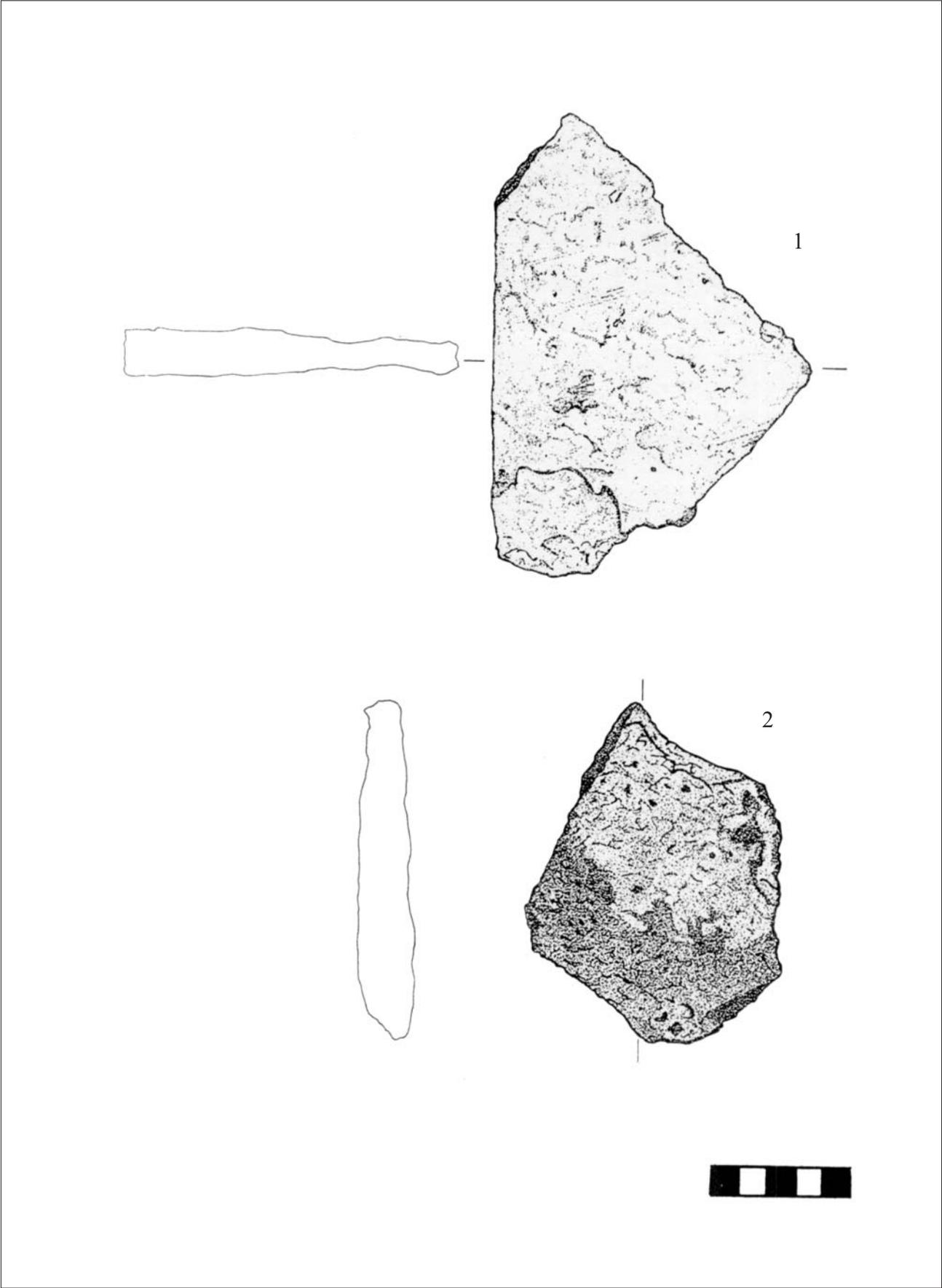
G: 1: Kat.-Nr. 873, 2: Kat.-Nr. 874, 3: Kat.-Nr. 875,
4: Kat.-Nr. 876, 5: Kat.-Nr. 877, 6: Kat.-Nr. 878



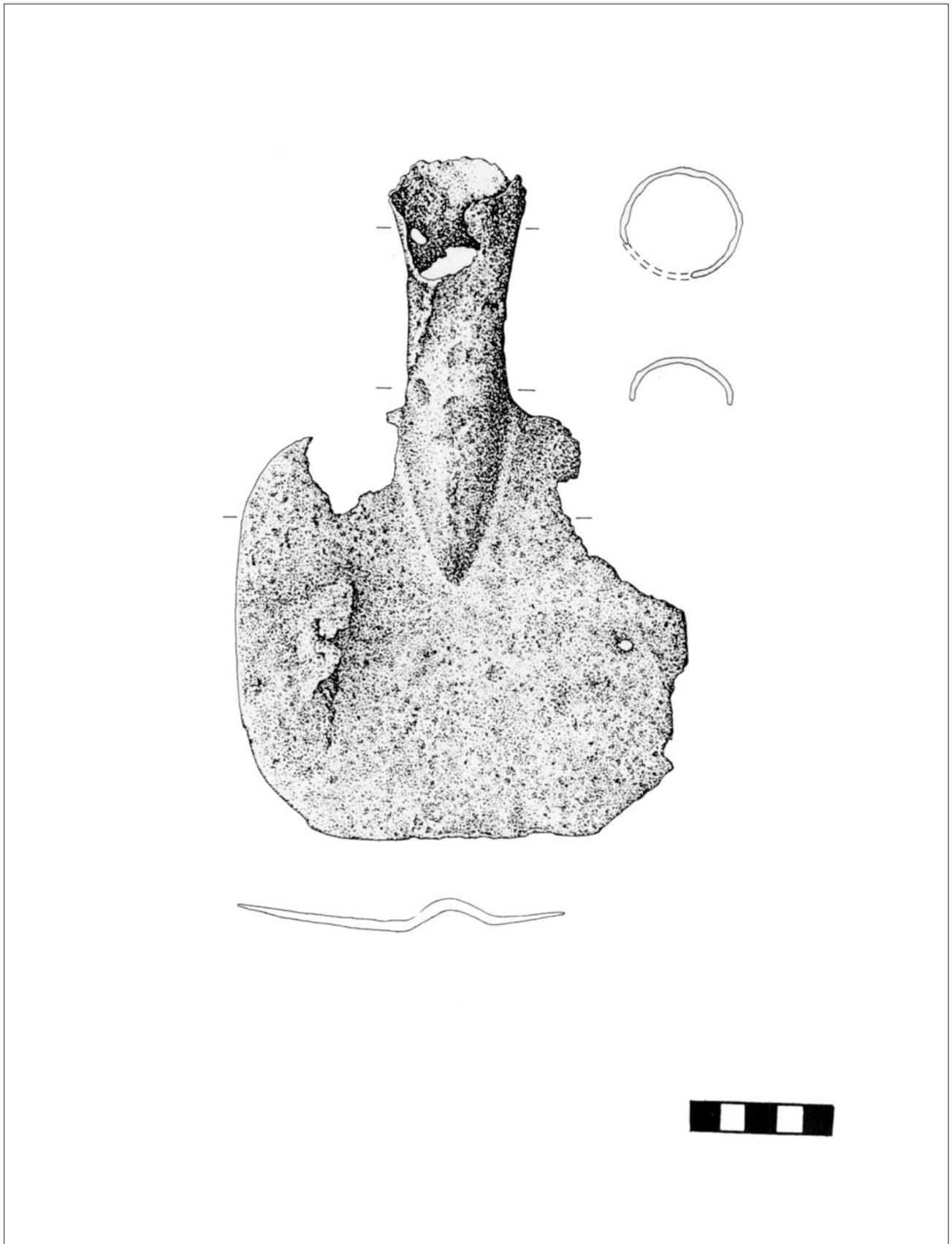
G: 1: Kat.-Nr: 879, 2: Kat.-Nr. 880, 3: Kat.-Nr. 882,
4: Kat.-Nr. 884, 5: Kat.-Nr. 887

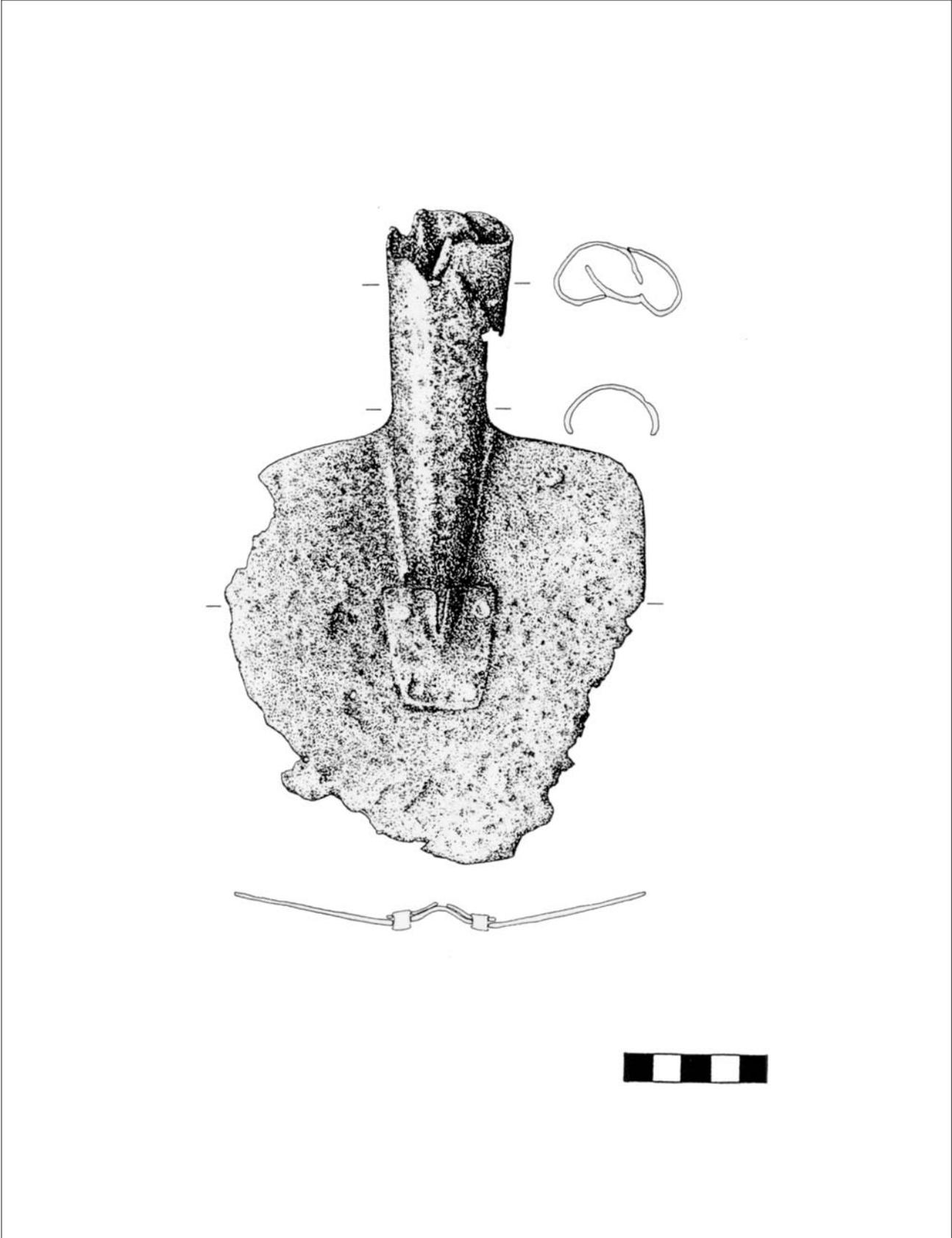


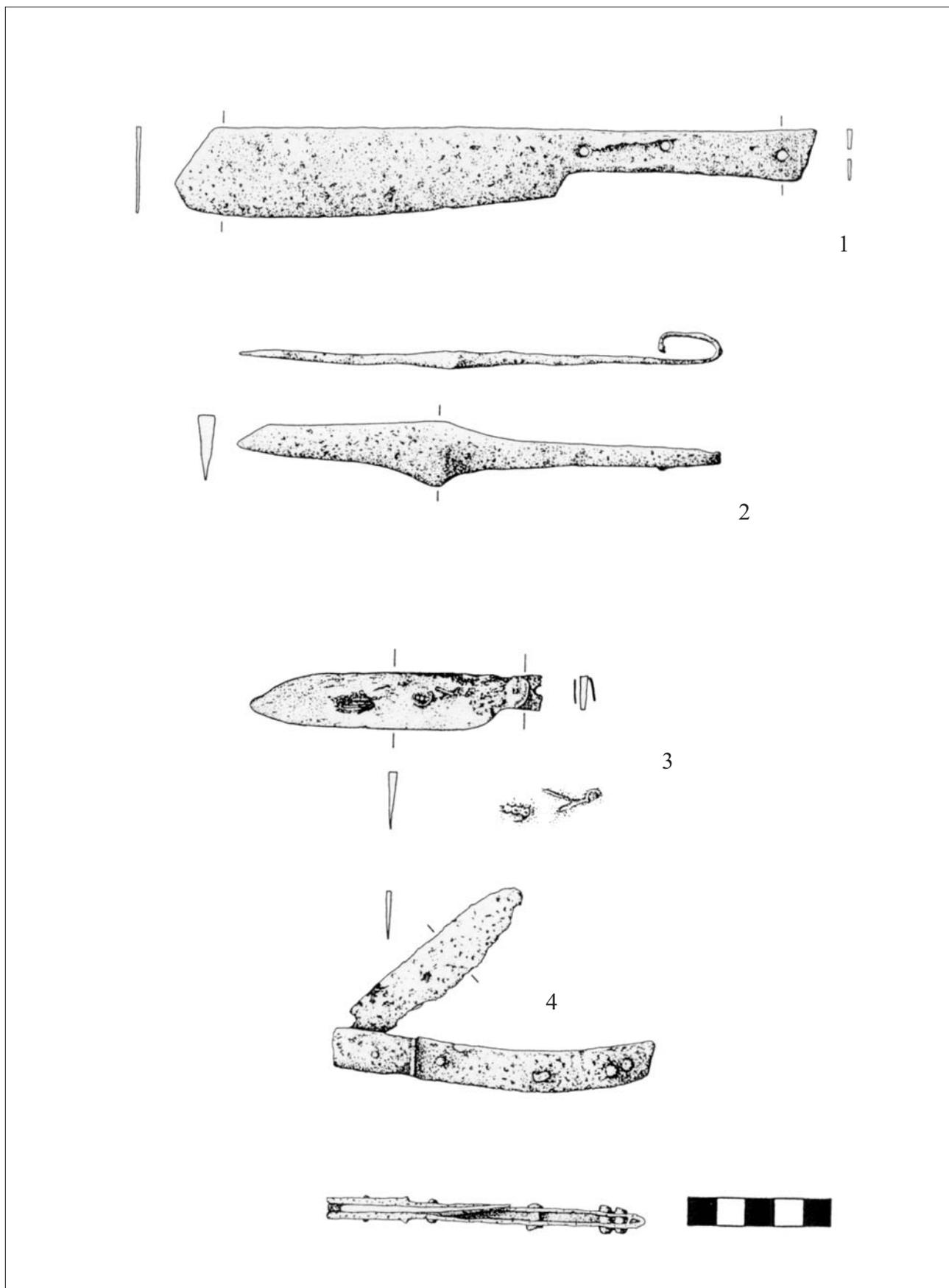
G: 1: Kat.-Nr. 890, 2: Kat.-Nr. 891, 3: Kat.-Nr. 892,
4: Kat.-Nr. 893, 5: Kat.-Nr. 896, 6: Kat.-Nr. 898



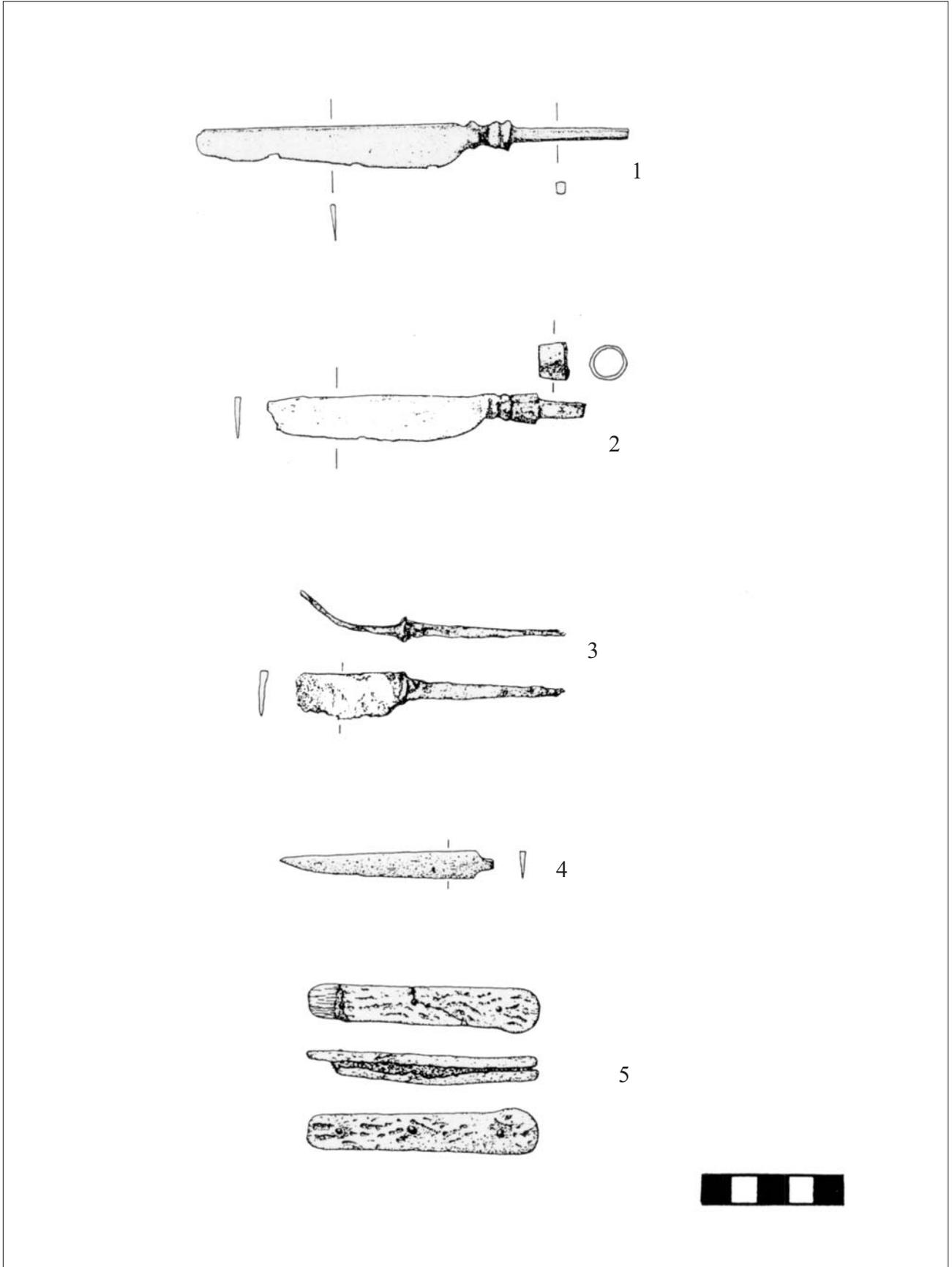
ME: 1: Kat.-Nr. 904, 2: Kat.-Nr. 905



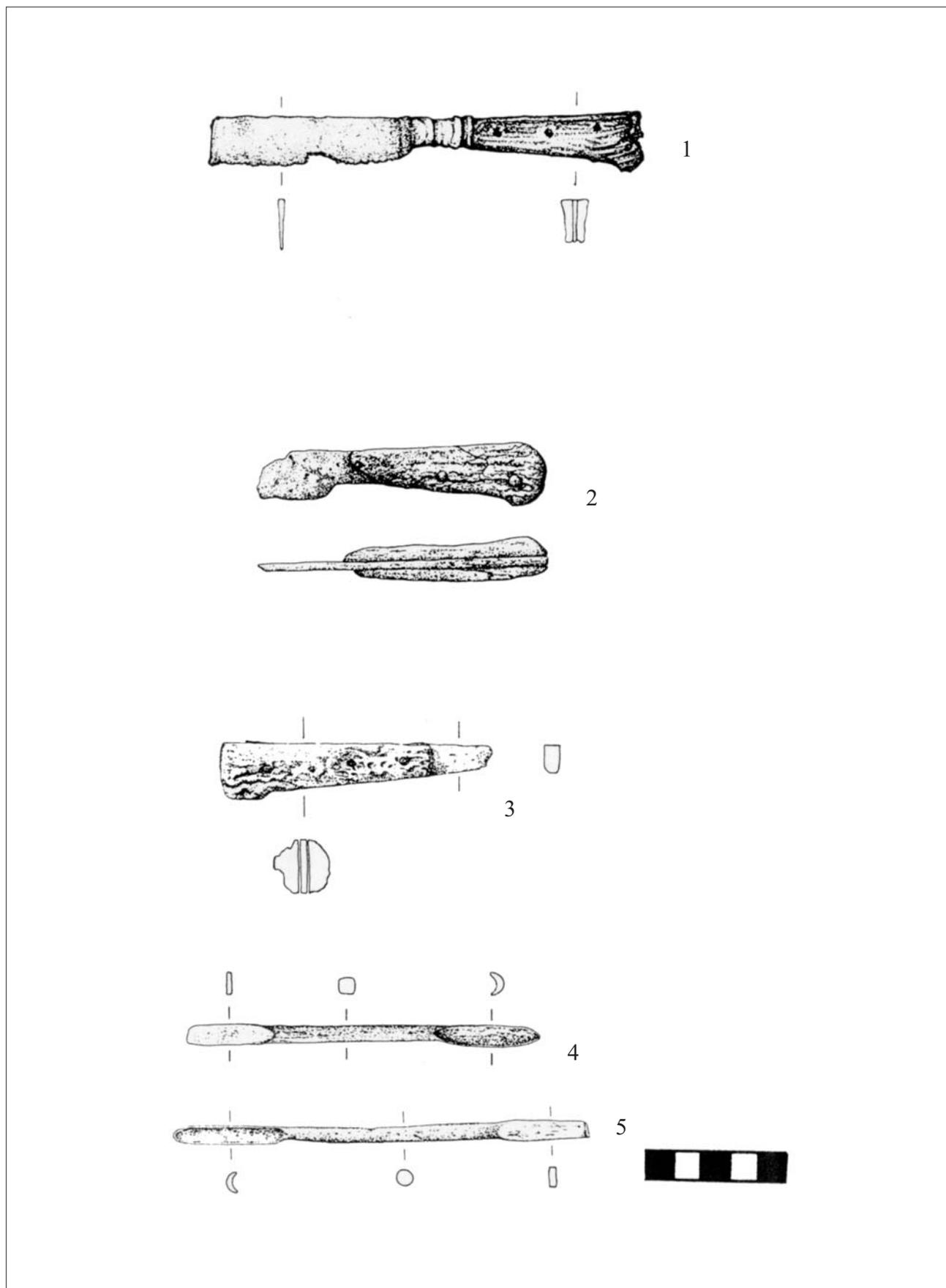




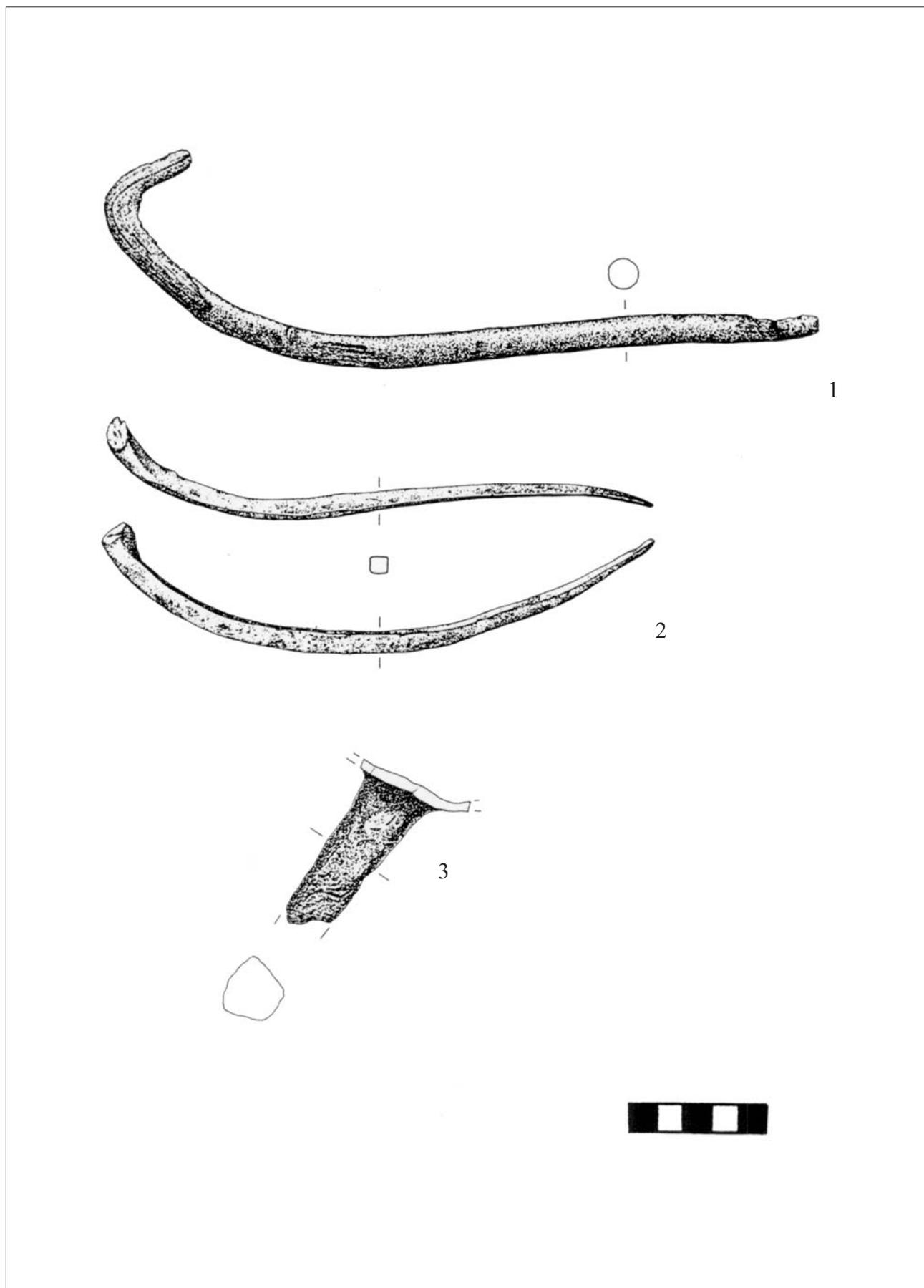
ME: 1: Kat.-Nr. 912, 2: Kat.-Nr. 913, 3: Kat.-Nr. 914,
4: Kat.-Nr. 915



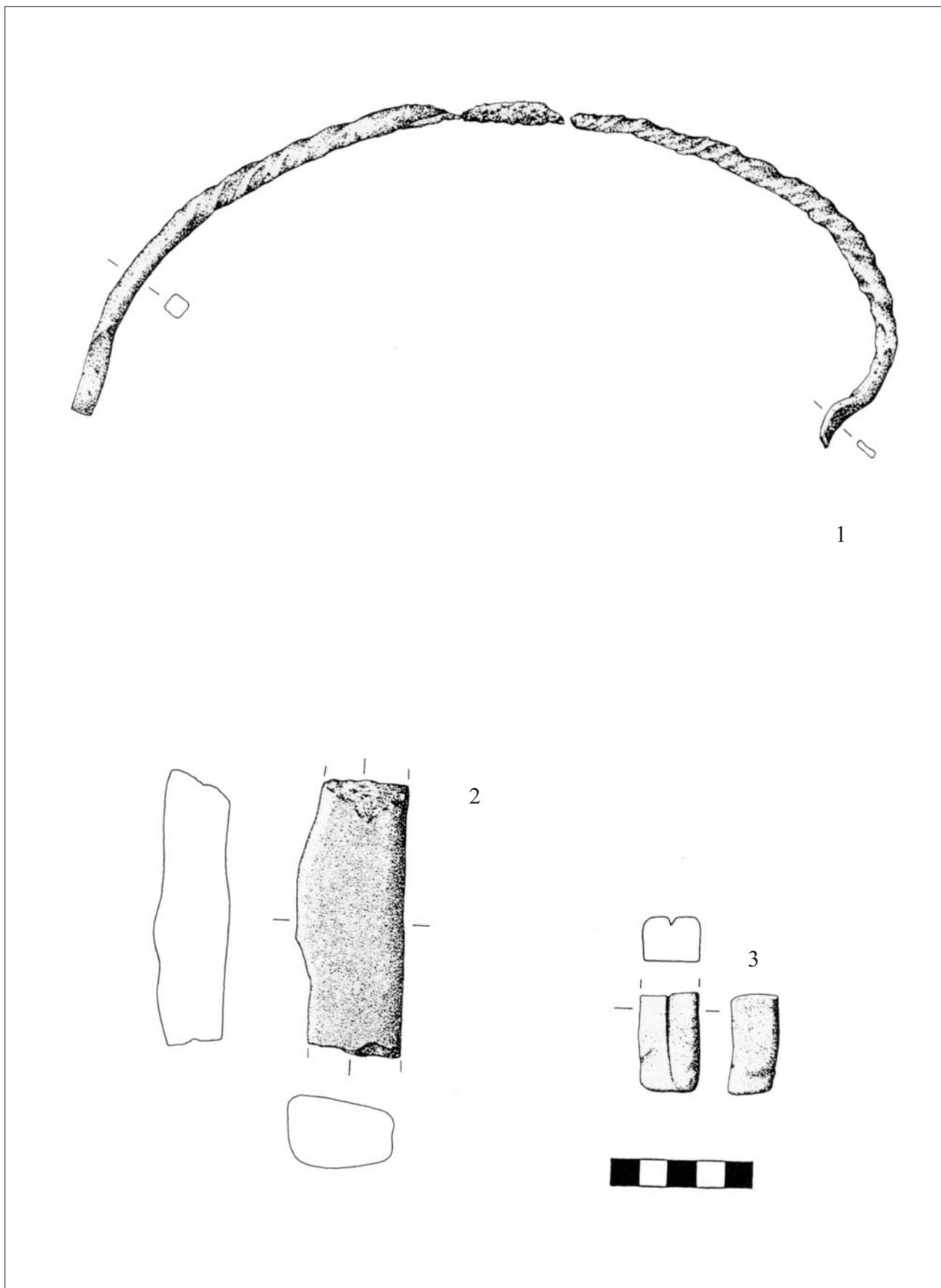
ME: 1: Kat.-Nr. 916, 2: Kat.-Nr. 917, 3: Kat.-Nr. 918,
4: Kat.-Nr. 919, 5: Kat.-Nr. 921



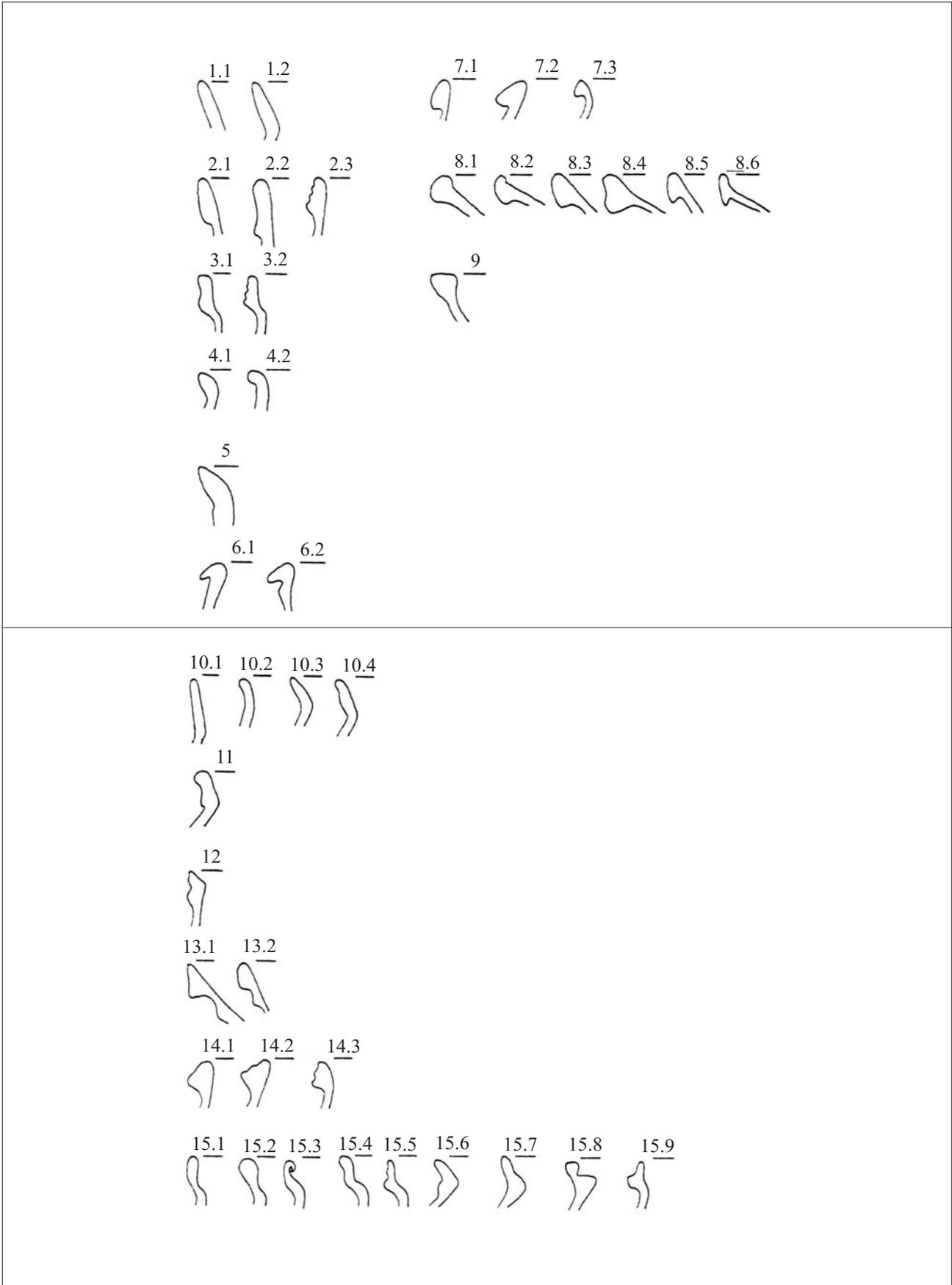
ME: 1: Kat.-Nr. 922, 2: Kat.-Nr. 923, 3: Kat.-Nr. 924,
4: Kat.-Nr. 925, 5: Kat.-Nr. 926



ME: 1: Kat.-Nr. 928, 2: Kat.-Nr. 929, 3: Kat.-Nr. 933

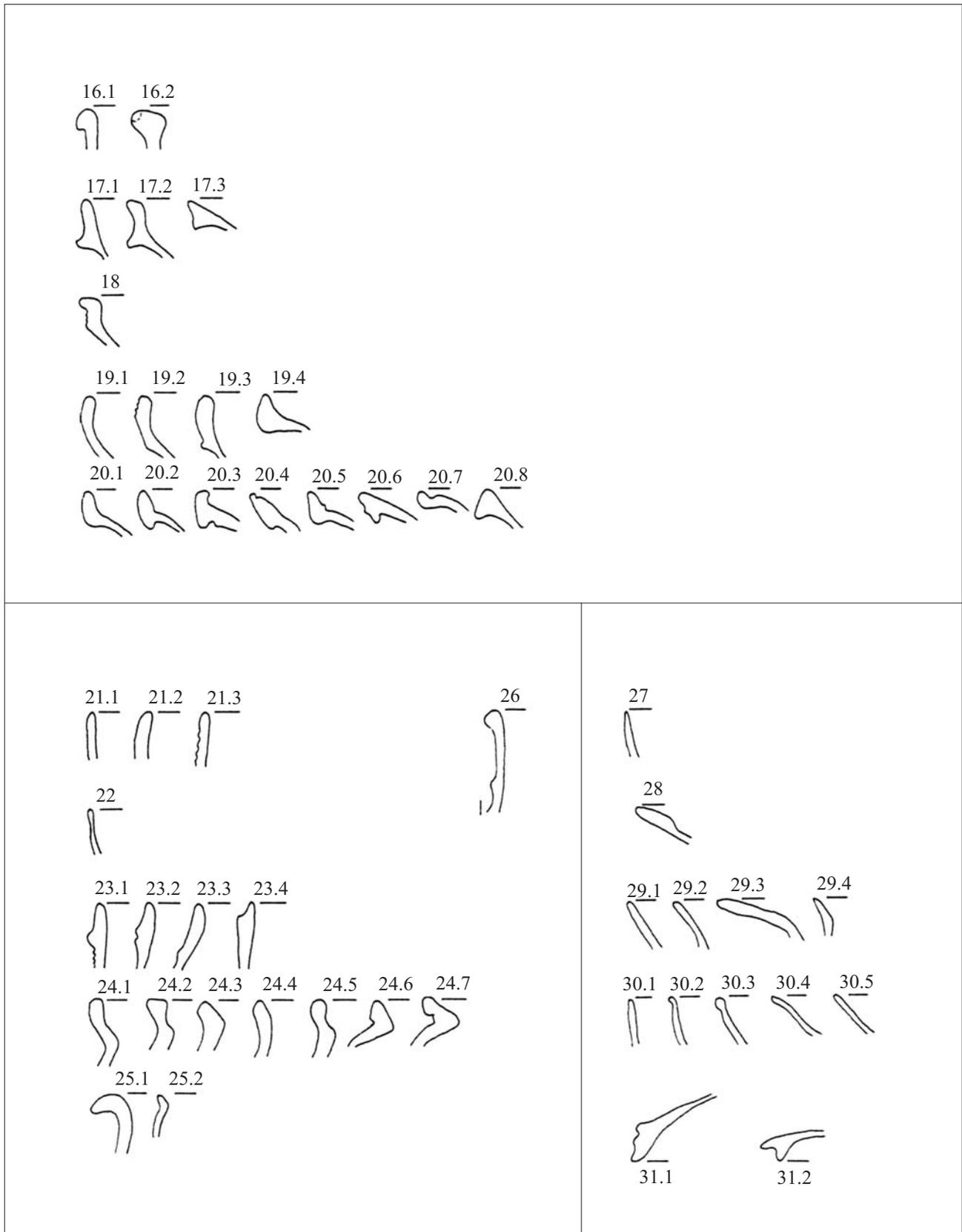


ME: 1: Kat.-Nr. 934, ST: 2: Kat.-Nr. 936,
3: Kat.-Nr. 937



RF 1-9: Rote Irdenware

RF 10-15: Helle Irdenware

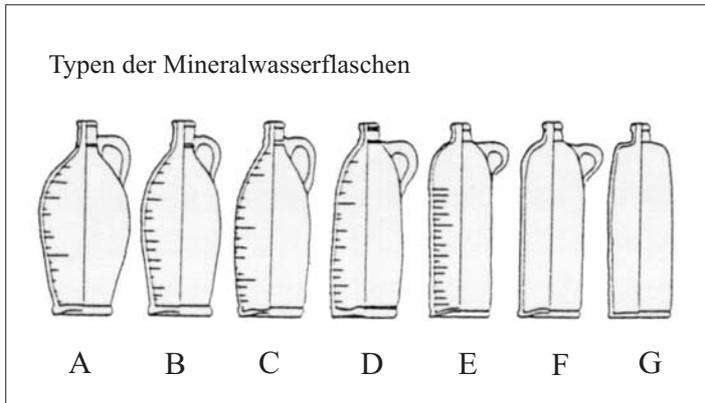


RF 16-20: Helle Irdenware

RF 21-26: Steinzeug

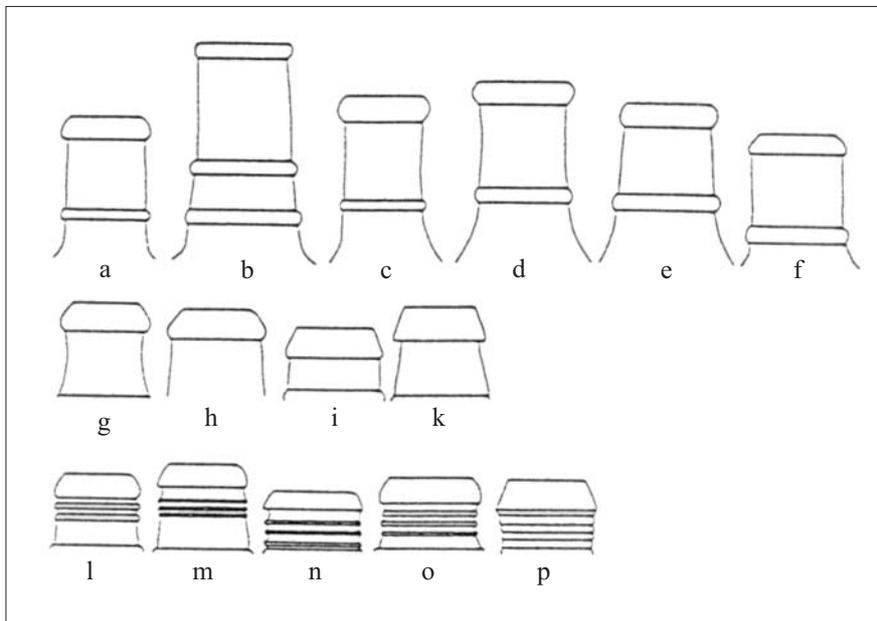
RF 27-30: Fayence, Porzellan, Steingut

RF 31: Deckelränder



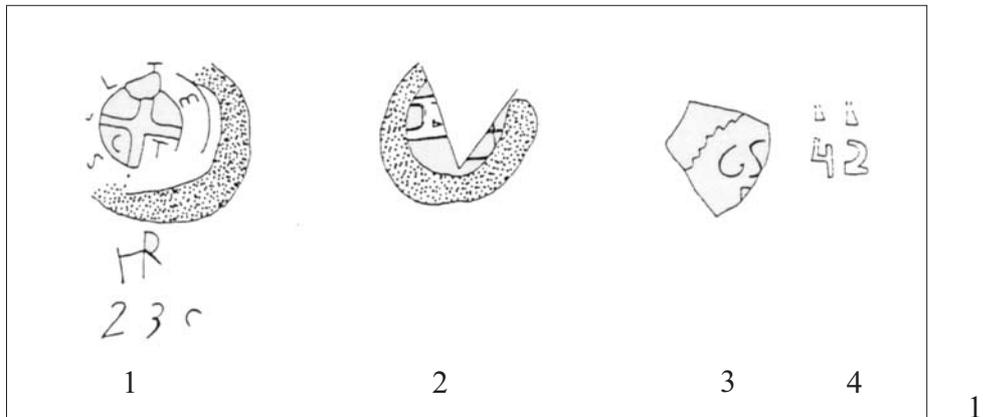
1

Übersicht der allgemein auftretenden
Randformen der Mineralwasserflaschen
(nach Thier 1993, 171)

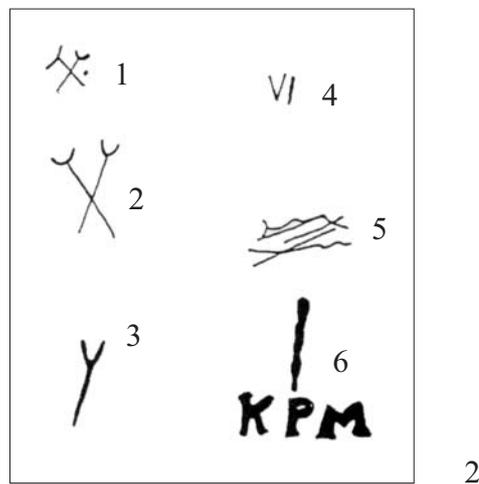


2

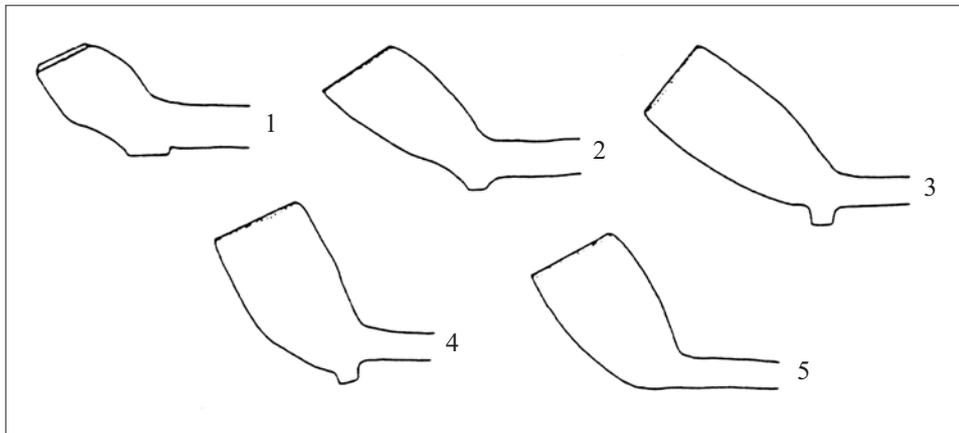
Die allgemein auftretenden Typen der
Mineralwasserflaschen des 17. bis 19. Jahrhunderts
(nach Thier 1993, 170)



Die im Fundmaterial auftretenden
Brunnen- (1-4) und Herstellermarken (1, 5)
der Mineralwasserflaschen, M 1:2

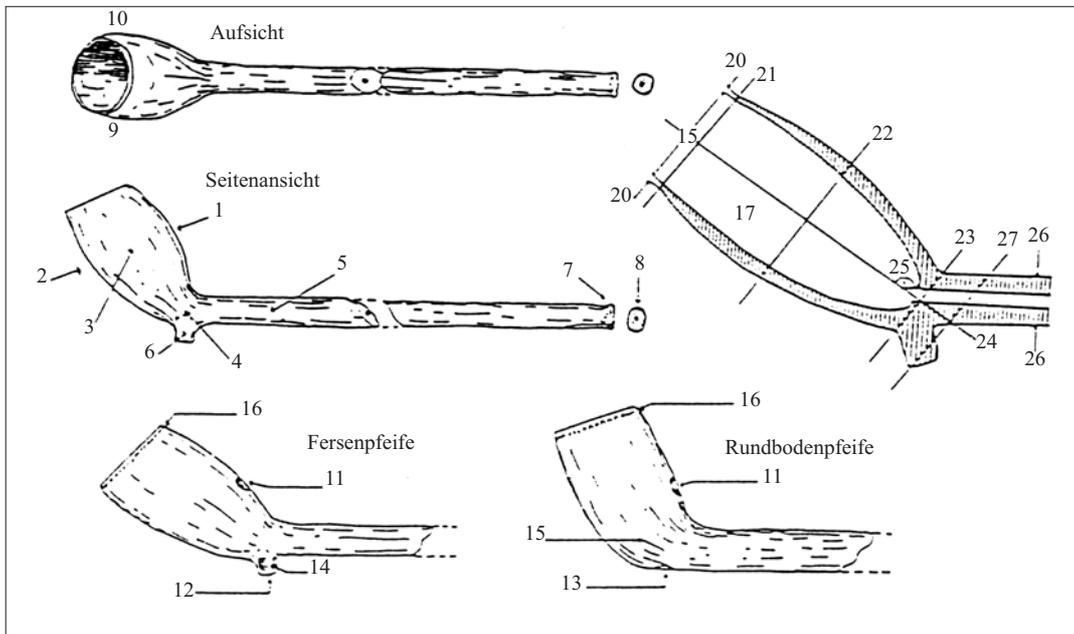


Die im Fundmaterial auftretenden Marken der
Gefäße aus Porzellan, M 1:1



1

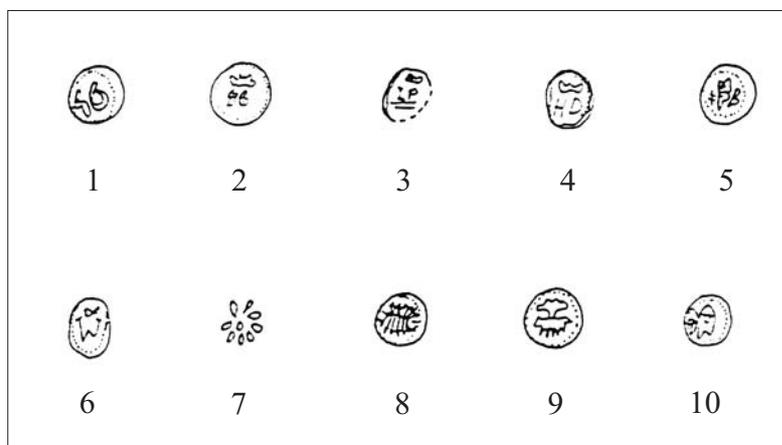
Übersicht der wichtigsten Kopfformen der Tonpfeifen (Basistyp 1-5; nach Thier 1993, 304)



2

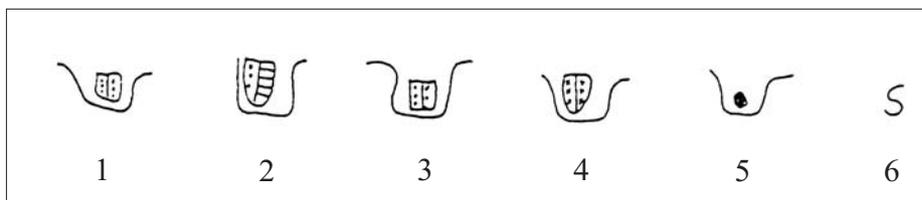
- | | |
|-------------------------------------|---|
| 1 = Innenseite: Stieloberseite | 15 = Bodenseitenmarke |
| 2 = Außenseite: Stielunterseite | 16 = Kopfrand mit eingedrückter Ränderung |
| 3 = Kopf | 17 = Rauchkammer |
| 4 = Hals | 18 = Rauchkanal |
| 5 = Stiel | 19 = Öffnung |
| 6 = Ferse | 20 = Randstärke |
| 7 = Wandstück | 21 = Kopfabslußebeine |
| 8 = Stielquerschnitt mit Rauchkanal | 22 = maximale Breite |
| 9 = linke Seite | 23 = Parallele zu 22 |
| 10 = rechte Seite | 24 = Mittelsenkrechte von 21 und 23 |
| 11 = Innenmarke | 25 = Kopfneigungswinkel zur Stielebene |
| 12 = Fersenmarke | 26 = Stieldurchmesser |
| 13 = Bodenmarke | 27 = Höhe des Pfeifenkopfes |
| 14 = Fersenseitenmarke | |

Terminologie zur Beschreibung von Tonpfeifen (nach Thier 1993, 303)



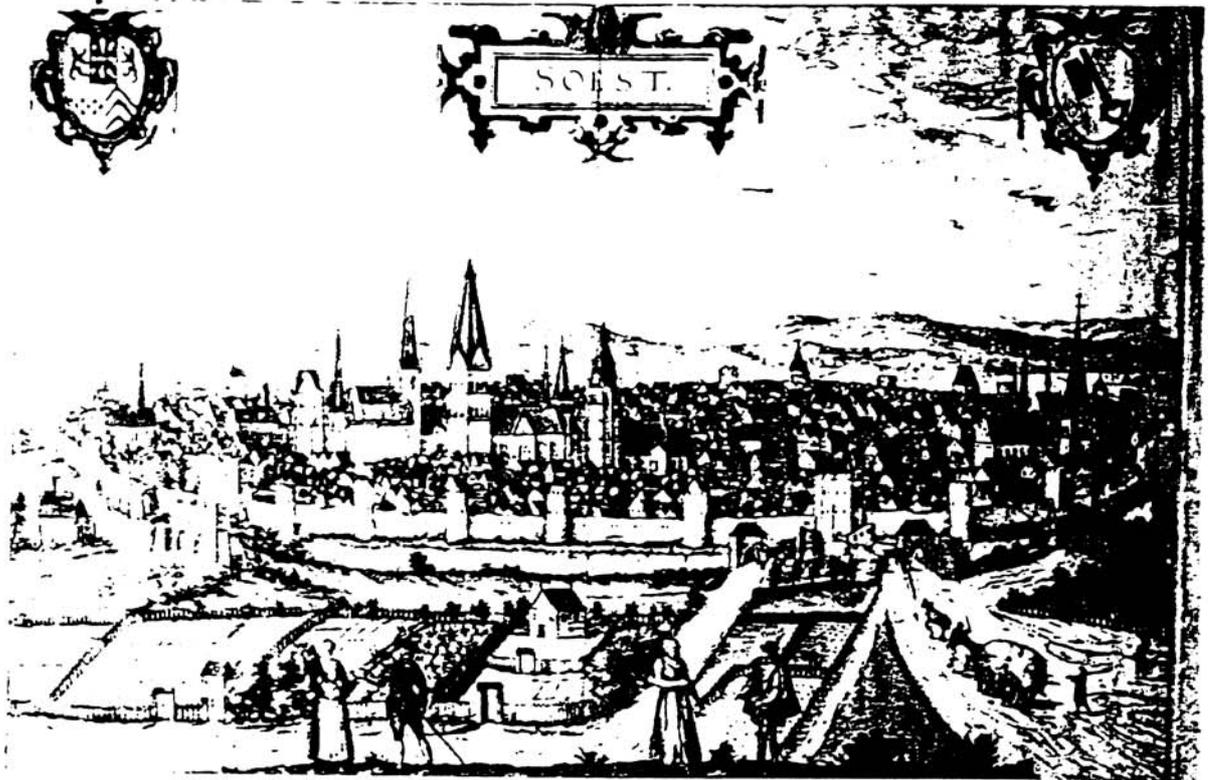
1

Übersicht der im Fundmaterial vorliegenden
Fersen- und Bodenmarken der Tonpfeifen, M 1:1



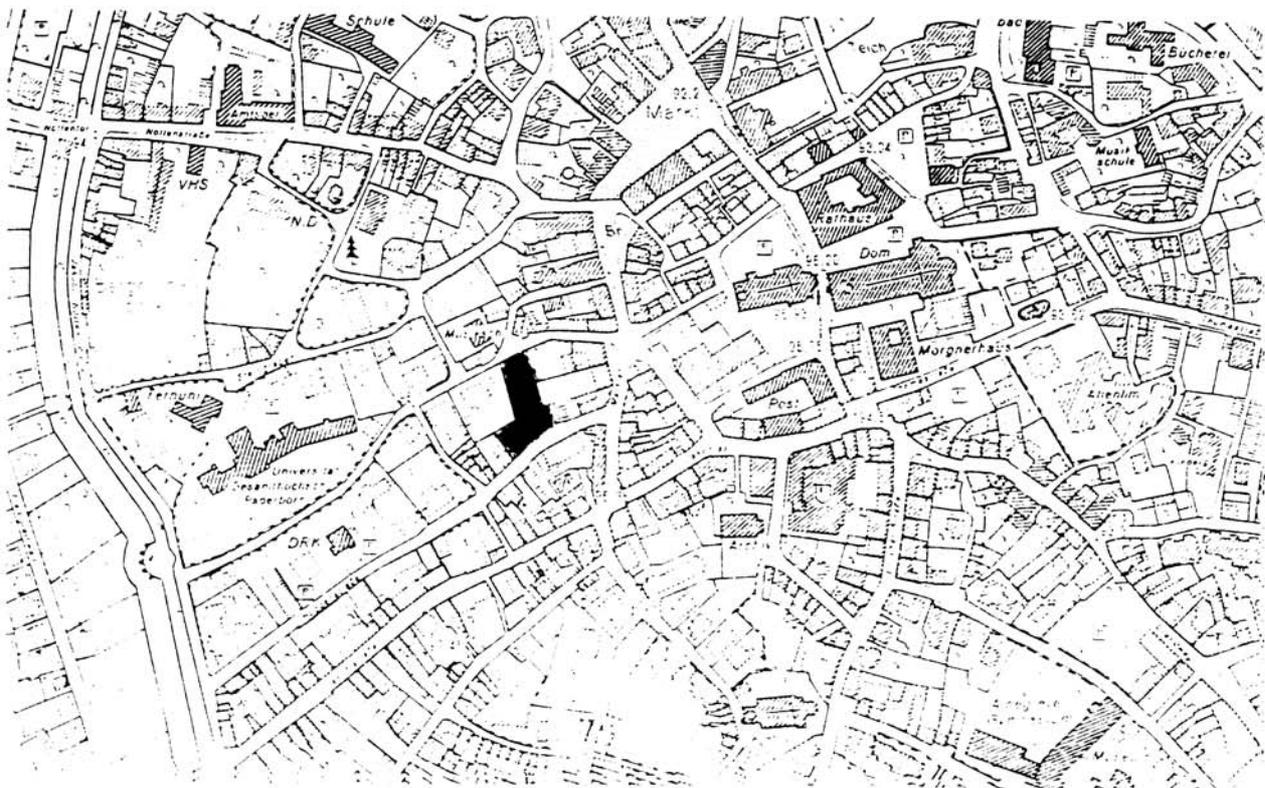
2

Übersicht der im Fundmaterial vorliegenden
Fersenseitenmarken, M 1:1



Soest im Jahre 1588, Braun und Hogenberg

1



Areal des Burgtheaterparkplatzes zwischen Rosenstraße und Höngenstraße, Grundkarte Stand 1974

2

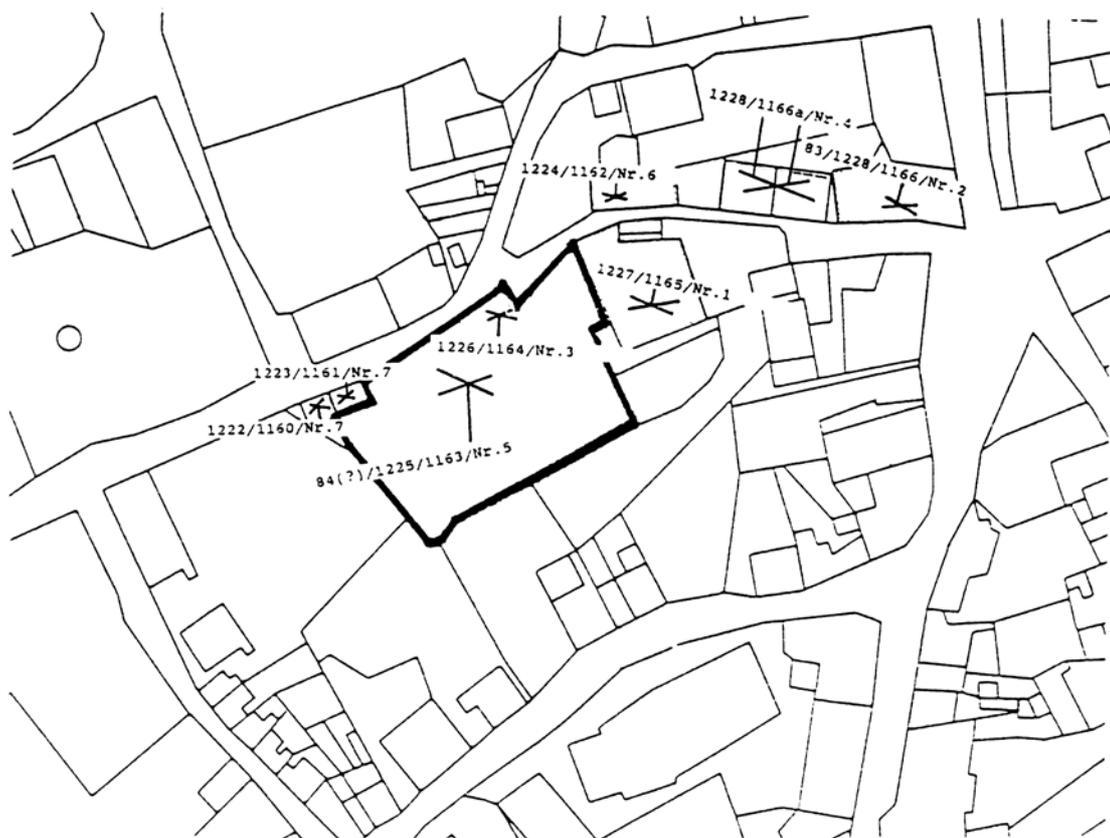


Soest um 1828



1

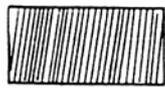
Topographie des unbebauten Areals
an der Rosenstraße. Umzeichnung
des Urkatasterplans von 1828.



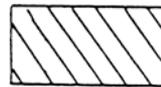
2

Die Hausnummern der Häuser an der Rosenstraße im 18.
und 19. Jahrhundert. Umzeichnung des Urkatasterplans
von 1828.

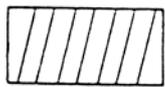
Legende zu den Befundplänen (Taf. 88 - 93)



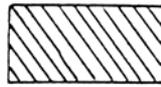
Asphalt



Befunde des
Neolithikums



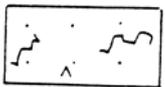
Schotterschicht



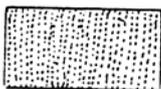
Lößlehm
gewachsener Boden



Befunde der frühen Neuzeit



Befunde des späten Mittelalters



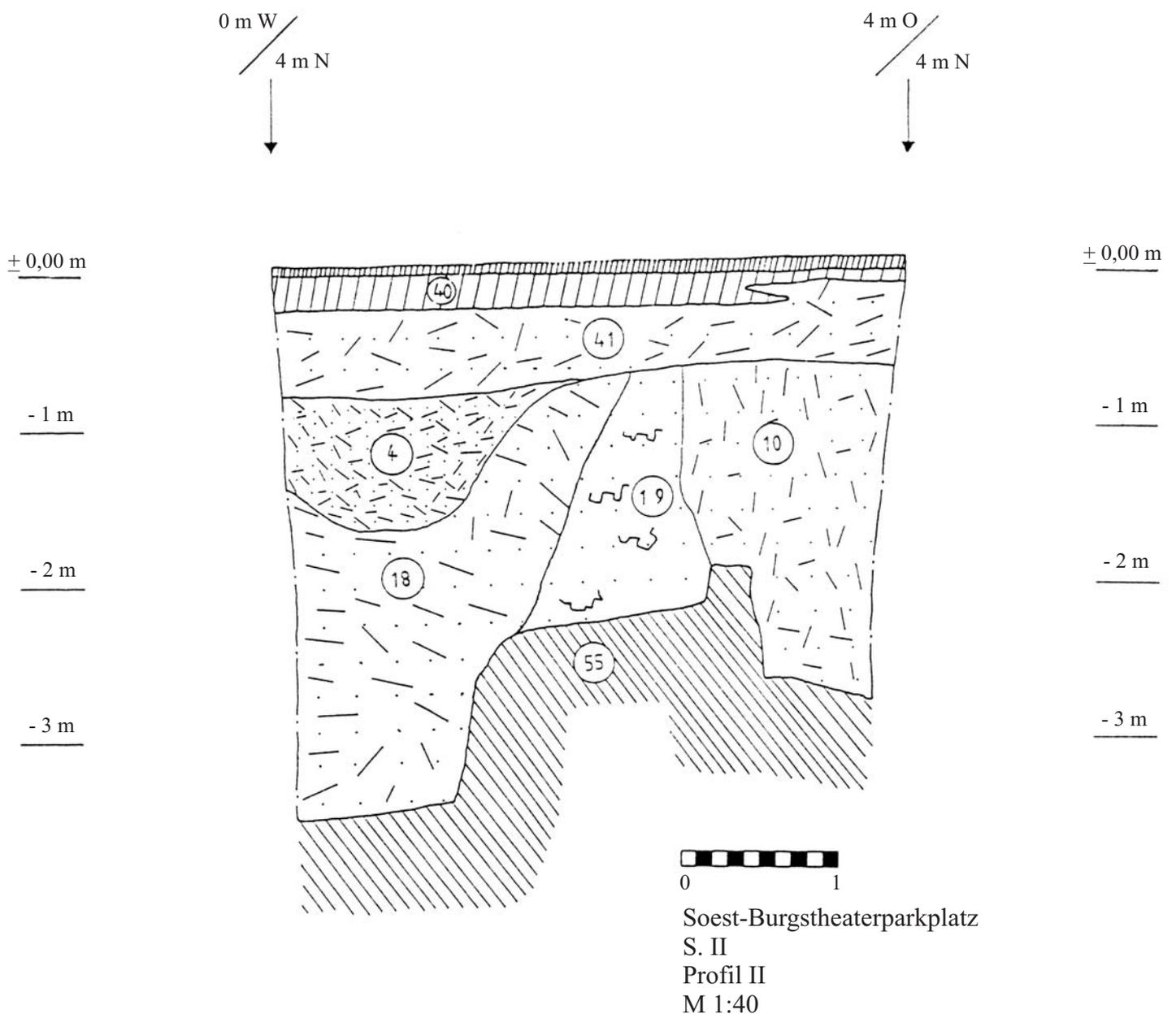
Befunde des hohen Mittelalters



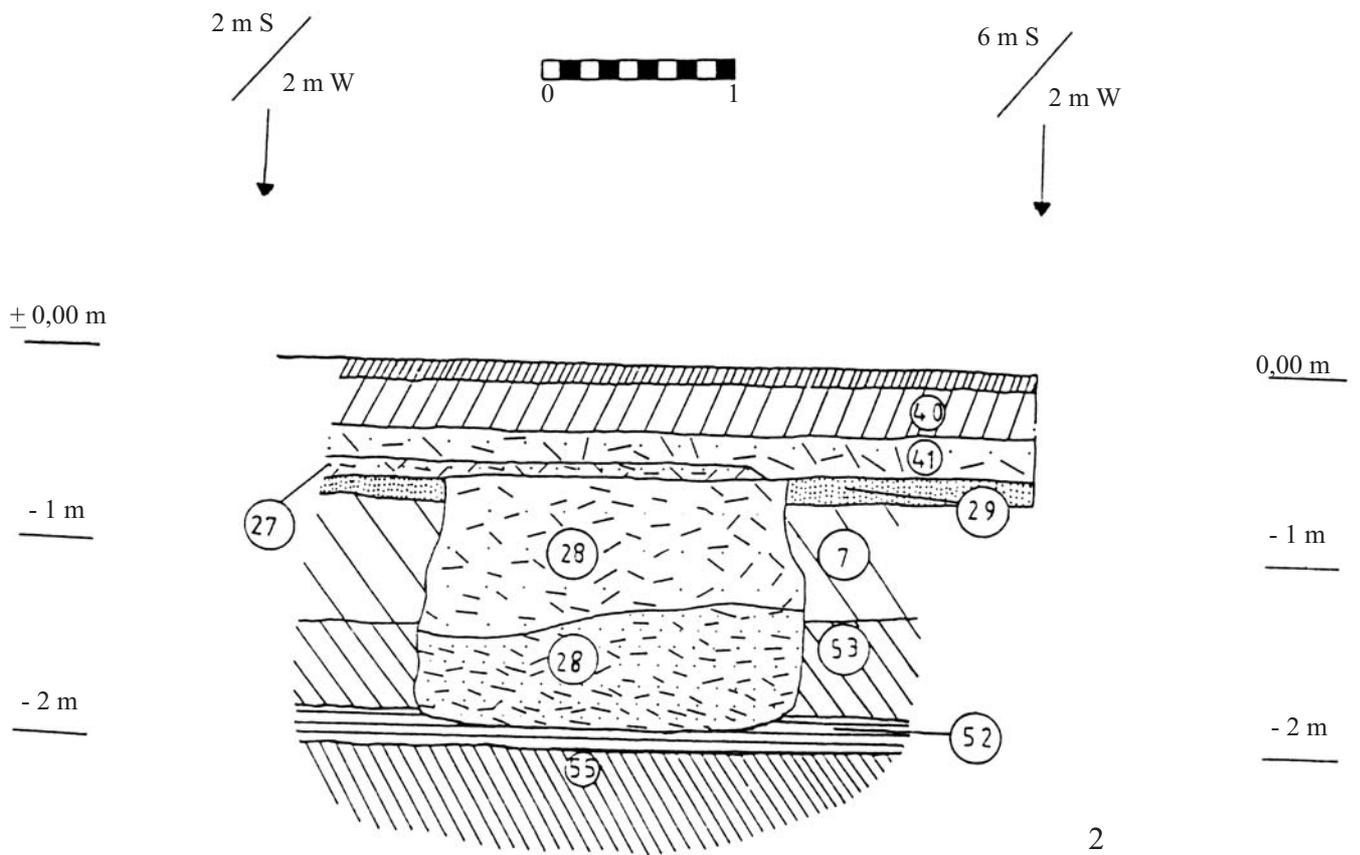
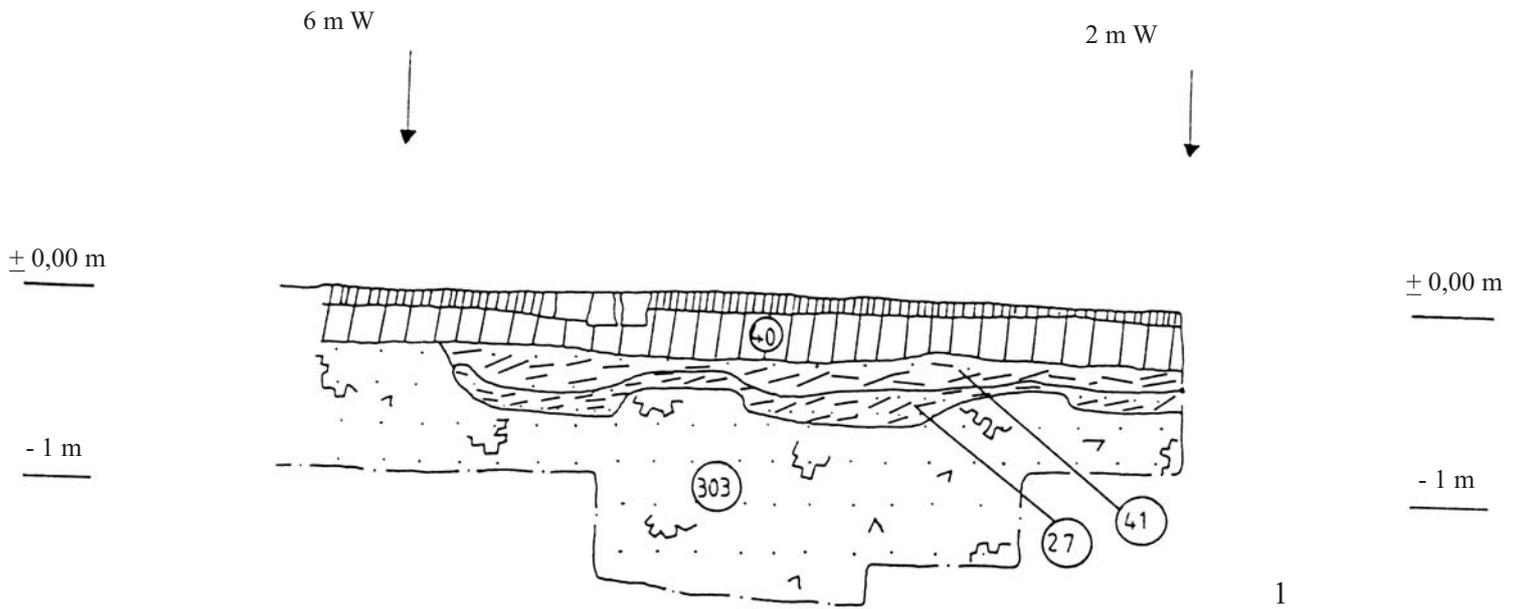
Befunde des Neolithikums



Befunde des Neolithikums

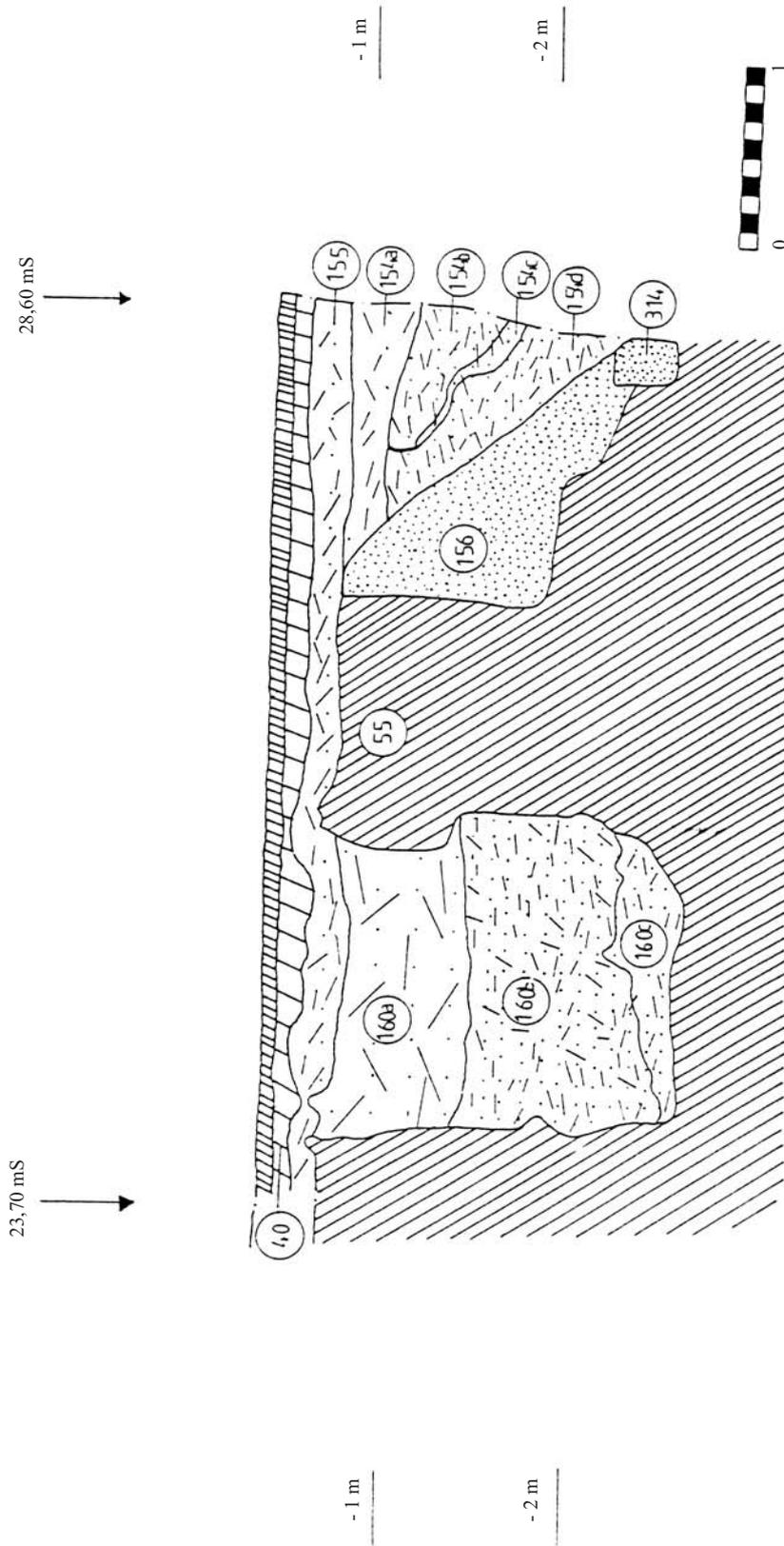


TAFEL 89

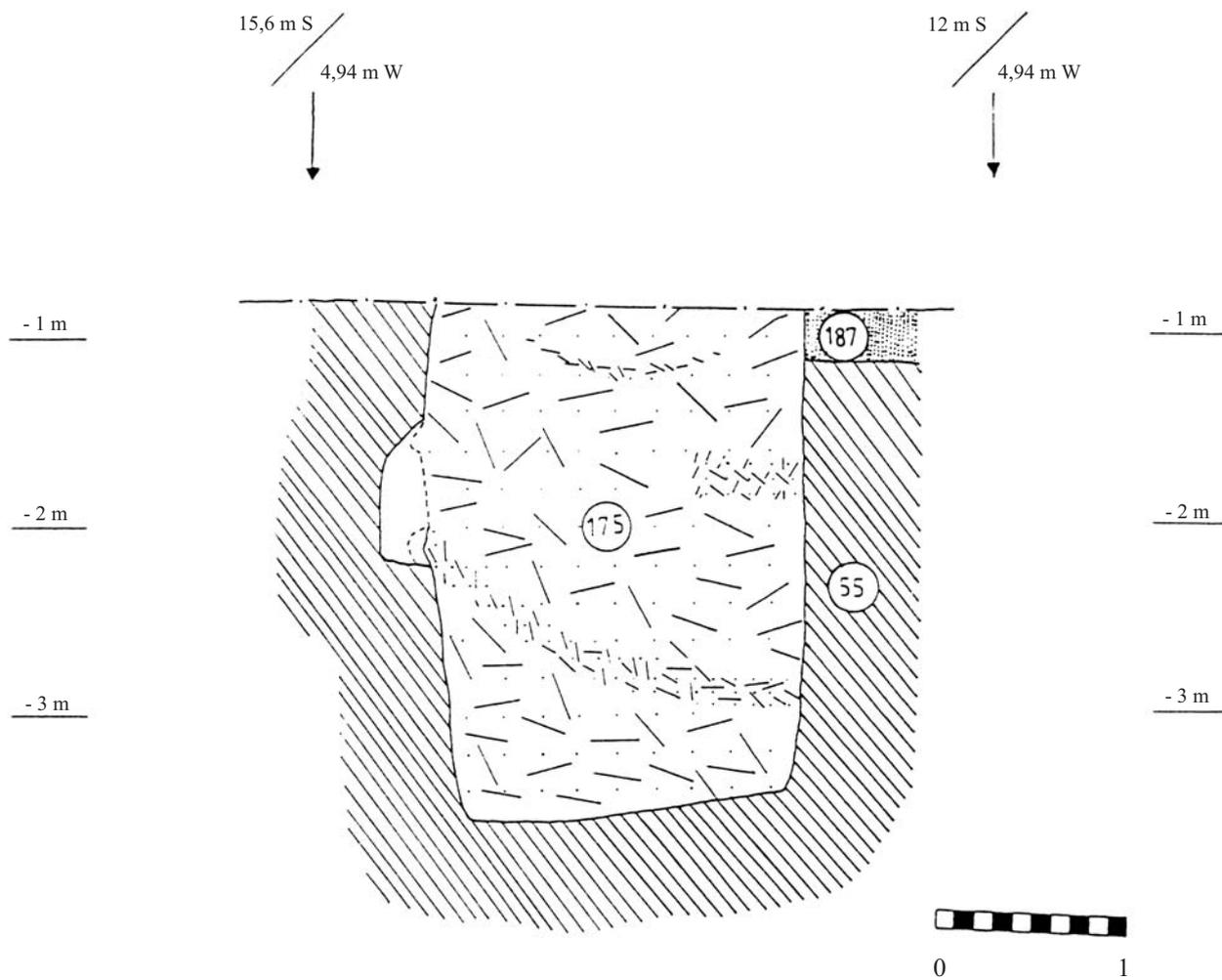


1: Soest-Burgtheaterparkplatz
S. VI und S. VII
Profil XIII (Nordprofil)
M 1:40

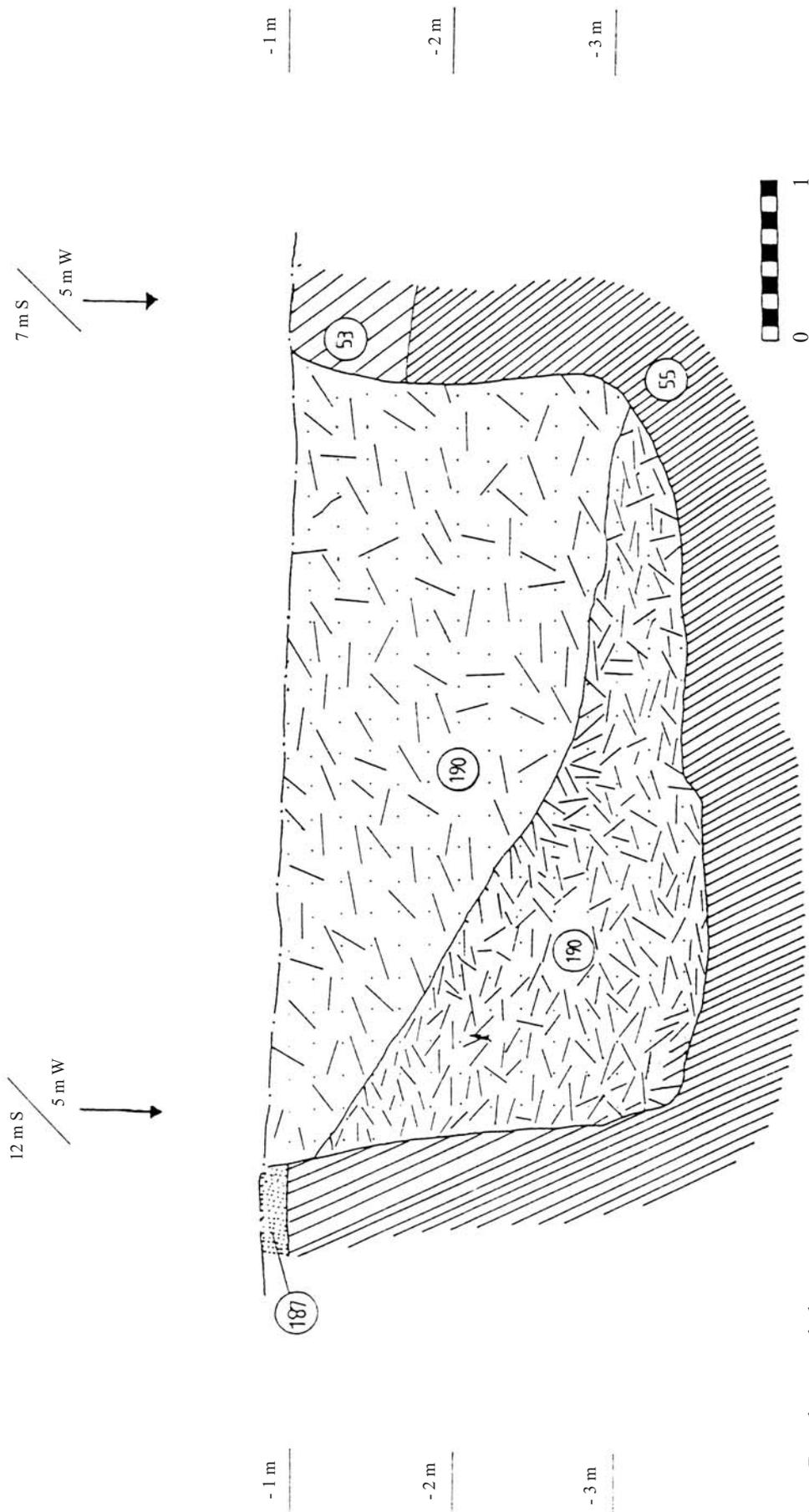
2: Soest - Burgtheaterparkplatz
S. I
Profil IV (Ansicht von Süd)
M 1:40



Soest-Burgtheaterparkplatz
S. XVII
Profil II (Ostprofil)
M 1:40

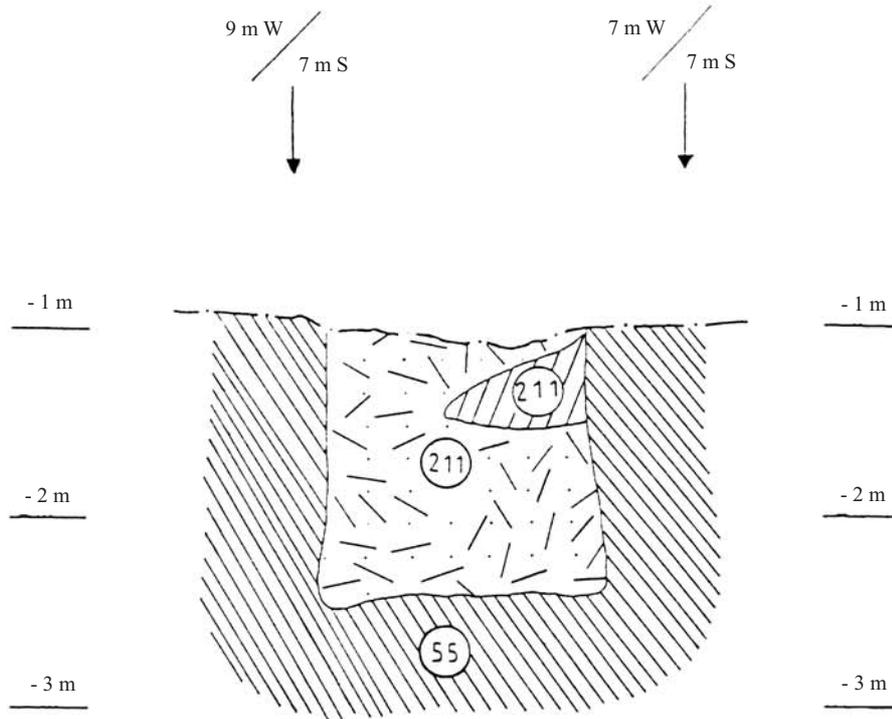


Soest-Burgtheaterparkplatz
S. XIII
Profil Bef. 175
= Keller
M 1:40

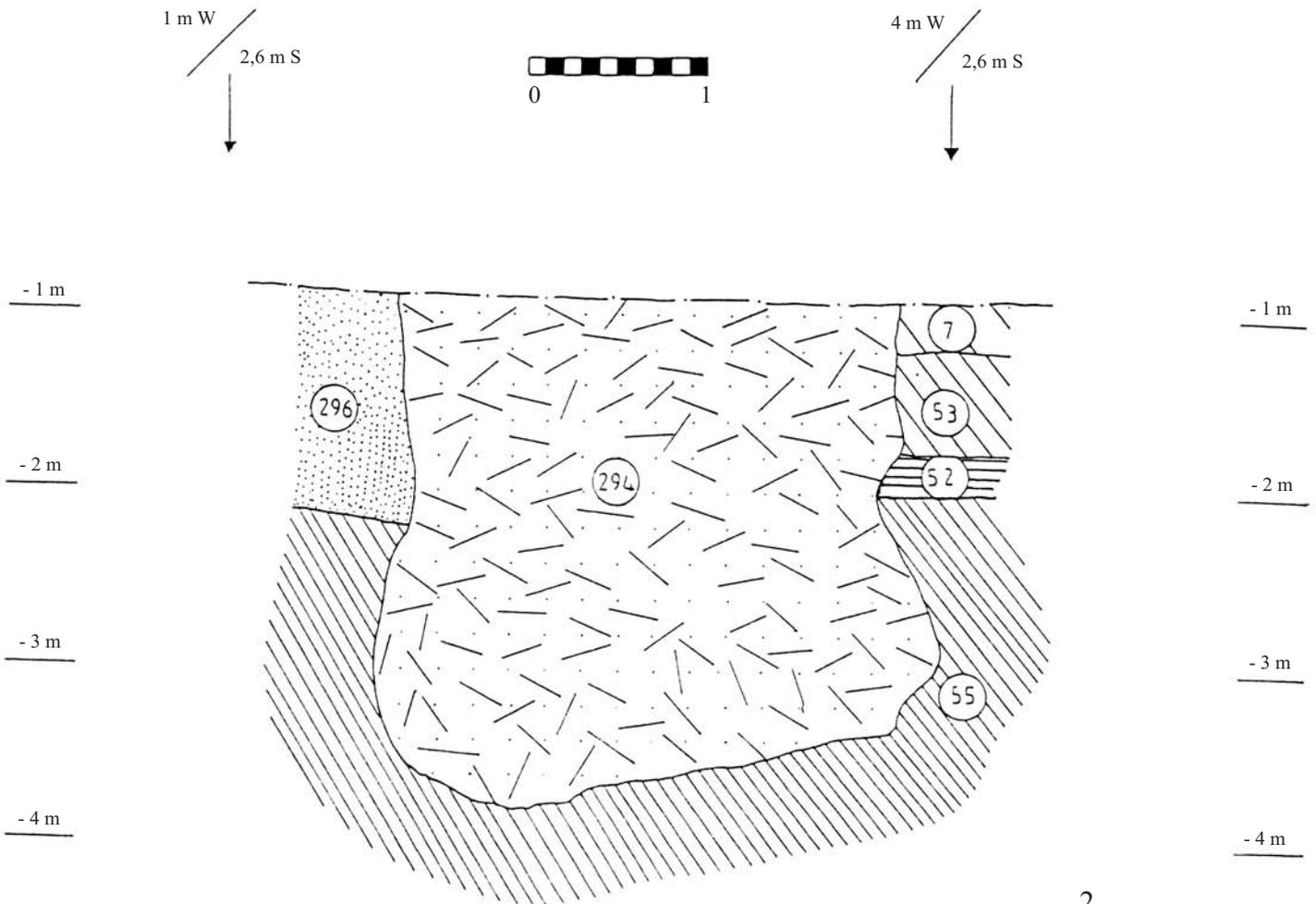


Soest-Burgtheaterparkplatz
S. XI
Westprofil Bef. 190
= Keller
M 1:40

TAFEL 93



1



2

1: Soest-Burgtheaterparkplatz
S. VIII und S. X
Südprofil Bef. 211 bei 7 m Süd
= Fundamentausbruchgraben
M 1:40

2: Soest-Burgtheaterparkplatz
S. IX
Nordprofil Bef. 294
= Keller
M 1:40



1



2



1



2



1



2



1



2

W 36: 1: Kat.-Nr. 252, W 37: 2.1: Kat.-Nr. 384, 2.2: Kat.-Nr. 390,
2.3: Kat.-Nr. 387, 2.4: Kat.-Nr. 388, 2.5: Kat.-Nr. 368

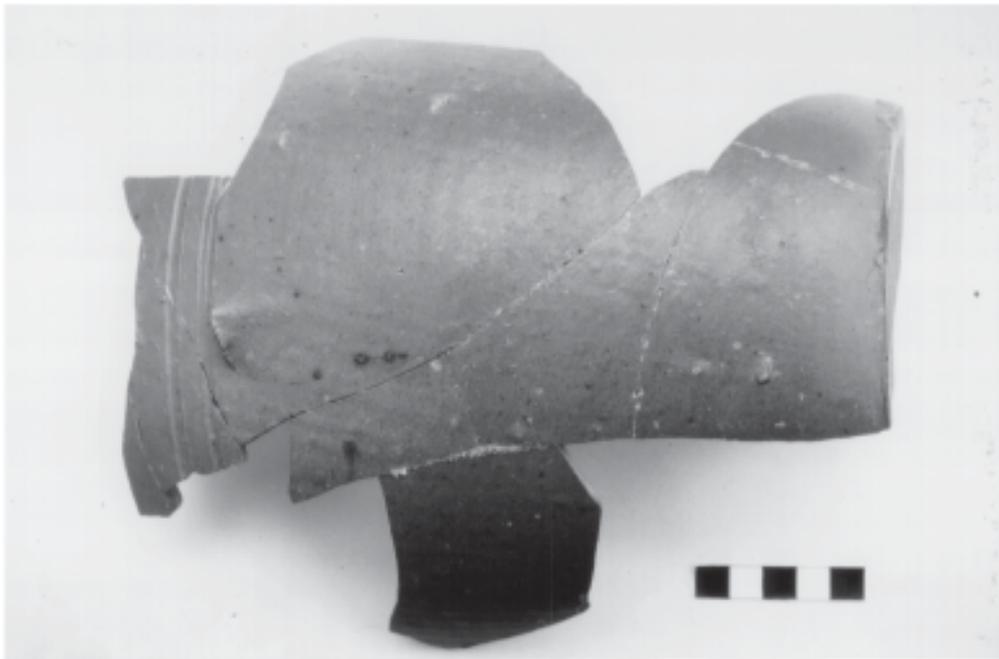


1



2

W 43: 1.1: Kat.-Nr. 487, 1.2: Kat.-Nr. 488, 1.3: Kat.-Nr. 489,
W 46: 2: Kat.-Nr. 498



1



2

TAFEL 101



1

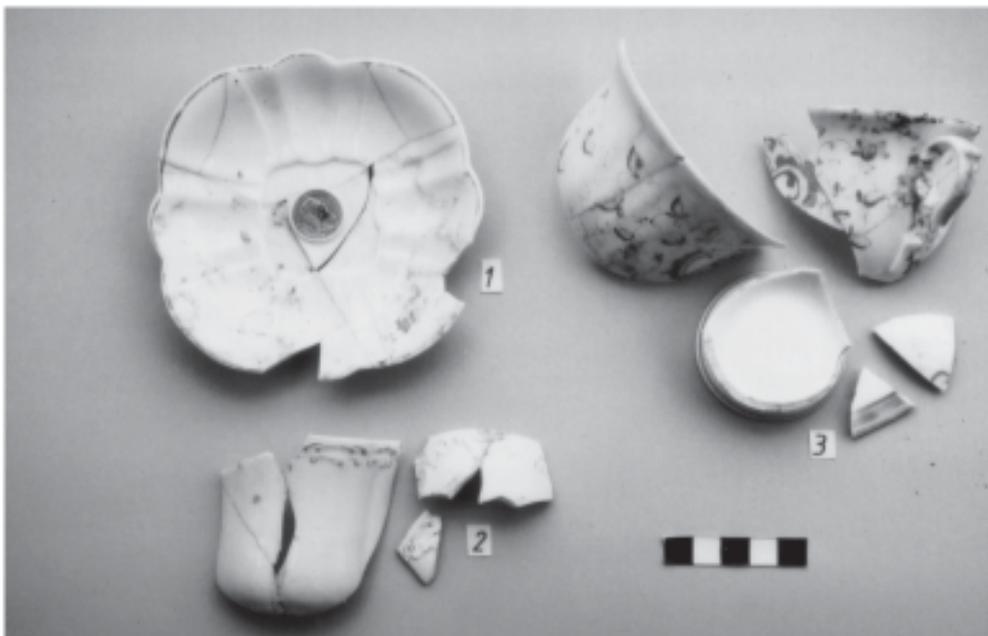


2

W 48: 1: Kat.-Nr. 572, W 52: 2.1: Kat.-Nr. 642, 2.2: Kat.-Nr. 647



1

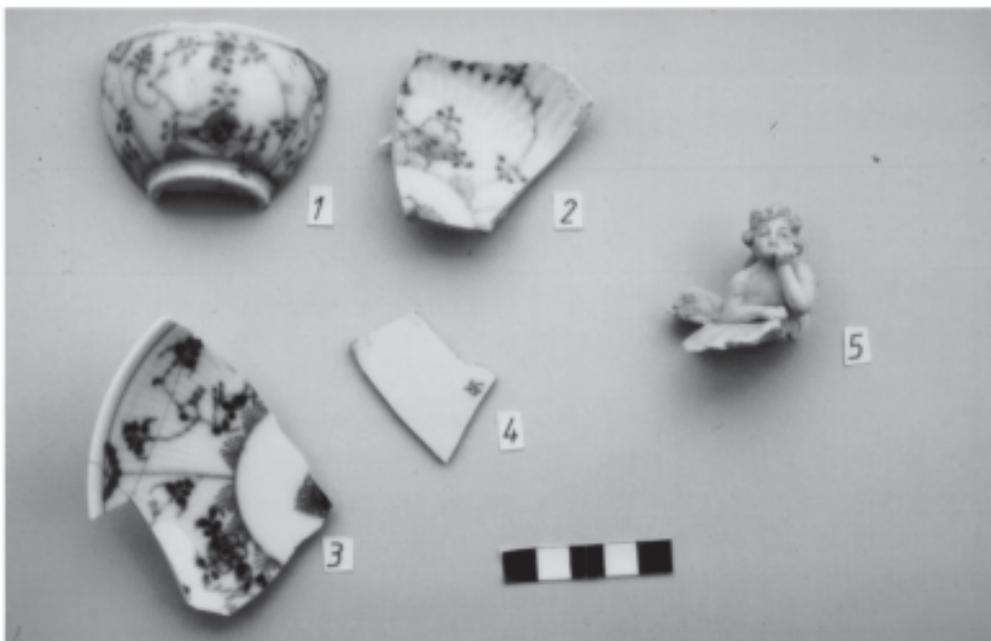


2

W 53: 1.1: Kat.-Nr. 669, 1.2: Kat.-Nr. 671, 1.3: Kat.-Nr. 667, 1.4: Kat.-Nr. 677,
1.5: Kat.-Nr. 670, W 54: 2.1: Kat.-Nr. 706, 2.2: Kat.-Nr. 686, 2.3: Kat.-Nr. 685

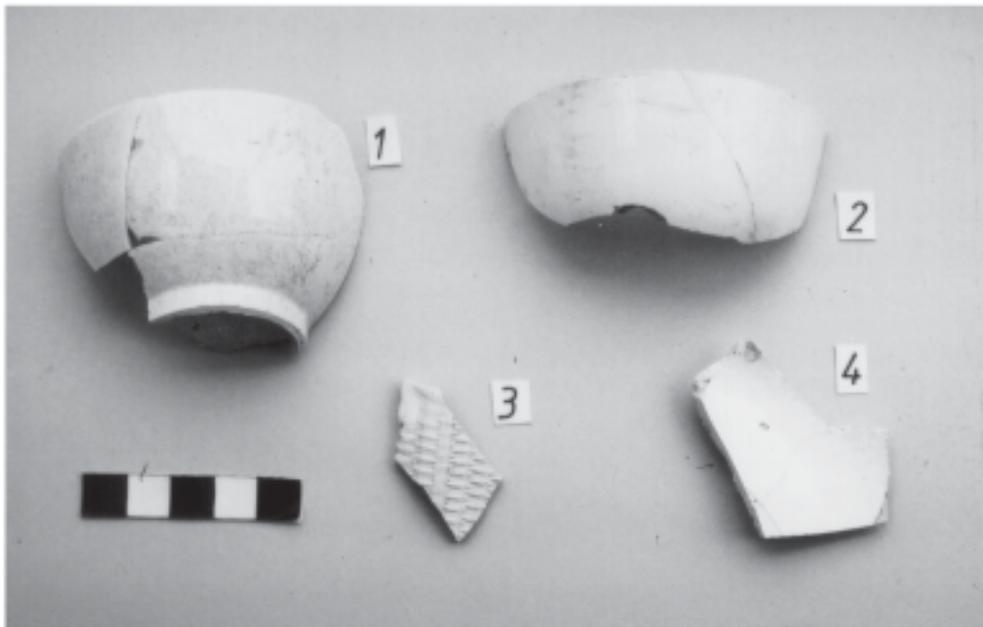


1



2

W 54: 1.1: Kat.-Nr. 708, 1.2: Kat.-Nr. 711, 1.3: Kat.-Nr. 704, 1.4: Kat.-Nr. 710,
1.5: Kat.-Nr. 703, 1.6: Kat.-Nr. 715, 1.7: Kat.-Nr. 716, 2.1: Kat.-Nr. 687,
2.2: Kat.-Nr. 713, 2.3: Kat.-Nr. 714, 2.4: Kat.-Nr. 712, F: 2.5: Kat.-Nr. 872



1

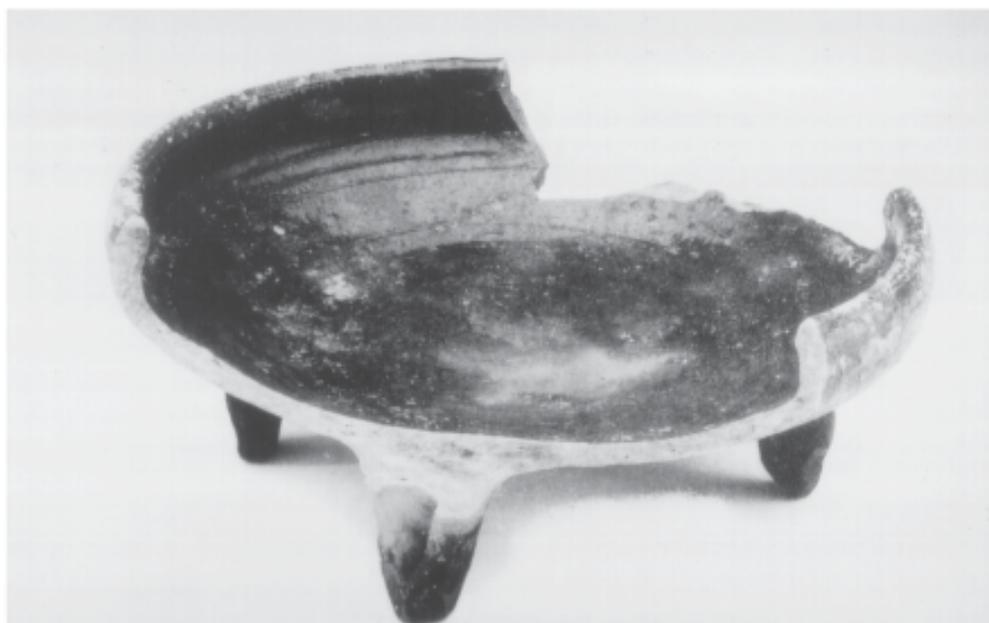


2

W 55: 1.1: Kat.-Nr. 728, 1.2: Kat.-Nr. 729, 1.3: Kat.-Nr. 740,
1.4: Kat.-Nr. 735, OFK: 2: Kat.-Nr. 744



1



2

1: Rheinisches Freilichtmuseum Kommern;
2: Städtisches Museum „Hexenbürgermeisterhaus“, Lemgo, Sammlung Johannek



1



3



2



Viktoria & Albert Museum



1



2



3



4

1: Hetjens Museum; 2: Hetjens Museum;
3: Hetjens Museum; 4: David und Goliath, Virgil Solis



1



2

1: Nachfolge L. Tom Ring, Küchenstück;
2: Nach Joos Goeimare, Küchenstück mit Christus bei Martha und Maria



1

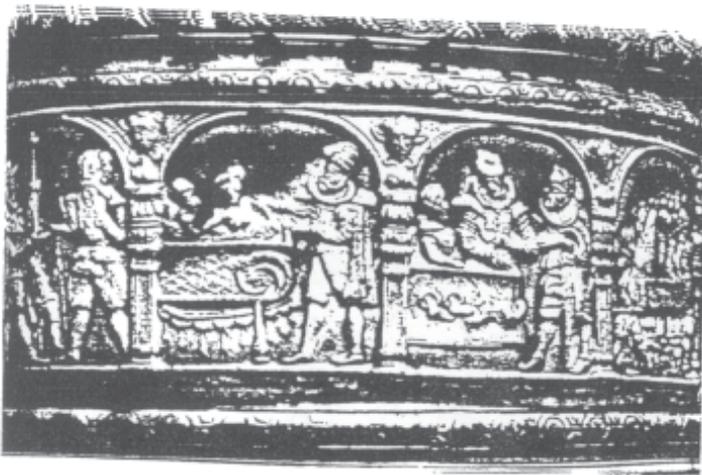


2

- 1: H. Tom Ring, Auferstehung;
2: Wappen von Frackrich, typische Auflage auf Raerener Steinzeug



1



2



3

- 1: Kolorierter Holzschnitt mit den sieben Werken der Barmherzigkeit, Augsburg;
2: Ausschnitt aus dem Fries mit den sieben Werken der Barmherzigkeit;
3: Kunstgewerbemuseum Köln, Sammlung Zais



1



2

1: Rheinisches Freilichtmuseum Kommern;
2: Hubert van Ravensteyn, Stilleben (Ausschnitt)

TAFEL 113



1



2



3

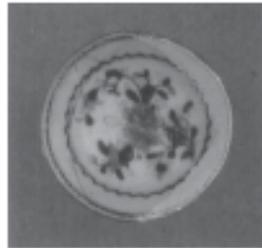


5

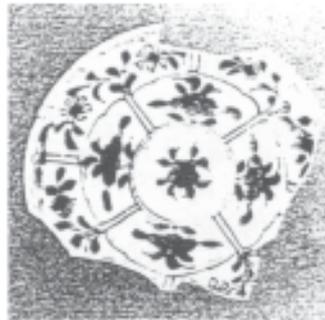


4

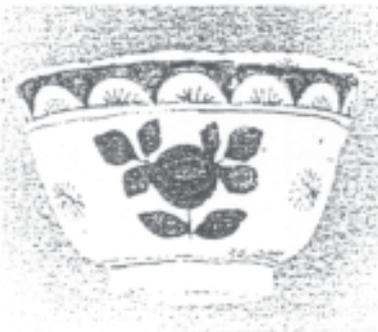
1-2: Kunstgewerbemuseum Köln, Sammlung Zais;
3-5: Haus Gelinde



1



2



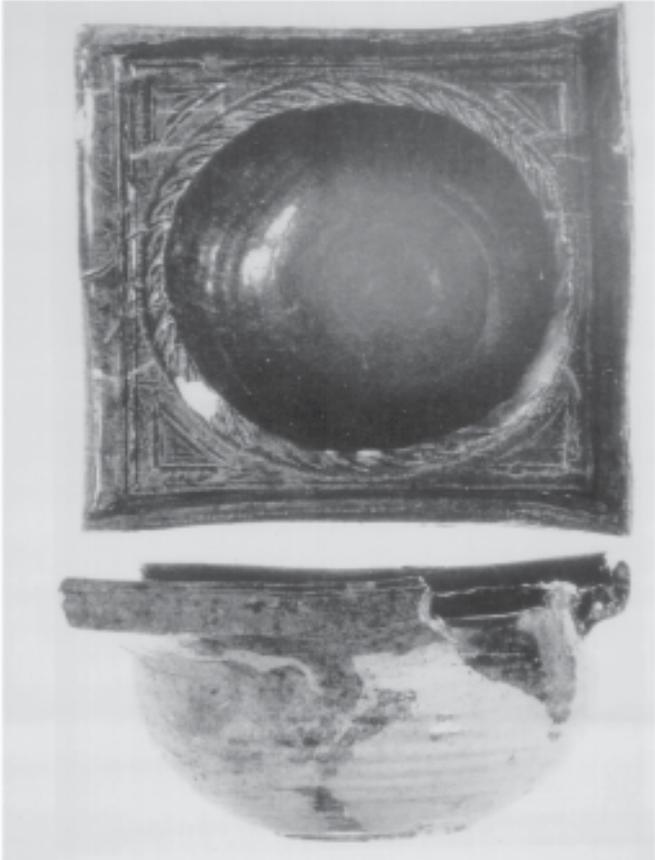
3



4



1



2



1

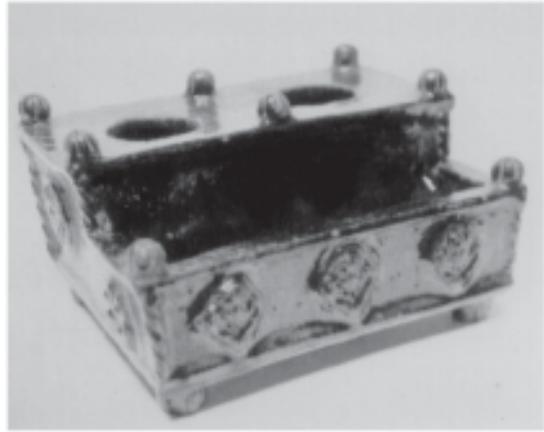


2



3

1: Bayrisches Nationalmuseum, München;
2-3: Pfälzisches Landesmuseum, Speyer



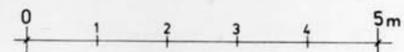
- 1: Gouda;
- 2: Süddeutschland Soennecken;
- 3: Suf;
- 4: Schloß Waldenburg bei Ravensburg

Soest - Burgtheaterparkplatz



Legende

- Befunde der frühen Neuzeit
- Befunde des späten Mittelalters
- Befunde des hohen Mittelalters
- Lößlehm, gewachsener Boden



I-VII Mauern und Steinsetzungen

⊕ Hauptmesspunkt ± 0,00 m

▽ Höhenmesspunkte, bezogen auf den Hauptmesspunkt